

Ellen G. White Estate

FÜR DIE GEMEINDE GESCHRIEBEN

BAND 1

ELLEN G. WHITE

**Für die Gemeinde
geschrieben, Band 1**

Ellen G. White

2000

**Copyright © 2012
Ellen G. White Estate, Inc.**

Informationen zu diesem Buch

Übersicht

Diese eBook-Veröffentlichung ist ein Service des [Ellen G. White Estates](#). Es ist Teil einer größeren Auswahl kostenloser [Online-Bücher](#) der Ellen G. White Estate Website.

Über die Autorin

Ellen G. White (1827- 1915) gilt als die meistübersetzte amerikanische Autorin. Ihre Werke sind bisher in über 160 Sprachen veröffentlicht worden. Sie schrieb mehr als 100.000 Seiten über eine Vielzahl geistlicher und praktischer Themen. Vom Heiligen Geist geführt, erhöhte sie Jesus und verwies auf die Heilige Schrift als die Grundlage des persönlichen Glaubens.

Weitere Links

[Eine kurze Biographie von Ellen G. White](#)
[Über das Ellen G. White Estate](#)

End-Benutzer Lizenzvereinbarung

Das Lesen, Drucken oder Herunterladen dieses Buches wird Ihnen nur im Rahmen einer begrenzten, nichtexklusiven und nichtübertragbaren Lizenz gewährt, die sich ausschließlich auf den persönlichen Gebrauch beschränkt. Diese Lizenz verbietet Veröffentlichung, Verbreitung Sublizenzen, Verkauf, Herstellung von Derivaten oder jegliche andere Nutzung. Bei jeder unerlaubten Verwendung dieses Buches erlischt die hiermit gewährte Lizenz.

Weitere Informationen

Für weiterführende Informationen über die Autorin, die Herausgeber oder wie Sie dieses Projekt unterstützen können, kontaktieren

Sie bitte das Ellen G. White Estate über mail@whiteestate.org. Wir sind für Ihr Interesse und Ihre Anregungen dankbar und wünschen Ihnen Gottes Segen beim lesen.

Inhaltsverzeichnis

Informationen zu diesem Buch	i
Vorwort	viii
Licht auf unserem Wege	11
Einführung	12
Kapitel 1: Die Inspiration der prophetischen Schreiber	13
Die Inspiration des Wortes Gottes	13
Einwände gegen die Bibel	16
Einheit in Vielfalt	19
Der Herr spricht in einer unvollkommenen Sprache	20
Keinem Menschen steht das Richteramt über Gottes Wort zu	20
Kapitel 2: Ellen G. White und ihr Schrifttum	22
Botin des Herrn	29
Der Erhalt und die Mitteilung des Lichts	34
Kein Anspruch auf Unfehlbarkeit	36
Das Heilige und das Gewöhnliche	36
Kapitel 3: Verschiedene Einstellungen gegenüber den Zeugnissen	39
Eine frühe Äußerung	39
Sichere Anweisungen für die Zeit des Endes	39
Eine Aufzählung verschiedener Auffassungen	40
Es ist gefährlich, inspirierte Botschaften zu zerpfücken ..	41
Inspirierte Botschaften, die falsch ausgelegt werden	42
Zweifel an den Zeugnissen	44
Kapitel 4: Das Schreiben und Versenden der Zeugnisse an die Gemeinde	49
Das Werk und die Helfer	53
Die Verwendung der Zeugnisse	57
Kapitel 5: Eine Erklärung früherer Aussagen	59
Eine Antwort auf einen Vorwurf	59
„Die Zeit ist fast verstrichen“	67
Zur Frage der geschlossenen Tür	74
Aussage zu Tag und Stunde der Wiederkunft Christi	76
Christliche Erfahrung	79
Einführung	80

Kapitel 6: Die liebende Fürsorge Jesu	81
Kapitel 7: Christus regiert	85
Kapitel 8: Bereit sein zu geben und sich selbst hinzugeben . .	88
Kapitel 9: Prüfet euch selbst	91
Kapitel 10: Die guten Engel haben mehr Macht als die bösen	96
Es gilt, den Himmel zu gewinnen	97
Kapitel 11: Was sind wir wert?	100
Eifriges, unermüdliches Arbeiten	107
Kapitel 12: Engel sind verwundert	108
Kapitel 13: Über die Notwendigkeit, den Heiligen Geist zu empfangen	111
Kapitel 14: An jedem Ort	114
Kapitel 15: Wenn die Gemeinde erwacht	118
Die passiven Gnadengaben	119
Erweckung und Reformation	121
Einführung	122
Kapitel 16: Erweckungsaufrufe	124
Das große Bedürfnis der Gemeinde	124
Wir leben in der Zeit des großen Versöhnungstages	127
Reformation begleitet Erweckung	129
Einfache Helfer werden benötigt	131
Kapitel 17: Die neue Erfahrung sichern	132
Anfechtungen nach der Erweckung	132
Von der Gefahr, das Wirken des Geistes mit Fanatismus zu verwechseln	133
Den Segen auf leichte Art verlieren	135
Die Gefahr, daß das Licht zur Dunkelheit wird	136
Wurde der Segen geschätzt?	141
Kapitel 18: Besondere Aufrufe im Rahmen der öffentlichen Verkündigung	147
Der Ruf ergeht auf der Generalkonferenz 1909	155
„Verkündigt das Wort“	157
Einführung	158
Kapitel 19: Was gepredigt und was nicht gepredigt werden soll	159
Laßt Christus erscheinen	159
Kapitel 20: Unsere Haltung gegenüber Auseinandersetzungen in der Lehre	168

„Das Tägliche“ in Daniel 8	168
Keine entscheidende Frage	171
Kapitel 21: Schwärmerische oder spekulative Lehren	173
Kapitel 22: Extreme Ansichten sind gefährlich	180
Kapitel 23: Hütet euch davor, Daten festzusetzen	190
„Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen“	190
Kapitel 24: Das Alpha und das Omega	198
Lehrt das Wort	198
Spitzfindigkeiten, die die Grundfesten unterminieren	201
Nehmt euch in acht	204
Kapitel 25: Das Fundament unseres Glaubens	206
Christus und die Glaubensgrundsätze	215
Einführung	216
Kapitel 26: Das vollkommene Gesetz	218
Kapitel 27: Das Wesen des Gesetzes Gottes	223
Kapitel 28: Satans Feindschaft gegenüber dem Gesetz	228
Kapitel 29: Christus — unsere einzige Hoffnung	233
Kapitel 30: Das Gesetz und das Evangelium	236
Kapitel 31: Das Gesetz im Galaterbrief	240
Kapitel 32: Die Gerechtigkeit Christi im Gesetz	243
Kapitel 33: „Suchet in der Schrift!“	249
Kapitel 34: „Das Wort ward Fleisch“	253
Kapitel 35: „... der versucht worden ist in allem wie wir“ ..	259
Kapitel 36: In Christus gibt es keinen Unterschied	264
Kapitel 37: „So sende ich euch“	270
Kapitel 38: Die Versuchung Christi	274
Kapitel 39: Die erste Versuchung Christi	278
Kapitel 40: Die zweite Versuchung Christi	288
Kapitel 41: Die dritte Versuchung Christi	292
Kapitel 42: Die Offenbarung Gottes	297
Kapitel 43: Christus, Herr des Lebens	303
Kapitel 44: Der auferstandene Erlöser	308
Kapitel 45: Die Erstlingsfrüchte	311
Kapitel 46: Der Eine, der die Sünden trägt	315
Kapitel 47: Die Wahrheit, wie sie in Jesus ist	318
Kapitel 48: Der göttliche Maßstab	328
Kapitel 49: Übergabe und Bekenntnis	334
Kapitel 50: Komm und suche und finde	339

Kapitel 51: Verbunden mit dem lebendigen Weinstock	344
Kapitel 52: Christus — unser Hoherpriester	348
Kapitel 53: Umwandlung durch Glauben und Gehorsam . . .	354
Kapitel 54: Das Thema von 1883	359
Kapitel 55: Alte Wahrheit in neuem Gewand	364
Kapitel 56: Eine Wahrheit, die Gottes Siegel trägt	368
Kapitel 57: Christus — der Weg des Lebens	374
Kapitel 58: „Du hast deine erste Liebe verlassen“	378
Kapitel 59: Vollkommener Gehorsam durch Christus	382
Kapitel 60: Die Beziehung zwischen Glaube und Werken . .	386
Kapitel 61: Christus — Herzstück der Botschaft	392
Kapitel 62: Gerecht durch den Glauben	398
Kapitel 63: Die kostbare Perle	409
Kapitel 64: „Und die Finsternis hat’s nicht ergriffen“	411
Kapitel 65: Wie umstrittene Lehrfragen behandelt werden sollten	416

Vorwort

Die von Ellen G. White geschriebenen Bücher — das heißt, die original als Buch geschriebenen Werke im Gegensatz zu den zahlreichen Zusammenstellungen, die nach ihrem Tode herausgegeben worden sind — liegen im wesentlichen im Deutschen vor und haben die deutschsprachigen Adventgemeinden geprägt. Diese Werke gehören zum Grundbestand adventistischen Schrifttums, und wer Leben und Geschichte der Adventgemeinde verstehen will, der kommt an ihnen nicht vorbei.

Neben diesen Büchern jedoch gibt es einen erheblichen Bestand an Briefen, Stellungnahmen, Ermahnungen, Aufrufen, Traktaten und „Zeugnissen“, in denen sich Ellen G. White zu aktuellen Fragen ihrer Zeit äußert und in denen ihr prophetisches Amt zum Ausdruck kommt; denn viele Botschaften der Propheten waren zunächst an ihre Zeitgenossen gerichtet. Die junge Adventgemeinde, noch nicht gefestigt durch akzeptierte Ordnungen und eine auf Erfahrung beruhende Tradition, sah sich vor viele Probleme gestellt, und sie war dankbar für diese Gabe Gottes in ihrer Mitte. Hier die Gemeinde auf einen Weg zu führen, der gesunden biblischen Grund hatte und bei dem das Evangelium von der Liebe Gottes zu den Menschen im Vordergrund stand, war das Werk, das in einem erheblichen Maße mit dem Namen von Ellen G. White verbunden ist. Entscheidende Entwicklungen wurden von ihr in die Wege geleitet und von ihrem Rat begleitet.

[10] In welchem Maße sie das durch ihr geschriebenes und gedrucktes Wort tat, beweisen die 100 000 Manuskriptseiten, die von ihr überliefert sind. Dazu gehören nicht nur die Manuskriptseiten für ihre großen Bücher, sondern auch die Manuskripte für 4500 Artikel, die sie für verschiedene Zeitschriften verfaßt hat.

Nun werden zwei Bände bisher nicht zugänglichen Materials (so Zeitschriftenartikel und nur handschriftlich vorliegende Briefe) in deutscher Sprache herausgebracht, um Ellen G. White in ihrer Aktualität — auch für heute — den Gemeinden nahezubringen. Besonders

im zweiten Band (der in Kürze erscheint) wird versucht, eine zeitgemäße Sprache zu finden. Geschichtliche Einführungen erleichtern dem Leser das Verständnis der jeweiligen Situation; denn Sprache, Kultur und Umstände sind einem ständigen Wandel unterworfen. So ist es hilfreich zu wissen, gegen welche schwärmerischen Gruppen sich Ellen G. White wendet, wenn sie ermahnt, den Glauben nicht von Gefühlserregungen abhängig zu machen. Die Herausgeber der amerikanischen Ausgabe (1958) hielten es daher für notwendig, Hintergrundinformationen beizusteuern. Erst recht sind wir heute aufgefordert, den Inhalt dieser Bücher zu ergründen, zu aktualisieren und für unsere Zeit anzuwenden.

Manches Problem, auf das Ellen G. White eingeht, stellt sich uns heute nach hundert Jahren anders dar. Aber die elementaren menschlichen Schwächen sind geblieben. Wichtig für uns ist daher, die grundsätzliche Haltung zu erkennen, die hinter ihrem Rat und ihrem Wirken steht. Bewegt von der Liebe zu dem Gekreuzigten und von der Überzeugung, daß die Wiederkunft Christi unmittelbar vor der Tür steht, fordert sie zu einem entschiedenen, kompromißlosen Leben für Christus auf. Ihr steht immer eine umfassende Reform des ganzen Lebens vor Augen. Und ist es nicht genau das, worum es unseren Gemeinden heute gehen muß, wenn sie wachsende, lebendige Gemeinden sein wollen?

Ellen G. White möchte helfen, ein Volk vorzubereiten auf die Wiederkunft Jesu. Da bleibt keine Zeit für Ablenkungen jeder Art. Angesichts des wiederkommenden Herrn ruft sie zu Opferwilligkeit, Treue und missionarischem Einsatz auf. Wenn der Herr vor der Tür steht, dann müssen alle Fähigkeiten und Mittel in den Dienst des großen Ziels gestellt werden. Bei allen Urteilen, Ermahnungen und Zukunftsperspektiven läßt Ellen G. White keinen Zweifel daran, daß für unseren Glauben und unser Leben die Heilige Schrift die oberste Norm ist. Sie erweist sich so als Wahrerin des reformatorischen Erbes. Daß die Adventgemeinde zum Volk der Bibel wurde, ist ihr bleibendes Verdienst. [11]

Vorgänger dieser beiden Bände „Für die Gemeinde geschrieben“ waren die zweibändigen „Zeugnisse für die Gemeinde“, die schon vor dem ersten Weltkrieg erschienen sind, und die dreibändige Sammlung „Aus der Schatzkammer der Zeugnisse“, die nach dem zweiten Weltkrieg in den 50er Jahren herauskam.

Mögen diese Bände unsere Gemeinden inspirieren und motivieren, so daß wir Gottes Auftrag für diese letzte Zeit der Geschichte vollmächtig erfüllen können.

Die Herausgeber der deutschen Ausgabe

[12]

[13]

Licht auf unserem Wege

[14]

Einführung

Aussagen von Ellen G. White über ihr Werk als Botin des Herrn und über die Art und Weise, wie Gott mit Menschen in Verbindung tritt, sind immer hilfreich und interessant. Solche Aussagen bilden den ersten Teil von Selected Messages.

Obwohl Ellen G. White die Frage der Inspiration während ihres siebenjährigen Dienstes immer wieder angesprochen hat, gibt am umfassendsten ihre Einführung in den Großen Kampf, geschrieben im Mai 1888 und hier nicht abgedruckt, Auskunft. Wir zitieren eine frühere Aussage aus dem Jahr 1886 (Objections to the Bible} sowie eine weitere vom Herbst 1888 (The Inspiration of the Word of God). Eine vierte größere Textstelle wurde 1889 veröffentlicht (The Mysteries of the Bible a Proof of Its Inspiration) und findet sich in **Testimonies for the Church V, 698-711** (ins Deutsche übersetzt in **Aus der Schatzkammer der Zeugnisse III, 273f**).

Verschiedene andere Aussagen über ihr Werk, die Wiedergabe des Traktats The Writing and Sending Out of the Testimonies to the Church aus dem Jahr 1913 sowie Ellen G. Whites Antworten auf bestimmte Fragen und Vorwürfe runden diesen Abschnitt „Licht auf unserem Wege“ ab.

Die Herausgeber

[15]

Kapitel 1: Die Inspiration der prophetischen Schreiber

Die Inspiration des Wortes Gottes

Wir leben heute in einer Zeit, da mit Recht gefragt werden muß: „Wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?“ **Lukas 18,8.**

Geistliche Finsternis bedeckt die Erde und große Dunkelheit die Menschen. In vielen Kirchen werden Zweifel und Unglauben gegenüber der Inspiration der Bibel geäußert. Sehr viele stellen die Wahrheit und Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift in Frage. Verstandesgründe und menschliche Vorstellungen untergraben die Inspiration des Wortes Gottes, und das, was als sicher gelten sollte, ist von einer dunklen Wolke umgeben. Nichts steht mehr klar und deutlich auf Felsengrund. Darin sehen wir eines der auffallendsten Zeichen der Endzeit.

Die Heilige Schrift hat den Angriffen Satans widerstanden. Satan hat sich mit üblen Menschen zusammengetan, um alles, was göttlich ist, in Nebel und Dunkel einzuhüllen. Doch der Herr hat die Heilige Schrift durch seine Wunderkraft in ihrer gegenwärtigen Gestalt bewahrt — als ein Handbuch, das den Menschen den Weg zum Himmel zeigt.

Aber die Weisungen Gottes wurden so offenkundig vernachlässigt, daß es heute nur wenige Menschen auf der Welt gibt, selbst unter denen, die sie auszulegen vorgeben, die eine von Gott geleitete Kenntnis der Schrift haben. Es gibt gebildete Männer mit Hochschulstudium, doch diese Hirten versorgen die Herde Gottes nicht mit Speise. Sie wissen nicht, daß die Schrift ständig ihren verborgenen Reichtum entfaltet, so wie kostbare Juwelen dadurch entdeckt werden, daß man nach ihnen gräbt.

Es gibt Leute, die originell sein möchten und sich für klüger halten als das geschriebene Wort Gottes. Darum wird ihre Weisheit zur Narrheit. Sie entdecken wundervolle zukünftige Dinge, und ihre

[16]

Vorstellungen offenbaren, daß sie den Willen und die Absichten Gottes bei weitem nicht begriffen haben. Sie wollen Geheimnisse erklären oder enträtseln, die den Menschen seit alters verschlossen sind, und gleichen dabei einem Mann, der sich im Sumpf abquält und sich nicht selbst herausziehen kann und dennoch anderen sagt, wie sie aus dem Schlamm, in dem sie sich befinden, herauskommen können. Das ist ein anschauliches Bild für Menschen, die die Bibel berichtigen wollen. Niemand kann die Bibel verbessern, weil er angeblich weiß, was der Herr sagen wollte oder gesagt haben sollte.

Manche blicken uns ernst an und sagen: „Meinst du nicht, daß sich beim Abschreiben oder Übersetzen einige Fehler eingeschlichen haben?“ Das ist möglich. Wenn jemand so klein denkt und wegen solcher Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit in Zweifel und ins Straucheln gerät, dann würde er auch über die Geheimnisse des inspirierten Wortes ins Straucheln geraten, weil sein begrenzter Geist die Absichten Gottes nicht erkennt. Ja, er würde sogar an klaren Tatsachen Anstoß nehmen, die der einfache Mensch als göttlich anerkennen würde und für den Gottes Worte eindeutig, schön und voller Kraft sind.

Alle diese Fehler werden niemandem Schwierigkeiten bereiten oder ihn straucheln lassen, der nicht auch Schwierigkeiten mit den klarsten offenbarten Wahrheiten hat.

Gott übertrug die Erstellung seines göttlich inspirierten Wortes fehlbaren Menschen. Dieses Wort, in die Bücher des Alten und Neuen Testaments gefaßt, ist das Handbuch für die Bewohner einer gefallenen Welt. Es ist ihnen anvertraut, und niemand wird vom Weg zum Himmel abirren, der dessen Weisungen erforscht und befolgt.

Alle, die meinen, sie müßten die angeblichen Schwierigkeiten in der Bibel aufklären und nach eigenen begrenzten Maßstäben unterscheiden, was inspiriert und was nicht inspiriert ist, sollten ihr Haupt bedecken wie Elia, als Gott in einem „stillen, sanften Sausen“ zu ihm sprach. Sie befinden sich nämlich in der Gegenwart Gottes und heiliger Engel, die seit Urzeiten dem Menschen Licht und Kenntnis vermittelt haben. Sie haben ihnen gesagt, was sie tun und nicht tun sollen. Sie haben Szenen von größter Bedeutung vor ihnen ausgebreitet und ihnen durch Symbole, Zeichen und Bilder den Weg gewiesen.

Ich nehme die Bibel schlicht als das, was sie ist: das inspirierte Wort. Ich glaube den Aussagen der ganzen Bibel. Menschen kommen und meinen, sie fänden etwas an Gottes Wort, was sie kritisieren müßten. Sie breiten es vor anderen als einen Beweis ihrer überlegenen Weisheit aus. Viele von ihnen sind tüchtige, gebildete Leute. Sie sind beredt und begabt, aber ihr ganzes Lebenswerk besteht darin, Menschen wegen der Inspiration der Bibel zu verunsichern. Sie bringen viele dazu, die Sache wie sie zu sehen. Dieses Werk wird nach Satans Willen von einem zum andern übertragen, bis uns die volle Bedeutung des Wortes Christi aufgeht: „Wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?“ **Lukas 18,8.**

Brüder, beteiligt euch niemals daran, die Bibel zu kritisieren. Das ist etwas, worüber sich Satan freut; es gehört jedenfalls nicht zu den Aufgaben, die der Herr euch aufgetragen hat.

Die Menschen sollten Gott selbst für sein Buch und seine lebendigen Weisungen sorgen lassen, wie er es seit jeher getan hat. So aber stellen sie einige Teile der Offenbarung in Frage und entdecken Widersprüche bei dieser und jener Aussage. Sie beginnen beim ersten Buch Mose und geben alles auf, was ihnen fragwürdig erscheint. Ihr Geist läßt ihnen keine Ruhe, denn Satan wird sie zu jeder nur möglichen Kritik verleiten, bis sie an der ganzen Schrift etwas auszusetzen haben. Ihr kritisches Vermögen wird sich durch ständigen Gebrauch noch verstärken, und bald ist ihnen nichts mehr gewiß. Zu versuchen, vernünftig mit ihnen zu sprechen, ist verlorene Mühe. Sie werden sich selbst über die Bibel lustig machen. Sie werden zu Spöttern und sind dennoch erstaunt, wenn du ihnen das sagst.

Brüder, haltet fest an der Bibel, wie sie niedergeschrieben ist, und gebt eure Kritik an ihrer Zuverlässigkeit auf. Gehorcht dem Wort, und keiner von euch wird verlorengelassen. Seit alters hat sich die Intelligenz der Menschen daran geübt, das Wort Gottes an ihrem begrenzten Geist und Fassungsvermögen zu messen. Wenn der Herr, der Urheber der lebendigen Worte, vor ihnen seine Weisheit und Herrlichkeit enthüllte, würden sie vergehen und wie Jesaja ausrufen: „Ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen.“ **Jesaja 6,5.** Schlichte und klare Worte werden vom Ungebildeten, vom Landmann und Kind ebenso verstanden wie

vom gereiften, geschulten Menschen. Wenn jemand Fähigkeiten und geistige Kraft besitzt, entdeckt er in den Weisungen Gottes Schätze der Wahrheit, schön und wertvoll, die er sich aneignen kann. Er wird auch auf Schwierigkeiten, Geheimnisse und Wunder stoßen, deren Studium ihn ein Leben lang tief befriedigen wird, und dennoch gibt es darüber hinaus noch Bereiche des Unendlichen und Unermeßlichen.

Menschen mit bescheidenen Kenntnissen, die nur begrenzte Fähigkeiten und Gelegenheiten haben, mit der Schrift vertraut zu werden, finden in diesen lebendigen Worten Trost, Führung und Rat. Der Erlösungsplan wird ihnen klar wie ein Sonnenstrahl. Niemand braucht aus Mangel an Kenntnissen verlorenzugehen, wenn er sich nicht absichtlich verschließt.

Wir danken Gott, daß die Bibel sowohl für einfache als auch für gebildete Menschen geschrieben ist. Sie paßt zu allen Altersstufen und sozialen Schichten. **Manuskript 16, 1888.***

Einwände gegen die Bibel

Das Denken der Menschen ist sehr verschieden voneinander. Der Geist ist durch unterschiedliche Bildung geprägt und verbindet dieselben Worte mit unterschiedlichen Eindrücken. Es ist schwierig, jemandem mit anderem Temperament, anderer Bildung und anderem Verhalten einen Gedanken sprachlich so genau zu übermitteln, daß er diesem so klar und deutlich wird wie dem eigenen Verständnis. Man kann jedoch mit einem aufrichtigen, geradlinigen Menschen einfach und klar reden, um richtig verstanden zu werden. Wenn jedoch der Betreffende, mit dem er spricht, nicht redlich ist und die Wahrheit gar nicht verstehen will, dann wird er ihm die Worte im Mund umdrehen, damit sie seinen eigenen Absichten entsprechen. Er wird die Worte mißverstehen, seiner Phantasie freien Lauf lassen, die Worte ihrer wahren Bedeutung entkleiden, um sich dann hinter seinem Unglauben zu verschanzen und zu behaupten, alles Gesagte sei falsch.

[19] So werden meine Schriften von denen behandelt, die sie mißverstehen und verfälschen wollen. Sie verdrehen Gottes Wahrheit in

*Geschrieben in Minneapolis, Minnesota, im Herbst 1888.

Lüge. In derselben Weise, wie sie mit meinen Büchern und veröffentlichten Artikeln umgehen, behandeln diese Skeptiker und Ungläubigen auch die Bibel. Sie lesen sie in der Absicht, sie zu verdrehen, falsch anzuwenden und die Worte vorsätzlich von ihrem wahren Sinn zu lösen. Sie sagen, mit der Bibel könne man alles und jedes beweisen, jede Sekte berufe sich bei ihren Lehren auf die Bibel, und die meisten Lehren könnten mit der Bibel bewiesen werden.

Die Schreiber der Bibel mußten ihre Gedanken in menschlicher Sprache zum Ausdruck bringen. Die Bibel ist von Menschen geschrieben. Diese waren vom Heiligen Geist inspiriert. Das menschliche Verständnis von Sprache ist begrenzt, der menschliche Geist ist geschwächt, und er ist erfinderisch im Aushöhlen der Wahrheit. Darum lesen und verstehen viele die Bibel, bloß um sich selbst zu gefallen. Die Schwierigkeiten liegen nicht bei der Bibel. So streiten opponierende Politiker über Gesetzestexte und nehmen doch eine andere Einstellung ein, wenn es um die Anwendung dieser Gesetze geht.

Die Schrift wurde den Menschen nicht in einer zusammenhängenden Folge gegeben, sondern Stück für Stück durch die aufeinanderfolgenden Generationen, so wie gemäß der Vorsehung Gottes sich passende Gelegenheiten zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten ergaben. Die Menschen schrieben, wie sie vom Heiligen Geist bewegt wurden. Es stimmt, wenn es heißt: „Zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.“ [Markus 4,28](#). Ähnlich geht es auch mit den Worten der Bibel.

Nicht immer finden wir in der Schrift vollkommene Ordnung oder offenbare Einheit. Die Wunder Christi werden nicht in genauer zeitlicher Folge berichtet, sondern jeweils nach den Umständen, die eine Offenbarung seiner Macht nötig machten. Die Wahrheiten der Bibel sind wie verborgene Perlen. Nach ihnen muß gesucht, sie müssen unter Mühen ausgegraben werden. Wer aber die Bibel nur oberflächlich liest, wird bei seinen oberflächlichen Kenntnissen, die er für besonders tiefgehend hält, von Widersprüchen in der Bibel reden und die Autorität der Schrift in Frage stellen. Wessen Herz aber in Übereinstimmung mit Wahrheit und Pflicht ist, wird die Schrift lesen und bereit sein, sich von Gott ansprechen zu lassen. Der erleuchtete Mensch wird eine geistliche Einheit erkennen und einen goldenen Faden, der sich durch das Ganze zieht. Doch es erfordert

Geduld, Nachdenken und Gebete, um den kostbaren goldenen Faden herauszufinden. Heftige Diskussionen um die Bibel haben zum Studium der Schrift geführt und kostbare Juwelen der Wahrheit zutage gefördert. Es flossen viele Tränen, und es wurde viel gebetet, damit der Herr sein Wort unserem Verständnis öffnen möge.

Die Bibel wurde nicht in einer großartigen übermenschlichen Sprache offenbart. Um jeden zu erreichen, wurde Jesus Mensch. Die Bibel mußte also in der Sprache des Menschen geschrieben werden. Alles aber, was menschlich ist, ist auch unvollkommen. Dasselbe Wort kann verschiedene Bedeutungen haben. Eine bestimmte Idee läßt sich nicht nur durch ein einziges Wort ausdrücken. Die Bibel ist ganz praktisch zu nehmen.

Jeder Mensch ist in seinem Denken anders geprägt. Alle Äußerungen und Bemerkungen werden nicht von allen in derselben Weise verstanden. Manche verstehen die Aussagen der Schrift so, daß sie ihrem Denken und ihrer gegenwärtigen Lage entsprechen. Voreingenommenheit, Vorurteile und Leidenschaften tragen in erheblichem Maße dazu bei, selbst beim Lesen der Heiligen Schrift das Denken zu verdunkeln und zu verwirren.

Jene Jünger auf dem Weg nach Emmaus mußten, was die Auslegung der Schrift betrifft, aus ihrer Befangenheit gelöst werden. Jesus wanderte unerkannt mit und sprach als Mensch zu ihnen. Er fing bei Mose und den Propheten an und lehrte sie all die Dinge, die ihn selbst betrafen: Sein Leben, seine Sendung, seine Leiden, sein Tod erfolgten genauso, wie es das Wort Gottes vorausgesagt hatte. Er öffnete ihnen das Verständnis für die heiligen Schriften. Er entwirrte ihre Vorstellungen und zeigte ihnen die Einheit und göttliche Wahrheit jener Schriften. Viele Menschen haben es heute nötig, daß ihnen dieses Verständnis geöffnet wird.

[21] Die Bibel wurde von inspirierten Menschen geschrieben, aber es ist nicht die Art, wie Gott seine Gedanken ausdrückt, sondern wie es Menschen tun. Nicht Gott als Autor wird dargestellt. Menschen werden oft sagen, ein solcher Ausdruck sei nicht göttlich. Aber Gott hat sich in der Bibel nicht in Worten, Logik und Rhetorik einem Test unterziehen wollen. Die Autoren der Bibel waren Gottes Schreiber, nicht seine Feder. Halte dir doch die verschiedenen Schreiber vor Augen!

Nicht die Worte der Bibel sind inspiriert, sondern die Menschen. Die Inspiration bezieht sich nicht auf die Worte oder Ausdrücke des Menschen, sondern auf ihn selbst. Er ist es, der unter dem Einfluß des Heiligen Geistes mit Gedanken erfüllt wird. Doch die Worte tragen den Stempel der jeweiligen Persönlichkeit. Der göttliche Geist hat sich mitgeteilt. Der göttliche Geist und Wille verbinden sich mit dem Geist und Willen des Menschen. Auf diese Weise werden die Worte des Menschen zum Wort Gottes. **Manuskript 24, 1886.***

Einheit in Vielfalt

An einem Baum in seiner Vielfalt gleichen sich kaum zwei Blätter. Doch diese Vielfalt trägt zur Vollkommenheit des Baumes als Ganzes bei.

Bei unserer Bibel könnten wir fragen: Warum müssen Matthäus, Markus, Lukas und Johannes in den Evangelien, warum müssen die Apostelgeschichte und die unterschiedlichen Schreiber der neutestamentlichen Briefe über dieselbe Sache schreiben?

Der Herr gab sein Wort genauso, wie es zu uns kommen sollte. Er gab es durch unterschiedliche Schreiber, von denen jeder seine eigene Persönlichkeit hatte. Alle aber schrieben über dasselbe Geschehen. Ihre Zeugnisse wurden in einem Buch gesammelt. Sie sind wie die Aussagen von Menschen, die gesellig beisammen sind. Jeder hat seine eigene Erfahrung, und diese Unterschiedlichkeit erweitert und vertieft die Kenntnis, die notwendig ist, um dem unterschiedlichen Verständnis der Menschen gerecht zu werden. Die zum Ausdruck gebrachten Gedanken sind nicht so uniform, als ob sie in derselben Form gegossen worden wären, was selbst das Anhören monoton macht. Solche Uniformität käme einem Mangel an Gnade und Schönheit gleich ...

Der Urheber aller Vorstellungen kann unterschiedlichen Menschen denselben Gedanken mitteilen, und jeder wird ihn in einer anderen Weise wiedergeben, ohne daß dadurch Widersprüche entstehen. Diese Tatsache sollte uns nicht beunruhigen oder verwirren. Es kommt selten vor, daß zwei Menschen die Wahrheit in derselben Weise sehen und ausdrücken. Jeder setzt eigene Schwerpunkte, die ihm aufgrund seiner Art und Bildung wertvoll sind. Das Sonnenlicht

[22]

*Geschrieben in Europa 1886.

gibt ja auch den unterschiedlichen Dingen eine unterschiedliche Färbung.

Durch den Heiligen Geist teilte der Herr seinen Aposteln die Wahrheit mit, die sie entsprechend ihrer inneren Entwicklung durch den Heiligen Geist formulieren sollten. Aber der menschliche Geist ist dabei nicht eingezwängt, als ob er in einer einheitlichen Schablone geformt wäre. **Brief 53, 1900.**

Der Herr spricht in einer unvollkommenen Sprache

Der Herr spricht zu den Menschen in einer unvollkommenen Sprache, damit der Mensch mit seinen geschwächten Sinnen und seiner getrübten Fassungskraft seine Worte verstehen kann. Darin zeigt sich Gottes Menschenfreundlichkeit. Er begegnet den gefallenen Menschen dort, wo sie sind. So vollkommen die Bibel in ihrer Einfachheit auch ist, hat sie dennoch die großen Gedanken Gottes nicht aufgenommen; denn unendliche Gedanken können nicht in die begrenzte Sprache menschlicher Gedanken eingehen. Viele meinen, die biblischen Ausdrücke seien übertrieben, doch die überwältigendsten Ausdrücke verblassen vor der Hoheit der Gedanken Gottes, auch wenn die Schreiber sich um eine gewählte Sprache bemühen, um die Wahrheit mitzuteilen. Sündige Menschen können nur den Schatten vom Glanz der himmlischen Herrlichkeit ertragen. **Brief 121, 1901.**

Keinem Menschen steht das Richteramt über Gottes Wort zu

Sowohl im Gotteshaus (in Battle Creek) als auch auf dem College wurde über die Sache der Inspiration gelehrt, und fehlbare Menschen haben sich vermessen zu sagen, daß einige Dinge in der Schrift inspiriert seien und andere nicht. Der Herr zeigte mir, daß weder die Artikel über Inspiration, wie sie im „Review“ veröffentlicht wurden*, inspiriert waren noch die Ausführungen vor unserer Jugend auf dem College, bei denen diese Gedanken bestätigt wurden, Gottes Billigung haben. Wenn Menschen wagen, das Wort Gottes zu

*Hinweis auf eine Artikelserie, deren Autor die Meinung vertritt, daß es unterschiedliche Grade von Inspiration gibt. Vgl. **The Review and Herald, 15. Januar 1884.** — Die Herausgeber.

kritisieren, dann wagen sie sich auf heiligen Boden, und es wäre besser, sie würden ihre Weisheit für Torheit halten und von Furcht und Zittern erfüllt sein. Gott hat niemandem das Richteramt über sein Wort gegeben, um das eine als inspiriert auszuwählen und anderes als nicht inspiriert abzutun. Genauso sind die Zeugnisse behandelt worden. Doch Gott wirkt hier nicht. **Brief 22, 1889.**

[24]

Kapitel 2: Ellen G. White und ihr Schrifttum

Ein Brief an Dr. Paulson

St. Helena, Kalifornien

14. Juni 1906

Lieber Bruder,

Dein Brief erreichte mich während meines Aufenthaltes in Südkalifornien. Für einige Wochen wurden meine Zeit und meine Kraft durch die Beschäftigung mit Dingen, die im Zusammenhang mit der Entwicklung unseres dortigen Gesundheitswerkes stehen, und der Niederschrift der Botschaften, die mir hinsichtlich des Erdbebens und seiner Lehren gegeben wurden, beansprucht.

Nun aber muß ich die Briefe beantworten, die ich von Dir und anderen erhalten habe. In Deinem Brief sprichst Du davon, daß man Dich schon früh dazu erzogen hat, unbedingtes Vertrauen in die Zeugnisse zu haben, und führst aus: „Ich wurde zu der Schlußfolgerung und dem felsenfesten Glauben geführt, daß jedes Wort, welches Du jemals privat oder öffentlich gesprochen hast, und jeder Brief, den Du, unter welchen Umständen auch immer, geschrieben hast, ebenso inspiriert waren wie die Zehn Gebote.“

Mein Bruder, Du hast meine Schriften mit Sorgfalt studiert, aber Du hast nie gefunden, daß ich jemals einen solchen Anspruch erhoben hätte, noch wirst Du finden, daß die Pioniere unseres Werkes zu irgendeiner Zeit diesen Anspruch erhoben haben.

In meiner Einführung zu *Der große Kampf* kannst Du meine unmißverständliche Aussage hinsichtlich der Zehn Gebote und der Bibel nachlesen, die Dir helfen sollte, in dieser Frage zu einem korrekten Verständnis zu kommen. Hier ist sie:

[25] „Die Bibel bezeichnet Gott als ihren Urheber, doch sie wurde von Menschenhand geschrieben und zeigt auch in dem verschiedenartigen Stil ihrer einzelnen Bücher die wesenseigenen Züge der jeweiligen Verfasser. Ihre offenbarten Wahrheiten sind alle von Gott eingegeben (2. **Timotheus 3,16**), werden aber in menschlichen Worten ausgedrückt. Der Unendliche hat durch seinen Heiligen Geist

den Verstand und das Herz seiner Diener erleuchtet. Er hat Träume und Gesichte, Symbole und Bilder gegeben, und alle, denen die Wahrheit auf diese Weise offenbart wurde, haben die Gedanken mit ihren Worten zum Ausdruck gebracht.

Die Zehn Gebote sprach und schrieb Gott selbst. Sie sind göttlichen und nicht menschlichen Ursprungs. Die Heilige Schrift aber, mit ihren von Gott eingegebenen, in menschlichen Worten ausgedrückten Wahrheiten, stellt eine Verbindung des Göttlichen mit dem Menschlichen dar. Eine solche Verbindung bestand in Christus, der der Sohn Gottes und eines Menschen Sohn war. Mithin gilt von der Heiligen Schrift, was auch von Christus geschrieben steht: ‚Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.‘ **Johannes 1,14.**

In verschiedenen Zeitaltern von Menschen geschrieben, die ihrer gesellschaftlichen Stellung, ihrem Beruf, ihren geistigen und geistlichen Fähigkeiten nach sehr ungleich waren, sind die Bücher der Heiligen Schrift nicht nur besonders unterschiedlich in ihrem Stil, sondern auch mannigfaltig in der Art des dargebotenen Stoffes. Die verschiedenen Schreiber bedienen sich verschiedener Ausdrucksweisen, oft wird die gleiche Wahrheit von dem einen nachdrücklicher betont als von dem andern. Und wo mehrere Schreiber denselben Fall unter verschiedenen Gesichtspunkten und Beziehungen betrachten, mag der oberflächliche, nachlässige oder vorurteilsvolle Leser da Ungereimtheiten oder Widersprüche sehen, wo der nachdenkende, gottesfürchtige Forscher mit klarer Einsicht die zugrunde liegende Übereinstimmung erblickt.

Da verschiedene Persönlichkeiten die Wahrheit dargelegt haben, sehen wir sie auch unter verschiedenen Gesichtspunkten. Der eine Schreiber zeigt sich von der einen Seite des Gegenstandes stärker beeindruckt; er erfaßt die Dinge, die mit seiner Erfahrung oder mit seinem Verständnis und seiner Vorstellung übereinstimmen. Ein zweiter nimmt sie unter einem andern Blickwinkel auf, aber jeder stellt unter der Leitung des Geistes Gottes das dar, was sein Gemüt am stärksten beeindruckte. So hat man in jedem eine bestimmte Seite der Wahrheit und doch eine vollkommene Übereinstimmung in allem. Die auf diese Weise offenbarten Wahrheiten verbinden sich zu einem vollkommenen Ganzen, das den Bedürfnissen der Menschen in allen Verhältnissen und Erfahrungen des Lebens angepaßt ist.

Es war Gottes Wille, der Welt die Wahrheit durch menschliche Werkzeuge mitzuteilen. Er selbst hat durch seinen Heiligen Geist die Menschen befähigt, diese Aufgabe durchzuführen. Was zu reden oder zu schreiben war, zu dieser Auswahl hat er die Gedanken geleitet. Der Schatz war irdischen Gefäßen anvertraut worden, aber nichtsdestoweniger ist er vom Himmel. Das Zeugnis wird mit Hilfe unvollkommener menschlicher Worte mitgeteilt und ist dennoch das Zeugnis Gottes. Das gehorsame, gläubige Gotteskind sieht darin die Herrlichkeit einer göttlichen Macht voller Gnade und Wahrheit.“
Der große Kampf 7-9.

Die Echtheit der Zeugnisse

In völliger Übereinstimmung damit befinden sich meine Aussagen in dem Artikel „Die Zeugnisse werden geringgeschätzt“, verfaßt am 20. Juni 1882 und veröffentlicht in *Testimonies for the Church V, 62-84*. Daraus zitiere ich einige Abschnitte, die Du überdenken magst:

„Viele schauen voller Selbstzufriedenheit auf die langen Jahre, während derer sie für die Wahrheit eingetreten sind. Sie haben nun das Gefühl, für die Prüfungen und den Gehorsam der Vergangenheit eine Belohnung verdient zu haben. Aber gerade diese tiefgreifende Erfahrung hinsichtlich des Werkes Gottes in der Vergangenheit läßt sie vor ihm schuldiger werden, weil sie ihre Unbescholtenheit nicht bewahrt und nicht zur Vollkommenheit vorangeschritten sind. Die Glaubenstreue des vergangenen Jahres wird niemals das Versäumnis dieses Jahres entschuldigen. Die Treue, die ein Mensch gestern gezeigt hat, wird seine heutige Falschheit nicht entschuldigen.

Viele entschuldigten ihre Mißachtung der Zeugnisse, indem sie sagten: ‚Schwester White wird von ihrem Ehemann beeinflusst; die Zeugnisse sind von seinem Geist und Urteil erfüllt.‘ Andere suchten nach einer Aussage von mir, die sie zur Rechtfertigung ihres Verhaltens und zur Erlangen persönlichen Einflusses verwenden konnten. Da entschied ich, daß nichts mehr aus meiner Feder kommen sollte, bevor nicht die umwandelnde Kraft Gottes in der Gemeinde zu sehen wäre. Aber der Herr hat diese Last auf meine Seele gelegt. Ich habe ernstlich für euch gearbeitet. Wieviel dies meinen Mann und mich gekostet hat, wird die Ewigkeit erweisen. Habe ich nicht

Kenntnis über den Zustand der Gemeinde, nachdem der Herr ihn mir über Jahre immer wieder vor Augen geführt hat? Wiederholt wurden Warnungen gegeben, aber es gab keine entschiedene Wandlung ...

Wenn ich euch nun eine Botschaft der Warnung und des Tadels sende, erklären viele von euch, dies sei nur die Meinung von Schwester White. Dadurch habt ihr den Geist Gottes beleidigt. Ihr wißt, wie der Herr sich durch den Geist der Weissagung offenbart hat. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zogen an mir vorbei. Mir wurden Gesichter gezeigt, die ich nie zuvor gesehen hatte, und Jahre später erkannte ich sie, als ich sie sah. Ich wurde aus dem Schlaf geweckt, erfüllt mit einem lebendigen Empfinden hinsichtlich der Dinge, die meinem Geist kurz zuvor offenbart worden waren, und ich schrieb um Mitternacht Briefe, die von einem Ende des Kontinents zum anderen gingen und großen Schaden von Gottes Sache abgewandt haben, weil sie mitten in einer Krisensituation ihr Ziel erreichten. Dies ist für viele Jahre meine Aufgabe gewesen. Eine Macht drängte mich, Fehler anzuprangern und zu tadeln, von denen ich keine Kenntnis besaß. Ist dieses Werk der letzten 63 Jahre von oben oder von unten?

Als ich nach Colorado ging, trug ich eine solche Last für euch, daß ich in meiner Schwachheit viele Seiten schrieb, die auf eurer Lagerversammlung vorgelesen werden sollten. Schwach und voller Unruhe erwachte ich um drei Uhr morgens, um euch zu schreiben. Gott sprach durch Ton (Lehm). Ihr mögt sagen, dies war ja nur ein Brief. Ja, es war ein Brief, aber vom Geist Gottes eingegeben, um euch Dinge zum Bewußtsein zu bringen, die mir gezeigt wurden. In den Briefen, die ich schreibe, in den Zeugnissen, die ich vortrage, stelle ich euch das vor Augen, was der Herr mir gezeigt hat. Ich schreibe nicht einen Artikel in der Zeitschrift, der ausschließlich meine eigenen Gedanken enthält. Sie sind das Ergebnis dessen, was Gott mir im Gesicht offenbart hat — herrliche Strahlen des Lichtes, das vom Thron leuchtet ...

[28]

Welche Stimme werdet ihr als die Stimme Gottes akzeptieren? Welcher Macht hat es der Herr vorbehalten, eure Fehler zu korrigieren und euch euren Zustand zu zeigen, wie er ist? Welche Macht wirkt in der Gemeinde? Wenn ihr euch weigert zu glauben, bis jeder Schatten der Ungewißheit und jede Möglichkeit des Zweifels beseitigt ist, werdet ihr niemals glauben. Der Zweifel, der vollkom-

mene Erkenntnis begehrt, wird sich niemals zum Glauben wandeln. Der Glaube fußt auf dem Zeugnis, nicht auf dem Beweis. Der Herr fordert uns auf, der Stimme der Pflicht zu gehorchen, wenn andere Stimmen um uns her uns drängen, einen entgegengesetzten Weg einzuschlagen. Es erfordert ernste Wachsamkeit von uns, die Stimme, die von Gott kommt, zu erkennen. Wir müssen unserer Neigung widerstehen, sie zu bekämpfen, und der Stimme unseres Gewissens ohne Wenn und Aber oder Kompromisse gehorchen, damit der Einfluß unserer Neigungen aufhört und nicht unseren Willen und unsere Triebe beherrscht.

Das Wort des Herrn kommt zu uns allen, die wir seinem Geist nicht widerstanden haben, indem wir beschlossen, nicht zu hören und zu gehorchen. Diese Stimme wird in Warnungen, Ratschlägen und Tadel gehört. Es ist des Herrn Botschaft des Lichts für sein Volk. Warten wir auf lautere Rufe oder bessere Gelegenheiten, mag das Licht von uns genommen und wir in Dunkelheit gelassen werden ...

[29] Es schmerzt mich, sagen zu müssen, meine Brüder, daß eure sündige Weigerung, im Licht zu wandeln, euch in Dunkelheit gehüllt hat. Ihr mögt nun ehrlich sein in eurer Unfähigkeit, das Licht zu erkennen und ihm zu gehorchen; die Zweifel, die ihr gepflegt habt, und eure Weigerung, die Forderungen Gottes zu beachten, haben eure Wahrnehmungsfähigkeit verdunkelt, so daß Dunkelheit für euch Licht zu sein scheint und Licht Dunkelheit. Gott hat euch geboten, zur Vollkommenheit voranzuschreiten. Der christliche Glaube ist eine Religion des Fortschritts. Welche Segnungen der Herr auch schenken mag, er besitzt darüber hinaus die Fülle, einen unermesslichen Vorrat, von dem wir nehmen dürfen. Der Skeptizismus mag die heiligen Forderungen des Evangeliums mit Spott, Verachtung und Ablehnung betrachten. Mag der Geist der Weltlichkeit viele vergiften und wenige unter seiner Kontrolle haben; mag Gottes Sache nur unter ständiger Anspannung und fortgesetztem Opfer bestehen, sie wird schließlich dennoch siegen.

Das Wort lautet: Geht voran; erfüllt eure persönliche Pflicht und legt alle Folgen in Gottes Hände. Wenn wir vorangehen, wo Jesus den Weg weist, werden wir auch seinen Triumph erleben und seine Freude teilen. Wir müssen an den Kämpfen teilhaben, wenn wir die Krone des Sieges tragen möchten. Wie Jesus, so müssen auch wir durch Leiden zur Vollkommenheit gelangen.

Hätte Christus ein Leben der Bequemlichkeit geführt, so könnten auch wir gefahrlos träge sein. Da sein Leben jedoch von ständiger Hingabe, Leid und Selbstaufopferung gekennzeichnet war, sollten wir nicht klagen, wenn wir daran Anteil erhalten. Wir können auch auf dem dunkelsten Pfad sicher wandern, wenn wir das Licht der Welt zum Führer haben ...

Als der Herr kürzlich eure Sache vor mich brachte und mir davon Kenntnis gab, daß ihr das Licht nicht angenommen hattet, das euch gegeben war, wurde ich aufgefordert, offen in seinem Namen zu euch zu sprechen, weil sein Zorn gegen euch entbrannt war. Diese Worte wurden zu mir gesprochen: „Dein Werk ist dir von Gott aufgetragen worden. Viele werden nicht auf dich hören, weil sie es ablehnten, auf den Großen Lehrer zu hören; viele werden nicht zurechtgebracht werden, weil sie die eigenen Wege für richtig halten. Trage trotzdem die Warnungen und Tadel, die ich dir geben werde, zu ihnen, ob sie sie hören werden oder nicht“

Studiere in Verbindung mit diesen Zitaten erneut den Artikel „Natur und Einfluß der Zeugnisse“ in *Testimonies for the Church V*, 654-691.

Die Aussage, die Du aus Zeugnis Nr. 31 [*Band V*, 67] zitierst, ist korrekt: „In den Briefen, die ich schreibe, in den Zeugnissen, die ich vortrage, stelle ich euch das vor Augen, was der Herr mir gezeigt hat. Ich schreibe nicht einen Artikel in der Zeitschrift, der ausschließlich meine eigenen Gedanken enthält. Sie sind das Ergebnis dessen, was Gott mir im Gesicht offenbart hat — herrliche Strahlen des Lichtes, das vom Thron leuchtet.“ Dies trifft zu hinsichtlich der Artikel in unseren Zeitschriften und der zahlreichen Bände meiner Bücher. Ich erhielt meine Unterweisungen in Übereinstimmung mit dem Wort und den Verordnungen des Gesetzes Gottes. Ich wurde unterwiesen in der Auswahl der Lehren Christi. Befinden sich die Standpunkte, die in meinen Schriften vertreten werden, nicht in Übereinstimmung mit den Lehren Jesu Christi ?

[30]

Die Gefahr täuschender Darstellungen

Einige der Fragen, die Du gestellt hast, kann ich nicht mit Ja oder Nein beantworten. Ich darf keine Aussagen machen, die falsch ausgelegt werden könnten.

Ich sehe und fühle, in welcher Gefahr jene stehen, die sich, wie ich unterwiesen wurde, gelegentlich dadurch in Gefahr bringen, daß sie auf trügerische Darstellungen hinsichtlich der Botschaften, die Gott mir gegeben hat, hören. Durch viele Drehungen und Wendungen und fehlerhafte Beweisführungen hinsichtlich dessen, was ich geschrieben habe, suchen sie ihren persönlichen Unglauben zu rechtfertigen. Meine Brüder, die ihren Weg im Nebel des Zweifels, des Skeptizismus und der fehlerhaften Beweisführungen gegangen sind, tun mir leid. Ich weiß, daß einige von ihnen durch Botschaften der Wegweisung gesegnet werden könnten, wenn die Wolken, die ihr geistliches Blickfeld verdunkeln, beiseite geschoben würden und sie wieder richtig sehen könnten. Aber sie sehen nicht klar. Deshalb wage ich nicht, mit ihnen in Kontakt zu treten. Wenn der Geist Gottes das Dunkel beseitigt, werden vollkommener Trost, Zuversicht und Hoffnung in den Botschaften, die zu geben ich beauftragt wurde, heute ebenso gefunden werden, wie sie in den vergangenen Jahren in ihnen gefunden wurden.

Die Wahrheit wird gewiß den Sieg davontragen. Der Eine, der sein Leben dahingab, um die Menschen aus Satans Täuschungen zu befreien, schläft nicht, sondern wacht. Wenn seine Schafe sich davon abwenden, der Stimme eines Fremden zu folgen, dessen Schafe sie nicht sind, werden sie sich der Stimme erfreuen, der sie aus Liebe folgen.

[31] Wir können kostbare Lehren aus dem Studium des Lebens Christi empfangen. Die neidischen Pharisäer mißverstanden die Taten und Worte Christi, welche, in der richtigen Weise angenommen, sich segensreich auf ihr geistliches Verständnis ausgewirkt hätten. Statt seine Göttlichkeit zu bewundern, beschuldigten sie ihn in Gegenwart seiner Jünger der Gottlosigkeit: „Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?“ **Matthäus 9,11**. Statt unseren Erlöser selbst anzusprechen, dessen Antwort ihnen sofort ihre Bosheit zum Bewußtsein gebracht hätte, sprachen sie mit den Jüngern und brachten ihre Anschuldigungen dort vor, wo sie als ein Sauerteig des Bösen großen Schaden anrichten konnten. Wäre Christus ein gottloser Mensch gewesen, hätte er seinen Platz in den Herzen seiner gläubigen Nachfolger verloren. Aber weil sie ihr Vertrauen in Christus setzten, liehen die Jünger den Einflüsterungen seiner bösen Verkläger nicht ihr Ohr.

Mit der Absicht, die Jünger zu tadeln, kamen diese bösen Verkläger immer erneut mit der Frage zu Christus: Warum tun deine Jünger das, was vor dem Gesetz nicht recht ist?

Und wenn sie unseren Herrn der Übertretung beschuldigten, redeten sie darüber nicht mit ihm selbst, sondern mit seinen Jüngern, um die Saat des Unglaubens in die Herzen seiner Nachfolger zu säen.

Auf diese Weise suchten sie Zweifel und Zwietracht zu bringen. Jede Methode wurde ausprobiert, um in den Herzen der kleinen Herde Zweifel zu säen, damit sie veranlaßt würde, den Blick auf etwas zu richten, welches das gute und gnadenreiche Werk des Evangeliums von Jesus Christus hindern würde.

Ein Werk dieser Art werden auch die wahren Gläubigen von heute zu ertragen haben. Der Herr Jesus liest die Herzen. Er erkennt die Interessen und Absichten der Gedanken aller Menschen, was ihn und seine gläubigen Nachfolger betrifft. Er antwortet auf die Gedanken jener, die nach Fehlern suchen: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“ **Matthäus 9,12**. Die anmaßenden Pharisäer hatten eine außerordentlich hohe Meinung von ihrer eigenen Frömmigkeit und Heiligkeit, während sie gleichzeitig bereit waren, das Leben anderer zu tadeln. **Brief 206, 1906**.

Botin des Herrn

In der vergangenen Nacht stand ich in einer Vision vor einer Versammlung unserer Geschwister, um ihnen ein bestimmtes Zeugnis über die gegenwärtige Wahrheit und Aufgabe zu geben. Nach diesen Ausführungen versammelten sich viele um mich, um Fragen zu stellen. Sie wünschten so viele Erklärungen über diesen und jenen Punkt, daß ich sagte: „Einer nach dem anderen, sonst bringt ihr mich noch völlig durcheinander.“

Dann appellierte ich an sie mit folgenden Worten: „Über Jahre habt ihr viele Beweise dafür erhalten, daß der Herr mir ein Werk aufgetragen hat. Diese Beweise konnten kaum zahlreicher sein, als sie es waren. Werdet ihr all diese Beweise nur wegen des Unglaubens eines Mannes wie ein Spinnwebgewebe wegwischen? Was mein Herz schmerzt, ist die Tatsache, daß viele, die nun verunsichert und versucht werden, zu jenen gehören, die unermesslich viele Beweise

[32]

und Möglichkeiten erhalten haben, darüber nachzudenken, zu beten und zu verstehen. Trotzdem erkennen sie nicht den Ursprung der Wortklaubereien, die vorgebracht werden, um sie zu beeinflussen, die Warnungen abzulehnen, die Gott gegeben hat, um sie vor den Täuschungen dieser letzten Tage zu bewahren.“

Einige sind über die Tatsache gestolpert, daß ich gesagt habe, ich beanspruche nicht, eine Prophetin zu sein^{*}; und sie haben gefragt: Warum das?

Ich habe keinerlei Ansprüche erhoben außer jenem, daß ich angewiesen wurde, des Herrn Botin zu sein; daß er mich in meiner Jugend gerufen hat, seine Botin zu sein, sein Wort entgegenzunehmen und im Namen des Herrn Jesus eine klare und entschiedene Botschaft zu verkündigen.

[33] Früh in meiner Jugend wurde ich mehrfach gefragt: Bist du eine Prophetin? Ich habe immer geantwortet: Ich bin die Botin des Herrn. Ich weiß, daß viele mich eine Prophetin genannt haben, aber ich habe nie einen Anspruch auf diesen Titel erhoben. Mein Erlöser hat mich zu seiner Botin erklärt. „Deine Aufgabe“, wies er mich an, „besteht darin, mein Wort weiterzutragen. Seltsame Dinge werden geschehen, und in deiner Jugend sondere ich dich aus, um den Irrenden die Botschaft zu bringen, den Ungläubigen das Wort vorzulegen und durch Feder und Stimme Taten zu tadeln, die Unrecht sind. Ermahne aus dem Wort. Ich werde dir mein Wort öffnen. Es wird nicht wie eine fremde Sprache sein. In der wahren Beredsamkeit der Einfachheit, durch Stimme und Feder, werden die Botschaften, die ich gebe, von jenen gehört werden, die niemals eine Schule besucht haben. Mein Geist und meine Kraft werden mit dir sein. Fürchte dich nicht vor Menschen, denn mein Schild wird dich schützen. Nicht du bist es, der spricht; es ist der Herr, der die Botschaften der Warnung und des Tadels gibt. Weiche niemals von der Wahrheit, unter keinen Umständen. Gib das Licht weiter, das ich dir geben werde. Die Botschaften für diese letzten Tage werden in Bücher geschrieben werden und unsterblich dastehen, um gegen jene zu zeugen, die sich einst des Lichtes erfreut haben,

^{*}Dies bezieht sich auf eine Ansprache in Battle Creek am 2. Oktober 1904, in der Ellen G. White sagte: „Ich beanspruche nicht, eine Prophetin zu sein.“

aber durch verführerische Einflüsse des Bösen veranlaßt wurden, es aufzugeben.“

Warum habe ich nicht beansprucht, eine Prophetin zu sein? Weil in diesen Tagen viele, die nachdrücklich beanspruchen, Propheten zu sein, eine Schande für die Sache Christi darstellen; und weil mein Werk weit mehr einschließt, als der Begriff „Prophet“ ausdrückt.

Als mir dieses Werk zuerst übertragen wurde, bat ich den Herrn, die Last auf jemand anderen zu legen. Das Werk war so groß und umfassend und tief, daß ich fürchtete, es nicht tun zu können. Aber durch seinen Heiligen Geist hat mich der Herr befähigt, das Werk auszuführen, welches er mir zu tun aufgetragen hat.

Ein vielfältiges Werk

Gott hat mir offenbart, auf welcher vielfältigen Weise er mich gebrauchen würde, um ein besonderes Werk voranzubringen. Mir sind Visionen gegeben worden verbunden mit der Verheißung: „Wenn du die Botschaften treu weitergibst und bis zum Ende aushältst, wirst du von der Frucht des Lebensbaumes essen und vom Wasser des Lebens trinken.“

Der Herr gab mir viel Licht über die Gesundheitsreform. Zusammen mit meinem Mann sollte ich ein ärztlicher Missionar sein. Ich wurde aufgefordert, der Gemeinde ein Beispiel zu geben, indem ich Kranke in meinem Hause aufnahm und für sie sorgte. Dies habe ich getan, indem ich Frauen und Kindern eine intensive Behandlung zuteil werden ließ. Als in besonderer Weise beauftragte Botin des Herrn hatte ich auch über das Thema der christlichen Mäßigkeit zu sprechen. Von ganzem Herzen habe ich dieses Werk getan, indem ich über das Thema Mäßigkeit in seinem umfassendsten und letzten Sinn vor großen Versammlungen sprach.

Ich wurde angewiesen, diejenigen, die angeblich der Wahrheit glauben, immer wieder auf die Notwendigkeit hinzuweisen, die Wahrheit auch auszuleben. Dies bedeutet Heiligung, und Heiligung meint die Ausbildung und den ständigen Gebrauch jeglicher Fähigkeit zum Dienst des Herrn.

Ich wurde ermahnt, diejenigen nicht zu vernachlässigen und links liegen zu lassen, die vom Weg abgekommen waren. Ich wurde in besonderer Weise ermahnt, gegen jede anmaßende Aktion

[34]

oder Entscheidung zu protestieren, die von seiten derjenigen, die die Autorität eines Amtes besitzen, gegenüber den Verkündigern des Evangeliums vorgenommen wird. So unerfreulich diese Pflicht auch sein mag, muß ich doch den Unterdrücker tadeln und für Gerechtigkeit eintreten. Ich muß deutlich machen, daß es nötig ist, in allen unseren Institutionen Unparteilichkeit und Gerechtigkeit zu üben.

Wenn ich sehe, wie Leute in Vertrauensstellungen betagte Mitarbeiter vernachlässigen, habe ich diese Sache jenen vorzutragen, deren Pflicht es ist, für diese zu sorgen. Prediger, die treu ihren Dienst getan haben, dürfen nicht vergessen oder geringgeschätzt werden, wenn ihre Kräfte nachlassen. Unsere Vereinigungen dürfen nicht die Bedürfnisse jener mißachten, die die Last des Werkes getragen haben. Der Apostel Johannes wurde nach Patmos verbannt, nachdem er im Dienst des Herrn alt geworden war. Und auf dieser einsamen Insel erhielt er mehr Botschaften vom Himmel, als er je während seiner vorherigen Lebenszeit erhalten hatte.

Nach meiner Heirat wurde ich beauftragt, mein besonderes Interesse mutterlosen und vaterlosen Kindern zuzuwenden und einige von ihnen selbst zu versorgen, um schließlich Heime für sie zu finden. Auf diese Weise gab ich anderen ein Beispiel dafür, was sie selbst tun könnten.

[35] Obwohl ich gerufen wurde, oft zu reisen und viel zu schreiben, habe ich Kinder im Alter von drei und fünf Jahren zu mir genommen, für sie gesorgt, sie erzogen und für verantwortungsvolle Aufgaben vorbereitet. Von Zeit zu Zeit habe ich Jungen im Alter von 10 bis 16 Jahren in meinem Hause aufgenommen, ihnen mütterliche Fürsorge und eine Ausbildung zum Dienst angedeihen lassen. Ich habe es als meine Pflicht empfunden, unserem Volk dieses Werk nahezubringen, wofür jede Gemeinde eine besondere Verantwortung empfinden sollte.

Während ich in Australien weilte, habe ich dieses Werk fortgesetzt, indem ich Waisenkinder in meinem Hause aufnahm, die in der Gefahr standen Versuchungen ausgesetzt zu werden, die zum Verlust des Heils führen konnten.

In Australien arbeiteten wir* auch als christliche ärztliche Missionare. Gelegentlich wurde mein Heim in Cooranbong zu einer

*Dies bezieht sich auf ihre Mitarbeiter. James White starb 1881.

Heimstätte für Kranke und Leidende. Meine Sekretärin, die eine Ausbildung am Battle Creek Sanatorium erhalten hatte, stand mir zur Seite und tat das Werk einer Missionskrankenschwester. Sie erhielt keinen Lohn für ihre Dienste, aber wir gewannen das Vertrauen der Menschen durch das Interesse, das wir den Kranken und Leidenden entgegenbrachten. Etwas später wurde das Erholungsheim in Cooranbong errichtet, und diese Last wurde uns dann abgenommen.

Keine prahlerischen Ansprüche

Zu beanspruchen, eine Prophetin zu sein, ist etwas, was ich nie getan habe. Wenn andere mich so bezeichnen, streite ich nicht mit ihnen. Aber mein Werk ist so umfangreich, daß ich mich nicht anders als eine Botin des Herrn nennen kann, beauftragt, eine Botschaft des Herrn zu seinem Volk zu tragen und das Werk in jeder Weise zu tun, die er für richtig hält.

Als ich kürzlich in Battle Creek war, sagte ich vor einer großen Versammlung, daß ich nicht beanspruche eine Prophetin zu sein. Zweimal bezog ich mich auf diesen Sachverhalt: „Ich beanspruche nicht, eine Prophetin zu sein.“ Sollte ich anderes als dies gesagt haben, so mögen nun alle verstehen, daß meine Aussage in dem Sinn zu verstehen war, daß ich nicht den Titel eines Propheten oder einer Prophetin beanspruche.

[36]

Ich verstand, daß einige sehr begierig waren zu erfahren, ob Schwester White noch dieselben Ansichten vertrat, die sie Jahre zuvor auf dem Gelände des Sanatoriums, im Gotteshaus und auf den Lagerversammlungen rund um Battle Creek gehört hatten. Ich versicherte ihnen, daß die Botschaft, die sie heute verkündigt, dieselbe ist, die sie während der 60 Jahre ihres öffentlichen Wirkens verkündigt hat. Sie hat denselben Dienst für den Herrn zu tun, der ihr schon als junges Mädchen aufgetragen wurde. Sie erhält Unterweisungen von demselben Lehrer. Ihre Anweisungen lauten: „Mache anderen bekannt, was ich dir offenbart habe. Schreibe die Botschaften nieder, die ich dir mitteile, damit Menschen sie besitzen können.“ Dies ist es, was sie sich bemüht zu tun.

Ich habe viele Bücher geschrieben, und sie fanden eine weite Verbreitung. Aus mir selbst konnte ich die Wahrheit, die in diesen Büchern steht, nicht hervorbringen, aber der Herr hat mir die Hilfe

seines Heiligen Geistes zuteil werden lassen. Diese Bücher, durch welche die Weisungen des Herrn, die er mir während der vergangenen 60 Jahre erteilt hat, weitergegeben werden, enthalten Licht vom Himmel und werden jeglicher Prüfung standhalten.

Auch im Alter von nun 78 Jahren bin ich immer noch tätig. Wir alle sind in der Hand des Herrn. Ich vertraue ihm; denn ich weiß, daß er jene niemals verläßt oder versäumt, die auf ihn trauen. Ich habe mich seinem Schutz anvertraut.

„Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt.“ **1. Timotheus 1,12. The Review and Herald, 26. Juli 1906.**

Das Werk eines Propheten und mehr

Während meiner Ausführungen sagte ich, ich beanspruche nicht, eine Prophetin zu sein. Einige waren über diese Aussage überrascht, und weil so viel darüber gesprochen wird, möchte ich eine Erklärung abgeben. Andere haben mich eine Prophetin genannt, aber ich habe diesen Titel nie beansprucht. Ich hielt es nie für meine Pflicht, mich in dieser Weise zu bezeichnen. Jene, die in unseren Tagen mit Nachdruck beanspruchen, Propheten zu sein, sind oft eine Schande für die Sache Christi.

[37]

Mein Werk umfaßt weit mehr als dieser Name bezeichnet. Ich betrachte mich selbst als eine Botin, der der Herr Botschaften für sein Volk anvertraut hat. **Brief 55, 1905.**

Ich wurde nun angewiesen, mich in meinem Werk nicht durch jene behindern zu lassen, die sich in Vermutungen darüber ergehen, deren Gedanken mit so vielen schwierigen Problemen zu kämpfen haben, die mit dem vermeintlichen Werk eines Propheten verbunden sind. Mein Auftrag umfaßt das Werk eines Propheten, aber er endet nicht damit. Er umfaßt weit mehr als die Gedanken jener, die die Saat des Unglaubens gesät haben, erfassen können. **Brief 244, 1906.***

Der Erhalt und die Mitteilung des Lichts

Häufig werden Fragen nach meinem Zustand während einer Vision und danach gestellt. Darauf möchte ich antworten, daß ich, wenn

*Gerichtet an die Ältesten der Gemeinde Battle Creek.

der Herr es für nötig hält, eine Vision zu geben, in die Gegenwart Jesu und der Engel versetzt und von irdischen Dingen völlig gelöst werde. Ich kann nicht weiter sehen, als der Engel mir zeigt. Oft wird meine Aufmerksamkeit auf Szenen gerichtet, die sich auf der Erde ereignen.

Gelegentlich werde ich weit in die Zukunft getragen, und es wird mir gezeigt, was einmal stattfinden wird. Dann werden mir wieder Dinge gezeigt, die in der Vergangenheit stattgefunden haben.

Wenn ich aus der Vision komme, erinnere ich mich nicht sofort an alles, was ich gesehen habe, und die Dinge stehen nicht völlig klar vor mir, bis ich schreibe, dann erscheint die Szene vor mir, die mir in der Vision gezeigt wurde, und ich kann sie ungehindert niederschreiben.

Manchmal werden die Dinge, die ich gesehen habe, wieder von mir genommen, nachdem ich aus der Vision gekommen bin, und ich kann sie nicht in mein Gedächtnis zurückrufen, bis ich vor eine Gruppe gebracht werde, auf die sich diese Vision bezieht. Dann kommen mir die Dinge, die ich gesehen habe, wieder mit Macht zum Bewußtsein. Ich bin gleichermaßen vom Geist des Herrn abhängig, wenn ich eine Vision berichte oder niederschreibe, wie wenn ich sie habe. Es ist mir unmöglich, mich an Dinge zu erinnern, die mir gezeigt wurden, wenn der Herr sie mir nicht dann, wenn er es für richtig hält, zum Bewußtsein bringt, damit ich sie berichte oder niederschreibe. *Spiritual Gifts II, 292.293 (1860).*

[38]

Obwohl ich gleichermaßen beim Erhalt wie bei der Niederschrift meiner Visionen vom Geist des Herrn abhängig bin, sind doch die Worte, die ich verwende, um das zu beschreiben, was ich gesehen habe, meine eigenen; es sei denn, sie wurden von einem Engel gesprochen, was ich dann immer durch Anführungszeichen kenntlich mache. *The Review and Herald, 8. Oktober 1867.*

Die Frage wird gestellt: Wie kann Schwester White hinsichtlich der Dinge Bescheid wissen, von denen sie so überzeugt spricht, als habe sie selbst die Autorität, diese Dinge zu sagen? Ich kann in dieser Weise sprechen, weil sie plötzlich in der Unklarheit meiner Gedanken aufleuchten wie der Blitz aus einer dunklen Wolke während eines Gewittersturms. Einige Szenen, die mir Jahre zuvor gezeigt wurden, kehrten nicht in mein Gedächtnis zurück, aber wenn die Weisung, die damals gegeben wurde, nötig ist, manchmal sogar,

während ich vor einer Versammlung stehe, kehrt die Erinnerung scharf und deutlich wie ein Blitz zurück, indem mir diese besondere Weisung zum Bewußtsein gebracht wird. Bei diesen Gelegenheiten kann ich es nicht unterlassen, die Dinge zu sagen, die in meinen Gedanken aufleuchten — nicht weil ich etwa eine neue Vision gehabt hätte, sondern weil mir das, was mir vielleicht Jahre zuvor gezeigt wurde, wieder nachdrücklich zum Bewußtsein gekommen ist. *The Writing and Sending Out of the Testimonies to the Church* 24.

Kein Anspruch auf Unfehlbarkeit

Wir haben viele Lektionen zu lernen und viele, viele zu verlernen. Gott und der Himmel allein sind unfehlbar. Jene, die meinen, sie würden niemals eine liebgewordene Ansicht aufgeben müssen oder Anlaß haben, eine Meinung zu revidieren, werden enttäuscht werden.

Solange wir mit unbeweglicher Beharrlichkeit an unseren eigenen Ideen und Überzeugungen festhalten, können wir nicht zu der Einheit kommen, um die Christus betete. *The Review and Herald*, 26. Juli 1892.

[39] Was Unfehlbarkeit betrifft, so habe ich sie niemals beansprucht; Gott allein ist unfehlbar. Sein Wort ist wahr, und in ihm ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts. *Brief 10*, 1895.

Das Heilige und das Gewöhnliche

Sanatorium, Kalifornien

5. März 1909

Ich mache mir Sorgen um Bruder A., der für einige Jahre ein Mitarbeiter in Südkalifornien war. Er hat einige seltsame Aussagen gemacht, und es schmerzt mich zu sehen, wie er die Zeugnisse insgesamt verwirft wegen einer Sache, die ihm ein Widerspruch zu sein scheint — einer Aussage, die von mir über die Anzahl der Zimmer im Paradise Valley Sanatorium gemacht wurde. Bruder A. sagt, daß ich in einem Brief an einen Bruder in Südkalifornien geäußert hätte, das Sanatorium umfasse 40 Räume, während es in Wirklichkeit nur 38 Zimmer waren. Dies nennt Bruder A. mir gegenüber als den Grund dafür, daß er sein Vertrauen in die Zeugnisse verloren habe ...

Die Information über die Anzahl der Räume im Paradise Valley Sanatorium wurde nicht als eine Offenbarung vom Herrn gegeben, sondern einfach als eine menschliche Meinung. Niemals wurde mir die exakte Anzahl der Räume in irgendeiner unserer Gesundheitseinrichtungen offenbart; und die Kenntnis, die ich über diese Dinge erlangt habe, wurde mir durch den Umgang mit jenen zuteil, bei welchen man diese Kenntnis voraussetzen konnte. Wenn ich über diese allgemeinen Dinge spreche, wollen meine Worte nicht zu dem Glauben verleiten, daß ich meine Kenntnisse in einer Vision vom Herrn erhalte und sie als solche ausbebe ...

Wenn der Heilige Geist irgend etwas über die Institutionen offenbart, die mit dem Werk des Herrn verbunden sind, oder etwas, was Gottes Werk an menschlichen Herzen und Gedanken betrifft, wie er dies in der Vergangenheit durch mich getan hat, so soll die Botschaft, die gegeben wurde, als gottgegebenes Licht von jenen anerkannt werden, die sie brauchen.

Wenn jemand das Heilige mit dem Gewöhnlichen vermischt, ist dies ein großer Fehler. In dieser Neigung, können wir das Werk des Feindes sehen, Seelen zu zerstören.

[40]

Gott hat jedem Menschen, den er erschaffen hat, Fähigkeiten verliehen, ihm zu dienen, aber Satan sucht dieses Werk des Dienstes zu erschweren, indem er ständig versucht, Menschen zu verführen. Ständig ist er bestrebt, die geistliche Wahrnehmungsfähigkeit zu schwächen, damit der Mensch nicht mehr zwischen dem, was heilig ist, und dem, was gewöhnlich ist, unterscheiden kann. Durch ein Leben des Dienstes für meinen Herrn und Meister ist mir dieser Unterschied deutlich gemacht worden ...

Die Botschaft kam zu mir: Weihe dich dem höchsten Werk, das jemals Sterblichen übertragen wurde. Ich werde dir meinen Geist und meine Kraft schenken und ein klares Verständnis des Werkes Jesu. Du bist nicht dein Eigentum, denn du bist durch einen Preis erkaufte: durch das Leben und Sterben des Sohnes Gottes. Gott wünscht das Herz und den Dienst deiner Kinder unter dem Einfluß des Heiligen Geistes.

Ich gab mich selbst und mein ganzes Sein Gott hin, um seinem Ruf in allem zu gehorchen, und seit dieser Zeit bestand mein Leben darin, die Botschaft durch meine Feder und durch das Sprechen vor

großen Versammlungen weiterzugeben. Nicht ich bin es dann, der meine Worte und Taten bestimmt.

Aber zu gewissen Zeiten müssen ganz gewöhnliche Dinge besprochen werden, gewöhnliche Gedanken müssen durchdacht, gewöhnliche Briefe geschrieben und Informationen gegeben werden, die von einem Mitarbeiter an den anderen weitergegeben wurden. Solche Worte und Informationen sind nicht unter dem besonderen Einfluß des Geistes Gottes gegeben worden. Gelegentlich werden Fragen gestellt, die in keiner Weise religiöse Dinge betreffen, und diese Fragen müssen beantwortet werden. Wir sprechen über Häuser und Ländereien, Geschäfte, die abgewickelt werden müssen, und Standorte für unsere Institutionen, ihre Vorteile und Nachteile.

Ich erhalte Briefe, in denen ich wegen zahlreicher seltsamer Dinge um Rat gefragt werde, und ich erteile meinen Rat in Übereinstimmung mit dem Licht, das mir gegeben wurde. Menschen haben immer wieder meinem Rat nicht folgen können, weil sie das gegebene Licht nicht haben wollten, und solche Erfahrungen haben mich dazu veranlaßt, den Herrn noch ernster zu suchen. **Manuskript**

[41] 107, 1909.

Kapitel 3: Verschiedene Einstellungen gegenüber den Zeugnissen

Eine frühe Äußerung

Ich sah die Lage von Menschen, die zwar die Wahrheit für diese Zeit akzeptiert hatten, aber meine Visionen mißachteten. Sie mißachteten damit das Mittel, das Gott in einigen Fällen gewählt hatte, um alle zu belehren, die von der Wahrheit der Bibel abwichen. Indem sie sich gegen die Visionen wandten, stellten sie sich nicht etwa gegen das unwürdige, schwache Werkzeug, durch das Gott sprach, sondern gegen den Heiligen Geist. Es ist zwar eine Bagatelle, sich gegen das Werkzeug auszusprechen, aber Gottes Wort zu ignorieren ist gefährlich. Ich sah: Wenn Menschen sich irrten und Gott beschloß, ihnen ihren Irrtum durch Visionen zu zeigen, sie jedoch mißachteten, was er ihnen durch die Visionen zu sagen hatte, dann würde er sie ihren eigenen Weg gehen lassen. Sie würden auf ihren Irrtümern beharren im festen Glauben, im Recht zu sein, bis sie schließlich feststellen müßten, daß es für sie zu spät ist. Dann hörte ich, wie sie in der Zeit der Trübsal in Todesangst zu Gott riefen: „Warum hast du uns nicht auf unsere Irrtümer aufmerksam gemacht? Dann hätten wir den richtigen Weg einschlagen können und wären für diese Zeit bereit gewesen!“ Da wies ein Engel auf sie und sagte: „Mein Vater hat zu euch gesprochen, aber ihr habt nicht auf seine Stimme gehört. Deshalb hat er euch eure eigenen Wege gehen und tun lassen, was euch gefiel.“ **To those who are receiving the seal of the living God, 31. Januar 1849.**

Sichere Anweisungen für die Zeit des Endes

In den letzten fünfzig Jahren ist unsere sittliche Entwicklung durch eine Fülle von Ratschlägen Gottes geleitet worden. Durch den Heiligen Geist hat Gott ständig zu uns gesprochen, uns gewarnt und uns belehrt, um das Vertrauen der Gläubigen gegenüber dem Geist der Weissagung zu festigen. Wieder und wieder wurde mir

[42]

gesagt: „Schreibe auf, was ich dir mitgeteilt habe, um den Glauben meines Volkes zu stärken, damit sie an den Standpunkten, die sie eingenommen haben, festhalten.“ Die Zeit, die darüber hingegangen ist, und auch Prüfungen haben die Anweisungen Gottes nicht ungültig gemacht. Im Gegenteil: In den Jahren des Leidens und der Selbstaufopferung hat sich erwiesen, daß die Zeugnisse wahr sind. Die Anweisungen, die in den Anfangstagen der Botschaft gegeben wurden, sind auch in diesen letzten Tagen als sichere Anleitung zu betrachten, der wir folgen müssen. Wer diesem Licht und diesen Anweisungen gleichgültig gegenübersteht, darf nicht erwarten, den Fallstricken zu entgehen, vor denen wir gewarnt wurden. Ganz klar wurde uns gesagt, daß jene, die das Licht zurückweisen, stolpern und fallen, sich verstricken und verfangen würden. Wenn wir das zweite Kapitel des Hebräerbriefes sorgfältig studieren, werden wir lernen, wie wichtig es ist, unerschütterlich an allen Grundsätzen der Wahrheit festzuhalten, die uns gegeben wurden. *The Review and Herald*, 18. Juli 1907.

Eine Aufzählung verschiedener Auffassungen

Schon bald wird alles mögliche getan werden, um den Wahrheitsgehalt der Zeugnisse des Geistes Gottes in Zweifel zu ziehen und sie zu verdrehen. Uns müssen ständig die klaren, zuverlässigen Botschaften gegenwärtig sein, die dem Volk Gottes seit 1846 gegeben worden sind.

Menschen, die einst unseren Glauben teilten, werden sich nach neuen, fremden Lehren umsehen, nach Merkwürdigkeiten und Sensationen, die sie den Leuten vorsetzen können. Um die Gläubigen zu verführen, werden sie alle nur erdenklichen Irrtümer aufbringen und behaupten, diese stammten von Schwester White ...

All jenen, die das Licht, das der Herr uns gegeben hat, geringschätzen, werden die gegebenen Anleitungen nichts nützen.

Es wird auch Menschen geben, die geistlich so blind sind, daß sie Gottes Botschaften falsch deuten.

Wieder andere werden ihren Glauben aufgeben, die Echtheit der Botschaften leugnen und sie als Lügen hinstellen.

Noch andere werden sie ins Lächerliche ziehen und gegen das Licht, das Gott seit Jahren gibt, ankämpfen, so daß einige Glaubensschwache dadurch irregeleitet werden.

Anderen jedoch wird durch die Botschaften sehr geholfen werden. Obwohl sie nicht an sie persönlich gerichtet sind, werden diese Menschen dadurch auf ihre Fehler aufmerksam gemacht werden. Und sie werden die darin angesprochenen Sünden meiden ... Der Geist des Herrn wird durch die Weisungen sprechen, und die Zweifel, die viele hegen, werden sich auflösen. Die Zeugnisse selbst werden der Schlüssel zu den Botschaften sein, genauso wie die Heilige Schrift sich selbst erklärt. Viele werden eifrig die Botschaften lesen, in denen Unrecht getadelt wird, weil sie wissen möchten, was sie tun müssen, um gerettet zu werden ... Es wird ihnen ein Licht aufgehen, und der Heilige Geist wird sie beeinflussen, wenn sie die Botschaften lesen, die Gott seinem Volk seit 1846 gesandt hat und in denen die Wahrheiten der Bibel klar und einfach dargelegt werden. Diese Botschaften werden einen Platz in ihrem Herzen finden, und sie werden umgewandelt werden. **Brief 73, 1903.**

Es ist gefährlich, inspirierte Botschaften zu zerpflücken

Manche Leute setzen sich selbst zum Richter über die Heilige Schrift. Sie behaupten, die eine oder andere Textstelle sei nicht inspiriert, nur weil sie ihnen nicht gefällt. Sie können sie nicht mit ihren Vorstellungen von Philosophie und „der fälschlich so genannten“ Wissenschaft (**1.Timotheus 6,20**) in Einklang bringen. Andere stellen aus verschiedenen anderen Gründen Teile des Wortes Gottes in Frage. So gehen viele blind einen Weg, den der Feind für sie bereitet. Es steht jedoch keinem Menschen zu, über die Heilige Schrift ein Urteil zu fällen bzw. Teile der Bibel zu kritisieren oder abzulehnen. Wenn jemand das wagt, wird Satan ein übriges dazu tun, das geistliche Wachstum dieses Menschen zu stoppen. Wenn ein Mensch sich einbildet, weise genug zu sein, um es wagen zu können, Gottes Wort zu zerpflücken, dann ist er in Gottes Augen ein Dummkopf. Wer wirklich etwas weiß, der wird spüren, daß er erst noch alles lernen muß. Und die erste Lektion, die er zu lernen hat, ist, sich belehren zu lassen. „Lernt von mir“, sagt der große Lehrer,

„denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ **Matthäus 11,29.**

Ihr, die ihr euch selbst und andere im Geist der Kritiksucht und der Anklage übt, bedenkt, daß ihr dem Beispiel Satans folgt. Wenn es euren Zwecken dient, tut ihr so, als ob ihr an die Zeugnisse glaubt. Ihr zitiert sogar aus ihnen, um Standpunkte zu stützen, die ihr durchsetzen möchtet. Wie aber sieht es aus, wenn eure Irrtümer angeprangert werden? Akzeptiert ihr auch das? Keineswegs. Wenn die Zeugnisse euren Vorstellungen zuwiderlaufen, dann nehmt ihr sie lieber auf die leichte Schulter.

Niemand hat das Recht, hier und da Worte des Zweifels fallen zu lassen, die wie Gift auf andere wirken und deren Vertrauen in die Botschaften erschüttern, die Gott gegeben hat. Diese Botschaften haben dazu beigetragen, das Fundament für das Werk zu legen, und sie haben durch Tadel, Warnung, Zurechtweisung und Ermutigung weiter daran mitgebaut. Allen, die sich den Zeugnissen entgegenstellen, möchte ich sagen: Gott hat zu seinem Volk gesprochen, und seine Stimme wird gehört werden, ob ihr sie nun hören wollt oder nicht. Eure Gegnerschaft konnte mich nicht verletzen; aber ihr werdet dem Gott des Himmels, der diese Warnungen und Anleitungen gesandt hat, um sein Volk auf dem richtigen Weg zu halten, Rechenschaft ablegen müssen. Ihr werdet euch für eure Blindheit verantworten müssen und dafür, daß ihr ein Stolperstein für Sünder wart.

„Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung! Werden sie das nicht sagen, so wird ihnen kein Morgenrot scheinen.“ **Jesaja 8,20.** Sogar das Wirken des Heiligen Geistes muß am Wort Gottes getestet werden. Der Geist, der die Heilige Schrift inspiriert hat, führt immer zur Heiligen Schrift hin. **General Conference Daily Bulletin, 13. April 1891.**

Inspirierte Botschaften, die falsch ausgelegt werden

Ein Mann namens B. kam den weiten Weg von Michigan hierher, um Schwester White eine besondere Botschaft zu überbringen. Er sagte, Schwester White sei von Gott dazu berufen worden, die Stellung einzunehmen, die einst Mose innehatte. Er selbst, B., solle die Stellung Josuas einnehmen. So sollte das Werk vorangebracht

werden. Schwester White und er sollten auf diese Weise zusammenarbeiten und die Wahrheit in Vollmacht verkünden.

Dieser Mann nahm sich, wie schon viele andere vor ihm, die Freiheit, seine eigene Botschaft mit einer Reihe biblischer Aussagen zu vermischen. Dabei zitierte er Texte und deutete sie auf die Siebenten-Tags-Adventisten. Seitdem ich für das Werk des Herrn arbeite, sind viele solcher Leute aufgetreten. Sie haben Bibeltexte so ausgesucht und willkürlich zusammengestellt, daß sie auf das Volk Gottes gedeutet werden können. Herr B. las mir mit lauter, klarer Stimme die Texte vor, die er herausgesucht hatte, und erklärte, sie müßten auf uns als das Volk Gottes gedeutet werden. Er sagte, ich müßte doch sehen, daß er recht habe; schließlich zitiere er aus der Bibel.

„Ja“, sagte ich, „du hast diese Bibeltexte ausgewählt und zusammengestellt. Aber wie viele andere vor dir verzerrst du die Texte, indem du eine bestimmte Bedeutung hineinliest. Ich weiß jedoch, daß sie nicht so ausgelegt werden können, wie du sie auslegst.“

Du und andere irreführende Menschen, ihr könnt bestimmte aussagestarke Bibeltexte willkürlich zusammenstellen und nach euren eigenen Vorstellungen auslegen. Das ist schon oft geschehen. Jeder könnte Gottes Wort falsch deuten und anwenden. Jeder könnte gegen Menschen und Dinge auftreten und sich dann auf den Standpunkt stellen: Wer meine Botschaft ablehnt, lehnt Gottes Botschaft ab und hat damit sein ewiges Schicksal besiegelt.“ ...

Aus verschiedenen Briefen, die ich erhalten habe, ersehe ich: Wenn Männer wie B., die behaupten, von Gott gesandt zu sein, zu Gläubigen gehen, die mehr oder weniger isoliert leben, sind diese Menschen bereit, alles zu akzeptieren, was den Eindruck erweckt, himmlischen Ursprungs zu sein. Mich erreichen Briefe, in denen dringend um Antwort gebeten wird; ich weiß, daß viele Menschen die Botschaften, die der Herr gegeben hat, nehmen und nach eigenem Gutdünken auslegen, indem sie hier und da einen Satz herauspicken, ihn aus dem Zusammenhang reißen und ihren eigenen Vorstellungen entsprechend deuten. So werden arme Menschen in Verwirrung gestürzt. Könnten sie die ganze Botschaft lesen, so wie sie gegeben wurde, so würden sie deren wahre Bedeutung erkennen und würden nicht durcheinandergebracht. Viele Aussagen, von denen behauptet wird, sie stammten von Schwester White, dienen nur dem Zweck,

Schwester White so zu verdrehen, daß sie sich zugunsten von Dingen ausspricht, die sie in Wirklichkeit niemals vertreten würde. Das macht ihr die Arbeit sehr schwer. Es kursieren eine Menge Gerüchte darüber, was Schwester White angeblich gesagt haben soll. Und jedesmal, wenn ein solches Gerücht weitergegeben wird, wird es noch ein wenig aufgebläht. Wenn Schwester White etwas zu sagen hat, so laßt es sie selbst sagen. Niemand ist dazu aufgerufen, ihr Sprachrohr zu sein ... Laßt Schwester White bitte ihre Botschaft selbst verkündigen. Es ist besser, sie sagt selbst, was sie zu sagen hat, als daß ein anderer behauptet, sie habe das und das gesagt. **Manuskript 21, 1901.**

Zweifel an den Zeugnissen*

Wenn euch Menschen begegnen, die die Zeugnisse in Frage stellen, Fehler darin finden und versuchen, andere gegen die Zeugnisse einzunehmen, so könnt ihr sicher sein, daß Gott nicht durch sie wirkt. Hier wirkt ein anderer Geist. Gerade jene, die unüberlegt und unvorsichtig leben, hegen Zweifel und Unglauben. Sie sind sich schmerzlich der Tatsache bewußt, daß ihr Lebenswandel einer Prüfung durch den Geist Gottes nicht standhalten würde, ob er nun durch die Bibel oder durch die Zeugnisse seines Heiligen Geistes, die sie zur Bibel hinführen wollen, zu ihnen spräche. Anstatt nun jedoch bei sich selbst zu beginnen und sich an den reinen Grundsätzen des Evangeliums zu orientieren, suchen sie nach Fehlern und verurteilen ausgerechnet das Mittel, das Gott gewählt hat, um sein Volk auf den Tag des Herrn vorzubereiten.

[47] Da braucht nur ein Skeptiker zu kommen, der nicht bereit ist, sein Leben an den Lehren der Bibel auszurichten, und der sich bei allen lieb Kind machen möchte, und schon laufen ihm alle nach, die nicht mit dem Werk des Herrn harmonieren. Die wirklich Bekehrten und in der Wahrheit fest Verwurzelten dagegen werden dem Einfluß und den Lehren eines solchen Menschen nichts abgewinnen können, was ihnen gefiele oder vorteilhaft erschiene. Aber all jene, die Charakterfehler aufweisen, deren Hände nicht rein sind, deren Herzen ungeheilt sind, die einen unmoralischen Lebenswandel

* (Auszug aus einer Predigt vor der Generalkonferenz 1883, erschienen in Notebook Leaflets, Die Gemeinde, Nr. 6)

führen, die zu Hause lieblos und im Geschäftsleben unzuverlässig sind all jene werden sich mit Sicherheit über die neuen Ansichten freuen, die ihnen präsentiert werden. Wer will, kann jederzeit am Charakter derer, die einer Person folgen, erkennen, wie diese und ihre Lehre in Wahrheit zu beurteilen sind.

Diejenigen, die am meisten gegen die Zeugnisse einzuwenden haben, haben sie in der Regel gar nicht gelesen, genauso wie jene, die am lautesten schreien, sie könnten der Bibel nicht glauben, am wenigsten über die Lehren der Heiligen Schrift wissen. Sie wissen nur, daß die Bibel sie verurteilt, und sie lehnen sie ab, weil sie sich dadurch auf ihrem sündigen Weg sicherer fühlen.

Die verführerische Macht des Irrtums

Irrtum und Unglaube haben etwas Verwirrendes und Verführerisches an sich. Es ist eben sehr viel leichter, als Entschuldigung dafür, daß wir vom richtigen Weg abweichen, in Frage zu stellen, zu zweifeln und Unglauben zu hegen, als uns durch den Glauben an die Wahrheit und durch Gehorsam verändern zu lassen.

Wenn aber jemand unter bessere Einflüsse gerät und dadurch in ihm der Wunsch geweckt wird, umzukehren, dann sieht er sich im Netz Satans verstrickt wie eine Fliege im Spinnennetz. Es scheint ihm ein so hoffnungsloses Unterfangen zu sein, sich aus der Falle des listigen Feindes zu befreien, daß es ihm selten gelingt.

Wenn jemand erst einmal zugegeben hat, daß er an den Zeugnissen des Geistes Gottes zweifelt oder gar nicht an sie glaubt, dann ist die Versuchung groß, an dieser einmal geäußerten Meinung festzuhalten. Seine Theorien und Vorstellungen umwölken seinen Verstand und lassen keinen Funken eines Beweises zugunsten der Wahrheit durchdringen. Zweifel, genährt durch Unwissenheit, Stolz oder bestimmte Lieblingssünden, werden zu immer stärkeren Fesseln, die sich kaum zerreißen lassen. Nur Christus allein kann die Kraft schenken, die nötig ist, diese Fesseln zu sprengen.

[48]

Die Zeugnisse des Geistes Gottes sind uns gegeben, damit Menschen auf Gottes Wort hingewiesen werden, denn es wird viel zu wenig beachtet. Wer jedoch nicht auf sie hört, der läßt den Heiligen Geist nicht an sich heran. Welche Möglichkeiten bleiben Gott dann

noch, um die Irrenden zu erreichen und ihnen zu zeigen, wie es wirklich um sie steht?

Die Gemeinden, die dem Zweifel an den Zeugnissen Vorschub geleistet haben, stehen auf schwachen, unsicheren Beinen. Einige Prediger tun alles, um Menschen für sich zu gewinnen. Wenn dann versucht wird, sie auf ihre Fehler hinzuweisen, dann ziehen sie sich auf ihre Unabhängigkeit zurück und sagen: „Meine Gemeinde weiß meine Arbeit zu schätzen.“

Jesus sagte: „Wer Böses tut, der haßt das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden.“ **Johannes 3,20**. Ähnliches trifft auf viele Menschen auch heute zu. In den Zeugnissen werden genau die Sünden aufgezählt, die sie begangen haben; deshalb wollen sie sie nicht lesen. So mancher ist von Jugend auf durch die Zeugnisse gewarnt und zurechtgewiesen worden. Hat er aber darauf gehört? Hat er sich geändert? Absolut nicht. Immer noch begeht er die gleichen Sünden. Immer noch weist sein Charakter die gleichen Schwächen auf. Das stört das Werk des Herrn und hat einen negativen Einfluß auf die Gemeinden. Dinge, die der Herr tun möchte, um seine Gemeinden auf den richtigen Weg zu führen, können nicht getan werden, denn einzelne Glieder — insbesondere Leiter der Gemeinde — lassen sich nicht zurechtweisen.

[49] So mancher behauptet, er akzeptiere die Zeugnisse, aber sie haben keinen Einfluß auf sein Leben und seinen Charakter. Immer wieder gibt er seinen Fehlern nach, und sie werden dadurch stärker und stärker. Obwohl er oft getadelt wird, beachtet er den Tadel nicht. Schließlich verliert er jegliche Selbstbeherrschung und gewöhnt sich mehr und mehr daran, Unrecht zu tun. Wenn er dann überarbeitet oder geschwächt ist, hat er nicht mehr die moralische Kraft, mit den Charakterschwächen fertig zu werden, die zu überwinden er versäumt hat. Sie werden zu seinen stärksten Eigenschaften und beherrschen ihn völlig. Frage ihn aber in dieser Situation: „Hat Gott dich denn nicht in den Zeugnissen auf diese Charakterfehler hingewiesen?“ Er wird antworten: „Ja, mir wurde geschrieben, daß ich mich in diesen Dingen falsch verhielte.“ — „Und warum hast du deine falschen Gewohnheiten dann nicht aufgegeben?“ — „Ich dachte, der Schreiber der Botschaft müsse sich irren. Was ich einsehen konnte, habe ich akzeptiert. Bei dem, was ich nicht einsehen konnte, sagte ich mir jedoch, das müsse sich derjenige ausgedacht haben,

der mir die Botschaft überbrachte. Deshalb habe ich diesen Tadel nicht ernst genommen.“

In manchen Fällen haben genau die Charakterschwächen, die Gott seinen Dienern zeigen wollte, damit sie sich ändern, diesen Menschen das Leben gekostet, nur weil sie ihre Fehler nicht einsehen wollten. Dabei hätten sie leben können, um anderen den Weg zu zeigen. Gott wollte, daß sie leben. Er unterwies sie in Gerechtigkeit. Er wollte ihre körperlichen und geistigen Kräfte bewahren, damit sie gute Arbeit für ihn leisten könnten. Hätten sie auf Gottes Rat gehört und sich so geändert, wie Gott es wollte, so hätten sie fähige Mitarbeiter im Dienst an der Wahrheit sein können. Unsere Gemeinde hätte ihnen ihre Liebe und ihr Vertrauen entgegengebracht. Aber jetzt sind sie tot, weil sie nicht einsahen, daß Gott sie besser kannte als sie sich selbst. Seine Gedanken waren nicht ihre Gedanken, seine Wege nicht ihre Wege. Voreingenommen, wie sie waren, haben sie dem Werk ihren Stempel aufgedrückt, wo immer sie arbeiteten. Die Gemeinden, die unter ihrer Leitung standen, sind sehr geschwächt worden.

Gott weist Menschen zurecht, weil er sie liebt. Er möchte ihnen seine Kraft schenken. Er möchte, daß sie ein ausgewogenes Denken und einen guten Charakter vorweisen. Dann werden sie ein Vorbild für die Gemeinde sein und diese durch Wort und Tat dem Himmel näher bringen. Dann werden sie Gott einen heiligen Tempel errichten. *Manuskript 1, 1883.*

Auf der Suche nach einer Entschuldigung

Viele sind nicht bereit, Gottes Weisungen anzunehmen. Sie ziehen es vor, ihren eigenen Weg zu gehen. Einige von ihnen werden die Zeugnisse genau unter die Lupe nehmen, in der Hoffnung, darin etwas zu finden, das sie in ihrem Unglauben bestärkt und ihnen Anlaß gibt, nicht zu gehorchen. Auf diese Weise entsteht ein Geist der Uneinigkeit in der Gemeinde. Der Geist, der diese Menschen dazu bringt, an den Zeugnissen herumzukritisieren, wird sie auch dazu verleiten, ihre Glaubensgeschwister genau zu beobachten, damit ihnen ja nichts entgeht, was sie verurteilen könnten. *Manuskript 73, 1908.*

[50]

Der letzte Betrug durch Satan

Satan ist ständig dabei ... die Menschen zu täuschen, um von der Wahrheit abzulenken. Der letzte Betrug durch Satan wird darauf abzielen, das Zeugnis des Geistes Gottes unwirksam zu machen. „Wo keine Offenbarung ist, wird das Volk wild und wüst.“ **Sprüche 29,18**. Satan wird äußerst klug vorgehen, um auf verschiedene Art und Weise und mit unterschiedlichen Mitteln das Vertrauen der Gemeinde der Übrigen in das wahre Zeugnis zu erschüttern. **Brief 12, 1890**.

Es wird ein satanischer Haß gegen die Zeugnisse geschürt werden. Satan wird alles tun, um den Glauben der Gemeinden an sie zu untergraben, und zwar aus folgendem Grund: Wenn die Warnungen, Zurechtweisungen und Ratschläge des Geistes Gottes beachtet werden, ist es für Satan nicht mehr so einfach, Menschen zu betrügen und zu verführen. **Brief 40, 1908**.

[51]

Kapitel 4: Das Schreiben und Versenden der Zeugnisse an die Gemeinde*

Im Sanatorium, Kalifornien

8. Juli 1906

Lieber Bruder,

manche Leute bilden sich ein, Stellenwert und Bedeutung der Arbeit, die der Herr mir aufgetragen hat, beurteilen zu können. Der Maßstab, den sie an die Zeugnisse anlegen, ist ihr eigener Verstand und ihr Urteilsvermögen.

Mein Lehrer sagte mir: „Sage diesen Leuten, daß Gott sie nicht beauftragt hat, den Stellenwert der Zeugnisse zu bestimmen, sie einzuordnen und über sie zu urteilen.“ Wer das versucht, zieht mit Sicherheit die falschen Schlüsse. Der Herr möchte, daß jeder die Arbeit tut, die ihm zugewiesen ist. Wer dem Weg des Herrn folgt, wird klar erkennen können, daß das Werk, das er mir übertragen hat, nicht auf menschlicher Erfindung beruht.

Wer die Zeugnisse sorgfältig liest, so wie sie von Anfang an bis heute erschienen sind, braucht sich über ihren Ursprung nicht den Kopf zu zerbrechen. Die vielen Bücher, die mit Hilfe des Heiligen Geistes geschrieben wurden, sprechen eine deutliche Sprache, was den Stellenwert der Zeugnisse anbelangt.

In den Anfangstagen der Botschaft kam der Geist Gottes häufig über einige von uns, wenn wir uns versammelt hatten, und ich wurde von einer Vision ergriffen. Der Herr schenkte uns so viel Licht und Klarheit, so viel Trost, Hoffnung und Freude, daß wir ihn aus vollem Herzen lobten.

Unterstützung durch verschiedene Helfer

Als mein Mann noch lebte, stand er mir mit Rat und Tat zur Seite, wenn ich die Botschaften auszusenden hatte, die mir übermittelt

[52]

* Das Material, aus dem dieses Kapitel zusammengestellt ist, erschien 1913 in einer Broschüre.

worden waren. Wir waren sehr viel unterwegs. Manchmal erhielt ich nachts Botschaften von Gott, manchmal auch am Tage, wenn ich vor einer großen Versammlung stand. Alles, was mir in Visionen gezeigt und gesagt wurde, schrieb ich gewissenhaft auf, soweit meine Zeit und meine Kräfte das gerade erlaubten. Anschließend gingen mein Mann und ich die Niederschriften sorgfältig durch. Er berichtigte alle Grammatikfehler und strich überflüssige Wiederholungen. Dann wurde es sorgfältig abgeschrieben und entweder der Person, an die die Botschaft gerichtet war, zugesandt oder in Druck gegeben.

Als immer mehr Arbeit auf mich zukam, halfen mir andere, Material für die Veröffentlichung vorzubereiten. Nach dem Tod meines Mannes fanden sich treue Helfer, die unermüdlich Zeugnisse abschrieben und Artikel satzfertig machten.

Allen Gerüchten zum Trotz, die im Umlauf sind, stimmt es jedoch nicht, daß auch nur einer meiner Helfer die Freiheit hatte, den Botschaften, die ich niederschrieb, etwas hinzuzufügen oder etwas an ihrer inhaltlichen Aussage zu ändern.

Während unseres Aufenthaltes in Australien forderte der Herr mich dazu auf, W.C. White* von den vielen Aufgaben freizuhalten, die ihm von der Gemeinde aufgebürdet worden waren und noch werden sollten. Er sollte dadurch in die Lage versetzt werden, mich besser bei der Arbeit zu unterstützen, die der Herr mir anvertraut hat. Mir wurde versprochen: „Ich werde meinen Geist auf ihn legen und ihm Weisheit schenken.“

Seit meiner Rückkehr nach Amerika teilte der Herr mir mehrfach mit, daß er mir W.C. White als Helfer zur Seite gestellt habe und daß er ihn für diese Aufgabe mit seinem Geist erfüllen würde.

Über das Wie und Wann der Weitergabe

Es erfordert große Weisheit und ein gesundes, durch Gottes Geist geschärftes Urteilsvermögen, um die Unterweisungen, die mir gegeben werden, zum richtigen Zeitpunkt und auf angemessene Art und Weise weiterzugeben. Wenn die Menschen, die zurechtgewiesen werden, in ihrem Irrtum gefangen sind, weisen sie das Zeugnis selbstverständlich zurück. Und wenn sie erst einmal eine ablehnende

[53]

*ein Sohn Ellen G. Whites

Haltung eingenommen haben, wird es nur um so schwerer für sie, später doch noch zuzugeben, daß sie im Unrecht waren.

Zu Anfang waren öfter leitende Brüder anwesend, wenn mir Gottes Botschaften übermittelt wurden. Dann berieten wir uns mit ihnen, wie die Botschaften am besten an die Gläubigen weitergegeben werden sollten. Manchmal beschlossen wir, bestimmte Teile lieber nicht einer Versammlung vorzulesen. Manchmal bat uns auch jemand, dessen Verhalten getadelt wurde: Lest die Botschaften, in denen meine Fehler und die Gefahr, in der ich stehe, angesprochen werden, auch anderen vor, damit auch sie Nutzen daraus ziehen können.

Häufig bekannten Zurechtgewiesene ehrlich ihre Sünden, nachdem ein Zeugnis an sie ergangen war. Dann beteten wir miteinander, und der Herr bekundete allen, die ihre Sünden bekannt hatten, seine vergebende Gnade. Durch die bereitwillige Annahme der Zeugnisse wurden unsere Versammlungen reich gesegnet.

Ich bemühe mich gewissenhaft darum, alles niederzuschreiben, was mir von Zeit zu Zeit von meinem göttlichen Berater mitgeteilt wird. Manches von dem, was ich schreibe, wird sofort weitergeleitet, weil es ganz aktuell im Werk gebraucht wird. Anderes halte ich zurück, bis die Zeit reif ist und ich erkenne: Jetzt wird das Geschriebene gebraucht. Manche Prediger und Ärzte in verantwortlicher Stellung neigen dazu, die Zeugnisse einfach vom Tisch zu fegen. Mir wurde gesagt, ich solle ihnen keine Zeugnisse übermitteln. Sie haben sich nämlich dem Geist geöffnet, der Adam und Eva versuchte und besiegte, und sind dadurch unter die Kontrolle des Feindes geraten. Weil sie auf einer falschen Spur sind und irrige Vorstellungen hegen, würden sie nur Dinge in die Zeugnisse hineinlesen, die nicht darin stehen, die jedoch die falschen Behauptungen stützen, auf die sie gehört haben. Sie gehen mit einer vorgefaßten Meinung an die Zeugnisse heran. Deshalb gehen sie selbst in die Irre und werden auch andere irreführen.

Manchmal, wenn ich einen klaren, deutlichen Tadel niedergeschrieben habe, halte ich diesen eine Zeitlang zurück, um zunächst durch persönliche Briefe zu versuchen, den Sinn der Menschen zu ändern, denen der Tadel gilt. Zeigen diese Bemühungen keinen Erfolg, dann schicke ich ihnen die massive Warnung oder den strengen

Tadel, den ich erhalten habe, unabhängig davon, ob sie darauf hören oder die Botschaft als falsch zurückweisen.

Wenn Menschen auf ihre Fehler hingewiesen werden und sich dazu bekennen, kann der Bann des Bösen gebrochen werden. Wenn sie ihre Sünden bereuen und lassen, ist Gott treu und gerecht, daß er ihnen die Sünden vergibt und sie von aller Ungerechtigkeit reinigt. Christus, der Erlöser von aller Schuld, wird ihnen die schmutzigen Kleider ausziehen, ihnen saubere Kleider anziehen und ihnen eine leuchtende Krone auf das Haupt setzen. Solange sie sich aber weigern, von ihrem Unrecht abzulassen, kann sich ihr Charakter nicht so entwickeln, daß sie am Tage des Gerichts bestehen können.

Oft wird mir verstecktes Unrecht im Leben einzelner gezeigt, und ich bin genötigt, Zurechtweisungen und Warnungen weiterzugeben.

Mir wurde gesagt, daß viele, die auf die fälschlich so genannte Erkenntnis des Feindes hören, mich als falschen Propheten darstellen würden. Sie würden die Zeugnisse so auslegen, als verdrehten diese die Wahrheit Gottes zur Lüge. Satan ist auf der Hut, und er wird so manche, die in der Vergangenheit für Gott tätig waren, nun aber in die Irre gehen, dazu bringen, die Botschaften zu mißbrauchen. Weil sie ihre Ohren vor dem Tadel verschließen, weil sie Ratschläge in den Wind schlagen, statt ihr Verhalten zu ändern und die ihnen anvertraute Arbeit zu tun, werden sie die Botschaften an die Gemeinde mißdeuten und viele in Verwirrung stürzen.

Trotzdem muß ich die Botschaften, die mir gegeben worden sind, übermitteln, solange der Herr es will. Er hat mich nicht beauftragt, alle Mißverständnisse auszuräumen, die von Leuten gehegt werden, die nicht glauben wollen. Solange dem Versucher für seine Einflüsterungen sozusagen die Türen offenstehen, werden mehr und mehr Probleme auftauchen. Wer das Licht nicht sehen will, läßt den Zweifel ein, sich festzusetzen. Wenn ich meine Zeit und meine Kraft auf solche Dinge verschwende, dient das nur Satans Zwecken. Der Herr hat mir gesagt: „Übermittle die Zeugnisse. Probleme auszuräumen ist nicht deine Aufgabe; deine Aufgabe ist es, Menschen zurechtzuweisen und ihnen die Gerechtigkeit Christi vor Augen zu führen.“

Eine Begebenheit

Irgendwann in den Anfangstagen der Botschaft tauchten bei Bruder Butler und Bruder Hart Zweifel an den Zeugnissen auf. Sie litten sehr darunter und weinten viel, weigerten sich aber eine Zeitlang, die Gründe für ihre Verunsicherung zu nennen. Nachdem sie wieder und wieder inständig darum gebeten worden waren, zu erklären, warum sie so kritisch redeten und handelten, verwies Bruder Hart auf eine kleine Broschüre. Er sagte, diese enthalte angeblich die Visionen Schwester Whites; er wisse aber sicher, daß darin manche Visionen fehlten. Vor einer großen Zuhörerschaft gaben die beiden Brüder deutlich zu verstehen, daß ihr Vertrauen in das Werk am Schwinden sei.

Mein Mann reichte Bruder Hart die kleine Broschüre und bat ihn, den Titel vorzulesen: „A Sketch of the Christian Experience and Views of Mrs. E.G. White“*, las er.

Einen Moment war es ganz still. Dann erklärte mein Mann, daß wir nur wenig Geld gehabt hatten und deshalb zunächst nicht mehr als eine kleine Broschüre drucken lassen konnten. Er versprach den Brüdern jedoch, daß die Visionen vollständiger und in Buchform veröffentlicht werden würden, sobald die nötigen Mittel aufgebracht wären.

Bruder Butler war tief bewegt. Nach dieser Erklärung sagte er: „Laßt uns vor Gott die Knie beugen.“ Dann wurden unter Tränen Gebete gesprochen und Bekenntnisse abgelegt, wie wir das selten erlebt haben.

Bruder Butler sagte: „Vergib mir, Bruder White. Ich hatte Angst, ihr würdet uns Licht vorenthalten, das uns zudedacht ist. Vergib mir, Schwester White.“ Dann kam in wunderbarer Weise die Kraft Gottes über die Versammlung. *The Writing and Sending Out of the Testimonies to the Church 3-9.*

[56]

Das Werk und die Helfer

Im Sanatorium, Kalifornien

23. Oktober 1907

Lieber Bruder [F.M.] Wilcox,

*„Ein Auszug aus den christlichen Erfahrungen und Gesichten von E. G. White“

ich habe Deinen letzten Brief erhalten und gelesen. Zu der Schwester, die meint, sie sei auserwählt, die Stellung einzunehmen, die Schwester White innegehabt hat, habe ich folgendes zu sagen: Sie mag es ehrlich meinen, aber sie irrt sich mit Sicherheit.

Etwa ein Jahr nach dem Tod meines Mannes war ich sehr schwach, und man fürchtete, ich hätte nur noch kurze Zeit zu leben. Während der Zeltversammlung in Healdsburg trug man mich in das Zelt, in dem viele Gläubige unserer Gemeinde versammelt waren. Ich bat darum, mir von der Liege, auf der ich lag, auf das Podium zu helfen, weil ich ein paar Abschiedsworte an die Menschen richten wollte. Ich hatte kaum die ersten Worte hervorgebracht, da kam die Kraft Gottes über mich und erfüllte mich völlig. Viele der Versammelten hatten bemerkt, wie geschwächt ich war. Mein Gesicht und meine Hände waren aschfahl. Als ich jedoch zu sprechen begann, sahen sie, wie meine Lippen und mein Gesicht Farbe annahmen, und sie erkannten, daß ein Wunder an mir geschah. Ich stand gesund vor den Menschen, und das Sprechen bereitete mir keine Probleme.

Nach diesem Erlebnis schenkte Gott mir die Erkenntnis, daß er mich geheilt hatte, damit ich in vielen Ländern für ihn Zeugnis ablegen könne. Er wollte mir für diese Aufgabe seine Gnade und Kraft schenken. Außerdem zeigte er mir, daß mein Sohn, W.C. White, mein Helfer und Ratgeber sein sollte. Der Herr selbst wollte ihm dafür den Geist der Wahrheit und einen klaren Verstand schenken und ihn führen. Er würde nicht vom richtigen Weg abkommen, denn er würde stets erkennen und anerkennen, wie ihn der Heilige Geist führte und leitete.

[57] Mir wurde zugesichert: „Du wirst mit der Aufgabe, die Gott dir zugewiesen hat, nicht allein gelassen. Gott wird dich lehren, den Menschen die Wahrheit in ihrer ganzen Einfachheit zu übermitteln. Der Gott der Wahrheit wird dich stärken, und er wird überzeugende Beweise dafür liefern, daß du von ihm geführt wirst. Gott wird dir seinen Heiligen Geist schenken. Seine Gnade, Weisheit und erhaltende Kraft werden mit dir sein ...

Der Herr wird dein Lehrer sein. Du wirst mit irreführenden Einflüssen zu tun bekommen, die in mancherlei Gestalt auftreten: zum Beispiel im Pantheismus und in anderen Formen des Unglaubens. Doch wenn du dich vom Herrn leiten läßt, bist du in Sicherheit. Er wird deinen Sohn mit seinem Geist erfüllen und ihn für seine

Aufgabe stärken. Dein Sohn ist mit Demut begnadet. Deshalb hat der Herr ihn auserwählt, eine wichtige Aufgabe in seinem Werk zu übernehmen. Für diese Aufgabe wurde er geboren.“

Dies wurde mir 1882 gesagt, und seither wurde mir oft bestätigt, daß meinem Sohn Weisheit geschenkt wurde. Als ich vor nicht allzu langer Zeit von Unsicherheit gequält wurde, sagte mir der Herr: „Ich habe dir meinen Diener W.C. White gegeben, und ich will ihm ein gesundes Urteilsvermögen schenken, damit er dich unterstützen kann. Ich will ihm Können und Verstand geben, damit er weise vorgehen kann.“

Der Herr hat mir für meine Arbeit noch andere treue Helfer zur Seite gestellt. Viele meiner Predigten wurden mitgeschrieben und den Menschen in gedruckter Form übermittelt. Fast mein ganzes Leben hindurch habe ich mich tagtäglich bemüht, aufzuschreiben, was mir in nächtlichen Visionen offenbart wurde. Viele Ratschläge, Mahnungen und Ermutigungen wurden an einzelne Menschen geschickt. Viele der Anweisungen, die ich für die Gemeinde erhielt, wurden in Zeitschriften und Büchern veröffentlicht und in zahlreichen Ländern verbreitet ...

Das Werk macht stetig Fortschritte. Wir geben uns alle Mühe, meine Schriften unter die Leute zu bringen, und hoffen, in Kürze ein paar neue Bücher in Druck geben zu können. Falls ich irgendwann nicht mehr wirken kann, sind meine treuen Helfer darauf vorbereitet, einzuspringen und meine Arbeit fortzuführen.

Meine Schriften werden immer reden

In diesen letzten Tagen wurde uns eine Fülle von Erkenntnis geschenkt. Mag ich am Leben bleiben oder nicht, meine Schriften werden immer reden, und sie werden weiterwirken, solange die Zeit währt. Meine Schriften werden im Büro in Aktenordnern aufbewahrt. Auch wenn ich nicht mehr lebe, wird Leben in den Worten sein, die der Herr mir gab, und sie werden zu den Menschen sprechen. Noch lassen meine Kräfte mich jedoch nicht im Stich, und ich hoffe, noch eine Menge nützlicher Arbeit tun zu können. Vielleicht lebe ich, bis der Herr wiederkommt. Wenn aber nicht, vertraue ich darauf, daß für mich gilt: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von

[58]

nun an. Ja, spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ **Offenbarung 14,13 ...**

Ich danke Gott für die Zusicherung seiner Liebe und dafür, daß er mich täglich führt und leitet. Das Schreiben nimmt mich völlig in Anspruch. Von früh bis spät bin ich damit beschäftigt, niederzuschreiben, was der Herr mir offenbart. Meine Aufgabe ist es, Menschen vorzubereiten, so daß sie am Tag des Herrn bestehen können. Auf das Versprechen unseres Herrn Christus können wir uns verlassen. Die Zeit ist nicht mehr lang. Wir müssen arbeiten, wachen und auf Jesus warten. Wir sind aufgerufen, fest zu stehen und immer für das Werk des Herrn tätig zu sein. Alle unsere Hoffnungen beruhen auf Christus.

Betrachten wir Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wie sie sich vor aller Welt entfalten, mit kritischem Blick? Beachten wir die Warnungen, die uns zuteil werden? Sorgen wir uns vorrangig darum, daß wir geläutert, geheiligt und dem Herrn immer ähnlicher werden? Diese Erfahrung müssen alle machen, die sich der Gemeinschaft von Gläubigen anschließen, die sich im Blut des Lammes gewaschen haben und von ihrer Schuld befreit worden sind. Sie werden mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet. Sein Name wird auf ihre Stirn geschrieben, und sie leben voller Freude in der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Christus hat die Namen seiner Nachfolger in seine Handflächen geschrieben. Er wird nie das Interesse an auch nur einem Menschen verlieren, der sich ganz auf ihn verläßt.

[59] Sagt den Gemeindegliedern, daß sie sich ganz und gar Gott übergeben müssen. Gebt ihnen zu verstehen, daß sie einen Opferbund mit Gott schließen müssen. Jeden Tag und jede Stunde brauchen wir die Segnungen des Evangeliums. Jeden Beweis der Gegenwart, der Liebe und der Macht Gottes sollten wir dankbar anerkennen. Nur wer sich wirklich Gott zuwendet, kann wahres Glück finden. Ich danke dem Herrn für diesen wertvollen Gedanken. Laßt uns Gott durch unser Denken und Tun verherrlichen ... Nie sind den Menschen klarere Zeugnisse übermittelt worden als die, die ich in letzter Zeit niedergeschrieben habe. Gott trägt mir auf, unsere Gemeinde eindringlich darauf hinzuweisen, wie wichtig es ist, die Zeugnisse sorgfältig zu studieren. Beginnt jetzt damit. Dann werden diese Botschaften weiter wirken, egal, ob ich weiterarbeiten darf oder zur Ruhe gelegt werde, bis Jesus kommt.

Meine Glaubensgeschwister möchte ich jetzt aufrufen: Redet so, daß Menschen zu Christus gezogen werden. Tragt Frucht in guten Werken. „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“ **Johannes 3,36**. Alles Erdenkliche wird geschehen, damit, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden. Gott aber wird für sein Werk sorgen, dessen können wir sicher sein. **The Writing and Sending Out of the Testimonies to the Church 10-16**.

Die Verwendung der Zeugnisse

Zeit und Ort müssen bedacht werden

Nichts in den Zeugnissen darf ignoriert werden, nichts wird seine Gültigkeit verlieren. Dennoch sind der richtige Zeitpunkt und der richtige Ort wichtig. Nichts darf zur Unzeit getan werden. Manche Dinge müssen zurückgehalten werden, weil bestimmte Personen die gegebene Erkenntnis mißbrauchen würden. Jeder Buchstabe, jedes i-Tüpfelchen ist wichtig und muß zur richtigen Zeit weitergegeben werden. In der Vergangenheit wurden die Zeugnisse sorgfältig bearbeitet, bevor sie veröffentlicht wurden. Auch heute noch wird sämtliches Material sorgfältig durchgesehen, nachdem es zum erstenmal niedergeschrieben wurde.

Sagt den Gläubigen, sie sollen das Fleisch des Sohnes Gottes essen und sein Blut trinken. Stellt ihnen sein Wort vor Augen. Es wird immer Menschen geben, die die Bibel falsch auslegen und Gott in ein falsches Licht stellen. Sie sind mit Blindheit geschlagen, und sie verbreiten die Bilder und Auslegungen, die Satan für sie ausgearbeitet hat. So wird auch den Worten Schwester Whites eine völlig falsche Bedeutung unterschoben werden. Satan behauptet tatsächlich genauso, Christi Kind zu sein, wie Judas, der auf der Seite seiner Ankläger stand. Diese Verführer haben ihre Ausbildung in Satans Schule der Verdrehung erhalten. Im dritten Kapitel des Buches Sacharja werden sie beschrieben. Nichts auf der Welt steht Gott näher als seine Gemeinde. Satan übt seinen Einfluß auf Menschen aus, und er wird weiterhin versuchen, den wahren Glauben durch Irreführung und falschen Schein zu untergraben.

[60]

Die Veröffentlichung von Kompilationen

Ich weiß genau: Wenn jeder, der sich einbildet, Bücher schreiben zu können, dies auch täte, seine Werke veröffentlichen ließe und darauf drängte, daß unsere Verlage sie empfehlen, dann würde eine Menge Unkraut gesät werden. Viele Glaubensgeschwister schreiben mir und drängen mich, ihnen zu gestatten, meine Schriften zu benutzen. Auf diese Weise wollen sie bestimmten Ansichten, die sie der Gemeinde mit Nachdruck vermitteln wollen, Autorität verleihen.

Es ist schon richtig, daß es Gründe gibt, manche dieser Texte zu veröffentlichen. Aber ich würde es dennoch nicht wagen, meine Zustimmung dazu zu geben, daß die Zeugnisse auf diese Weise verwendet werden. Auch kann ich es nicht gutheißen, Aussagen, die an sich gut und richtig sind, auf diese Art und Weise unter die Leute zu bringen.

Soviel ich weiß, mögen die Personen, von denen diese Vorschläge kommen, sogar in der Lage sein, das Vorhaben, von dem sie schreiben, in vernünftiger Weise auszuführen. Dennoch wage ich es nicht, auch nur einem einzigen von ihnen zu erlauben, meine Schriften in der vorgeschlagenen Weise zu verwenden. Wird so etwas in Betracht gezogen, gilt es vieles zu bedenken. Wenn die Zeugnisse dazu verwendet werden, einen Gedanken zu untermauern, der dem Schreiber besonders wichtig ist, kann es nämlich durchaus geschehen, daß einzelne Auszüge für sich genommen einen völlig anderen Eindruck vermitteln, als wenn sie im ursprünglichen Zusammenhang gelesen werden. *The Writing and Sending Out of the Testimonies to*

[61] *the Church 25.26.*

Kapitel 5: Eine Erklärung früherer Aussagen

Eine Antwort auf einen Vorwurf

Im Jahre 1882 wurden die drei ersten Bücher Ellen G. Whites wiederveröffentlicht. Es handelte sich dabei um *A Sketch of the Christian Experience and Views of Ellen G. White*, *A Supplement to Experience and Views* und *Spiritual Gifts*, Bd. 1. Heute sind alle drei in dem Buch *Early Writings* zusammengefaßt. Schon kurz nach der Wiederveröffentlichung kamen Fragen auf: Waren alle Texte vollständig wiedergegeben? Welche Bedeutung hatten bestimmte Aussagen, von denen einige erst in dieser Ausgabe, andere bereits in früheren Artikeln erschienen waren? Ellen G. White beantwortete diese Fragen im Jahre 1883 mit den folgenden Ausführungen. Dabei bezieht sie sich auf die Lehre von der „geschlossenen Tür“. Weitere Aussagen zur Bedeutung der „geschlossenen Tür“ finden sich in **Der große Kampf** 430-433.

Die Herausgeber

Vor kurzem wurde ich auf ein 16seitiges Heft aufmerksam gemacht, das von C. aus Marion, Iowa, veröffentlicht wurde. Es trägt den Titel *Comparison of the Early Writings of Mrs. White With Later Publications*. Der Verfasser behauptet, Teile meiner früheren Visionen, die in der ersten Ausgabe enthalten waren, seien in dem kürzlich unter dem Titel *Early Writings of Mrs. E.G. White** erschienenen Buch weggelassen worden. Und er äußert die Vermutung, diese Abschnitte seien gestrichen worden, weil sie Lehren enthielten, die unsere Gemeinschaft heute nicht mehr vertritt.

Er wirft uns sogar Betrug vor, weil wir so täten, als sei *Early Writings* eine vollständige Wiederauflage meiner frühesten Visionen und weiche nur im Wortlaut manchmal von der Originalveröffentlichung ab.

Bevor ich im einzelnen auf die angeblich gestrichenen Textab- [62]

*„Erfahrungen und Gesichte sowie Geistliche Gaben“

schnitte eingehe, halte ich es für angebracht, auf einige Tatsachen hinzuweisen. Als meine frühesten Visionen zum erstenmal als Broschüre veröffentlicht wurden*, war die Auflage klein und schnell vergriffen. Ein paar Jahre später, genauer gesagt 1851, folgte ein etwas dickeres Buch, *The Christian Experience and Views of Mrs. E.G. White*. Dieses enthielt bereits viel ergänzendes Material.

In den Anfangsjahren unseres Verlagswerkes zogen wir sehr häufig um. Später war ich sogar fast ununterbrochen unterwegs. Meine Arbeit führte mich von Maine bis Texas, von Michigan bis Kalifornien, wobei ich nicht weniger als 17mal die Prärie durchquerte. Dabei habe ich jede Spur meiner ersten veröffentlichten Arbeiten verloren. Als in Oakland im Herbst letzten Jahres beschlossen wurde, *Early Writings* herauszugeben, mußten wir zunächst nach Michigan schreiben, um uns von dort eine Abschrift von *Experience and Views* auszuleihen. Dabei gingen wir davon aus, wir würden eine genaue Abschrift der Erstausgabe der Visionen erhalten. Diese legten wir neu auf, wobei wir nur wenige sprachliche Formulierungen änderten. Auf diese Änderungen haben wir im Vorwort zu *Early Writings* hingewiesen.

An dieser Stelle eine kleine Bitte: Alle Geschwister, die noch Druckexemplare von einzelnen oder auch allen meinen ersten Visionen besitzen, die vor 1851 veröffentlicht wurden, täten mir einen großen Gefallen, wenn sie mir diese Exemplare unverzüglich zuschickten. Ich verspreche, sie ihnen sofort nach Anfertigung einer Abschrift wieder zurückzugeben.

Ich bin weit davon entfernt, euch auch nur einen Text, den ich jemals veröffentlicht habe, vorzuenthalten. Daher wäre ich sehr froh, wenn jede einzelne Zeile meiner Schriften, die jemals gedruckt wurde, an die Öffentlichkeit gelangte.

Zeugnisse, die Eli Curtis verdreht hat

[63] Noch etwas muß hier erwähnt werden. Ich bin nicht für alles verantwortlich, was unter meinem Namen veröffentlicht wurde. Etwa zu der Zeit, als meine frühesten Visionen zum erstenmal herausgegeben wurden, erschien eine Reihe von Artikeln, die angeblich

*Gemeint ist hier eine 24 seitige Broschüre mit dem Titel *A Word to the Little Flock*, die James White 1847 veröffentlichte. Sie enthielt drei Mitteilungen von Ellen G. White.

von mir geschrieben worden waren und wiedergaben, was der Herr mir gezeigt hatte. Sie bestätigten jedoch Lehren, an die ich nicht glaubte. Diese Artikel erschienen in einem Blatt, das von einem Mr. Curtis herausgegeben wurde. An den Namen dieses Blattes kann ich mich nicht genau erinnern. In den Jahren voller Sorge und Arbeit, die seither vergangen sind, habe ich einige unwichtige Einzelheiten vergessen, aber die wichtigsten Punkte sind mir noch in Erinnerung.

Dieser Mann nahm Texte aus meiner Feder, veränderte sie völlig und verdrehte sie, indem er hier und da einen Satz herausgriff, ohne den Zusammenhang wiederzugeben. Nachdem er diese Texte dann auch noch durch eigene Gedanken ergänzt hatte, setzte er meinen Namen darunter, so daß der Eindruck entstand, ich allein hätte sie geschrieben.

Als wir diese Artikel zu Gesicht bekamen, schrieben wir ihm, brachten unsere Überraschung und unsere Mißbilligung zum Ausdruck und untersagten ihm, meine Zeugnisse auf diese Weise zu verdrehen. Er antwortete uns, er könne veröffentlichen, was er wolle. Außerdem wisse er, daß die Visionen eigentlich genau das sagen sollten, was er veröffentlicht habe. Seiner Meinung nach hätten sie das auch getan, wenn ich mich bei der Niederschrift an das gehalten hätte, was der Herr mir gezeigt habe. Er behauptete weiter, daß er das Recht habe, die Visionen nach seinem Gutdünken zu verwenden, wenn sie zum Wohl der Gemeinde gegeben seien.

Einige dieser Blätter existieren vielleicht noch und werden mir zugeschrieben. Aber ich bin nicht für ihren Inhalt verantwortlich. Die Texte für das Buch *Early Writings* haben mir alle vorgelegen. Da die 1851er Ausgabe von *Experience and Views* die früheste war, die wir besaßen, und wir nichts von irgendwelchen Texten wußten, die in noch früher erschienenen Blättern oder Broschüren enthalten sind, trage ich keine Verantwortung für die angeblichen Auslassungen.

Die erste Auslassung

Der erste Text, den C. zitiert, stammt aus einer 1847 veröffentlichten 24seitigen Broschüre mit dem Titel *A Word to the Little Flock*. Hier die Zeilen, die in *Experience and Views* nicht zu finden sind:

„Es war für sie [die Menschen, die ihren Glauben an die Erweckung von 1844 verloren hatten] genauso unmöglich, wieder auf diesen Weg zurück- und in die Stadt zu gelangen, wie für die gottlose Welt, die von Gott verworfen worden war. Sie stürzten einer nach dem anderen ab, überall am Wege.“

Ich möchte den Text in den Gesamtzusammenhang stellen, damit die ganze Bedeutung klar wird:

„Als wir während der Familienandacht gemeinsam beteten, kam der Heilige Geist auf mich, und mir schien, als würde ich höher und höher über die dunkle Welt emporgehoben. Ich wandte mich um und schaute nach den Adventgläubigen in der Welt, konnte sie aber nicht entdecken. Da sagte eine Stimme zu mir: ‚Schau noch einmal, und schau diesmal ein bißchen höher.‘ Ich hob daraufhin meinen Blick und entdeckte einen geraden, schmalen Pfad, der sich hoch über der Welt hinzog. Auf diesem Pfad wanderten die Adventgläubigen zur Stadt, die am äußersten Ende des Pfades lag. Ein helles Licht leuchtete hinter ihnen am Anfang des Pfades. Ein Engel sagte mir, das sei der Mitternachtsruf. Dieses Licht erleuchtete den gesamten Pfad, damit sie nicht im Dunkeln stolperten und fielen. Solange sie ihren Blick auf Jesus gerichtet hielten, der ihnen voranging und sie in die Stadt geleitete, waren sie in Sicherheit. Aber schon bald wurden einige müde und klagten, die Stadt sei noch so weit und sie hätten erwartet, sie früher zu erreichen. Da machte Jesus ihnen wieder Mut. Er hob seinen rechten Arm und ließ dadurch ein herrliches Licht aufleuchten, das sich über die Adventgläubigen ergoß, und alle riefen: ‚Halleluja; Andere lehnten unbesonnen das Licht hinter ihnen ab und sagten, nicht Gott habe sie hierher geführt. Da erlosch das Licht hinter ihnen, und sie blieben in völliger Dunkelheit, so daß sie stolperten, sich nicht mehr orientieren konnten und Jesus aus den Augen verloren. Sie stürzten von dem Pfad herab in die Finsternis und in die gottlose Welt unter ihnen.“

An dieser Stelle folgt der Textabschnitt, der angeblich in der Originalveröffentlichung enthalten ist, aber weder in *Experience and Views* noch in *Early Writings* zu finden ist:

[65] „Es war für sie [die Menschen, die ihren Glauben an die Erweckung von 1844 verloren hatten] genauso unmöglich, wieder auf diesen Weg zurück- und in die Stadt zu gelangen, wie für die gottlose

Welt, die von Gott verworfen worden war. Sie stürzten einer nach dem anderen ab, überall am Wege.“

Was bedeutet die „geschlossene Tür“?

Es wird behauptet, diese Aussagen bestätigten die Lehre von der geschlossenen Tür und seien deshalb in späteren Ausgaben weggelassen worden. Tatsächlich sagen sie aber nichts anderes, als was von uns als Glaubensgemeinschaft gelehrt wurde und auch heute noch gelehrt wird.

Nach der großen Enttäuschung im Jahre 1844 glaubte ich eine Zeitlang genau wie die übrige Adventgemeinde, daß der Welt damals die Gnadentür für immer verschlossen worden wäre. Davon war ich überzeugt, bevor ich meine erste Vision erlebte. Wir verdanken also der Erkenntnis, die Gott geschenkt hat, daß unser Irrtum berichtigt wurde und wir sehen konnten, was in Wirklichkeit geschehen war.

Ich glaube immer noch an die Lehre von der geschlossenen Tür, allerdings nicht in dem Sinne, in dem wir diesen Ausdruck zunächst verwendeten bzw. in dem er jetzt von meinen Gegnern verwendet wird.

Zur Zeit Noahs gab es eine geschlossene Tür. Damals wurde der sündigen Menschheit der Geist Gottes entzogen, und sie ging in den Wassern der Sintflut unter.

Auch zur Zeit Abrahams gab es eine geschlossene Tür. Gottes Gnade redete den Einwohnern Sodoms nicht länger ins Gewissen. Außer Lot, seiner Frau und seinen beiden Töchtern kamen sie alle im Feuer um, das vom Himmel fiel.

Zur Zeit Christi gab es eine geschlossene Tür. Der Sohn Gottes erklärte den ungläubigen Juden seiner Zeit: „Siehe, euer Haus soll euch wüst gelassen werden.“ **Matthäus 23,38.**

Dieselbe unendliche Macht, die den Strom der Zeit bis in die letzten Tage überblickt, ließ durch Johannes verkünden: „Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf.“ **Offenbarung 3,7.**

Mir wurde in einer Vision gezeigt, was ich auch heute noch glaube, daß nämlich im Jahre 1844 eine Tür geschlossen wurde. Alle, die das Licht der ersten und der zweiten Engelsbotschaft sahen

und ablehnten, blieben in der Dunkelheit zurück. Und alle, die dieses Licht zunächst annahmen und den Heiligen Geist empfingen, der die Verkündigung der Botschaft vom Himmel begleitete, die dann aber hinterher ihren Glauben aufgaben und behaupteten, sie seien einer Täuschung erlegen, wiesen dadurch den Geist Gottes zurück. Deshalb bemühte er sich von da an nicht länger um sie.

Wer dagegen das Licht gar nicht gesehen hatte, war auch nicht schuldig geworden, denn er hatte es ja nicht abgelehnt. Nur die Menschen, die das Licht vom Himmel mißachtet hatten, konnte der Geist Gottes nicht mehr erreichen. Bei diesen Menschen handelte es sich, wie ich schon sagte, um zwei Gruppen: zum einen um die Personen, die die Botschaft nicht annehmen wollten, als sie ihnen überbracht wurde, und zum anderen um die, die ihren Glauben leugneten, nachdem sie die Botschaft zunächst akzeptiert hatten. Diese Leute mögen eine gewisse Frömmigkeit an den Tag legen und sich als Nachfolger Christi betrachten. Sie stehen aber in keiner lebendigen Verbindung zu Gott und fallen daher auf die Täuschungen Satans herein. Diese Menschen wurden mir in der Vision gezeigt: einerseits die, die das Licht, dem sie gefolgt waren, eine Täuschung nannten, und andererseits die Gottlosen dieser Welt, die das Licht von vornherein verwarfen und deshalb selbst von Gott verworfen wurden. Von den Menschen, die das Licht gar nicht gesehen hatten und sich deshalb auch nicht schuldig gemacht hatten, indem sie es ablehnten, ist dagegen überhaupt nicht die Rede.

Um zu beweisen, daß ich an die Lehre von der geschlossenen Tür glaubte und sie auch verbreitete, zitiert C. folgende Aussage aus dem **The Review and Herald vom 11. Juni 1861**, die von neun führenden Gemeindegliedern abgezeichnet ist:

[67] „Unsere Vorstellungen von der Arbeit, die vor uns lag, waren damals größtenteils vage und unbestimmt. Einige hielten immer noch an dem Gedanken fest, der von den Adventgläubigen mit William Miller an ihrer Spitze 1844 vertreten wurde: daß nämlich unsere Arbeit für ‚die Welt‘ beendet war und die Botschaft nur den Anhängern des ursprünglichen Adventglaubens galt. So fest war diese Überzeugung verankert, daß einem von uns die Botschaft beinahe verweigert worden wäre, denn derjenige, der sie weitergeben sollte, bezweifelte, daß für diesen Menschen eine Erlösung überhaupt noch

möglich wäre. Schließlich hätte er nicht zur ‚Bewegung von 1844‘ gehört.“

Dazu kann ich nur sagen, daß mir während der Versammlung, in der darauf gedrungen wurde, diesem Bruder die Botschaft nicht anzuvertrauen, eine Vision zuteil wurde. Darin wurde mir gesagt, ich solle diesem Bruder Mut machen, seine Hoffnung auf Gott zu setzen und sich Jesus anzuvertrauen. Genau das tat er denn auch sofort und auf der Stelle.

Eine unsinnige Vermutung

In einem anderen Abschnitt des Buches *A Word to the Little Flock* beschreibe ich Szenen auf der neuen Erde. Dabei erwähne ich, dort heilige Männer aus früheren Zeiten gesehen zu haben: „Abraham, Isaak, Noah, Daniel und viele andere wie sie“.

Daraus, daß ich geschrieben habe, ich hätte diese Männer gesehen, folgern unsere Gegner, ich hätte damals an die Unsterblichkeit der Seele geglaubt. Weil ich inzwischen aber meine Meinung in dieser Frage geändert hätte, hätte ich es für nötig gehalten, diesen Abschnitt zu streichen. Ihre Schlußfolgerung entspricht genausowenig den Tatsachen wie ihre übrigen Vermutungen.

Im Jahre 1844 akzeptierte ich die Lehre von der Sterblichkeit der Seele so, wie wir sie heute noch vertreten. Das zeigt ein Blick in das Buch *Life Sketches of James White and Ellen G. White* 170.171.*. Ich habe niemals, weder mündlich noch schriftlich, eine andere Ansicht vertreten. Wenn wir diesen Abschnitt gestrichen hätten, weil er die Unsterblichkeit der Seele lehrt, dann hätten wir auch noch andere Abschnitte streichen müssen.

Im Bericht von meiner ersten Vision auf Seite 13 in *Early Writings** erwähne ich, Glaubensbrüder gesehen zu haben, die kurz zuvor in Jesus verstorben waren. Und auf Seite 14* schreibe ich, daß mir sehr viele Menschen gezeigt wurden, die für ihren Glauben den Märtyrertod gestorben waren.

[68]

* Ausgabe von 1880, in *Life Sketches of Ellen G. White*, Ausgabe von 1915 auf Seite 49; siehe auch *Testimonies for the Church I*, 39.40.

* Ausgabe von 1882; in der heutigen Ausgabe auf Seite 17; in *Erfahrungen und Gesichte* 15

* Ausgabe von 1882; in der heutigen Ausgabe auf den Seiten 18.19; in *Erfahrungen und Gesichte* 16.17

Ebensowenig wie in diesen beiden Abschnitten wird in dem „gestrichenen“ Abschnitt die Unsterblichkeit der Seele gelehrt.

Tatsächlich wurde ich in diesen Visionen in eine Zeit entrückt, in der die auferstandenen Heiligen im Reich Gottes versammelt werden.

Genauso wurden mir das Gericht, die Wiederkunft Christi und die Ansiedlung der Heiligen auf der Neuen Erde gezeigt. Nimmt etwa irgend jemand deshalb an, auch dies alles sei bereits geschehen? Das zeigt doch, welcher Geist meine Widersacher dazu bringt, mich aufgrund einer bloßen „Vermutung“ des Betrugs zu bezichtigen.

Ein irreführendes Zitat

In dem zitierten Textabschnitt stehen auch die Worte: „Ich sah zwei lange goldene Ruten, an denen silberne Drähte hingen, und an den Drähten hingen herrliche Trauben.“

Meine Gegner machen sich lustig über das „wenig überzeugende und kindische Bild von herrlichen Trauben, die an silbernen Drähten wachsen, die wiederum an goldenen Ruten befestigt sind“.

Was mag den Schreiber dieser Worte dazu gebracht haben, meine Aussage so zu verdrehen? Ich behaupte nicht, daß Trauben an silbernen Drähten wachsen. Ich habe lediglich das, was ich gesehen habe, so beschrieben, wie es auf mich wirkte. Daraus ist nicht zu schließen, daß Trauben an Silberdrähten oder Goldruten hingen, sondern daß es so aussah. Jeder Mensch verwendet täglich in ganz normalen Unterhaltungen ähnliche Wendungen. Wenn wir von goldenen Früchten sprechen, nimmt doch auch niemand an, daß wir sagen wollen, die Früchte beständen aus diesem kostbaren Metall, sondern lediglich, daß sie so aussehen, als wären sie aus Gold. Wer meine Aussage in diesem Licht liest, kann sie nicht mißverstehen.

Das Siegel Gottes

Eine andere „Auslassung“ lautet wie folgt: „Gelobt sei der Herr, Brüder und Schwestern, dies ist eine besondere Versammlung für alle, die das Siegel des lebendigen Gottes tragen.“

In dieser Aussage steht nichts, was wir nicht auch noch heute vertreten. Ein Blick in unsere Veröffentlichungen beweist unseren Glauben daran, daß die lebenden Gerechten vor Abschluß der Gna-

denzeit das Siegel Gottes empfangen werden und daß ihnen im Reich Gottes besondere Ehren zuteil werden sollen.

Abkehr von der Sabbatheiligung

Der folgende Abschnitt wurde angeblich in der Vision, die in Early Writings auf den **Seiten 25-28*** niedergeschrieben ist, gestrichen: „Wenn jemand glaubte, den Sabbat hielt, den damit verbundenen Segen erlebte — und dann den Sabbat aufgab und das heilige Gebot brach, so verschloß er sich selbst den Zugang zur Heiligen Stadt. Das ist so sicher, wie ein Gott im Himmel regiert.“

Wer die Wahrheit über das vierte Gebot klar erkannt, vollständig akzeptiert und den Segen, der mit dem Gehorsam verbunden ist, empfangen, inzwischen aber seinen Glauben aufgegeben und es gewagt hat, das Gesetz Gottes zu brechen, der wird — sofern er in seinem Ungehorsam beharrt — den Zugang zur Stadt Gottes verschlossen finden.

„Die Zeit ist fast verstrichen“

Eine Aussage, die im Jahre 1851 in Experience and Views veröffentlicht wurde und die heute auf **Seite 49*** in Early Writings zu finden ist, wird als Beweis dafür angeführt, daß meine Zeugnisse falsch sind:

[70]

„Ich sah, daß der Dienst Jesu im Allerheiligsten bald beendet ist und nur noch kurze Zeit dauern wird.“

Als dies gezeigt wurde, schien die Zeit, in der Christus seinen Dienst [im Heiligtum] verrichtete, fast verstrichen zu sein. Kann man mir eine Irreführung unterstellen, nur weil alles länger währt, als aus meinen Zeugnissen herauszulesen schien? Wie steht es denn mit den Zeugnissen Christi und seiner Jünger? Haben auch sie sich getäuscht?

Paulus schreibt an die Korinther:

* Ausgabe von 1882; in der heutigen Ausgabe auf den **Seiten 32-35**; in **Erfahrungen und Gesichte 23-26**

* Ausgabe von 1882; in der heutigen Ausgabe auf **Seite 58**; in **Erfahrungen und Gesichte 49**

„Die Zeit ist kurz. Fortan sollen auch die, die Frauen haben, sein, als hätten sie keine; und die weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuten sie sich nicht.“ **1.Korinther 7,29.30.**

In seinem Brief an die Römer sagt er:

„Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.“ **Römer 13,12.**

Und von Patmos aus spricht Christus zu uns durch seinen geliebten Jünger Johannes:

„Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.“ **Offenbarung 1,3.** „Der Herr, der Gott des Geistes der Propheten, hat seinen Engel gesandt, zu zeigen seinen Knechten, was bald geschehen muß. Siehe, ich komme bald. Selig ist, der die Worte der Weissagung in diesem Buch bewahrt.“ **Offenbarung 22,6.7.**

In ihren Botschaften an die Menschen stellen die Engel Gottes die Zeit als sehr kurz dar. Genauso wurde es auch mir stets gezeigt. Es ist wahr, daß inzwischen mehr Zeit verstrichen ist, als wir in den Anfangstagen der Botschaft angenommen hatten. Unser Erlöser kam nicht so bald, wie wir gehofft hatten. Aber heißt das, daß Gottes Wort nicht wahr ist? Niemals! Wir sollten uns bewußtmachen, daß Gottes Versprechen genauso an Bedingungen geknüpft sind wie seine Strafandrohungen.

[71] Gott hatte seinem Volk auf Erden eine Aufgabe übertragen, die erledigt werden sollte. Die Botschaft des dritten Engels sollte übermittelt werden. Die Gläubigen sollten auf das himmlische Heiligtum hingewiesen werden, in das Christus eingetreten war, um sein Volk zu versöhnen. Die Reform des Sabbats sollte vorangetrieben, die Lücke im Gesetz Gottes geschlossen werden. Die Botschaft muß laut und deutlich verkündet werden, damit alle Bewohner der Erde die Warnung hören können. Gottes Volk muß sich reinigen, indem es gehorsam zur Wahrheit hält. Es muß sich vorbereiten lassen, damit es bei seiner Wiederkunft fehlerlos vor dem Herrn stehen kann.

Wenn die Adventisten nach der großen Enttäuschung von 1844 an ihrem Glauben festgehalten und Einigkeit bewahrt hätten, wenn sie weiter vorangegangen wären, während sich die Vorsehung Gottes vor ihren Augen entfaltete, wenn sie die Botschaft des dritten Engels angenommen und in der Kraft des Heiligen Geistes an die Welt

weitergegeben hätten — dann hätten sie die Erlösung durch Gott bereits erlebt. Dann hätte der Herr mächtig durch sie und mit ihnen zusammen gewirkt, das Werk wäre vollendet worden, und Christus wäre längst gekommen, um sein Volk zu belohnen.

Aber in den Tagen des Zweifels und der Verunsicherung, die auf die Enttäuschung folgten, gaben viele Adventgläubige ihre Hoffnung auf. Es kam zu Meinungsverschiedenheiten und Spaltungen. Die Mehrheit wandte sich mündlich und schriftlich gegen die wenigen, die der Vorsehung Gottes folgten, die Sabbatwahrheit akzeptierten und begannen, die Botschaft des dritten Engels zu verkündigen. Viele, die ihre Zeit und ihre Fähigkeiten für das eine Ziel hätten einsetzen sollen, die Welt zu warnen, waren vollauf damit beschäftigt, die Lehre vom Sabbat zu bekämpfen. Das führte notgedrungen dazu, daß die Verkündiger des Sabbats in erster Linie auf die Sabbatgegner eingingen und die Wahrheit verteidigten. Dadurch aber wurde das Werk behindert, und die Welt blieb im Dunkel. Hätten alle Adventgläubigen Einigkeit bewahrt, um die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus zu halten, wie anders wäre unsere Geschichte verlaufen!

Gott wollte nicht, daß Christi Wiederkunft so verzögert würde. Gott hatte auch nicht geplant, sein Volk Israel vierzig Jahre durch die Wüste ziehen zu lassen. Er hatte versprochen, sie unmittelbar ins Land Kanaan zu führen und sie dort als ein heiliges, gesundes, fröhliches Volk anzusiedeln. Aber die Israeliten, denen dies zunächst versprochen worden war, gelangten nicht nach Kanaan „wegen des Unglaubens“. **Hebräer 3,19**. Sie waren unzufrieden, rebellisch und haßerfüllt, und deshalb konnte Gott sein Versprechen, das er ihnen gegeben hatte nicht einlösen.

[72]

Vierzig Jahre lang schlossen Unglaube, Unzufriedenheit und Auflehnung das alte Israel aus dem Land Kanaan aus. Der Einzug des heutigen Israel ins himmlische Kanaan ist durch dieselben Sünden verzögert worden. Dennoch hat Gott in beiden Fällen kein falsches Versprechen gegeben. Schuld sind Unglaube, Weltlichkeit, mangelnde Hingabe und Streitigkeiten unter den Menschen, die sich als Gottes Volk betrachten. Dies alles hat uns so lange in dieser Welt der Sünde und der Sorge festgehalten.

Angeblich sind noch zwei weitere Abschnitte aus meinem ersten Buch in meinen späteren Schriften nicht mehr enthalten. Dazu kann

ich im Augenblick nur sagen: Wenn mir ein Buch in die Hände fallen sollte, das tatsächlich diese Abschnitte enthält, so werde ich mich davon überzeugen, ob sie richtig zitiert sind und in welchem Zusammenhang sie stehen. Erst dann werde ich mich auch dazu äußern können.

Spötter der letzten Tage

Seitdem ich meine Arbeit begonnen habe, bin ich Haß, Vorwürfen und Lügen ausgesetzt gewesen. Gemeine Anschuldigungen und Verleumdungen wurden begierig aufgegriffen und von Rebellen, Formalisten und Fanatikern weit verbreitet. Prediger von sogenannten orthodoxen Gemeinden reisen von Ort zu Ort, um die Siebentags-Adventisten zu bekämpfen. Dazu benutzen sie vor allem meine Schriften. Die Spötter der letzten Tage werden von diesen Predigern geführt, die behaupten, Gottes Wachposten zu sein.

Die ungläubige Welt, die Prediger der gefallenen Kirchen und die Adventisten vom ersten Tage greifen mich mit vereinten Kräften an. Dieser Krieg gegen mich tobt jetzt seit fast vierzig Jahren, aber ich habe mich bisher nicht frei gefühlt, das niederträchtige Gerede, die Vorwürfe und versteckten Anspielungen auch nur zur Kenntnis zu nehmen. Ich würde das auch jetzt nicht tun, wenn nicht die Gefahr bestände, daß einige ehrliche Menschen von den Feinden der Wahrheit irregeführt werden, die mich nun triumphierend als Betrügerin abstempeln. Deshalb gebe ich diese Erklärungen ab, in der Hoffnung, den aufrichtig Gläubigen damit helfen zu können.

Ich erwarte nicht, daß ich die Menschen überzeugen kann, die das Licht der Wahrheit zwar gesehen haben, es aber nicht beachten wollen, oder die Menschen, die sich von Vorurteilen beherrschen lassen und die sich dem Unglauben verschrieben haben.

Jesus, der Herrscher des Himmels, der Gott gleich war, lebte 33 Jahre in der Welt. Trotzdem erkannten nur wenige seine Göttlichkeit an. Wie kann ich, die ich nur ein schwacher, unwürdiger, sündhafter Mensch bin, größeren Erfolg erwarten, als dem Erlöser der Welt zuteil wurde?

Als ich mich dieser Arbeit widmete und beschloß, immer dorthin zu gehen, wohin Gott mich schickte, seinem Volk immer die Botschaften zu übermitteln, die er mir auftrug, da wußte ich, daß

nich Widerstand, Vorwürfe und Verfolgung erwarteten. Ich bin nicht enttäuscht worden. Wäre ich vom Beifall der Menschen abhängig gewesen, hätte ich längst den Mut verloren. Aber ich sah auf Jesus und erkannte, daß auch er, der keinen Fehler hatte, von Verleumdern angegriffen worden war.

Menschen, die den Anspruch erhoben, ganz besonders fromm zu sein, spionierten ihm nach und taten alles, was in ihrer Macht stand, um ihn zu behindern. Doch trotz seiner Allmacht suchte er seine Gegner nicht so heim, wie sie es aufgrund ihrer Sünden verdient hätten. Er hätte es ihnen vergelten können, aber er tat es nicht. Statt dessen wies er sie wegen ihrer Heuchelei und Falschheit scharf zurecht, und wenn sie seine Botschaft mißachteten und sein Leben bedrohten, wechselte er ruhig zu einem anderen Ort, um dort Worte des Lebens zu sagen. Schwach, wie ich bin, habe ich versucht, dem Vorbild meines Erlösers zu folgen.

Feindschaft gegen Verkündiger der Wahrheit

Wie eifrig bemühten sich doch die Pharisäer, Christus als Betrüger zu entlarven! Wie genau achteten sie auf jedes seiner Worte, um es verdrehen und mißdeuten zu können. Stolz, Vorurteil und Wut verschlossen sie völlig dem Zeugnis des Sohnes Gottes. Wenn er deutlich ihre Sündhaftigkeit rügte und sagte, ihre Werke bewiesen, daß sie Kinder Satans seien, drehten sie zornig den Spieß um und erklärten: „Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter bist und einen bösen Geist hast?“ **Johannes 8,48.**

[74]

Alle Argumente, die gegen Christus vorgebracht wurden, beruhten auf Lügen. So war es auch bei Stephanus und Paulus. Aber selbst die dümmsten und unglaublichsten Behauptungen, die von der falschen Seite aufgestellt wurden, zeigten Wirkung. Es gab nämlich sehr viele ungeheilte Menschen, die wünschten, diese Behauptungen wären wahr. Solche Leute sind immer schnell dabei, sich auf vermeintliche Irrtümer oder Fehler von Menschen zu stürzen, die ihnen eine unangenehme Wahrheit sagen.

Es sollte nicht überraschen, daß Menschen, die auf Lüge aus sind, böswillige Unterstellungen gierig in unzweifelhafte Tatsachen ummünzen. Die Gegner Christi wurden wieder und wieder durch die Weisheit seiner Worte verblüfft und zum Schweigen gebracht. Und

dennoch stürzten sie sich bereitwillig auf jedes Gerücht und fanden immer wieder Vorwände, um ihm erneut mit feindseligen Fragen zuzusetzen. Sie waren fest entschlossen, ihr Ziel nicht aus dem Auge zu verlieren. Sie wußten genau: Wenn Jesus sein Werk fortsetzen würde, dann würden viele Menschen an ihn glauben. Und dann würden die Schriftgelehrten und Pharisäer ihre Macht über das Volk verlieren. Deshalb waren sie zu jeder Niedertracht bereit, um ihre bösen Ziele ihm gegenüber zu erreichen. Sie haßten die Herodianer. Dennoch machten sie gemeinsame Sache mit ihren Erzfeinden und entwickelten einen Plan, um Christus loszuwerden.

Auf diese Gesinnung stieß der Sohn Gottes bei den Menschen, die zu retten er gekommen war. Kann jemand, der Gott gehorchen und der Welt die Botschaft von seiner Wahrheit bringen möchte, erwarten, daß er freundlicher empfangen wird als Christus?

[75] Ich hege keinen Groll gegen die Menschen, die sich gegen die Botschaften wenden, die Gott gegeben hat, um sein Volk zurechtzuweisen, zu warnen und zu ermutigen. Aber als Gesandte Christi muß ich die Wahrheit verteidigen. Wer sind denn die Leute, die sich so eifrig gegen mich zusammentun? Sind sie reine, heilige Glaubenskinder? Sind sie Wiedergeborene? Haben sie Anteil an der göttlichen Natur? Lieben sie Jesus? Legen sie seine Sanftmut und Demut an den Tag? „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ **Matthäus 7,20**. Wem ähneln sie mehr: den ersten Jüngern oder den heimtückischen Schriftgelehrten und Pharisäern, die Christus eine Falle nach der anderen stellten? Seht euch an, wie scharf jene alten Gegner des Glaubens vorgegangen sind — wie Rechtslehrer, Priester, Schriftgelehrte und Herrscher sich zusammengetan haben, um irgend etwas gegen den zu finden, der das Licht der Welt ist.

Und warum war ihnen so sehr daran gelegen, Christus zu verdammen? Seine Lehren und Gebote gefielen ihnen nicht. Und sie waren alles andere als erfreut, als sie sahen, daß die Menschen sich ihm zu- und von ihren alten Führern abwandten.

Die menschliche Natur hat sich nicht geändert. Laßt die Leute, die mich behindern und die gegen den Einfluß meiner Worte ankämpfen, nicht irrigerweise glauben, daß sie Gott einen Dienst erweisen. Sie dienen einem anderen Herrn, und sie werden dafür ihren Lohn empfangen.

Solange es Satan gibt, wird es auch Rebellion geben. Wer von seinem Geist getrieben wird, wird weder den Geist Gottes wahrnehmen noch seine Stimme hören, bis der Befehl ergeht: „Wer Böses tut, der tue weiterhin Böses, und wer unrein ist, der sei weiterhin unrein, aber wer gerecht ist, der übe weiterhin Gerechtigkeit, und wer heilig ist, der sei weiterhin heilig.“ **Offenbarung 22,11**. Die Gehässigkeit der Menschen, die das Licht mißachten, das Gott mir geschenkt hat, trifft mich nicht unerwartet.

Genügend Beweise für aufrichtig Glaubende

Gott hat die Absicht, all den Menschen, die ernstlich die Wahrheit erkennen wollen, zu beweisen, daß sein Werk göttlich ist. Dennoch räumt er niemals alle Möglichkeiten zu zweifeln aus dem Wege. Wer grundsätzlich alles in Frage stellt und nach spitzfindigen Einwänden sucht, wird immer Gelegenheit dazu finden.

Ich bedaure die Menschen, die den Weg des Zweifels und des Unglaubens eingeschlagen haben. Ich würde ihnen gern helfen, wenn ich nur könnte. Die Erfahrungen, die ich in der Vergangenheit gemacht habe, geben mir aber wenig Hoffnung, daß sie je das Licht sehen werden. Wer nicht bereit ist, seinen Stolz aufzugeben, seine sündige Natur in den Griff zu bekommen und von Christus zu lernen, dem können noch so viele Beweise geliefert werden — er wird sich nicht von der Wahrheit überzeugen lassen.

[76]

Eigensinn und Rechthaberei führen viele Menschen dazu, das Licht vom Himmel zurückzuweisen. Sie halten an Lieblingsvorstellungen, spitzfindigen Auslegungen der Bibel und gefährlichen Irrlehren fest. Wenn sie dann eine Botschaft erhalten, die sie auf ihre Irrtümer aufmerksam machen soll, werden sie sich, genau wie viele zur Zeit Christi auch, verärgert abwenden.

Es spielt keine Rolle, wie untadelig Charakter und Leben derer sind, die ihnen Gottes Worte sagen; das macht diese Menschen in ihren Augen nicht glaubwürdiger. Und warum ist das so? Weil Gottes Boten ihnen die Wahrheit sagen! Das, liebe Glaubensgeschwister, ist mein Vergehen. Aber wenn ein verleumderisches Gerücht die Runde macht, wenn durch irgendwelche Schlußfolgerungen oder Vermutungen dem Boten Gottes ein Charakterfehler angehängt werden kann, dann sind diese Leute merkwürdig schnell bereit, alles zu

glauben, ja sogar die Verleumdungen noch beliebig auszuschmücken und weiterzutragen. Damit zeigen sie ihren wahren Charakter. „Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte; ihr hört darum nicht, weil ihr nicht von Gott seid.“ **Johannes 8,47.**

Falsche Anschuldigungen und Vorwürfe warten auf jeden, der für die Wahrheit in Jesus einsteht. „Alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden.“ **2.Timotheus 3,12.** Wer sich eindeutig gegen Sünde wendet, wird ganz sicher genauso gehaßt werden wie sein Lehrmeister, der ihm aufgetragen hat, diese Arbeit in seinem Namen zu tun. Wie Christus wird er als Feind der Gemeinde und des Glaubens bezeichnet werden. Und je ernsthafter und aufrichtiger er sich bemühen wird, Gott zu ehren, desto heftiger wird er von Gottlosen und Heuchlern angefeindet werden. Wir [77] sollten aber nicht den Mut verlieren, wenn man uns so behandelt.

Ich werde weiterhin meine Arbeit tun

Man mag uns „wenig überzeugend und kindisch“ nennen, überdreht, ja sogar verrückt. Man mag von uns sagen, was man auch von Jesus sagte: „Er hat einen bösen Geist“ **Johannes 10,20.** Aber die Aufgabe, die der Herr uns gegeben hat, bleibt dennoch unsere Aufgabe. Wir müssen auf Jesus hinweisen, ohne Anerkennung und Ehre von Menschen zu erwarten, und uns ganz ihm anvertrauen, der gerecht richten wird. Er weiß denen zu helfen, die ihm folgen und dabei in begrenztem Maße die Schande zu erleiden haben, die auch er ertragen mußte. Er ist versucht worden in allem wie wir, um zu lernen, den Menschen zu helfen, die in Versuchung geraten.

Menschen, die sich als fromm bezeichnen, ohne Gott wirklich zu kennen, mögen mein Zeugnis noch so falsch auslegen, ich werde trotzdem demütig weiter meine Arbeit tun. Ich werde weiterhin ermutigen, tadeln und warnen, so wie Gott es von mir verlangt. Mein Leben hier auf Erden wird bald zu Ende gehen. Mit Gottes Hilfe werde ich bis zum Schluß treu die Aufgabe erfüllen, die mein Vater mir aufgetragen hat. Denn ich weiß, daß alles, was ich tue, seiner Prüfung standhalten muß. **Manuskript 4, 1883.**

Zur Frage der geschlossenen Tür

Battle Creek, Michigan

24. August 1874

Lieber Bruder Loughborough,

ich versichere hiermit in der Furcht Gottes, daß die Anschuldigungen, die von Miles Grant, Mrs. Burdick und anderen in „Crisis“ veröffentlicht wurden, nicht der Wahrheit entsprechen. Ihre Behauptungen bezüglich meiner Ansichten im Jahre 1844 sind falsch.

Genau wie meine Glaubensbrüder und -schwestern glaubte ich 1844, nachdem die Zeit verstrichen war, daß kein Sünder mehr bekehrt würde. Aber ich hatte nie eine Vision, die besagte, kein Sünder würde mehr bekehrt werden. Und ich kann völlig ruhigen Gewissens behaupten, daß niemand je eine Aussage von mir gehört oder gelesen hat, die die Beschuldigungen, die jetzt in dieser Angelegenheit gegen mich vorgebracht werden, rechtfertigen könnte. [78]

Auf der ersten Reise nach Osten, die ich unternahm, um von meinen Visionen zu berichten, wurde mir die kostbare Erkenntnis über das himmlische Heiligtum geschenkt. Dabei wurden mir auch die offene und die geschlossene Tür gezeigt. Wir glaubten damals, daß der Herr bald in den Wolken des Himmels kommen würde. Da wurde mir gezeigt, daß noch eine gewaltige Aufgabe vor uns lag: Wir sollten in der Welt für die Menschen wirken, die das Licht weder gesehen noch zurückgewiesen hatten. Unsere Glaubensbrüder konnten das nicht begreifen, glaubten wir doch, die Wiederkunft Christi stände unmittelbar bevor. Einige beschuldigten mich sogar, ich würde behaupten, der Herr zögere sein Kommen hinaus. Das sagten besonders die Fanatiker. Ich sah, daß Gott 1844 eine Tür geöffnet hatte, die kein Mensch wieder schließen konnte, und daß er eine Tür geschlossen hatte, die kein Mensch wieder öffnen konnte. Wer das Licht, das der Welt mit der Botschaft des zweiten Engels gebracht worden war, ablehnte, stand plötzlich im Dunkeln, in völliger Finsternis.

Ich habe nie gesagt oder geschrieben, die Welt sei verloren oder verdammt. Ich habe niemals und unter keinen Umständen irgend jemandem gegenüber Derartiges behauptet, auch nicht dem größten Sünder gegenüber. Im Gegenteil, ich habe die Menschen, die sich so drastisch äußerten, immer dafür getadelt. **Brief 2, 1874.**

Aussage zu Tag und Stunde der Wiederkunft Christi

Liebe Schwester,

Du sagst: „Manche Leute erklären unter anderem, du seist unehrlich, weil du deine früheren Schriften unterdrückst.“ Würden die Leute, die so etwas behaupten, bitte auch Beweise dafür liefern? Ich weiß, daß Derartiges wieder und wieder gesagt wird, bewiesen wurde es aber noch nie. „Es wird behauptet, daß du in der Originalausgabe deiner Zeugnisse, Band 1, die sie aufbewahrt haben, ausdrücklich erklärst, dir seien Tag und Stunde der Wiederkunft Christi genannt worden. Dazu sagen sie, diese Aussage halte einer biblischen Prüfung nicht stand. Denn Christus selbst habe ja gesagt, kein Mensch [79] kenne Tag oder Stunde, nicht einmal die Engel Gottes ...“

In meinem ersten Buch wirst Du die einzigen Aussagen über Tag und Stunde der Wiederkunft Christi finden, die ich seit Verstreichen der Zeit im Jahre 1844 gemacht habe. Sie stehen in Early Writings auf den **Seiten 11.27.145.146**.^{*} Sie alle beziehen sich auf die Ankündigung, die unmittelbar vor der Wiederkunft Christi erfolgen wird.

Wenn Du **Seite 145**^{*} aufschlägst und das Kapitel von Anfang an liest, wirst Du sehen, daß sich diese Aussagen auf die Befreiung der Heiligen durch Gottes Stimme in der Zeit der Trübsal beziehen. Besorge Dir doch bitte dieses Buch, wenn Du es nicht hast, und lies darin die entsprechenden Aussagen. Sie sind alle wörtlich so wiedergegeben worden wie im ersten veröffentlichten Artikel. „Der Himmel öffnete und schloß sich und war in Bewegung. Die Berge schwankten wie ein Schilfrohr im Wind, und gezackte Felsen flogen durch die Luft. Das Meer kochte wie in einem Topf und schleuderte Steine an Land. Als Gott den Tag und die Stunde des Kommens Jesu ankündigte und seinem Volk den ewigen Bund bestätigte, sprach er jeweils einen Satz und hielt dann inne, während seine Worte über die Erde rollten.“

^{*} Ausgabe von 1882, in der heutigen Ausgabe auf den **Seiten 15.34.285**; in **Erfahrungen und Gesichte 13.25.279.280**.

^{*} Ausgabe von 1882, in der heutigen Ausgabe auf **Seite 285**; in **Erfahrungen und Gesichte 279**.

Das ist ein Teil dieses Textabschnittes. Die Aussagen auf den **Seiten 11 und 27*** beziehen sich auf dieselbe Zeit. Darin steht alles, was mir jemals über den konkreten Zeitpunkt der Wiederkunft des Herrn mitgeteilt wurde. Ich habe nicht die geringste Ahnung, welche Zeit die Stimme Gottes genannt hat. Ich hörte, wie die Stunde verkündet wurde. Aber als ich aus der Vision kam, konnte ich mich nicht mehr daran erinnern. Bilder von so großartiger, feierlicher Bedeutung zogen an mir vorüber, daß menschliche Worte sie einfach nicht beschreiben können. Für mich war alles lebendige Wirklichkeit, denn kurz nach dieser Szene erschien die große weiße Wolke, auf der der Menschensohn saß. **Brief 38, 1888.**

[80]

Eine frühe Vision über Ströme von Licht

Als ich noch ein junges Mädchen war, gefiel es dem Herrn, mir die Herrlichkeit des Himmels zu offenbaren. In einer Vision wurde ich in den Himmel entrückt, und der Engel sagte zu mir: „Schau!“ Ich blickte auf die Welt herab, und sie lag in tiefer Dunkelheit. Die Qual, die mich überfiel, als ich diese Dunkelheit sah, war unbeschreiblich.

Wieder kam die Aufforderung: „Schau!“ Und ich schaute noch einmal genau über die Welt und begann Lichter zu sehen, die wie Sterne überall in der Finsternis aufleuchteten. Und dann sah ich, wie ein Licht nach dem anderen dazukam und immer mehr sternengleiche Lichter die moralische Finsternis durchdrangen. Und der Engel sagte: „Dies sind die Menschen, die an den Herrn Jesus Christus glauben und seinen Worten gehorchen. Sie sind das Licht der Welt. Wenn diese Lichter nicht wären, würde das Gericht Gottes sofort über die Übertreter des Gesetzes Gottes kommen.“ Dann sah ich, wie die kleinen Lichter immer heller wurden. Sie leuchteten im Osten und im Westen, im Norden und im Süden auf und erhellten die ganze Welt.

Manchmal wurde eines der Lichter schwächer. Andere erloschen ganz. Und jedesmal, wenn dies geschah, herrschten im Himmel Trauer und Tränen. Einige der Lichter wurden immer heller. Sie leuchteten weithin, und immer mehr Lichter kamen hinzu. Dann herrschte Freude im Himmel. Ich sah, daß die Lichtstrahlen, die

*Ausgabe von 1882; in der heutigen Ausgabe auf den **Seiten 15.34**; in **Erfahrungen und Gesichte 13.25**.

[81] diese kostbaren Lichte in der Welt entzündeten, unmittelbar von Jesus ausgingen. *Gospel Workers* 378.379 (1892).

Christliche Erfahrung

Einführung

Gut fünfzehn Jahre nach Ellen G. Whites Tod wurden die Ordner mit ihren unveröffentlichten Schriften, die damals im Elmshaven-Büro in Kalifornien lagen, neu sortiert. Bei dieser Gelegenheit veröffentlichte man einige Broschüren mit ausgewähltem Material aus ihren Briefen und Manuskripten. Diese Broschüren behandelten Themen, die besonders adventistische Lehrer, Prediger oder Gemeindeverantwortliche betrafen, wie „Christliche Erfahrung“, „Arbeitsmethoden“, „Erziehung“, „Die Gemeinde“ und andere. Zuerst wurden sie unter dem Namen „Elmshaven Broschüren“, später als Notebook Leaflets gedruckt. Zu dieser Serie gehörten schließlich zweiundvierzig verschiedene Themen, die zu einer Einheit zusammengefaßt wurden.

In den Jahren nach der Veröffentlichung der Notebook Leaflets wurden Arbeiten Ellen G. Whites, wie Medical Ministry, Evangelism, Child Guidance, Welfare Ministry oder The Adventist Home in Buchform herausgegeben. Hauptsächlich wurden dazu die Manuskripte verwandt, aus denen auch die Broschüren zusammengestellt waren. Daher wurden häufig dasselbe Material oder verwandte Abschnitte verwertet. Dies hat die Aufgabe und den Bedarf betreffs der Notebook Leaflets deutlich verringert.

Einige der Manuskripte jedoch, die, in Natur und Charakter sehr verschieden, die christliche Erfahrung und einige andere wichtige Themen betrafen, wurden in den Büchern, die seit Ellen G. Whites Tod erschienen, nicht mehr aufgegriffen. Diese sind nun hier und da in Ausgewählte Botschaften zu finden. Der größte Teil der Themen aus dem Material der Notebook Leaflets erscheint in diesem Abschnitt, der von der christlichen Erfahrung handelt.

Die Herausgeber

Kapitel 6: Die liebende Fürsorge Jesu*

Während ich dies schreibe, empfinde ich eine tiefe Dankbarkeit für die liebende Fürsorge unseres Retters, die er uns allen erwiesen hat. Während ich das Wort Gottes lese und zum Gebet niederknie, werde ich so beeindruckt von der Güte und Gnade Gottes, daß ich meine Bitten nicht ohne Tränen hervorbringen kann. Mein Herz ist überwältigt und zerschmettert, wenn ich an die Güte und Liebe meines himmlischen Vaters denke. Ich hungere und dürste nach mehr und immer mehr von Jesus in diesem Leben. Christus wurde für mich gekreuzigt, soll ich mich da beklagen, wenn ich mit ihm gekreuzigt werde? ...

Wir wissen nicht, was vor uns liegt. Unsere einzige Sicherheit besteht darin, Hand in Hand mit Christus zu gehen, die Herzen erfüllt von völligem Vertrauen. Hat er nicht gesagt: „... sie suchen Zuflucht bei mir und machen Frieden mit mir, ja, Frieden mit mir“? Laßt uns nahe bei unserem Erlöser bleiben. Laßt uns in Demut mit ihm gehen, erfüllt von seiner Sanftmut. Laßt unser Ich mit ihm in Gott verborgen sein ...

Äußerlicher Schmuck

Jene, die ihr eigenes Ich hegen und pflegen, Stolz und Eitelkeit fördern und die Zeit, die eigentlich der Arbeit für den Herrn geweiht sein sollte, für ihre Kleidung und ihr Äußeres verwenden, erleiden einen entsetzlichen Verlust. Viele, die in herrliche Gewänder gekleidet sind, wissen nichts von dem inneren Schmuck, der allein in Gottes Augen wertvoll ist. Ihre schöne Kleidung bedeckt ein Herz, das krank und voller Sünde, voller Eitelkeit und Stolz ist. Sie wissen nicht, was das Wort bedeutet: „Sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.“ **Kolosser 3,1.**

[84]

Tag für Tag sehne ich mich danach, vom Geist Christi erfüllt zu werden. Der Schatz seiner Gnade bedeutet mir mehr als Gold und

*Teil eines Briefes vom 18. Februar 1904, der in Notebook Leaflets, Christliche Erfahrung, Nr. 1, veröffentlicht wurde.

Silber oder teure Kleidung. Nie zuvor habe ich ein tieferes Verlangen nach Gerechtigkeit gespürt als jetzt.

Wenn meine Schwestern nur einen Bruchteil dessen verstehen, was Christus für sie erlitten hat, damit sie Gottes Kinder werden konnten, werden sie nicht länger mit weltlichem Stolz und Eigenliebe zufrieden sein. Sie werden nicht länger ihrem Ich dienen. Gott wird im Mittelpunkt ihrer ganzen Aufmerksamkeit stehen.

Mir schmerzt das Herz, wenn ich gezeigt bekomme, wie viele ihr eigenes Ich zum Idol erheben. Christus hat den Erlösungspreis für sie gezahlt. Ihm sollten sie mit aller Kraft dienen. Ihre Herzen sind jedoch voller Eigenliebe, und alles, was sie sich wünschen, ist, sich selbst zu schmücken. Sie verschwenden keinen Gedanken an das Wort: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ **Markus 8,34**. Selbstzufriedenheit verdrängt Christus aus ihrem Blick. Sie verspüren in sich nicht den Wunsch, in Sanftmut und Demut vor Gott zu treten. Sie schauen nicht auf Jesus. Sie beten nicht darum, ihm ähnlicher zu werden. Sie stehen da wie jener Mann, der mit seiner Alltagskleidung zum Fest des Königs kam. Er hatte sich geweigert, sich so vorzubereiten, wie der König es angeordnet hatte. Das für ihn teuer erkaufte Gewand wollte er nicht tragen. Auf die Frage des Königs: „Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an?“ (**Matthäus 2,12**) wußte er keine Antwort. Er blieb stumm, denn er mußte sich selbst schuldig sprechen.

Viele, die behaupten, Christen zu sein, sind es nur dem Namen nach. Sie sind nicht bekehrt. Sie halten sich selbst für wichtig. Sie sitzen nicht Jesus zu Füßen, wie Maria es tat, um von ihm zu lernen. Sie sind nicht bereit für Christi Kommen.

Eine große Überraschung

[85] Im Traum befand ich mich in Gesellschaft von Leuten, deren Herzen von Eitelkeit und Selbstgefälligkeit erfüllt waren. Christus war vor ihren Augen verborgen. Plötzlich hörten wir in lautem, klaren Ton die Worte: „Jesus kommt, um all jene, die ihn hier auf Erden geliebt und ihm gedient haben, zu sich zu nehmen. Sie sollen für immer bei ihm in seinem Königreich leben.“ Viele aus der Gesellschaft traten in ihren kostbaren Roben hervor, um ihm entge-

genzuzugehen — ihren Blick stets auf ihre Kleidung gerichtet. Als sie jedoch seine Herrlichkeit sahen und erkannten, daß ihre gegenseitige Wertschätzung zum größten Teil auf ihrer äußeren Erscheinung beruhte, wußten sie, daß sie das Gewand der Gerechtigkeit Christi nicht besaßen. Und sie wußten, daß an ihrer Kleidung das Blut anderer Seelen klebte.

Als Christus seine Auserwählten zu sich nahm, blieben sie zurück, denn sie waren nicht bereit. Sie hatten in ihrem Leben dem eigenen Ich den ersten Platz eingeräumt, und als der Erlöser kam, waren sie nicht darauf vorbereitet, ihm zu begegnen.

Beim Aufwachen brannte mir das Bild ihrer verzweifelten Gesichter auf der Seele. Ich kann diesen Eindruck einfach nicht auslöschen. Ich wünschte, ich besäße die Worte, um diese Szene so zu beschreiben, wie sie mir gezeigt wurde. Wie schmerzhaft war die Enttäuschung jener, die nicht die Bedeutung des Wortes erfahren hatten: „Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.“ **Kolosser 3,3.**

Es gibt zahlreiche bekennende Christen, die Christus nie wirklich kennengelernt haben. Mir brennt das Herz, wenn ich an diese armen, irregeleiteten, unvorbereiteten Seelen denke! Wenn ich vor Versammlungen stehe und diese selbstzufriedenen, selbstgerechten Menschen sehe und weiß, daß sie sich keine Mühe geben, brauchbare Arbeit für Christus zu leisten, damit sie ihm in Frieden begegnen können, dann belastet mich das so sehr, daß ich nicht schlafen kann. Ich frage mich: Was kann ich diesen Menschen sagen, um sie aufzurütteln, ihre wahre Bestimmung zu erkennen? Ihr Ich ist das alles beherrschende Thema ihres Lebens. Ich sehne mich danach, ihnen Christus so klar zu enthüllen, daß sie auf ihn schauen und aufhören, ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihr eigenes Ich zu lenken ...

Unter denen, die diese bittere Erfahrung am Tag der letzten Abrechnung machen werden, werden einige sein, die äußerlich gläubig waren und scheinbar ein christliches Leben führten. Ihr Ich ist jedoch in alles verwoben, was sie tun. Sie brüsten sich mit ihrer hohen Moral, ihrem Einfluß, ihrer Fähigkeit, höhere Stellungen als andere einzunehmen, und mit ihrer Kenntnis der Wahrheit, weil sie glauben, dafür von Christus gelobt zu werden. Sie flehen: „Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unsern Straßen hast du gelehrt.“ **Lukas 13,26.** „Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweis-

sagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan?“ **Matthäus 7,22.**

Doch Christus sagt: „Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ **Matthäus 7,23.** „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ **Matthäus 7,21.**

Dann gibt es keine Diskussionen mehr, die Zeit dafür ist vorbei. Das unwiderrufliche Urteil wurde gesprochen. Sie werden aufgrund ihrer eigenen Unfähigkeit zur himmlischen Gemeinschaft vom Himmel ausgeschlossen. Lest **Matthäus 7,24-27. Brief 91, 1904.**

Durch den Erlösungsplan hat Gott die Möglichkeit geschaffen, jeden sündigen Charakterzug zu überwinden und jeder Versuchung zu widerstehen. **The Review and Herald, 22. Dezember 1885.**

Wenn Gottes Volk die Liebe Christi im Herzen hätte; wenn jedes Gemeindeglied vom Geist der Selbstverleugnung erfüllt wäre; wenn alle große Ernsthaftigkeit gezeigt hätten, dann gäbe es keinen Mangel an Mitteln für die Mission in der Heimat oder in fremden Ländern. Unsere Mittel würden sich verdoppeln, tausend Türen würden aufgetan, und wir würden eingeladen einzutreten. Wäre Gottes Absicht ausgeführt worden, indem sein Volk aller Welt die Gnadenbotschaft verkündet hätte, dann wäre Christus schon auf die Erde zurückgekehrt, und die Heiligen wären schon früher in Gottes Stadt willkommen geheißen worden. **Australasian Union Conference**

[87] **Record, 15. Oktober 1898.**

Kapitel 7: Christus regiert*

Die Gergesener wollten, daß Christus sie verliefte. Die Leute von Kapernaum nahmen ihn auf, und er tat unter ihnen große Wunder.

Christus besitzt alle Macht im Himmel und auf Erden. Er ist der große Arzt, an den wir uns wenden sollen, wenn uns leibliches und seelisches Leid bedrücken. Er bewies, daß er die absolute Herrschaft über Wind, Wellen und über Menschen hatte, die von Dämonen geplagt wurden. Ihm sind die Schlüssel zum Reich des Todes und der Hölle anvertraut worden. Selbst in Zeiten größter Erniedrigung herrschte er über die Mächte und Gewalten dieser Welt.

Warum trauen wir diesem göttlichen Arzt nicht viel mehr zu? So wie er den gelähmten Mann hellte, wird er auch heute noch denen helfen, die mit ihrer Krankheit zu ihm kommen. Wir brauchen einen viel größeren Glauben. Es bedrückt mich, wenn ich den Mangel an Glauben in unseren Gemeinden sehe. Wir müssen uns in die unmittelbare Gegenwart Christi begeben und glauben, daß er bereit ist, unsere körperlichen und seelischen Schwächen zu heilen.

Unser Glaube ist zu gering. Ich wünsche mir sehr, daß ich unsere Glieder dahin bringen könnte, Gott zu vertrauen! Sie sollen nicht meinen, daß die Praxis des Glaubens erst in einem Zustand der Entrückung möglich ist. Es ist einzig und allein nötig, Gottes Wort Glauben zu schenken, so wie sie einander ihren Worten vertrauen. Er hat gesprochen, und er steht zu seinem Wort. Verlaßt euch voller Gelassenheit auf seine Verheißungen, denn er meint alles so, wie er es sagt. Wenn wir glauben, daß er durch sein Wort zu uns redet, dann wird sich auch jede seiner Verheißungen erfüllen. Werdet nicht unruhig! Vertraut nur! Gottes Wort ist wahr! Zeigt durch euer Handeln, daß ihr eurem himmlischen Vater Vertrauen schenkt! [88]

Bestimmte Menschen werden dazu ausersehen, die Wahrheit an neuen Stätten zu verkündigen. Sie brauchen dazu finanzielle Mittel. Sie brauchen diese Mittel auch, um Armen und Bedürftigen helfen zu können, denen sie in ihrer Arbeit begegnen. Die Hilfe, die sie den

*Erschienen in Notebook Leaflets, Christliche Erfahrung, Nr. 2

Armen zuteil werden lassen, unterstützt ihre Bemühungen um die Verkündigung der Wahrheit. Ihre Bereitschaft, den in Not Geratenen zu helfen, bringt bei diesen Menschen Dankbarkeit hervor, und sie haben gewiß den Segen des Himmels.

Diese treuen Mitarbeiter sollten alle Unterstützung durch die Gemeinde genießen. Der Herr wird jede Fürbitte für sie erhören. Und die Gemeinde sollte stets ihr praktisches Interesse an der Arbeit dieser Mitarbeiter bekunden.

Niemand lebt für sich allein. Jedem ist in Gottes Werk eine Aufgabe zugewiesen. Der Zusammenhalt aller stärkt das Wirken eines jeden einzelnen. Wenn Glaube, Liebe und der Zusammenhalt der Gemeinde wachsen, dann wächst ihr Einfluß in ungeahntem Maße, und der Siegeszug des Kreuzes wird kein Ende nehmen.

Mache dich auf und werde licht!

Gott ruft uns auf, die Fesseln unseres bis ins Detail festgelegten nach innen gerichteten Dienstes zu sprengen. Die Botschaft des Evangeliums soll in- und außerhalb der Städte verkündet werden. Wir sollen alle Menschen aufrufen, sich um das Banner des Kreuzes zu scharen. Wenn diese Arbeit in der von uns erwarteten Weise getan wird, wenn wir uns mit heiligem Eifer darum bemühen, Neubekehrte für die Wahrheit zu gewinnen, dann wird die Welt sehen, welche Macht diese Wahrheitsbotschaft hat. Das Einssein der Gläubigen bezeugt die Kraft der Wahrheit, die Menschen unterschiedlicher Veranlagungen und Interessen zu vollkommener Harmonie führen kann.

[89] Bei Gläubigen gehen Gebete und Opfergaben Hand in Hand mit ernsthaftem, aufopferungsvollem Mühen. Sie sind in der Tat der Welt, den Engeln und den Menschen ein Schauspiel. Die Menschen werden erneut bekehrt. Hände, die sich einst nach immer mehr Lohn ausstreckten, sind zu helfenden Händen Gottes geworden. Die Gläubigen vereint nur ein gemeinsames Interesse: der Wunsch, Stützpunkte der Wahrheit zu schaffen, in denen Gott erhöht wird. Christus verbindet sie durch die heiligen Bande der Liebe und Einigkeit — Bande von unwiderstehlicher Kraft.

Für diese Einheit betete Jesus kurz vor seiner Verurteilung angesichts des Kreuzes — „... damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in

mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast.“ **Johannes 17,21.**

Gott ruft die auf, die nur halb erweckt sind, sich aufzumachen, sich ernsthaft an die Arbeit zu begeben und ihn um Kraft für ihren Dienst zu bitten. Mitarbeiter werden gesucht. Es ist nicht notwendig, sich an genaueste Regeln zu halten. Empfangt den Heiligen Geist und eure Mühen werden von Erfolg gekrönt sein. Kraft entsteht durch die Nähe Christi. Stellt alle Uneinigkeit und allen Streit zurück! Die Liebe und ein einmütiger Geist sollen herrschen! Alle sollen sich der Leitung des Heiligen Geistes unterstellen! Wenn Gottes Kinder sich ihm ganz übergeben, dann wird er ihnen die Kraft zurückgeben, die sie durch ihr Uneinssein verloren haben. Möge Gott uns allen zu der Erkenntnis helfen, daß Uneinigkeit Schwäche bedeutet und Einigkeit Stärke. **Brief 32, 1903.**

Redet vom Glauben

Ganz gleich, was auch geschehen mag, laßt euch nie entmutigen! Der Herr liebt uns, und er steht zu seinem Wort. Bemüht euch darum, bei den Kranken Vertrauen in Gott zu wecken. Helft ihnen, frohen Mutes zu sein. Redet bis zuletzt von der Hoffnung. Wenn sie sterben müssen, sollen sie mit einem Lob des Herrn auf den Lippen sterben. Er ist der Ewige, und selbst wenn einige seiner treuen Nachfolger dem Tode anheimfallen, so folgen ihnen doch ihre Werke nach und ein freudiges Erwachen am Auferstehungsmorgen.

Wir wollen nicht mutlos werden. Wir wollen nicht vom Zweifel reden, sondern von unserem Glauben, denn der Glaube verleiht uns unermessliche Kraft. Wenn wir uns diese Kraft zu eigen machen, dann werden wir das Heil Gottes schauen. **The Review and Herald, 30. Dezember 1909.**

Kapitel 8: Bereit sein zu geben und sich selbst hinzugeben*

Wer Gott über alles liebt und seinen Nächsten wie sich selbst, wird in dem Bewußtsein tätig sein, daß er der Welt, den Engeln und den Menschen ein Schauspiel ist. Indem er den Willen Gottes zu seinem Willen macht, wird in seinem Leben die umgestaltende Kraft der Gnade Christi erkennbar sein. In allen Lebenslagen wird er sich das Vorbild Christi zur Richtschnur machen.

Jeder echte und aufopferungsvolle Mitarbeiter für Gott ist bereit, zu geben und sich selbst für seine Nächsten hinzugeben. Christus sagt: „Wer sein Leben liebhat, der wird's verlieren-, und wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird's erhalten zum ewigen Leben.“ **Johannes 12,25**. Durch sein ernstes und aufmerksames Mühen, dort zu helfen, wo Hilfe nötig ist, beweist der wahre Christ seine Liebe zu Gott und zu seinen Mitgeschöpfen. Es kann sein, daß er in diesem Dienst sein Leben verliert. Wenn aber Christus kommt, um die Seinen zu sich zu holen, dann wird er es wiedererlangen.

Liebe Geschwister, vergeudet nicht viel Zeit und Geld für euch selbst, für euer Aussehen. Wer das tut, muß viele Dinge ungetan lassen, die anderen Trost und Hilfe sein könnten und bedrückte Gemüter aufrichten würden. Wir müssen lernen, wie wir mit immer mehr Glauben die Gelegenheiten nutzen, die sich so oft ergeben, um in das Leben unserer Mitmenschen Licht und Hoffnung zu tragen. Wie können wir solche Gelegenheiten besser nutzen, wenn sich unsere Gedanken nur um uns selbst drehen? Wer nur um sich selbst kreist, verpaßt unzählige Möglichkeiten, das zu tun, was anderen und ihm selbst Segen brächte. Der Diener Christi muß sich unter allen Umständen fragen: „Was kann ich tun, um anderen zu helfen?“ Wenn er dann sein Bestes getan hat, kann er getrost alles weitere Gott überlassen.

*Erschienen in Notebook Leaflets, Christliche Erfahrung, Nr. 3

Ich möchte so leben, daß ich auch im zukünftigen Leben weiß, ich habe getan, was in meiner Macht stand. Gott hat jedem Menschen Freuden zgedacht, derer sich Reiche und Arme gleichermaßen erfreuen können — zum Beispiel die Freude über reine Gedanken und selbstloses Handeln, die Freude, die man fühlt, wenn man durch seine Worte Anteilnahme zeigt und Taten der Nächstenliebe vollbringt. Wer so seinem Nächsten dient, der strahlt das Licht Christi aus und erhellt die dunklen Schatten im Leben vieler Menschen.

Wir verunehren Gott, wenn wir einander nicht die Wahrheit sagen. Wir sollen uns aber die Wahrheit in Liebe sagen, und unsere Stimme soll dabei voller Mitgefühl und Freundlichkeit sein.

Die Gefahren der letzten Tage stehen uns bevor. Wer lebt, nur um sich selbst Freude und Befriedigung zu beschaffen, verunehrt den Herrn. Durch solche Menschen kann Gott nicht wirken, denn sie würden ihn ja vor denen, die mit der Wahrheit nicht bekannt sind, falsch darstellen. Nehmt euch in acht, daß ihr nicht durch unbedachte Vergeudung eurer Mittel das Werk behindert, das der Herr von euch erwartet — nämlich der Welt, die im Bösen gefangen liegt, die warnende Botschaft zu bringen. Beschäftigt euch mit Haushaltslehre und reduziert die Ausgaben für euch selbst auf das geringstmögliche Maß. Von allen Seiten rufen die Erfordernisse des Werkes Gottes nach eurer Unterstützung. Vielleicht sieht Gott, wie ihr euch dem Stolz hingebt. Er könnte es für notwendig erachten, euch die Segnungen zu entziehen, die ihr, anstatt mit ihnen für Gott zu wuchern, zur Befriedigung eures selbstsüchtigen Stolzes verwendet.

Hilfe in der Not

Wer an solchen Orten wirkt, an denen das Werk erst vor kurzem begonnen wurde, braucht oft bessere Arbeitsmöglichkeiten. Ihm scheint, als würde das Werk durch den Mangel solcher Möglichkeiten behindert. Er soll sich jedoch nicht sorgen, sondern die Sache dem Herrn im Gebet vorlegen. Wenn wir uns bemühen, das Werk in einer neuen Gegend voranzubringen, gingen wir oft bis an die Grenze unserer Möglichkeiten. Und manchmal schien es, als ob es nicht weitergehen würde. Doch wenn wir weiterhin unsere Bitten an den Herrn des Himmels richteten und uns dabei selbst verleugne-

ten, dann erhörte und beantwortete er unsere Gebete und sandte uns Mittel zur Förderung unserer Arbeit.

Wir sollen alle unsere Sorgen zu Füßen des Erlösers legen. „Bittet, so werdet ihr nehmen.“ **Johannes 16,24**. Arbeitet und betet und glaubt von ganzem Herzen. Wartet nicht ab, bis ihr das Geld in den Händen habt, bevor ihr tätig werdet. Geht im Glauben voran. Gott hat gesagt, daß das Banner der Wahrheit an vielen Orten aufgepflanzt werden soll. Lernt zu vertrauen, während ihr noch Gott um Hilfe bittet. Übt euch in der Selbstverleugnung; denn das ganze Leben Christi auf dieser Erde war ein Leben der Selbstverleugnung. Er ist gekommen, um uns zu zeigen, wie wir sein und was wir tun sollen, um das ewige Leben zu erlangen.

Tut euer Bestes, und dann wartet voller Geduld, Hoffnung und Freude, weil sich die Verheißung Gottes erfüllen wird. Viele, die ihre Mittel zur Förderung des Werkes Gottes einsetzen könnten, versagen, weil sie an Glaubensmangel leiden. Je länger sie ihre Mittel zurückhalten, desto weniger Glauben werden sie haben. Sie richten Barrieren auf und behindern in schlimmer Weise das Werk des Herrn.

Liebe Mitarbeiter, seid treu, habt Hoffnung und Mut. Jeden Schritt sollt ihr im Glauben tun. Und wenn ihr euer Bestes gebt, wird der Herr euch eure Treue belohnen. Holt euch eure leibliche, geistige und geistliche Kraft von der lebenspendenden Quelle. Dann werden wir nach der Verheißung geheiligte, geläuterte, veredelte und geadelte Männer und Frauen sein. Wir brauchen einen Glauben, mit dem wir den Unsichtbaren von Angesicht zu Angesicht schauen können. Wenn ihr eure Augen auf ihn richtet, werdet ihr von einer tiefen Liebe zu den Menschen erfüllt werden, für die er gestorben ist, und ihr werdet Kraft für euer weiteres Wirken empfangen.

[93] Christus ist unsere einzige Hoffnung. Kommt zu Gott im Namen dessen, der sein Leben für diese Welt dahingab. Verlaßt euch auf die Kraft seines Opfers. Bringt zum Ausdruck, daß euch seine Liebe und Freude erfüllt und daß deshalb eure Freude vollkommen ist. Hört auf, ungläubig zu reden. Unsere Stärke liegt in Gott. Betet viel. Unser inwendiger Mensch lebt vom Gebet. Das gläubige Gebet ist die Waffe, mit der wir erfolgreich jeden Angriff des Widersachers
[94] abwehren können. **Manuskript 24, 1904**.

Kapitel 9: Prüfet euch selbst*

„Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht; prüft euch selbst!“ **2.Korinther 13,5**. Seid sehr kritisch gegenüber euren Launen, eurem Wesen, euren Gedanken, Worten, Neigungen, Absichten und Taten. Wie können wir vernünftig um die Dinge bitten, die wir benötigen, wenn wir nicht unsere geistliche Gesundheit anhand der Schrift prüfen?

Viele gehen in ihrem Glaubensleben auf ungeraden Pfaden. Sie beten unregelmäßig und unsystematisch. Wer eine verantwortungsvolle Stellung innehat, sollte daran denken, daß ihm aus eigener Kraft nicht gelingt, was von ihm erwartet wird. Er sollte sich stets bewußt sein, daß er der Welt, den Engeln und den Menschen ein Schauspiel ist.

Niemand sollte erwarten, daß er an die Hand genommen und ihm gezeigt wird, wo er wirken soll und ihm teure Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden, um das Gute zu tun. Wer dient, muß seine Arbeit voll frohen Mutes angreifen, ganz gleich wie unbedeutend sie sein mag und wo sie getan werden muß. Christus, unser Vorbild in allen Dingen, war arm, damit er durch diese Armut viele reich machen konnte.

Wessen Herz voll ist von der Gnade Gottes und der Liebe zu seinen ins Verderben laufenden Mitmenschen, der wird Gelegenheit finden, ganz gleich wohin er gestellt ist, das Wort „zur Zeit“ an die Müden und Ermatteten zu richten. Christen sollen für ihren Meister voller Sanftmut und Bescheidenheit wirken und an ihrer Berufung inmitten des Lärms und der Unruhe des Lebens festhalten.

Gott ruft die Menschen, ihm in jeder Angelegenheit ihres Lebens zu dienen. Das Geschäftsleben kann zum Fallstrick werden, wenn das Gesetz Gottes nicht zum Gesetz des täglichen Lebens gemacht wird. Wer in irgendeiner Weise etwas mit dem Werk Gottes zu tun hat, muß stets fest und redlich bleiben. Im Gebet soll er den Segen Gottes für alle seine geschäftlichen Angelegenheiten erleben,

[95]

*Erschienen in Notebook Leaflets, Christliche Erfahrung, Nr. 12

und der Wille Gottes soll sein Wille sein. Er soll den Herrn stets vor Augen haben und sich unaufhörlich mit den Dingen befassen, von denen Gottes Wort spricht. So bleibt ein gläubiger und rechtschaffener Mensch seinem Glauben an Christus auch inmitten von Situationen treu, die einen Menschen mit weniger festen Prinzipien zu Fall bringen würden.

Die Welt ist heute nicht besser geeignet zur Entwicklung eines christlichen Charakters als zu Zeiten Noahs. Damals hatte die Bosheit so um sich gegriffen, daß Gott sagte: „Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, daß ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn ... Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten; er wandelte mit Gott.“ **1.Mose 6,7-9**. Ja, inmitten der Verderbtheit jener degenerierten Zeit war Noah dem Herrn eine Freude.

Wir befinden uns in den letzten Tagen der Geschichte dieser Welt, in einer Zeit der Korruption und Sünde, und wie Noah sollen wir so leben, daß wir dem Herrn eine Freude sind und das Lob desjenigen bekanntmachen, „der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“. **1.Petrus 2,9**. In dem Gebet, daß Christus vor seiner Kreuzigung zu seinem Vater sprach, sagte er: „Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt nimmst, sondern daß du sie bewahrst vor dem Bösen.“ **Johannes 17,15**.

Der höchste Dienst

[96] Wenn Männer und Frauen einen gottgefälligen Charakter erlangt haben, wenn sie sich völlig selbst verleugnen und aufopfern, wenn sie zur letzten Prüfung bereit sind, bereit, in Gottes Familie aufgenommen zu werden — welcher Dienst ist dann der höchste bei dem, der selbst zum Erlösungsoffer für die schuldbeladene Menschheit bereit war? Welches Werk wird dem Gott der unendlichen Liebe am meisten gefallen? Welches Werk wird dem Vater und dem Sohn die größte Freude und Zufriedenheit bereiten? Die Rettung verlorengender Seelen.

Christus starb, um den Menschen die erlösende Kraft des Evangeliums zu bringen. Wer mit ihm in diesem großen Gnadenwerk

zusammenarbeitet, wer seine ganze ihm von Gott verliehene Kraft einsetzt, um die Menschen nah und fern zu erretten, wird teilhaben an der Freude des Erlösers, wenn sich die Erlösten um den Thron Gottes scharen werden.

Gott hat seinen Dienern Mittel und Fähigkeiten in die Hand gegeben, damit sie ein Werk tun, das weitaus umfangreicher ist als alles bis heute Erreichte.

Der himmlische Bote sagte: „Die Institutionen des Herrn hinken sehr hinter den großartigen Wahrheiten her, die sich gegenwärtig erfüllen. Es ist erschreckend, wie sehr ihr eure Aufgabe mißversteht. Die herzlose Atmosphäre, mit der sich die Gläubigen oft zufriedengeben, behindert die Bereitschaft zur Selbstaufopferung, die nötig ist, um die Welt zu warnen und Menschen zu erretten.

Die Mächte der Dunkelheit wirken mit großer Intensität, und Jahr für Jahr sterben Tausende von Menschen aller Rassen, Völker und Sprachen ungewarnt und unvorbereitet. Unser Glaube muß etwas Endgültigeres, Entschiedeneres, Bedeutenderes sein.

Frage meine Institutionen und Gemeinden: Glaubt ihr dem Wort Gottes? Was tut ihr für die Mission? Arbeitet ihr voller Selbstverleugnung und Aufopferung? Glaubt ihr, daß das Wort Gottes wirklich meint, was es sagt? Eure Taten zeigen, daß dem nicht so ist. Wie werdet ihr vor dem Richterstuhl Gottes den Abermillionen gegenüber treten, die ungewarnt sterben müssen?

Wird es eine zweite Bewährungszeit geben? Nein und nochmals nein! Diese falsche Vorstellung sollten wir sofort fallenlassen. Die gegenwärtige Bewährungszeit ist die einzige, die uns gewährt wird. Seht ihr nicht, daß die Errettung gefallener Menschen in dieser unserer Lebenszeit vollbracht werden muß — oder sie werden für immer verloren sein?!“

[97]

Unsere Verantwortung

Die Botschaft an Laodizea ist auch heute auf unsere Gemeinde anwendbar. Glaubt ihr dieser Botschaft? Habt ihr mitfühlende Herzen? Oder sagt ihr ständig: „Wir sind reich und haben viele Güter und bedürfen nichts?“ Ist diesem Volk vergeblich die ewige Wahrheit offenbart worden, damit sie allen Völkern der Welt bekanntgemacht wird? Gott hat sich ein Volk auserwählt und es zum Statthalter ei-

ner Wahrheit gemacht, die Früchte für die Ewigkeit tragen kann. Diesem Volk ist das Licht zuteil geworden, das die Welt erhellen soll. Hat Gott einen Fehler gemacht? Sind wir wirklich seine ausgewählten Werkzeuge? Sind wir die Männer und Frauen, die der Welt die Botschaft von **Offenbarung 14** bringen und die Erlösungsbotschaft denen verkünden, die an der Schwelle zur Verdammnis stehen? Handeln wir so, als ob wir solche Menschen sind?

Mit klarer und entschiedener Stimme sagte mir der Bote: „Ich frage dich, was tut ihr? Oh, daß ihr doch verstehen könntet! Oh, daß ihr die Bedeutung der Warnungsbotschaft verstehtet und was sie für euch und die Welt bedeutet! Wenn ihr sie verstehtet, wenn ihr mit dem Geist desjenigen erfüllt wäret, der sein Leben für das Leben der Welt dahingab, würdet ihr mit ihm zusammenwirken und euch ernst und aufopferungsvoll darum bemühen, die Sünder zu retten.“

„Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht.“ **1.Johannes 2,4**. Die Gemeinde braucht eine große Erweckung. Wenn wir es nur wüßten und verstünden, wie schnell würde dann der Geist dieser Botschaft von Gemeinde zu Gemeinde eilen! Wie bereitwillig würden dann die Gläubigen ihre Habe für das Werk Gottes geben! Gott ruft uns auf, zu beten und betend zu wachen. Reinigt eure Häuser von den Bildergötzen, die euer Geld verschlungen haben, das in die Schatzkammer Gottes hätte fließen sollen. Das Licht muß wie das einer angezündeten Lampe von uns ausstrahlen. Diejenigen, die der Welt die Botschaft bringen, sollten den Herrn voller Ernst suchen, damit der Heilige Geist in Fülle auf sie ausgegossen werden kann. Ihr habt keine Zeit zu verlieren. Betet um die Kraft Gottes, damit ihr erfolgreich für die Menschen in der Nähe und in der Ferne wirken könnt.

Warnungen

Wir müssen echten Glauben haben. Bisher begreifen wir kaum etwas von der Kraft der Wahrheit. Wir glauben dem Wort Gottes nur zur Hälfte. Wir handeln immer nach dem Maß unseres Glaubens. Obwohl die Zeichen der Zeit sich auf der ganzen Erde erfüllen, schwindet der Glaube an die Wiederkunft des Herrn immer mehr. Uns ist aufgetragen, die Warnungsbotschaft voller Klarheit, Deut-

lichkeit und Gewißheit zu verkünden. Um unserer Seelen willen müssen wir die beschriebenen Bedingungen kennen, unter denen wir unser eigenes Heil erwirken und nicht vergessen, daß es Gott ist, der in uns das Wollen und Vollbringen bewirkt.

Es ist nicht gut für uns, mit dem Strom zu schwimmen und uns von Traditionen und vermessenen Irrtümern leiten zu lassen. Wir sind zu Mitarbeitern Gottes berufen. Laßt uns darum aufstehen und der Welt ein Licht sein. Wir wollen keine Zeit mit Auseinandersetzungen vergeuden. Alle, die von der Wahrheit Jesu wissen, müssen jetzt in Fühlen und Handeln eins werden. Alle Meinungsverschiedenheiten müssen ausgeräumt werden. Die Gemeindeglieder müssen eines Sinnes und unter der Führung des großen Gottes tätig werden.

Alle, die etwas von der Wahrheit verstehen, sollen sich erheben und lichten werden: „Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune!“ **Jesaja 58,1**. Verfälscht nicht länger die Wahrheit. Das Herz soll nach dem lebendigen Gott rufen. Laßt davon ab, euer Vertrauen auf Menschen zu setzen. Der Tröster wird zu euch kommen, wenn ihr ihm die Tür öffnet. „Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so laßt uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“ **Hebräer 4,14-16**. **Manuskript 51, 1901**.

Kapitel 10: Die guten Engel haben mehr Macht als die bösen*

In der Bibel wird ausdrücklich gesagt, daß Satan sein Werk in den ungehorsamen Menschen tut. Er wirkt nicht nur direkt auf sie ein, sondern verleitet durch ihren Einfluß — ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht — auch andere zum Ungehorsam. Wenn schon böse Engel über die ungehorsamen Menschen eine solche Macht haben, wieviel größer ist dann die Macht der guten Engel über die, die gehorsam sein möchten. Wenn wir unser Vertrauen auf Jesus Christus setzen, der in uns den Gehorsam zu einem rechtschaffenen Leben weckt, wirken Engel Gottes an unseren Herzen die Bereitschaft zu guten Taten ...

Engel kamen und dienten unserem Herrn während der Versuchung in der Wüste. Himmlische Engel standen ihm bei, als er den Angriffen satanischer Werkzeuge ausgesetzt war. Noch nie war ein Mensch solchen Angriffen ausgesetzt. Das Schicksal der Menschheit stand auf dem Spiel. Bei dieser Auseinandersetzung setzte Christus keine eigenen Worte ein, sondern verließ sich auf das „Es steht geschrieben“. **Matthäus 4,4**. In diesem Konflikt wurde die Menschlichkeit Christi auf eine Weise geprüft, wie es niemand von uns durchmachen muß. Der Fürst des Lebens und der Fürst der Finsternis trafen aufeinander, doch Satan vermochte weder in Wort noch in Tat den geringsten Vorteil zu erlangen. Dies waren reale und keine Scheinversuchungen. Christus litt wirklich und wurde versucht. **Hebräer 2,18**. Himmlische Engel waren bei dieser Auseinandersetzung anwesend und wachten darüber, daß Satan nicht seine Grenzen überschritt und die menschliche Natur Christi überwältigte.

[100]

In der letzten Versuchung bot Satan Christus die ganze Welt mit ihrer Herrlichkeit an, wenn er den anbetete, der vorgab, von Gott gesandt zu sein. Nun mußte Christus über all die satanischen Werkzeuge seine Macht beweisen. Da leuchtete die Göttlichkeit Jesu

* Erschienen in Notebook Leaflets, Christliche Erfahrung, Nr. 15

durch seine Menschlichkeit, und entschieden wies er Satan zurück: „Weg mit dir, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.“ **Matthäus 4,10.**

Es war genug. Satan konnte nicht weiter gehen. Engel dienten dem Heiland. Sie brachten ihm Nahrung. Kein Mensch kann die Tiefe dieses Konflikts begreifen. Das Schicksal der Menschheit und das von Christus selbst standen auf dem Spiel. Ein Entgegenkommen oder ein Wort des Nachgebens — und Satan hätte diese Welt als sein Eigen beansprucht. Dann hätte der Fürst der Mächte der Finsternis seine Herrschaft angetreten. Da erschien Christus ein Engel vom Himmel; denn der Kampf war zu Ende. Menschliche Macht stand im Begriff zu scheitern. Nun sang der ganze Himmel das Lied des ewigen Sieges.

Den Menschen steht alle Hilfe zur Verfügung, die auch Christus in seiner Auseinandersetzung mit Satan hatte. Sie brauchen nicht zu unterliegen. Sie können Überwinder sein durch den, der sie liebt und sein Leben für sie gegeben hat. „Ihr seid teuer erkauft.“ **1.Korinther 6,20.** Um welchen Preis! Der Sohn Gottes wurde in seiner Menschlichkeit angefochten von denselben heftigen, scheinbar überwältigenden Versuchungen, denen auch die Menschen ausgesetzt sind: der Versuchung, dem ungezügelten Appetit nachzugeben; der Anmaßung, den eigenen Weg für den Weg Gottes zu halten; den Gott dieser Welt anzubeten und so eine Ewigkeit für die verlockenden Vergnügungen des Lebens zu opfern. Jeder wird versucht werden, doch das Wort Gottes sagt, daß wir nicht über unser Vermögen versucht werden. Wir können Widerstand leisten und den Sieg über den hinterhältigen Feind erlangen.

Es gilt, den Himmel zu gewinnen

Jeder Mensch kann den Himmel gewinnen und der Verdammnis entgehen. Die Engel wollen denen helfen, die versucht und angefochten werden. Er, der Sohn des ewigen Gottes, bestand die Anfechtung und Versuchung um unsertwillen. Das Kreuz von Golgatha steht lebendig vor jedem Menschen. Wenn einmal alle gerichtet werden, dann werden die Verlorenen keine Entschuldigung haben. Sie werden dem Gericht überantwortet, weil sie Gott verachtet und durch ihren Ungehorsam seinen Willen mißachtet haben. Niemand braucht

verlorenzugehen. Jeder muß sich entscheiden, wem er folgen will: Christus oder Satan. Die Hilfe, die Christus bekam, steht auch jedem Menschen in der Zeit der Anfechtung zur Verfügung. Wir können die satanischen Mächte überwinden, oder wir können uns mit den Mächten zusammentun, die das Werk Gottes in der Welt behindern wollen ...

Wir haben einen Fürsprecher. Der Heilige Geist umgibt uns bei all unserem Tun. Wir benötigen eine klare Vorstellung, daß durch unser praktisches christliches Leben die Wahrheit als eine Wahrheit zutage tritt, die es mit Jesus zu tun hat. Die Engel sind Boten, die zum Himmel aufsteigen und zur Erde herabkommen und so Himmel und Erde miteinander verbinden. Sie sind bereit, jedem in seiner Schwachheit beizustehen und ihn nach dem Willen Gottes vor allen moralischen und körperlichen Gefahren zu schützen. Wenn sich ein Mensch dem besänftigenden, erziehenden Einfluß des Heiligen Geistes hingibt, herrscht Freude im Himmel, und der Herr selbst stimmt in den Lobgesang ein.

Die Menschen sind zu sehr auf die eigene Ehre bedacht. Nach Gottes Plan arbeiten die himmlischen Wesen mit den Menschen zusammen, um sie zur Umkehr zu bringen und ihren Charakter zu heiligen. Wir können die Herrlichkeit des Dienstes der Engel nicht erkennen. Wir könnten sie auch nicht ertragen, wenn sie nicht mit Rücksicht auf die Schwachheit des Menschen verhüllt würde. Die himmlische Herrlichkeit der Engel würde die Menschen umbringen. In dem Maße, wie wir unseren Geist öffnen, wirken die Engel an uns. Sie erinnern uns wie damals die Frauen am Grab Jesu an kostbare Verheißungen.

Nach dem Plan des Himmels für die Erneuerung unserer Natur wird mit Hilfe eines geschaffenen Wesens in ungehorsamen Menschen der Gehorsam gegenüber Gott geweckt. Der Schutz der himmlischen Heere wird allen gewährt, die im Sinne Gottes arbeiten und seinen Plänen folgen. Laßt uns ernsthaft und bußbereit um den Beistand der himmlischen Helfer bitten. Unsichtbare Armeen der Herrlichkeit und Macht werden dem Demütigen, Schwachen und Niedrigen beistehen. **Brief 116, 1899.**

Engel wollen mit uns zusammenarbeiten.

Satan benutzt Menschen, um die Seele unter die Macht der Versuchung zu bringen. Die Engel Gottes suchen ebenfalls Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten können, um die Angefochtenen zu retten. Engel halten Ausschau nach Menschen, die wie Christus wirken und die erfüllt sind von dem Bewußtsein, daß sie zu Christus gehören. Sie halten nach Menschen Ausschau, die begreifen, daß alle, die in Versuchung gefallen sind, ihres besonderen Einsatzes bedürfen. Ihnen ist klar, daß Christus sich derer annimmt, die übergangen und vernachlässigt, die verwundet und geschunden werden durch den Feind, ja, die bereit sind zu sterben, und daß Christus betrübt ist über die Härte von Menschen, deren Glaube nicht durch Werke der Liebe, wodurch der Mensch innerlich heil würde, zum Ausdruck kommt.

Gottes Engel arbeiten mit und durch alle, die zur Rettung von Menschen mit den himmlischen Wesen zusammenarbeiten. Jene werden so eine Menge Sünden zudecken. Das wird sie dazu führen, über sich selbst nachzudenken, damit sie nicht in Versuchung fallen.

Nicht der Gesunde, sondern der Kranke benötigt einen Arzt. Wenn ihr für Menschen arbeitet, die eure Hilfe nicht brauchen, und die vernachlässigt, denen ihr mit euren Worten und Taten zum Segen werden könntet, dann entwickelt ihr einen Charakter, der nicht dem Bild Christi entspricht. **Brief 70, 1894.**

Kapitel 11: Was sind wir wert?*

Der Herr fordert jeden von uns zu entschiedenem Ernst auf. In geistlichen Angelegenheiten können wir uns keine Fehler leisten. Die Frage, die für uns über Leben und Tod entscheidet, lautet: „Was muß ich tun, um gerettet zu werden, für ewig gerettet?“ — „Was muß ich tun, um ewiges Leben zu ererben ein Leben, das sich mit dem Leben Gottes vergleichen läßt?“ Mit dieser Frage sollte sich jeder von uns sorgfältig auseinandersetzen.

Während wir in dieser Welt leben, sollten wir Gottes helfende Hand sein. Paulus erklärte: „... ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“ **1.Korinther 3,9**.

Wir sollen mit Gott in jeder Weise zusammenarbeiten, die er für nützlich erachtet. Erfüllen wir diese Absicht des ewigen Gottes? Bemühen wir uns täglich, wie Christus zu denken und seinen Willen in Wort und Tat zu erfüllen?

In welchem Zustand befindet sich die Menschheit heute! Habt ihr je so eine Zeit der Verwirrung erlebt — Gewalt, Mord, Diebstahl, Verbrechen jeder Art? Wo stehen wir persönlich?

Wir lesen in **Jesaja 58**: „Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein.“ Wir haben gelernt, daß Gott solches Fasten nicht annimmt. „Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.“ **Jesaja 58,4**.

[104] „Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen läßt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat? Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Laß los, die du mit Unrecht gebunden hast, laß ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn

*Auszug aus einer Predigt vom 23. Januar 1904, gehalten in der Kapelle des Sanatoriums St. Helena, erschienen in Notebook Leaflets, Die Gemeinde, Nr. 7

du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“ **Jesaja 58,5-7.**

Der Lohn

„Dann [wenn du die nötigen Werke der Barmherzigkeit zeigst] wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen.“ **Jesaja 58,8.**

Wenn wir die Weisungen des Gesetzes befolgen, wird Gottes „Gerechtigkeit vor uns hergehen“ und „seine Herrlichkeit den Zug beschließen“. Das Licht der Gerechtigkeit Christi wird uns vorangehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird uns folgen. Laßt uns Gott für diese Zusicherung danken. Laßt uns ständig so leben, daß Gott uns seine Gunst erweisen kann. Laßt uns bedenken, daß es unser großes Vorrecht ist, in Verbindung mit Gott zu stehen als seine helfende Hand.

In Gottes großem Erlösungsplan für ein verlorenes Geschlecht hat er sich selbst davon abhängig gemacht, menschliche Werkzeuge als seine helfenden Hände zu gebrauchen. Gott braucht unsere Hilfe, um die Menschheit zu erreichen. Er braucht tätige Mitarbeiter, die Möglichkeiten sofort erkennen und ohne Zögern wissen, was für ihre Mitmenschen getan werden muß.

Christus gab sein Leben für sündige Männer und Frauen. Er beabsichtigte, dieses Geschlecht von einem Leben der Übertretung zu einem Leben des Gehorsams und der Gerechtigkeit zu retten. Allen, die ihn als ihren Erlöser annehmen, bietet er den höchsten Lohn, den der Himmel verleihen kann: ewiges Leben.

Ach, könnten wir doch erfassen, wie unendlich hoch der Preis für unsere Erlösung war! Paulus schreibt: „Denn ihr seid teuer erkauft!“ (**1.Korinther 6,20**), und es ist wahr, denn der Preis, der bezahlt wurde, ist nicht weniger als das Leben des eingeborenen Sohnes Gottes. Laßt uns das bedenken. Wir mögen die Einladungen, die Christus uns sendet, ablehnen, sein Angebot der Vergebung und des Friedens verachten — es bleibt eine Tatsache: Jeder von uns ist erkauft mit einem Preis, mit dem kostbaren Blut des Sohnes Gottes. Deshalb: „Gedenkt an den ...“ **Hebräer 12,3.**

Ihr habt einen hohen Preis gekostet. „Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.“ **1.Korinther 6,20**. Was du als dein Eigentum ansiehst, gehört Gott. Achte darauf! Er hat dich mit einem unermeßlichen Preis erkaufte. Welches Recht hat jemand, einen Körper zu mißbrauchen, der nicht ihm selbst gehört, sondern dem Herrn Jesus Christus? Wie kann es befriedigen, die Kräfte des Körpers und des Geistes durch selbstsüchtige Genußsucht immer mehr zu schwächen?

Gott hat jedem Menschen einen Verstand gegeben. Er will, daß dieser zu seiner Ehre genutzt wird. Durch ihn kann der Mensch mit Gott zusammenarbeiten, um Menschen zu retten, die sonst verlorengehen würden. Unsere Verstandeskräfte sind gewiß nicht unerschöpflich. Wir müssen alle Kräfte unseres Körpers und Geistes ausbilden und trainieren — den menschlichen Organismus, den Christus erworben hat —, damit wir bestmöglichen Gebrauch von ihnen machen können. Wir müssen alles tun, um diese Kräfte zu stärken, denn Gott hat Freude daran, in uns Mitarbeiter zu haben, die immer fähiger werden.

Über jene, die ihren Teil treu erfüllen, ist gesagt: „Wir sind Gottes Mitarbeiter.“ **1.Korinther 3,9**. Ohne göttliche Hilfe kann der Mensch sehr wenig tun. Doch der himmlische Vater und sein Sohn sind bereit, durch jeden zu wirken, der sich völlig auf dem Altar des Dienstes weiht. Jeder, der heute vor mir sitzt, kann mit Gott zusammenarbeiten, ordentliche Arbeit für ihn leisten. Der Herr ruft uns alle in den Dienst. Jedem hat er eine bestimmte Aufgabe zugewiesen entsprechend den verschiedenen Fähigkeiten ...

Persönliche Erfahrung

[106] Im Alter von siebzehn Jahren, als alle meine Freunde dachten, ich würde wegen eines schweren Unfalles, den ich in meiner Kindheit gehabt hatte, zeitlebens ein Invalide sein, kam ein himmlischer Besucher zu mir und sagte: „Ich habe eine Botschaft für dich, die du weitergeben sollst.“ — „Warum?“ dachte ich, „da muß irgendwo ein großer Fehler vorliegen.“ Wieder wurden die Worte gesprochen: „Ich habe eine Botschaft für dich, die du weitergeben sollst. Schreib für die Menschen nieder, was ich dir gebe.“ Bis zu dieser Zeit war meine zitterige Hand nicht in der Lage gewesen, eine einzige Zei-

le zu schreiben. Ich antwortete: „Ich kann nicht, ich kann nicht.“ „Schreib! Schreib!“ hieß es noch einmal. Ich nahm Feder und Papier und begann zu schreiben; wieviel ich seither geschrieben habe, ist unmöglich zu schätzen. Die Kraft und Stärke dafür kam von Gott.

Die Bücher, die ich seit dieser Zeit geschrieben habe, sind in vielen Sprachen veröffentlicht und in allen Erdteilen verbreitet worden. Vor kurzer Zeit erhielt ich die Mitteilung, daß ein Exemplar eines meiner Bücher von der deutschen Kaiserin sehr wohlwollend aufgenommen wurde. Ihre Anerkennung für den Band hat sie in einem freundlichen Brief zum Ausdruck gebracht. Dem Herrn sei alle Ehre.

Aus uns selbst können wir nichts Gutes tun. Aber wir haben das Vorrecht, uns in die richtige Beziehung zu Gott zu bringen und mit seiner Hilfe unseren Teil zum Besten dieses Werkes zu tun. Im Leben derer, die diesen Entschluß demütig und unerschütterlich ausführen, wird sich die Herrlichkeit Gottes offenbaren. Das weiß Ich aus Erfahrung. Ich hatte keine Kraft aus mir selbst. Ich habe erkannt, daß ich mich in meiner Hilflosigkeit ganz an Jesus Christus klammern mußte. Weil ich betete und glaubte, ging die Erlösung Gottes vor mir her, und die Herrlichkeit des Herrn folgte mir.

Ich erzähle euch das, was ich weiß, zu eurer Ermutigung und zum Trost. Laßt uns in der richtigen Verbindung zu Gott stehen. Welche Befriedigung findet man darin, mit der Mode dieser Welt zu gehen? Ihr habt eine bessere Aufgabe. Bildet euren Charakter. Nutzt jede Fähigkeit, jede Faser, jeden Muskel, jeden Gedanken, jede Tat, um Gott zu verherrlichen. Dann werdet ihr das Heil Gottes vor euch hergehen sehen.

Oh, ich habe über nichts zu klagen. Der Herr hat mich nie im Stich gelassen. Ich habe meinen Ehemann vor 22 Jahren ins Grab gelegt. Einige Jahre später, als die Entscheidung getroffen wurde, mehr Missionare nach Australien zu senden, um die wenigen zu unterstützen, die bereits gesandt worden waren, gingen wir selbst dorthin, um die Hände unserer Brüder zu stärken und das Werk in diesem wichtigen Zentrum auf die rechte Weise zu bauen. Wir haben dort viel Pionierarbeit geleistet.

Hilfe beim Aufbau einer Schule

Wir sahen großen Bedarf für eine Schule, in der vielversprechende junge Männer und Frauen zum Dienst für Gott ausgebildet werden konnten. So gingen wir in die Wälder von New South Wales, kauften 1500 Acres Land und bauten dort eine Schule — weit von den Städten entfernt ...

Vor drei Jahren kehrten wir nach Amerika zurück. An unserer Stelle wurden andere nach Australien gesandt. Das Werk ist weiter gewachsen, jeder Unternehmung war Glück beschieden. Ich wünschte, ihr könntet die Briefe lesen, die wir erhalten. Bestimmt habt ihr von der schrecklichen Trockenheit gehört, die in den vergangenen zwei Jahren in vielen Gebieten Australiens zu Hungersnöten geführt hat. Hunderttausende von Schafen, Rindern und Pferden sind zugrundegegangen. Die Not und der finanzielle Verlust waren sehr groß in den Kolonien — allen voran Queensland.

Aber das Fleckchen Erde, das wir für unsere Schule gewählt hatten, bekam genügend Regen für gutes Weideland und ergiebige Ernten; in öffentlichen Verlautbarungen und den Zeitungen der großen Städte wurde es als „der einzige grüne Flecken in ganz New South Wales“ bezeichnet.

Ist das nicht bemerkenswert? Ist das nicht der Segen Gottes? Aus einem der Berichte geht hervor, daß im vergangenen Jahr auf dem Schulgelände 7000 Pfund Honig allerbesten Qualität erzeugt wurden. Große Mengen von Gemüse wurden angebaut. Der Verkauf des Mehrertrags war für die Schule eine beträchtliche Einkommensquelle. All das ist sehr ermutigend für uns, die wir halfen, das unbebaute Land in den jetzigen fruchtbaren Zustand zu verwandeln. Dem Herrn sei alles Lob.

[108] In jedem Land und jeder Gemeinde gibt es viele Gelegenheiten zu hilfreichem Dienst. Selbst da, wo wir jetzt leben, gibt es Familien, die geistliche Hilfe brauchen. Nutzt euer Talent und eure Fähigkeiten, indem ihr ihnen helft. Weiht euch als erstes dem Herrn; dann wird er mit euch zusammenarbeiten. Jedem Menschen gibt er seine Aufgabe.

Wird Schwester White reich?

Manchmal ist berichtet worden, daß ich versuchen würde, reich zu werden. In Briefen fragte man uns: „Besitzt Schwester White

nicht Millionen von Dollars?“ Ich bin froh, antworten zu können: Nein! Ich besitze in dieser Welt keinen Platz, der frei von Schulden ist. Warum? Weil ich soviel Missionsarbeit sehe, die getan werden muß. Könnte ich unter solchen Umständen Geld horten? Natürlich nicht. Ich erhalte Honorare aus dem Verkauf meiner Bücher, aber fast die gesamten Beträge habe ich für Missionsarbeit ausgegeben.

Der Leiter eines unserer Verlagshäuser in Übersee sandte mir eine Geldanweisung über 500 Dollar, als er von meiner Geldknappheit hörte. In einem Begleitbrief schrieb er, daß man diese 500 Dollar als ein sehr kleines Zeichen des Dankes für die Tausende von Dollars ansehe, die ich für Übersetzungen, Literaturverbreitung und neue Missionsprojekte in dieses Missionsfeld gesandt hatte. Sie schickten mir dieses Geld, weil sie mir helfen wollten. Bisher habe ich aber alle Honorare für meine Bücher in Europa für die Sache des Herrn in fremden Ländern gegeben; ich werde auch diese 500 Dollar zurückgeben, sobald ich schuldenfrei bin.

Zu Gottes Ehre will ich euch mitteilen, daß ich mit seiner Hilfe vor etwa vier Jahren ein Buch über die Gleichnisse Jesu beenden konnte. Er gab mir die Idee, dieses Buch für den Fortschritt unseres Erziehungswerkes einzusetzen.

Zu jener Zeit hatten einige unserer größeren Schulen und Colleges große Schulden. Durch die Anstrengungen unserer Geschwister, dieses Buch zu verkaufen und den Ertrag für die Tilgung der Schulden zu nutzen, wurden bereits über 200.000 Dollar aufgebracht und für Schuldenzahlungen verwendet. Und diese gute Sache ist noch nicht zu Ende. Der Erfolg dieses Plans war eine große Befriedigung für mich. Ich schließe gerade ein weiteres Buch ab, um es in ähnlicher Weise für andere Vorhaben zu verwenden.

Aber es sind nicht die finanziellen Erfolge, die mich am meisten ermutigen. Ich bin glücklich bei dem Gedanken, daß die Verbreitung dieser Bücher viele Seelen zur Wahrheit bringt. Ich habe keine Zeit, dazusitzen und zu klagen. Ich setze meine Arbeit fort, indem ich schreibe, schreibe, schreibe. Schon am frühen Morgen, wenn die meisten von euch noch schlafen, bin ich gewöhnlich wach und schreibe.

Nicht einmal gesundheitliche Leiden bringen mich dazu, mit dem Schreiben aufzuhören. Kurz nachdem wir nach Australien gegangen waren, wurde ich krank. Wegen der Feuchtigkeit der Häuser erlitt

[109]

ich einen akuten Rheumaanfall, der mich elf Monate niederwarf. In dieser Zeit litt ich große Schmerzen. Ich konnte nur etwa zwei Stunden in einer Position liegen und mußte dann gedreht werden, um in anderer Position weiterschlafen zu können. Meine Luftmatratze gab mir nur wenig Erleichterung, und ich machte eine lange Leidenszeit durch.

Aber trotzdem hörte ich nicht mit meiner Arbeit auf. Mein rechter Arm war vom Ellenbogen bis zu den Fingerspitzen schmerzfrei. Den Rest des Armes, den ganzen linken Arm und beide Schultern konnte ich nicht bewegen. Eine Stütze wurde konstruiert, und mit dieser Hilfe konnte ich schreiben. Während dieser elf Monate schrieb ich 2500 Manuskriptseiten, die zur Veröffentlichung in Amerika über den Pazifik gesandt wurden.

Ich bin dem Herrn so dankbar, daß er mich nie enttäuscht und mir Kraft und Gnade schenkt. Als ich an der Seite meines sterbenden Mannes stand, legte ich meine Hand in seine und fragte: „Erkennst du mich, mein lieber Mann?“ Er nickte. Ich sagte: „All die Jahre hindurch ließ ich dich alle geschäftliche Verantwortung tragen und neue Pläne durchführen. Nun verspreche ich dir, selbst ein Pionier zu sein.“ Und ich fügte hinzu: „Wenn du verstanden hast, was ich sage, drücke meine Hand ein wenig fester.“ Er tat es, denn er konnte nicht sprechen.

Nach dem Tod meines Mannes wollten seine Freunde einen gebrochenen Speer als Denkmal auf seinem Grab errichten. „Niemals!“ sagte ich. „Er verrichtete allein die Arbeit von drei Männern. Niemals wird ein Symbol des Gebrochenseins auf seinem Grab stehen!“

...

[110] Gott hat mir geholfen. Heute verherrliche ich seinen Namen vor seinem Volk. Fast zehn Jahre habe ich in Australien verbracht. Eine wunderbare Arbeit wurde dort getan, doch doppelt so viel hätte verrichtet werden können, wenn wir genügend Mittel und Mitarbeiter gehabt hätten. Trotzdem danken wir Gott für seine helfende Gegenwart und für das, was wir heute als Ergebnis dieser Arbeit sehen können. *Manuskript 8, 1904.*

Eifriges, unermüdliches Arbeiten

In unseren großen Städten sollten Lagerversammlungen durchgeführt werden. Wenn die Sprecher in allem, was sie sagen, sorgfältig sind, werden die Herzen erreicht werden, denn die Wahrheit wird in der Kraft des Geistes verkündigt. Christi Liebe wird in den Herzen der Menschen die Liebe zum Irrtum vertreiben. Die Liebe und Güte, die im Leben Christi sichtbar wurden, sollten auch im Leben derer erkennbar sein, die für ihn arbeiten. Das eifrige, unermüdliche Wirken Christi muß auch ihr Leben kennzeichnen. Der Charakter des Christen muß den Charakter Christi widerspiegeln.

Laßt uns nie vergessen, daß wir nicht uns selbst gehören, sondern mit einem Preis erkaufte worden sind. Unsere Kräfte müssen als anvertrautes Gut angesehen werden, das zur Verherrlichung Gottes und zum Segen unserer Mitmenschen genutzt werden soll. Wir sind ein Teil des Kreuzes Christi. Mit ernster, unermüdlicher Gewissenhaftigkeit müssen wir die Verlorenen suchen. **Manuskript 6, 1902.**

[111]

Kapitel 12: Engel sind verwundert*

Der Sohn Gottes hat unendlich viel gelitten. Deshalb sind Engel erstaunt, wie gleichgültig wir Menschen den entscheidenden Wahrheiten gegenüberstehen, die so wichtig für uns sind, und wie willig wir Werkzeuge Satans und der Sünde bleiben. Würden wir uns in die Selbstverleugnung und die Opferbereitschaft Christi versenken, dann bekämen wir einen tiefen Eindruck vom verderblichen Charakter der Sünde und würden sie als das hassen, was sie ist: ein zerstörendes Krebsgeschwür.

Laßt uns dankbar werden für die Treue unseres Vaters, der durch Jesus Christus alle unsere Sünden vergibt. Wann immer wir auf Christus blicken, der am Kreuz von Golgatha erhöht wurde, werden uns seine Gnade und Liebe ermutigen. Werden wir es je völlig erfassen und schätzen können, daß Gott uns liebt und vergibt, wenn wir an Jesus glauben und ihn lieben?

Welch eine herrliche Wahrheit! Gott wartet darauf, allen zu vergeben, die bußfertig zu ihm kommen. Predigt es! Erhebt Jesus, damit die Menschen ihn sehen ...

Die Juden sahen in den Opfertieren das Symbol für Christus, dessen Blut zur Erlösung der Welt vergossen wurde. Alle diese Opfer wiesen auf Christus hin. Sie sollten den Herzen der Menschen die Wahrheit einprägen, daß allein das Blut Jesu Christi von Sünde reinigt, und ohne Blutvergießen keine Sündenvergebung möglich ist. Manche fragen sich, warum Gott so viele Opfer verlangte und die Darbringung so vieler blutender Opfertiere im jüdischen System anordnete.

[112] Jedes sterbende Tier war ein Sinnbild für Christus. Diese Lehre sollte dem Gedächtnis durch eine eindrucksvolle und heilige Zeremonie eingeprägt und von den Priestern genau erklärt werden. Die Opfer waren von Gott speziell zu dem Zweck vorgesehen, uns die große und bedeutungsvolle Wahrheit nahezubringen, daß allein durch das Blut Christi Vergebung der Sünden geschieht.

* Erschienen in Notebook Leaflets Methoden, Nr. 11

Diese große und rettende Wahrheit ist vor Gläubigen und Ungläubigen oft wiederholt worden. Trotzdem wundern sich die Engel über die Gleichgültigkeit, die die Menschen diesen Wahrheiten gegenüber an den Tag legen. Wie wenig zeigt sich in der Gemeinde die Kraft des wunderbaren Erlösungsplanes. Wie wenige lassen die Wahrheit, daß es nur durch den Glauben an das reinigende Blut Jesu Christi Vergebung der Sünden gibt, zu einer lebendigen Realität ihres Lebens werden.

Welch tiefen Eindruck sollte dies bei jedem Menschen hinterlassen! Christus hätte es nicht nötig gehabt, für sich selbst zu leiden. Die Tiefe seines Leidens entsprach der Würde seiner Person sowie der Sündlosigkeit und Erhabenheit seines Charakters. **Brief 43, 1892.**

Unvollkommene Reue

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftut, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.“ **Offenbarung 3,20.21.**

Manche mögen fragen: Warum müssen wir diese Botschaft immer wieder hören? Weil ihr nicht völlig bereut. Ihr lebt nicht mit Christus, und Christus wohnt nicht in euch. Wenn ein Götze aus eurer Seele ausgetrieben ist, hat Satan bereits einen anderen, um ihn an die Stelle des alten zu setzen. Wenn ihr euch Christus nicht ganz hingibt und nicht in enger Beziehung zu ihm lebt, wenn ihr ihn nicht zu eurem Ratgeber macht, werdet ihr bald feststellen: Euer Herz — offen für böse Gedanken — wird schnell vom Dienst für Gott abgelenkt zum Dienst für das eigene Ich.

Bisweilen mögt ihr den Wunsch haben, zu bereuen. Aber wenn ihr nicht entschieden umdenkt und anders lebt, wenn ihr nicht einen regen, tätigen Glauben habt, der immer stärker wird, ist eure Reue nur wie flüchtiger Tau am Morgen. Solche Reue wird der Seele keine bleibende Befreiung bringen. Reue, die nur aus einer kurzzeitigen Erregung der Gefühle resultiert, ist eine Art von Reue, über die wir Reue empfinden sollten, denn sie ist trügerisch. Eine vorübergehende Gefühlsaufwallung, die nicht die „friedsame Frucht

der Gerechtigkeit“ hervorbringt, läßt euch in einem schlimmeren Zustand zurück, als es zuvor der Fall war.

Der Versucher ist euch jeden Tag auf den Fersen. Mit irreführenden, aber einleuchtenden Entschuldigungen für eure Selbstgefälligkeit und euren Eigennutz verführt er euch dazu, in alte Gewohnheiten zurückzufallen und den Dienst für Gott zu vernachlässigen, durch den allein ihr Hoffnung, Trost und Zufriedenheit finden würdet.

Gott ruft zu willigem Dienst — einem Dienst, der getragen wird von der Liebe Christi im Herzen. Gott ist niemals mit halbherzigem, selbstsüchtigem Dienst zufrieden. Er verlangt das ganze Herz, die ungeteilte Zuneigung, ganzen Glauben und volles Vertrauen in seine Kraft, von Sünden zu retten ...

Gott wird jede ernste, aufrichtige Seele ermutigen und fördern, die vor ihm in der Vollkommenheit der Gnade Christi wandeln will. Der Herr Jesus wird einen demütig Suchenden niemals verlassen oder versäumen.

Können wir glauben, daß Gott an unseren Herzen arbeiten will? Können wir glauben, daß er uns rein und heilig machen wird, wenn wir nur wollen? Können wir glauben, daß er uns durch seine Gnade befähigen wird, für ihn zu arbeiten? Können wir von ganzem Herzen auf die Verheißungen Gottes vertrauen und unser Leben danach ausrichten — nicht weil wir es wert sind, sondern weil Christus es wert ist, nicht weil wir gerecht sind, sondern weil wir uns im

[114] Glauben auf seine Gerechtigkeit berufen? **Manuskript 125, 1901.**

Kapitel 13: Über die Notwendigkeit, den Heiligen Geist zu empfangen

In der ersten Sabbatnacht während der Veranstaltung in Newcastle war mir, als stände ich in der Versammlung und spräche darüber, wie wichtig es ist, den Heiligen Geist zu empfangen. Das war meine Aufgabe: uns für den Einfluß des Heiligen Geistes zu öffnen. Christus sagte einmal zu seinen Jüngern: „Ich habe euch noch viel zu sagen-, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.“ **Johannes 16,12**. Ihre Begriffsstutzigkeit setzte ihm Grenzen. Er konnte ihnen nicht die Wahrheiten offenbaren, die er ihnen gern übermittelt hätte. Da sie für diese Wahrheiten noch nicht bereit waren, wäre es vergebliche Mühe gewesen. Bevor sie die Lehren Christi völlig begreifen konnten, mußten sie den Heiligen Geist empfangen. Christus sagte: „Der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ **Johannes 14,26**.

In meinem Traum stand ein Wachtposten am Eingang eines großen Gebäudes und fragte jeden, der eintreten wollte: „Hast du den Heiligen Geist empfangen?“ Er hielt eine Meßlatte in seiner Hand und gewährte nur sehr, sehr wenigen Einlaß in das Gebäude. „Welche Bedeutung du als Mensch hast, zählt nicht“, erklärte er. „Nur wenn du deiner Erkenntnis entsprechend die volle Reife in Christus erlangt hast, wirst du eine Einladung zum Hochzeitsmahl des Lammes erhalten. Und du wirst in alle Ewigkeit nie aufhören zu lernen, welche Segnungen das Mahl, das für dich bereitet wurde, dir schenkt.“

Dein Ich mag eine stattliche Erscheinung sein, und doch wirst du nicht eingelassen. Niemand, der zwar äußerlich erwachsen, aber innerlich unreif geblieben ist, kann hier eintreten, denn sein Charakter, seine Gewohnheiten und seine Merkmale sind die eines unreifen Kindes. Wenn du Mißtrauen, Kritiksucht, Launenhaftigkeit und Selbstüberschätzung pflegst, kannst du nicht eingelassen werden. Du würdest nur das Fest stören. Jeder, der durch diese Tür tritt, trägt

[115]

ein Hochzeitsgewand, das auf den Webstühlen des Himmels gefertigt wurde. Wer besonders gern auf die Charakterschwächen seiner Mitmenschen aufmerksam macht, offenbart damit einen persönlichen Fehler, der ganze Familien unglücklich macht und Menschen dazu bringt, sich von der Wahrheit abzuwenden, um sich statt dessen an Phantasiegebilde zu halten. Dein ansteckendes Mißtrauen, dein Mangel an Zuversicht und deine vorwurfsvolle Haltung schließen dich vom Einlaß aus. Niemand, der das Glück der Anwesenden stören könnte, indem er ihr vollkommenes Vertrauen zueinander untergräbt, darf durch diese Tür eingehen. Du darfst dich der glücklichen Familie am himmlischen Hof nicht anschließen, denn ich habe alle Tränen von ihren Augen abgewischt. Du darfst den König in all seiner Herrlichkeit nicht sehen, solange du nicht sein Wesen offenbarst.

Wenn du deinen Willen und deine menschliche Weisheit aufgibst und von Christus lernst, wirst du in das Reich Gottes eingelassen werden. Gott fordert völlige, rückhaltlose Übergabe. Übergib ihm dein Leben, damit er es ordnen, umwandeln und neu formen kann. Nimm sein Joch auf dich. Ordne dich ihm unter, laß ihn dich führen und unterweisen. Mache dir klar, daß du niemals ins Reich Gottes gelangen kannst, wenn du nicht wirst wie ein kleines Kind.

In Christus zu leben heißt, seine Haltung zu übernehmen, sich mit seinen Zielen zu identifizieren. Lebe in ihm, um nur so zu sein und zu handeln, wie er will. Dies sind die Voraussetzungen für die Nachfolge, und nur wenn du sie akzeptierst, wirst du inneren Frieden finden. Denn nur in Christus ist Friede, ohne Christus ist Friede unmöglich.

In dem Augenblick, in dem du sein Joch auf dich nimmst, scheint es dir leicht. Du wirst selbst die schwierigste geistliche Arbeit vollbringen und die schwerste Last tragen können, weil der Herr dir die Kraft dazu gibt und dir außerdem Freude am Dienst in seinem Werk schenkt. Höre: ‚Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.‘ **Matthäus 11,29**. Wer hat das gesagt? — Der Herr des Himmels, der König der Herrlichkeit. Er möchte, daß dein Verständnis geistlicher Dinge von der Spreu der Selbstsucht, der Unehrllichkeit, der Gemeinheit und der Mitleidlosigkeit gereinigt wird. Du brauchst eine tiefere, innere Glaubenserfahrung. Du mußt in Christus leben, um in der Gnade zu

wachsen. Wenn du wirklich bekehrt bist, dann bist du kein Stolperstein, sondern eine Kraftquelle für deine Glaubensgeschwister.“

Nachdem er diese Worte gesprochen hatte, sah ich, wie einige sich traurig abwandten und sich den Spöttern zugesellten. Andere waren in Tränen aufgelöst und bekannten gebrochenen Herzens den Menschen, die sie verletzt hatten, ihre Schuld. Es war ihnen nicht länger wichtig, das Gesicht zu wahren. Statt dessen fragten sie ständig: „Was muß ich tun, daß ich gerettet werde?“ **Apostelgeschichte 16,30**. Die Antwort lautete: „Tue Buße und laß dich bekehren, damit deine Sünden getilgt und ausgelöscht werden können, bevor Gericht gehalten wird.“ Geistlicher Hochmut wurde getadelt. Gott kann ihn nicht dulden, denn er läßt sich nicht mit seinem Wort und unserem Glaubensbekenntnis vereinbaren. Ihr Verkündiger Gottes, sucht den Herrn! Sucht ihn, solange er sich finden läßt. Ruft ihn an, solange er erreichbar ist. „Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.“ **Jesaja 55,7**.

Als ich den Zuhörern in der Sabbatversammlung diese Grundgedanken übermittelte, schienen alle den Eindruck zu haben, hier habe Gott durch sein schwaches Werkzeug zu ihnen gesprochen. **The Review and Herald, 11. April 1899**.

Die Zeit ist reif. Jetzt müssen wir damit rechnen, daß der Herr Großes für uns tun wird. Wir dürfen in unserem Bemühen nicht nachlassen und müssen wachsen in der Gnade und Erkenntnis des Herrn. Bevor das Werk vollendet wird und Gottes Volk vollständig versiegelt worden ist, wird der Heilige Geist über uns ausgegossen werden. Himmlische Engel werden mitten unter uns sein. Jetzt ist die Zeit der Vorbereitung auf den Himmel. Deshalb müssen wir allen Geboten Gottes vollkommenen Gehorsam erweisen. **Brief 30, 1907**.

Kapitel 14: An jedem Ort*

Christus war der große Missionsarzt unserer Erde. Er ruft nach Freiwilligen, die ihm helfen, in dieser Welt die Wahrheit zu verbreiten. Gottes Mitarbeiter müssen die Grundsätze der Wahrheit an jedem für sie erreichbaren Ort verkünden. Die Welt braucht dringend Hilfe. Sie ist vom Bösen beherrscht und in größter Gefahr.

Unsere Arbeit im Namen Gottes für all die Menschen, die Christus nicht kennen, muß ausgebaut und erweitert werden. Gott erwartet von seinem Volk, daß es gewissenhaft für ihn wirkt, damit der christliche Glaube sich ausbreiten kann. Sein Reich muß wachsen. Überall in der Welt müssen Denkmäler für ihn errichtet werden.

In Verbindung mit der Verkündigung der gegenwärtigen Wahrheit für diese Zeit bewirkt die Gesundheitsarbeit viel Gutes. Sie ist die rechte Hand des Evangeliums und eröffnet oft neue Möglichkeiten, dem Evangelium Gehör zu verschaffen. Dabei dürfen wir jedoch nie vergessen, daß wir uns auch in dieser Arbeit einig sein sollen und sie dem Plan Gottes entsprechend organisiert werden muß. Gemeinden müssen gegründet werden, und sie dürfen sich auf keinen Fall von der ärztlichen Mission distanzieren. Genauso wenig darf sich die ärztliche Mission von der Verkündigung des Evangeliums lossagen. Andernfalls wären beide Bereiche einseitig ausgerichtet und könnten kein vollständiges Ganzes bilden.

[118] Es muß den Christen bewußt werden, daß sich ihnen die wichtigste Aufgabe stellt, die es überhaupt gibt: Es geht darum, den Weinberg Gottes zu beackern. In diesem Weinberg weist Gott jedem seine Aufgabe und seinen Arbeitsplatz zu. Der Erfolg hängt dabei von der ganz persönlichen Beziehung jedes einzelnen zu seinem göttlichen Arbeitgeber ab.

Die Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus sowie seine liebevolle Beziehung zu seiner Gemeinde auf Erden müssen sich im Wachstum seines Werkes und in der Verkündigung des Evangeliums in vielen Ländern und Völkern erweisen. Die himmlischen

*Erschienen in Notebook Leaflets, Christliche Erfahrung, Nr. 8

Grundsätze von Wahrheit und Gerechtigkeit müssen im Leben der Nachfolger Christi immer stärker und deutlicher sichtbar werden. Im Geschäftsgebaren muß mehr Selbstlosigkeit und weniger Habsucht zu Tage treten, als das jemals seit der Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten in den Gemeinden der Fall war. Die Menschen, die für die machtvolle und herrliche Wiederkunft unseres Herrn und Retters in den Wolken des Himmel arbeiten und beten, dürfen nicht im geringsten von selbstsüchtigem, weltlichem Besitzstreben beherrscht werden.

Unsere Gemeinde ist noch nicht für das Kommen des Herrn bereit. Wenn wir uns irdischen Einflüssen verschliessen und uns statt dessen himmlischen Einflüssen öffnen würden, könnten alle unsere Institutionen als helle Lichter die Welt erleuchten. Jedes Gemeindeglied könnte ein helles, strahlendes Licht sein, wenn es die wunderbare, große, umwandelnde Wahrheit für diese Zeit auslebte. Gott kann mit seinem Volk nicht zufrieden sein, wenn es nicht von der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt ist. Ihr Verhältnis zueinander muß von Reinheit und Aufrichtigkeit geprägt sein. Ihre Worte, ihre Vorlieben und ihre Charakterzüge müssen zeigen, daß sie eins mit Christus sind. Sie sollen als Zeichen und Wunder in unserer Welt dienen und klug dafür sorgen, daß das Werk in allen Bereichen Fortschritte macht. Die einzelnen Bereiche müssen so harmonisch zusammenwirken wie eine gut eingerichtete und gewartete Maschinerie. Dann wird man begreifen, welche Freude die Erlösung durch Christus bedeutet. Dann wird es nicht mehr vorkommen, daß Gott von Menschen vertreten wird, die zwar das Licht der Wahrheit empfangen haben, um es zu verbreiten, deren Verhältnis zueinander jedoch keineswegs von den Grundsätzen der Wahrheit geprägt ist und deren Arbeit im Werk des Herrn ihm keine Ehre macht.

Nachdem Christus von den Toten auferstanden war, verkündigte er über dem Grab: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Christus, der auferstandene Erlöser, ist unser Leben. Wenn er das Innerste des Menschen mit seinem Leben erfüllt, ist eine Veränderung zu spüren, die man nicht mit Worten beschreiben kann. Alles Wissen, aller Einfluß, alle Macht sind wertlos, wenn der Mensch nicht das Wesen Christi erkennen läßt. In Christus liegt das Leben der Seele, so wie im Blut das Leben des Körpers liegt ...

[119]

Von aller Selbstsucht gereinigt

Wer im Dienst Gottes steht, muß von jeglicher Selbstsucht gereinigt werden. Alles, was getan wird, muß unter dem Motto stehen: „Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken“ (**Kolosser 3,17**), „das tut alles zu Gottes Ehre“. **1.Korinther 10,31**. Gottes Forderungen nach Gerechtigkeit und Billigkeit gelten auch im geschäftlichen Umgang mit Mitmenschen und Glaubensgeschwistern und müssen genauestens beachtet werden. Wir sollen uns nach dem Vorbild unseres Herrn um vollkommene Ordnung und Gerechtigkeit bemühen. Nur so kann unser Werk im Gericht bestehen ...

Christsein bedeutet, einander tiefste Liebe zu zeigen. Das Leben eines Christen besteht aus Christenpflichten und Christenrechten. In seiner Weisheit verordnete Christus seiner Gemeinde zunächst ein Opfersystem, dessen Grundlage er selbst war und durch das sein Tod im voraus dargestellt wurde. Jedes Opfer war ein Hinweis auf ihn, auf das Lamm, das geschlachtet war von Anfang der Welt, damit alle Menschen begreifen konnten, daß die Sünde den Tod bedeutet. Er war vollkommen sündlos und starb dennoch für unsere Sünden.

Das symbolische Zeremonialsystem diente nur einem Zweck: der Rechtfertigung des Gesetzes Gottes, damit alle, die an Christus glauben, „hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi“. **Epheser 4,13**. Im Werk Christi ist so viel zu tun, daß alle Gaben, die Gott gegeben hat, eingesetzt werden können. Wir alle müssen zusammenarbeiten, um Gottes Forderungen zu erfüllen und bei jedem Schritt vorwärts den Glauben zu offenbaren, der durch die Liebe tätig wird und den Menschen läutert.

[120]

Christus verdient, daß seine Geschöpfe ihm die allergrößte Liebe schenken. Darüber hinaus erwartet er von uns, daß wir unseren Mitmenschen mit heiliger Achtung begegnen. Jeder Mensch, der gerettet wird, wird durch die Liebe gerettet, deren Anfang Gott ist. Wahre Bekehrung ist die Abwendung von der Selbstsucht hin zu einer geheiligten Liebe zu Gott und den Menschen. Werden sich die Siebenten-Tags-Adventisten nun wohl gründlich bessern, damit ihre sündenbefleckten Seelen vom Aussatz der Selbstsucht gereinigt werden können?

Ich muß allen die Wahrheit sagen. Wer das Licht des Wortes Gottes akzeptiert hat, darf niemals und unter keinen Umständen den Eindruck erwecken, daß Gott sich mit seinen Sünden arrangiert. Gottes Wort sagt: Sünde ist Übertretung des Gesetzes. **Manuskript 16, 1901.**

In Schwierigkeiten

Häufig geraten Gottes Diener in schwierige Situationen, ohne zu wissen warum. Aber dürfen sie Gott einfach loslassen, nur weil Schwierigkeiten auftauchen? Darf ihr Glaube nachlassen, nur weil sie den Weg durch das Dunkel nicht sehen können? Das möge Gott verhindern! Sie müssen sich immer wieder bewußtmachen, daß Gottes Kraft ihnen hilft, ihre Arbeit zu tun. Sie können nicht zugrunde gehen, sie können sich auch nicht verirren, solange sie sich nur von ihm führen lassen und sich bemühen, sein Gesetz zu achten. Undatiertes **Manuskript 145.**

[121]

Kapitel 15: Wenn die Gemeinde erwacht*

Das Gebet ist wichtig für das Familienleben, das Gemeindeleben und die Missionsarbeit. Was ernstliches Gebet zu bewirken vermag, ist uns kaum bewußt. Hielte die Gemeinde treu am Gebet fest, so würde sie nicht so viele Mängel aufweisen, denn wer Gott beständig anruft, empfängt reichen Segen.

Wenn der Gemeinde die Bedeutung ihrer heiligen Berufung bewußt wird, dann werden viel mehr aufrichtige und wirksame Gebete zum Himmel aufsteigen. Dann werden wir den Heiligen Geist bitten, uns klarzumachen, welche Aufgabe Gottes Volk bei der Erlösung der Menschen übertragen worden ist. Wir haben das sichere Versprechen, daß Gott sich jedem naht, der ihn sucht.

Die Gemeinde muß wiedergeboren werden „zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe“. **1.Petrus 1,3.4.** Wenn sich die Gemeinde dessen bewußt wird, was in dieser Welt getan werden muß, werden die Gläubigen sich für die Menschen abmühen, die Gott nicht kennen und die in ihrer geistlichen Unwissenheit die Wahrheit für die heutige Zeit nicht verstehen können. Unser Glaubensleben muß geprägt sein von Selbstverleugnung und Opferbereitschaft. Wir sollen beten und uns unter Gebet darum bemühen, daß wir nicht inkonsequent leben. Wir dürfen es nicht versäumen, anderen zu zeigen, daß wir wissen, was es bedeutet, zu wachen und zu beten: nämlich auszuleben, worum wir beten, damit Gott unsere Gebete erhören kann.

[122] Wenn die Gemeindeglieder zum Thron der Gnade flehen, ihnen zu helfen, daß sie nicht versagen und dazu beitragen, fast schon verlorene Menschen zu retten, dann wird die Gemeinde keine Rückschritte machen. Die Glieder einer aktiven, arbeitenden Gemeinde sind sich bewußt, daß sie das Joch Christi auf sich genommen haben und mit ihm an einem Strang ziehen.

*Erschienen in Notebook Leaflets, Christliche Erfahrung, Nr. 16

Das himmlische Universum wartet auf geheiligte Menschen, durch die Gott mit seinen Kindern Verbindung aufnehmen kann, um wiederum durch diese zur ganzen Welt sprechen zu können. Gott wird durch eine geheiligte und sich selbst verleugnende Gemeinde wirken. Er wird seinen Geist auf wunderbare Weise und deutlich erkennbar offenbaren, und zwar gerade heute, wo Satan mit unglaublichem Geschick versucht, Prediger und Gemeindeglieder gleichermaßen zu täuschen. Wenn Gottes Diener mit ihm zusammenarbeiten, wird er in ganz besonderer Weise mit ihnen sein, so wie er einst mit seinen Jüngern war.

Wann endlich wird die Gemeinde ihre Verantwortung erkennen und auf sich nehmen? Gott wartet auf Menschen, die bereit sind, in selbstverleugnender und aufopfernder Hingabe für ihn zu arbeiten. Ihnen möchte er den Geist des größten Missionars schenken, den die Welt je gekannt hat. Wenn Gottes Kinder diesen Geist empfangen, wird Kraft von ihnen ausgehen. **Manuskript 59, 1898.**

Die passiven Gnadengaben

Der Herr wird zulassen, daß wir in Situationen geraten, in denen die passiven Gnadengaben gefordert sind. Das sind die Gnadengaben, die um so reiner und wirkungsvoller werden, je mehr wir uns bemühen, dem Herrn durch Zehnten und Gaben zurückzugeben, was ihm gehört. Ihr habt bereits in mancherlei Weise erfahren, was es bedeutet, Prüfungen zu erleben. Durch sie konntet ihr lernen, Gott zu vertrauen und ihn aufrichtig zu bitten, euch zu helfen, an ihn zu glauben und euch in schlichtem Vertrauen auf ihn zu verlassen. Im Leid werden unsere Tugenden und unser Glaube auf die Probe gestellt. Erst in der Zeit der Trübsal werden wir erkennen, wie wertvoll Christus uns ist. Dann werdet ihr Gelegenheit haben, mit Hiob zu sagen: „Auch wenn er mich tötet, will ich auf ihn hoffen ...“ **Hiob 13,15 (Allioli)**. Es ist ein wunderbarer Gedanke, daß uns Gelegenheit gegeben wird, angesichts von Gefahr, Leid, Krankheit, Schmerz, Not und Tod unseren Glauben zu bekennen ...

[123]

Für uns hängt alles davon ab, inwieweit wir bereit sind, Gottes Bedingungen zu akzeptieren. Unsere Einstellung entscheidet darüber, wie das Erlebte unser künftiges Leben und unsere charakterliche Entwicklung beeinflussen wird. Jeder Mensch wird Siege

erringen, aber er muß sich darüber klarwerden, daß nicht immer alles so sein kann, wie er gern möchte. Es ist unsere Pflicht, sorgfältig die Lehren zu beachten, die Christus uns durch sein Leben und Predigen vermittelt hat. Er zerstört nicht, sondern verbessert und veredelt alles, was er berührt. **Brief 135, 1897.**

Demut und Glaube

Weder Geld noch Begabung, weder Wissen noch Redegewandtheit werden in der Arbeit, die heute getan werden muß, so dringend gebraucht wie demütiger Glaube. Wenn die Wahrheit gläubig und demütig vorgetragen wird, von Mitarbeitern, die für ihren Herrn bereitwillig Schwierigkeiten und Opfer auf sich nehmen, dann ist sie durch keinen Widerstand zu besiegen. Wir müssen eng mit Christus zusammenarbeiten, wenn unsere Bemühungen Erfolg haben sollen. Wir müssen wie er über die Menschen weinen, die nicht über sich selbst weinen, und für die bitten, die nicht für sich selbst bitten. **Manuskript 24, 1903.**

Wie ein Steppenbrand

Wenn menschliches Bemühen durch göttliche Macht unterstützt wird, wird sich das Werk ausbreiten wie ein Steppenbrand. Gott wird Helfer beschäftigen, deren Herkunft für die Menschen ein Rätsel ist. Engel werden die Arbeit tun, die den Menschen, die sie eigentlich hätten tun sollen, ein Segen gewesen wäre, wenn sie es nicht versäumt hätten, den Forderungen Gottes nachzukommen. **The Review**

[124] **and Herald, 15. Dezember 1885.**

[125]

Erweckung und Reformation

Einführung

Einer der hervorragendsten Aufrufe Ellen G. Whites zu Erweckung und Reformation wurde im „Review and Herald“ vom 22. März 1887 unter dem Titel „The Church’s Need“ veröffentlicht. In seinem Buch „Christus, unsere Gerechtigkeit“ stützte sich A. G. Daniells sehr stark auf diesen Artikel. In den ersten beiden Ausgaben (erschieden 1926 und 1937) wurde er im Anhang ungekürzt veröffentlicht. Aus technischen Gründen geschah dies in späteren Ausgaben (ab 1941) nicht mehr, aber Teile davon waren im Text des Buches enthalten. Nun veröffentlichen wir diesen Artikel, der sich einer sehr großen Nachfrage erfreut, ungekürzt am Anfang dieses aufrüttelnden Abschnitts.

In diesem Teil wird sehr lebendig dargestellt, welche geistliche Auseinandersetzung zwischen den Mächten der Gerechtigkeit und den bösen Mächten unmittelbar nach einer Erweckung um die Seelen derer ausgefochten wird, die ein neues Leben begonnen haben. In dem Bericht über die große Erweckung am Battle Creek College und über die Geschehnisse der darauffolgenden Monate setzt sich Ellen G. White eingehend mit dieser Frage auseinander. Die Grundzüge dieser Auseinandersetzung sind bei jeder Erweckung in jeder Gemeinde wiederzufinden.

Dieser Teil schließt ab mit der Beschreibung von Erfahrungen bezüglich der Reaktion der Zuhörerschaft bei verschiedenen Erweckungsversammlungen, an denen Ellen G. White teilgenommen hat. Daran läßt sich erkennen, daß sie in ihrer Arbeit die gleichen Methoden zur Seelengewinnung anwandte, die sie auch den Verkündigern des Evangeliums empfiehlt. Viele dieser von Ellen G. White aufgeschriebenen Erfahrungen stammen aus ihren täglichen Notizen und sind in einem entsprechend knappen Tagebuchstil gehalten. Die Wortwahl ist in ihrer bunten Vielfalt angepaßt an die jeweiligen Örtlichkeiten, wo diese Aufrufe stattfanden, angefangen in den frühen Jahren in Battle Creek bis hin zu den Versammlungen in Europa, Australien und schließlich wieder in den Vereinigten

Staaten. Auch wenn sich einiges wiederholt, enthält jeder Artikel soviel Wissenswertes, daß er für den Leser durchaus von Interesse sein dürfte.

Die Herausgeber

[128]

Kapitel 16: Erweckungsaufrufe

Das große Bedürfnis der Gemeinde*

Eine Erweckung wahrer Frömmigkeit unter uns ist das größte und dringendste unserer Bedürfnisse. Danach zu streben, sollte unsere wichtigste Aufgabe sein. Wir müssen uns ernsthaft darum bemühen, die Segnungen Gottes zu empfangen. Nicht etwa, weil Gott nicht bereit wäre, seinen Segen über uns auszugießen, sondern weil wir noch nicht bereit sind, ihn zu empfangen. Unser himmlischer Vater gibt denen, die ihn darum bitten, den Heiligen Geist bereitwilliger als Eltern ihren Kindern Gutes geben. Aber es ist unsere Aufgabe, durch Demut, Bekenntnis, Reue und ernsthaftes Gebet die Voraussetzungen zu schaffen, die es Gott möglich machen, uns seinen Segen zu geben. Eine Erneuerung kann nur als Gebetserhörung stattfinden. Wenn die Menschen einen Mangel an Gottes Geist haben, können sie an der Verkündigung seines Wortes keinen Gefallen finden; aber wenn die Kraft des Geistes ihre Herzen berührt, werden die Gespräche nicht wirkungslos bleiben. Wenn wir in der Kraft des Heiligen Geistes die Lehren des Wortes Gottes verkündigen und dabei das notwendige Feingefühl walten lassen, werden die Besucher unserer Versammlungen eine wunderbare Erfahrung machen, und, wenn sie nach Hause gehen, einen guten Einfluß ausüben.

[129] Die alten „Bannerträger“ wußten, was es heißt, mit Gott im Gebet zu ringen und den Heiligen Geist zu empfangen. Aber sie werden immer weniger; und wer soll ihren Platz einnehmen? Wo bleibt die kommende Generation? Ist sie zu Gott bekehrt? Ist uns deutlich bewußt, was im himmlischen Heiligtum vor sich geht? Oder warten wir auf eine besondere Kraft, die über die Gemeinde kommt und uns wachrüttelt? Warten wir darauf, daß sich die gesamte Gemeinde erneuert? Das wird niemals geschehen.

*Dieser Artikel erschien vollständig im Anhang der ersten Ausgabe des Buches Christus, unsere Gerechtigkeit. In den weiteren Ausgaben wurde er aus technischen Gründen weggelassen.

Es gibt unbekehrte Menschen in der Gemeinde, die nicht bereit sind, sich an den ernstesten anhaltenden Gebeten zu beteiligen. Jeder einzelne muß für sich beginnen zu arbeiten. Wir müssen mehr beten und weniger reden. Das Unrecht herrscht um uns her, und wir müssen den Menschen bewußtmachen, daß sie sich nicht mit einer ungeistlichen, kraftlosen äußerlichen Frömmigkeit zufriedengeben dürfen. Wenn wir aufrichtig unsere Herzen erforschen, unsere Sünden ablegen und unsere negativen Neigungen ändern wollen, werden wir nicht stolz sein, sondern uns selbst kritisch betrachten und uns bewußt sein, daß wir Gottes Hilfe brauchen.

Von innen haben wir sehr viel mehr zu befürchten als von außen. Kraft und Erfolg werden wesentlich mehr von der Gemeinde selbst behindert als von der Welt. Die Ungläubigen können mit Recht erwarten, daß Menschen, die sich dazu bekennen, die Gebote zu halten und den Glauben an Jesus zu haben, mehr als alle anderen die Sache, für die sie eintreten, in Ehren halten und fördern, indem sie Vorbild sind. Aber wie oft wird die Wahrheit gerade durch ihre lautesten Bekenner am meisten behindert! Sie geben sich dem Unglauben hin, äußern ihre Zweifel und schätzen die Finsternis. Damit unterstützen sie böse Engel und eröffnen Wege, auf denen Satan seine Ziele erreichen kann.

Dem Feind Einlaß gewähren

Es ist dem Feind der Seelen nicht gestattet, Gedanken zu lesen, aber er ist ein scharfer Beobachter, hört, was gesprochen wird, sieht, wie wir uns verhalten, und paßt seine Versuchungen gekonnt den Umständen der Menschen, die sich in seinen Machtbereich begeben, an. Wenn wir uns bemühen würden, sündige Gedanken und Gefühle zu unterdrücken, und nicht gestattet, daß sie in Wort und Tat zum Ausdruck kommen, wäre Satan zu besiegen; denn er könnte sich mit seinen hinterhältigen Anschlägen nicht mehr an den Umständen orientieren.

[130]

Aber wie oft gewähren bekennende Christen durch ihr unherrschtes Verhalten dem Feind Einlaß! Meinungsverschiedenheiten und manchmal sogar erbitterter Streit, der jeder weltlichen Gesellschaft zur Unehre gereichen würde, sind in unseren Gemeinden an der Tagesordnung, weil man so wenig darum bemüht ist, unrechte

Gefühle unter Kontrolle zu halten und jedes Wort zu unterdrücken, aus dem Satan einen Vorteil ziehen kann. Sobald feindschaftliche Gefühle entstehen, wird die Angelegenheit von Satan beobachtet, und er setzt sofort seine schlangenhafte Klugheit und seine Erfahrung ein, um die Gemeinde durcheinanderzubringen und zu zerstören. In jedem Streit geht viel verloren. Jede Partei zieht ihre persönlichen Freunde auf ihre Seite, und die Kluft wird immer größer. Ein Haus, das in sich selbst geteilt ist, kann nicht bestehen. Die gegenseitigen Beichtigungen nehmen immer mehr zu. Satan und seine Engel sind fleißig dabei, dafür zu sorgen, daß diese Saat aufgeht.

Weltmenschen beobachten das und rufen höhnisch aus: „Seht bloß, wie sich diese Christen gegenseitig hassen! Wenn das ihr Glaube ist, dann wollen wir ihn nicht!“ Sie schauen auf sich selbst und sind sehr zufrieden mit ihrem Unglauben. Auf diese Weise werden sie in ihrer Unbußfertigkeit bestätigt, und Satan freut sich seines Erfolges.

Der große Verführer umgarnt mit List jede Seele, die nicht durch anhaltendes Gebet und lebendigen Glauben gegen die Versuchung gewappnet ist. Als Prediger, als Christen müssen wir die Stolpersteine aus dem Weg räumen helfen. Wir müssen jedes Hindernis entfernen. Laßt uns jede Sünde bekennen und aufgeben, damit der Weg des Herrn bereitet werde, damit er an unseren Versammlungen teilnehmen und uns seinen reichen Segen schenken kann. Die Welt, das Fleisch und der Teufel müssen überwunden werden.

Wir können den Weg nicht bereiten, indem wir uns mit der Welt befreunden. Das ist Feindschaft gegen Gott, aber mit seiner Hilfe können wir den verführerischen Einfluß auf uns und andere entkräften. Als Einzelperson und als Gemeinde werden wir immer den Versuchungen dieser Macht, die rücksichtslos ihre Ziele verfolgt, ausgesetzt sein, aber durch die Kraft Christi können wir ihnen widerstehen.

[131]

Jedes Gemeindeglied sollte ein Licht für die Welt sein, damit die Menschen nicht auf den Gedanken kommen zu fragen: „Inwiefern wollen diese Leute besser sein als wir?“ Wir müssen uns von allem Weltlichen distanzieren und können das auch, indem wir allen Schein des Bösen meiden und keine Veranlassung zur üblen Nachrede geben. Wir werden Ablehnung erfahren. Das können wir nicht verhindern, aber wir sollten sehr sorgfältig darauf achten, daß wir

nicht durch unsere Sünden und Schwächen den Anlaß dazu geben, sondern daß es um Christi willen geschieht.

Nichts fürchtet Satan so sehr, als daß das Volk Gottes alle Hindernisse beseitigt und den Weg frei macht, damit der Herr seinen Geist ausgießen kann über eine müde gewordene, unbußfertige Gemeinde. Wenn es nach Satans Wünschen ginge, gäbe es keine Erweckung mehr, weder eine große noch eine kleine, bis zum Ende der Zeiten. Aber wir kennen seine Vorhaben und haben die Möglichkeit, seiner Macht zu widerstehen.

Wenn der Weg für Gottes Geist bereitet ist, wird der Segen kommen. Satan kann den Segensstrom, der auf die Kinder Gottes ausgegossen wird, genausowenig unterbinden, wie er des Himmels Fenster schließen kann, um den Regen zu verhindern. Teufel und böse Menschen können das Werk Gottes nicht verhindern oder ihn von den Versammlungen seines Volkes fernhalten, wenn die Gläubigen mit demütigen, reuevollen Herzen ihre Sünden bekennen und ablegen und sich im Glauben an seine Versprechen halten. Jeder Versuchung, jedem versteckten oder offenen schlechten Einfluß kann dann mit Erfolg widerstanden werden. — „nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist ..., spricht der Herr Zebaoth.“ **Sacharja 4,6.**

Wir leben in der Zeit des großen Versöhnungstages

Wir leben in der Zeit des großen Versöhnungstages. Unsere Sünden werden, wenn wir sie bekennen und bereuen, schon jetzt beurteilt. Eine lasche, geistlose Verkündigung durch seine Diener nimmt Gott nicht an. Ein solches Zeugnis ist keine gegenwärtige Wahrheit. Die Botschaft muß den Erfordernissen der Zeit entsprechen und zur Stärkung der Gemeinde rechtzeitig verkündigt werden. Aber Satan ist beständig darum bemüht, dieser Botschaft ihre Kraft zu nehmen, damit die Menschen nicht bereit sind für die Wiederkunft des Herrn. [132]

1844 ging unser Hoherpriester in das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums, um mit dem Untersuchungsgericht zu beginnen. Die Fälle der gerechtfertigten Toten wurden Gott dargelegt. Wenn diese Arbeit abgeschlossen ist, wird über die Lebenden Gericht gehalten. Welch wunderbare, ernste Augenblicke! Der Fall jedes einzelnen von uns wird vor dem himmlischen Gerichtshof zur Sprache

kommen. Jeder von uns wird nach seiner Handlungsweise hier auf Erden beurteilt. Im Schattendienst des irdischen Heiligtums waren die Menschen gehalten, vor Gott ihre Herzen zu erforschen und ihre Sünden zu bekennen, damit sie vergeben und ausgelöscht werden konnten. Sollte an diesem wirklich großen Versöhnungstag, wenn Christus im Allerheiligsten für sein Volk eintritt und ein endgültiges Urteil über jeden Fall gefällt wird, weniger verlangt werden?

In welchem Zustand befinden wir uns in dieser beängstigenden und ernsten Zeit? Welcher Stolz herrscht in den Gemeinden, welche Heuchelei, welches betrügerisches Wesen, welche Kleiderliebe, Leichtfertigkeit und Vergnügungssucht und welches Bedürfnis nach Vorherrschaft! Alle diese Sünden haben das Denken verdunkelt, so daß die Belange der Ewigkeit nicht mehr klar erkannt werden konnten. Sollten wir nicht in der Schrift forschen, damit wir erkennen, in welcher Zeit der Weltgeschichte wir leben? Sollten wir uns nicht bewußt werden, welches Werk in dieser Zeit für uns vollendet wird, und welche Stellung wir als Sünder einnehmen müssen, während dieses Versöhnungswerk vorangeht? Wenn uns unsere Erlösung nicht ganz und gar gleichgültig ist, müssen wir eine klare Veränderung herbeiführen. Wir müssen den Herrn in aufrichtiger Reue suchen, wir müssen mit reuevoller Seele unsere Sünden bekennen, damit sie ausgelöscht werden.

[133] Wir dürfen uns nicht länger auf trügerischem Boden bewegen. Wir nähern uns schnell dem Ende der Gnadenzeit. Jeder erforsche sein Herz: Wie stehe ich vor Gott? Wir wissen nicht, wie bald unsere Namen von Christus vorgetragen und unser Fall endgültig entschieden wird. Wie wird diese Entscheidung dann ausfallen?! Werden wir zu den Gerechten gezählt werden oder zu den Ungerechten?

Die Gemeinde muß beginnen, Buße zu tun

Die Gemeinde sollte sich aufmachen, Buße zu tun für ihre Abtrünnigkeit. Die Wächter müssen wieder erwachen und ihre Trompeten in einem sicheren Ton erklingen lassen. Wir müssen eine deutliche Warnung verkünden. Gott gebietet seinen Dienern: „Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!“ **Jesaja 58,1**. Wir müssen die Aufmerksamkeit

der Menschen erringen. Wenn das nicht gelingt, ist alles Bemühen nutzlos, denn auch wenn ein Engel vom Himmel käme, um mit ihnen zu reden, spräche er zu tauben Ohren.

Die Gemeinde muß aktiv werden. Der Geist Gottes kann nicht kommen, wenn ihm nicht der Weg bereitet wird. Die Herzen müssen ernsthaft erforscht werden, und die Gemeinden müssen sich zu anhaltendem Gebet vereinigen und im Glauben Gottes Zusagen in Anspruch nehmen. Wir brauchen uns nicht in Sack und Asche zu hüllen, wie es zu vergangenen Zeiten geschah, sondern müssen unsere Herzen in tiefer Demut beugen. Wir haben keine Veranlassung, uns selbst auf die Schulter zu klopfen und uns für etwas Besseres zu halten. Wir sollten uns beugen unter die mächtige Hand Gottes. Er wird die aufrichtig Suchenden trösten und segnen.

Die Arbeit liegt vor uns; werden wir sie erledigen? Wir müssen schnell arbeiten und stetig vorangehen. Wir müssen vorbereitet sein auf den großen Tag des Herrn. Wir dürfen keine Zeit verlieren und haben keine Zeit, um eigensüchtigen Wünschen nachzugeben. Die Welt muß gewarnt werden. Was trägt jeder von uns persönlich dazu bei, anderen das Licht zu bringen? Gott hat für jeden eine Aufgabe, jeder muß seinen Beitrag leisten. Wir können die Arbeit nicht vernachlässigen, ohne daß dabei auch wir verlorengehen.

Oh, meine Brüder, wollt ihr den Heiligen Geist betrüben und ihn zum Rückzug veranlassen? Wollt ihr unserem Erlöser die Tür verschließen, weil ihr auf seine Gegenwart nicht vorbereitet seid? Wollt ihr, daß Seelen verlorengehen, weil sie nie von der Wahrheit gehört haben, weil ihr euer Wohlleben zu sehr liebt, um die Last, die Jesus für euch auf sich genommen hat, mitzutragen? Laßt uns endlich erwachen. „Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“ *1.Petrus 5,8. The Review and Herald, 22. März 1887.*

[134]

Reformation begleitet Erweckung

In vielen Herzen scheint nicht ein Hauch geistlichen Lebens vorhanden zu sein. Das macht mich sehr traurig. Es hat den Anschein, als sei nicht scharf genug gegen die Welt, das Fleisch und die Anschläge Satans gekämpft worden. Dürfen wir so weitermachen, als halbtote Christenheit den egoistischen Konsumgeist der Welt

bejubeln, an ihrer Gottlosigkeit teilhaben und die Unaufrichtigkeit belächeln? Niemals! Laßt uns durch die Gnade Gottes an den Grundsätzen der Wahrheit festhalten und unser Vertrauen bis zum Ende bewahren. „Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.“ **Römer 12,11**. Einer ist unser Herr, nämlich Christus. Auf ihn müssen wir schauen. Von ihm muß unsere Weisheit kommen. Durch seine Gnade müssen wir unsere Lauterkeit bewahren, indem wir in Demut und Bußfertigkeit vor Gott stehen, und ihn vor der Welt darstellen.

Die Predigten haben in unseren Gemeinden eine große Rolle gespielt. Die Gemeindeglieder haben mehr auf großartige Verkündigungen vom Podium gegeben, anstatt sich auf den Heiligen Geist zu verlassen. Da sie nicht benutzt werden, erlahmten geistliche Gaben bis zur Kraftlosigkeit. Wenn die Prediger sich neuen Gebieten zuwenden würden, müßten die Gemeindeglieder mehr Verantwortung übernehmen, und ihre Fähigkeiten würden durch steten Gebrauch zunehmen.

[135] Gott bringt gegen Prediger und gegen Gemeindeglieder die schwere Anschuldigung geistlicher Schwäche vor. Er sagt: „Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts! und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.“ **Offenbarung 3,15-18**.

Gott ruft zur geistlichen Erweckung und zur geistlichen Reformation. Wenn dies nicht geschieht, werden sich die lauen Gemeindeglieder immer weiter von Gott entfernen, bis er nicht mehr bereit ist, sie als seine Kinder anzuerkennen.

Es muß eine Erweckung und eine Reformation unter der Leitung des Heiligen Geistes stattfinden. Das sind zwei verschiedene Dinge. Erweckung meint die Erneuerung des geistlichen Lebens, eine Stärkung der Kräfte des Herzens und des Geistes, eine Auferstehung vom geistlichen Tod. Reformation zeigt sich in einer organisatorischen Veränderung, einer Veränderung im Denken und Handeln.

Reformation wird nicht die gute Frucht der Gerechtigkeit hervorbringen, wenn sie nicht mit einer Erweckung durch den Geist verbunden ist. Sowohl Erweckung als auch Reformation haben ihr bestimmtes Werk zu tun, und beide müssen sich darin ergänzen. *The Review and Herald*, 25. Februar 1902.

Einfache Helfer werden benötigt

Es wurde mir gezeigt, daß der Herr seinen Plan auf verschiedene Weise und durch ganz unterschiedliche Menschen zu Ende führen wird. Es sind nicht nur die hochbegabten oder nach menschlichem Ermessen sehr gebildeten Menschen oder solche in hohen Ämtern, die der Herr gebraucht, um sein großes und heiliges Werk der Seelenrettung zu tun. Er wird einfache Methoden benutzen und viele Menschen, die bisher wenig Möglichkeiten sahen, sich an seinem Werk zu beteiligen. Er wird mit einfachen Mitteln Menschen, die über Land und Besitztümer verfügen, zum Glauben an die Wahrheit führen, und diese werden beeinflußt werden, als die helfenden Hände des Herrn bei der Ausbreitung seines Werkes mitzuwirken. *Brief 62*, 1909.

[136]

Kapitel 17: Die neue Erfahrung sichern

Anfechtungen nach der Erweckung

1893 gab es eine große Erweckungsbewegung in unseren Institutionen in Battle Creek, die das Wirken des Heiligen Geistes auf großartige Weise offenbarte. Viele der Segnungen jedoch gingen bei Ereignissen verloren, die bald darauf folgten. Aus dieser Erfahrung und den Ratschlägen, die damit in Verbindung stehen, können wir auch heute noch wertvolle Lehren ziehen.

Die Herausgeber

Nach der Ausgießung des Heiligen Geistes in Battle Creek bewies sich auf der Schule, daß eine Zeit des großen geistlichen Lichtes auch zugleich eine Zeit der entsprechenden geistigen Finsternis ist. Satan und seine Heerscharen satanischer Helfer sind zur Stelle, um auf jede Seele Druck auszuüben, damit die Fülle des Segens gar nicht erst wirksam werden kann — der Segen, der vom Himmel herabströmte, um die ruhenden Energien zu wecken und zu tatkräftigem Handeln anzuspornen, damit das weitergegeben wird, was Gott schenkte. Wären die vielen Menschen, denen Gott Licht schenkte, sofort daran gegangen, an andere weiterzugeben, was Gott ihnen für diesen Zweck gab, wären uns mehr Licht und mehr Kraft zuteil geworden. Gott schenkt das Licht nicht einer Person allein, sondern es soll ausgeteilt werden, und so wird Gott verherrlicht. Der Einfluß des Lichtes wird spürbar.

Zu allen Zeiten folgten auf Epochen geistlicher Erweckung und der Ausgießung des Heiligen Geistes Abschnitte geistlicher Finsternis und starker Verfälschungen. Wenn wir uns vor Augen halten, welche Möglichkeiten, Vorteile und Segnungen Gott in Battle Creek schenkte, hat die Gemeinde bei ihrer Arbeit keine besonderen Fortschritte erzielt. Und Gottes Segen wird so lange nicht auf der Gemeinde liegen, das heißt, sie wird so lange kein neues Licht erhalten,

[137]

bis sie das Licht so verwendet, wie Gott es in seinem Wort aufgetragen hat. Das Licht, das in hellen und klaren Strahlen erleuchten könnte, wird bei moralischer Dunkelheit schwächer werden. Die vorwärtsdrängende Macht der Wahrheit Gottes ist von der Mitarbeit des menschlichen Mittlers abhängig, von seiner Liebe zu Gott, von seinem Eifer und seinem selbstlosen Bemühen, anderen das Licht der Wahrheit weiterzugeben. **Manuskript 45, 1893.**

Von der Gefahr, das Wirken des Geistes mit Fanatismus zu verwechseln

In bezug auf das Wirken des Geistes Gottes bei der letzten Konferenz 1893 und auf der Schule wurden mir Dinge geschrieben, die klar zeigen, daß Menschen verwirrt wurden, weil man die Segnungen nicht ins tägliche Leben umsetzte. Was Licht vom Himmel war, wurde Erregung genannt. Ich werde traurig bei dem Gedanken, daß diese Dinge in diesem Licht gesehen werden. Wir sollten bedacht sein, den Heiligen Geist Gottes nicht zu betrüben, indem wir seinen Dienst als eine Art Fanatismus erklären. Wie sollten wir das Wirken des Geistes Gottes verstehen, wenn es nicht auf klare und eindeutige Weise offenbart worden wäre, nicht nur in Battle Creek, sondern auch an anderen Orten?

Ich bin nicht überrascht, daß Menschen von den folgenden Ergebnissen verwirrt sind. Bei meinen Erlebnissen in den vergangenen neunundvierzig Jahren habe ich jedoch viele Dinge dieser Art gesehen, und mir war klar, daß Gott hier auf besondere Weise tätig gewesen ist. Niemand soll wagen zu sagen, daß dies nicht der Geist Gottes war. Es ist doch nur das, woran wir glauben und worum wir bitten dürfen; denn Gott ist eher bereit, den Heiligen Geist denen zu schenken, die ihn darum bitten, als es Eltern sind, ihren Kindern Geschenke zu machen. Der menschliche Mittler kann jedoch nicht den Heiligen Geist für seine Zwecke benutzen, sondern der Heilige Geist wirkt im und durch den menschlichen Mittler. Daß Gott die Schüler auf der Schule und in der Gemeinde reichlich segnete, bezweifle ich auf keinen Fall. Es ist jedoch in der Regel so, daß auf eine Zeit des großen Lichtes und der Ausgießung des Geistes eine Zeit der großen Finsternis folgt. Warum? Weil der Feind mit all seinen irreführenden

Kräften daran arbeitet, den tiefen Eindruck des Geistes Gottes auf den Menschen nicht wirksam werden zu lassen.

Wenn die Schüler unserer Schule ihren Wettkämpfen und Fußballspielen nachgingen, wenn sie von der Frage der Vergnügungen gefesselt wurden, dann sah Satan darin seine Chance, um das Wirken des Heiligen Geistes Gottes zunichte zu machen, der doch den Menschen formen und durch ihn wirken wollte. Hätten die Lehrer ihre Pflicht einmütig getan, hätten sie ihre Verantwortung erkannt, moralisch stark vor Gott gestanden und ihre Fähigkeit angewendet, die Gott ihnen gemäß der Heiligung des Geistes durch die Liebe zur Wahrheit schenkte, dann hätten sie die geistige Stärke und göttliche Einsicht besessen, um vorwärtszudrängen — die Leiter hinauf, die bis in den Himmel reicht. Es wird ganz deutlich, daß sie weder das Licht schätzten noch darin wandelten und Christus, dem Licht der Welt, nicht folgten.

Es ist sehr einfach, den Einfluß des Heiligen Geistes zunichte zu machen, ihn hinwegzureden oder herunterzuspielen. Im Licht zu wandeln heißt, sich auf das Licht zuzubewegen. Wenn ein gesegneter Mensch nachlässig und achtlos wird, wenn er nicht im Gebet wachsam bleibt, wenn er nicht das Kreuz nimmt und die Last Christi trägt, wenn die Liebe zu Vergnügungen und der Ehrgeiz, der erste zu sein, seine Kräfte und Fähigkeiten völlig in Anspruch nehmen, dann wird nicht Gott zum Ersten, Besten und Letzten aller Dinge gemacht. Und dann tritt Satan auf den Plan, um seine Rolle beim Spiel des Lebens um den Menschen zu übernehmen. Sein Spiel ist sehr viel ernster als das des Menschen, und er wird der Seele raffinierte Fallen stellen ...

Nicht der Fanatismus verursachte die Ereignisse, die auf das Wirken des Geistes Gottes folgten, sondern die Gesegneten zeigten nicht ihre Dankbarkeit dem gegenüber, der sie aus der Dunkelheit in sein herrliches Licht berufen hatte. Und wenn die Erde vom Glanz Gottes erleuchtet wird, werden manche nicht wissen, was es ist oder woher es kommt, weil sie den Geist, der über ihnen ausgegossen wurde, falsch auslegten und falsch anwandten. Gott ist ein eifernder Gott, wenn es um seine Ehre geht. Er wird die nicht ehren, die ihn nicht ehren. Einige von denen, die im Licht leben, hätten die Seelen, die noch jung an Erfahrung waren, darin unterrichten sollen, im Licht zu wandeln, nachdem sie das Licht erhalten hatten. Ich wünschte,

ich hätte Zeit, ausführlicher darüber zu schreiben, ich fürchte aber, ich werde sie nicht haben. **Brief 58, 1893.**

Den Segen auf leichte Art verlieren

In letzter Zeit wurden mir manche Dinge mit großer Dringlichkeit ans Herz gelegt, und ich fühle mich vom Geist Gottes gedrängt, darüber zu schreiben.* Hat der Herr in seiner Gnade die Fenster des Himmels geöffnet und über dir Segen ausgeschüttet? Ja! Dann war das der richtige Zeitpunkt, um Lehrer und Schüler darin zu unterweisen, wie sie diesen großen Gnadenerweis Gottes festhalten können, indem sie in Übereinstimmung mit dem größeren Licht arbeiten und seine wertvollen Strahlen an andere weitergeben. Wurde das Licht des Himmels geschenkt? Und zu welchem Zweck wurde es geschenkt? Damit das Licht in praktischen Werken der Gerechtigkeit hervorscheinen sollte. Werden nicht diejenigen Christus verkörpern, bei denen man merkt, daß sie, die so reichlich Gesegneten, sich in tieferer und innigerer Demut üben, daß sie das Gefühl haben mit dem wertvollen Blut des Lammes Gottes erkaufte und mit den Gewändern seiner Erlösung bekleidet zu sein?

Haben nicht die Wettkämpfe, die Preise und das Benutzen der Boxhandschuhe im Sinne Satans unterwiesen und trainiert und dazu geführt, seine Eigenschaften anzunehmen? Was, wenn sie Jesus, den Mann von Golgatha, sehen könnten, der sie traurig ansieht, wie es mir gezeigt wurde? Diese Dinge erhalten ganz sicher ein falsches Maß, und sie arbeiten dem Wirken der göttlichen Kräfte entgegen, die Gott in seiner Gnade schenkte. Die Aufgabe jedes wahren Christen ist, Christus zu verkörpern, das Licht widerzuspiegeln und mit Worten und Werken, die Gott geweiht sind, die Sorglosen und Rücksichtslosen aufzufordern, an Gott und die Ewigkeit zu denken. Die Allgemeinheit würde zu gerne die Ewigkeit aus ihren Rechnungen streichen, doch solange es Menschen gibt, die Christus in ihrem täglichen Leben verkörpern, wird ihnen das nicht gelingen. [140]

Jeder Gläubige stellt ein Glied der goldenen Kette dar, die Seelen mit Christus verbindet, und jeder ist ein Kanal, durch den das Licht zu denen fließt, die in der Dunkelheit sind. Wenn einer die Verbindung zu Christus verliert, nutzt Satan diese Gelegenheit und bringt

*An den Leiter des Battle Creek College

ihn dazu, Christus durch Worte, Gedanken und Handlungen zu entehren. Das führt zu einer falschen Darstellung des Wesens Christi. Ich frage dich, mein Bruder, ob der Glaube Christi nicht durch die Übertreibung von Vergnügungen falsch verstanden wird. Als der Herr Battle Creek die Fülle seiner Gnade schenkte, waren da Menschen mit Verantwortung, die in der Lage gewesen wären, diese Seelen anzuleiten, wie sie mit dem Geschenkten besser umgehen könnten, indem sie gute, nützliche Arbeit tun, die ihnen eine andere Abwechslung bieten würde, als es die Erregungen und Gefühlsaufwallungen bei Wettkämpfen tun? Diese Art der Freizeitbeschäftigung veredelt nicht den Verstand, den Geist oder das Benehmen in Vorbereitung auf die Versuchungen, die ihnen bald bevorstehen. Die oberflächliche Frömmigkeit, die man für Glauben hält, wird die Feuerprobe nicht bestehen.

Der Herr möchte, daß die Lehrer den Einfluß ihres eigenen Beispiels bedenken. Sie haben das Gebet so nötig! Und sie sollten daran denken, daß von einem wohlgeordneten Leben und der Verbindung zu Gott, von einem lebendigen, entschiedenen Christentum eine Überzeugung ausstrahlt, die die Herzen für den Samen der Wahrheit vorbereitet, damit daraus eine reiche Ernte wächst, und für die Sonne der Gerechtigkeit, wenn der Herr mit seinen heilenden Strahlen kommt. Laßt eure Gerechtigkeit vor den Menschen scheinen, „damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“. **Matthäus 5,16**. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als daß man es wegschüttet und läßt es von den Leuten zertreten.“ **Matthäus 5,13**. Die Gemeinde erhellt die Welt, nicht durch die Behauptung, göttlich zu sein, sondern durch das Zutagetreten der umwandelnden, heiligenden Kraft der Wahrheit im Leben und Charakter der Gemeindeglieder ...

[141]

Zu viele Zeichen deuten in dieser Zeit auf den kommenden Konflikt, als daß die Jugendlichen in Spaß und Wettkämpfen unterwiesen werden sollten. **Brief 46, 1893**.

Die Gefahr, daß das Licht zur Dunkelheit wird

Der Herr war so großzügig, dir seinen Heiligen Geist zu schenken. Auf den Zeltlagern und bei verschiedenen unserer Einrich-

tungen hat er reichen Segen auf dich herabgeschüttet. Himmlische Boten des Lichtes, der Wahrheit und der Kraft besuchten dich. Man sollte es nicht für seltsam halten, daß Gott dich so segnete. Wie erobert Christus seine Auserwählten für sich? Durch die Kraft des Heiligen Geistes; denn der Heilige Geist spricht — durch die Schrift — den Geist an und beeindruckt die Herzen der Menschen durch die Wahrheit. Vor seiner Kreuzigung versprach Christus, daß seinen Nachfolgern der Tröster geschickt werde. Er sagte: „Es ist gut für euch, daß ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht ... Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.“ **Johannes 16,7.8.13-15.**

Dieses Versprechen Christi wurde nicht ernst genug genommen. Und aus Mangel an Gottes Geist wurde die Heiligkeit des Gesetzes und seine ewige Verbindlichkeit nicht verstanden. Diejenigen, die behaupten, Christus zu lieben, haben die Verbindung, die zwischen ihnen und Gott besteht, nicht begriffen, und noch immer verstehen sie diese nur vage. Sie verstehen nur so ungefähr die erstaunliche Gnade Gottes, die darin liegt, daß er seinen eingeborenen Sohn zur Erlösung für die Welt gab. Sie begreifen nicht, wie weit die Anforderungen des heiligen Gesetzes reichen, daß die Lebensregeln des Gesetzes ganz persönlich in den Alltag übertragen werden müssen. Sie erkennen nicht, welches ein großer Vorzug und welche eine Notwendigkeit das Gebet, die Reue und das Ausleben der Worte Christi sind. Es ist die Aufgabe des Heiligen Geistes, dem Verstand die Art der Heiligung zu offenbaren, die Gott annehmen wird. Durch die Vermittlung des Heiligen Geistes erhält die Seele Licht, der Charakter wird erneuert, geheiligt und veredelt.

Durch das Wirken des Geistes Gottes wurde mir gezeigt, auf welche Weise der Geist Gottes an den Menschen wirkt. Mir wurde eröffnet in welcher Gefahr diejenigen stehen, an denen der Geist

gewirkt hat; denn danach sind sie heftigeren Angriffen des Feindes ausgesetzt, der sie mit seinen Versuchungen bestürmt, um das Wirken des Geistes Gottes zunichte zu machen. Er will, daß die großen Wahrheiten, die der Heilige Geist vorstellt und bezeugt, diejenigen nicht reinigt und heiligt, die das Licht vom Himmel erhalten haben, und somit Christus durch sie nicht verherrlicht wird.

Die Zeit großen geistlichen Lichtes wird sich in eine Zeit entsprechend großer geistlicher Finsternis verwandeln, wenn dieses Licht nicht in Ehrfurcht angenommen und danach gehandelt wird. Der Eindruck, den der Geist Gottes hinterläßt, wird verblassen, wenn die Menschen den heiligen Eindruck nicht bewahren und auf heiligen Boden treten. Alle, die im geistlichen Leben vorwärtskommen wollen, müssen bei der Quelle Gottes bleiben und immer wieder vom Brunnen der Erlösung trinken, den Gott in seiner Gnade für sie eröffnet hat. Sie dürfen die Quelle der Erneuerung nie verlassen, sondern müssen stets vom lebendigen Wasser schöpfen, die Herzen voller Dankbarkeit und Liebe für die Güte und die Barmherzigkeit Gottes.

Wieviel bedeuten diese Worte für jeden Menschen: „Ich bin das Licht der Welt.“ **Johannes 8,12**. Und: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern [nach irgend etwas, das mehr befriedigt]; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ **Johannes 6,35**. Wer zu dieser Überzeugung gelangt, hat die Quelle allen Lichtes und aller Liebe gefunden. Er hat gelernt, wann und wie seine Bedürfnisse gestillt werden, und verstanden, die Versprechen Gottes ernst zu nehmen, indem er sie in Anspruch nimmt.

[143] „Ich habe euch gesagt: Ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht.“ **Johannes 6,36**. Dieses Wort hat sich in vielen Fällen buchstäblich erfüllt; denn der Herr hat diesen Menschen eine tiefere Einsicht in die Wahrheit geschenkt, in seine Gnade, Barmherzigkeit und Liebe — und doch haben sie sich nach diesem Einblick im Unglauben von ihm abgewendet. Sie erkannten das tiefe Wirken des Geistes Gottes, doch als die hinterhältigen Versuchungen Satans kamen, wie das immer nach Zeiten der Erneuerung geschieht, haben sie nicht bis zum Letzten widerstanden und gegen die Sünde gekämpft. Und wer auf dem guten Boden hätte stehen können, wenn er das wertvolle Licht nur richtig genutzt hätte, wurde vom Feind

überwunden. Sie hätten das Licht, das Gott ihnen gab, für andere Menschen widerspiegeln und in Übereinstimmung mit Offenbarungen des Heiligen Geistes wirken und handeln sollen, und da sie das nicht taten, erlitten sie große Verluste.

Aus Leidenschaft für Wettkämpfe geistlich verloren

Unter den Schülern wurde dem Geist des Spaßes und der Ausgelassenheit gefrönt. Die Wettkämpfe waren ihnen so wichtig, daß der Herr aus ihren Gedanken verdrängt wurde. Und Jesus war bei euch auf dem Sportplatz und meinte: „Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient!“ **Lukas 19,42**. „Ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht.“ **Johannes 6,36**. Ja, Christus hat sich euch offenbart, und ein tiefer Eindruck wurde bei euch hinterlassen, als der Heilige Geist euer Herz bewegte, aber ihr habt einen Kurs verfolgt, bei dem ihr diesen heiligen Eindruck verloren und das Ziel nicht erreicht habt. „Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ **Johannes 6,37**. Ihr habt angefangen, Christus näher zu kommen, aber ihr seid nicht in Christus geblieben. Ihr habt ihn verlassen, und die Erfahrung, die ihr mit seiner Gunst und seinem Segen gemacht habt, ist aus euren Herzen ausgelöscht. Die Frage des Vergnügens nahm solch großen Raum in eurem Denken ein, daß ihr nach dem ernstesten Wirken des Geistes Gottes mit solch einem Eifer darüber diskutiert habt, daß alle Barrieren niedergerissen wurden. Durch eure Leidenschaft für Wettkämpfe habt ihr das Wort Christi vernachlässigt: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet!“ **Markus 14,38**. Der Platz, den Christus einnehmen sollte, wurde von eurer Leidenschaft für Wettkämpfe beansprucht. Ihr habt das Vergnügen gewählt statt den Trost des Heiligen Geistes. Ihr seid nicht dem Beispiel Jesu gefolgt, der sagte: „Ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ **Johannes 6,38**.

[144]

Das Denken vieler ist verwirrt von den eigenen Wünschen und Neigungen, und sie sind es so gewohnt, diese zu befriedigen, daß sie den wahren Sinn der Schrift nicht verstehen. Viele meinen, daß sie in der Nachfolge Christi gezwungen sind, düster und traurig zu sein, weil von ihnen gefordert wird, den Annehmlichkeiten und

Eitelkeiten, nach denen die Welt strebt, zu entsagen. Der lebendige Christ wird von Freude und Frieden erfüllt sein, weil er so lebt, als sähe er den, der unsichtbar ist. Und wer nach dem wahren Wesen Christi forscht, wird Teile des ewigen Lebens in sich tragen, weil er Teilhaber der göttlichen Natur geworden und der Verderbnis der Welt entronnen ist, die in der Lust besteht. Jesus sagte: „Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern daß ich’s auferwecke am Jüngsten Tage. Denn das ist der Wille meines Vaters, daß, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.“ **Johannes 6,39.40.**

Das Kind Gottes — ein Mitarbeiter Gottes

Alles geistliche Leben kommt von Jesus. „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ **Johannes 1,12.** Was ist jedoch die sichere Folge, wenn wir Kinder Gottes geworden sind? Die Folge ist, daß wir Gottes Mitarbeiter werden. Es muß ein großes Werk geschehen, wenn deine Seele erlöst und befähigt werden soll, andere weg vom Unglauben und hin zu einem Leben zu führen, das vom Glauben an Jesus Christus getragen wird: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens ... Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt

[145] ... Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohns eßt und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken ... Der Geist ist’s, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben. Aber es gibt einige unter euch, die glauben nicht. Denn Jesus wußte von Anfang an, wer die waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde. Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben.“ **Johannes 6,47.48.51.53.54.63-65.**

Als Jesus diese Worte sagte, sprach er mit Vollmacht, Gewißheit und Kraft. Manchmal offenbarte er sich auf eine Weise, daß das

tiefe Wirken seines Geistes spürbar wurde. Viele jedoch, die die Segnungen der Stunde sahen, hörten und teil daran hatten, gingen ihre Wege und vergaßen das Licht schnell, das er ihnen schenkte.

Die Schätze der Ewigkeit wurden Jesus anvertraut. Er konnte sie schenken, wem immer er wollte. Wie traurig ist es aber, wie viele so schnell das wertvolle Gnadengeschenk außer Sicht verlieren, das ihnen durch den Glauben an Jesus Christus angeboten wird. Er wird die himmlischen Schätze denen geben, die an ihn glauben, auf ihn schauen und in ihm bleiben. Er sah es nicht als Raub an, Gott gleich zu sein, und es gibt keine Einschränkung und keinen Einfluß, der ihn daran hindern könnte, die himmlischen Schätze zu schenken, wem immer er will. Er erhöht und ehrt nicht die Großen der Welt, denen geschmeichelt und applaudiert wird, sondern er ruft seine Auserwählten, die ihn lieben und ihm dienen, zu sich und heißt sie bitten, und er wird ihnen das Brot des Lebens geben und sie mit dem Wasser des Lebens versorgen. Und dieses Wasser wird in ihnen als ein Wasserbrunnen bleiben, der bis zum ewigen Leben reicht.

Jesus brachte die angesammelten Schätze Gottes in unsere Welt, und alle, die an ihn glauben, sind seine Erben. Er verspricht, daß alle, die in seinem Namen leiden, eine große Belohnung erhalten werden. Es steht geschrieben: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ [1.Korinther 2,9. The Review and Herald, 30. Januar 1894.](#)

[146]

Wurde der Segen geschätzt?

Um unsere geistlichen Anlagen zu entfalten, ist es notwendig, im Licht zu wandeln. Angesichts des nahen Kommens Christi müssen wir wachsam sein und uns vorbereiten, um unsere Lampen gereinigt und brennend zu halten und um anderen klarzumachen, wie dringend notwendig es ist, für das Kommen des Bräutigams bereit zu sein. Wachen und Arbeiten müssen zusammenfallen, Glaube und Werke müssen vereint werden, sonst wird unser Charakter nicht symmetrisch und ausgeglichen sein, nicht vollkommen in Christus Jesus.

Sollte sich unser Leben bloß in Andacht und Nachdenken erschöpfen, wird unser Licht dunkler werden, denn das Licht wurde

uns geschenkt, damit wir es mit anderen teilen. Je mehr wir es teilen, desto heller wird unser eigenes Licht erstrahlen. Wenn es eine Sache auf dieser Welt gibt, für die wir uns begeistern, dann sollte es die Errettung von Menschen sein, für die Christus starb. Dieses Werk wird uns davor bewahren, die persönliche Demut zu vernachlässigen. Folgende Ermahnung wurde uns gegeben: „Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.“ **Römer 12,11.**

Allein die Ehre Gottes im Blick zu haben, bedeutet nur ein Ziel zu verfolgen: das zu offenbaren, was an euren Herzen gewirkt worden ist, was euren Willen dem Willen Gottes unterordnet und was euch dazu bringt, nur an die Ehre Gottes zu denken. Die Welt hat darauf geachtet, welche Wirkung die Erneuerungsbewegung hatte, die die Schule, das Sanatorium, das Verlagsbüro und die Glieder der Gemeinde in Battle Creek ergriff. Welches Zeugnis habt ihr in eurem täglichen Leben und Wesen abgelegt?

Gott hat erwartet, daß ihr euer Bestes gebt, nicht um euch selbst zu befriedigen, zu vergnügen oder zu verherrlichen, sondern um ihn auf allen euren Wegen zu ehren, um ihm zurückzugeben, was ihr an Licht und Vorzügen durch seine Gnade erhalten habt. Er erwartet, daß ihr vor den himmlischen Wesen und vor der Welt als lebendige Zeugen die Kraft der Gnade Christi bekundet. Der Herr hat euch geprüft, um zu sehen, ob ihr seinen reichen Segen als wertlose, leichte Sache abtut oder ob ihr ihn als reichen Schatz mit Ehrfurcht ansieht. Wenn alle mit dem Geschenk Gottes auf diese Weise umgegangen wären — denn es war wirklich das Wirken Gottes —, dann hätte jeder nach dem Grad seiner Verantwortung ein doppeltes Maß seiner Gnade empfangen, wie es bei dem der Fall war, der gewissenhaft mit dem Geld des Herrn handelte und dessen Zentner verdoppelt wurden.

Ein Segen wird zum Fluch

Gott hat die Treue seines Volkes geprüft, um zu sehen, wie es mit dem ihm anvertrauten wertvollen Segen umgeht. Dieser Segen kam von unserem Fürsprecher und Beistand im himmlischen Gerichtshof, doch Satan war bereit, jeden Weg, der sich ihm bot, zu gehen, um das Licht und den Segen in Dunkelheit und Fluch zu verwandeln.

Wie kann Segen in Fluch verwandelt werden? Indem der Mensch dazu verleitet wird, das Licht nicht zu schätzen oder der Welt nicht zu offenbaren, wie das Licht den eigenen Charakter verändert hat. Wer vom Heiligen Geist erfüllt ist, wird sich der Zusammenarbeit mit göttlichen Wesen weihen. Er trägt das Joch Christi, nimmt seine Last auf sich und wirkt im Sinne Christi, um wertvolle Siege zu erringen. Er wandelt im Licht, wie Christus im Licht ist. Für ihn erfüllt sich die Schrift: „Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist.“ **2.Korinther 3,18.**

Ein weiteres Jahr ist nun mit der Last seines Schuldenkontos in die Ewigkeit hinübergegangen. Das Licht, das vom Himmel auf euch herabschien, sollte euch vorbereiten, aufzustehen und Licht zu werden, das Lob Gottes als sein Volk, das die Gebote hält, vor aller Welt zu bekunden. Ihr solltet lebendige Zeugen sein. Wenn jedoch kein besonderes Bemühen um einen höheren und heiligen Charakter Zeugnis vor der Welt ablegt, wenn nicht größere Anstrengungen als die in den beliebten Gemeinden unserer Tage gemacht werden, dann wird Gottes Name nicht geehrt und seine Wahrheit nicht vor aller Welt verherrlicht, indem bei den Menschen, die großes Licht erhalten haben, göttliche Einflüsse sichtbar werden. Wenn sie jedoch der offenbarten Macht Gottes keine größere Anerkennung schenken, als zu essen und zu trinken, aufzustehen und zu spielen — wie das alte Israel —, wie kann der Herr dann seinem Volk reiche und gnadenvolle Offenbarungen anvertrauen? Wenn sie dem erklärten Willen Gottes in fast allen Bereichen direkt entgegenarbeiten und gleichgültig, leichtsinnig, selbstüchtig, ehrgeizig und stolz sind und vom Weg Gottes abweichen, wie kann er dann noch einmal den Heiligen Geist über ihnen ausgießen?

[148]

Gott hält reichen Segen für sein Volk bereit. Er kann ihn jedoch nicht schenken, bis die Menschen mit diesem wertvollen Geschenk umzugehen verstehen und den preisen, der sie aus der Dunkelheit in sein herrliches Licht berufen hat. „Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, laßt uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und laßt uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der,

obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“ **Hebräer 12,1.2.** Ein Teil der Freude, die Jesus erfuhr, war die Freude zu sehen, wie seine Wahrheit mit der allmächtigen Kraft des Heiligen Geistes ausgestattet wurde und so im Leben und Wesen seiner Nachfolger sein Ebenbild einprägte.

Himmliche Wesen arbeiten mit menschlichen Werkzeugen zusammen, wenn diese sich bemühen, das Gesetz zu verherrlichen und es in Ehren zu halten. Das Gesetz ist vollkommen, indem es die Seele bekehrt. Ein bekehrter Mensch ist für die Welt ein lebendiges Zeugnis. Soll nun der Herr des Himmels Raum zum Wirken bekommen? Soll er einen Platz in den Herzen derer finden, die vorgeben, an die Wahrheit zu glauben? Soll seine reine, selbstlose Güte eine Antwort beim Menschen finden? Soll die Welt im Charakter derer, die behaupten, Christi Nachfolger zu sein, ein Beispiel seiner Herrlichkeit sehen? Soll Christus geehrt und verherrlicht werden, indem aus den Menschen Ströme der Güte und Wahrheit seiner Zuneigung und Liebe fließen? Indem er das Evangelium in die Herzen senkt, gießt er die himmlischen Güter zum Segen der Welt aus. „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“

[149] **1.Korinther 3,9.**

Was hat Gottes reicher Segen bei denen bewirkt, die ihn mit demütigem und reumütigem Herzen empfangen haben? Haben sie den Segen geschätzt? Haben die Beschenkten den gepriesen, der sie aus der Dunkelheit in sein herrliches Licht berufen hat? Es gibt einige, die schon jetzt das Werk in Frage stellen, das so gut war und für das sie so dankbar hätten sein sollen. Sie betrachten es als eine Art Fanatismus.

Seid äußerst wachsam

Es hätte mich überrascht, wenn es nicht einige gegeben hätte, die, im Denken unausgewogen, unbesonnen geredet und gehandelt hätten; denn wann immer und wo immer der Herr wirkt und seinen wahren Segen schenkt, wird es auch eine Fälschung geben, um das wahre Wirken Gottes unwirksam zu machen. Deshalb müssen wir äußerst vorsichtig sein und demütig vor Gott bleiben, damit wir geistliche Augensalbe erhalten, um das Wirken des Heiligen

Geistes Gottes von dem Wirken des Geistes zu unterscheiden, der Zügellosigkeit und Fanatismus hervorruft. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ **Matthäus 7,20**. Wer wirklich auf Christus schaut, wird in sein Ebenbild verwandelt werden, zur inneren Harmonie gebracht durch den Geist des Herrn und zur vollen Größe eines Mannes oder einer Frau in Christus Jesus heranwachsen. Der Heilige Geist Gottes wird die Menschen mit Liebe und Reinheit erfüllen, und die Läuterung wird an ihrem Charakter sichtbar werden.

Dürfen nun aber Menschen leugnen, daß Jesus, der Erlöser der Welt, durch unsere Gemeinde ging, um sie zu segnen, bloß weil manche den reichen Segen mißbraucht haben? Laßt dies nicht durch Zweifel und Unglauben in Frage stellen, denn sonst betretet ihr gefährlichen Boden. Gott hat den Heiligen Geist denen gegeben, die ihre Herzenstür aufgetan haben, um das himmlische Geschenk anzunehmen. Aber laßt sie nicht der Versuchung nachgeben, hinterher zu glauben, sie seien irreführt. Laßt sie nicht sagen: „Ich habe mich getäuscht, weil ich die Finsternis spüre und von Zweifeln zerrissen werde und mir nie zuvor Satans Macht so deutlich wurde.“ Ich ermahne euch eindringlich, vorsichtig zu sein! Sät nicht ein Wort des Zweifels! Gott hat wahrhaftig für euch gewirkt und euren Herzen gesunde biblische Wahrheit mitgeteilt. Der Segen wurde euch geschenkt, damit daraus Frucht in Form von verläßlichem Dienen und einem aufrechten Charakter erwächst.

[150]

Die Sünde, Beweise abzulehnen

Die Sünde, für die Christus Chorazin und Betsaida zurechtwies, war die Sünde, Beweise abzulehnen, die sie von der Wahrheit überzeugt hätten, wenn sie sich nur auf deren Kraft eingelassen hätten. Die Sünde der Schriftgelehrten und Pharisäer war die Sünde, das himmlische Wirken, das vor ihren Augen stattfand, in die Dunkelheit des Unglaubens zu verweisen, so daß die Beweise, die sie zu überzeugtem Glauben geführt hätten, in Frage gestellt wurden. So achteten sie heilige Dinge, die sie hätten schätzen sollen, für wertlos. Ich fürchte, daß die Leute den Feind nach diesem Muster haben arbeiten lassen, so daß das Gute von Gott, der reiche Segen, den er schenkte, von manchen als Fanatismus angesehen wird.

Wird diese Haltung beibehalten, werden sich die Menschen wenn Gott ein weiteres Mal sein Licht scheinen läßt, von der himmlischen Erleuchtung abwenden und sagen: „Das gleiche habe ich 1893 auch erlebt, und manche, zu denen ich Vertrauen hatte, haben dieses Wirken als Fanatismus bezeichnet.“ Werden nicht jene, die Gottes reiche Gnade erfahren haben und die Meinung vertreten, das Wirken des Heiligen Geistes sei Fanatismus gewesen, auch in Zukunft das Wirken des Geistes Gottes verurteilen und somit ihr Herz vor den dringenden Bitten der leisen, sanften Stimme verschließen? Die Liebe Jesu mag jenen vor Augen gehalten werden, die sich so dagegen abschotten, und doch wird sie keine bekehrende Kraft auf sie ausüben.

Die Fülle der himmlischen Gnade mag ihnen geschenkt werden, doch sie weisen sie zurück, statt sich ihr hinzugeben und sie in Dankbarkeit anzuerkennen. Von Herzen glaubten diese Menschen, und eine Zeitlang bekannten sie Jesus, aber, und es ist traurig dies berichten zu müssen, sie arbeiteten nicht mit den himmlischen Wesen zusammen, und sie wahrten nicht das Licht, indem sie Gutes taten.

[151] *The Review and Herald*, 6. Februar 1894.

Kapitel 18: Besondere Aufrufe im Rahmen der öffentlichen Verkündigung

In ihrer öffentlichen Verkündigung arbeitete Ellen G. White häufig mit dem Ruf zum Bekenntnis vor der Gemeinde. Es folgen Berichte, die deutlich machen, wie sie diese Methode unter ganz verschiedenen Umständen einsetzte.

Die Herausgeber

In Battle Creek in den ersten Jahren

Ich besuchte eine Versammlung der Gemeinde von Battle Creek. Ungefähr eine Stunde lang sprach ich ganz freimütig darüber, wie Adams Sünde Leid und Tod zur Folge hatte und wie Christus durch seine Erniedrigung und durch seinen Tod Leben und Unsterblichkeit hervorbrachte. Ich spürte, wie es mich drängte, den Leuten deutlich zu machen, daß es wichtig war, sich ganz Gott zu übergeben, daß ihr ganzes Wesen, daß Seele, Leib und Geist geheiligt werden müssen. Ich sprach auch über den Tod des Mose und den Blick, den er in das verheißene Land Kanaan tun durfte. Die Gemeinde war sehr bewegt ... und in der Abendversammlung riefen wir jene auf, nach vorne zu kommen, die den Wunsch hatten, Christen zu werden. Dreizehn kamen. Alle legten ein Zeugnis für den Herrn ab. Das war eine gute Arbeit. **Tagebuch, 12. Januar 1868.**

Harte Arbeit in Tittabawassee, Michigan

Den ganzen Tag über fanden Versammlungen statt. Mein Mann sprach am Vormittag und Bruder Andrews am Nachmittag. Ich kam im Anschluß und sprach lange, wobei ich mich besonders an die wandte, bei denen durch die Versammlungen das Interesse geweckt war, von diesem Tag an dem Herrn zu dienen. Wir riefen jene nach vorn, die gern ihren Dienst für Gott beginnen wollten. Eine ganze Anzahl kam nach vorn. Ich sprach noch mehrere Male zu den übrigen

[152] und bat die Seelen dringend, ihre Bindungen zu Satan zu lösen und einen Neuanfang zu machen. Eine Mutter ging weinend zu ihrem Sohn und redete auf ihn ein. Er schien hart, eigensinnig und unnachgiebig. Dann stand ich auf und forderte Bruder D. auf, seinen Kindern nicht im Wege zu sein. Er zuckte zusammen, erhob sich und sagte, daß er von jenem Tag an neu beginnen wolle. Alle hörten das voller Freude. Bruder D. ist ein wertvoller Mann.

Dann stand der Mann unserer Schwester E. auf und verkündete, daß er nun Christ sein wolle. Er — ein Rechtsanwalt — ist ein einflußreicher Mann. Seine Tochter hatte nicht den Mut dazu. Bruder D. redete ihr mit uns zusammen gut zu. Auch Schwester D. ermutigte ihre Kinder. Wir flehten sie an, und schließlich setzten wir uns durch. Alle kamen nach vorne. Väter und alle Söhne und noch mehr Väter folgten ihrem Beispiel. Es war ein Tag der Freude. Schwester E. meinte, es war der glücklichste Tag in ihrem Leben. **Tagebuch, 19. Februar 1868.**

Viele folgen dem Ruf in Battle Creek

Am Nachmittag sprach ich über einen Text aus dem 2. Petrusbrief. Ich redete ganz freimütig. Nachdem ich eine Stunde gesprochen hatte, lud ich alle ein, die gern Christen werden wollten, nach vorne zu kommen. Zwischen dreißig und vierzig kamen still und gesammelt nach vorn und setzten sich auf die vorderen Plätze. Ich sprach zu ihnen über die völlige Übergabe an Gott. Wir machten für jene, die nach vorne gekommen waren, eine Gebetsgemeinschaft. Es war eine sehr wertvolle Gebetsgemeinschaft. Wer gern die Taufe empfangen wollte, sollte das durch Aufstehen kundtun. Eine ganze Anzahl standen auf. **Tagebuch, 9. Juli 1873.**

Eine Entscheidung nach einigem Zögern

[153] Am Nachmittag sprach ich in Stanley, Virginia, über **Johannes 17,3**. Der Herr verlieh mir viel von seinem Heiligen Geist. Das Haus war voll. Ich rief jene nach vorn, die den Wunsch hatten, den Herrn mit größerer Ernsthaftigkeit zu suchen, und jene, die sich dem Herrn ganz übergeben wollten. Eine Zeitlang bewegte sich niemand, nach einer Weile kamen jedoch viele nach vorn und legten ein bekenndes Zeugnis ab. Wir beteten dann für sie, und alle waren

gerührt, weinten und bekannten ihre Sünden. Daß das nur ein jeder verstehen könnte. *Tagebuch, 9. November 1890.*

Der Beginn ihres Wirkens in der Schweiz

Der Sabbat und der Sonntag waren gute Tage (bei der Schweizer Konferenz in Basel 1885). Der Herr rüstete mich mit besonderem Segen am Sonntagnachmittag aus. Am Schluß meiner Predigt lud ich alle ein, die gern Christen sein wollten, und alle, die spürten, daß sie keine lebendige Verbindung zu Gott hatten, nach vorne zu kommen, damit wir gemeinsam beten konnten um die Vergebung ihrer Sünden und um die Gnade, der Versuchung widerstehen zu können.

Für viele war das eine völlig neue Erfahrung, aber keiner zögerte. Es schien, daß die ganze Versammlung sich erhoben hatte, und das beste, was sie tun konnte, war, sich wieder zu setzen, und wir wandten uns gemeinsam an den Herrn. Eine ganze Versammlung bekannte so ihre Entschlossenheit, die Sünde abzutun und sich voller Ernst daranzumachen, Gott zu suchen. Nachdem wir gebetet hatten, legten 115 Personen ein lebendiges Zeugnisse von ihrem Glauben ab. Viele davon zeigten, daß echte Glaubenserfahrungen gemacht worden waren. *Historical Sketches of the Foreign Missions of the Seventh-day Adventists 173.*

In Christiana (Oslo), Norwegen

Zwei Wochen verbrachten wir in Christiana und wirkten voller Eifer für die Gemeinde. Der Geist des Herrn bewog mich, ein sehr schlichtes Zeugnis abzulegen. Besonders bei unserer letzten Zusammenkunft erklärte ich ihnen die Notwendigkeit einer tiefgreifenden Wandlung ihres Charakters, wenn sie Kinder Gottes sein wollten. Ich machte ihnen klar, wie notwendig die tiefe Buße, das Bekenntnis und das Ablegen der Sünde ist, die den wunderbaren Geist des Herrn von der Gemeinde fernhält. Dann riefen wir jene auf, nach vorne zu kommen, die bereit waren, sich entschlossen auf die Seite des Herrn zu stellen. Viele folgten dem Ruf. Einige gute Bekenntnisse folgten, und aufrichtige Zeugnisse wurden abgelegt. *The Review and Herald, 19. Oktober 1886.*

Aufstehen signalisiert einen Entschluß

In Basel riefen wir alle auf, sich zu erheben, die sich ernsthaft darum bemühen wollten, von diesem Moment an in ihrem Glaubensleben voranzukommen. Alle erhoben sich. Wir hoffen nun, daß die Wirkung derart ist, daß sie sich auf Gottes Seite stellen, daß sie über die himmlischen Dinge nachdenken und sich ernsthaft bemühen, zu dem zu werden, zu dem Gott sie zugerüstet hat, nämlich zu treuen und wahrhaftigen Kämpfern für das Kreuz Jesu Christi. *Tagebuch, 22. November 1885.*

Abgefallene in Basel zurückgewonnen

Am Sabbatnachmittag versammelten wir uns erneut, um gesellig beisammen zu sein. Der Segen des Herrn ruhte auf mir, als ich noch einmal in aller Kürze zu den Anwesenden sprach. Alle Plätze waren besetzt, und es mußten noch Stühle hereingetragen werden. Alle hörten mir mit höchster Aufmerksamkeit zu.

Ich lud alle ein, die den Wunsch hatten, daß wir als Diener des Herrn für sie beten sollten, nach vorne zu kommen. Alle, die abgefallen waren und die bereit waren, wieder zum Herrn zu kommen und ihn eifrig zu suchen, konnten diese Gelegenheit wahrnehmen. Die Plätze füllten sich sehr schnell und der ganze Saal geriet in Bewegung. Wir sagten, daß es wohl das beste wäre, wenn alle an ihren Plätzen blieben und sich wieder setzen würden. Dann könnten wir gemeinsam den Herrn anrufen und gemeinsam unsere Sünden bekennen, denn der Herr hat uns ja verheißen: „Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ *1.Johannes 1,9.*

In schneller Folge wurden viele Zeugnisse abgelegt. Das geschah in tiefer Bewegtheit, die zeigte, wie sehr der Geist Gottes alle ergriffen hatte. Unsere Versammlungen erstreckten sich von 14 bis 17 Uhr; dann mußten wir sie schließen, und wir beteten noch ernstlich. *Tagebuch, 20. Februar 1887.*

Ungewöhnliche Erfahrungen in Australien

[155] Am Sabbat, dem 25. Mai (1895), hatten wir eine wunderbare Zusammenkunft in dem Gebäude, in dem sich unsere Glieder in North Fitzroy versammeln. Mehrere Tage vor der Versammlung er-

fuhr ich, daß man von mir erwartete, ich solle am Sabbat predigen; doch leider hatte ich eine schlimme Erkältung und war ganz heiser. Ich überlegte, ob ich diesen Termin absagen sollte. Da es aber die einzige Möglichkeit für mich war zu sprechen, sagte ich: „Ich werde mich vor die Leute stellen und glaube fest, der Herr wird meine aufrichtigen Gebete erhören und mir die Heiserkeit nehmen, damit die Menschen meine Botschaft hören können.“ Ich legte meinem himmlischen Vater die Verheißung vor: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan ... Wenn ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird der Vater im Himmel denen den Heiligen Geist geben, die ihn bitten!“ **Lukas 11,9.13.**

Das Wort Gottes ist gewiß. Ich hatte gebetet und ich glaubte, daß ich in der Lage sein würde, zu den Leuten reden zu können. Ich wählte einen Schriftabschnitt aus; aber als ich mich erhob, um zu sprechen, war er mir aus dem Gedächtnis gefallen, und so fühlte ich mich gedrängt, über das erste Kapitel des zweiten Petrusbriefes zu sprechen. Der Herr stattete mich mit besonderer Freimütigkeit aus, über die Bedeutung seiner Gnade zu sprechen. Durch die Hilfe des Heiligen Geistes konnte ich klar und voller Vollmacht reden. Gegen Ende meiner Predigt bemerkte ich, wie der Geist Gottes mich drängte, alle einzuladen, nach vorn zu kommen, deren Wunsch es war, sich ganz dem Herrn zu übergeben. Jene, die wollten, daß wir als Gottes Diener für sie beten sollten, waren eingeladen, das kundzutun. Etwa dreißig kamen nach vorn. Unter ihnen waren auch die Frauen der Brüder E, die zum ersten Mal in der Öffentlichkeit ihren Wunsch bezeugten, zu Gott zu gehören. Mein Herz war aufgrund des Handelns dieser beiden Frauen voller unaussprechlicher Dankbarkeit.

Erst da verstand ich, wieso es mich so gedrängt hatte, den Ruf auszusprechen. Zuerst hatte ich ja gezögert und überlegt, ob es sinnvoll sei, wo doch mein Sohn und ich die einzigen waren, die bei dieser Gelegenheit zu Diensten standen. Aber als ob jemand zu mir sprach, ging mir der Gedanke durch den Kopf: „Kannst du dem Herrn nicht vertrauen?“ Und ich sagte: „Doch, Herr!“ Wenn mein Sohn auch sehr erstaunt darüber war, daß ich in dieser Versammlung einen Ruf ergehen ließ, so war er der Lage jedoch sofort gewachsen.

Ich hörte ihn nie wieder mit größerer Vollmacht und tieferer Bewegtheit sprechen. Er rief die Brüder Faulkhead und Salisbury nach vorn, und wir knieten nieder zum Gebet. Mein Sohn betete zuerst, und es war wohl der Herr selbst, der ihm die Worte eingab, denn es schien in der Tat, als spreche er in der unmittelbaren Gegenwart Gottes. Die Brüder Faulkhead und Salisbury sprachen dann auch sehr bewegend Gebete, und dann verlieh der Herr auch mir die Stimme zum Gebet. Ich gedachte der beiden Schwestern E, die das erste Mal die Wahrheit öffentlich bekannten. Der Heilige Geist war mitten unter uns, und viele waren sehr bewegt von seinem tiefgreifenden Wirken.

Nach Abschluß der Versammlung bahnten sich viele den Weg aufs Podium, ergriffen meine Hand und baten mich mit Tränen in den Augen, für sie zu beten. Von Herzen gab ich ihnen mein Versprechen. Die Schwestern wurden mir vorgestellt, und ich konnte sehen, daß sie sehr feinfühlig Wesen waren ... Die Mutter der einen von den beiden, die sich nun auf die Seite der Wahrheit gestellt haben, ist eine erbitterte Gegnerin unserer Sache, und sie drohte, daß, sollte ihre Tochter eine Sabbathalterin werden, sie sie nicht mehr ins Haus lassen würde; denn sie sähe das als eine Familienschande an. Diese Schwester hat oft gesagt, sie würde sich nie den Siebenten-Tags-Adventisten anschließen. Sie ist in der Presbyterianischen Kirche groß geworden, und man hat sie gelehrt, daß es sich für Frauen nicht schickt, öffentlich zu reden, und daß es über alle Grenzen des Zulässigen gehe, wenn eine Frau predigt. Gern hörte sie den Brüdern Daniells und Corliss zu und hielt sie für gute Redner, aber sie wollte nicht die Predigt einer Frau anhören. Ihr Mann aber hatte Gott darum gebeten, der Herr möge es so fügen, daß sie sich durch mich bekehre. Als ich den Ruf ergehen ließ und alle aufforderte, nach vorn zu kommen, die spürten, sie müßten enger mit Gott leben, kam sie zur Überraschung aller mit ihrer Schwester nach vorn.

[157] Die andere Schwester, die ihr Kind verloren hatte, sagte, sie sei eigentlich entschlossen gewesen, nicht nach vorn zu kommen; der Geist des Herrn habe sie jedoch so stark bewegt, daß sie einfach nicht anders konnte. Ich bin meinem himmlischen Vater ja so dankbar für seine Güte, daß er diese beiden wertvollen Menschen dahin gebracht hat, daß sie nun mit ihren Männern eins sind im Gehorsam gegenüber der Wahrheit. *The Review and Herald*, 30. Juli 1895.

Nichtadventistische Besucher folgen dem Ruf in der Gemeinde von Ashfield

Ich lud alle ein, die bereit waren, sich selbst dem Herrn in einem heiligen Bund zu übergeben und ihm von Herzen zu dienen, sich zu erheben. Das Haus war voll, und fast alle standen auf. In der Versammlung waren auch viele anwesend, die nicht zu unserer Gemeinde gehörten, und auch einige von ihnen erhoben sich. Ich brachte sie alle in aufrichtigem Gebet vor Gott, und wir waren uns gewiß, daß der Geist des Herrn in unserer Mitte war. Wir spürten, daß wirklich ein Sieg errungen worden war. **Manuskript 30a, 1896.**

Ein besonderer Aufruf am Battle Creek College

Jetzt, in der Gebetswoche, habe ich bereits fünfmal zum Pflegepersonal, zu den Lernschwestern und Ärzten gesprochen, und ich bin sicher, daß sie meine Reden gern hören. Zweimal habe ich auch im College gesprochen. Letzten Donnerstag hat mich Professor Prescott gebeten, zu ihm zu kommen. Ich tat das und betete und sprach in der mit Studenten gefüllten großen Kapelle. Ich redete freimütig und legte ihnen die Güte und Gnade Gottes dar sowie die Menschwerdung und das Opfer Jesu Christi und den für uns dadurch erkaufte himmlischen Lohn. Auch sprach ich über den endgültigen Sieg und über das Vorrecht, ein Christ zu sein.

Professor Prescott stand auf und versuchte zu sprechen, aber sein Herz war übervoll, und fünf Minuten lang brachte er kein einziges Wort hervor, er stand nur mit Tränen in den Augen vor dem vollen Saal. Dann sagte er die wenigen Worte: „Ich bin so froh, Christ zu sein.“ Dann sprach er noch ungefähr fünf Minuten lang und erteilte allen das Wort, die sprechen wollten. Viele Zeugnisse wurden abgelegt, nur mir schien es, daß wir auch eine Gruppe erreichen sollten, die wir bisher nicht erreichen konnten. Wir forderten alle auf, nach vorn zu kommen, die meinten, daß sie noch nicht für das Kommen Christi bereit waren und nicht sicher waren, ob sie bei Gott angenommen sind. Da dachte ich, daß ganze Haus geriete in Bewegung. Wir gaben allen die Möglichkeit, auszusprechen, was sie bewegte; danach beteten wir und der Segen des Herrn schien die Herzen zu erreichen.

Wir teilten uns dann in Gruppen auf und setzten die Arbeit noch für zwei weitere Stunden fort, und der Geist des Herrn legte sich in bemerkenswerter Weise auf unsere Versammlung. Einige jener, die überhaupt nichts vom christlichen Glauben wußten, Ungläubige aus der Welt also, haben eine echte Erfahrung mit dem Glauben machen können. Und die Arbeit wirkt fort und fort in die Tiefe. Der Herr wirkt und wird weiterwirken. Mit der Schnelligkeit, in der wir ihm den Weg bereiten, wird er durch uns seine Kraft und Stärke kundmachen. **Brief 75, 1888.**

Der Ruf ergeht in San Francisco

Am Freitag, dem 21. Dezember (1900), fuhr ich nach San Francisco, wo ich die Gebetswoche leiten sollte. Am Sabbatnachmittag sprach ich zur dortigen Gemeinde. Ich war so schwach, daß ich mich mit beiden Händen am Pult festhalten mußte, um mich zu stützen. Ich bat den Herrn, er möge mir die Kraft geben, damit ich zu den Leuten reden konnte. Er erhörte mein Gebet und gab mir die Kraft. Freimütig sprach ich über **Offenbarung 2,1-5**. Der Heilige Geist legte sich voller Macht auf mich, und die Zuhörer waren von der Botschaft stark beeindruckt. Als ich fertig war, lud ich alle ein, die sich gern dem Herrn übergeben wollten, nach vorn zu kommen. Sehr viele folgten dem Ruf, und wir beteten für sie. Mehrere der Menschen, die nach vorn kamen, sind Leute, die erst vor kurzem die Adventbotschaft gehört haben und die sich noch in der Entscheidungsphase befinden. Möge der Herr den guten Eindruck, der auf sie gemacht wurde, verstärken, so daß sie sich ihm ganz übergeben. Oh, wie ich mich danach sehne, Menschen bekehrt zu sehen und sie ein neues Lied singen zu hören, ein Loblied für unseren Gott!

[159] Am Sonntagnachmittag sprach ich auf einer großen Versammlung, in der viele Zuhörer waren, die nicht zu unserer Gemeinde gehören. Meine Kraft war zurückgekehrt, und ich konnte, ohne mich am Tisch festzuhalten, vor den Leuten stehen. Der Segen des Herrn ruhte auf uns, und während ich redete, bemerkte ich, wie mir immer mehr Kraft zufließte. Genau wie am Sabbat bat ich alle, die geistliche Zurüstung suchten, nach vorn zu kommen. Wir freuten uns über die gute Reaktion. Der Herr war uns im Gebet sehr nahe. **The Review and Herald, 19. Februar 1901.**

So etwas soll in allen Gemeinden geschehen

Am Sabbat, dem 10. November, besuchte ich San Francisco und sprach zu einer vollbesetzten Gemeinde, die Ohren hatte zu hören und offene Herzen. Als ich geendet hatte, lud Bruder Corliss alle ein, die sich Jesus übergeben wollten, nach vorn zu kommen. Die Reaktion war schnell und freudig, und man sagte mir später, es seien fast 200 Menschen gekommen. Männer und Frauen, Jugendliche und Kinder drängten sich auf den vorderen Plätzen. Dem Herrn würde es große Freude bereiten, wenn ähnliches in jeder unserer Gemeinden geschähe.

Viele konnten nicht einmal nach vorn kommen, weil der Saal so überfüllt war, doch ihre bewegten Gesichter und die Tränen in ihren Augen gaben Zeugnis von ihrer Entschlossenheit: „Ich will auf der Seite des Herrn stehen. Ab heute werde ich mich ernsthaft darum bemühen, im Glauben voranzukommen.“ *The Review and Herald*, 12. Februar 1901.

Der Ruf ergeht auf der Generalkonferenz 1909

Liebe Brüder und Schwestern, sucht den Herrn, solange er sich finden läßt. Die Zeit wird kommen, in der alle, die Zeit und Gelegenheit versäumt haben, wünschen werden, sie hätten ihn gesucht ... Er erwartet von euch, daß ihr auf dem Weg der Vernunft und in seinem Dienst bleibt. Er erwartet von euch, daß ihr in die Gemeinden geht und voller Ernst für ihn wirkt. Er erwartet, daß ihr Versammlungen für die anberaumt, die außerhalb der Gemeinde stehen, damit auch sie mit der Wahrheit der letzten Warnungsbotschaft bekanntgemacht werden. An einigen Orten wird man euch freudig empfangen, und man wird euch dankbar sein, daß ihr kommt, um zu helfen. Möge der Herr euch beistehen, daß ihr dieses Werk beginnt, so wie ihr es noch nie begonnen habt. Seid ihr dazu bereit? Dann erhebt euch von euren Plätzen und bezeugt damit, daß ihr den Herrn zu eurem Schild und Helfer macht. (Die Versammelten erheben sich.)

[160]

Ich bete: Ich danke dir, Herr, du Gott Israels, nimm dieses Bekenntnis deiner Kinder hier an. Lege deinen Heiligen Geist auf sie. Laß deine Herrlichkeit durch sie sichtbar werden. Wenn sie das Wort der Wahrheit austeilen, soll uns das Heil Gottes kundwerden. Amen. *General Conference Bulletin*, 18. Mai 1909.

[161]

„Verkündigt das Wort“

Einführung

Für das Jahr 1933 plante die Leitung der Generalkonferenz, sämtliche Kräfte und Energien für die Evangelisation überall in Nordamerika zu mobilisieren. Man erkannte: Wollte man große Ziele erreichen, dann mußten die Prediger, die vor den Leuten standen, weg von den weniger wichtigen Themen und hin zur Darstellung der dritten Engelsbotschaft mit all ihren klaren und fesselnden Aspekten. Auf Verlangen der Generalkonferenz wurde eine sechzehnseitige Broschüre mit dem Titel „Preach the Word“ veröffentlicht, die Ratschläge E.G. Whites enthielt. Viel Gutes wurde bewirkt, weil diese Broschüre zu Tausenden verteilt werden konnte. Jene Teile, die nicht in anderen Büchern E.G. Whites enthalten sind, werden nun hier festgehalten. Weitere Hinweise sind in Büchern wie Evangelism, Gospel Workers, Testimonies to Ministers und Christian Service zu finden.

Auf die Artikel aus der Broschüre folgen einige damit in Zusammenhang stehende Kapitel. „Die Gefahr extremer Ansichten“ ist ein Schreiben an einen unserer Prediger, das aus einer sehr nützlichen Unterweisung besteht, die bisher nur in den Notebook Leaflets enthalten war. Das Kapitel 1 über „Zeiteinteilung“ ist von großem Nutzen. Der Abschnitt schließt mit einigen Ratschlägen, die den Special Testimonies, Reihe 8, Nr. 2, entnommen sind. Diese wurden während der Krise 1903 und 1904 geschrieben, als der Gemeinschaft einige pantheistische Ansichten als neue Erleuchtung aufgezwungen worden waren, die — so hieß es ein großer Segen für die Gemeinde sein sollten. Aus dieser Krise folgte ein großer Segen: Dieser lag in den Lehren über die Wahrheit, die Gottes Botin auf so eindringliche Weise an die ringende Gemeinde weitergab. Zu finden sind diese Lehren in Testimonies, Bd. 8, und in The Ministry of Healing.

Die Herausgeber

Kapitel 19: Was gepredigt und was nicht gepredigt werden soll*

Laßt Christus erscheinen

Das Ziel jeder Predigt ist, das Ich beiseitezustellen und Christus erscheinen zu lassen. Die Erhöhung Christi ist die große Wahrheit, die alle sichtbar machen sollten, die mit dem Wort und der Lehre arbeiten. **Manuskript 109, 1897.**

Wer für die Wahrheit tätig ist, sollte die Gerechtigkeit Christi darstellen, nicht als ein neues Licht, sondern als ein kostbares Licht, für das die Menschen einige Zeit den Blick verloren haben. Wir müssen Christus als unseren persönlichen Erlöser annehmen, und er wird uns die Gerechtigkeit Gottes in Christus schenken. Laßt uns die Worte wiederholen und bekanntmachen, die einst Johannes niederschrieb: „Darin besteht die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“ **1.Johannes 4,10.**

In Gottes Liebe wurde die wundervollste Ader der kostbaren Wahrheit eröffnet, und nun liegen die Schätze der Gnade Christi offen vor der Gemeinde und der Welt ... Welch eine Liebe ist das, welch erstaunliche, ja unergründliche Liebe brachte Christus dazu, für uns zu sterben, als wir noch Sünder waren. Welch ein Verlust ist es für die Seele, die die hohen Ansprüche des Gesetzes begreift, nicht aber die Gnade Christi, die so viel reichlicher vorhanden ist.

Es stimmt, das Gesetz Gottes macht die Liebe Gottes sichtbar, wenn es als Wahrheit in Christus gepredigt wird. Das Geschenk Christi an diese schuldige Welt sollte in jeder Predigt ausführlich behandelt werden. Es ist kein Wunder, wenn die Herzen nicht von der Wahrheit angerührt werden, wenn sie auf kalte, leblose Art dargeboten wird. Es ist kein Wunder, daß der Glaube an die Versprechen Gottes wankt, wenn Prediger und Gemeindediener es versäumen,

[164]

*Für die vorliegende Themenauflistung wird keine Vollständigkeit beansprucht. Vgl. auch **Evangelism 184-199.217-278.** — Die Herausgeber

Jesus in seiner Beziehung zum Gesetz Gottes darzustellen. Wie oft hätten sie den Menschen zusichern sollen: „Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben — wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ **Römer 8,32**.

Satan ist entschlossen, den Menschen die Liebe Gottes vorzuenthalten, die ihn dazu brachte, seinen eingeborenen Sohn zu opfern, um ein verlorenes Geschlecht zu retten; denn es ist allein die Güte Gottes, die den Menschen zur Reue führt. Wie schaffen wir es nur, vor aller Welt die tiefe und kostbare Liebe Gottes aufzutun? Wir können das nur erreichen, wenn wir folgende Aussage weitergeben: „Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen — und wir sind es auch!“ **1.Johannes 3,1**. Laßt uns zu Sündern sagen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ **Johannes 1,29**. Indem wir Jesus als den Stellvertreter des Vaters darstellen, können wir, den Schatten vertreiben, den Satan auf unseren Pfad geworfen hat, damit uns die Gnade und unaussprechliche Liebe Gottes, die sich in Jesus Christus offenbart, verborgen bleibt. Schaut auf das Kreuz von Golgatha. Das ist ein festes Pfand für die endlose Liebe und die unermeßliche Gnade des himmlischen Vaters. **Manuskript 154, 1897**.

Der Heilige Geist

Christus, der große Lehrer, konnte unter einer Unzahl verschiedener Themen wählen, doch das eine, auf das er am meisten einging, war die Gabe des Heiligen Geistes. Welche große Dinge sagte er für die Gemeinde auf Grund dieser Gabe voraus! Über welches Thema wird jedoch heute weniger gesprochen als über dieses? Welche Voraussage hat sich weniger erfüllt als diese? Gelegentlich wird eine Predigt über den Heiligen Geist gehalten, und dann überläßt man die Angelegenheit späteren Überlegungen. **Manuskript 20, 1891**.

Lehrt Schritte zur Bekehrung

[165] Die Prediger sollten auf deutlichere und einfachere Art und Weise die Wahrheit im Sinne Jesu darstellen. Sie selbst müssen den großen Erlösungsplan noch besser verstehen. Dann erst können sie die Gedanken ihrer Hörer weg von irdischen Dingen und hin zu geistlichen und ewigen führen. Es gibt viele, die wissen möchten,

was sie tun müssen, um gerettet zu werden. Sie wollen eine einfache und deutliche Erklärung der Schritte, die für eine Bekehrung erforderlich sind.

So sollte es keine Predigt geben, in der nicht ein Teil der Rede besonders dazu dient, den Weg aufzuzeigen, wie Sünder zu Christus kommen und gerettet werden können. Sie sollen die Menschen auf Christus hinweisen, wie Johannes es tat, und mit ergreifender Einfachheit und mit einem Herzen, das von Christi Liebe erglüht, bekennen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ **Johannes 1,29**. Die Sünder sollten eindringlich und ernsthaft dazu angehalten werden, zu bereuen und sich zu bekehren.

Wer diesen Teil der Arbeit vernachlässigt, muß selbst erst bekehrt werden, bevor er sich daranmacht, eine Predigt zu halten. Jene, deren Herz von der Liebe Jesu und den kostbaren Wahrheiten seines Wortes erfüllt ist, werden in der Lage sein, aus der Schatzkammer Gottes Neues und Altes hervorzubringen. Sie werden nicht erst Anekdoten erzählen müssen; sie brauchen sich nicht anzustrengen, große Redner zu werden, die so hoch schweben, daß ihnen keiner folgen kann; doch mit einfachen Worten, mit ergreifender Ernsthaftigkeit werden sie die Wahrheit im Sinne Jesu darstellen können. **The Review and Herald, 22. Februar 1887**.

Erneuerung alter adventistischer Wahrheiten

Für Prediger und Gemeindeglieder gibt es eine wichtige, heilige Aufgabe zu tun: Sie sollten die Geschichte des Werkes und des Volkes Gottes genau studieren. Sie sollten nicht vergessen, wie Gott in der Vergangenheit mit seinem Volk umging. Sie sollten die Wahrheiten erneuern und immer wieder darüber sprechen, Wahrheiten, die jenen von geringer Bedeutung zu sein erscheinen, die die Kraft und den Glanz nicht persönlich erfahren haben, die diese damals besaßen, als man begann, sie zu sehen und zu begreifen. Diese Wahrheiten sollten in ihrer ganzen ursprünglichen Frische und Kraft an die Welt weitergegeben werden. **Manuskript 22, 1890**. [166]

Vom Dienst der Engel

Um jeden Menschen kämpfen gute und böse Engel. Der Mensch selbst entscheidet, wer gewinnt. Ich rufe die Diener Christi dazu auf,

allen, die sie mit ihrer Stimme erreichen können, mit Nachdruck die Wahrheit vom Dienst der Engel klarzumachen. Laßt euch nicht auf phantasievolle Spekulationen ein. Das geschriebene Wort ist unsere einzige Sicherheit. Wir müssen wie Daniel beten, daß wir durch himmlische Wesen geschützt werden. **Brief 201, 1899.**

Beweiskräftige Predigten

So viele beweiskräftige Predigten auch gehalten werden, sie schaffen es selten, die Seele zu erweichen und willig zu machen ... Jeder Bote sollte es sich zur Pflicht machen, die Fülle Christi darzustellen. Wenn das kostenlose Geschenk der Gerechtigkeit Christi nicht anschaulich gemacht wird, sind die Reden trocken und kraftlos; die Schafe und Lämmer erhalten keine Nahrung. So sagte Paulus: „Mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft.“ **1.Korinther 2,4.** Im Evangelium steckt Saft und Kraft. Der lebendige Mittelpunkt aller Dinge ist Jesus. Laßt uns an der Kostbarkeit der Gnade und der Herrlichkeit Jesu Christi festhalten; denn darin liegt die Hoffnung auf die Herrlichkeit, daß wir innerlich wie Christus werden. **Brief 15, 1892.**

Gegenwärtige Wahrheit in Sanftmut

Seid gewissenhafte Boten. Legt nicht zuviel Gewicht darauf, neue Theorien zu hören und anzunehmen, denn oftmals sind es solche, die niemals vor Versammlungen geäußert werden sollten. Äußert keine prahlenden, selbstverherrlichenden Worte. Laßt Gottes Wort über Lippen kommen, die von der Wahrheit geheiligt sind. Jeder Prediger sollte die Wahrheit, die Jesus darstellt, verkünden. Er sollte von dem, was er weitergibt, überzeugt sein und sich unter der Leitung des Heiligen Geistes mit dem Wort Gottes befassen. Wandelt und wirkt gewissenhaft vor Gott, meine Brüder, damit nicht eine Seele durch euer Beispiel irregeleitet wird. Es wäre besser, nie geboren zu sein, als eine Seele in die Irre zu führen.

[167]

Wer von sich behauptet, Gottes Diener zu sein, der sollte sich alle Mühe geben, jenes Leben zu erreichen, zu dem Sünde, Krankheit und Sorgen keinen Zugang haben. Diener Gottes sollten sowohl in günstigen als auch ungünstigen Momenten gerüstet sein.

Gott braucht Reformatoren, die von der Kanzel starke, aufbauende Worte verkünden. Immer wenn Menschen ihre eigenen Worte in eigener Kraft verkünden statt das Wort Gottes in der Kraft des Geistes zu predigen, sind sie verletzt und beleidigt, wenn ihre Worte nicht mit Begeisterung aufgenommen werden. Genau dann neigen sie auch dazu, Worte zu gebrauchen, die bei ihren Zuhörern einen Geist der Bitterkeit und Ablehnung heraufbeschwören. Meine Brüder, laßt euch sagen, solche Worte sollten niemals über die Lippen eines Botschafters Christi kommen. Aus einem geheiligten Mund kommen Worte, die verändern, nicht aber Worte, die verbittern. Die Wahrheit sollte sanftmütig und in der Liebe Christi weitergegeben werden. **Brief 348, 1907.**

Ein Plan des Feindes

Wir sollten um göttliche Erleuchtung beten, doch gleichzeitig sollten wir darauf achten, wie wir mit allem umgehen, was neues Licht genannt wird. Wir müssen achtgeben, daß Satan nicht unter dem Deckmantel neuer Wahrheitssuche unseren Verstand von Christus und der besonderen Wahrheit für diese Zeit ablenkt. Mir wurde gezeigt, daß es die Absicht des Feindes ist, Menschen dazu zu bringen, sich mit einer undurchsichtigen oder unwichtigen Sache zu beschäftigen, mit irgend etwas, das uns völlig unverständlich oder für unsere Errettung bedeutungslos ist. Dies wird zum alles beherrschenden Thema gemacht, zur „gegenwärtigen Wahrheit“. All ihr Forschen und Vermuten dient nur dazu, die Dinge unerklärlicher als zuvor zu machen und diejenigen zu verwirren, die eigentlich durch Heiligung in der Wahrheit Einigkeit erzielen wollen. **Brief 1, 1891.**

Menschliche Meinungen und Vermutungen

Laßt niemanden fabelhafte, künstliche Spitzfindigkeiten äußern, die nur dazu dienen, Gottes Volk in den Schlaf zu wiegen. Kleidet niemals die ernste und heilige Wahrheit für diese Zeit in ein phantasievolles Gewand menschlicher Weisheit. Gewährt jenen, die das getan haben, Einhalt und ruft Gott an, damit er ihre Seelen von diesen irreführenden Fabeln befreit.

[168]

Die lebendige Kraft des Heiligen Geistes bewegt die Herzen, nicht die anziehenden, irreführenden Theorien. Phantasievolle Dar-

stellungen sind nicht das Brot des Lebens-, sie können die Seele nicht von der Sünde erretten.

Christus wurde vom Himmel gesandt, um die Menschheit zu erlösen. Er gab die Lehren weiter, die Gott ihm aufgetragen hatte. Die Wahrheiten, die er verkündete, so wie sie im Alten und Neuen Testament stehen, sollten wir heute als Wort des lebendigen Gottes kundtun.

Wer nach dem Brot des Lebens verlangt, sollte an die Schrift verwiesen werden, nicht an die Lehren von sterblichen, irrenden Menschen. Laßt uns den Menschen das Brot des Lebens geben, das Christus vom Himmel zu uns brachte. Vermischt nicht mit den Lehren menschliche Meinungen und Vermutungen. Ich wünschte, alle wüßten, wie sehr sie es brauchen, das Fleisch des Sohnes Gottes zu essen und sein Blut zu trinken damit sein Wort Teil ihres eigenen Lebens wird. **Manuskript 44, 1904.**

Unser Glaube ist in der Wahrheit gegründet

[169] Ich wünsche mir täglich, doppelt soviel arbeiten zu können. Ich habe den Herrn um Stärke und Weisheit gebeten, die Schreibern der Zeugen wiederzugeben, die im Glauben und in der frühen Geschichte der Botschaft stark waren. Als die Zeit im Jahre 1844 dahingeflossen war, erhielten sie Licht und handelten in diesem Licht. Als diese Männer mit dem Anspruch des neuen Lichtes kamen und ihre wundervollen Botschaften über einige Stellen der Schrift weitergaben, hatten wir, vom Heiligen Geist bewegt, solche Zeugnisse, daß die Botschaften, wie Bruder G. sie vertreten hat, keinen Einfluß mehr hatten.* Dieser arme Mann hat entschieden gegen die Wahrheit gearbeitet, die der Heilige Geist bestätigt hat.

Wenn durch die Kraft Gottes etwas als Wahrheit bestätigt wird, dann bleibt diese Wahrheit immer Wahrheit. Im nachhinein sollten keine Vermutungen angestellt werden, die im Gegensatz zu dem Licht stehen, das Gott gegeben hat. Es werden Menschen auftreten, für die ihre Auslegung der Schrift Wahrheit ist; doch das ist nicht die

*Hier wird auf einige Lehren hinsichtlich der Heiligtumsfrage Bezug genommen, die in Gegensatz zu den durch die Jahre vertretenen Überzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten standen, indem sie die Erfüllung der Prophetie im Jahre 1844 verneinten und den Dienst Christi im Untersuchungsgericht leugneten.

Die Herausgeber.

Wahrheit. Die Wahrheit für diese Zeit hat Gott uns als Grundlage für unseren Glauben gegeben. Er selbst hat uns gelehrt, was Wahrheit ist. Der eine oder andere wird kommen und ein neues Licht verkünden, das dem Licht widerspricht, das Gott durch seinen Heiligen Geist offenbart hat. Einige von denen sind noch am Leben, die die Erfahrung mitgemacht haben, die in der Begründung der Wahrheit gewonnen wurde. Gott hat in seiner Gnade ihr Leben erhalten, damit sie die gewonnene Erfahrung weitergeben bis ans Ende ihres Lebens, wie es der Apostel Johannes bis ans Ende seines Lebens tat. Und die Bannerträger, die gestorben sind, sollen durch den Neudruck ihrer Schreiben sprechen. Mir wurde gezeigt, daß ihre Stimmen auf diese Weise erklingen sollen. Sie sollen ihr Zeugnis ablegen, welche Wahrheit für diese Zeit gilt.

Wir sollten nicht auf die hören, die eine Botschaft bringen, die unseren besonderen Glaubenspunkten entgegensteht. Sie sammeln eine Menge Texte aus der Schrift und meinen, damit ihre Theorien belegen zu können. In den vergangenen fünfzig Jahren wurde das immer wieder gemacht. Doch während die Schrift Gottes Wort ist und als solches geachtet werden muß, ist der Gebrauch der Schrift, sobald dadurch auch nur eine Säule des Fundaments verrückt wird, so wie Gott es in diesen fünfzig Jahren bestätigt hat, ein großer Fehler. Wer die Schrift auf diese Art verwendet, hat keine Vorstellung davon, wie wunderbar sich der Heilige Geist offenbart und den früheren Botschaften an Gottes Volk Kraft und Stärke verliehen hat.

Die Beweise von Bruder G. sind nicht verlässlich. Nähmen wir sie an, würde der Glaube des Volkes Gottes an die Wahrheiten zerstört, die uns zu dem gemacht haben, was wir sind.

Wir müssen in diesem Punkt fest bleiben, denn die Punkte, die er anhand der Schrift beweisen will, sind nicht begründet. Er kann nicht beweisen, daß die vergangene Erfahrung des Volkes Gottes ein Irrtum war. Wir hatten die Wahrheit, wir wurden von Gottes Engeln geleitet. Unter der Führung des Heiligen Geistes wurde die Heiligtumslehre dargestellt. Das Schweigen angesichts der Kennzeichen unseres Glaubens, an dem sie keinen Teil hatten, sagt mehr als jedes Wort. Gott widerspricht sich niemals. Beweise aus der Schrift sind falsch angewendet, wenn sie dazu herhalten müssen, zu belegen, was nicht wahr ist. Der eine oder andere wird aufstehen und scheinbar

[170]

großes Licht bringen und Behauptungen aufstellen. Wir halten uns jedoch an die alten Wegmarken. **1.Johannes 1,1-10** wird zitiert.

Mir wurde gesagt, daß diese Worte für diese Zeit angemessen sind, denn die Zeit ist gekommen, wo Sünde beim rechten Namen genannt werden soll. Wir werden in unserer Arbeit von Männern behindert, die ihren eigenen Ruhm suchen. Sie wollen als Begründer neuer Theorien angesehen werden, die sie als Wahrheit hinstellen. Wenn diese Theorien dann angenommen werden, führt dies dazu, die Wahrheit abzulehnen, die Gott seinem Volk in den vergangenen fünfzig Jahren gegeben und durch die Offenbarung des Heiligen Geistes bekräftigt hat. **Brief 329, 1905.**

Die offenbarten Wahrheiten

„Übt euch darin, von Gott anerkannt zu sein, Arbeiter, die sich nicht zu schämen brauchen, die das Wort der Wahrheit gerecht ausgeben.“ Lernt die offenbarten Wahrheiten anzunehmen und sie so zu verwenden, daß sie die Herde Gottes nähren.

Wir werden Menschen treffen, die ihrem Verstand erlauben, unnütze Spekulationen über Dinge anzustellen, über die im Wort Gottes nichts gesagt wird. Gott hat in deutlicher Sprache über alles gesprochen, was die Errettung der Seelen betrifft. Er möchte, daß wir alles Tagträumen vermeiden und trägt uns auf: Geh, arbeite heute in meinem Weinberg. Die Nacht kommt, in der kein Mensch arbeiten kann. Laßt ab von aller nutzlosen Neugier; seid wachsam, arbeitet und betet. Prüft die Wahrheiten, die euch offenbart sind. Christus möchte, daß wir keine Luftschlösser bauen, er weist uns auf die Felder hin, die reif zur Ernte sind. Wenn wir nicht ernsthaft arbeiten, wird uns die Last unserer Verantwortung auf ewig überwältigen ...

In den Tagen der Apostel wurden die lächerlichsten Irrlehren als Wahrheit hingestellt. Die Geschichte hat und wird sich wiederholen. Es wird immer jene geben, die scheinbar bewußt nach den Schatten greifen und diesen dem Wesentlichen vorziehen. Statt der Wahrheit nehmen sie den Irrtum, nur weil er in neuem Gewand daherkommt, worunter sich — so glauben sie etwas Wundervolles verbirgt. Wenn die Hülle jedoch abgezogen wird, erscheint das Nichts. **The Review and Herald, 5. Februar 1901.**

Fragen von ewiger Wichtigkeit

Beschäftigt euch mit den Lehren, mit denen sich Christus beschäftigt hat. Gebt sie so den Leuten weiter, wie er sie weitergegeben hat. Alles, was sich der Feind ausdenkt, um die Sinne von Gottes Wort abzulenken, alles Neue und Fremde, das er schafft, um eine Vielfalt von Gefühlen hervorzurufen, wird er als etwas wunderbar Wichtiges einführen. Doch all die Dinge, die wir nicht ganz verstehen, sind ein Zehntel so wichtig für uns wie die Wahrheiten aus Gottes Wort, die wir völlig verstehen und in unserem täglichen Leben umsetzen können. Wir sollten die Menschen darin unterweisen, was Christus in seinen Lehren über die Schriften des Alten Testaments weitergab. Die Sprache der göttlichen Wahrheit ist äußerst klar. **Brief 16, 1903.**

Für den Glauben Unwichtiges

Es werden viele Fragen behandelt, die zur Vervollkommnung des Glaubens unwichtig sind. Wir haben keine Zeit, uns damit abzugeben. Viele Dinge gehen über unseren endlichen Verstand hinaus. Wahrheiten sind nicht im Bereich unseres Verstandes anzunehmen. Es ist auch nicht unsere Aufgabe, sie zu erklären. Die Offenbarung legt sie uns vor, und wir sollen sie selbstverständlich als Wort eines unendlichen Gottes annehmen. Auch wenn jeder kluge Fragende die Wahrheit in Jesus suchen sollte, gibt es doch Dinge, die noch nicht klar formuliert sind, Aussagen, die der menschliche Verstand nicht begreifen und erklären kann. Diese Dinge unterliegen nicht menschlicher Planung und Erklärungen, die kein bißchen wahres Leben vorweisen können. [172]

Jede Wahrheit jedoch, die für unser praktisches Leben von Bedeutung ist, die der Errettung der Seele dient, wird klar und deutlich verkündigt und bestätigt. **Brief 8, 1895.** [173]

Kapitel 20: Unsere Haltung gegenüber Auseinandersetzungen in der Lehre

„Das Tägliche“ in Daniel 8

Ich habe meinen Brüdern im Osten und Westen, im Süden und Norden etwas zu sagen: Ich bitte darum, daß meine Schreiben nicht als schlagende Argumente benutzt werden, um Fragen zu klären, um die es im Augenblick so viele Streitereien gibt. Ich ersuche die Brüder H., I., J. und andere leitende Brüder ernstlich darum, meine Schreiben nicht dazu zu verwenden, ihre Ansichten vom „Täglichen“ in **Daniel 8** zu erhärten.

Mir wurde gezeigt, daß dieses Thema nicht von lebenswichtiger Bedeutung ist. Mir wurde gesagt, daß die Brüder einen Fehler machen, wenn sie die Wichtigkeit der vertretenen unterschiedlichen Ansichten übertreiben. Ich kann dem nicht zustimmen, daß auch nur eines meiner Schreiben dazu verwandt wird, diese Sache zu klären. Die wahre Bedeutung des „Täglichen“ darf nicht zur entscheidenden Frage gemacht werden.

Ich bitte nun meine Brüder, die Prediger, darum, meine Schreiben nicht für ihre Beweisführung in dieser Frage („das Tägliche“) zu verwenden; denn ich habe für dieses Gesprächsthema keine Unterweisung und sehe keine Notwendigkeit für die Auseinandersetzungen. Unter den gegenwärtigen Bedingungen betrachtet, ist Schweigen Gold.

Der Feind unserer Arbeit freut sich, wenn eine Sache von geringer Bedeutung dazu benutzt werden kann, um die Sinne unserer Prediger von der großen Frage abzulenken, die unsere Botschaft ausmachen sollte. Da dies keine entscheidende Frage ist, bitte ich meine Brüder darum, dem Feind den Triumph nicht zu gönnen, sie als solche zu behandeln.

Die wahrhaft entscheidenden Fragen

Die Aufgabe, die der Herr uns für diese Zeit aufgetragen hat, besteht darin, den Menschen das wahre Licht in den entscheidenden Fragen des Gehorsams und der Erlösung zu zeigen die Gebote Gottes und das Zeugnis Jesu Christi. [174]

In manchen unserer Hauptwerke, die seit Jahren gedruckt werden und die viele zur Erkenntnis der Wahrheit geführt haben, sind Dinge von geringer Bedeutung enthalten, die sorgfältig gelesen und berichtigt werden sollten. Überlaßt solche Dinge den Überlegungen derer, die ordentlich dazu bestimmt sind, unsere Veröffentlichungen zu prüfen. Laßt weder diese Brüder noch unsere Buchevangelisten noch unsere Prediger diese Punkte auf eine solche Art und Weise übertreiben, daß sie den guten, seelenrettenden Einfluß der Bücher mindern. Wenn wir beginnen, unsere Literatur anzufechten, legen wir Waffen in die Hände derer, die den Glauben verlassen haben, und verwirren die Sinne derer, die die Botschaft gerade angenommen haben. Je weniger wir unsere Veröffentlichungen unnötigerweise ändern, desto besser ist es.

Während der Nachtstunden scheint es mir, als trüge ich meinen Brüdern in verantwortlichen Positionen Worte aus dem ersten Johannesbrief vor. **1.Johannes 1** wird zitiert.

Tägliche Bekehrung

Unsere Brüder sollten verstehen, daß ihr Ich demütig und unter die Führung des Heiligen Geistes gebracht werden muß. Der Herr ruft diejenigen auf, die großes Licht erhalten haben, sich täglich zu bekehren. Dies ist die Botschaft, die ich unseren Verlagsleitern und den Vorstehern all unserer Vereinigungen überbringen muß. Wir müssen im Licht wandeln, solange wir Licht haben, sonst überrascht uns die Finsternis.

Alle, die vom Heiligen Geist Gottes geführt sind, werden eine Botschaft für diese letzte Zeit bekommen. Mit Herz und Verstand tragen sie die Verantwortung für Menschen, und sie werden denen die himmlische Botschaft Christi überbringen, mit denen sie sich verbunden fühlen. Wer sich einer Sprache bedient, wie sie die Heiden gebrauchen, wird nicht zu den himmlischen Höfen zugelassen.

Meine Brüder, empfangt das Licht, das die Menschen unserer Zeit erlöst, denn die Tage sind böse.

[175] Satan wird mit all denen emsig arbeiten, die ihn dazu ermutigen. Die das Licht haben, aber nicht darin wandeln, werden verwirrt, bis Dunkelheit ihre Seele durchdringt und ihr ganzes Handeln bestimmt. Der Geist der Weisheit und Güte Gottes, wie sein Wort sie offenbart, werden jedoch heller und heller erstrahlen, wenn sie dem Pfad des Gehorsams folgen. All die gerechten Forderungen Gottes werden durch die Heiligung des Heiligen Geistes erfüllt ...

Wer sich selbst demütigt und sein Herz Gott völlig weiht, wird große Vorteile und Segnungen erfahren. Er wird Licht in Fülle erhalten. Wenn Menschen bereit sind, sich umwandeln zu lassen, dann werden sie sich in Frömmigkeit üben.

„Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ **Johannes 1,16**. „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ **2.Korinther 12,9**. So spricht der Erlöser: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ **Matthäus 28,18-20**.

Soll dieser Reichtum an Gnade und Kraft für den Dienst weiterhin unbeachtet bleiben und abgelehnt werden, ohne Lust und Verlangen danach zu bekommen? Die Unterweisung, die mir für unser Volk aufgetragen wurde, ist heute dieselbe wie damals, als ich in Washington war. Der Herr fragt nach dem Einsatz jedes einzelnen. Der eine kann nicht die Arbeit des anderen erledigen. Das Licht schien in Fülle, doch es wurde nicht völlig verstanden und angenommen.

Wenn unsere Brüder sich jetzt ohne Vorbehalte Gott weihen, wird er sie annehmen. Er wird ihre Sinne wandeln, so daß sie den Hauch des wahren Lebens ausströmen. Wacht auf, Schwestern und Brüder, damit ihr eurer hohen Berufung durch Jesus Christus nachkommt. **Manuskript 11, 1910**.

Keine entscheidende Frage

An meine Brüder im Predigtamt:

Liebe Mitstreiter,

Ich habe all denen ernste Worte zu sagen, ... die so sehr damit beschäftigt waren, ihre Ansichten zu dem „Täglichen“ in **Daniel 8** zu verkünden. Dies ist keine entscheidende Frage, und die Beunruhigung, die daher rührt, sie zu einer solchen zu machen, ist sehr betrüblich. Verwirrung machte sich breit, und einige unserer Brüder wurden davon abgehalten, sich über die Arbeit Gedanken zu machen, die der Herr für unsere Städte in dieser Zeit aufgetragen hat. Das hat den großen Feind unseres Werkes hoch erfreut.

[176]

Mir wurde Erleuchtung geschenkt, daß nichts getan werden sollte, um die Aufregung über diese Frage zu vergrößern. Laßt uns nicht darüber diskutieren oder sie als Sache von großer Bedeutung behandeln. Vor uns liegt ein großes Werk, und wir sollten nicht eine Stunde verlieren, die wirklich entscheidende Arbeit zu tun. Laßt uns unser öffentliches Wirken darauf beschränken, die Züge der Wahrheit darzustellen, über die wir uns einig sind und von denen wir ein klares Licht besitzen.

Ich möchte Euch auf das letzte Gebet Christi, wie es in **Johannes 17** berichtet wird, aufmerksam machen. Es gibt so viele Themen, über die wir sprechen können — heilige, entscheidende Wahrheiten, die in ihrer Einfachheit bestechen. Damit beschäftigt Euch mit großer Ernsthaftigkeit. Aber laßt nicht zu, daß in dieser Zeit „das Tägliche“ oder andere Themen, die zu Streitereien unter Geschwistern führen, besprochen werden. Denn das würde die Arbeit verzögern und behindern, die nach dem Wunsch des Herrn gerade jetzt im Mittelpunkt des Denkens der Brüder stehen sollte. Laßt uns nicht von Fragen beunruhigen, die stark unterschiedliche Meinungen hervorrufen, sondern laßt uns aus dem Wort die heiligen Wahrheiten schöpfen, die Auskunft über die verbindlichen Forderungen des Gesetzes Gottes geben.

Unsere Prediger sollten versuchen, die Wahrheit auf die ansprechendste Weise darzustellen. Soweit es möglich ist, sollen alle die gleichen Sachen sagen. Die Redeweise sollte einfach sein. Es sollten lebenswichtige Themen behandelt werden, die leicht zu verstehen sind. Wenn alle Prediger die Notwendigkeit erkennen, sich selbst in

[177] Demut zu üben, kann der Herr mit ihnen arbeiten. Wir müssen wieder bekehrt werden, damit Gottes Engel mit uns zusammenarbeiten können, und ein heiliger Eindruck bei denen hervorgerufen wird, für die wir arbeiten.

Am selben Strang ziehen

Wir müssen zu einer christusähnlichen Einheit zusammenschmelzen, dann wird unsere Arbeit nicht vergeblich sein. Zieht am selben Strang und verwehrt Streitereien den Einlaß. Offenbart die einende Kraft der Wahrheit, das wird tiefen Eindruck auf die menschlichen Sinne machen. In der Einheit liegt Stärke.

Dies ist nicht der Zeitpunkt, um unwichtige Meinungsverschiedenheiten in den Vordergrund zu stellen. Wenn manche, die keine starke, lebendige Verbindung zum Herrn besitzen, der Welt ihre mangelnde christliche Erfahrung zeigen, werden die Feinde der Wahrheit, die uns genau beobachten, das Schlimmste daraus machen, und unsere Arbeit wird behindert. Laßt uns alle in der Sanftmut üben und von dem Einen lernen, der von Herzen sanftmütig und demütig ist.

Das Thema „Das Tägliche“ sollte nicht solch eine Unruhe hervorrufen wie geschehen. Als Folge davon, wie die Männer mit den beiden unterschiedlichen Auffassungen umgingen, sind Streitereien und Verwirrung aufgekommen ... Solange die bestehende Situation anhält, das heißt, solange die unterschiedlichen Meinungen über dieses Thema bestehen, laßt sie nicht im Vordergrund stehen. Beendet alle Streitereien. Bei solchen Gelegenheiten ist Schweigen Gold.

[178] Es ist die Aufgabe der Diener Gottes in dieser Zeit, sein Wort in den Städten zu verkünden. Christus kam von den himmlischen Höfen auf diese Erde, um Seelen zu retten. Und wir, die wir seine Gnade weitergeben, sollen die Bewohner der großen Städte über seine rettende Wahrheit in Kenntnis setzen. **Brief 62, 1910.**

Kapitel 21: Schwärmerische oder spekulative Lehren

Laßt euch auf keinen Kompromiß ein

Ich habe eine klare Botschaft für unsere Brüder. Laßt euch auf keinen Kompromiß mit dem Bösen ein. Stellt euch gefährlichen Einflüssen mutig entgegen, sowie sie aufkommen. Habt keine Angst vor den Folgen, wenn ihr euch den Mächten des Feindes widersetzt.

Heutzutage werden viele Irreführungen als Wahrheit ausgegeben. Sogar einige unserer Brüder vertreten Ansichten, die wir nicht gut heißen können. Schwärmerische Vorstellungen und an den Haaren herbeigezogene, absonderliche Auslegungen der Heiligen Schrift kommen in Mode. Einige dieser Lehren mögen heute unbedeutend und harmlos scheinen. Aber sie werden an Einfluß gewinnen, und unerfahrene Menschen werden ihnen in die Falle gehen.

Eine wichtige Aufgabe liegt vor uns. Wir dürfen nicht zulassen, daß der Feind uns von der Verkündigung der klaren Wahrheit für heute abbringt und wir uns statt dessen mit schwärmerischen Ideen befassen.

Wenn sich nicht jeder von uns hellwach darum bemüht, das Wirken des Heiligen Geistes zu erkennen, so werden wir mit Sicherheit stolpern und uns in den Schlingen des Unglaubens verfangen, die Satan für uns ausgelegt hat. Ich rufe unsere Brüder auf: Achtet als treue Hirten und Wächter auf die Unerfahrenen. Sie sind durch irreführende Einflüsse besonders gefährdet. Schaut ständig nach möglichen Gefahren aus, die den Glauben an Gottes Botschaften für unsere Zeit untergraben könnten. Hütet eure Mitmenschen, denn sie alle werden einmal Rechenschaft ablegen müssen ...

Wir müssen täglich in der Bibel forschen, um die Wege des Herrn erkennen zu können und nicht auf Glaubensirrtümer hereinzufallen. In der Welt wimmelt es nur so von falschen Theorien und verführerischen spiritualistischen Ideen. Sie haben die Tendenz, das geistliche Wahrnehmungsvermögen zu zerstören und von Wahrheit und Heiligkeit wegzuführen. Gerade heute ist die Warnung Ernst zu

[179]

nehmen: „Laßt euch von niemandem verführen mit leeren Worten.“
Epheser 5,6.

Wir müssen sehr sorgfältig vorgehen, damit wir die Bibel nicht mißdeuten. Die klaren Lehren des Wortes Gottes sollten nicht so vergeistigt werden, daß man darüber die Wirklichkeit aus den Augen verliert. Versucht nicht, mit aller Gewalt eine besondere Bedeutung in biblische Texte hineinzulesen, um Absonderlichkeiten zu Tage zu bringen, die die Phantasie beflügeln sollen. Nehmt das Wort so, wie es dasteht. Verzichtet auf unnütze Spekulationen darüber, wie das Himmelreich wohl sein wird. **Manuskript 30, 1904.**

Eine Frage von Leben und Tod

Manche Menschen lehren, nichts, was Leben in sich habe, dürfe getötet werden, nicht einmal Insekten, so lästig und störend sie auch sein mögen. Wegen dieser Sache haben mir viele geschrieben und mich befragt. Kann es wirklich sein, daß jemand behauptet, Gott habe ihn beauftragt, diese Botschaft an sein Volk weiterzugeben? Nie hat der Herr einem Menschen eine solche Botschaft anvertraut. Gott hat niemandem gesagt, daß es Sünde sei, Insekten zu töten, die unseren Frieden und unsere Ruhe stören. In allen Lehren Christi findet sich nirgends eine Botschaft dieser Art, und seine Jünger sollen nur das verkündigen, was er ihnen aufgetragen hat.

Manche Menschen suchen ständig nach Möglichkeiten der Auseinandersetzung. Das ist der Kern ihres Glaubens. Ihr größter Wunsch ist es, etwas Neues, nie Dagewesenes hervorzubringen. Sie reiten auf Belanglosigkeiten herum und erproben daran ihre Schlagfertigkeit und ihr Diskussionstalent.

Dummes Gerede wird zu wichtigen Wahrheiten erhoben, von manchen sogar zur Seligkeitsfrage. So kommt es zu Streitigkeiten, und Menschen werden von der Wahrheit für heute abgelenkt. Satan weiß: Wenn er Männer und Frauen dazu bringen kann, sich die Köpfe über Nebensächlichkeiten zu zerbrechen, dann werden sie nicht mehr dazu kommen, über wichtigere Fragen nachzudenken. Wer bereit ist, sich mit belanglosen, unwichtigen Themen zu befassen, dem wird er reichlich Stoff zum Nachdenken geben. Die Pharisäer waren vollauf damit beschäftigt, über unbedeutende Fragen zu sinnieren. Sie ließen die kostbaren Wahrheiten des Wortes Gottes außer acht,

um statt dessen über alte überlieferte Traditionen zu diskutieren, die für ihre Erlösung letztlich ohne Bedeutung waren. So ist es auch heute. Wertvolle Zeit geht für immer verloren, während die großen Fragen der Erlösung hinter leerem Geschwätz zurückstehen müssen.

Ich rate meinen Brüdern und Schwestern: Haltet euch an das, was im Wort Gottes steht. Beschäftigt euch mit den wertvollen Wahrheiten der Heiligen Schrift. Nur so könnt ihr eins in Christus werden. Ihr habt keine Zeit, euch darüber zu streiten, ob Insekten getötet werden dürfen oder nicht. Jesus hat euch nichts dergleichen aufgetragen. „Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?“ **Jeremia 23,28**. Diese Nebensächlichkeiten sind leeres Stroh im Vergleich zu den Wahrheiten für die letzten Tage. Wer sich von den großen Lehren des Wortes Gottes abwendet, um über solche Dinge zu sprechen, predigt nicht das Evangelium. Er befaßt sich mit nutzlosen Spitzfindigkeiten, die der Feind aufbringt, um von den heilswichtigen Wahrheiten abzulenken. Kein Wort Christi rechtfertigt solche Lehren.

Verschwendet eure Zeit nicht mit Diskussionen über derartige Themen. Wenn ihr nicht wißt, was ihr reden sollt, wenn ihr unsicher seid, womit ihr euch auseinandersetzen sollt, dann lest im Lehrbuch des großen Lehrers nach und folgt seinen Anweisungen ...

Laßt nicht zu, daß irgendwer oder irgendwas eure Aufmerksamkeit von der Frage ablenkt: „Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ **Lukas 10,25**. Bei dieser Frage geht es um Leben und Tod, und jeder einzelne muß sich selbst um der Ewigkeit willen damit auseinandersetzen. Laßt euch immer wieder durch den Kopf gehen, wie wichtig die feierliche Wahrheit ist, die wir besitzen. Wer dagegen ständig bemüht ist, unnütze und nebensächliche Theorien auszubrüten, der bedarf der Bekehrung ...

Falsche Lehren, die nicht durch Gottes Wort bestätigt sind, werden von allen Seiten auf uns einstürzen. Die Schwachen im Glauben werden eine Wahrheit in ihnen sehen, die Weisheit schenkt. Aber tatsächlich sind sie nichts wert. Dennoch geben sich viele Gemeindeglieder mit solch wertloser Nahrung zufrieden, so daß sie an geistlichen Verdauungsstörungen leiden.

Warum nur würdigen Männer und Frauen ihre Glaubenserfahrung herab, indem sie dummes Geschwätz aufgreifen und eine große Sache daraus machen? Die Kinder Gottes haben keine Zeit, sich mit

unklaren und wertlosen Fragen aufzuhalten, die nichts mit Gottes Forderungen zu tun haben.

Gott wünscht sich Menschen, die in ihrem Denken nüchtern und aufrichtig sind; die von einer Erkenntnisstufe zur anderen gelangen und ihren Horizont immer mehr erweitern, die auf Jesus sehen und ihm dabei immer ähnlicher werden; die ihre Zeit damit verbringen, nach den tiefen, ewigen Wahrheiten des Himmels zu suchen, so daß ihr Glaubensleben nicht durch unsinnige Diskussionen geprägt wird. Wenn sie die großartigen Wahrheiten des Wortes Gottes studieren, erfahren sie, was es heißt, den zu sehen, der unsichtbar ist. Sie erkennen, daß die erhebensten und wertvollsten Wahrheiten jene sind, die der Quelle aller Wahrheit, Christus, am nächsten stehen. Je mehr sie von ihm lernen, desto stärker und fester wird ihr Charakter; denn der Eindruck, den der Allwissende hinterläßt, ist tiefgreifend und dauerhaft. Das lebendige Wasser, das Christus spendet, entspringt keiner oberflächlichen Quelle, die nur kurze Zeit plätschert und dann austrocknet. Das lebendige Wasser mündet in das ewige Leben.

Laßt uns dem offenbarten Willen Gottes folgen. Dann werden wir erkennen, woher das Licht kommt, das wir empfangen: von der göttlichen Quelle alles wahren Lichtes. Wer mit Christus zusammenarbeitet, steht auf sicherem Grund. Wer seine Kräfte der Aufgabe widmet, die Welt vor dem Verfall zu retten, den segnet Gott über alle Maßen. Christus ist unser Vorbild. Wenn wir ihn anschauen, werden wir ihm nach und nach immer ähnlicher, immer heiliger, immer charakterfester. Das ist unsere Aufgabe. Gott helfe uns, der Welt in angemessener Weise den Retter zu zeigen. *The Review and Herald*, 13. August 1901.

[182]

Mutmaßungen über das Leben auf der neuen Erde

Heutzutage behaupten manche Menschen, daß es auf der neuen Erde Heiraten und Geburten geben werde. Wer an die Heilige Schrift glaubt, kann eine solche Lehre jedoch nicht akzeptieren. Die Lehre, auf der neuen Erde würden Kinder geboren, entstammt nicht dem „prophetischen Wort“. *2.Petrus 1,19*. Die Worte Christi sind zu eindeutig, um mißverstanden werden zu können. Deshalb sollte die Frage, ob es auf der neuen Erde Heiraten und Geburten geben werde, eigentlich endgültig geklärt sein. Weder die Menschen, die von den

Toten auferweckt werden, noch die, die verwandelt werden, ohne den Tod erlebt zu haben, werden heiraten. Sie werden sein wie die Engel Gottes, die Angehörigen der königlichen Familie.

Wer über diese klaren Aussagen Christi anders denkt, den möchte ich nur auf eines hinweisen: In solchen Angelegenheiten sagt Schweigen mehr als viele Worte. Es ist vermessen, über Dinge zu spekulieren, über die Gott sich in seinem Wort nicht geäußert hat. Wir haben es nicht nötig, uns mit Spekulationen über unseren zukünftigen Zustand abzugeben.

Meinen Brüdern im Predigtamt möchte ich sagen: „Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit.“ **2. Timotheus 4,2.** Drescht in euren Predigten kein leeres Stroh — gründet sie nicht auf eure eigenen Vermutungen und Spekulationen, denn davon hat niemand etwas.

Christus hat uns keine Wahrheit vorenthalten, die für unsere Erlösung von Bedeutung ist. Alles, was uns offenbart ist, ist für uns und unsere Kinder wichtig. Was jedoch nicht offenbart ist, darüber lohnt es nicht, zu spekulieren, und wir dürfen keine Lehrpunkte daraus machen.

Der Herr hat alles getan, damit wir in unserem künftigen Leben glücklich werden. Er hat uns aber nicht offenbart, was er im einzelnen für uns plant, und wir sollten darüber keine Spekulationen anstellen. Auch sollten wir uns davor hüten, die Bedingungen, unter denen wir dann leben werden, mit unseren jetzigen Lebensbedingungen zu vergleichen.

Alles, was wirklich wichtig ist, ist uns im Wort Gottes klar offenbart. Darüber sollten wir ernstlich nachdenken. Aber wir sollten uns nicht den Kopf über Dinge zerbrechen, zu denen Gott geschwiegen hat. Irgendwelche Leute haben zum Beispiel das Gerücht in die Welt gesetzt, die Erlösten würden keine grauen Haare kriegen. Andere haben andere, ähnlich dumme Behauptungen aufgestellt und so getan, als wäre das eine ungeheuer wichtige Angelegenheit. Möge Gott seinem Volk helfen, Vernunft zu bewahren. Wenn wir in irgendwelchen Dingen unsicher sind, sollten wir uns fragen: „Was sagt die Bibel dazu?“

[183]

Wer wirklich etwas Neues anstrebt, sollte nach dem neuen Leben suchen, das aus der Wiedergeburt kommt. Er sollte sich reinigen, indem er der Wahrheit gehorsam ist und den Anweisungen folgt, die

Christus dem Schriftgelehrten gab, der ihn fragte, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erlangen.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ **Lukas 10,27.28**. Wer nach den klaren Anweisungen des Wortes Gottes lebt, wird das ewige Leben erlangen. **Manuskript 28, 1904**.

Schwer verständliche Themen

In unserem Werk besteht die Gefahr, Theorien unter die Leute zu bringen, die — so zutreffend sie auch sein mögen — nur zu Streitigkeiten führen und den Menschen nicht helfen, zu dem großen Abendmahl zu gelangen, das für sie vorbereitet ist. Wir brauchen die Liebe Gottes in uns. Nur sie kann unsere menschliche Natur bezwingen und umwandeln, so daß sie seinem heiligen Wesen immer ähnlicher wird. Wenn das geschehen ist, werden wir den Menschen den unergründlichen Reichtum Christi in seiner ganzen Fülle zeigen können. Christus selbst hat die Einladung ausgesprochen, und es ist die Aufgabe jedes einzelnen seiner Nachfolger, andere auf das aufmerksam zu machen, was er für alle Menschen vorbereitet hat. Dabei dürfen schwerverständliche Themen nicht an erster Stelle stehen. Christus ruft Menschen zu seinem Festmahl. Ladet alle ein, zu kommen, wenn sie wollen. **Brief 89, 1898**.

Die Hundertvierundvierzigtausend

[184] Gott hat seiner Gemeinde große, erhebende und heiligende Wahrheiten vermittelt, die in unserem Denken immer einen besonderen Platz einnehmen sollten. Dennoch hat Christus uns gewarnt, daß Glieder der Gemeinde Fabeln und bloße Mutmaßungen verbreiten würden. Wenn Menschen mal diese, mal jene Theorie aufgreifen, wenn sie unbedingt wissen wollen, was sie nicht zu wissen brauchen, dann werden sie nicht von Gott geleitet. Er will nicht, daß sein Volk über Dinge predigt, über die lediglich Vermutungen angestellt werden können, weil sie nicht in seinem Wort gelehrt werden. Er will auch nicht, daß sie sich über Fragen streiten, die ihnen geistlich nicht weiterhelfen, wie zum Beispiel: Wer wird zu den 144.000

gehören? Die Erwählten Gottes werden zweifellos in Kürze die Antwort erfahren.

Brüder und Schwestern, achtet und studiert die Wahrheiten, die Gott euch und euren Kindern mitgeteilt hat. Verschwendet keine Zeit darauf, Dinge zu erforschen, die für euch ohne geistlichen Nutzen sind. „Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ **Lukas 10,25**. Das ist eure allerwichtigste Frage, und sie ist eindeutig beantwortet worden: „Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?“ **Lukas 10,26. Manuskript 26, 1901.**

Christus ruft zur Einigkeit auf

Unsere Gemeindeglieder stellen fest, daß es Meinungsverschiedenheiten zwischen den leitenden Brüdern gibt. Und dann geraten sie sich selbst über die strittigen Punkte in die Haare. Christus ruft uns zur Einigkeit auf. Aber er fordert uns nicht auf, um der Einigkeit willen falsche Verhaltensweisen zu dulden. Der Gott des Himmels unterscheidet klar zwischen reinen, erhebenden, heiligen Wahrheiten und falschen, irreführenden Lehren. Er nennt Sünde und Uneinsichtigkeit beim Namen. Er bringt kein Vergehen einfach dadurch aus der Welt, daß er einen schönen glatten Einheitsbrei darübergießt. Ich beschwöre euch: Strebt nach Einigkeit, aber auf der Grundlage der Bibel. **Manuskript 10, 1905.**

Streitet euch nicht um die Vorherrschaft

Wenn die Mitarbeiter im Werk Gottes Christus in sich leben lassen, wenn sie ihre Selbstsucht überwunden haben, wenn es keine Rivalität und keinen Streit um die Vorherrschaft mehr gibt, wenn Einigkeit herrscht, wenn alle sich heiligen, so daß ihre Liebe zueinander sichtbar und fühlbar wird, dann wird die Gnade des Heiligen Geistes auf sie herabregnen. Gott hat das versprochen, und er hält seine Versprechen. Wenn aber einzelne Mitarbeiter die Arbeit anderer herabsetzen, um ihre eigene Überlegenheit zu beweisen, dann zeigt das nur, daß nicht Gott hinter ihrer Arbeit steht. Er kann solche Mitarbeiter nicht segnen. **Manuskript 24, 1896.**

[185]

[186]

Kapitel 22: Extreme Ansichten sind gefährlich*

St. Helena, Kalifornien

19. Mai 1890

Lieber Bruder K,

ich hatte gehofft, Dich schon früher zu sehen und mit Dir zu sprechen oder Dir zu schreiben. Leider war ich nicht dazu in der Lage und bin es auch heute nicht. Ich habe jedoch großes Interesse an Dir und möchte auf keinen Fall, daß Du Dich vom Werk trennst. Ich habe nicht genug Kraft für eine Unterredung mit Dir; Du bist ein schneller Denker und brillanter Redner. Ich fürchte, ein Gespräch mit Dir würde mich zu sehr ermüden, und was ich Dir zu sagen habe, bliebe bei Dir nicht haften.

Ich sehe, in welcher Gefahr Du stehst. Du kannst Deine Gedanken gut in Worte kleiden. Du drückst Dinge sehr drastisch aus, und Deine Sprache ist unbeherrscht. Du äüßerst Deine Ansichten zu manchen Punkten auf eine Art und Weise, die Deine Glaubensgeschwister das Fürchten lehrt. Das müßte nicht so sein. Du versuchst, Dich so weit wie möglich von Deinen Glaubensgeschwistern zu entfernen und den Eindruck zu erwecken, daß Du ganz andere Ansichten hast als sie. Das solltest Du nicht tun.

Mir wurde gezeigt, daß Du nur wenig positiven Einfluß ausübst, weil Du es für Deine Pflicht hältst, Dich zu bestimmten Dingen zu äußern, die Du selbst nicht ganz verstanden hast. Deshalb kannst Du sie trotz all Deiner Bemühungen natürlich auch anderen nicht verständlich machen. Mir wurde gezeigt, daß Du nicht meinen solltest, Du müßtest Dich mit diesen Dingen befassen. Einige Deiner

[187]

Ansichten sind zwar völlig in Ordnung, andere aber sind falsch. Du könntest viel Gutes bewirken. Doch dafür müßtest Du Dich mit anderen Themen beschäftigen: zum Beispiel mit Christi Bereitschaft, Sünden zu vergeben, den Sünder anzunehmen, die Verlorenen zu retten; mit Themen, die Hoffnung und Mut machen. Statt dessen gelangst Du in Deinem Bemühen, originell zu sein, zu extremen

* Erschienen in Notebook Leaflets, Methoden, Nr. 4

Ansichten und bringst diese mit drastischen Worten zum Ausdruck. Damit läufst Du Gefahr, viel Unheil anzurichten. Der eine oder andere greift vielleicht Deine Gedanken auf und scheint davon sogar zu profitieren. Wenn er jedoch versucht wird und versagt, dann verliert er den Mut, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen.

Befasse Dich weniger mit diesen Ideen, die Dir so wichtig erscheinen, und drücke Dich etwas vorsichtiger aus. Das würde Deinem Glauben gut bekommen. Ich sah, daß Du so manches Mal aus dem inneren Gleichgewicht geraten bist, weil Du Dich mit aller Kraft darum bemüht hast, das Geheimnis der Gottesfurcht zu begreifen und zu erklären. Vergeblich, denn auch nachdem Du es untersucht und erklärt hast, ist es immer noch ein großes Geheimnis.

Verschiedene Erfahrungen der Bekehrung

Führe die Menschen dahin, daß sie Jesus als ihre einzige Hoffnung und Hilfe betrachten. Laß dem Herrn Gelegenheit, sie zu beeinflussen, zu ihnen zu sprechen und sie in ihrem Verständnis zu leiten. Es ist nicht wichtig, daß Du die Antwort auf jedes Warum und Wieso kennst und an andere weitergibst. Das gilt auch für Fragen wie: Woraus besteht das neue Herz? Und: Welchen Zustand können und müssen wir erreichen, um nie zu sündigen? Das zu klären ist einfach nicht Deine Aufgabe.

Die Menschen sind nicht alle gleich. Auch Bekehrungen finden auf unterschiedliche Weise statt. Jesus beeinflußt den Sünder, und diesem wird ein neuer Anfang geschenkt. Viele Menschen haben den Weg zu Christus gefunden, ohne daß es bei ihnen zu einer dramatischen Bekehrung, zu heftiger Seelenqual und angstvoller Reue gekommen ist. Sie schauten auf den Retter am Kreuz und lebten. Sie erkannten ihre innere Not. Sie sahen, daß der Heiland diese Not beheben kann. Sie hörten seine Forderungen. Sie hörten ihn sagen: „Folgt mir“, und sie standen auf und folgten ihm. Ihre Bekehrung war echt, und sie lebten genauso entschieden ihren Glauben aus wie andere, die bei ihrer Bekehrung fürchterliche Seelenqualen durchleiden mußten. [188]

Unsere Prediger müssen aufhören, auf ihren verdrehten Vorstellungen herumzureiten und zu behaupten: „Du mußt diese Sache genauso sehen wie ich, sonst kannst du nicht gerettet werden.“ Schluß

mit dieser satten Selbstgefälligkeit! Sie haben immer nur die eine große Aufgabe: Menschen für Christus zu gewinnen. Menschen müssen Jesus am Kreuz sehen. Sie müssen ihn anschauen, um zu leben. Eure Vorstellungen sind für sie völlig unwichtig, sie brauchen nur die Erlösung durch den Sohn Gottes. Er sagt: „Mein Fleisch ist die wahre Speise.“ **Johannes 6,55**. „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“ **Johannes 6,63**.

Gib Jesus Gelegenheit, an Menschen zu arbeiten

Wer Jesus annimmt, begibt sich sozusagen in die Behandlung des Großen Arztes. Menschen sollten sich deshalb sehr vorsehen, sich zwischen den Kranken und den Arzt zu drängen, der die inneren Bedürfnisse seines Patienten genau kennt. Christus, der Arzt der Seele, versteht ihre Krankheiten und weiß sie zu heilen — durch die Erlösung durch sein Blut. Er kann der Seele am besten geben, was sie braucht. Doch die Menschen übertreiben in ihrem Eifer, möglichst viel selbst zu tun, und lassen Christus keine Gelegenheit zu wirken.

Welche Umwandlungen und Veränderungen auch in einem Menschen in Gang gebracht werden müssen — Christus kann das am besten. Der Sünder mag noch nicht besonders stark von seiner Sündhaftigkeit überzeugt sein. Wenn er aber zu Christus kommt, ihn am Kreuz sieht und erkennt, daß der Gerechte für die Ungerechten gestorben ist, dann wird sich auch das letzte, was ihn noch zurückhält, in Nichts auflösen. Christus hat es auf sich genommen, alle zu retten, die auf ihn als ihre Rettung vertrauen. Er sieht die Fehler, die korrigiert werden müssen, das Böse, das bekämpft werden muß. Er kam, um die Verlorenen zu suchen und zu retten. „Wer zu mir kommt“, verspricht er, „den werde ich nicht hinausstoßen.“ **Johannes 6,37**.

[189] Durch die Güte und Gnade des Herrn Jesus Christus soll der Sünder das Wohlwollen Gottes wiedererlangen. Durch Christus bittet Gott Tag für Tag die Menschen, sich mit ihm versöhnen zu lassen. Er wartet darauf, Sünder — seine verlorenen Kinder — empfangen, willkommen heißen und in die Arme schließen zu dürfen. Seine Liebe, die ihn für uns auf Golgatha sterben ließ, gibt dem Sünder Gewißheit: Ich bin angenommen, ich habe Frieden, ich werde geliebt. Gib diese Tatsachen so einfach weiter, wie es nur irgend geht, damit

jeder, der in der Dunkelheit der Sünde lebt, das Licht sehen kann, das vom Kreuz von Golgatha ausgeht.

Satan bemüht sich auf vielerlei Weise, ausgerechnet jene, die die Botschaft verkündigen sollen, dazu zu bringen, daß sie sich mit spitzfindigen Theorien befassen. Er sorgt dafür, daß sie diese Theorien für so großartig und wichtig halten, daß in ihrem Kopf für nichts anderes mehr Platz bleibt. Sie glauben dabei, herrliche Glaubensfortschritte zu machen. Tatsächlich aber vergötzen sie nur einige Ideen. Ihr Einfluß schwindet und wirkt sich kaum noch zugunsten des Herrn aus.

Jeder Prediger sollte sich ernstlich bemühen, den Willen Christi zu erkennen. Wenn Du in einiger Hinsicht nicht zu ausgewogeneren Ansichten kommst, wird Dein Weg Dich vom Werk trennen, und Du wirst fallen, ohne zu wissen worüber. Du wirst Ideen weiterentwickeln, die Du besser gar nicht erst ausgebrütet hättest.

Manche Menschen suchen einzelne Abschnitte oder Sätze aus dem Wort Gottes und aus den Zeugnissen heraus, die sich ihren eigenen Vorstellungen entsprechend deuten lassen, denken ausgiebig darüber nach und untermauern damit ihre eigenen Standpunkte. Aber sie lassen sich nicht von Gott leiten. In dieser Gefahr stehst auch Du.

Du suchst Dir Abschnitte aus den Zeugnissen heraus, die vom Ende der Gnadenzeit und von der Sichtung unter Gottes Volk sprechen. Und Du behauptest, aus diesem Volk werde ein reineres, heiligeres Volk hervorgehen. Du tust dem Feind damit einen Gefallen. Niemand sollte unnötig einen Weg einschlagen, der zu Differenzen und Streitigkeiten führt. Niemand sollte den Eindruck erwecken: Wenn man seinen besonderen Ideen nicht folge, könne das nur daran liegen, daß es den Predigern an Verständnis und Glauben fehle und sie im dunkeln tappten.

[190]

Du stehst schon lange unter einem unnatürlich hohen Druck. Du hast viele kostbare Wahrheiten erkannt, wirfst sie aber mit bloßen Vermutungen in einen Topf. Deine extremen Ansichten und Deine radikale Ausdrucksweise machen Deine besten Bemühungen zunichte. Würden viele Deine Ansichten übernehmen und entsprechend handeln und reden, dann würde es zu einer so gewaltigen Welle von Fanatismus kommen, wie es sie kaum jemals unter Siebenten-Tags-Adventisten gegeben hat. Das ist genau das, was Satan möchte.

Kümmere Dich nicht um Geheimnisse

In den Lehren Christi finden sich mehr als genug Themen, über die Du sprechen kannst. Um Geheimnisse aber, die weder Du noch Deine Zuhörer verstehen und erklären können, solltest Du Dich besser nicht kümmern. Gib dem Herrn Jesus Christus doch Gelegenheit, selbst etwas zu lehren. Gib ihm die Chance, mit Hilfe des Heiligen Geistes den wunderbaren Erlösungsplan verständlich zu machen.

Gottes Kinder werden eine Zeit der Trübsal erleben, aber wir sollen ihnen das nicht ständig vor Augen halten. Dadurch sorgen wir nur dafür, daß sie unnötigerweise schon jetzt eine Zeit der Trübsal durchmachen. Es wird auch zu einer Sichtung unter Gottes Volk kommen, aber das ist nicht die Botschaft, die heute in die Gemeinden getragen werden soll ...

Die Prediger sollten nicht meinen, sie hätten großartige Erkenntnisse gewonnen und wer diese nicht akzeptiere, werde bei der Sichtung aus Gottes Volk ausgeschlossen werden und Platz machen müssen für ein neues Gottesvolk, das dem Sieg entgegengehen werde. So manche von denen, die Gottes Botschaft für diese Zeit ablehnen, sind in der gleichen Lage wie Du. Sie benutzen Deine extremen Ansichten und Lehren, um sich für ihre Mißachtung der Botschaften des Herrn zu rechtfertigen.

Satan erreicht seine Ziele genauso sicher mit Menschen, die Christus sozusagen überholen und Arbeiten tun, die er ihnen nie aufgetragen hat, wie mit Menschen, die im Zustand von Laodizea verharren: lauwarm, überzeugt davon, reich zu sein, von allem genug zu haben und nichts zu brauchen. Beide Gruppen sind gleichermaßen Stolpersteine für andere.

[191]

Einige Übereifrige, die sich mit aller Kraft darum bemühen, originell zu sein, haben einen großen Fehler gemacht. Sie haben versucht, den Leuten etwas Aufregendes, Wunderbares, Überwältigendes zu präsentieren, von dem sie glauben, andere könnten es nicht verstehen. Tatsächlich verstehen sie jedoch selbst nicht, wovon sie reden. Sie spekulieren über Gottes Wort und brüten Ideen aus, die weder ihnen noch ihren Gemeinden auch nur im geringsten helfen. Für den Augenblick können diese Ideen die Vorstellungskraft beflügeln, aber dann kommt die Reaktion, und dieselben Ideen stellen

sich als Hemmnisse heraus. Glaube und Phantasie vermischen sich, und ihre Ansichten führen in die Irre.

Nähre Dich von den klaren, einfachen Aussagen des Wortes Gottes. Es ist gefährlich, über Ideen zu spekulieren, die keine eindeutige Grundlage in der Bibel haben.

Du bist von Natur aus kampflustig. Es interessiert Dich nicht sonderlich, ob Du mit Deinen Glaubensgeschwistern harmonierst oder nicht. Du möchtest diskutieren und für Deine besonderen Ideen kämpfen. Aber das solltest Du besser lassen, denn es hilft Dir nicht, die christlichen Tugenden zu entwickeln. Bemühe Dich lieber mit aller Kraft darum, die Bitte Christi zu erfüllen, daß seine Nachfolger eins sein mögen, so wie er und der Vater eins sind.

Nicht einer von uns ist sicher, wenn er nicht täglich von Jesus lernt, von seiner Demut und Bescheidenheit. Wohin Du auch immer gehst, um Deinen Dienst zu tun, spiel Dich nicht als Diktator auf, sei nicht unnachsichtig und streng, suche nicht ständig Streit. Predige die Liebe unseres Herrn Jesus Christus. Das wird die Herzen erweichen und bezwingen. Bemühe Dich um Einigkeit im Denken und Urteilen, um Harmonie mit Deinen Glaubensgeschwistern. Versuche dieselbe Sprache zu sprechen wie sie.

Rede nicht von Spaltungen

Dein Gerede über Spaltungen, nur weil nicht alle die gleichen Vorstellungen hegen wie Du, ist nicht Gottes Werk, sondern das des Feindes. Sprich über die einfachen Wahrheiten, denen Du zustimmen kannst. Sprich von Einigkeit. Werde nicht überheblich, sondern weitherzig und großzügig.

[192]

Christus beurteilt den Charakter nicht nach menschlichen Maßstäben. Er sagt: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“ **Johannes 12,32**. Wer sich ziehen läßt, wird von seiner Ungerechtigkeit ablassen. Christus ist voll und ganz in der Lage, jeden zu retten, der zu ihm kommt. Wer zu Jesus kommt, setzt seinen Fuß auf eine Leiter, die von der Erde bis in den Himmel reicht. Sage es schriftlich und mündlich, daß Gott am oberen Ende der Leiter wartet; daß die hellen Strahlen seiner Herrlichkeit jede Sprosse beleuchten; daß er liebevoll auf alle herabschaut, die mühselig diese Leiter erklimmen, um ihnen göttliche Hilfe zu schicken,

wenn ihr Griff unsicher wird und ihre Knie anfangen zu zittern. Ja, sage es, sage es in Worten, die das Herz erweichen, daß wirklich jeder, der beharrlich die Leiter hinaufklettert, auch Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus finden wird. Wer an Christus glaubt, wird nicht umkommen, und niemand kann ihn aus Gottes Hand reißen.

Sage den Menschen in klaren Worten voller Hoffnung, wie sie dem schmachvollen Erbe entgehen können, das wir alle eigentlich verdienen. Aber um Christi willen konfrontiere sie nicht mit Ideen, die ihnen nur den Mut rauben und den Weg zum Himmel sehr schwierig erscheinen lassen. Behalte all diese überspannten Vorstellungen für Dich.

Natürlich müssen wir oft darauf hinweisen, daß das Leben eines Christen ein ständiger Kampf ist; daß wir wachen, beten und arbeiten müssen; daß es gefährlich ist, auch nur für einen Augenblick in unserer geistlichen Wachsamkeit nachzulassen. Dennoch ist unser eigentliches Thema ein anderes: Jesus liebt uns, er gab sich selbst, damit wir nicht verloren werden, sondern ewiges Leben haben, und die Erlösung, die er uns anbietet, reicht vollkommen aus, uns zu retten.

Tag für Tag können wir mit Gott gehen, Tag für Tag unseren Herrn besser kennenlernen, durch das Blut Jesu in das Allerheiligste eintreten und die Hoffnung ergreifen, die er uns anbietet. Wenn wir in sein Reich gelangen wollen, dann nur dadurch, daß wir uns an unseren Mittler binden und auf diese Weise Anteil haben an der göttlichen Natur. Stütze Dich auf Jesus, laß Christus in Dir leben und Dich von seinem Geist leiten, dann ist Dein Glaube echt.

[193]

Im festen Glauben daran, daß sein versöhnendes Opfer vollkommen ausreicht, sollen wir mit Gott zusammenarbeiten. Im Vertrauen auf seine Verdienste sollen wir schaffen, daß wir selig werden, „mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ Philipper. 2,12.13. Wenn wir stets an Christus festhalten, kommen wir Gott immer näher. Jesus möchte, daß uns das immer vor Augen steht. Laß Deine Streitlust nicht die Oberhand gewinnen. „Die Weisheit ... von oben her ist zuerst lauter, dann friedfertig, gütig, läßt sich etwas sagen, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten.“ **Jakobus 3,17.**

Bemühe Dich um Einigkeit

Denke nicht, daß Du jede Idee, auf die Du kommst, verbreiten muß. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.“ **Johannes 16,12**. Wieviel mehr sollten wir, die wir ständig Gefahr laufen, uns zu irren, uns davor hüten, anderen etwas aufzudrängen, was sie nicht verkraften können. Schau immer auf Jesus und zügele Deine derbe Ausdrucksweise. Daß Du mit Deinen Worten und Deinen Ideen vorsichtig sein solltest, heißt allerdings nicht, daß Du Deinen Dienst ganz aufgeben sollst. Bemühe Dich um Einigkeit mit Deinen Glaubensgeschwistern, und Du wirst genug zu tun finden im Weinberg des Herrn. Lege die Betonung auf Christus, nicht auf Deine Ideen und Ansichten. Ziehe die Rüstung des Glaubens an, halte Schritt mit Gottes Arbeitern, und kämpfe Schulter an Schulter mit ihnen gegen den Feind. Lebe in Jesus. Denke über die einfachen Lehren unseres Herrn Christus nach, weide die Herde Gottes, und Du wirst Ruhe, Kraft und Bestätigung finden; Du wirst mit Deiner Arbeit dazu beitragen, andere im heiligsten Glauben zu stärken.

Wenn Du ein anderes Verständnis von der Gnade Christi und vom Wirken des Heiligen Geistes hast als Deine Glaubensgeschwister, dann solltest Du diese Auffassungsunterschiede nicht überbetonen. Du siehst die Sache von einer Seite. Ein anderer, der Gott genauso ergeben ist wie Du, sieht die Frage von einer anderen Seite, und er spricht über das, was ihn am meisten beeindruckt hat. Wieder ein anderer hat eine dritte Seite entdeckt und betont eben diese. Es ist doch dumm, sich über solche Dinge zu streiten, wenn es dafür eigentlich gar keinen Grund gibt. Laß Gott zu den Menschen sprechen und sie beeinflussen. [194]

Der Herr arbeitet ständig daran, das Verständnis des Menschen zu erweitern und sein Auffassungsvermögen zu schärfen, damit er Sünde als Sünde erkennt und begreift, wie weit die Forderungen des Gesetzes Gottes tatsächlich gehen. Der unbekehrte Mensch hält Gott für lieblos und streng, ja sogar für rachsüchtig. Gottes Gegenwart empfindet er als ständige Einschränkung seiner Freiheit, ihn selbst als das personifizierte „Du sollst nicht“. Er meint, diesem Gott zu dienen bedeute nichts anderes, als ein schrecklich trübseliges Leben unter verschärften Bedingungen zu führen. Aber wenn er

dann Jesus am Kreuz sieht, das Geschenk Gottes an die Menschen, weil er sie liebt, dann werden ihm die Augen geöffnet, und er sieht alles in einem anderen Licht. Der in Christus offenbarte Gott ist kein unnachsichtiger Richter, kein rachsüchtiger Tyrann, sondern ein gnädiger, liebevoller Vater.

Wenn wir sehen, wie Jesus am Kreuz starb, um den verlorenen Menschen zu retten, dann geht uns auf, was Johannes so ausgedrückt hat: „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen — und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht-, denn sie kennt ihn nicht.“ **1.Johannes 3,1**. Nichts unterscheidet einen Christen deutlicher von einem Nichtchristen als das Bild, das er von Gott hat.

Einige Arbeiter im Werk des Herrn sind schnell dabei, dem Sünder Anklagen und Drohungen ins Gesicht zu schleudern. Die Gnade und die Liebe des Vaters, der seinen Sohn für die sündige Menschheit sterben ließ, treten dabei jedoch in den Hintergrund. Solche Lehrer müssen zunächst selbst die Gnade Christi an sich erfahren, um dem Sünder zeigen zu können, wer Gott wirklich ist: ein Vater, der in sehnsüchtiger Liebe darauf wartet, den verlorenen Sohn in die Arme zu schließen; der ihm nicht zornig sein Fehlverhalten vorwirft, sondern ein Freudenfest bereitet, um ihn spüren zu lassen, daß er willkommen ist. **Zephanja 3,14-17**.

[195] Hoffentlich lernen wir alle bald, auf gleiche Art und Weise wie der Herr Menschen für Jesus zu gewinnen! Wir sollten die kostbaren Lehren in dem Licht, das vom Opfer am Kreuz auf Golgatha ausgeht, lernen und weitergeben. Es gibt nur einen Weg, der aus dem Verderben heraus stetig aufwärts führt: den Glauben, der ständig über die Dunkelheit hinaus nach dem Licht greift, bis er auf dem Thron Gottes ruht. Wer dies begriffen hat, hat das Licht angenommen, das ihm geschenkt worden ist. Für ihn ist der Weg nach oben kein dunkler, unsicherer Pfad; kein Weg, wie unvollkommene Menschen ihn ersinnen und mit ihren beschränkten Mitteln bauen; kein Weg, der dem Wanderer Opfer abverlangt.

Du kannst weder durch Buße noch durch sonstige Werke Einlaß erlangen. Nein, Gott selbst hat den Weg geschaffen, und sein Weg ist so vollkommen, daß der Mensch nichts tun kann, um ihn zu verbessern. Er ist breit genug, daß ihn auch der größte Sünder benutzen

kann, wenn er bereut, und zugleich ist er so schmal und heilig und führt so steil nach oben, daß die Sünde keinen Zutritt erlangt.

Wenn wir Gott sehen, wie er wirklich ist, leuchtet die gesegnete Wahrheit in einem klareren, helleren Licht. Was uns verwirrt hat, löst sich unter den hellen Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit in nichts auf. Zwar wird es dennoch viele Dinge geben, die wir nicht verstehen, aber uns ist zugesichert worden, daß wir alles, was wir jetzt noch nicht wissen, im künftigen Leben erfahren werden. **Brief 15a, 1890.**

[196]

Kapitel 23: Hütet euch davor, Daten festzusetzen

„Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen“*

„Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat.“ [Apostelgeschichte 1,3-7](#).

Die Jünger wollten unbedingt genau wissen, wann das Reich Gottes errichtet werden würde; aber Jesus sagte ihnen, sie könnten den Zeitpunkt nicht wissen, denn der Vater habe es ihnen nicht offenbart. Sie brauchten ganz einfach nicht zu wissen, wann Gottes Reich errichtet werden würde. Das war für sie von untergeordneter Bedeutung. Sie sollten lediglich dem Herrn nachfolgen, beten, warten, wachen und arbeiten. Sie sollten der Welt das Wesen Christi vor Augen führen. Das war in den Tagen der Jünger entscheidend für ein erfolgreiches Christenleben und ist es heute nicht weniger. „Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird.“ [Apostelgeschichte 1,7.8](#). Und was sollten sie tun, nachdem sie die Kraft des heiligen Geistes empfangen hatten? „Ihr ... werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ [Apostelgeschichte 1,8](#).

[197]

*Predigt, gehalten in Lansing, Michigan, am 5. September 1891

Macht euch die Gelegenheiten zunutze, die sich jetzt bieten

Das ist die Aufgabe, an der auch wir arbeiten sollen. Anstatt nur auf besonders aufregende Zeiten zu warten, sollen wir die Gelegenheiten, die sich uns heute bieten, weise nutzen und tun, was zu tun ist, um Menschen zu retten. Anstatt unsere Verstandeskräfte darauf zu verschwenden, über Zeit und Stunde zu spekulieren, die der Herr ganz allein festgelegt hat und den Menschen nicht offenbart, sollen wir uns unter die Leitung des Heiligen Geistes stellen. Wir sollen das tun, was jetzt unsere Pflicht ist: das Brot des Lebens an Menschen austeilten, die sich nach Wahrheit sehnen, und es nicht durch persönliche Ansichten verfälschen.

Satan ist ständig bereit, uns Theorien und Berechnungen aufzudrängen, die von der Wahrheit für unsere Zeit ablenken und verhindern, daß wir die Botschaft des dritten Engels an die Welt weitergeben. Das ist schon immer so gewesen. Auch unser Retter mußte oftmals Menschen tadeln, die sich mit Spekulationen abgaben und andauernd nach Dingen fragten, die der Herr nicht offenbart hatte. Jesus war auf die Erde gekommen, um den Menschen eine wichtige Wahrheit mitzuteilen. Er wollte, daß sie die Notwendigkeit erkannten, seine Gebote und Anweisungen zu hören, zu befolgen und zu tun, was gerade getan werden mußte. Er sagte ihnen immer das, was sie sofort bzw. in ihrem Alltag brauchen konnten.

Jesus sagte: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ **Johannes 17,3**. Bei allem, was er tat und sagte, hatte er dieses eine Ziel vor Augen: Menschen die Wahrheit zu sagen, damit sie das ewige Leben erlangen konnten. Jesus kam nicht, um die Menschen mit einer großartigen Ankündigung einer besonderen Zeit zu beeindrucken, zu der ein gewaltiges Ereignis stattfinden würde. Er kam, um die Verlorenen zu unterweisen und zu retten. Er kam nicht, um Neugier zu wecken und zu befriedigen. Er wußte, daß dadurch der Appetit auf Merkwürdigkeiten und Wunderdinge nur noch gesteigert werden würde. Es war sein Ziel, Wissen zu vermitteln, das die Menschen geistlich stärken und ihren Gehorsam sowie ihren Heiligungsprozeß fördern würde. Er gab nur Anweisungen, die für ihr tägliches Leben brauchbar waren, und vermittelte nur Lehren, die, an andere weitergegeben, genauso zweckmäßig waren.

Er offenbarte den Menschen nichts Neues, aber er öffnete ihr Verständnis für alte Lehren, die seit langem durch die Priester und Rabbiner verdreht oder in einen falschen Zusammenhang gebracht worden waren. Jesus stellte diese kostbaren göttlichen Lehren wieder so richtig, wie sie den Patriarchen und Propheten vermittelt worden waren. Und nachdem er den Jüngern diese wichtigen Anweisungen gegeben hatte, versprach er, ihnen den Heiligen Geist zu senden, der sie an alle Dinge erinnern sollte, die er ihnen mitgeteilt hatte.

Wir stehen ständig in der Gefahr, uns über die Einfachheit des Evangeliums zu erheben. Viele möchten sehr, sehr gern die Welt mit etwas Originellem aufschrecken, das die Menschen in eine Art geistliche Ekstase versetzen und den jetzigen Grad ihrer Erfahrung verändern soll. Sicherlich ist eine solche Veränderung dringend nötig. Es wird nicht ausreichend erkannt, wie heilig die Wahrheit für die heutige Zeit ist, aber die Veränderung, die wir brauchen, ist eine Veränderung des Herzens. Sie kann nur bewirkt werden, wenn jeder einzelne von uns persönlich Gott um seinen Segen und um seine Kraft bittet, wenn er darum betet, daß seine Gnade über uns kommen und unseren Charakter umwandeln möge. Das ist die Veränderung, die wir heute brauchen. Wir sollten in aufrichtigem Eifer all unsere Kraft und Ausdauer einsetzen, um diese Veränderung zu erleben. Wir sollten ehrlich interessiert fragen: „Was muß ich tun, um gerettet zu werden?“ Wir müssen einfach wissen, welche Schritte uns in den Himmel führen.

Wir werden davor gewarnt, Daten festzusetzen

Christus teilte seinen Jüngern Wahrheiten mit, deren Bedeutung, Inhalt und Wert sie kaum verstanden, geschweige denn zu schätzen wußten. Das Volk Gottes befindet sich heute in der gleichen Lage. Auch wir haben die Größe und Schönheit der Wahrheit, die Gott uns heute anvertraut hat, nicht begriffen. Gäbe es Fortschritte in unserem geistlichen Wissen, so würden wir erleben, wie sich die Wahrheit auf eine Art und Weise entfaltet, von der wir uns nicht hätten träumen lassen. Sie wird sich aber niemals so entfalten, daß wir uns einbilden dürften, wir könnten „Zeit oder Stunde ... wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat“. Immer wieder bin ich davor gewarnt worden, Daten festzusetzen. Das Volk Gottes wird niemals wieder

[199]

eine Botschaft erhalten, die auf Zeitberechnungen beruht. Wir sollen den Zeitpunkt weder für die Ausgießung des Heiligen Geistes noch für die Wiederkunft Christi wissen.

Bevor ich zu dieser Versammlung kam, stöberte ich in meinen Schriften. Ich wollte sehen, was ich mit nach Australien nehmen könnte. Dabei fand ich einen Umschlag, auf dem stand: „Zeugnis zum Thema Festsetzen von Daten, vom 21. Juni 1851. Sorgfältig aufbewahren.“ Ich öffnete den Umschlag und fand folgende Zeilen:

„Abschrift einer Vision, die der Herr Schwester White am 21. Juni 1851 in Camden, New York, gab:

Der Herr zeigte mir, daß die Botschaft verbreitet werden muß und daß wir sie nicht an einem bestimmtem Zeitpunkt aufhängen dürfen. Ein Zeitpunkt wird nie wieder Prüfstein für uns sein. Ich sah, daß manche Leute in unsinnige Aufregung geraten, weil ihnen ein bestimmtes Datum gepredigt wird. Ich sah auch, daß die Botschaft des dritten Engels ganz gut auf eigenen Füßen stehen kann und keiner Stütze durch Festlegung eines Zeitpunktes bedarf. Diese Botschaft wird sich mit Macht ausbreiten, ihr Werk tun und dann plötzlich in Gerechtigkeit ihr Ende finden.

Ich sah, daß manche ihr ganzes Leben auf diesen Herbst ausrichteten. Sie stellten ihre Berechnungen an und verkauften ihren Besitz auf dieses Datum hin. Ich sah, daß das aus folgendem Grund falsch war: Anstatt täglich zu Gott zu gehen und ihn aufrichtig zu fragen, was im Augenblick ihre Pflicht ist, haben sie nur die Zukunft im Auge. Sie stellen Berechnungen an, als ob sie wüßten, daß das Werk in diesem Herbst beendet würde, und ohne täglich zu fragen, was Gott von ihnen erwartet. E.G. White

Abgeschrieben in Milton am 29. Juni 1851, A.A.G.“

[200]

Auf dieses Dokument bin ich am letzten Montag gestoßen, als ich meine Schriften durchschaute. Hier ist noch ein weiteres, das wegen eines Mannes geschrieben wurde, der 1884 einen Zeitpunkt festlegte und seine Argumente weit verbreitete, um seine Theorien zu beweisen. Auf der Zeltversammlung in Jackson (Michigan) wurde mir berichtet, was er tat, und ich sagte den Leuten, sie bräuchten die Theorie dieses Mannes nicht zu beachten. Das Ereignis, das er voraussagte, würde nicht stattfinden. Tag und Stunde hat der Vater in seiner Macht bestimmt. Warum hat Gott uns den genauen Zeitpunkt nicht wissen lassen? — Weil wir keinen richtigen Gebrauch von

diesem Wissen machen würden. Gott arbeitet daran, seine Kinder darauf vorzubereiten, daß sie am Tag des Herrn bestehen können. Wenn wir Zeit und Stunde wüßten, hätte das Folgen, die dieses Werk stark verzögern würden. Wir sollten uns nicht wegen eines bestimmten Zeitpunkts in Erregung versetzen lassen. Wir sollen uns nicht mit Spekulationen über Dinge befassen, die Gott uns nicht offenbart hat. Jesus hat seinen Nachfolgern aufgetragen, zu „wachen“, aber er hat nicht von einem bestimmten Zeitpunkt gesprochen. Seine Nachfolger sollen auf die Befehle ihres Herrn lauschen. Sie sollen wachen, warten, beten und arbeiten, während der Zeitpunkt der Wiederkunft des Herrn näherrückt. Aber niemand wird vorhersagen können, wann genau es soweit sein wird, denn „von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand“. **Matthäus 24,36**. Ihr werdet nicht sagen können, daß er in einem, in zwei oder in fünf Jahren kommen wird. Ihr dürft seine Wiederkunft aber auch nicht einfach auf die lange Bank schieben und sagen, in den nächsten zehn oder zwanzig Jahren könne er bestimmt noch nicht kommen.

Haltet eure Lampen bereit, laßt sie brennen

[201]

Gottes Volk hat die Pflicht, seine Lampen bereitzuhalten und sie brennen zu lassen. Sie sollen auf den Bräutigam warten, der von der Hochzeit zurückkehren wird. Ihr könnt es euch nicht leisten, durch Mißachtung der großartigen Erlösung, die euch geschenkt werden soll, auch nur eine Sekunde zu verlieren. Die Gnadenzeit geht ihrem Ende entgegen. Täglich wird das Schicksal einzelner besiegelt. Wir wissen nicht einmal, wann der eine oder andere der hier Versammelten seine Augen für immer schließen und in sein Leichenhemd gehüllt werden wird. Wir sollten jetzt daran denken, daß unser Leben rasend schnell vorübergeht, daß wir keinen Augenblick sicher sind, wenn unser Leben nicht mit Christus in Gott verborgen ist. Es ist nicht unsere Aufgabe, nach einer besonderen Zeit auszuschaun, zu der etwas Besonderes für uns getan werden soll, sondern wir sollen in die Welt hinausgehen und sie warnen. Wir sollen Zeugen Christi sein in aller Welt.

Um uns herum leben zahllose junge, verstockte, unbekehrte Menschen. Und wir? Was tun wir für sie? Ihr Eltern, in euch brennt noch das Feuer der ersten Liebe, bemüht ihr euch um die Bekehrung eurer

Kinder? Oder seid ihr so mit den Dingen dieses Lebens beschäftigt, daß ihr euch nicht ernstlich darum bemüht, mit Gott zusammenzuarbeiten? Seid ihr aufgeschlossen für das Wirken und den Dienst des Heiligen Geistes? Ist euch klar, daß der Heilige Geist das Mittel ist, durch das wir die Menschen um uns herum erreichen sollen? Werdet ihr nach dieser Versammlung von hier fortgehen und die dringlichen Aufrufe, die an euch ergangen sind, einfach vergessen? Werdet ihr die Warnungen in den Wind schlagen? Wird es der Wahrheit, die ihr gehört habt, genauso ergehen wie dem Wasser, das aus einem gesprungenen Gefäß ausläuft?

Der Apostel sagt: „Darum sollen wir desto mehr achten auf das Wort, das wir hören, damit wir nicht am Ziel vorbeitreiben. Denn wenn das Wort fest war, das durch die Engel gesagt ist, und jede Übertretung und jeder Ungehorsam den rechten Lohn empfangt, wie wollen wir entrinnen, wenn wir ein so großes Heil nicht achten, das seinen Anfang nahm mit der Predigt des Herrn und bei uns bekräftigt wurde durch die, die es gehört haben? Und Gott hat dazu Zeugnis gegeben durch Zeichen, Wunder und mancherlei mächtige Taten und durch die Austeilung des heiligen Geistes nach seinem Willen.“

Hebräer 2,1-4.

Die Botschaft des dritten Engels wird zu einem lauten Ruf, und ihr dürft euch nicht frei fühlen, eure augenblickliche Aufgabe zu vernachlässigen. Liebäugelt nicht mit der Vorstellung, irgendwann in der Zukunft einen großen Segen zu empfangen und eine wunderbare Erweckung zu erleben, ohne selbst etwas dafür tun zu müssen. Heute sollt ihr euch selbst Gott übergeben, damit er euch zu Gefäßen machen kann, die ihm Ehre bereiten und geeignet sind für seinen Dienst. Heute sollt ihr euch selbst Gott übergeben, damit er euch von eurem Ich, eurem Neid, eurer Eifersucht, eurem Argwohn, eurer Streitsucht, überhaupt von allem befreien kann, das ihm Schande macht. Heute sollt ihr euch reinigen lassen, damit ihr bereit seid, den himmlischen Tau und den Spätregen zu empfangen. Denn der Spätregen wird kommen, und Gottes Segen wird jeden erfüllen, der von allem Schmutz gereinigt ist. Heute ist es unsere Aufgabe, uns ganz und gar Christus anzuvertrauen, damit er uns bereit macht für die Zeit der Erquickung durch die Gegenwart unseres Herrn, bereit für die Taufe mit dem Heiligen Geist. **The Review and Herald, 22. März 1892.**

[202]

Der Zeitpunkt ist uns nicht offenbart

Gott hat uns nicht offenbart, wann genau diese Botschaft nicht mehr verkündigt werden oder die Gnadenzeit zu Ende gehen wird. Was uns offenbart wurde, sollen wir für uns und unsere Kinder akzeptieren. Aber wir sollten nicht danach streben, Dinge zu erfahren, die der Allmächtige uns nicht mitteilen möchte. Es ist unsere Pflicht zu wachen, zu arbeiten, zu warten und uns jeden Augenblick um Menschen zu bemühen, die verlorenzugehen drohen. Wir sollen ständig den Spuren Jesu folgen, im Einklang mit ihm arbeiten und als gute Haushalter der reichen Gnade Gottes seine Gaben austeilen. Satan wird stets bereit sein, jedem, der nicht jeden Tag von Jesus lernt, eine besondere Botschaft mitzuteilen, die er sich selbst erdacht hat, um die wunderbare Wahrheit, die für die jetzige Zeit gilt, unwirksam zu machen.

[203] Mich erreichten Briefe, in denen man mich fragte, ob mir gesagt worden sei, wann die Gnadenzeit zu Ende gehen werde. Ich antworte, daß ich nur eine Botschaft weiterzugeben hätte: Jetzt ist es Zeit zu wirken, „solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“. **Johannes 9,4**. Jetzt, gerade jetzt ist es Zeit zu wachen, zu arbeiten, zu warten. Das Wort des Herrn zeigt uns, daß das Ende aller Dinge nahe ist. Es weist mit aller Entschiedenheit darauf hin, daß jedem Menschen die Wahrheit ins Herz gepflanzt werden muß, um das Leben beherrschen und den Charakter heiligen zu können. Der Geist des Herrn arbeitet daran, den Menschen die Wahrheit aus dem inspirierten Wort einzuprägen, damit alle, die sich als Nachfolger Christi bezeichnen, eine heilige Freude erleben, die sie auch an andere weitergeben können. Die richtige Zeit zu arbeiten, ist jetzt, genau jetzt, solange es Tag ist. Aber nirgendwo findet sich der Auftrag, jemand solle die Heilige Schrift studieren, um — wenn möglich — herauszufinden, wann die Gnadenzeit enden wird. Gott hat keine solche Botschaft für sterbliche Menschen. Er will nicht, daß ein Sterblicher verkündet, was er im geheimen beschlossen hat. **The Review and Herald, 9. Oktober 1894.**

Wacht und betet

Ich kann keinen bestimmten Zeitpunkt verkünden, zu dem der Heilige Geist ausgegossen werden wird und der mächtige Engel

vom Himmel herabkommen wird, um gemeinsam mit dem dritten Engel das Werk für diese Welt zu Ende zu bringen. Ich kann euch nur sagen: Unsere einzige Sicherheit liegt darin, uns vorzubereiten auf die himmlische Erquickung, unsere Lampen bereitzuhalten und brennen zu lassen. Christus hat uns aufgetragen, zu wachen, denn „der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr’s nicht meint“. **Matthäus 24,44.** „Wachet und betet“ — das verlangt unser Erlöser von uns. Tag für Tag sollen wir um Erleuchtung durch den Geist Gottes bitten, damit er an uns, an unserem Charakter arbeiten kann. Wir haben schon viel zuviel Zeit vergeudet, weil wir uns mit unwichtigen Dingen befaßt haben. Darum bereut und laßt euch bekehren, damit eure Sünden ausgelöscht sind, wenn die Zeit der Erquickung durch die Gegenwart unseres Herrn kommen wird. **The Review and Herald, 29. März 1892.**

[204]

Kapitel 24: Das Alpha und das Omega

Während des Sommers des Jahres 1904 hatte die Krise im Zusammenhang mit der Verbreitung von pantheistischen Ideen durch Dr. J.H. Kellogg einen Höhepunkt erreicht. Zu dieser Zeit trat er auch mit ungunstigen Richtlinien für die Führung unseres medizinischen Werkes hervor. Ellen G. White ließ damals eine Anzahl von Warnungen ergehen, die in einer Broschüre von sechzig Seiten zusammengefaßt und „für den Autor gedruckt“, als Special Testimonies, Serie B, Nr. 2, unter dem Titel „Testimonies for the Church Containing Letters to Physicians and Ministers Giving Messages of Warning and Words of Counsel and Admonition Regarding Our Present Situation“ veröffentlicht wurden. In zweien dieser Mitteilungen bezieht sie sich auf das „Alpha“ und das „Omega“ (der erste und letzte Buchstabe des griechischen Alphabets). Hier folgen jetzt die beiden Aussagen in vollem Wortlaut, so wie sie in der Broschüre veröffentlicht wurden. Weitere Ratschläge, die sich auf den Pantheismus beziehen, finden sich in [Testimonies for the Church VIII, 255-318](#) und in dem Buch [The Ministry of Healing 427-438](#). Zum Kennenlernen des Hintergrundes der Erfahrung mit dem Pantheismus siehe A.G. Daniells, *The Abiding Gift of Prophecy*, Seite 330-342 und L.H. Christian, *The Fruitage of Spiritual Gifts*, Seite 277-296.

Die Herausgeber

Die Herausgeber

Lehrt das Wort

Washington, D.C.

24. Juli 1904

An unsere leitenden Ärzte:

Liebe Mitarbeiter!

Während der Nacht erwachte ich um elf Uhr. Die Vorgänge, die an mir vorüberzogen, sind so lebendig, daß ich nicht schlafen kann. Die Botschaft, die der Herr mir aufgetragen hat, besagt, daß

unsere medizinischen Missionare in aller Entschiedenheit vor den sie umgebenden Gefahren gewarnt werden müssen.

[205]

Der Herr ruft alle auf, die mit unseren Sanatorien zu tun haben, einen höheren geistlichen Stand zu erreichen. Die Lüge hat mit der Wahrheit keine Gemeinschaft. Wenn wir schlaue erdachten Fabeln folgen, verbinden wir uns mit den Kräften des Feindes gegen Gott und Christus. Gott ruft all jene, die ein menschliches Joch getragen haben, dazu auf, dieses Joch zu zerbrechen und nicht mehr der Menschen Knechte zu sein.

Der Kampf findet jetzt statt. Satan und seine Engel arbeiten mit allen trügerischen Mitteln der Ungerechtigkeit. Sie sind unermüdlich in ihrem Bemühen, Seelen von der Wahrheit und der Gerechtigkeit abzubringen, um das Verderben im ganzen Universum zu verbreiten. Sie arbeiten mit geradezu bewundernswertem Fleiß an einer Fülle von Täuschungen, um Seelen gefangenzunehmen. In ihrem Bemühen gibt es keinen Stillstand. Der Feind versucht ständig, Seelen zu Untreue und Skepsis zu führen. Er möchte, daß es mit Gott ein Ende hat und auch mit Christus, der Fleisch wurde und unter uns wohnte, um uns darüber in Kenntnis zu setzen, daß wir im Gehorsam gegenüber Gott den Sieg über die Sünde davontragen können.

Angriffe durch alle Formen des Bösen

Jede Form des Bösen wartet auf eine Gelegenheit, uns anzugreifen. Schmeicheleien, Bestechungen, Überredungen, Versprechungen wunderbarer Ehrungen werden unablässig angewandt werden.

Was tun Gottes Diener, um gegen dieses Böse die Barriere des „So spricht der Herr“ aufzurichten? Die Sendboten des Feindes sind pausenlos an der Arbeit, um sich gegen die Wahrheit durchzusetzen. Wo sind die getreuen Wächter der Herde des Herrn? Wo sind seine Wächter? Stehen sie auf dem hohen Turm, um das Warnungszeichen zu geben? Oder lassen sie die Gefahr einfach passieren? Wo sind die ärztlichen Missionare? Arbeiten sie mit Christus zusammen? Tragen sie sein Joch? Oder tragen sie ein menschliches Joch?

Satan und seine Engel tun alles, um die Sinne der Menschen unter ihre Gewalt zu bekommen. Die Leute sollen durch Falschheit und angenehm klingende Märchen ins Wanken gebracht werden. Heben unsere Ärzte das Notsignal? Schlagen die Männer, die in

[206] den Sanatorien zu leitenden Aufgaben berufen wurden, Alarm? Oder schlafen viele der Wächter, während böartige Zungen und kritisierende Geister, geschärft durch lange Übung im Umgehen der Wahrheit, unaufhörlich an der Arbeit sind, Verwirrung zu stiften und Pläne auszuführen, die der Feind angezettelt hat?

Lest bitte die Ermahnung des Paulus an die Kolosser. Er spricht über seinen ernstesten Wunsch, daß die Herzen der Gläubigen „gestärkt und zusammengefügt werden in der Liebe und zu allem Reichtum an Gewißheit und Verständnis, zu erkennen das Geheimnis Gottes, das Christus ist, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“. **Kolosser 2,2.3.** „Ich sage das“, so erklärt er, „damit euch niemand betrüge mit verführerischen Reden ... Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und seid reichlich dankbar. Seht zu, daß euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ **Kolosser 2,4-9.**

Werden die Männer in unseren Institutionen tatenlos schweigen und damit erlauben, daß heimtückische Irrtümer zum Schaden von Seelen verbreitet werden? Die Gedanken des Feindes werden überallhin ausgestreut. Samenkörner der Uneinigkeit, des Unglaubens, der Untreue werden weithin ausgesät. Werden unsere ärztlichen Missionare gegen dieses Übel keine Schranken aufrichten? Ist es nicht an der Zeit, daß wir uns fragen: Sollen wir dem Feind erlauben, uns so weit zu bringen, das Werk der Verkündigung der Wahrheit aufzugeben? Sollen wir es ihm erlauben, uns davon abzubringen, Kanäle zu sein, durch die die Segnungen des Evangeliums als ein Strom des Lebens in die Welt fließen? Jeder sollte jetzt unter Einsatz seiner Möglichkeiten an die Arbeit gehen. Er sollte notwendige Worte sagen, es sei zur Zeit oder Unzeit, und auf Christus blicken, um im Guten ermutigt und gestärkt zu werden.

Gefahren nehmen stetig zu

[207] Die Gefahren, die über uns kommen, nehmen stetig zu. Es ist höchste Zeit, daß wir die volle Rüstung Gottes anlegen und ernstlich

arbeiten, um Satan keinen weiteren Vorteil zu überlassen. Engel Gottes, die sich durch besondere Kraft auszeichnen, warten darauf, daß wir sie zu Hilfe rufen, damit unser Glaube nicht durch die Heftigkeit des Kampfes verdunkelt wird. Erneuerte Energie ist jetzt notwendig. Wachsameres Handeln ist gefragt. Gleichgültigkeit und Trägheit werden zum Verlust des persönlichen Glaubens und des Himmels führen.

In dieser Zeit gilt es, die Botschaft an Laodizea zu verkünden, um eine schlafende Gemeinde aufzuwecken. Der Gedanke an die Kürze der Zeit sollte Euch Anlaß sein, mit allem Ernst unermüdlich tätig zu sein. Denkt daran, daß Satan mit großer Macht herabgekommen ist, um mit allem Lug und Trug an denen zu wirken, die verlorengelassen sind.

Jahrelang haben sich unsere Ärzte darin geübt, auf keinen Fall etwas über ihre Gefühle verlauten zu lassen, sofern sie darin nicht mit ihrem Chef* übereinstimmten. Oh, hätten sie doch dieses Joch abgeworfen! Oh, hätten sie doch die Sünde bei ihrem rechten Namen genannt! Dann würden sie in den himmlischen Höfen nicht als Männer betrachtet, die es trotz ihrer hohen Verantwortung verfehlt haben, die Wahrheit tadelnd über das auszusprechen, was Ungehorsam gegen Gottes Wort war.

Ihr Ärzte, habt Ihr im Dienste des Meisters gestanden, als Ihr den schwärmerischen und spiritualistischen Auslegungen der Schrift zuhörtet, Auslegungen, die die Grundlagen unseres Glaubens unterminieren? Konntet Ihr dabei ruhig bleiben? Gott sagt: „Ich werde nicht mehr mit euch sein, wenn ihr nicht wach werdet und euren Erlöser anerkennt.“

Spitzfindigkeiten, die die Grundfesten unterminieren

Meine Botschaft an Euch ist: Seid nicht länger bereit, den Verdrehungen der Wahrheit ohne Protest zuzuhören. Entlarvt die hochtrabenden Spitzfindigkeiten, die, wenn sie einmal Anerkennung gefunden haben, Prediger, Ärzte und ärztliche Missionare dazu bringen, die Wahrheit unbeachtet zu lassen. Jeder sollte jetzt wachsam sein. Gott ruft Männer und Frauen dazu auf, unter dem blutbefleckten Banner des Fürsten Immanuel Tritt zu fassen. Mir ist aufgetragen

[208]

* Hier wird Bezug genommen auf Dr. J. H. Kellogg. Er war während vieler Jahre der ärztliche Leiter im Battle Creek Sanatorium. Die Herausgeber

worden, unser Volk zu warnen, denn viele stehen in der Gefahr, Theorien und Trugschlüsse anzuerkennen, die die tragenden Pfeiler des Glaubens unterminieren.

Manchmal geschieht es, daß unsere Ärzte sich stundenlang unterhalten, während sie schon müde und angeschlagen und nicht mehr in der Verfassung sind, miteinander besondere Fragen zu besprechen. Ärztliche Missionare sollten sich weigern, lange Nachtsitzungen mit Gesprächen zu verbringen. Im Laufe solcher nächtlichen Unterhaltungen hat Satan durch seinen verführerischen Einfluß dem einen oder anderen den Glauben gestohlen, der einst den Heiligen überliefert wurde. Glänzende, sprühende Gedanken entspringen oft einem Sinn, der unter dem Einfluß des großen Betrügers steht. Jene, die zuhören und sich mit diesen Gedanken identifizieren, werden davon bezaubert, wie einst Eva durch die Worte der Schlange bezaubert wurde. Sie können nicht bestrickenden philosophischen Spekulationen zuhören und gleichzeitig das Wort des lebendigen Gottes klar im Sinn behalten.

Unsere Ärzte haben viel von ihrer Autorität verloren, weil sie falsches Handeln gesehen und falsche Worte gehört haben, auch gesehen haben, wie falschen Grundsätzen gefolgt wurde, ohne ein Wort des Tadels zu äußern, weil sie sich vor Gegenmaßnahmen fürchteten.

Ich rufe alle auf, die an diese starken Einflüsse gebunden sind, doch dieses Joch abzuschütteln, dem sie sich lange unterworfen haben, und sich als freie Männer in Christus zu bewähren. Nur entschlossenes Handeln wird den Bann brechen, der auf ihnen liegt.

Das Alpha jetzt sichtbar

Laßt Euch nicht täuschen; viele werden vom Glauben abfallen, weil sie verführerischen Geistern und Lehren der Teufels Beachtung schenken. Wir haben jetzt das Alpha dieser Gefahr vor uns. Das

[209]

Omega wird von überraschender und erschreckender Art sein. Wir müssen die Worte Christi studieren, die er unmittelbar vor seinem Verhör und seiner Kreuzigung betete: „So redete Jesus, und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche; denn du hast ihm Macht gegeben über alle Menschen, damit er das

ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue. Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt.“ **Johannes 17,1-6.**

Christen sollen ihre Frömmigkeit ausleben

Die Gerechtigkeit Gottes gilt uneingeschränkt. Diese Gerechtigkeit charakterisiert seine Werke, alle seine Gesetze. Wie Gott ist, so muß auch sein Volk sein. Das Leben Christi soll im Leben seiner Nachfolger offenbar werden. In all seinem öffentlichen und privaten Auftreten, in jedem seiner Worte und in jeder seiner Taten wurden praktische Frömmigkeit sichtbar; und diese Frömmigkeit soll auch im Leben seiner Jünger erkennbar sein.

Jene, die das ihnen gegebene Licht beachten, werden die Tugenden des Charakters Christi in das tägliche Leben hineinbringen. Christus beging keine Sünde, denn es war keine Sünde in ihm. Gott hat mir gezeigt, daß die Lebensweise der Gläubigen die praktische Gerechtigkeit offenbaren soll.

Hat nicht Gott in seinem Wort von den feierlichen Ereignissen gesprochen, die in Kürze geschehen müssen? Wenn Ihr von diesen Dingen lest — glaubt Ihr das, was er sagt? Oder habt Ihr, indem Ihr auf trügerische Philosophie hörtet, Euren Glauben an Gott aufgegeben? Kann irgendeine Macht die Strafe von Euch abwenden, wenn Ihr nicht Eure Herzen vor Gott demütigt und Eure Sünden bekennt? Wie steht es, meine Brüder, um das ärztliche Missionswerk? Spricht nicht der lebendige Gott aus seinem Wort zu Euch hinsichtlich der Ereignisse, die in Erfüllung dieses Wortes geschehen sollen? Bald wird die große Abrechnung mit den Menschen stattfinden. War Euer Leben so, daß Ihr auf der Waage des Heiligtums gewogen werden könnt, ohne zu leicht befunden zu werden? Oder wurde Euer Glaube so verändert und eingeschränkt, daß er zum Unglauben wurde? Wurde Euer Gehorsam gegenüber Menschen zur Rebellion gegen

Gott? „Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben sieht; prüft euch selbst!“ **2.Korinther 13,5. Special Testimonies, Series B II, 12-17.**

Nehmt euch in acht

Washington D.C.

7. August 1904

Mein lieber Bruder!

Mir wurde eine Botschaft zuteil, die ich an Dich und die übrigen Ärzte, die mit der Medical Missionary Association verbunden sind, weitergeben soll. Trennt Euch von dem Einfluß, der von dem Buch *Living Temple** ausgeht, weil es trügerische Ansichten enthält. In ihm werden Gedanken vertreten, die vollkommen richtig sind; aber sie sind mit Irrtum vermischt. Schriftworte sind aus dem Zusammenhang gerissen und werden dazu benutzt, irrige Theorien zu stützen.

Der Gedanke an den Irrtum in diesem Buch hat mir großen Schmerz bereitet. Und die Erfahrung, die ich in Verbindung mit dieser Sache durchmachen mußte, hat mich fast mein Leben gekostet.

Es wird gesagt werden, das Buch *Living Temple* sei revidiert worden. Aber der Herr hat mir gezeigt, daß der Schreiber sich nicht geändert hat und daß es keine Übereinstimmung zwischen ihm und den Predigern des Evangeliums geben kann, wenn er seine gegenwärtigen Auffassungen weiterhin vertritt. Ich bin beauftragt worden, meine Stimme warnend zu erheben und unserem Volk zu sagen: „Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten.“ **Galater 6,7.**

[211] Du hattest Zugang zu *Testimonies for the Church*, Band 7 und 8. In diesen Zeugnissen wird das Alarmsignal gezeigt. Aber das Licht, das für die Sinne derer, die nicht von trügerischen Ideen beeinflusst wurden, so klar scheint, wurde von einigen Leuten nicht mehr deutlich als solches erkannt. Solange sich unsere Ärzte mit diesen irreführenden Ideen identifizieren, kann es keine Übereinstimmung zwischen ihnen und den Predigern als den Verkündern der Evangeliumsbotschaft geben. Es sollte keine Gemeinschaft unter ihnen geben, bevor nicht ein Wandel eintritt.

*Ein Buch von 568 Seiten, das im Jahre 1903 von Dr. J. H. Kellogg herausgegeben wurde und pantheistische Gedankengänge verbreitete. Die Herausgeber

Wenn die ärztlichen Missionare ihre Praxis und ihr Beispiel in Einklang mit dem Namen bringen, den sie tragen, und wenn sie ihr Bedürfnis spüren, mit den Predigern des Evangeliums eine feste Einheit zu bilden, dann kann es zur harmonischen Zusammenarbeit kommen. Aber wir müssen uns nachdrücklich weigern, von der Grundlage der ewigen Wahrheit weggezogen zu werden, die seit 1844 jeder Prüfung standgehalten hat.

Alpha in „Living Temple“ dargestellt

Ich bin angewiesen worden, ganz deutlich zu sprechen. „Begegne ihm“, heißt das Wort, das mir gesagt wurde. „Begegne ihm mit Festigkeit und ohne Zögern.“ Aber wir sollten ihm nicht dadurch begegnen, daß wir unsere Arbeitskräfte vom Felde wegnehmen, um die Unterschiede in der Lehre und in besonderen Punkten zu untersuchen. Solche Untersuchungen haben wir nicht durchzuführen. Im Buch Living Temple wird das Alpha der tödlichen Irrlehre dargeboten. Das Omega wird folgen und von jenen angenommen werden, die nicht willens sind, die von Gott gegebene Warnung zu beachten.

Unsere Ärzte, auf denen eine große Verantwortung ruht, sollten sich ein klares geistliches Unterscheidungsvermögen bewahren. Sie müssen ständig wachsam sein. Gefahren, die wir jetzt noch nicht erkennen, werden bald über uns hereinbrechen. Und ich wünsche so sehr, daß sie [die Ärzte] den Täuschungen nicht zum Opfer fallen. Ich wünsche mir sehr, sie frei vor dem Herrn stehen zu sehen. Ich bete darum, daß sie den Mut haben mögen, klar für die Wahrheit, die in Jesus ist, einzustehen, und ihr Vertrauen bis zum Ende festzuhalten.

Special Testimonies, Series B II, 49.50.

[212]

Kapitel 25: Das Fundament unseres Glaubens*

Der Herr wird seinem Werk neue, lebendige Kraft verleihen, wenn seine Verkündiger seinem Befehl gehorchen, die Wahrheit offen und ohne Hemmungen zu predigen. Er hat gesagt, seine Wahrheit werde immer leuchten. Und er wird diese Wahrheit durch treue Boten verkünden lassen, die der Posaune reine Töne entlocken werden. Man wird die Wahrheit kritisieren, verachten und ins Lächerliche ziehen. Doch je gründlicher man sie unter die Lupe nehmen und prüfen wird, desto heller wird ihr Licht leuchten.

Als Gemeinde sollen wir fest auf der Grundlage der ewigen Wahrheit stehen, die allen Prüfungen standgehalten hat. Wir müssen an den sicheren Eckpfeilern unseres Glaubens festhalten. Die Grundsätze der Wahrheit, die Gott uns offenbart hat, sind unser einzig sicheres Fundament. Sie haben uns zu dem gemacht, was wir sind, und sie haben im Laufe der Zeit nichts an Wert verloren. Der Böse bemüht sich ständig, diese Wahrheiten auszuhebeln und falsche Theorien an ihre Stelle zu setzen. Er wird alles tun, was er nur kann, um seine betrügerischen Ziele zu erreichen. Doch der Herr wird Menschen berufen, die mit ihrem scharfen Verstand in der Lage sind, diesen Wahrheiten den richtigen Platz in Gottes Plan zuzuweisen.

[213] Der göttliche Bote hat mir gesagt, daß einige Schlußfolgerungen in dem Buch Living Temple unsinnig sind. Sie können jeden irreführen, der nicht fest und sicher in den Glaubenssätzen der Wahrheit für heute verwurzelt ist. Und sie verführen zu bloßen Spekulationen darüber, wie Gott ist und wo er ist. Kein Mensch auf Erden soll sich über diese Frage den Kopf zerbrechen. Je phantastischer die Theorien, über die diskutiert wird, desto weniger werden die Menschen tatsächlich über Gott und über die Wahrheit wissen, die sie heiligt.

Wieder und wieder kommen Menschen zu mir und bitten mich, ihnen die Standpunkte zu erklären, die in dem Buch Living Temple dargelegt werden. Ich antworte ihnen: „Sie können nicht erklärt

*Dieser Artikel erschien in *Special Testimonies, Series B II, 51-59 (1904)*.

werden.“ Dieses Buch vermittelt kein echtes Wissen über Gott — trotz der vielen Bibeltexte darin. Die Bibeltexte sind nämlich so ausgewählt und zusammengestellt, daß Unwahres aussieht, als wäre es wahr. Falsche Theorien werden in so ansprechender Weise vorgestellt, daß viele sich werden irreführen lassen, wenn wir nicht aufpassen.

Den Mystizismus, der in diesem Buch zu finden ist, brauchen wir nicht. Wer sich mit solchen Sophistereien befaßt, wird bald soweit sein, daß der Feind ihn ansprechen und von Gott wegführen kann. Mir wurde gezeigt, daß der Autor dieses Buches auf dem Holzweg ist. Er hat die charakteristischen Wahrheiten für die heutige Zeit aus den Augen verloren. Er weiß nicht, wohin seine Schritte ihn führen. Der Weg der Wahrheit liegt dicht neben dem Weg des Irrtums. Für jemanden, der nicht unter dem Einfluß des Heiligen Geistes steht, mögen beide wie ein und derselbe Weg aussehen, denn er ist nicht fähig, auf Anhieb zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden.

Eine Schau der lauernnden Gefahr

Ungefähr zu der Zeit, als Living Temple veröffentlicht wurde, wurden mir bei Nacht Bilder gezeigt, die mich darauf hinwiesen, daß Gefahr im Verzug war. Ich sollte dieser Gefahr vorbeugen und niederschreiben, was Gott mir zu den Grundwahrheiten unseres Glaubens offenbart hatte. Mir wurde ein Exemplar des Buches zugeschickt, aber es blieb lange ungelesen in meiner Bibliothek liegen. Durch die Erkenntnis, die der Herr mir schenkte, wußte ich, daß einige der in diesem Buch vertretenen Ansichten nicht Gottes Willen entsprachen. Sie waren eine Falle, die der Böse für die letzten Tage ausgelegt hatte. Ich glaubte, das würde ganz sicher erkannt werden, und hielt es daher nicht für nötig, irgend etwas dazu zu sagen.

Es kam zu Auseinandersetzungen unter unseren Brüdern über die Lehren dieses Buches. Dabei erklärten diejenigen, die sich dafür aussprachen, die Verbreitung des Buches zu fördern: „Es enthält genau die Lehren, die auch Schwester White vertritt.“ Diese Behauptung hat mich tief getroffen. Ich war untröstlich, wußte ich doch genau, daß dies nicht stimmte.

Schließlich forderte mein Sohn mich auf: „Mutter, du solltest das Buch zumindest teilweise lesen, damit du selbst feststellen kannst,

ob es den Erkenntnissen entspricht, die Gott dir gegeben hat.“ Er setzte sich zu mir, und wir lasen gemeinsam das Vorwort, fast das ganze erste Kapitel und verschiedene Abschnitte in anderen Kapiteln. Beim Lesen entdeckte ich genau die Ansichten, vor denen ich zu Beginn meines öffentlichen Wirkens unbedingt hatte warnen sollen. Als ich das erste Mal den Staat Maine verließ, tat ich das, um in Vermont und Massachusetts diesen Ansichten entgegenzutreten. Living Temple enthält das Alpha dieser Theorien. Ich wußte, daß schon bald das Omega folgen würde, und ich zitterte um unser Volk. Ich wußte, daß ich unsere Brüder und Schwestern davor warnen mußte, sich auf Auseinandersetzungen über die Person und Gegenwart Gottes einzulassen. Die Aussagen in Living Temple zu diesem Thema sind falsch. Die Bibeltexte, die angeführt werden, um die darin vertretenen Lehren zu stützen, sind aus ihrem Zusammenhang gerissen und verdreht.

Ich muß die Behauptung in aller Form von mir weisen, daß die in Living Temple enthaltenen Lehren durch Aussagen in meinen Werken gestützt werden können. Das Buch mag zwar Formulierungen und Ansichten enthalten, die mit dem übereinstimmen, was ich geschrieben habe. Und es kann auch sein, daß sich in meinen Schriften Aussagen finden, die — aus dem Zusammenhang gerissen und entsprechend den Vorstellungen des Verfassers von Living Temple ausgelegt — in Einklang mit den Lehren dieses Buches zu stehen scheinen. Das mag zwar die Behauptung stützen, die Aussagen von Living Temple stünden in Übereinstimmung mit meinen Schriften. Doch Gott bewahre uns davor, daß diese Meinung sich durchsetzt!

[215] Nur wenige können beurteilen, was dabei herauskommt, wenn die Sophistereien, die zur Zeit einige befürworten, noch lange gepflegt werden. Doch der Herr hat den Vorhang gehoben und mir das Ergebnis gezeigt. Die spiritualistischen Theorien über die Person Gottes werfen die gesamte christliche Weltordnung über den Haufen, wenn sie logisch zu Ende gedacht werden. Johannes empfing von Christus ein Licht, um es an Gottes Volk weiterzugeben. Dieses Licht, um dessentwillen Christus vom Himmel kam, betrachten sie als wertlos. Sie lehren, die Ereignisse, die sich vor unseren Augen zutragen, seien nicht wichtig genug, um näher beachtet zu werden. Sie berauben die Wahrheit, die vom Himmel kommt, ihrer Wirkung. Sie

betrügen die Kinder Gottes um ihre in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen und bieten ihnen dafür falsche Erkenntnisse.

In einer nächtlichen Vision wurde mir deutlich gezeigt, daß diese Ansichten von manchen als großartige Wahrheiten betrachtet werden. Diese Leute meinen, sie müßten jetzt unbedingt verbreitet und öffentlich vertreten werden. Mir wurde eine Plattform gezeigt, die von massiven Holzbalken — den Wahrheiten des Wortes Gottes — gestützt wurde. Jemand in hoher verantwortlicher Position im medizinischen Werk wies andere an, die Holzbalken zu lösen, die die Plattform trugen. Dann hörte ich eine Stimme fragen: „Wo sind die Wächter, die auf den Mauern von Zion stehen sollten? Schlafen sie etwa? Dieses Fundament wurde vom Meister selbst gebaut und wird jedem Sturm und Unwetter standhalten. Werden sie zulassen, daß dieser Mann Lehren verbreitet, die die Erfahrungen der Kinder Gottes für nichtig erklären? Es ist Zeit, entschlossen zu handeln.“

Der Feind der Menschen hat alles daran gesetzt, die Erwartung zu wecken, es müsse zu einer großen Reformation unter den Siebentags-Adventisten kommen; und diese Reformation werde darin bestehen, die Lehren aufzugeben, die die Säulen unseres Glaubens sind, und uns völlig neu zu organisieren. Was würde geschehen, wenn es zu dieser Reformation käme? Die Glaubensgrundsätze, die Gott in seiner Weisheit der Gemeinde der Übrigen vermittelt hat, würden aufgegeben werden. Unser Glaube würde sich verändern. Die Grundlagen unserer Arbeit der letzten fünfzig Jahre würden als Irrtum betrachtet werden. Eine neue Organisation würde entstehen. Ganz neue und andersartige Bücher würden geschrieben werden. Ein intellektuell-philosophisches System würde entstehen. Die Begründer dieses Systems würden in die Großstädte gehen und dort ein wunderbares Werk vollbringen. Der Sabbat würde natürlich kaum beachtet werden, genauso der Gott, der ihn geschaffen hat. Man würde nichts und niemandem gestatten, sich der neuen Bewegung in den Weg zu stellen. Ihre Führer würden verkünden, Tugend sei besser als Untugend, aber da sie Gott abgeschafft haben, würden sie sich auf menschliche Kraft verlassen. Ohne Gott jedoch ist menschliche Kraft wertlos. Sie würden auf Sand bauen, und Sturm und Unwetter würden ihr Bauwerk hinwegfegen.

Wer darf es wagen, eine solche Bewegung ins Leben zu rufen? Wir haben unsere Bibel. Wir haben unsere Erfahrung, die durch das

wunderbare Wirken des Heiligen Geistes bestätigt wird. Wir sind im Besitz einer Wahrheit, die keine Kompromisse zuläßt. Müssen wir da nicht alles von uns weisen, das nicht mit dieser Wahrheit im Einklang steht?

Ich zögerte. Immer wieder schob ich es auf, zu veröffentlichen, was der Geist des Herrn mich drängte, niederzuschreiben. Ich wollte nicht gezwungen werden, den irreführenden Einfluß dieser Sophistereien aufzudecken. Aber Gott weiß, daß wir den aufgetakelten Irrtümern die Stirn bieten müssen.

Ein Eisberg! „Halte darauf zu!“

Kurz bevor ich die Zeugnisse in Umlauf brachte, in denen es um die Bemühungen des Feindes ging, die Grundlage unseres Glaubens durch Verbreitung irreführender Theorien zu unterminieren, hatte ich von folgendem Ereignis gelesen: Ein Schiff war im Nebel mit einem Eisberg zusammengestoßen. In den folgenden Nächten schlief ich nur wenig. Ich fühlte mich niedergedrückt wie ein mit Getreidegarben schwer beladener Karren. Eines Nachts wurde mir ein klares Bild gezeigt: Ein Schiff schwamm auf dem Meer, von dichtem Nebel eingehüllt. Plötzlich rief die Wache vom Ausguck: „Eisberg direkt voraus!“ Und tatsächlich, ein gewaltiger Eisberg ragte hoch vor dem Schiff auf. Eine befehlende Stimme rief: „Halte darauf zu!“ Niemand zögerte auch nur einen Augenblick. Es war höchste Zeit zu handeln. Der Maschinist schaltete auf Volldampf voraus, und der Mann am Steuer lenkte das Schiff direkt gegen das Eis. Krachend rammte das Schiff den Eisberg. Ein schrecklicher Ruck lief durch das Schiff, und der Eisberg zersprang. Die Eisbrocken fielen donnernd auf das Deck herab. Die Passagiere wurden durch den heftigen Aufprall kräftig durchgerüttelt, doch niemand kam dabei ums Leben. Das Schiff war beschädigt, aber nicht irreparabel. Bei dem Zusammenstoß prallte es zunächst zurück. Vom Bug bis zum Heck lief ein Zittern durch das Schiff, als wäre es lebendig. Dann aber setzte es seinen Weg fort.

[217]

Ich verstand die Bedeutung dieser Szene nur zu gut. Ich hatte meine Befehle. Ich hatte die Worte gehört, die Stimme, die Gottes Stimme war: „Halte darauf zu!“ Ich kannte meine Pflicht und wußte, daß ich keine Zeit mehr verlieren durfte. Es war an der Zeit, ent-

schlossen zu handeln. Ohne weiteres Zögern mußte ich dem Befehl gehorchen: „Halte darauf zu!“

In jener Nacht stand ich um ein Uhr auf. Ich schrieb so schnell, wie ich nur konnte. In den nächsten Tagen arbeitete ich von früh bis spät, um für unsere Gemeinde niederzuschreiben, welche Ratschläge mir bezüglich der Irrtümer, die sich bei uns einschlichen, gegeben worden waren.

Ich habe gehofft, daß es zu einer gründlichen Reformation kommen würde, daß wir an den Glaubenspunkten festhalten würden, für die wir in unseren Anfangstagen gekämpft und die wir in der Kraft des Heiligen Geistes bekannt gemacht haben.

Die feste Grundlage unseres Glaubens

Viele Adventgläubige sind sich nicht darüber im klaren, wie felsenfest die Grundlage unseres Glaubens gelegt wurde. Mein Mann, Bruder Joseph Bates, Vater Pierce*, Bruder [Hiram] Edson und andere scharfsinnige, ehrwürdige und wahrheitstreue Männer suchten nach 1844 nach der Wahrheit wie nach einem verborgenen Schatz. Wir versammelten uns, um gemeinsam aufrichtig zu studieren und zu beten. Oft blieben wir bis spät in die Nacht beisammen, manchmal auch die ganze Nacht hindurch, beteten um Erkenntnis und forschten in der Bibel. Wieder und wieder kamen diese Brüder zusammen, um das Wort Gottes zu studieren, seinen Sinn zu erfassen und sich darauf vorzubereiten, es kraftvoll zu verkünden. Immer wenn sie bei ihrem Studium an einen Punkt gelangten, an dem sie sich sagen mußten: „Wir wissen nicht mehr weiter“, kam Gottes Geist über mich. Ich wurde in eine Vision entrückt und erhielt eine klare Auslegung der Bibelstellen, die wir gerade studiert hatten. Außerdem wurden mir Anweisungen gegeben, wie wir wirkungsvoll arbeiten und lehren sollten. Auf diese Weise wurde uns Erkenntnis geschenkt, die uns verstehen half, was die Schrift über Christus, seinen Dienst und sein Priestertum sagt. Ein Bogen der Wahrheit spannte sich vor mir von damals bis zu der Zeit, da wir die Stadt Gottes betreten werden.

[218]

*Hier wird an einige ältere Brüder erinnert, die zu den Pionieren gehörten. Vater Pierce ist Stephen Pierce, der in der Anfangszeit im Predigtamt und in der Verwaltung arbeitete.

Und ich teilte den anderen mit, welche Anweisungen der Herr mir gegeben hatte.

In dieser ganzen Zeit konnte ich den Auseinandersetzungen der Brüder nicht folgen. Mein Verstand war sozusagen blockiert, und ich konnte die Bedeutung der Bibeltexte, die wir lasen, nicht verstehen. Das bereitete mir größten Kummer. Dies blieb so, bis wir alle Grundsätze unseres Glaubens in Übereinstimmung mit dem Wort Gottes begriffen hatten. Die Brüder wußten, daß ich diese Dinge nicht verstand, solange ich nicht in einer Vision entrückt war. Deshalb akzeptierten sie die Offenbarungen, die mir zuteil wurden, als Erkenntnis, die der Himmel uns schenkte.

Noch zwei oder drei Jahre lang blieb es mir verwehrt, die Bibel zu verstehen. Dann besuchten mein Mann und ich im Rahmen unserer Arbeit Vater Andrews*, der schwer unter rheumatischem Fieber litt. Wir beteten für ihn. Ich legte ihm die Hände auf und sagte: „Vater Andrews, der Herr Jesus macht dich gesund.“ Er war auf der Stelle geheilt, stand auf, ging im Zimmer umher, lobte Gott und sagte: „So habe ich das noch nie erlebt. Gottes Engel sind in diesem Zimmer.“ Plötzlich schien ein Licht das ganze Haus zu erleuchten, und ein Engel legte seine Hand auf meinen Kopf. Von diesem Augenblick an konnte ich Gottes Wort verstehen.

[219] Wer oder was bringt Menschen dazu, jetzt in aller Heimlichkeit mit Macht daran zu arbeiten, das Fundament unseres Glaubens niederzureißen? Ein Fundament, das zu Beginn unseres Werkes durch Studium der Heiligen Schrift unter Gebet und durch Offenbarung gelegt wurde? Auf dieses Fundament haben wir in den letzten fünfzig Jahren gebaut. Ich sehe eine Bewegung entstehen, die einige Grundpfeiler unseres Glaubens umzustürzen droht. Ist es da erstaunlich, daß ich mich dazu äußere? Ich muß dem Befehl gehorchen: „Halte darauf zu!“ ...

Ich muß die Warnungen aussprechen, die Gott mir auszusprechen befiehlt. Was dabei herauskommt, bleibt dem Herrn überlassen. Ich habe jetzt die Aufgabe, diese Angelegenheit in ihrer ganzen Tragweite bekanntzumachen, denn das Volk Gottes darf nicht betrogen werden.

*Vater Andrews ist Edward Andrews, der Vater von John Nevins Andrews.

Wir sind Gottes Volk, das seine Gebote hält. In den letzten fünfzig Jahren sind alle möglichen Ketzereien aufgebracht worden, um Einfluß auf uns auszuüben und unseren Verstand in bezug auf die Lehren der Heiligen Schrift zu benebeln, besonders was den Dienst Christi im himmlischen Heiligtum und die Botschaft des Himmels für diese letzten Tage angeht, wie sie die Engel in **Offenbarung 14** verkündet haben. Alle möglichen Botschaften sind Siebenten-Tags-Adventisten aufgedrängt worden, um an die Stelle der Wahrheit zu treten, die Punkt für Punkt unter Gebet in der Schrift gefunden und von der wunderwirkenden Kraft des Herrn bestätigt worden ist. Doch die Meilensteine, die uns zu dem gemacht haben, was wir sind, müssen bewahrt bleiben. Sie werden auch bewahrt bleiben, wie Gott durch sein Wort und das Zeugnis des Heiligen Geistes angekündigt hat. Er ruft uns auf, unerschütterlich und glaubensstark an den grundlegenden Glaubenspunkten festzuhalten, denn sie beruhen auf einer Autorität, die nicht in Frage gestellt werden kann.

[220]

[221]

Christus und die Glaubensgrundsätze

Einführung

Über einen Zeitraum von mehr als 60 Jahren hinweg wurden annähernd 2000 Artikel Ellen G. Whites in *The Review and Herald* veröffentlicht. Weitere 2000 Artikel wurden in *Signs of the Times* abgedruckt. Hunderte von Botschaften aus ihrer Feder erschienen im *Youth's Instructor*, in unseren Gesundheitszeitschriften, in Veröffentlichungen der Verbände usw.

Diese Artikel umfaßten eine Vielzahl von Themen, darunter praktische Anweisungen, Warnungen und Ratschläge für die Gemeinde, Berichte von Reisen und Unternehmungen, Anleitung zur Seelengewinnung und, was wahrscheinlich am wichtigsten ist, die Erläuterung von Glaubensgrundsätzen. Immer wieder wurden dieselben Themen dargelegt, wobei die Betonung jedes Mal auf einem anderen Gesichtspunkt lag. In Übereinstimmung mit Ellen G. Whites Anweisungen wurden diese Artikel in einigen Büchern zusammengefaßt, die nach ihrem Tode veröffentlicht wurden.

Während es einerseits nicht notwendig ist, alle diese Artikel erneut in voller Länge zu veröffentlichen, so besteht doch andererseits der Wunsch, eine ausgewählte Anzahl von Artikeln erneut in umfassender Form aufzulegen. Viele dieser Artikel bieten eine ausgezeichnete Darstellung zentraler Wahrheiten der Adventbotschaft. Diese wertvollen Botschaften werden hier größtenteils in voller Länge wiedergegeben, so daß der Leser jede Aussage im Gesamtzusammenhang lesen kann. Es gibt einige Ausnahmen, wo große Abschnitte von Artikeln nicht eng mit der Darstellung von Glaubensgrundsätzen zusammenhängen. In diesen Fällen wurden Auslassungen vorgenommen und auf die übliche Weise kenntlich gemacht. Wer Gottes Wort sorgfältig studiert, wird sich freuen, daß diese ausgewählten Aussagen zu Lehrauffassungen in Buchform erscheinen.

Die Herausgeber

CHRISTUS UND DAS GESETZ

Kapitel 26: Das vollkommene Gesetz*

Das Gesetz Gottes, wie es in der Schrift dargelegt wird, stellt hohe Anforderungen. Jeder seiner Grundsätze ist heilig, recht und gut. Das Gesetz macht die Menschen Gott gegenüber verantwortlich; es betrifft auch die Gedanken und Gefühle; und es wird jeden von seiner Sünde überzeugen, der spürt, daß er dieses Gesetz übertreten hat. Würde sich das Gesetz nur auf das äußere Verhalten beziehen, wären die Menschen mit ihren falschen Gedanken, Wünschen und Plänen nicht schuldig. Das Gesetz fordert jedoch, daß die Seele selbst rein und der Verstand heilig sein sollen, daß die Gedanken und Gefühle sich in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Liebe und Gerechtigkeit befinden sollen.

In seinen Lehren zeigte Christus, wie weitreichend die Grundsätze des Gesetzes sind, die vom Sinai verkündet wurden. Er selbst gab ein lebendiges Beispiel für die Anwendung dieses Gesetzes, dessen Regeln für immer der große Maßstab der Gerechtigkeit bleiben werden — der Maßstab, nach dem alle an dem großen Tag gerichtet werden, wenn das Gericht zusammentritt und die Bücher geöffnet werden. Jesus kam, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen und, als das Haupt der Menschheit, um dem Menschen zu zeigen, daß er dasselbe Werk vollbringen kann, indem er in allen Einzelheiten die Anforderungen Gottes erfüllt. Durch das Maß seiner Gnade, die dem menschlichen Werkzeug gewährt wird, braucht nicht einer für den Himmel verlorenzugehen. Vollkommenheit des Charakters kann jeder erreichen, der sich darum bemüht. Dies wurde zur festen Grundlage des neuen Bundes des Evangeliums gemacht. Das Gesetz Jehovas ist der Baum, die zarten Blüten und die Früchte, die der Baum trägt, sind das Evangelium.

[224]

Wenn der Geist Gottes einem Menschen die volle Bedeutung des Gesetzes offenbart, wird in seinem Herzen eine Veränderung stattfinden. Die gewissenhafte Darstellung seines wahren Zustandes durch den Propheten Nathan machte David seine eigene Sünde

*Dieser Artikel erschien in *The Review and Herald*, 5. April 1898.

bekannt und half ihm, diese abzulegen. Er nahm den Rat in Demut an und ordnete sich Gott unter. Er bezeugte: „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele. Das Zeugnis des Herrn ist gewiß und macht die Unverständigen weise. Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich. Die Rechte des Herrn sind Wahrheit, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher als Gold und viel feines Gold, sie sind süßer als Honig und Honigseim. Auch läßt dein Knecht sich durch sie warnen; und wer sie hält, der hat großen Lohn. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Sünden! Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, daß sie nicht über mich herrschen; so werde ich ohne Tadel sein und rein bleiben von großer Missetat. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Fels und mein Erlöser.“ **Psalm 19,8-15.**

Wie Paulus das Gesetz einschätzt

Paulus legt folgendes Zeugnis vom Gesetz ab: „Was sollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde [die Sünde ist im Menschen, nicht im Gesetz]? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Du sollst nicht begehren! Die Sünde aber nahm das Gebot zum Anlaß und erregte in mir Begierden aller Art; denn ohne das Gesetz war die Sünde tot. Ich lebte einst ohne Gesetz; als aber das Gebot kam, wurde die Sünde lebendig, ich aber starb. Und so fand sich’s, daß das Gebot mir den Tod brachte, das doch zum Leben gegeben war. Denn die Sünde nahm das Gebot zum Anlaß und betrog mich und tötete mich durch das Gebot.“ **Römer 7,7-11.**

Die Sünde tötete nicht das Gesetz, aber sie tötete das fleischliche Denken in Paulus. So bezeugt er: „Nun aber sind wir vom Gesetz frei geworden und ihm abgestorben, das uns gefangenhielt, so daß wir dienen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens.“ **Römer 7,6.** „Ist denn, was doch gut ist, mir zum Tod geworden? Das sei ferne! Sondern die Sünde, damit sie als Sünde sichtbar werde, hat mir durch das Gute den Tod gebracht, damit die Sünde überaus sündig werde durchs Gebot.“ **Römer 7,13.** „So ist

[225]

also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut.“ **Römer 7,12**. Paulus lenkt die Aufmerksamkeit seiner Leser auf das übertretene Gesetz und zeigt ihnen, worin sie schuldig geworden sind. Er unterweist sie, wie ein Lehrer seine Schüler unterweist, und zeigt ihnen den Weg zurück zur Treue Gott gegenüber.

Es gibt weder Sicherheit noch inneren Frieden oder Rechtfertigung, wo das Gesetz übertreten wird. Der Mensch kann nicht darauf hoffen, schuldlos vor Gott zu stehen und durch die Verdienste Christi mit ihm Frieden zu haben, solange er fortfährt zu sündigen. Er muß aufhören, gegen das Gesetz zu verstoßen, und treu und wahrhaftig werden. Wenn der Sünder in den großen moralischen Spiegel schaut, erblickt er seine Charakterschwächen. Er sieht sich genau so, wie er ist: befleckt, verdorben und verdammt. Aber er weiß, daß das Gesetz die Schuld in keiner Weise löschen oder dem Gesetzesübertreter vergeben kann. Er muß noch weiter gehen als bis hierher. Das Gesetz ist nur der Lehrmeister, der ihn zu Christus führt. Er muß aufschauen zu seinem Erlöser, der die Sünde trägt. Und so wie ihm Christus am Kreuz von Golgatha offenbart wird, wo dieser unter der Last der Sünden der ganzen Welt stirbt, so zeigt ihm der Heilige Geist die Haltung Gottes all jenen gegenüber, die ihre Übertretungen bereuen. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ **Johannes 3,16**.

[226] Wir müssen, jeder für sich selbst, mehr als jemals zuvor, auf ein „So spricht der Herr“ achthaben. Es gibt Menschen, die Gott gegenüber untreu werden, seinen heiligen Sabbat entehren, an den klarsten Aussagen seines Wortes herumkritisieren, den wahren Sinn der Schrift verdrehen und gleichzeitig verzweifelte Anstrengungen unternehmen, ihren Ungehorsam mit der Schrift in Übereinstimmung zu bringen. Doch Gottes Wort verurteilt solche Verhaltensweisen, wie es die Schriftgelehrten und Pharisäer zur Zeit Christi verurteilte. Wir müssen wissen, was Wahrheit ist. Sollen wir so handeln wie die Pharisäer? Sollen wir uns von dem größten Lehrer, den die Welt je gekannt hat, abwenden, um uns menschlichen Traditionen, Grundsätzen und Redensarten zuzuwenden?

Die Folgen der Gesetzesübertretung

Viele glauben, daß sie ihren Verstand nicht gebrauchen dürfen. Adam glaubte den Lügen Satans, den listigen Anspielungen gegen den Charakter Gottes. „Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, mußt du des Todes sterben.“

1.Mose 2,16.17. Als Satan Eva versuchte, sagte er: „Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten, aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, daß ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“ **1.Mose 3,1-5.**

Die Kenntnis, die Gott unseren ersten Eltern ersparen wollte, war die Kenntnis der Schuld. Und als sie die Behauptungen Satans annahmen, die ja falsch waren, kamen Ungehorsam und Übertretung in diese Welt. Dieser Ungehorsam gegenüber Gottes ausdrücklicher Anordnung, dieser Glaube an Satans Lüge öffnete die Schleusentore des Leides für diese Welt. Satan hat das Werk fortgeführt, das er im Garten Eden begann. Er war eifrig darum bemüht, daß die Menschen seine Behauptungen als Beweise gegen Gott anerkennen. Er wirkte Christus entgegen, der sich darum bemühte, im Menschen das Abbild Gottes wiederaufzurichten und seiner Seele das Bild Gottes einzuprägen.

Der Glaube an eine Unwahrheit machte aus Paulus keinen gü- [227]
tigen, liebevollen, mitfühlenden Menschen. Er war ein religiöser Fanatiker, voll irrsinniger Wut gegen die Wahrheit, die Jesus betraf. Er reiste im Land umher, jagte Männer und Frauen und warf sie ins Gefängnis. Als er davon sprach, drückte er es so aus: „Ich bin ein jüdischer Mann, geboren in Tarsus in Zilizien, aufgewachsen aber in dieser Stadt und mit aller Sorgfalt unterwiesen im väterlichen Gesetz zu Füßen Gamaliels, und war ein Eiferer für Gott, wie ihr es heute alle seid. Ich habe die neue Lehre verfolgt bis auf den Tod; ich band

Männer und Frauen und warf sie ins Gefängnis.“ **Apostelgeschichte 22,3.4.**

Die menschliche Familie ist in Not, weil sie das Gesetz des Vaters übertreten hat. Gott läßt jedoch den Sünder nicht im Stich, bis er ihm das Heilmittel für seine Sünde gezeigt hat. Der eingeborene Sohn Gottes ist gestorben, damit wir leben können. Der Herr hat dieses Opfer zu unseren Gunsten angenommen, als unseren Stellvertreter und Bürgen, jedoch unter der Bedingung, daß wir Christus annehmen und an ihn glauben. Der Sünder muß im Glauben zu Christus kommen, seine Verdienste in Anspruch nehmen, die eigenen Sünden dem übergeben, der die Sünde trägt und seine Vergebung erhalten. Zu diesem Zweck kam Christus in diese Welt. So wird die Gerechtigkeit Christi dem bereuenden, glaubenden Sünder angerechnet. Er wird ein Mitglied der königlichen Familie, ein Kind des himmlischen Königs, ein Erbe Gottes und ein Miterbe Christi.

[228]

Kapitel 27: Das Wesen des Gesetzes Gottes*

David sagt: „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen.“ **Psalm 9,8.** „Längst weiß ich aus deinen Mahnungen, daß du sie für ewig gegründet hast.“ **Psalm 119,152.** Und Paulus bezeugt: „So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut.“ **Römer 7,12.**

Als oberster Herrscher des Universums hat Gott Gesetze erlassen, denen nicht nur alle lebenden Wesen unterliegen, sondern auch alle Vorgänge in der Natur. Alles, ob groß oder klein, lebendig oder nicht lebendig, unterliegt festen Gesetzen, die nicht mißachtet werden können. Für diese Regel gibt es keine Ausnahmen, denn nichts, was von göttlicher Hand geschaffen wurde, wurde vom göttlichen Verstand vergessen. Während jedoch die gesamte Natur dem natürlichen Gesetz unterliegt, ist allein der Mensch, als ein intelligentes Wesen, dem moralischen Gesetz verantwortlich, denn nur er versteht dessen Forderungen. Allein dem Menschen, der Krone seiner Schöpfung, hat Gott das Bewußtsein geschenkt, die heiligen Forderungen des göttlichen Gesetzes zu erkennen, und ein Herz, das in der Lage ist, dieses Gesetz als heilig, gerecht und gut zu lieben. Und vom Menschen wird bereitwilliger und völliger Gehorsam erwartet. Gott zwingt ihn jedoch nicht zu gehorchen; er läßt dem Menschen moralische Entscheidungsfreiheit.

Das Thema der persönlichen Verantwortung des Menschen wird nur von wenigen verstanden, und doch ist es eine Sache von größter Bedeutung. Jeder von uns kann gehorchen und leben oder aber gegen Gottes Gesetz verstoßen, seine Autorität anzweifeln und die entsprechende Strafe erhalten. Denn jeder Mensch wird mit aller Macht vor die Frage gestellt: Soll ich der Stimme des Himmels, den zehn Worten, die vom Sinai ertönten, gehorchen, oder soll ich mich der Masse anschließen, die dieses feurige Gesetz mit Füßen tritt? Für jene, die Gott lieben, wird es die größte Freude sein, seine Gebote zu halten und jene Dinge zu tun, die seinen Augen wohlgefallen. Von

[229]

*Dieser Artikel erschien in **The Signs of the Times** vom 15. April 1886.

Natur aus haßt das Herz jedoch das Gesetz Gottes und wütet gegen dessen heilige Forderungen. Menschen verschließen ihre Seelen vor dem göttlichen Licht und weigern sich, darin zu wandeln, wenn es ihnen scheint. Sie opfern die Reinheit ihres Herzens, das Wohlwollen Gottes und ihre Hoffnung auf den Himmel für selbstsüchtigen Genuß oder weltlichen Gewinn.

Der Psalmchreiber bezeugt: „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen.“ **Psalm 19,8**. Wie wunderbar ist das Gesetz Jehovas in seiner Einfachheit, seiner umfassenden Bedeutung und seiner Vollkommenheit! Es ist so kurz, daß wir mit Leichtigkeit jede Regel auswendig lernen können, und doch so weitreichend, daß es den gesamten Willen Gottes auszudrücken vermag, nicht nur hinsichtlich äußerlicher Handlungen, sondern auch im Blick auf die Gedanken und Absichten, die Wünsche und Gefühle des Herzens. Menschliche Gesetze vermögen dies nicht zu tun. Sie können sich nur mit äußerlichen Handlungen befassen. Ein Mensch mag ein Übertreter des Gesetzes sein, und doch kann er seine Missetaten vor menschlichen Augen verbergen; er mag ein Verbrecher sein — ein Dieb, ein Mörder, ein Ehebrecher —, doch so lange er unentdeckt bleibt, kann ihn das Gesetz nicht als schuldig verdammen. Gottes Gesetz bemerkt die Eifersucht, den Neid, die Gier und das Machtstreben, die die Seele bestürmen, jedoch noch nicht in äußeren Handlungen sichtbar wurden, weil zwar die Gelegenheit, nicht aber der Wille fehlte. Und für all diese sündigen Gefühle wird der Mensch einst Rechenschaft ablegen müssen, „denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse“. **Prediger 12,14**.

Gottes Gesetz ist einfach

[230] Gottes Gesetz ist einfach und leicht zu verstehen. Es gibt Menschen, die sich zwar stolz damit brüsten, nur zu glauben, was sie verstehen, dabei aber vergessen, daß es im menschlichen Leben und in der Offenbarung von Gottes Allmacht in den Werken der Natur Geheimnisse gibt — Geheimnisse, die die tiefstgehende Philosophie, die weitestreichende wissenschaftliche Untersuchung nicht zu erklären vermag. Beim Gesetz Gottes gibt es jedoch keine Geheimnisse. Jeder kann die großen Wahrheiten verstehen, die es verkörpert. Der schwächste Verstand kann diese Regeln begreifen, der Unwis-

sendste kann sein Leben danach ausrichten und seinen Charakter nach dem göttlichen Maßstab ausbilden. Wenn die Menschenkinder diesem Gesetz nach besten Kräften folgen würden, würden sie die Verstandesstärke und das Urteilsvermögen gewinnen, die Vorhaben und Pläne Gottes besser zu verstehen. Und dieser Fortschritt ginge nicht nur im gegenwärtigen Leben weiter, sondern auch bis in alle Ewigkeit; denn wie weit wir auch immer in unserem Wissen um die Weisheit und die Macht Gottes kommen, bleibt doch noch immer unendlich viel zu erfahren.

Das göttliche Gesetz fordert von uns, Gott am allermeisten zu lieben und unseren Nächsten wie uns selbst. Ohne diese Liebe ist das größte Glaubensbekenntnis nichts als Heuchelei. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.“ Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ **Matthäus 22,37-40.**

Das Gesetz fordert völligen Gehorsam: „Denn wenn jemand das ganze Gesetz hält und sündigt gegen ein einziges Gebot, der ist am ganzen Gesetz schuldig.“ **Jakobus 2,10.** Nicht eine einzige jener zehn Regeln kann gebrochen werden, ohne damit dem Gott des Himmels untreu zu werden. Die kleinste Abweichung von dessen Forderungen, sei es fahrlässige oder willentliche Übertretung, ist Sünde, und jede Sünde setzt den Sünder dem Zorn Gottes aus. Gehorsam war die einzige Bedingung, an welche die Erfüllung der Versprechen für das alte Israel gebunden war und die es zu Gottes auserwähltem Volk machte; und Gehorsam dem Gesetz gegenüber wird heute einzelnen Menschen und ganzen Nationen ebenso große Segnungen bringen, wie sie damals die Hebräer erhalten hätten. [231]

Gehorsam dem Gesetz gegenüber ist lebenswichtig, nicht nur für unsere Errettung, sondern auch für unser eigenes Glück und das all derer, mit denen wir verbunden sind. „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln“ (**Psalms 119,165**), sagt das inspirierte Wort. Der Mensch in seinem begrenzten Wesen dagegen wird dieses heilige, gerechte und gute Gesetz, das Gesetz der Freiheit, das der Schöpfer selbst zum Besten der Menschen eingesetzt hat, als Joch der Knechtschaft darstellen, als Joch, das kein Mensch tragen kann. Es ist jedoch der Sünder, der dieses Gesetz

als drückendes Joch ansieht; es ist der Gesetzesübertreter, der in dessen Anweisungen keine Schönheit entdecken kann. Denn das fleischliche Denken ist „dem Gesetz Gottes nicht untertan ...; denn es vermag's auch nicht“. **Römer 8,7.**

„Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ **Römer 3,20.** Durch das Gesetz werden Menschen von ihren Sünden überzeugt; und sie müssen sich selbst als Sünder empfinden, die dem Zorn Gottes ausgesetzt sind, bevor sie erkennen können, daß sie einen Erlöser brauchen. Satan ist ständig damit beschäftigt, das Empfinden der Menschen für den furchtbaren Charakter der Sünde zu schwächen. Und diejenigen, die das Gesetz Gottes mit Füßen treten, verrichten die Arbeit des großen Verführers; denn sie lehnen die einzige Richtschnur ab, durch die sie die Sünde erkennen und dem Gesetzesübertreter zum Bewußtsein bringen können.

Das Gesetz Gottes reicht bis zu jenen geheimen Absichten, die, obwohl sie sündig sein könnten, zwar auf die leichte Schulter genommen werden, in Wirklichkeit jedoch die Grundlage und den Prüfstein des Charakters darstellen. Das Gesetz ist der Spiegel, in den der Sünder schauen muß, wenn er ein wahrheitsgemäßes Bild seines moralischen Charakters erhalten möchte. Und wenn er sich durch diesen großen Maßstab der Gerechtigkeit verurteilt sieht, muß sein nächster Schritt darin bestehen, seine Sünden zu bereuen und von Christus Vergebung zu erbitten. Weil sie das versäumen, versuchen viele den Spiegel zu zerbrechen, der ihnen ihre Fehler offenbart, um auf diese Weise das Gesetz ungültig zu machen, das ihnen die Mängel in ihrem Leben und ihrem Charakter aufzeigt.

[232] Wir leben in einem Zeitalter großer Gottlosigkeit. Eine Vielzahl von Menschen hängt sklavisch an bösen Gebräuchen und üblen Gewohnheiten, und die Fesseln, die sie binden, sind nur schwer zu zerbrechen. Unrecht überschwemmt die Erde wie eine Flut. Täglich ereignen sich unbeschreibliche Verbrechen, und dennoch werden Männer, die behaupten, Wächter auf den Mauern Zions zu sein, lehren, daß das Gesetz nur für die Juden gedacht war und mitsamt all den herrlichen Vorrechten, die das Zeitalter des Evangeliums ankündigten, vergangen ist. Besteht nicht eine Verbindung zwischen der vorherrschenden Gesetzlosigkeit und Kriminalität und der Tatsache, daß Verkündiger behaupten und lehren, daß das Gesetz keine verbindliche Gültigkeit mehr besitzt?

Die verurteilende Macht des Gesetzes Gottes bezieht sich nicht nur auf Dinge, die wir tun, sondern auch auf Dinge, die wir nicht tun. Wir können uns nicht damit rechtfertigen, daß wir, der Forderung Gottes entsprechend, gewisse Dinge meiden. Wir müssen nicht nur aufhören, Böses zu tun, sondern lernen, Gutes zu tun. Gott hat uns Fähigkeiten gegeben, die wir dazu nutzen sollten, gute Werke zu tun; und wenn wir diese Fähigkeiten nicht gebrauchen, werden wir ganz sicher als böse und faule Knechte betrachtet werden. Wir mögen keine schwerwiegenden Sünden begangen haben, solche Anklagen gegen uns mögen nicht in dem Buche Gottes verzeichnet sein, doch die Tatsache, daß unsere Taten nicht als rein, gut, würdig und edel aufgeführt sind — was zeigt, daß wir die uns geschenkten Talente nicht genutzt haben —, führt zu unserer Verurteilung.

Das Gesetz Gottes existierte bereits, bevor die Menschen erschaffen wurden. Es war für heilige Wesen gedacht, sogar Engel richteten sich danach. Nach dem Sündenfall blieben die Grundsätze der Gerechtigkeit unverändert. Vom Gesetz wurde nichts weggenommen, nicht eines der heiligen Gebote konnte verbessert werden. Und so wie es von Anfang an bestand, wird es weiterbestehen durch die endlosen Zeitalter der Ewigkeit. „Längst weiß ich aus deinen Mahnungen, daß du sie für ewig gegründet hast,“ sagt der Psalmist. **Psalm 119,152.**

Durch dieses Gesetz, das Engel regiert und das Reinheit der allergeheimsten Gedanken, Wünsche und Pläne fordert, das „fest für immer und ewig“ (**Psalm 111,8**) steht, wird am rasch herannahenden Tag Gottes die ganze Welt gerichtet. Die Übertreter mögen sich einbilden, daß der Höchste nichts weiß, daß der Allmächtige sich nicht darum kümmert: Er wird ihnen gegenüber nicht immer Nachsicht üben. Bald werden sie den Lohn für ihre Taten erhalten, den Tod, der der Sünde Sold ist. Die Gerechten dagegen, die das Gesetz gehalten haben, werden durch die Perletores in die himmlische Stadt eingelassen und mit ewigem Leben und ewiger Freude in der Gegenwart Gottes und des Lammes beschenkt.

[233]

[234]

Kapitel 28: Satans Feindschaft gegenüber dem Gesetz*

Letzte Nacht erwachte ich mit einer großen Last auf dem Herzen. Ich überbrachte unseren Schwestern und Brüdern eine Botschaft, und es war eine Botschaft der Warnung und der Belehrung, die die Tätigkeit einiger betraf, die irrige Ansichten über den Empfang des Heiligen Geistes und sein Wirken durch menschliche Mittler verbreiten.

Mir wurde gesagt, daß in den letzten Tagen der Botschaft unter uns wieder Fanatismus auftreten würde, ähnlich dem, den wir 1844 bekämpfen mußten, als die Zeit verflossen war, und daß wir diesem Übel genauso entschieden entgegentreten müssen wie wir es zur Zeit unserer frühen Erfahrungen getan haben.

Wir stehen an der Schwelle großer und ernster Ereignisse. Prophezeiungen erfüllen sich. Fremdartige und ereignisreiche Geschehnisse werden in den Büchern des Himmels verzeichnet — Ereignisse, von denen es heißt, daß sie kurz vor dem großen Tag Gottes stattfinden sollen. Alles auf der Welt befindet sich in einem unbeständigen Zustand. Die Nationen sind voller Wut, und umfangreiche Kriegsvorbereitungen werden getroffen. Nationen verschwören sich gegen Nationen und Königreiche gegen Königreiche. Der große Tag Gottes naht heran. Doch wenn auch die Nationen ihre Armeen für Krieg und Blutvergießen rüsten, gilt noch immer der Befehl an die Engel, die vier Winde zu halten, bis die Diener Gottes an ihren Stirnen versiegelt sind.

[235] Die Welt erkennt nun die unvermeidlichen Auswirkungen der Übertretung des Gesetzes Gottes. Nachdem er seine Schöpfung vollendet hatte, ruhte der Herr am siebten Tag und heiligte den Tag seiner Ruhe, indem er diesen Tag als den Tag einsetzte, den die Menschen seiner Anbetung weihen sollten. Heutzutage jedoch mißachtet alle Welt das Gesetz Gottes. Ein anderer Tag wurde an die

*Dieser Artikel erschien in *The Review and Herald*, 28. Januar 1909.

Stelle des Ruhetages Gottes gesetzt. Der Mensch hat seinen Willen und Weg gegen die guten Lehren des Wortes ausgerichtet, und die Welt wurde in Auflehnung und Sünde gestürzt.

Dieses Werk der Auflehnung gegen das Gesetz Gottes nahm seinen Anfang in den himmlischen Höfen, mit Luzifer, dem gefallenen Cherub. Satan war entschlossen, der Erste im Rat des Himmels und damit Gott gleich zu sein. Er begann sein Werk der Auflehnung unter den Engeln, die ihm unterstanden, indem er versuchte, sie durch den Geist der Unzufriedenheit zu verwirren. Und er wirkte auf solch verführerische Art und Weise, daß er viele der Engel für sich gewann, bevor seine Absichten völlig erkennbar wurden. Nicht einmal die treuen Engel konnten sein Wesen ganz erkennen und erfassen, wohin sein Wirken führte. Als Satan erreicht hatte, daß viele Engel auf seiner Seite standen, trug er seinen Fall Gott vor und stellte die Sache so dar, als sei es der Wunsch der Engel, daß er den Platz Christi einnehmen sollte.

Der Böse wirkte weiter, bis der Geist der Unzufriedenheit zur aktiven Auflehnung führte. Dann gab es Krieg im Himmel, und Satan wurde mit allen, die auf seiner Seite standen, aus dem Himmel geworfen. Satan hatte um die Vorherrschaft im Himmel gekämpft und die Schlacht verloren. Gott konnte ihn nicht länger mit Ehre und Herrschaft betrauen. Sie wurden ihm ebenso genommen wie die Funktion, die er in der himmlischen Regierung bekleidete.

Seit dieser Zeit haben Satan und die Armee seiner Verbündeten als eingeschworene Gegner Gottes auf unserer Welt ständig gegen die Sache der Wahrheit und der Gerechtigkeit gekämpft. Satan stellte den Menschen weiterhin seine falschen Bilder von Christus und Gott dar, wie er es bei den Engeln tat. Und er hat die Welt auf seine Seite gezogen. Selbst die angeblich christlichen Kirchen haben sich auf die Seite des ersten großen Abtrünnigen geschlagen.

Satan stellt sich selbst als Fürst des Königreichs dieser Erde dar, und in dieser Rolle trat er bei der letzten der drei großen Versuchungen in der Wüste an Christus heran. „Das alles“ und dabei wies er auf all die Königreiche dieser Erde, die er an den Augen Jesu vorüberziehen ließ — „das alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfällst und mich anbetest.“

[236]

Christus wußte schon in den himmlischen Höfen, daß die Zeit kommen würde, wo Satans Gewalt entgegengetreten und sie über-

wunden werden mußte, wenn das Menschengeschlecht jemals von seiner [Satans] Herrschaft errettet werden sollte. Und als diese Zeit kam, legte der Sohn Gottes seine Königskrone und sein königliches Gewand ab, bekleidete seine Göttlichkeit mit Menschlichkeit und kam auf diese Erde, um dem Fürsten des Bösen entgegenzutreten und ihn zu besiegen. Um Fürsprecher der Menschen vor dem Vater zu werden, mußte der Erlöser sein Leben auf dieser Erde wie jedes andere menschliche Wesen leben und all das Elend, das Leid und die Versuchungen ertragen. Als Säugling in Bethlehem wurde er eins mit dem Menschengeschlecht, und durch ein unbeflecktes Leben von der Krippe bis zum Kreuz bewies er, daß es dem Menschen möglich ist, durch ein Leben der Buße und des Glaubens an ihn [Christus] das Wohlgefallen Gottes wiederzuerlangen. Christus sollte den Menschen erlösende Gnade, die Vergebung der Sünde bringen. Würden die Menschen zur Treue zurückkehren und das Gesetz nicht länger übertreten, so würde ihnen verziehen werden.

In der Schwachheit der menschlichen Natur mußte Christus den Versuchungen eines Gegners widerstehen, der die Kräfte eines höheren Wesens besaß, Kräfte, die Gott den Engeln verliehen hatte. Die Menschlichkeit Christi war jedoch mit der Göttlichkeit vereint, und in dieser Kraft konnte er all die Versuchungen ertragen, die Satan gegen ihn richtete, und seine Seele unbefleckt erhalten. Und diese Kraft zur Überwindung will er jedem Sohn und jeder Tochter Adams schenken, die im Glauben die gerechten Eigenschaften seines Wesens annehmen.

[237] Gott liebte die Welt so sehr, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die ihn annehmen, die Kraft bekommen, ein gerechtes Leben zu führen. Christus bewies, daß es dem Menschen möglich ist, durch den Glauben die Kraft Gottes in Anspruch zu nehmen. Er zeigte, daß der Sünder durch Reue und den Glauben an die Gerechtigkeit Christi mit Gott versöhnt und Teilhaber an der göttlichen Natur werden kann, die die verderbliche Lust dieser Welt überwindet.

Heute tritt Satan mit den gleichen Versuchungen auf, die er Christus darbot. Auch uns bietet er die Königreiche dieser Welt als Gegenleistung für unser Bündnis mit ihm an. Doch über denjenigen, der Jesus als Anfänger und Vollender seines Glaubens ansieht, haben Satans Versuchungen keine Macht. Er kann niemanden zur Sünde

verleiten, der durch den Glauben die Tugenden des Einen angenommen hat, der in allen Dingen versucht wurde wie wir, jedoch ohne Sünde blieb.

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Wer seine Sünden bereut und das Geschenk des Lebens des Sohnes Gottes annimmt, kann nicht überwunden werden. Wer durch den Glauben die göttliche Natur annimmt, wird Gottes Kind. Er betet, er glaubt. Wenn er versucht und erprobt wird, nimmt er die Kraft in Anspruch, die Christus ihm durch seinen Tod ermöglicht hat, und überwindet durch seine Gnade. Das muß jeder Sünder verstehen. Er muß seine Sünden bereuen, er muß an die Kraft Christi glauben und sie annehmen, um gerettet und vor der Sünde bewahrt zu werden. Wie dankbar sollten wir für das Geschenk des Beispiels Christi sein!

Versucht nicht, dem Kreuz auszuweichen

Tiefgründige Theorien und von Menschen erdachte Spekulationen mögen im Überfluß vorhanden sein. Wer aber am Ende überwinden will, muß demütig genug sein, sich auf göttliche Kraft zu verlassen. Wenn wir so die Kraft des Unendlichen ergreifen, zu Christus kommen und sagen: „So wie ich bin, ohn alle Zier, komm ich, Herr, durch dein Blut zu dir“, dann kann göttliche Kraft mit uns zusammenwirken, um unser Leben zu heiligen und zu reinigen.

Es sollte keiner versuchen, dem Kreuz aus dem Weg zu gehen. Nur durch das Kreuz werden wir in die Lage versetzt zu überwinden. Gerade durch Anfechtung und Prüfung tun göttliche Kräfte ein Werk in unserem Leben, aus dem schließlich die Liebe, der Friede und die Sanftmut Christi erwachsen. Täglich muß im menschlichen Herzen durch das Studium des Wortes Gottes ein großes Werk getan werden. Wir müssen die Einfachheit wahren Glaubens erlernen. Daraus wird Gewinn entstehen. Laßt uns nach entschiedenem Fortschritt im geistlichen Verständnis trachten. Laßt uns das kostbare Wort zu unserem Ratgeber machen. Wir müssen jeden Augenblick mit Bedacht voranschreiten und uns dabei dicht an der Seite Christi halten. Wir brauchen in unserem Leben den Geist und die Gnade Christi sowie den Glauben, der durch die Liebe tätig ist und die Seele reinigt.

Wir brauchen ein klares Verständnis der Forderungen, die Gott seinem Volk gegenüber erhebt. Das Gesetz, das die Umsetzung seines Wesens ist, kann jeder verstehen. Die Worte, die der Finger Gottes auf die Steintafeln schrieb, offenbarten so vollkommen Gottes Willen bezüglich seines Volkes, daß niemand irgendeinen Fehler zu machen braucht. Die Gesetze seines Reiches wurden in aller Deutlichkeit gemacht, um später den Menschen aller Nationen und Sprachen als Richtlinien seiner Herrschaft offenbart zu werden. Es wäre gut, wenn wir diese Gesetze studieren würden, die in **2.Mose 20** und in **2.Mose 31,12-18** niedergeschrieben sind.

Wenn das Gericht zusammentreten wird, die Bücher geöffnet werden und jeder Mensch gemäß der Dinge, die in den Büchern geschrieben stehen, gerichtet wird, dann werden die Steintafeln, die Gott bis zu diesem Tag verborgen hielt, aller Welt als Maßstab der Gerechtigkeit vorgestellt werden. Dann werden Frauen und Männer erkennen, daß die Voraussetzung für ihre Erlösung Gehorsam gegenüber dem vollkommenen Gesetz Gottes ist. Keiner wird eine Entschuldigung für seine Sünden finden. Nach den gerechten Richtlinien des Gesetzes werden die Menschen ihr Urteil zum Leben oder zum Tod empfangen.

[239]

Kapitel 29: Christus — unsere einzige Hoffnung*

Noch bevor der Welt Grund gelegt war, verpflichtete sich Christus, der eingeborene Sohn Gottes, der Erlöser der Menschen zu werden, falls Adam sündigen würde. Adam fiel und er, der, noch bevor es die Welt gab, Teilhaber am Ruhm des Vaters war, legte sein königliches Gewand und seine Krone ab, stieg herab von seiner hohen Stellung und wurde ein kleines Kind in Bethlehem, das die gefallenen Menschen zu erlösen vermochte, indem es sich auf das Gebiet begab, auf welchem Adam strauchelte und fiel. Er unterwarf sich allen Versuchungen, in die der Feind Männer und Frauen führt; und alle Angriffe Satans konnten ihn nicht von seiner Treue zum Vater abbringen. Indem er ein sündloses Leben lebte, bewies er, daß jede Tochter und jeder Sohn Adams der Versuchung dessen widerstehen kann, der als erster die Sünde in die Welt gebracht hat.

Christus brachte Männern und Frauen die Kraft zum Überwinden. Er kam in Menschengestalt auf diese Welt, um als Mensch unter Menschen zu leben. Er nahm die Neigungen der menschlichen Natur auf sich, um sich zu bewähren und versuchen zu lassen. In seinem Menschsein war er Teilhaber der göttlichen Natur. Durch seine Fleischwerdung gewann er in einem neuen Sinn den Titel des Sohnes Gottes. So sagte der Engel zu Maria: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“ **Lukas 1,35**. Als Sohn eines menschlichen Wesens wurde er in einem ganz neuen Sinne Gottes Sohn. So lebte er in unserer Welt — der Sohn Gottes, jedoch durch Geburt mit den Menschen verbunden.

[240]

Christus kam in menschlicher Gestalt, um den Bewohnern der gefallenen Welt und der ungefallenen Welten zu zeigen, daß umfassende Vorkehrungen getroffen worden waren, um die Menschen zu befähigen, in Treue zu ihrem Schöpfer zu leben. Er ertrug die Versuchungen, die Satan an ihn heranbringen durfte, und er widerstand

*Dieser Artikel erschien in **The Signs of the Times** vom 2. August 1905.

all seinen Angriffen. Man plagte ihn schwer, und man setzte ihm stark zu, doch Gott ließ dies nicht ohne seinen Zuspruch geschehen. Als er von Johannes im Jordan getauft wurde und aus dem Wasser stieg, kam Gottes Geist wie eine Taube aus glänzendem Gold auf ihn herab und eine Stimme vom Himmel sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ **Matthäus 3,17**. Gleich nach dieser Bekanntmachung wurde Christus durch den Geist 40 Tage in die Wüste geführt. Markus schreibt: „Und alsbald trieb ihn der Geist in die Wüste; und er war in der Wüste vierzig Tage und wurde versucht von dem Satan und war bei den wilden Tieren.“ **Markus 1,12.13**. „Und er aß nichts in diesen Tagen.“ **Lukas 4,2**.

Der Versuchung begegnen

Als Jesus in die Wüste geführt wurde, um versucht zu werden, wurde er vom Geist Gottes geleitet. Er hat sich nicht um die Versuchung bemüht. Er ging in die Wüste, um allein zu sein, um über seinen Auftrag und seine Arbeit nachzudenken. Durch Fasten und Beten wollte er sich für den blutbefleckten Pfad stärken, den er gehen mußte. Wie sollte er sein Werk beginnen, die Gefangenen zu befreien, die von dem Zerstörer gequält wurden? Während seiner langen Fastenzeit wurde vor ihm der ganze Plan seines Werkes als Erlöser der Menschen ausgebreitet.

Als Jesus in die Wüste kam, wurde er von der Herrlichkeit des Vaters umschlossen. Vollkommen erfüllt von der Gemeinschaft mit Gott, wurde er über menschliche Schwachheiten erhoben. Doch die Herrlichkeit verging, und er wurde alleingelassen, um mit der Versuchung zu kämpfen. In jedem Moment drang sie auf ihn ein. Seine menschliche Natur schreckte vor dem Kampf zurück, der ihn erwartete. Vierzig Tage lang fastete und betete er. Schwach und abgezehrt vor Hunger, ausgelaugt und verwahrlost vor Seelenangst war „seine Gestalt häßlicher ... als die anderer Leute und sein Aussehen als das der Menschenkinder.“ **Jesaja 52,14**. Das war Satans Chance. Nun — so glaubte er — konnte er Jesus überwinden.

Da kam — und es schien eine Antwort auf seine Gebete zu sein eine Gestalt wie ein Engel des Lichts auf den Erlöser zu, und seine Botschaft lautete: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden.“ **Matthäus 4,3**.

Jesus begegnete Satan mit den Worten: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ **Matthäus 4,4**. In jeder Versuchung war das Wort Gottes seine Verteidigungswaffe. Satan verlangte von Christus ein Wunder als Zeichen seiner Göttlichkeit. Was aber größer ist als alle Wunder, nämlich das feste Verlassen auf ein „So spricht der Herr“, war ein Zeichen, das nicht abgestritten werden konnte. Solange Christus diese Stellung beibehielt, konnte der Versucher keinen Vorteil erzielen.

Unsere einzige Hoffnung besteht darin, mit dem Wort Gottes vertraut zu sein. Diejenigen, die gründlich in der Schrift forschen, werden Satans Täuschungen nicht als Gottes Wahrheit akzeptieren. Niemand braucht sich von den Spekulationen einfangen lassen, die ihm der Feind Gottes und Christi vor Augen führt. Wir sollten auch nicht Spekulationen über Dinge anstellen, zu denen Gottes Wort schweigt. Alles, was wir zu unserer Erlösung brauchen, gibt uns das Wort Gottes. Jeden Tag sollten wir die Bibel zu unserem persönlichen Ratgeber machen.

Schon seit aller Ewigkeit sind Christus und der Vater eins, und als er die menschliche Natur annahm, war er noch immer eins mit Gott. Er ist das Bindeglied, das Gott und die Menschheit vereint. „Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er’s gleichermaßen angenommen.“ **Hebräer 2,14**. Nur durch ihn können wir Kinder Gottes werden. Er gibt allen, die an ihn glauben, die Macht, Söhne Gottes zu werden. So wird das Herz ein Tempel des lebendigen Gottes. Weil Christus menschliche Gestalt annahm, können Männer und Frauen Teilhaber der göttlichen Natur werden. Durch das Evangelium bringt er Leben und Unsterblichkeit ans Licht.

[242]

Kapitel 30: Das Gesetz und das Evangelium*

Als die Juden Christus verwarfen, verwarfen sie die Grundlage ihres Glaubens. Die Christen der heutigen Zeit, die den Glauben an Christus zwar vorgeben, das Gesetz Gottes aber ablehnen, begehen einen ähnlichen Fehler wie die irreführten Juden. Diejenigen, die sich zu Christus bekennen und alle Hoffnungen auf ihn setzen, gleichzeitig aber dem Moralgesetz und den Weissagungen mit Verachtung gegenüberstehen, sind in keiner besseren Lage als die ungläubigen Juden. Verständlicherweise können sie Sünder nicht zur Buße rufen, da sie zu einer sinnvollen Erklärung dessen, was eigentlich bereut werden sollte, gar nicht in der Lage sind. Der Sünder, der aufgefordert wird, von seinen Sünden zu lassen, hat ein Recht darauf zu fragen: Was ist Sünde? Diejenigen, die Gottes Gesetz achten, können darauf antworten: „Sünde ist Übertretung des Gesetzes.“ Zur Bekräftigung dessen sagt der Apostel Paulus: „Aber die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz.“

Nur diejenigen, die die Verbindlichkeit des Moralgesetzes anerkennen, können das Wesen der Versöhnung erklären. Christus kam, um zwischen Gott und Mensch zu vermitteln, um den Menschen mit Gott zu vereinen, indem er ihn in Übereinstimmung mit seinem Gesetz bringt. Das Gesetz hatte nicht die Macht, dem Übertreter zu vergeben. Nur Jesus konnte für die Schuld des Sünders bezahlen. Doch die Tatsache, daß Jesus für die Straffreiheit des bußfertigen Sünders bezahlt hat, gibt ihm nicht das Recht, weiterhin Gottes Wort zu übertreten, sondern von nun an muß er im Gehorsam gegenüber diesem Gesetz leben.

[243] Das Gesetz Gottes existierte schon vor der Erschaffung des Menschen. Andernfalls hätte Adam nicht sündigen können. Nach Adams Übertretung wurden die Prinzipien des Gesetzes nicht verändert, doch sie wurden genau gegliedert und so formuliert, daß sie dem Menschen in seinem gefallenem Zustand gerecht wurden. In Absprache mit seinem Vater setzte Christus den Opferdienst ein; jener

*Dieser Artikel erschien in *The Signs of the Times* vom 14. März 1878.

Tod, der ursprünglich unmittelbar den Übertreter hätte treffen müssen, sollte auf ein Opfer übertragen werden, das auf das große und vollkommene Opfer des Sohnes Gottes hinweisen sollte.

Die Sünden des Volkes wurden symbolisch auf den amtierenden Priester übertragen, der für das Volk ein Mittler war. Der Priester selbst konnte kein Opfer für die Sünde werden und mit seinem Leben Versöhnung bewirken, denn auch er war ja ein Sünder. Deshalb schlachtete er ein makellooses Lamm, anstatt selbst den Tod auf sich zu nehmen; die Strafe der Sünde wurde auf das unschuldige Tier übertragen, welches auf diese Weise zu seinem unmittelbaren Stellvertreter wurde und das vollkommene Opfer Jesu Christi symbolisierte. Durch das Blut dieses Opfers schaute der Mensch im Glauben auf das Blut Christi, das für die Sünden der Welt Sühne leisten würde.

Der Zweck des Zeremonialgesetzes

Hätte Adam nicht Gottes Gesetz übertreten, wäre das Zeremonialgesetz niemals eingesetzt worden. Adam wurde als erstem das Evangelium der Guten Nachricht übergeben, verbunden mit der Ankündigung, daß der Same des Weibes der Schlange den Kopf zertreten sollte; dies wurde an die nachfolgenden Generationen überliefert, an Noah, Abraham und Moses. Christus selbst vermittelte Adam und Eva die Kenntnis von Gottes Gesetz und dem Erlösungsplan. Sorgfältig bewahrten sie diese wichtige Lehre und gaben sie durch mündliche Überlieferung an ihre Kinder und Kindeskinde weiter. Auf diese Weise blieb das Wissen um Gottes Gesetz erhalten.

Zu jener Zeit wurden die Menschen fast tausend Jahre alt, und es kamen Engel mit direkt von Christus stammenden Anweisungen zu ihnen. Man begann allmählich, einen Gottesdienst, der mit dem Opferdienst verbunden war, einzuführen, und diejenigen, die Gott fürchteten, bekannten ihre Sünden vor ihm und freuten sich in Dankbarkeit und heiligem Vertrauen auf das Kommen des Morgensterns, der die gefallenen Söhne Adams durch Reue Gott gegenüber und durch den Glauben an unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus zum Himmel führen sollte. Somit wurde bei jedem Opfer das Evangelium verkündet; und alles, was die Gläubigen in Angriff nahmen, ließ immer mehr ihren Glauben an den kommenden Retter erkennen.

Jesus sagte zu den Juden: „Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?“
Johannes 5,46.47.

Dennoch war es Adam nicht möglich, durch sein Beispiel und seine Unterweisung die Welle des Leides aufzuhalten, die er durch seine Übertretung über die Menschen gebracht hatte. Unglaube machte sich in den Herzen der Menschen breit. Adams Kinder zeigen das früheste Beispiel für zwei verschiedene Richtungen, die die Menschen hinsichtlich der Forderungen Gottes einschlugen. Abel sah Christus in den symbolischen Handlungen des Opferdienstes. Kain glaubte nicht an die Notwendigkeit von Opfern; er weigerte sich zu begreifen, daß Christus durch das getötete Lamm symbolisiert wurde. Das Blut der Tiere schien ihm bedeutungslos. Kain war das Evangelium genauso gepredigt worden wie seinem Bruder; doch für ihn war es ein „Geruch des Todes zum Tode“, da er in dem Blut des Opferlammes nicht Jesus Christus, das einzige Mittel zur Rettung der Menschheit, erkennen wollte.

Unser Erlöser erfüllte in seinem Leben und durch seinen Tod alle Prophezeiungen, die auf ihn hinwiesen, und stellte somit den wesentlichen Inhalt aller Symbole und Schattenbilder dar. Er hielt das Moralgesetz und erhöhte es dadurch, daß er als Vertreter der Menschen dessen Forderungen erfüllte. Jene aus dem Volk Israel, die sich dem Herrn zuwandten und Christus als die Verkörperung all dessen annahmen, worauf die symbolischen Opferdienste hinwiesen, begriffen auch, warum manches abgeschafft werden mußte. Die Unverständlichkeit, die das jüdische System wie ein Schleier bedeckte, war für sie wie der Schleier, der den Glanz auf dem Gesicht Moses bedeckte. Die Herrlichkeit auf dem Gesicht Moses war die Spiegelung jenes Lichts, das Christus zum Segen der Menschen in die Welt bringen sollte.

[245]

Als Mose mit Gott auf dem Berg war, wurde ihm der Erlösungsplan, ausgehend von Adams Fall, auf die eindrucksvollste Art und Weise offenbart. Von da an wußte er, daß genau jener Engel, der die Kinder Israel bei ihren Wanderungen anführte, im Fleisch offenbart werden sollte. Gottes lieber Sohn, der eins war mit dem Vater, sollte alle Menschen, die an ihn glauben und ihm vertrauen würden, mit Gott vereinen. Mose erkannte die wahre Bedeutung des Opferdien-

stes. Christus führte Mose in den Plan des Evangeliums ein, und durch Christus ließ die Herrlichkeit des Evangeliums das Angesicht Moses so hell erstrahlen, daß ihn das Volk nicht ansehen konnte.

Mose selbst war sich der strahlenden Herrlichkeit auf seinem Gesicht nicht Bewußt; er wußte nicht, warum die Kinder Israel vor ihm flohen, als er sich ihnen näherte. Er rief sie zu sich, aber sie wagten nicht, jenes erleuchtete Gesicht anzusehen. Als Mose begriff, daß die Menschen sein Gesicht wegen seiner Herrlichkeit einfach nicht ansehen konnten, bedeckte er es mit einem Schleier. Der Glanz, der sich auf dem Gesicht Moses widerspiegelte, war für die Kinder Israel äußerst schmerzhaft, weil sie Gottes Gesetz übertreten hatten. Dies ist ein Bild für die Gefühle jener, die Gottes Gesetz mit Füßen treten. Sie wünschen sich sehnlichst, diesem durchdringenden Licht zu entfliehen, das dem Übertreter als eine Qual, dem Gerechten hingegen als heilig, gerecht und gut erscheint. Nur wer die rechte Einstellung gegenüber dem Gesetz Gottes hat, vermag die Bedeutung des Opfers Christi richtig einzuschätzen.

Jene, die der Meinung sind, im Alten Bund hätte es keinen Erlöser gegeben, haben — genauso wie die Juden, die Jesus ablehnten — einen dunklen Schleier über ihrem Verstand. Die Juden bekundeten ihren Glauben an einen kommenden Messias durch den Opferdienst, der ein Hinweis auf Christus war. Doch als Jesus kam, alle Prophezeiungen hinsichtlich des versprochenen Messias erfüllte und Werke tat, die ihn als den Sohn Gottes auswiesen, lehnten sie ihn ab und weigerten sich, die einfachsten Beweise seines wahren Charakters anzunehmen. Die christliche Kirche aber, die scheinbar einen großen Glauben an Christus bekennt, zeigt durch die Verachtung des jüdischen Systems, daß sie im Grunde Christus ablehnt, der der Begründer der gesamten jüdischen Ordnung war.

Kapitel 31: Das Gesetz im Galaterbrief

Man fragt sich, wie es mit dem Gesetz im Galaterbrief aussieht. Welches Gesetz ist der Zuchtmeister, der uns zu Christus führt? Ich antworte darauf: Beide — das Zeremonial- und das Sittengesetz.

Christus war die Grundlage der gesamten jüdischen Heilsordnung. Der Tod Abels war die Folge davon, daß Kain sich weigerte, den Plan Gottes in der Schule des Gehorsams anzunehmen. Er lehnte es ab, sich vom Blut Christi erlösen zu lassen, wofür die Schuldopfer, die auf Christus hinwiesen, ein Symbol waren. Kain lehnte das blutige Opfer ab, das ein Bild für das Vergießen des Blutes Christi für die ganze Welt darstellte. Die Zeremonie war von Gott eingesetzt worden, und Christus wurde zur Grundlage des ganzen Systems. Dies ist der Anfang des Wirkens des Gesetzes als Zuchtmeister, um den sündigen Menschen Christus als Grundlage der gesamten jüdischen Heilsordnung nahezubringen.

Alle, die einen Dienst in Verbindung mit dem Heiligtum verrichteten, wurden ständig über die Mittlerrolle Christi für das Menschengeschlecht unterrichtet. Mit diesem Dienst war beabsichtigt, in jedem Herz die Liebe zu Gottes Gesetz als dem Gesetz seiner Herrschaft zu wecken. Das Schuldopfer sollte eine praktische Lektion der Liebe Gottes sein, die sich in Christus offenbart: in dem leidenden, sterbenden Opfer, das die Sünden auf sich nahm, deren sich die Menschen schuldig gemacht hatten; der Unschuldige, der für uns zur Sünde gemacht wurde.

Beim Nachdenken über dieses große Thema der Erlösung erkennen wir das Werk Christi. Nicht nur die versprochene Gabe des Geistes, sondern auch Natur und Wesen dieses Opfers und dieses Mittlerdienst sollte in unseren Herzen erhabene, heilige und edle [247] Vorstellungen vom Gesetz Gottes wecken, das seinen Anspruch auf jeden Menschen erhebt. Die Übertretung jenes Gesetzes mit jener geringen Tat — ein Essen von der verbotenen Frucht — brachte die Folgen des Ungehorsams gegenüber dem heiligen Gesetz Gottes auf Mensch und Erde. Die Art des Mittlerdienstes sollte die

Menschen für immer davon abhalten, auch nur die geringste Tat des Ungehorsams gegenüber Gottes Anforderungen zu begehen.

Es sollte ein klares Verständnis davon bestehen, worin Sünde besteht, und wir sollten auch nicht den geringsten Schritt tun, um die Grenze zwischen Gehorsam und Ungehorsam zu überschreiten.

Gott möchte, daß jedes seiner Geschöpfe die große Tat des ewigen Sohnes Gottes begreift, der sein Leben zur Erlösung der Welt einsetzte. „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen — und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht.“ **1.Johannes 3,1.**

Wenn ein Sünder in Christus die unendliche und selbstlose Liebe und Güte verkörpert sieht, dann wird in seinem Herzen eine dankbare Neigung geweckt, dahin zu folgen, wohin Christus ihn zieht. **Manuskript 87, 1900.**

Das Sittengesetz

„So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus hin, damit wir durch den Glauben gerecht würden.“ **Galater 3,24.** In diesem Schriftabschnitt spricht der Heilige Geist durch den Apostel insbesondere vom Moralgesetz. Das Gesetz zeigt uns die Sünde auf und führt uns zu der Erkenntnis, daß wir Christus brauchen, und zu ihm flüchten, um in Reue vor Gott und unserem Herrn Jesus Christus Vergebung und Frieden zu erlangen.

Der Widerwille, vorgefaßte Meinungen aufzugeben, und diese Wahrheit anzunehmen, war die Grundlage für den größten Teil des Widerstandes in Minneapolis gegen die Botschaft des Herrn, wie sie von den Brüdern [E.J.] Waggoner und [A.T] Jones verkündigt wurde. Indem Satan diesen Widerstand anstachelte, schaffte er es in hohem Maße, die besondere Kraft des Heiligen Geistes, die Gott ihnen so sehnlich schenken wollte, von unseren Leuten fernzuhalten. Der Feind hielt sie davon ab, jene Wirksamkeit zu entfalten, die sie hätten haben können, um aller Welt die Wahrheit mitzuteilen, wie es die Apostel in den Pfingsttagen taten. Gegen das Licht, das alle Welt mit seiner Herrlichkeit erleuchten sollte, wurde Widerstand geleistet. Und durch diese Handlung haben unsere eigenen Geschwister in einem starken Maß das Licht von der Welt fern gehalten.

[248]

Das Gesetz der Zehn Gebote sollte nicht so sehr von der Verbotseite als vielmehr vom Blickwinkel der Gnade aus betrachtet werden. Seine Verbote garantieren unser Glück, wenn wir sie beachten. Nehmen wir es in Christus an, wird es in uns die Reinheit des Charakters hervorbringen, die uns Freude bis in alle Ewigkeit schenken wird. Für den Gehorsamen ist das Gesetz ein Schutzwall. Wir können darin die Güte Gottes erkennen, der einerseits den Menschen die unveränderlichen Grundsätze der Gerechtigkeit enthüllt und sie andererseits vor dem Bösen, das aus der Übertretung erwächst, zu bewahren sucht.

Wir sollten Gott nicht so sehen, daß er nur darauf wartet, den Sünder für seine Sünde zu bestrafen. Vielmehr zieht sich der Sünder die Strafe selbst zu. Seine eigenen Handlungen ziehen eine Reihe von Umständen nach sich, die mit Sicherheit Folgen haben.

Jede Übertretung hat ihre Rückwirkung auf den Sünder, bewirkt in ihm eine Charakterveränderung und macht ihn anfälliger, erneut gegen das Gesetz zu verstoßen. Durch ihre Entscheidung zu sündigen sagen sich die Menschen selbst von Gott los und trennen sich vom Segensstrom. Als sicheres Ergebnis folgen Selbstzerstörung und Tod.

Das Gesetz ist ein Ausdruck der Grundidee Gottes. Wenn wir es in Christus annehmen, prägt es unser Denken. Es reißt uns aus der Gewalt natürlicher Wünsche, Neigungen und Versuchungen, die zur Sünde führen. „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln.“ **Psalm 119,165**. Das hält von der Sünde ab.

[249] Im Zustand der Sündhaftigkeit gibt es keinen Frieden; die Bösen befinden sich im Krieg gegen Gott. Wer jedoch die Gerechtigkeit des Gesetzes in Christus geschenkt bekommt, steht im Einklang mit dem Himmel, so „daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit
[250] und Friede sich küssen“. **Psalm 85,11**. **Brief 96, 1896**.

Kapitel 32: Die Gerechtigkeit Christi im Gesetz*

Die größten Schwierigkeiten, denen Paulus begegnete, kamen von judaisierenden Lehrern. Sie machten ihm viel Mühe, weil sie in der Gemeinde in Korinth Streitereien anzettelten. Sie kehrten ständig heraus, wie wertvoll die vom Gesetz geforderten Zeremonien seien, überhöhten diese Zeremonien über das Evangelium Christi und verdamnten Paulus, weil er von den Neubekehrten nicht deren strenge Einhaltung verlangte.

Paulus schlug sie mit ihren eigenen Waffen: „Wenn aber schon das Amt, das den Tod bringt und das mit Buchstaben in Stein gehauen war, Herrlichkeit hatte, so daß die Israeliten das Angesicht des Mose nicht ansehen konnten wegen der Herrlichkeit auf seinem Angesicht, die doch aufhörte, wie sollte nicht viel mehr das Amt, das den Geist gibt, Herrlichkeit haben? Denn wenn das Amt, das zur Verdammnis führt, Herrlichkeit hatte, wieviel mehr hat das Amt, das zur Gerechtigkeit führt, überschwengliche Herrlichkeit.“ **2.Korinther 3,7-9.**

Das Gesetz Gottes, in ehrfurchtsgebietender Erhabenheit am Sinai verkündet, bedeutete das Verdammungsurteil für den Sünder. Das Gesetz hat die Aufgabe zu verdammen; es enthält jedoch keinerlei Macht zu vergeben oder zu erlösen. Es soll dem Leben dienen; wer immer in Übereinstimmung mit seinen Regeln lebt, wird den Lohn des Gehorsams erhalten. Es bringt jedoch all jenen Unfreiheit und Tod, die seiner Verdammnis ausgeliefert bleiben.

Wie heilig und herrlich das Gesetz ist, macht das Folgende deutlich: Als Mose vom heiligen Berg zurückkehrte, wo er mit Gott zusammengewesen war und aus dessen Hand die Steintafeln erhalten hatte, strahlte sein Gesicht solch eine Herrlichkeit aus, daß das Volk sie nicht ertragen konnte. Man bat Mose, sein Gesicht mit einem Schleier zu bedecken. [251]

Die Herrlichkeit, die von Moses Gesicht ausstrahlte, war ein Widerschein der Gerechtigkeit Christi im Gesetz. Das Gesetz an sich

*Dieser Artikel erschien in *The Review and Herald*, 22. April 1902.

besitzt keine Herrlichkeit außer der, daß in ihm Christus verkörpert wird. Es hat keine Macht zu erlösen. Es ist ohne Glanz, außer dem, daß in ihm Christus als voller Gerechtigkeit und Wahrheit dargestellt wird.

Die Gleichnisse und Sinnbilder des Opferdienstes in Verbindung mit den Prophezeiungen gaben den Israeliten einen verhüllten, ungenauen Eindruck von dem Erbarmen und der Gnade, die durch Christus auf dieser Welt offenbart werden sollte. Mose wurde die Bedeutung der Gleichnisse und Sinnbilder erklärt, die auf Christus hinwiesen. Er sah, was am Ende abgelöst werden mußte, als, beim Tode Christi, das Gleichnis auf das Original traf. Er erkannte, daß der Mensch nur durch Christus das Sittengesetz halten kann. Mit der Übertretung dieses Gesetzes brachten die Menschen die Sünde in die Welt, und die Sünde zog den Tod nach sich. In Christus wurde die Sünde der Menschen gesühnt. Er bot seinen vollkommenen Charakter an Stelle der Sündhaftigkeit des Menschen. Er nahm den Fluch des Ungehorsams auf sich. Die Schuld- und Sündopfer deuteten auf das Opfer Christi hin. Das erschlagene Lamm war ein Symbol des Lammes, das die Sünden der Welt auf sich nehmen sollte.

Mose sah den Sinn hinter all dem, was abgetan werden mußte; er sah im Gesetz Christus offenbart, und das erleuchtete sein Antlitz. Der Dienst, den das in Stein eingeschriebene und eingravierte Gesetz leistete, war ein Dienst zum Tode. Ohne Christus blieb der Gesetzesübertreter seinem Fluch unterworfen ohne Hoffnung auf Vergebung. Der Dienst an sich besaß keine Herrlichkeit. Allein der versprochene Erlöser, der in den Gleichnissen und Sinnbildern des Zeremonialgesetzes offenbart wurde, verherrlichte das Sittengesetz.

[252] Paulus wünschte seinen Glaubensgeschwistern die Erkenntnis, daß erst die Herrlichkeit eines sündenvergebenden Erlösers der gesamten jüdischen Heilsordnung Bedeutung verleiht. Er wünschte ihnen auch die Erkenntnis, daß das Gleichnis auf das Original traf, als Christus auf diese Welt kam und als Schuldopfer für die Menschen starb.

Nachdem Christus als Sündopfer am Kreuz gestorben war, konnte das Zeremonialgesetz keine Macht mehr ausüben. Und doch war es mit dem Sittengesetz verbunden und voller Schönheit. Das Ganze trug den Stempel der Göttlichkeit und war Ausdruck der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Wenn schon der Dienst dieser Heilsord-

nung, die abgeschafft werden sollte, herrlich war, wieviel herrlicher muß dann die Wirklichkeit sein, als Christus offenbart wurde und jenen, die an ihn glaubten, seinen lebenschenkenden, heiligenden Geist gab?

Die Verkündigung der Zehn Gebote war eine großartige Veranschaulichung der Herrlichkeit und Majestät Gottes. Welchen Eindruck hat diese Offenbarung der Macht auf das Volk gehabt? Sie fürchteten sich. „Alles Volk wurde Zeuge von dem Donner und Blitz und dem Ton der Posaune und dem Rauchen des Berges. Als sie aber solches sahen, flohen sie und blieben in der Ferne stehen und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen hören, aber laß Gott nicht mit uns reden, wir könnten sonst sterben.“ **2.Mose 20,18.19.** Sie wünschten sich Mose als Mittler. Sie verstanden nicht, daß Christus ihr berufener Mittler war und daß sie ohne seine Vermittlung ganz sicher gestorben wären.

„Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, euch zu versuchen, damit ihr's vor Augen habt, wie er zu fürchten sei, und ihr nicht sündigt. So stand das Volk von ferne, aber Mose nahte sich dem Dunkel, darinnen Gott war.“ **2.Mose 20,20.21.**

Die Vergebung der Sünden, die Rechtfertigung durch den Glauben an Jesus Christus, den Zugang zu Gott allein durch einen Mittler, weil sie verloren, schuldig und sündig waren von all diesen Wahrheiten hatte das Volk nur eine geringe Vorstellung. Sie hatten weitgehend das Wissen über Gott und über den einzigen Weg, sich ihm zu nähern, verloren. Sie verstanden kaum, was die Sünde ausmacht und was Gerechtigkeit bedeutet. Die Vergebung der Sünden durch Christus, den prophezeiten Messias, den ihre Opfer symbolisierten, war ihnen unklar.

Paulus stellte fest: „Weil wir nun solche Hoffnung haben, sind wir voll großer Zuversicht und tun nicht wie Mose, der eine Decke vor sein Angesicht hängte, damit die Israeliten nicht sehen konnten das Ende der Herrlichkeit, die aufhört. Aber ihre Sinne wurden verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt diese Decke ungedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, weil sie nur in Christus abgetan wird. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Mose gelesen wird, hängt die Decke vor ihrem Herzen. Wenn Israel aber sich bekehrt zu dem Herrn, so wird die Decke abgetan.“ **2.Korinther 3,12-16.**

[253]

Die Juden lehnten es ab, Christus als Messias anzunehmen. Sie erkennen aber nicht, daß ihre Zeremonien bedeutungslos sind und ihre Schuld- und Sündopfer ihren Sinn verloren haben. Der Schleier, den sie sich selbst in halsstarrigem Unglauben vorgezogen haben, umhüllt noch immer ihren Verstand. Dieser Schleier würde weggezogen, wenn sie Christus, die Gerechtigkeit des Gesetzes, akzeptierten.

Viele Menschen der christlichen Welt haben gleichfalls einen Schleier vor ihren Augen und Herzen. Sie erkennen nicht völlig, was überflüssig wurde. Sie sehen nicht, daß nur das Zeremonialgesetz durch den Tod Christi aufgehoben wurde. Sie behaupten, das Sittengesetz sei ans Kreuz genagelt worden. Der Schleier, der ihr Verständnis verdunkelt, wiegt schwer. Die Herzen vieler befinden sich im Krieg gegen Gott. Sie sind nicht seinem Gesetz untertan. Nur wenn sie zur Übereinstimmung mit den Regeln seiner Herrschaft kommen, kann Christus für sie von Nutzen sein. Sie mögen von Christus als ihrem Erlöser sprechen, doch letztlich wird er zu ihnen sagen: Nein, ich kenne euch nicht. Ihr habt keine wirkliche Reue gegenüber Gott für die Übertretung seines Gesetzes gezeigt, und ihr könnt kein echtes Vertrauen in mich haben; denn es war meine Aufgabe, das Gesetz Gottes zu verherrlichen.

Eine Beschreibung des Charakters Christi

[254]

Paulus stellte weder das Sitten- noch das Zeremonialgesetz so dar, wie es Prediger in unserer Zeit zu tun wagen. Manche hegen eine solche Abneigung gegen das Gesetz Gottes, daß sie sich besondere Mühe geben, es zu kritisieren und anzuprangern. Auf diese Weise schätzen sie die Majestät und Herrlichkeit Gottes gering und strafen sie mit Verachtung.

Das Sittengesetz war niemals ein Gleichnis oder Sinnbild. Es existierte schon vor Schaffung des Menschen und wird so lange bestehen bleiben, wie Gottes Thron steht. Gott konnte nicht eine Vorschrift seines Gesetzes ändern, um den Menschen zu retten; denn das Gesetz ist die Grundlage seiner Herrschaft. Es ist unveränderlich, unermesslich und ewig. Damit der Mensch gerettet werden konnte und zugleich die Hochachtung vor dem Gesetz erhalten blieb, war es nötig, daß sich der Sohn Gottes als Schuldopfer für die Sünden anbot. Er, der keine Sünde kannte, wurde für uns zur Sünde. Er starb

für uns auf Golgatha. Sein Tod beweist die Liebe Gottes zu den Menschen und gleichzeitig die Unveränderbarkeit seines Gesetzes.

In der Bergpredigt stellte Christus ausdrücklich fest: „Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.“ **Matthäus 5,17.18.**

Christus ertrug den Fluch des Gesetzes, er erduldet die Strafe und brachte den Plan zum Abschluß, durch den die Menschen in die Lage versetzt wurden, Gottes Gesetz zu halten und durch die Verdienste des Erlösers angenommen zu werden; durch sein Opfer wurde zugleich das Gesetz verherrlicht. Dann konnten diejenigen, die verstanden, was abgetan worden war, die Herrlichkeit dessen sehen, was nicht abgeschafft werden kann: Gottes Gesetz der Zehn Gebote, sein Maßstab der Gerechtigkeit.

„Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern vor dem Herrn, der der Geist ist.“ **2.Korinther 3,18.** Christus ist der Anwalt der Sünder. Alle, die sein Evangelium annehmen, sehen ihn mit unverhülltem Gesicht. Sie sehen den Zusammenhang von seiner Sendung und dem Gesetz, und sie erkennen die Weisheit und Herrlichkeit Gottes, wie sie im Erlöser offenbart wird. Die Herrlichkeit Christi wird im Gesetz sichtbar; es ist eine Umschreibung seines Charakters. Und seine umwandelnde Kraft wird in der Seele spürbar, bis die Menschen ihm gleich werden. Sie werden Teilhaber an der göttlichen Natur und werden ihrem Erlöser immer ähnlicher, indem sie mehr und mehr mit dem Willen Gottes übereinstimmen, bis sie Vollkommenheit erreichen.

[255]

Das Gesetz und das Evangelium stehen völlig in Einklang. Eines unterstützt das andere. Mit Vollmacht redet uns das Gesetz ins Gewissen, so daß der Sünder spürt, daß er Christus zur Versöhnung seiner Sünden braucht. Das Evangelium anerkennt die Macht und Unveränderlichkeit des Gesetzes. Bei Paulus heißt es: „Aber die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz.“ **Römer 7,7.** Das vom Gesetz hervorgerufene Bewußtsein der Sünde treibt den Sünder zum Erlöser. In seiner Not kann er auf das mächtige Argument verweisen,

das das Kreuz von Golgatha für ihn bedeutet. Er kann die Gerechtigkeit Christi in Anspruch nehmen; denn sie wird jedem reuigen Sünder zuteil. Gott hat versprochen: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ **Johannes 6,37.** „Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ **1.Johannes 1,9.**

MENSCHWERDUNG — DAS WESEN CHRISTI

Kapitel 33: „Suchet in der Schrift!“*

Es ist für jeden Menschen, der mit Verstandeskraft begabt ist, entscheidend, daß er sein Verhältnis zu Gott versteht. In unseren Schulen wird das Werk der Erlösung nicht sorgfältig genug studiert. Viele Studenten haben kein klares Verständnis davon, was der Erlösungsplan bedeutet. Gott hat uns sein Wort als Pfand gegeben. Er, der von unserer Schwachheit angerührt ist, lädt uns ein: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ **Matthäus 11,28-30.**

Liebe Studenten, ihr seid nur sicher, wenn ihr euch völlig Gott unterordnet, gehorsam seid und euch mit Christus verbindet. Das Joch ist leicht; denn Christus trägt die Last. Wenn ihr die Last des Kreuzes auf euch nehmt, wird sie leicht werden, und dieses Kreuz ist für euch ein Pfand des ewigen Lebens. Jeder kann Christus freudig nachfolgen und bei jedem Schritt bezeugen: „Du gibst mir den Schild deines Heils, und deine Huld macht mich groß.“ **2.Samuel 22,36.** Auf unserem Weg zum Himmel müssen wir Gottes Wort als unser Lehrbuch nehmen. Täglich müssen wir unsere Lektion in den von Gott inspirierten Worten lesen.

Der Apostel Paulus schreibt: „Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch [257] erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf

*Dieser Artikel erschien in **The Youth's Instructor** vom 13. Oktober 1898.

Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr ist.“ **Philipper 2,5-11.**

Die Erniedrigung des Menschen Jesus Christus ist für den menschlichen Verstand nicht zu begreifen. Doch seine Göttlichkeit und seine Existenz, ehe die Welt erschaffen wurde, kann von allen, die dem Wort Gottes glauben, nicht in Zweifel gezogen werden. Der Apostel Paulus spricht von dem Mittler, dem eingeborenen Sohn Gottes, der in der Herrlichkeit Gott war, der Herr der himmlischen Heere. Als er seine Göttlichkeit mit dem menschlichen Gewand umgab, nahm er die Gestalt eines Knechtes an. Jesaja verkündete: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, daß er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“ **Jesaja 9,5.6.**

Christus zeigte seine Demut, indem er zum Erstaunen aller himmlischen Wesen einwilligte, Mensch zu werden. Die Einwilligung zur Menschwerdung wäre keine Erniedrigung, wenn Christus nicht den hohen Rang vor seiner Geburt gehabt hätte. Wir müssen uns bewußtmachen, daß Christus sein Königsgewand, seine Königskrone und seine Herrschaft niederlegte und seine Göttlichkeit in menschliche Gestalt kleidete. So wollte er den Menschen dort begegnen, wo sie waren, und sie mit moralischer Kraft ausstatten, damit sie Söhne und Töchter Gottes werden können. Um die Menschen zu erlösen, wurde Christus gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz.

Das Menschsein des Sohnes Gottes bedeutet uns alles. Es ist die goldene Kette, die uns an Christus und damit an Gott bindet. Darüber sollten wir gründlich nachdenken. Christus war ein wirklicher Mensch. Es war ein Beweis seiner Demut, daß er Mensch wurde. Doch er war Gott in menschlicher Gestalt. Wenn wir darüber nachdenken, ist es gut, wenn wir die Worte beachten, die Christus zu Mose aus dem brennenden Busch gesprochen hat: „Zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!“ **2.Mose 3,5.**

[258]

Wenn wir uns damit (mit dieser Demut) eingehend befassen wollen, müssen wir die Bereitschaft eines Lernenden und ein reuevolles

Herz haben. Die Beschäftigung mit der Menschwerdung Christi ist ein fruchtbares Feld, das den Suchenden belohnt, der tief nach verborgener Wahrheit gräbt.

Die Schrift — unser Führer

Die Bibel ist unser Führer auf dem sicheren Pfad zum ewigen Leben. Gott hat Menschen inspiriert, die Wahrheit für uns niederzuschreiben. Diese Wahrheit zieht uns an und wird uns, wenn wir sie ausleben, die moralische Kraft verleihen, um zu den gebildetsten Menschen zu gehören. Der Verstand derer, die das Wort Gottes studieren, wird wachsen. Weit mehr als jedes andere Studium wird dieses Studium unsere Fassungskraft vergrößern und jede Fähigkeit mit neuer Kraft erfüllen. Es bringt unseren Geist in Verbindung mit den umfassenden, veredelnden Grundsätzen der Wahrheit. Es bringt uns in engen Kontakt mit dem ganzen Himmel und verleiht uns Weisheit, Kenntnis und Verständnis.

Wenn wir uns mit Allerweltserzeugnissen beschäftigen und uns von den Schriften nicht inspirierter Menschen nähren, dann wird unser Geist verkümmern und veröden. Er hat keine Verbindung mit den tiefen, umfassenden Grundsätzen der ewigen Wahrheit. Das Verständnis paßt sich unbewußt den Vorstellungen an, die man hegt, und durch die Beschäftigung mit diesen Dingen wird der Verstand geschwächt und seine Kraft geschmälert.

Gott will, daß die Schrift als die Quelle einer Wissenschaft, die über allen menschlichen Theorien steht, erforscht wird. Er wünscht, daß die Menschen tief in den Minen der Wahrheit nach den Kostbarkeiten graben, die sie enthalten. Doch zu oft treten menschliche Theorien und menschliche Weisheit an die Stelle der Wissenschaft der Bibel. Menschen setzen ihre Kraft ein, um Gottes Absichten umzuformen und Unterschiede zwischen den Büchern der Bibel festzustellen. Durch ihre Erfindungen machen sie die Schrift zur Lüge.

[259]

Was ein Mensch wirklich braucht

Nach Gottes Willen ist die Annahme des Evangeliums nicht von menschlichen Verstandesgründen abhängig. Das Evangelium ist als geistliche Nahrung gedacht, um das geistliche Verlangen des

Menschen zu befriedigen. Es ist in jedem Fall genau das, was der Mensch braucht. Diejenigen an unseren Schulen, die es für notwendig erachtet haben, ihre Schüler mit vielen Autoren bekannt zu machen, wissen selbst von den großen Themen der Bibel am allerwenigsten. Die Lehrer müssen also selbst das Buch der Bücher in die Hand nehmen und aus der Schrift erfahren, daß das Evangelium die Kraft hat, demütigen und zerschlagenen Herzen seine Göttlichkeit zu beweisen.

Das Evangelium ist die Macht und Weisheit Gottes. Der Charakter Christi auf Erden offenbarte seine Göttlichkeit. Das Evangelium, das er gegeben hat, soll das Studium seines menschlichen Vermächtnisses in all seinen Erziehungsaspekten sein, bis Lehrer, Kinder und Jugendliche in dem einzig wahren und lebendigen Gott das Ziel ihres Glaubens, ihrer Liebe und ihrer Anbetung sehen. Das Wort muß geachtet und befolgt werden. Jenes Buch, in dem der Bericht über Christi Leben, Werk, Lehre, Leiden und endgültigen Sieg niedergeschrieben ist, soll zur Quelle unserer Kraft werden. Wir haben die große Chance, daß wir auf dieser Welt lernen, um für ein höheres Leben geeignet zu sein — die höchste Klasse in der höchsten Schule, wo wir unter Gott unsere Studien für alle Ewigkeiten fortsetzen.

[260]

Kapitel 34: „Das Wort ward Fleisch ...“*

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen ... Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Johannes 1,1-5.14.

In diesem Kapitel werden der Charakter und die Bedeutung des Werkes Christi beschrieben. Johannes weiß, wovon er spricht, wenn er alle Macht Christus zuschreibt und von dessen Größe und Herrlichkeit redet. Wie Sonnenstrahlen läßt er göttliches Licht der Wahrheit aufleuchten. Er stellt Christus als den einzigen Mittler zwischen Gott und dem Menschen dar.

Die Menschwerdung Christi ist ein Geheimnis, „das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern“. **Kolosser 1,26.** Es ist das große, grundlegende Geheimnis der Gottesfurcht. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ Christus nahm die menschliche Natur an, eine Natur, die seiner himmlischen Natur unterlegen war. Nichts zeigt stärker, wie bewunderungswürdig die Selbsterniedrigung Gottes ist. „Also hat Gott die Welt geliebt daß er seinen eingeborenen Sohn gab.“ **Johannes 3,16.** Johannes beschreibt diesen wunderbaren Vorgang so einfach und klar, daß jeder begreifen kann, wovon er spricht, und dadurch erleuchtet wird.

Christus tat nicht nur so, als hätte er die menschliche Natur angenommen; er nahm sie wirklich an. Er besaß tatsächlich die menschliche Natur. „Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen.“ **Hebräer 2,14.** Er war der Sohn Marias. Nach menschlicher Abstammung war er ein Nachkomme Davids. Er wird als Mensch bezeichnet, als „der Mensch Christus

[261]

*Dieser Artikel erschien in **The Review and Herald**, vom 5. April 1906.

Jesus“. **1.Timotheus 2,5**. Paulus schreibt: „Er ist aber größerer Ehre wert als Mose, so wie der Erbauer des Hauses größere Ehre hat als das Haus“. **Hebräer 3,3**.

Die Präexistenz Christi

Gottes Wort spricht zwar davon, daß Christus hier auf Erden ein Mensch war. Es spricht aber auch sehr deutlich von seiner Präexistenz. Das Wort war ein göttliches Wesen, der ewige Sohn Gottes, aufs engste verbunden und eins mit seinem Vater. Von Ewigkeit an war er der Mittler des Bundes, der eine, durch den alle Völker auf Erden — Juden wie Nichtjuden — gesegnet werden sollten, wenn sie ihn annahmen. „Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ **Johannes 1,1**. Ehe Menschen und Engel erschaffen wurden, war das Wort bei Gott, und es war Gott.

Die Welt wurde durch das Wort erschaffen, „und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“. **Johannes 1,3**. Wenn Christus alle Dinge erschaffen hat, dann hat er auch vor allen Dingen existiert. Was die Bibel zu diesem Thema sagt, ist so eindeutig, daß niemand im Zweifel gelassen zu werden braucht. Christus war Gott, im wesentlichen und allerhöchsten Sinne. Er war von Ewigkeit her bei Gott, Gott über alles, verherrlicht für immer und ewig.

Der Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, existierte von Ewigkeit her als eigene Persönlichkeit und war doch eins mit dem Vater. Er war die unvergleichliche Herrlichkeit des Himmels. Er war der Herr der himmlischen Wesen. Die Engel verehrten ihn und beteten ihn an. Das war sein Recht. Er beraubte damit nicht etwa Gott. Von sich sagt er: „Der Herr hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Als die Meere noch nicht waren, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fließen. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren, als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens. Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über den Fluten der Tiefe.“ **Sprüche 8,22-27**.

[262]

Es ist eine herrliche, erleuchtende Wahrheit, daß Christus eins mit dem Vater war, ehe die Welt gegründet wurde. Dies ist das Licht,

das an einem dunklen Ort scheint und ihn mit göttlicher, schöpferischer Herrlichkeit erleuchtet. Diese Wahrheit ist ein unendliches Geheimnis. Obwohl selbst von einem Licht verwahrt, dem wir uns nicht nahen und das wir nicht verstehen können, erklärt sie dennoch andere geheimnisvolle und auf andere Weise nicht erklärbare Wahrheiten.

„Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ **Psalm 90,2**. „Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.“ **Matthäus 4,16**. Die Darstellung der Präexistenz Christi und des Ziels seines Kommens in die Welt gleicht lebendigen Lichtstrahlen, die vom Thron der Ewigkeit ausgehen. „Jetzt! Ritze dich, Tochter der Kriegsschar! Man hat eine Belagerung gegen uns gerichtet; mit dem Stab schlagen sie den Richter Israels auf die Backe. Und du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir [der] hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.“ **Micha 4,14; Micha 5,1 (EB)**.

„Wir aber predigen den gekreuzigten Christus“, schreibt Paulus, „den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“ **1.Korinther 1,23.24**.

Ein Rätsel

Daß Gott als Mensch auf die Erde gekommen ist, ist in der Tat geheimnisvoll und unerklärlich. Ohne die Hilfe des Heiligen Geistes können wir nicht hoffen, diese Tatsache zu begreifen. Die demütigendste Lektion, die ein Mensch lernen muß, ist, einzusehen, wie wertlos menschliche Weisheit ist und wie töricht es ist, zu versuchen, Gott aus eigener Kraft zu erkennen. Er mag seinen Verstand noch so sehr anstrengen, er mag ungewöhnlich hoch gebildet sein, für Gott kann er dennoch ein Unwissender sein. Die Philosophen der Antike rühmten sich ihrer Weisheit, aber was war sie in Gottes Augen wert? Salomo war sehr gebildet. Doch seine Weisheit war Dummheit. Denn er wußte nicht, wie er dank der Stärke eines nach dem göttlichen Ebenbild umgewandelten Charakters ein sittlich unbeein-

[263]

flußbares, von Sünde freies Leben führen konnte. Salomo hat uns berichtet, was bei seinen Forschungen, seinen gewissenhaften Bemühungen und seinem beharrlichen Nachfragen herausgekommen ist: Er erklärt seine Weisheit für ganz und gar nutzlos.

Dank ihrer Weisheit kannten die Menschen Gott nicht. Ihre Ansichten über den Charakter Gottes und ihr unvollständiges Wissen über seine Eigenschaften ließen ihr geistiges Verständnis nicht größer und tiefer werden. Ihr Verstand wurde nicht nach Gottes Willen geschult, und sie verfielen in allerschlimmsten Götzendienst. „Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere.“ **Römer 1,22.23**. Das zeigt, was alle Qualifikationen und Kenntnisse ohne Christus wert sind.

Christus sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ **Johannes 14,6**. Christus hat die Macht, allen Geschöpfen das Leben zu geben: „Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich ißt, leben um meinetwillen ... Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“ **Johannes 6,57.63**. Christus bezieht sich hier nicht auf seine Lehre, sondern auf seine Person, auf die Göttlichkeit seines Wesens. Er sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber; und er hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.“ **Johannes 5,25-27**.

[264]

Die Bedeutung der Geburt Christi

Gott und Christus wußten von Anfang an, daß Satan abtrünnig werden und Adam durch die Täuschung des Abtrünnigen fallen würde. Der Erlösungsplan wurde aufgestellt, um die gefallene Menschheit zu erlösen und ihr eine zweite Chance zu geben. Von der Schöpfung Gottes an war Christus das Mittleramt übertragen, von

Ewigkeit her war er zu unserem Stellvertreter und Bürgen bestimmt. Vor Erschaffung der Welt wurde beschlossen, die Göttlichkeit Christi in eine menschliche Hülle zu stecken. „Einen Leib ... hast du mir Geschaffen“, sagt Christus. **Hebräer 10,5**. Doch er kam erst in menschlicher Gestalt, als die Zeit dafür reif war. Dann kam er als Säugling in Bethlehem zur Welt.

Niemandes Geburt, selbst die der begabtesten Kinder Gottes nicht, wurde mit so viel Freude begrüßt wie die Geburt jenes Säuglings in Bethlehem. Engel Gottes sangen über den Hügeln und der Ebene von Bethlehem Loblieder für ihn. „Ehre sei Gott in der Höhe“, sangen sie, „und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ **Lukas 2,14**. Oh, daß doch die Menschen heute dieses Lied vernehmen könnten! Die Kunde, die dann ergehen, die Noten, die dann angeschlagen, die Melodie, die dann erklingen würde, sie alle würden lauter und lauter werden, bis zum Ende der Zeit erschallen und überall auf Erden widerhallen. Ehre wäre Gott und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens. Wenn die „Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln“ (**Maleachi 3,20**) aufgehen wird, dann wird das Lied von Bethlehem von der unzählbaren Schar neu aufgenommen werden, „wie eine Stimme großer Wasser ... die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich eingenommen“! **Offenbarung 19,6**.

Dadurch, daß Christus allen Geboten Gottes gehorsam war, erwirkte er die Erlösung der Menschen. Das geschah nicht dadurch, daß er aus sich heraus- und in einen Menschen einging, sondern indem er die menschliche Natur in sich aufnahm. Auf diese Weise schuf Christus aus sich selbst einen Menschen. Das Menschsein in Christus zu verankern und die gefallene Menschheit wieder mit Gott zu versöhnen, das ist das Werk der Erlösung. Christus nahm die menschliche Natur an, damit die Menschen mit ihm eins sein können, wie er mit dem Vater eins ist, damit Gott den Menschen lieben kann, wie er seinen eingeborenen Sohn liebt, damit die Menschen an der göttlichen Natur teilhaben und in ihm vollkommen sein können.

Der Heilige Geist, der vom eingeborenen Sohn Gottes ausgeht, bindet den ganzen Menschen, Leib, Seele und Geist, an die vollkommene, göttlich-menschliche Natur Christi. Was diese Vereinigung bedeutet, wird uns durch das Bild von der Einheit zwischen Weinstock und Reben gezeigt. Der sterbliche Mensch wird eins mit der

menschlichen Natur Christi. Durch den Glauben wird die Natur des Menschen der Natur Christi ähnlich. Wir werden eins mit Gott in Christus.

Kapitel 35: „... der versucht worden ist in allem wie wir“*

Nach dem Fall des Menschen erklärte Satan, es habe sich erwiesen, daß die Menschen unfähig seien, das Gesetz Gottes zu halten. Er suchte das ganze Universum mit dieser Auffassung zu beeinflussen. Es schien, als sagte er die Wahrheit, aber Christus kam, um den Betrüger zu entlarven. Die Majestät des Himmels nahm sich der Sache des Menschen an. Mit Hilfe derselben Möglichkeiten, die jedem Menschen zur Verfügung stehen, widerstand sie den Versuchungen Satans, wie jeder Mensch ihnen widerstehen muß. Dies war der einzige Weg, um gefallene Menschen zu Teilhabern der göttlichen Natur werden zu lassen. Indem er die menschliche Natur annahm, wurde Christus befähigt, die Sorgen, Nöte und Versuchungen zu verstehen, die den Menschen bedrängen. Engel, die nicht mit der Sünde vertraut waren, konnten die besonderen Nöte des Menschen nicht wirklich nachfühlen. Christus war bereit, die menschliche Natur anzunehmen, und wurde in allem versucht wie wir, um all jenen Beistand leisten zu können, die versucht würden.

Indem er Mensch wurde, machte Christus die Sache jedes Menschen zu seiner eigenen Angelegenheit. Er wurde zum Haupt der Menschheit. Zugleich ein göttliches und menschliches Wesen, konnte er mit seiner Menschlichkeit die gesamte Menschheit umfassen, während er dank seiner Göttlichkeit Anspruch auf den Thron des Ewigen erheben konnte.

Was für ein Anblick bot sich dem Himmel! Christus, der nicht die geringste Spur von Sünde und Verunreinigung kannte, nahm unsere Natur in ihrem verdorbenen Zustand an. Diese Erniedrigung war zu groß, als daß sterbliche Menschen sie verstehen könnten. Gott wurde Fleisch. Er erniedrigte sich selbst. Welch ein Gegenstand ernster, tiefer Betrachtung! Er war unendlich groß, besaß himmlische Majestät. Und obwohl er sich so sehr erniedrigte, verlor er nicht

[267]

*Dieser Artikel erschien in *The Signs of the Times* vom 9. Juni 1898.

einen Hauch seiner Würde und Herrlichkeit! Er erniedrigte sich bis zur Armut, bis zur untersten Stufe der menschlichen Gemeinschaft. Um unsertwillen wurde er arm, damit wir durch seine Armut reich würden. „Die Füchse haben Gruben“, sagte er, „und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“ **Matthäus 8,20.**

Christus erduldet Verachtung, Beleidigung, Spott und Hohn. Er mußte erleben, daß seine Botschaft, die voller Liebe, Güte und Barmherzigkeit war, mißbraucht und verfälscht wurde. Er mußte anhören, daß man ihn als den Fürsten der Dämonen bezeichnete, weil er seine Gottessohnschaft bezeugte. Seine Geburt war übernatürlicher Art, aber sein eigenes Volk, das seine Augen gegenüber geistlichen Dingen verschlossen hatte, betrachtete sie als Makel und Schandfleck. Es gab keinen Tropfen unseres bitteren Leides, den er nicht geschmeckt hätte, nicht einen Bruchteil unseres Fluches, den er nicht erduldet, damit er viele Söhne und Töchter zu Gott bringen konnte.

Die Tatsache, daß Jesus als ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut auf dieser Erde lebte und daß er seine himmlische Heimat verließ, um gefallene Menschen vom ewigen Verderben zu erretten, sollte allen unseren Stolz in den Staub legen, unsere Eitelkeit beschämen und uns die Sünde der Selbstgefälligkeit offenbaren. Schaut, wie er die Bedürfnisse, Sorgen, Leiden und Nöte sündiger Menschen zu seinen eigenen macht. Können wir diese Lektion nicht lernen, daß Gott diese Leiden und Qualen der Seele als Folge der Sünde erleiden mußte? Christus kam auf die Erde, nahm Menschengestalt an und wurde zum Stellvertreter aller Menschen, um in der Auseinandersetzung mit Satan zu zeigen, daß der Mensch, wie Gott ihn geschaffen hatte, in Verbindung mit dem Vater und dem Sohn jeder göttlichen Forderung entsprechen konnte. Durch seinen Diener erklärt er: „Seine Gebote sind nicht schwer.“ **1.Johannes 5,3.** Es war die Sünde, die den Menschen von seinem Gott trennte, und es ist die

[268]

Sünde, die diese Trennung aufrechterhält.

Die Verheißung in Eden

Die Feindschaft, von der die Verheißung in Eden sprach, sollte sich nicht nur auf Satan und den Fürsten des Lebens beschränken.

Sie sollte universal bestehen. Satan und seine Engel sollten die Feindschaft der gesamten Menschheit spüren. Gott sagte: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ **1.Mose 3,15.**

Die Feindschaft, die zwischen dem Samen der Schlange und dem Samen des Weibes gesetzt wurde, war übernatürlicher Art. Mit Christus war die Feindschaft einerseits natürlich; andererseits war sie übernatürlich, weil Menschlichkeit und Göttlichkeit miteinander verbunden waren. Und niemals wurde diese Feindschaft in einem solchen Ausmaß enthüllt als zu dem Zeitpunkt, da Christus ein Bewohner dieser Erde wurde. Niemals zuvor hatte ein Wesen auf dieser Erde gelebt, das die Sünde so vollkommen haßte, wie Christus es tat. Er hatte ihre betrügerische Macht über die heiligen Engel erlebt. Deshalb setzte er seine ganze Kraft im Kampf gegen sie ein.

Die Reinheit und Heiligkeit Christi, die fleckenlose Gerechtigkeit dessen, der nicht sündigte, war eine beständige Anklage gegen eine Welt voll Sinnlichkeit und Sünde. In seinem Leben leuchtete das Licht der Wahrheit inmitten der moralischen Dunkelheit auf, mit der Satan die Welt erfüllt hatte. Christus entlarvte Satans Falschheit und seinen betrügerischen Charakter und zerstörte in vielen Herzen seinen verderblichen Einfluß. Dies war es, was Satan mit furchtbarem Haß erfüllte. Mit seinen Heerscharen gefallener Wesen bemühte er sich, den Kampf noch erbitterter zu führen; denn nun gab es auf der Welt den Einen, der ein vollkommener Repräsentant des Vaters war, den Einen, dessen Charakter und Taten Satans fehlerhafte Darstellung Gottes widerlegten. Satan hatte Gott die Eigenschaft unterstellt, die er selbst besaß. Nun sah er, wie in Christus der wahre Charakter Gottes offenbart wurde — der eines barmherzigen und gnädigen Vaters, der nicht will, daß jemand verlorengelht, sondern daß sich alle in Reue zu ihm wenden und ewiges Leben erhalten. [269]

Intensive Weltlichkeit ist schon immer eine der erfolgreichsten Versuchungen Satans gewesen. Er bemüht sich, die Herzen und Gedanken der Menschen so sehr mit weltlichen Dingen zu füllen, daß für himmlische Belange kein Raum bleibt. In ihrer Liebe zur Welt kontrolliert er ihr Denken. Irdische Dinge verdrängen die himmlischen, verstellen den Blick und den Verstand für den Herrn. Falsche Theorien und falsche Götter werden anstelle der Wahrheit gepflegt.

Die Menschen werden vom Glanz und Flitter der Welt bezaubert. Sie sind so sehr an die Dinge dieser Welt gebunden, daß viele von ihnen jeder Sünde zustimmen, um einige weltliche Vorteile zu erlangen.

Genau an diesem Punkt hoffte Satan, Christus überwinden zu können. Er dachte, es sei leicht, ihn in seiner Menschlichkeit zu überwältigen. „Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest“. **Matthäus 4,8.9.**

Aber Christus blieb fest. Er fühlte die Stärke dieser Versuchung; aber er stellte sich ihr an unserer Statt und überwand sie. Und er benutzte dazu die Waffen, die jedem Menschen zum Gebrauch zur Verfügung stehen — das Wort dessen, der ein mächtiger Ratgeber ist: „Es steht geschrieben.“ **Matthäus 4,4.10.**

Mit welcher intensivem Interesse wurde diese Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Ehre des Gesetzes verteidigt wurde, von den himmlischen Engeln und ungefallenen Welten verfolgt. Nicht nur für diese Welt, sondern für das gesamte Universum wurde der Verlauf dieser Auseinandersetzung aufgezeichnet. Auch die Mächte der Finsternis beobachteten das Geschehen, um vielleicht den Schatten einer Möglichkeit zu entdecken, über den göttlichen und menschlichen Stellvertreter des Menschengeschlechts zu triumphieren. Dann hätte der Abtrünnige „Sieg“ ausrufen können, und die Welt und ihre Bewohner wären für immer zu seinem Reich geworden.

[270] Aber Satan erreichte nur die Ferse. Den Kopf konnte er nicht berühren. Beim Tode Christi sah Satan, daß er besiegt war. Er erkannte, daß sein wahrer Charakter klar vor dem ganzen Himmel offenbart war und daß die himmlischen Wesen und die Welten, die Gott geschaffen hatte, schließlich völlig auf Gottes Seite stehen würden. Er sah, daß alle seine Hoffnungen bezüglich eines zukünftigen Einflusses auf sie völlig vernichtet werden würden. Die Menschwerdung Christi würde für ewige Zeiten die Frage klären, die zu dem großen Kampf geführt hatte.

Die Sündlosigkeit der menschlichen Natur Christi

Während er die menschliche Natur in ihrem gefallenem Zustand auf sich nahm, hatte Christus gleichzeitig jedoch keinen Anteil an

ihrer Sündhaftigkeit. Er war der Gegenstand der Unvollkommenheiten und Schwächen, die jeden Menschen umgeben, „damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: ‚Er hat unsre Schwachheit auf sich genommen, und unsre Krankheit hat er getragen.‘“ **Matthäus 8,17.**

Er spürte unsere Schwachheiten und wurde in allem versucht wie wir. Und obwohl er von keiner Sünde wußte, war er das unschuldige und unbefleckte Lamm. **1.Petrus 1,19.** Wäre Satan fähig gewesen, Christus auch nur in einem einzigen Punkt zur Sünde zu verführen, hätte er den Kopf des Erlösers zertreten. So jedoch konnte er ihn nur in die Ferse stechen. Hätte er den Kopf Christi erreicht, wäre die Menschheit ohne Hoffnung geblieben. Der göttliche Zorn wäre über Christus gekommen, wie er über Adam kam. Christus und die Gemeinde wären ohne Hoffnung gewesen.

Wir sollten keinerlei Zweifel hinsichtlich der völligen Sündlosigkeit der menschlichen Natur Christi hegen. Unser Glaube muß ein verständiger Glaube sein, der in völligem Vertrauen auf Jesus blickt und sein ganzes Vertrauen auf das versöhnende Opfer setzt. Dies ist so wesentlich, daß die Seele darüber nicht in Unklarheit bleiben darf. Dieser heilige Stellvertreter ist fähig, bis zum Äußersten zu retten, denn er bewies gegenüber dem staunenden Universum in seinem menschlichen Charakter völlige und vollkommene Demut sowie vollkommenen Gehorsam gegenüber allen Forderungen Gottes. Göttliche Macht wird dem Menschen gegeben, damit er zum Teilhaber der göttlichen Natur werden kann, der dem Verderben entflohen ist, das durch die Lust in dieser Welt existiert. Dies ist der Grund, warum der bereuende, gläubige Mensch in Christus vor Gott gerechtgesprochen werden kann.

Kapitel 36: In Christus gibt es keinen Unterschied*

Der höchste Engel im Himmel hatte nicht die Macht, auch nur für eine verlorene Seele das Lösegeld zu bezahlen. Cherubim und Seraphim besitzen zwar die Herrlichkeit, mit der der Schöpfer sie als seine Geschöpfe umgeben hat, aber die Versöhnung des Menschen mit Gott konnte nur durch einen Mittler geschehen, der Gott gleich war, der Eigenschaften besaß, die ihn würdig sein ließen, gegenüber dem ewigen Gott die Sache des Menschen zu vertreten und gleichzeitig diesen Gott gegenüber einer gefallenen Welt zu repräsentieren. Der Stellvertreter und Bürge des Menschen mußte die menschliche Natur besitzen, eine Beziehung zur Menschheitsfamilie haben, die er repräsentierte. Gleichzeitig mußte er Anteil an der göttlichen Natur haben, mit dem Ewigen verbunden sein, damit er der Welt Gott offenbaren und ein Mittler zwischen Gott und Menschen sein konnte.

Nur Christus allein besaß diese Fähigkeiten. Indem er seine Göttlichkeit mit Menschlichkeit überkleidete, kam er auf die Erde, um der Menschensohn und der Gottessohn genannt zu werden. Er war der Bürge für den Menschen, der Botschafter Gottes — Bürge für den Menschen, indem er durch seine Gerechtigkeit zugunsten des Menschen die Forderungen des Gesetzes erfüllte, und Vertreter Gottes, um einem gefallenem Geschlecht seinen Charakter zu offenbaren.

[272] Der Erlöser der Welt besaß die Macht, Menschen zu sich zu ziehen, ihre Nöte zu lindern, ihre Dunkelheit zu vertreiben, sie mit Hoffnung und Mut zu erfüllen und sie zu befähigen, an die Bereitschaft Gottes zu glauben, sie dank der Verdienste des göttlichen Stellvertreters anzunehmen. Als jene, denen Gottes Liebe gilt, sollten wir ewig dafür dankbar sein, daß wir einen Mittler haben, einen Anwalt, einen Fürsprecher in den himmlischen Höfen, der für uns vor dem Vater bittet.

*Dieser Artikel erschien in *The Review and Herald*, 22. Dezember 1891.

Wir besitzen alles, was wir je erbitten könnten, um mit Glauben und Vertrauen zu Gott erfüllt zu werden. Wenn ein König an irdischen Höfen den größten Beweis seiner Vertrauenswürdigkeit liefern will, gibt er sein Kind als eine Geisel, die erst nach Erfüllung seiner Zusagen frei wird. Nun seht, auf welche Weise der Vater seine Vertrauenswürdigkeit bewiesen hat: Weil er die Menschen von der Unumstößlichkeit seines Ratschlusses überzeugen wollte, sandte er seinen Sohn auf diese Erde, der nicht nur für die kurzen Jahre eines Lebens menschliche Natur annahm, sondern sie auch in den himmlischen Höfen als ewigen Beweis der Vertrauenswürdigkeit Gottes behalten wird. O welche Tiefe des Reichtums der Weisheit und Liebe Gottes! „Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen.“ **1.Johannes 3,1.**

Durch den Glauben an Christus werden wir Mitglieder der königlichen Familie, Erben Gottes und Miterben Jesu Christi. In Christus sind wir eins. Wenn wir nach Golgatha blicken und dort den königlichen Leidenden sehen, der in menschlicher Natur an des Menschen Statt den Fluch des Gesetzes erduldet, werden alle nationalen Unterschiede, alle sektiererischen Differenzen ausgelöscht; Standesehre und Klassenstolz existieren nicht mehr.

Das Licht, das von Gottes Thron auf das Kreuz von Golgatha fällt, macht für immer allen von Menschen aufgerichteten Schranken zwischen Klassen und Rassen ein Ende. Menschen aus jeder Klasse werden Mitglieder der einen Familie, Kinder des himmlischen Königs. Dies geschieht nicht durch irdische Macht, sondern durch die Liebe Gottes, der Jesus an ein Leben der Armut, Anfechtung und Demütigung hingab, das in einem Tod voller Schande und Qual endete, damit er auf diese Weise viele Söhne und Töchter zur Herrlichkeit brächte.

Es ist nicht seine Position, nicht seine begrenzte Weisheit, nicht seine Qualifikation oder seine Verdienste, die einem Menschen nach Gottes Maßstab ein hohes Ansehen verschafften. Der Intellekt, der Verstand und die Talente der Menschen sind Gaben Gottes, die zu seiner Verherrlichung und zum Aufbau seines ewigen Reiches eingesetzt werden sollen. Der geistliche und moralische Charakter ist es, der aus der Sicht des Himmels zählt, der das Grab überdauern und für die endlosen Zeitalter der Ewigkeit durch Unsterblichkeit verherrlicht werden wird. Weltliche Würde, die von Menschen so

hoch geehrt wird, wird niemals aus dem Grab hervorkommen, in das sie gelegt wurde. Reichtum, Ehre und menschliche Weisheit, die den Vorhaben des Feindes gedient haben, können ihren Besitzern kein Erbteil, keine Ehre und keine Vertrauensstellung in der kommenden Welt einbringen. Nur jene, die die Gnade Christi geschätzt haben, die sie zu Erben Gottes und Miterben Jesu gemacht hat, werden sich aus dem Grab erheben und das Bild ihres Erlösers tragen.

Alle, die für würdig befunden werden, Mitglieder der himmlischen Familie Gottes zu sein, werden einander als Söhne und Töchter Gottes erkennen. Sie werden erkennen, daß sie alle ihre Kraft und Vergebung von derselben Quelle erhalten, nämlich von Jesus Christus, der für ihre Sünden gekreuzigt wurde. Sie wissen, daß sie die Kleider ihres Charakters in seinem Blut waschen müssen, um in seinem Namen vor dem Vater angenommen zu werden, wenn sie zur herrlichen Gemeinschaft der Heiligen gehören wollen, die mit den weißen Kleidern der Gerechtigkeit angetan sind.

Eins in Christus

Wenn nun Gottes Kinder in Christus eins sind, welche Bedeutung haben dann die Unterschiede zwischen einzelnen gesellschaftlichen Klassen und Kasten und die menschlichen Trennungen, die aufgrund von Hautfarbe, Rasse, Position, Wohlstand, Geburt oder besonderer Fähigkeiten sogar unter seinen Nachfolgern bestehen? Das Geheimnis der Einheit besteht in der Gleichheit der Gläubigen in Christus. Die Ursache aller Spaltungen, Unstimmigkeiten und Gegensätze liegt in der Trennung von Christus. Christus ist das Zentrum, auf das alles ausgerichtet sein sollte, denn je näher wir diesem Zentrum kommen, desto enger werden wir untereinander in Liebe und Mitgefühl zusammenrücken, und der Charakter und das Ebenbild Jesu werden in uns Gestalt gewinnen. Vor Gott gibt es kein Ansehen der Person.

[274]

Jesus kannte die Wertlosigkeit irdischen Poms, und er gab nichts auf seine Entfaltung. Seine seelische Würde, sein veredelter Charakter und seine hohen Grundsätze ließen ihn über den törichtesten Verhaltensweisen dieser Welt stehen. Obwohl der Prophet über ihn schreibt „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit“ (*Jesaja 53,3*), kann er als der Höchste unter den Vorneh-

men der Erde bezeichnet werden. Die besten Kreise der menschlichen Gesellschaft hätten ihn hofiert, wenn er sich dazu herabgelassen hätte, ihre Gunst anzunehmen. Aber ihn verlangte nicht nach dem Beifall der Menschen, sondern er ging seinen Weg völlig unabhängig von allen menschlichen Beeinflussungen. Wohlstand, Einfluß, Ansehen und menschliche Größe in allen ihren Erscheinungsformen waren nicht mehr als verschiedene Abstufungen der Nichtigkeit für ihn, der die Ehre und Herrlichkeit des Himmels verlassen hatte, keine irdische Herrlichkeit besaß, keiner Neigung zum Luxus nachgab und keinen Schmuck außer der Demut besaß.

Die Niedrigen, jene, die in Armut gebunden, von Sorgen bedrückt und von Mühen belastet waren, konnten in seinem Leben und an seinem Beispiel nichts finden, was ihnen den Eindruck vermittelt hätte, daß Jesus nicht mit ihren Nöten vertraut war, ihre bedrückenden Lebensumstände nicht kannte oder ihre Bedürfnisse und Sorgen nicht nachempfinden konnte. Die Niedrigkeit seines demutsvollen, alltäglichen Lebens befand sich in Übereinstimmung mit den armseiligen Umständen seiner Geburt. Der Sohn des ewigen Gottes, der Herr des Lebens und der Herrlichkeit erniedrigte sich in Demut zu einem Leben, das dem Leben der Geringsten entsprach, damit niemand sich von seiner Gegenwart ausgeschlossen fühlen mußte. Er war für alle ansprechbar. Er wählte nicht einige wenige Bevorzugte aus, um mit ihnen Gemeinschaft zu haben, während er alle anderen ignorierte. Es betrübt den Geist Gottes, wenn konservatives Verhalten den Mitmenschen ausschließt, besonders wenn dies unter solchen geschieht, die bekennen, seine Kinder zu sein.

Christus kam, um der Welt ein Beispiel dafür zu geben, was vollkommene Menschlichkeit vermochte, wenn sie mit Göttlichkeit verbunden war. Er zeigte der Welt eine neue Stufe der Größe durch die Art, wie er Sanftmut, Mitgefühl und Liebe vorlebte. Er vermittelte den Menschen ein neues Verständnis von Gott. Als Haupt der Menschheit lehrte er die Menschen einige Lektionen der Wissenschaft von der göttlichen Herrschaft, indem er die Rechtmäßigkeit der Versöhnung von Gnade und Gerechtigkeit offenbarte. Die Versöhnung von Gnade und Gerechtigkeit schloß keinerlei Kompromiß mit der Sünde ein, noch vernachlässigte sie irgendeinen Anspruch der Gerechtigkeit. Aber indem jeder göttlichen Eigenschaft der ihr gebührende Platz zugewiesen wurde, konnte in der Bestrafung des

[275]

sündigen, verstockten Menschen Gnade geübt werden, ohne daß die Gnade zerstört wurde oder ihren mitfühlenden Charakter verlor. Und indem der bereuende Übertreter Vergebung fand, konnte Gerechtigkeit geübt werden, ohne ihre Integrität zu verletzen.

Christus, unser Hoherpriester

All dies war möglich, weil Christus gleichzeitig die menschliche Natur und göttliche Eigenschaften besaß und sein Kreuz zwischen der Menschlichkeit und der Göttlichkeit aufrichtete, um auf diese Weise den Abgrund zu überbrücken, der den Sünder von Gott trennte.

„Denn er nimmt sich nicht der Engel an, sondern der Kinder Abrahams nimmt er sich an. Daher mußte er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes. Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“ **Hebräer 2,16-18.**

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“ **Hebräer 4,15.**

[276] „Denn jeder Hohepriester, der von den Menschen genommen wird, der wird eingesetzt für die Menschen zum Dienst vor Gott, damit er Gaben und Opfer darbringe für die Sünden. Er kann mitfühlen mit denen, die unwissend sind und irren, weil er auch selber Schwachheit an sich trägt. Darum muß er, wie für das Volk, so auch für sich selbst opfern für die Sünden. Und niemand nimmt sich selbst die hohepriesterliche Würde, sondern er wird von Gott berufen wie auch Aaron. So hat auch Christus sich nicht selbst die Ehre beigelegt, Hoherpriester zu werden, sondern der, der zu ihm gesagt hat: ‚Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.‘ Wie er auch an anderer Stelle spricht: ‚Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.‘ Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tode erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden.“ **Hebräer 5,1-9.**

Jesus kam, um moralische Kraft zu bringen, die mit menschlichen Bemühungen verbunden werden soll, und seine Nachfolger sollten keinesfalls Christus, der in allen Dingen ihr Vorbild ist, aus dem Blick verlieren. Er sagte: „Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.“ **Johannes 17,19**. Jesus zeigt seinen Kindern die Wahrheit, damit sie darauf schauen mögen und, indem sie darauf schauen, durch seine Gnade von der Übertretung zum Gehorsam, von der Unreinheit zur Reinheit, von der Sünde zur Heiligkeit des Herzens und einem Leben der Gerechtigkeit umgewandelt werden.

Eine besondere Gruppe im Himmel

Einige unter den Erlösten werden Christus erst in den letzten Stunden ihres Lebens angenommen haben. Jene, die zum Zeitpunkt ihres Todes den Erlösungsplan nicht völlig verstanden, werden im Himmel darüber unterrichtet werden. Christus wird die Erlösten zum Strom des Lebens führen, um ihr Verständnis für das zu öffnen, was sie zu Lebzeiten nicht verstehen konnten. Undatiertes **Manuskript 150**.

[277]

Kapitel 37: „So sende ich euch“*

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Uns ist ein ebenso bestimmtes Zeugnis von der Wahrheit, die in Jesus ist, aufgetragen, wie Christus und seine Apostel es ablegten. Im Vertrauen auf die Wirksamkeit des Heiligen Geistes sollen wir die Gnade, Güte und Liebe eines gekreuzigten und auferstandenen Erlösers bezeugen, um auf diese Weise zu Werkzeugen zu werden, die die Dunkelheit aus dem Denken vieler vertreiben und bewirken, daß Dank und Preis aus vielen Herzen zu Gott aufsteigen. Für jeden Sohn und jede Tochter Gottes gibt es ein großes Werk zu tun. Jesus sagt: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit“. **Johannes 14,15.16**. In seinem Gebet für seine Jünger sagt er, daß er nicht nur für jene betete, die sich in seiner unmittelbaren Nähe befanden, „sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden“. **Johannes 17,20**. Wieder sagte er: „Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich.“ **Johannes 14,28**. Wir sehen also, daß Christus für sein Volk gebetet und ihm großartige Verheißungen gegeben hat, um den Erfolg seiner Mitarbeiter sicherzustellen. Er sagte: „... und er wird noch größere als diese [Werke, die Jesus tat] tun; denn ich gehe zum Vater.“ **Johannes 14,12**.

[278] Welche großartigen Vorrechte besitzen jene, die Hörer und Täter der Worte Christi sind! Es ist die Kenntnis von Christus als dem Sündenträger und dem Sühnopfer für unsere Übertretungen, die uns befähigt, ein Leben der Heiligkeit zu führen. Diese Kenntnis ist der Schutz für das Glück der menschlichen Familie. Satan weiß, daß wir ohne dieses Wissen in Verwirrung gestürzt und unserer Stärke beraubt würden. Unser Glaube an Gott würde vergehen, und wir würden jeder List des Feindes zum Opfer fallen. Er hat heimtücki-

*Dieser Artikel erschien in **The Review and Herald**, 25. Juni 1895.

sche Pläne gelegt, um Menschen zu vernichten. Es ist seine Absicht, seinen höllischen Schatten, den Mantel des Todes, zwischen Gott und den Menschen zu werfen, damit er Jesus vor unseren Augen verdecken und uns veranlassen kann, den Dienst der Liebe und Gnade zu vergessen. Er möchte uns von jeder weiteren Kenntnis der großen Liebe und Macht Gottes uns gegenüber trennen, jeden Strahl des Lichtes vom Himmel abfangen.

Christus allein war fähig, die Gottheit zu repräsentieren. Er, der von Beginn an in der Gegenwart des Vaters weilte, er, der das Ebenbild des unsichtbaren Gottes war, war allein in der Lage, dieses Werk auszuführen. Eine Beschreibung mit Worten allein konnte der Welt Gott nicht offenbaren. Durch ein Leben der Reinheit, ein Leben völligen Vertrauens und vollkommener Unterwerfung unter den Willen Gottes, ein Leben solcher Erniedrigung, vor der selbst der höchste Engel im Himmel zurückgeschreckt wäre, mußte Gott der Menschheit offenbart werden. Um dies zu tun, umkleidete unser Erlöser seine Göttlichkeit mit Menschlichkeit. Nur Menschlichkeit konnte die Menschheit erreichen. Er lebte den Charakter Gottes in dem menschlichen Körper aus, den Gott ihm bereitet hatte. Er segnete die Welt, indem er ein göttliches Leben als Mensch führte und auf diese Weise zeigte, daß er die Macht besaß, Menschheit und Gottheit zu vereinen.

Unser Dienst für Christus

Christus sagte: „Niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.“ **Matthäus 11,27**. Wie schwach wird das herausragende Werk des Sohnes Gottes verstanden! Er hielt die Erlösung der Welt in seinen Händen. Der Auftrag, der den Aposteln gegeben wurde, gilt auch seinen Nachfolgern zu unserer Zeit: „... daß gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem.“ **Lukas 24,47**. Unser Erlöser hat „alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ (**Matthäus 28,18**), und diese Macht ist uns versprochen. „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ **Apostelgeschichte 1,8**.

[279]

Mag eine Gemeinde auch aus armen, ungebildeten und unbekannt Personen bestehen, können diese doch für Zeit und Ewigkeit einen Einfluß ausüben, wenn sie glaubende und betende Gemeindeglieder sind. Wenn sie in einfachem Glauben vorangehen, indem sie ihr Vertrauen in die Verheißungen Gottes setzen, können sie viel Gutes tun. Wenn sie ihr Licht leuchten lassen, wird Christus durch sie verherrlicht, und die Belange seines Reiches werden vorangebracht. Wenn sie ein Empfinden für ihre persönliche Verantwortung vor Gott besitzen, werden sie nach Möglichkeiten zum Dienst suchen und als Lichter in der Welt scheinen. Sie werden ein Beispiel für Ernsthaftigkeit und eifriges Bemühen in der Ausführung des göttlichen Planes sein, Menschen zu retten. Wenn die Armen und Ungebildeten dazu bereit sind, können sie Schüler in der Schule Christi werden, und er wird sie wahre Weisheit lehren. Ein Leben demütigen, kindlichen Vertrauens, wahrer Frömmigkeit und wahrer Religion wird durch seinen Einfluß auf andere wirksam sein. Personen, die eine umfassende Ausbildung genossen haben, neigen dazu, sich mehr auf ihr Bücherwissen als auf Gott zu verlassen. Oft suchen sie nicht nach einer Kenntnis der Wege Gottes, indem sie in persönlichem Gebet ernstlich mit ihm ringen und sich im Glauben auf seine Verheißungen berufen. Jene, die die himmlische Salbung empfangen haben, werden in christlichem Geist vorangehen und nach Möglichkeiten suchen, mit anderen ins Gespräch zu kommen, um ihnen die Kenntnis Gottes und Jesu Christi, den er gesandt hat — und den zu kennen ewiges Leben bedeutet —, zu offenbaren. Sie werden zu lebendigen Briefen werden, die der Menschheit das Licht der Welt offenbaren.

[280] Christus hat „einem jeden seine Arbeit“ gegeben. **Markus 13,34**. Er erwartet, daß jeder seine Aufgabe zuverlässig erfüllt. Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, sie alle haben ein Werk für den Meister zu tun. Jeder ist zum Dienst gerufen. Aber wenn du der Stimme des Herrn nicht gehorchst, wenn du nicht in festem Vertrauen auf Christus, der dir Befähigung verleiht, sein dir bestimmtes Werk tust, wenn du nicht seinem Beispiel folgst, wird neben deinem Namen verzeichnet stehen „ungetreuer, fauler Knecht.“ Wenn das Licht, das dir gegeben wurde, nicht an andere weitergegeben wird, wenn du dein Licht nicht leuchten läßt, wird es schließlich in Dunkelheit enden, und deine Seele wird schrecklicher Gefahr ausgesetzt sein.

Gott spricht zu jedem, der die Wahrheit kennt: „So laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ **Matthäus 5,16**. Gebt die Kenntnis der Wahrheit an andere weiter. Darin besteht Gottes Plan, die Welt zu erleuchten. Wenn ihr nicht an dem euch bestimmten Platz steht und euer Licht nicht scheinen laßt, werdet ihr von Dunkelheit umgeben werden. Gott ruft alle Söhne und Töchter der himmlischen Familie auf, vollständig gerüstet zu sein, damit sie jederzeit in die Reihen treten können, bereit zum Dienst. Ein Herz, das durch die Liebe Jesu sanft und mitfühlend geworden ist, wird die köstlichen Perlen finden, die für das Schatzkästlein des Herrn Jesus bestimmt sind. [281]

DIE VERSUCHUNG CHRISTI

Kapitel 38: Die Versuchung Christi*

Christus befand sich in der Wüste, als er von Satan versucht wurde, in einer wesentlich weniger vorteilhaften Situation als Adam, als er in Eden versucht wurde. Der Sohn Gottes demütigte sich und wurde Mensch, nachdem die Menschheit sich bereits viertausend Jahre von Eden und ihrem ursprünglichen reinen und gerechten Zustand entfernt hatte. Die Sünde hatte seit Jahrtausenden ihre schrecklichen Spuren hinterlassen, und es hatte bei den Menschen eine körperliche, geistig-seelische und moralische Degenerierung die Oberhand gewonnen.

Als Adam in Eden vom Versucher angegriffen wurde, war er noch völlig unberührt von Sünde. Er stand in der Kraft seiner Vollkommenheit vor Gott. Seine körperlichen und geistigen Funktionen waren harmonisch aufeinander abgestimmt.

In der Wüste der Versuchung stand nun Christus an Adams Statt, um da standzuhalten, wo Adam versagt hatte. Hier überwand Christus die Sünde für die Sünder, viertausend Jahre nachdem Adam seinem lichtdurchfluteten Zuhause den Rücken zugekehrt hatte. Getrennt von der Gegenwart Gottes entfernte sich die Menschheit in jeder Generation weiter von der ursprünglichen Reinheit, der Weisheit und der Erkenntnis, die Adam im Garten Eden besaß. Christus trug die Sünden und Schwächen der Menschen, die zu jener Zeit lebten, als er auf die Erde kam, um ihnen zu helfen. Belastet mit der menschlich-charakteristischen Schwachheit, nahm er es auf sich, von Satan in all den Punkten versucht zu werden, in denen auch die Menschen der Versuchung ausgesetzt waren.

[282] Adam war umgeben von allem, was sich sein Herz nur wünschen konnte. Alle seine Bedürfnisse waren zufriedengestellt. In diesem herrlichen Garten Eden gab es keine Sünde und keine Anzeichen von Verfall. Die Engel Gottes verkehrten frei und liebevoll mit den beiden sündlosen Menschen. Sie sangen froh ihre Jubellieder zum Lobe ihres Schöpfers. Die Tiere spielten in friedlicher Unschuld mit

*Dieser Artikel erschien in *The Review and Herald*, 28. Juli 1874.

Adam und Eva und gehorchten ihnen. Adam war ein vollkommener Mensch, das wunderbarste Geschöpf Gottes. Er war das Ebenbild Gottes und nur wenig geringer als die Engel.

Christus als der zweite Adam

In welcher einer völlig gegensätzlichen Situation befand sich der zweite Adam, als er sich in die einsame Wildnis begab, um gänzlich alleine Satan zu begegnen! Seit dem Sündenfall war die Menschheit degeneriert. Sowohl an körperlicher Größe und Kraft, als auch in ihrem moralischen Urteilsvermögen hatte sie sehr verloren bei der Ankunft Jesu auf dieser Erde. Und um die gefallenen Menschen wieder auf eine höhere geistliche und sittliche Stufe zu heben, mußte er ihm da begegnen, wo er stand. Er nahm die menschliche Natur mit all ihren Schwächen und degenerativen Erscheinungen auf sich. Er, der selbst keine Sünde kannte, wurde für uns zum Sündenträger. Er demütigte sich selbst bis zu den tiefsten Tiefen menschlichen Elends, damit er fähig würde, den Menschen zu erreichen und ihn herauszuholen aus dem entwürdigenden Zustand, in den ihn die Sünde gebracht hatte.

„Denn es ziemte sich für den, um dessentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, daß er den, der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat, den Anfänger ihres Heils, durch Leiden vollendete.“ [Hebräer 2,10](#). Siehe auch [Hebräer 5,9](#); [Hebräer 2,17.18](#).

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“ [Hebräer 4,15](#).

Seitdem Satan anfang, sich gegen Gott aufzulehnen, befand er sich im Krieg gegen die Herrschaft Gottes. Daß es ihm gelungen war, Adam und Eva zu verführen und die Sünde in diese Welt zu bringen, ließ diesen Erzfeind überheblich werden, und er prahlte stolz gegenüber den himmlischen Engeln, sollte Christus hier erscheinen und menschliche Natur annehmen, wäre dieser schwächer als er selbst und er könne ihn leicht durch seine Kraft überwältigen. Er frohlockte, daß es ihm gelungen sei, Adam und Eva in Eden durch die Eßlust zu verführen. Die Bewohner der Erde vor der Sintflut habe er auf dieselbe Weise, nämlich durch ihre Eßlust und ihre schlechten Leidenschaften, überwunden. Auch bei den Israeliten sei es ihm

gelingen, sie durch ihre Genußsucht zu überwältigen. Er prahlte, daß selbst der Sohn Gottes, der Mose und Josua durch die Wüste begleitete, seiner Macht nicht widerstehen konnte und nicht in der Lage gewesen sei, das von ihm selbst auserwählte Volk nach Kanaan zu bringen; denn nahezu alle, die von Ägypten ausgezogen waren, seien in der Wüste gestorben. Selbst der sanfte Mensch Mose konnte das Ziel nicht erreichen, weil er der Versuchung nachgegeben hatte, sich selbst Ehre anzumaßen, die Gott zukam. David und Salomo, beide Auserwählte Gottes, haben sich versündigt und sind bei Gott in Ungnade gefallen, weil sie ihrer Genußsucht und ihren Leidenschaften nachgaben. Und, so prahlte er, würde es ihm auch gelingen, Gottes Plan der Erlösung der Menschen durch Jesus Christus zu vereiteln.

Bei der Versuchung in der Wüste hatte Christus vierzig Tage lang nicht gegessen. Zu bestimmten Anlässen hatte auch Mose so lange gefastet. Aber er empfand keine Hungergefühle, und er wurde nicht von einem hinterhältigen und mächtigen Feind bedrängt, sondern er wurde dem Menschlichen entrückt und mit der Herrlichkeit Gottes umgeben und durch sie geschützt.

Der schreckliche Einfluß der Sünde auf die Menschen

Satan war so erfolgreich in der Verführung der himmlischen Engel und des makellos geschaffenen Adam, daß er dachte, mit dem gedemütigten Christus müßte es ihm ebenso gelingen. Mit Genugtuung betrachtete er das Ergebnis seiner Verführung und die beständige Zunahme der Sünde durch die fortwährende Übertretung der Gebote Gottes seit über 4000 Jahren. Er hat das Verderben über unsere ersten Eltern herbeigeführt und die Sünde und den Tod in die Welt gebracht. Zu allen Zeiten hat er die Menschen aller Völker und aller Gruppierungen ins Verderben geführt. Er brachte Städte und Nationen unter seine Herrschaft und trieb sie so tief in die Sünde, daß sie dermaßen den Zorn Gottes erregten, daß er sie durch Feuer, Wasser, Erdbeben, Krieg, Hungersnöte oder die Pest zerstörte. Durch seine hinterhältigen und unermüdlichen Anstrengungen bemächtigte er sich der Eßlust und der Leidenschaften der Menschen in einem solch beängstigenden Maße, daß er das Ebenbild Gottes im Menschen verzerrte, ja nahezu ganz auslöschte. Die körperliche und moralische

[284]

Würde des Menschen wurden in einem solchen Ausmaße zerstört, daß er nur noch entfernt an den seelisch ausgewogenen, körperlich vollkommenen Menschen Adam in Eden erinnerte.

Zu der Zeit des ersten Advents Christi war es Satan gelungen, den Menschen zu erniedrigen, seine ursprüngliche, vollendete Reinheit zu zerstören. Der feine Glanz des Goldes wurde durch Sünde getrübt. Er hatte den Menschen, der zum Herrscher in Eden erschaffen wurde, in einen Sklaven auf dieser Erde verwandelt, der unter der Last der Sünde stöhnte. Die Herrlichkeit Gottes, die (den heiligen) Adam wie ein Gewand umgab, wich von ihm, nachdem er gesündigt hatte. Das Licht der Herrlichkeit Gottes konnte nicht Sünde und Ungehorsam bedecken. Anstelle von Gesundheit und Segen im Überfluß wurden die Nachkommen Adams mit Armut, Krankheit und jeglicher Art von Leid geschlagen.

Satan hatte die Menschen durch die Macht seiner Verführung mit verlogenen Philosophien dazu gebracht, alles in Frage zu stellen und letztendlich nicht mehr an die göttliche Offenbarung und die Existenz Gottes zu glauben. Er konnte auf eine moralisch verkommene Welt herabblicken, auf eine Menschheit, die einem zornigen Gott ausgeliefert war, der sie um ihrer Sünde willen zur Rechenschaft ziehen würde. Er empfand einen teuflischen Triumph darüber, daß es ihm gelang, den Weg so vieler zu verfinstern und sie zur Übertretung der Gebote Gottes zu verführen. Er kleidete die Sünde in ein ansprechendes Gewand und führte dadurch viele ins Verderben.

Aber seine erfolgreichste Verführungsmethode war immer die Verschleierung seines wirklichen Wesens und seiner wahren Ziele. Dabei stellte er sich dar als Freund des Menschen und als Wohltäter der Menschheit. Er schmeichelte den Menschen mit dem schönen Märchen, daß es gar keinen Aufrührer gegen Gott gäbe, keinen tödlichen Feind, vor dem sie sich hüten müßten, und daß die Existenz eines leibhaftigen Teufels nichts weiter als etwas Erfundenes sei. So getarnt, bringt er Tausende unter seine Herrschaft. Er betrügt sie in der gleichen Weise, wie er Christus zu betrügen versuchte, indem er vorgibt, ein himmlischer Engel zu sein, der der Menschheit Gutes tut. Und die Mehrheit der Menschen ist so verblendet durch die Sünde, daß sie Satans Betrügermethoden nicht wahrnimmt, und sie verehrt ihn wie einen himmlischen Engel, während er sie ins Verderben führt.

[285]

[286]

Kapitel 39: Die erste Versuchung Christi*

Christus kam in die Welt, um Satan zu vernichten und um die Gefangenen zu erlösen, die dieser mit seiner Macht gebunden hatte. Durch sein eigenes siegreiches Leben sollte er ein Vorbild werden, dem die Menschen nacheifern und so die Versuchungen Satans überwinden können. In dem Moment, als Christus in die Wüste der Versuchung kam, veränderte sich sein Antlitz. Die Herrlichkeit und der Glanz vom Throne Gottes, die sich auf seinen Gesichtszügen widerspiegelten, als sich vor ihm der Himmel öffnete und die Stimme des Vaters ihn als seinen lieben Sohn, an dem er Wohlgefallen habe, anerkannte, war jetzt von ihm gewichen. Die Last der Sünde der Welt lag schwer auf seiner Seele. Seine ganze Erscheinung war gezeichnet von einer unendlichen Traurigkeit, von einer so großen Seelennot, wie sie kein gefallener Mensch jemals gespürt hat. Er fühlte, welche überschäumende Flut des Elends diese Welt überwältigte. Er erkannte die Macht der Genußsucht und der ungeheiligten Leidenschaften, wovon die Welt beherrscht wurde und wodurch unendliches Leid entstanden war. Die Hingabe an die Eßlust hatte ständig zugenommen und hatte sich seit Adams Übertretung mit jeder darauffolgenden Generation noch verstärkt, bis so viel an moralischer Entschlußkraft verlorengegangen war, daß die Menschen unfähig wurden, aus eigener Kraft zu überwinden. Um der Menschen willen mußte Christus seine Eßlust überwinden, indem er dem härtesten Test, der auf diesem Gebiet möglich war, standhalten mußte. Er mußte diesen Weg allein gehen, keiner war da, um ihm beizustehen oder ihn zu trösten. Er mußte mit den Mächten der Finsternis ringen.

[287]

Da der Mensch in seinem schwachen Bemühen den Versuchungen Satans nicht widerstehen konnte, hat Christus es freiwillig auf sich genommen, diese Last für die Menschen zu tragen und um ihretwillen die Macht der Eßlust zu überwinden, Er mußte den Menschen beweisen, daß es mit Selbstverleugnung, Beharrlichkeit und

*Dieser Artikel erschien in *The Review and Herald*, 4./18. August 1874.

Grundsatztreue möglich ist, selbst über quälende Hungergefühle zu siegen. Er mußte ihnen eine Kraft zeigen, die die Eßlust beherrschte und stärker war als der Hunger und sogar der Tod.

Die Bedeutung dieser Prüfung

Als Christus diese Prüfung bezüglich der Eßlust auf sich nahm, befand er sich nicht wie Adam im wunderbaren Garten Eden, wo alles vom Licht und der Liebe Gottes durchdrungen war, sondern er hielt sich in einer unfruchtbaren, verlassenen Wildnis auf, umgeben von wilden Tieren. Alles um ihn herum war widerwärtig und so, daß der normale Mensch eigentlich davor zurückschrecken würde. In dieser Umgebung fastete er vierzig Tage und vierzig Nächte. „Und er aß nichts in diesen Tagen ...“ **Lukas 4,2**. Durch das lange Fasten war er abgemagert und hatte ungeheuren Hunger. Sein Gesicht war gezeichnet, wohl weitaus mehr als je bei einem Menschen.

Damit begann im Leben Jesu die große Auseinandersetzung mit dem mächtigen Feind. Er ertrug genau die Prüfung, die Adam zu Fall gebracht hatte, um — indem er sich erfolgreich damit auseinandersetzte — die Macht Satans zu brechen und die Menschheit von der Schmach des Sündenfalles zu erlösen.

Es war alles verloren, als Adam seiner Eßlust nachgab. Der Erlöser, in dem Göttliches und Menschliches vereint waren, nahm nun Adams Platz ein und ertrug eine schwere Fastenzeit von nahezu sechs Wochen. Die lange Dauer dieses Fastens zeigt am deutlichsten die Sündhaftigkeit und die große Macht der unbeherrschten Eßlust auf die Menschheit.

Das Menschsein Christi reichte bis zu dem tiefsten Elend der Menschen; es identifizierte sich mit den Schwächen und Bedürfnissen des gefallenen Menschen, während er durch das Göttliche die Ewigkeit begriff. Seine Aufgabe, die Schuld der Gesetzesübertretung der Menschen auf sich zu nehmen, erlaubte es ihm jedoch nicht, gleichermaßen gegen das Gesetz Gottes zu handeln. Die Menschen wurden zu Schuldnern am Gesetz Gottes, und Jesus Christus bezahlte diese Schuld, indem er dafür litt. Die Prüfungen und Leiden Christi sollten dem Menschen einen Eindruck von der Größe der Sünde verschaffen, die er durch die Übertretung des Gesetzes Gottes beging, und sollten ihn zur Buße und zum Gehorsam gegenüber

diesem Gesetz leiten und durch den Gehorsam dazu, bei Gott angenommen zu werden. Christi Gerechtigkeit sollte dem Menschen zugerechnet und dieser dadurch vor Gott aufgewertet werden, und Gott kann somit seine unzureichenden Bemühungen, die Gebote zu halten, akzeptieren. Es war Jesu Aufgabe, durch seine menschliche Natur die Menschen mit Gott zu versöhnen und durch seine göttliche Natur Gott mit den Menschen.

Sobald Christi lange Fastenzeit in der Wüste begann, war Satan mit seinen Versuchungen gegenwärtig. Er kam, von Licht umgeben, zu Christus und gab vor, als einer der Engel vom Throne Gottes mit einem Gnadenauftrag gesandt zu sein, der ihn trösten und ihn aus seinem leidvollen Zustand erlösen sollte. Er versuchte, Christus zu verstehen zu geben, Gott erwarte überhaupt keine Selbstverleugnung und die vorweggenommenen Leiden; er [Satan] sei vom Himmel gesandt worden, um ihm die Botschaft Gottes zu übermitteln, er habe prüfen wollen, ob seine Bereitwilligkeit ausdauernd sei.

Satan sagte zu Christus, daß er seine Füße nur auf den Weg des Blutes zu setzen brauche, jedoch ihn nicht gehen müsse. Wie Abraham sei auch er nur geprüft worden, um vollkommenen Gehorsam zu beweisen. Er behauptete auch, daß er der Engel gewesen sei, der Abraham die Hand festgehalten habe, als dieser das Messer erhob, um Isaak zu töten, und nun sei er gekommen, um sein [Jesu] Leben zu retten. Es sei wirklich nicht notwendig, solch quälenden Hunger zu leiden und vor Hunger zu sterben. Er sei gekommen, um ihm einen Teil des Erlösungsplanes ertragen zu helfen.

[289] Der Sohn Gottes wandte sich gegen alle diese listigen Versuchungen und erfüllte unerschütterlich seine Aufgabe, bis in alle Einzelheiten den Plan auszuführen, und zwar sowohl von seiner Haltung als auch vom Buchstaben [des Gesetzes] her, der zur Rettung der gefallenen Menschheit entworfen worden war. Aber Satan hatte vielerlei Versuchungen vorbereitet, um Christus zu umgarnen und zu überwältigen. Wenn eine Versuchung mißlang, probierte er es mit der nächsten. Er glaubte, daß er letztendlich Erfolg haben würde, weil Christus sich zum Menschen erniedrigt hatte. Er bildete sich ein, daß sein [nach außen] dargestellter Charakter von dem der himmlischen Engel nicht zu unterscheiden sei. Er tat so, als ob man an Christi Göttlichkeit zweifeln müßte wegen seines [Jesu] elenden Erscheinungsbildes und der öden Umgebung.

Christus wußte, wenn er die menschliche Natur annimmt, würde er keine Ähnlichkeit mit den himmlischen Engeln mehr haben. Satan forderte ihn auf, ihm einen Beweis seines herausragenden Charakters zu liefern, wenn er wirklich der Sohn Gottes sei. Er versuchte Christus auf dem Gebiet der Eßlust. Er hatte Adam damit überwältigt und seine Nachkommen beherrscht und sie durch Genußsucht so weit gebracht, daß sie mit ihrer Bosheit Gott so lange herausforderten, bis ihre Verbrechen so überhandnahmen, daß der Herr sie durch die Sintflut von der Erde vertilgte.

Unter dem unmittelbaren Einfluß satanischer Versuchung ließen die Kinder Israels zu, daß die Vernunft von der Genußsucht beherrscht wurde. Sie ließen sich durch ihre Leidenschaften zu grauenhaften Sünden verleiten, die den Zorn Gottes gegen sie wachriefen und zu ihrem Verderben führten. Er [Satan] dachte, daß es ihm gelingen würde, Christus mit den gleichen Mitteln der Versuchung zu überwältigen. Er berichtete Jesus, daß einer der hohen Engel auf die Erde verbannt worden sei und daß seine [Jesu] äußere Erscheinung zeige, daß er nicht der König des Himmels, sondern der gefallene Engel sei. Sein heruntergekommenes Äußeres und sein miserabler Zustand ließen sich damit erklären.

Christus wirkte keine Wunder für sich selbst

Dann machte er Christus auf seine eigene wunderbare Erscheinung aufmerksam, gekleidet mit Licht und voll Kraft. Er behauptete, ein Bote, direkt vom Thron Gottes gesandt, zu sein und versicherte, daß er ein Recht darauf habe, von Christus Beweise seiner Gottessohnschaft zu fordern. Satan hätte gerne, wenn es ihm möglich gewesen wäre, die Bestätigung, die der Sohn Gottes bei seiner Taufe vom Himmel erhalten hatte, in Zweifel gezogen. Er wollte Christus unbedingt überwältigen, um dadurch — wenn irgend möglich — sein eigenes Reich und sein Leben zu sichern. Seine erste Versuchung war, Christus über die Eßlust zu Fall zu bringen. Er hatte damit fast die ganze Welt unter seine Herrschaft gebracht, und seine Versuchungen waren den Umständen und der Umgebung Christi angepaßt, wodurch die Versuchungen über die Eßlust nahezu überwältigend wurden.

[290]

Christus hätte für sich ein Wunder wirken können; aber dies wäre mit dem Erlösungsplan nicht vereinbar gewesen. Die vielen Wunder, die Christus in seinem Leben wirkte, zeigen seine Kraft, Wunder zu tun zum Wohle der leidenden Menschheit. Durch ein Wunder der Barmherzigkeit speiste er fünftausend Menschen auf einmal mit fünf Broten und zwei kleinen Fischen. Daraus wird ersichtlich, daß er die Macht gehabt hätte, ein Wunder zu wirken, um seinen Hunger zu stillen. Satan bildete sich ein, daß er Christus dazu bringen könnte, die Worte, die bei seiner Taufe aus dem Himmel gesprochen wurden, zu bezweifeln. Und wenn es ihm gelänge, daß er [Christus] seine Gottessohnschaft in Frage stellte und die Worte seines Vaters bezweifelte, würde er [Satan] einen großen Sieg erringen.

Er traf Christus in der trostlosen Wüste völlig alleine, ohne Nahrung und in einem elenden Zustand an. Seine Umgebung war äußerst trist und bedrückend. Satan versuchte, Christus einzureden, daß Gott seinen Sohn nicht einem solchen Zustand der Entbehrung und des richtigen Leidens aussetzen würde. Er hoffte, Christi Vertrauen in seinen Vater erschüttern zu können, der es ja zugelassen hatte, daß er solch extremem Leid ausgesetzt war in einer Wildnis, die vordem noch nie ein menschlicher Fuß betreten hatte. Satan hoffte, daß er in Christi Herzen Zweifel an der Liebe seines Vaters wecken könnte, die sich dann in seinen Gedanken ausbreiten würden, und daß er unter dem Druck der Mutlosigkeit und des extremen Hungers für sich selbst ein Wunder wirken und sich so der schützenden Hand seines himmlischen Vaters entziehen würde. Das war wirklich eine Versuchung für Christus. Aber er schwankte nicht einen einzigen Moment. Er zweifelte nicht den geringsten Augenblick an der Liebe seines himmlischen Vaters, obwohl er niedergedrückt schien von unendlichem Leid. Satans Versuchungen konnten — trotz ihrer geschickten Strategie — der Unbescholtenheit des Sohnes Gottes nichts anhaben. Sein tiefes Vertrauen zu seinem Vater war nicht zu erschüttern.

Christus ließ sich auf die Versuchung nicht ein

Jesus ließ sich nicht dazu herab, seinem Feind zu erklären, wieso er der Sohn Gottes sei und sich entsprechend zu verhalten habe. Satan machte ihn in beleidigender, höhnender Weise auf seine augenblickliche Schwäche und sein wenig anziehendes Äußeres im

Vergleich zu seiner [Satans] eigenen Kraft und herrlichen Erscheinung aufmerksam. Er spottete, Christus sei ein trauriger Vertreter für die Engel, vielmehr noch für deren Oberbefehlshaber und anerkannten König am Hof des Himmels. Seine augenblickliche Verfassung zeige wohl, daß er von Gott und den Menschen verlassen sei. Er sagte, wenn Christus wirklich der Sohn Gottes, der Herrscher des Himmels sei, müsse er die gleiche Macht haben wie Gott, und dann könne er ihm dies beweisen, indem er ein Wunder wirke und den Stein zu seinen Füßen in Brot verwandle und seinen Hunger stille. Wenn Christus dies tun würde, so versprach Satan, würde er damit seinen Anspruch auf Überlegenheit aufgeben, der Streit zwischen ihm und Christus wäre dann für immer beigelegt.

Christus schien die abfälligen Bemerkungen Satans gar nicht zur Kenntnis zu nehmen. Sie konnten ihn nicht dazu veranlassen, ihm einen Beweis seiner Macht zu geben. Demütig ertrug er die Beleidigungen, ohne sich zu wehren. Die Worte, die bei seiner Taufe aus dem Himmel erklangen, waren für ihn sehr wertvoll, denn sie waren die Bestätigung dafür, daß sein Vater einverstanden war mit dem Weg, den er eingeschlagen hatte, um stellvertretend für die Menschen als ihr Bürge den Erlösungsplan auszuführen. Der offene Himmel und der Geist Gottes in Form einer Taube waren die Zusicherungen des Vaters, daß er seine Macht im Himmel mit der seines Sohnes auf Erden vereinigen würde, um die Menschen aus der Gewalt Satans zu befreien, und daß Gott Christi Bemühen, die Erde mit dem Himmel, den sterblichen Menschen mit dem Ewigen zu verbinden, akzeptierte.

Diese Zeichen, die er von seinem Vater erhalten hatte, waren für den Sohn Gottes in seinem schweren Leid und der furchtbaren Auseinandersetzung mit dem Herrscher der Rebellen unendlich wichtig. Und weder in der Wildnis, als er die Prüfung Gottes bestand, noch zu irgendeinem Zeitpunkt während seines Dienstes auf Erden hatte er es nötig, Satan einen Beweis seiner Macht und Gottessohnschaft zu geben. Satan hatte ausreichend Gelegenheit, seine [Jesu] Überlegenheit zu erkennen. Seine mangelnde Bereitschaft, Christus die ihm zukommende Ehre zuzugestehen und sich in Demut ihm unterzuordnen, reifte heran zur Rebellion gegen Gott und schloß ihn für immer vom Himmel aus.

[292]

In Jesu Mission auf Erden war nicht vorgesehen, daß er seine göttliche Macht zu seinem persönlichen Vorteil einsetzt, wie etwa zur Linderung seiner Leiden. Er hatte sie freiwillig auf sich genommen. Er hatte sich so weit erniedrigt, daß er die menschliche Natur annahm, und er mußte alle Unannehmlichkeiten, Krankheiten und Anfechtungen der menschlichen Familie erdulden. Er durfte keine Wunder zum eigenen Vorteil wirken. Er war gekommen, um andere zu erlösen. Das Ziel seines Auftrags bestand darin, den Bedrängten und Unterdrückten Segen, Hoffnung und Leben zu bringen. Er mußte die Nöte und Belastungen der leidenden Menschheit auf sich nehmen.

Obwohl Christus unter dem entsetzlich nagenden Hunger litt, widerstand er der Versuchung. Er entgegnete Satan mit einem Schriftwort, mit dem gleichen, das er Mose in die Wüste mitgegeben hatte, um es vor dem rebellierenden Volk Israel zu wiederholen, das — als die Nahrung knapp wurde — nach Fleisch gierte: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ **Matthäus 4,4**. Durch diese Erklärung und durch sein Vorbild zeigte Christus den Menschen, daß der Hunger nach vergänglicher Nahrung nicht das größte Unglück war, was ihm widerfahren konnte. Satan schmeichelte sich bei unseren ersten Eltern [im Garten Eden] ein, indem er sagte, daß der Genuß der Frucht vom Baum der Erkenntnis, den ihnen Gott verboten hatte, für sie viel Gutes bewirken würde und daß sie sicherlich nicht des Todes sterben müßten — ganz im Gegenteil zu dem, was Gott ihnen angekündigt hatte.

[293] „Aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, mußt du des Todes sterben.“ **1.Mose 2,17**. Wenn Adam gehorsam gewesen wäre, hätte er niemals Not, Leid oder Tod erfahren.

Wenn die Menschen, die vor der Sintflut lebten, dem Wort Gottes gehorcht hätten, wären auch sie bewahrt worden und nicht in den Wassern der Flut umgekommen. Wenn die Israeliten den Worten Gottes gehorcht hätten, hätte er auf sie einen ganz besonderen Segen gelegt. Aber sie ließen sich immer wieder von ihrer Genußsucht und ihren Leidenschaften beeinflussen. Sie wollten Gottes Worten nicht gehorchen. Die Hingabe an ihren umprogrammierten Geschmacksinn verführte sie zu zahlreichen und schrecklichen Sünden. Wenn

sie Gottes Erwartungen an die erste Stelle gerückt und ihre körperlichen Bedürfnisse als zweitrangig angesehen hätten, dabei im Glauben davon ausgegangen wären, daß Gott schon die rechte Nahrung für sie auswählen würde, hätte kein einziger von ihnen in der Wüste sterben müssen. Aus ihnen wäre ein geheiligtes, gesundes Volk im wunderbaren Land Kanaan geworden; kein Stamm hätte irgendwelche Schwächen aufgewiesen.

Der Erlöser der Welt wurde stellvertretend für die Menschheit zur Sünde. Christus nahm seine Macht als Sohn Gottes nicht in Anspruch. Er betrachtete sich als Mensch. Er mußte als Mensch die Prüfung der Versuchung unter den schwierigsten Umständen auf sich nehmen und damit ein Beispiel für vollkommenes Vertrauen und Glauben setzen. Christus wußte, daß ihn sein himmlischer Vater mit Nahrung versorgen würde, wenn er es für richtig hielt. Und selbst wenn ihn der Hunger über alle Maßen quälte, würde er sich diese schwere Prüfung nie und nimmer vorzeitig erleichtern, indem er seine göttliche Kraft in Anspruch nahm.

Ein gefallener Mensch konnte, wenn er in Schwierigkeiten war, auch keine Wunder für sich selbst wirken, um sich von Not und Schmerzen zu erlösen oder um Siege über Feinde zu erringen. Es war immer Gottes Absicht, die Menschen genau zu prüfen, ihnen Gelegenheit zu geben, einen starken Charakter zu entwickeln und durch immer wieder auftretende Prüfungen ihren Glauben und ihr Vertrauen in seine Liebe und seine Kraft zu erproben. Das Leben Jesu war ein vollkommenes Beispiel. Er zeigte den Menschen immer durch sein Vorbild und seine Empfehlungen ihre Abhängigkeit von Gott und lehrte sie, daß sie allein auf ihn ihren Glauben und ihr festes Vertrauen richten sollten.

Christus wußte, daß Satan von Anfang an ein Lügner war, und es erforderte eine große Selbstbeherrschung, den beleidigenden Vorschlägen dieses Betrügers zuzuhören und ihn nicht seiner dreisten Anmaßung wegen auf der Stelle zurechtzuweisen. Satan glaubte, den Sohn Gottes in eine Auseinandersetzung verwickeln zu können; und er hoffte, daß er ihn aufgrund seiner großen [körperlichen] Schwäche und seiner seelischen Qual übervorteilen könnte. Er wollte die Worte Jesu zu seinem Vorteil verdrehen und seine gefallenen Engel zu Hilfe rufen, um deren äußerste Macht zu benutzen, gegen ihn vorzugehen und ihn zu überwältigen.

[294]

Der Erlöser der Welt führte kein Streitgespräch mit Satan, der aus dem Himmel verbannt wurde, weil er nicht mehr wert war, dort zu leben. Er, dem es gelungen war, Engel Gottes gegen den Herrn aller Herren und gegen seinen Sohn, ihren geliebten Herrscher, aufzuwiegen, war zu jeder Art Betrug fähig. Viertausend Jahre lang hatte er gegen die Herrschaft Gottes gekämpft und nichts eingebüßt, weder an seiner Begabung noch an Macht zu verführen und zu betrügen.

Sieg durch Christus

[295] Weil die gefallen Menschen Satan nicht durch ihre menschliche Kraft überwinden konnten, verließ Jesus sein himmlisches Königreich, um ihnen mit seiner menschlichen und seiner göttlichen Kraft zu helfen. Christus wußte, daß Adam in Eden mit weitaus mehr Vorteilen behaftet war und aus eigener Kraft der Versuchung widerstehen und Satan hätte überwältigen können. Er wußte auch, daß es außerhalb von Eden, seit dem Sündenfall getrennt vom Licht und der Liebe Gottes, dem Menschen nicht möglich war, den Versuchungen Satans aus eigener Kraft zu widerstehen. Um den Menschen Hoffnung zu bringen und sie vor dem endgültigen Untergang zu retten, demütigte er sich selbst und nahm die menschliche Natur an, damit er, wenn sich beide, seine göttliche und seine menschliche Natur, miteinander verbanden, den Menschen da begegnen konnte, wo sie sich befanden. Er erlangte für die gefallen Söhne und Töchter Adams die Kraft, die sie selbst nicht erlangen konnten, damit sie durch seinen Namen die Versuchungen Satans überwinden können.

Der erhabene Sohn Gottes nimmt Menschengestalt an, um sich der Menschen nähern zu können und um ihre Sünden stellvertretend auf sich zu nehmen. Er identifiziert sich mit den Leiden und Nöten der Menschen. Er wurde in jeder Art und Weise versucht, wie auch die Menschen versucht werden, damit er erkennt, wie er jenen, die versucht werden, beistehen kann. Christus hat um des sündigen Menschen willen gesiegt.

In seiner nächtlichen Vision sah Jakob die Erde mit dem Himmel verbunden durch eine Leiter, die bis zum Thron Gottes reichte. Er sah die Engel Gottes, die mit Gewändern himmlischen Lichts bekleidet waren, auf dieser glänzenden Leiter auf- und absteigen. Das untere Ende der Leiter stand fest auf der Erde, während die Spitze in die

höchsten Himmel reichte bis zum Thron Jahwes. Das Licht vom Thron Gottes strahlte über die Leiter hinunter und spiegelte ein Licht von unbeschreiblicher Herrlichkeit auf die Erde.

Diese Leiter symbolisierte Christus, der die Verbindung zwischen Himmel und Erde hergestellt hatte. Durch seine Erniedrigung lernte er tiefstes menschliches Elend kennen: Er litt mit den gefallenen Menschen, die bei Jakob durch das untere Ende der Leiter, das die Erde berührte, dargestellt wurden, während das obere Ende, das in den Himmel reichte, die göttliche Macht Christi darstellt, die nach Unendlichem strebt. So verbindet er das Ewige mit dem Zeitlichen, den sterblichen Menschen mit dem ewigen Gott. Durch Christus wird zwischen Gott und Menschen eine Beziehung hergestellt. Engel können sich zwischen Himmel und Erde hin- und herbewegen mit der Botschaft der Liebe für die gefallenen Menschen und um denjenigen beizustehen, die Erben des Heils werden sollen. Nur durch Christus ist es möglich, daß himmlische Boten den Menschen beistehen.

[296]

Adam und Eva lebten in Eden unter den günstigsten Voraussetzungen. Sie hatten das Vorrecht, mit Gott und den Engeln zu verkehren. Sie lebten nicht unter dem Fluch der Sünde. Sie waren umgeben vom Licht Gottes und der Engel. Ihr Schöpfer war gleichzeitig ihr Lehrer. Doch sie unterlagen der Verführungsmacht des listigen Feindes.

Viertausend Jahre lang kämpfte Satan schon gegen die Herrschaft Gottes, und er hatte mittlerweile viel Übung und Erfahrung durch angewandte Praxis. Die gefallenen Menschen hatten nicht die Vorteile Adams in Eden. Sie waren seit viertausend Jahren von Gott getrennt. Die Fähigkeit, Satans Versuchungen zu durchschauen, und die Kraft, ihnen zu widerstehen, nahm mit der Zeit immer mehr ab, bis es schien, als habe Satan den Sieg über diese Erde errungen. Die Eßlust und die Genußsucht, die Liebe zur Welt und ihre anmaßenden Sünden waren die solide Grundlage des Bösen, auf der jede Art von Verbrechen, Gewalt und Korruption gedieh.

[297]

Kapitel 40: Die zweite Versuchung Christi*

Satans Versuch, Christus zu besiegen, indem er sich dessen Hunger zunutze machte, war gescheitert. Hier in der Wüste hatte Christus für die gesamte Menschheit den Sieg über die Eßlust errungen und es ihr so für alle Zukunft ermöglicht, in seinem Namen die Macht der Eßlust zu brechen.

Dennoch war Satan nicht gewillt, seine Bemühungen aufzugeben, bevor er nicht alle möglichen Mittel, den Erlöser der Welt zu besiegen, ausgeschöpft hatte. Er wußte, daß es für ihn um alles oder nichts ging. In diesem Kampf konnte es nur einen Sieger geben: ihn oder Christus. Um Christus mit seiner Überlegenheit zu beeindrucken, trug er ihn nach Jerusalem, stellte ihn auf die Zinne des Tempels und setzte dort seine Versuchungen fort.

Wieder forderte er Christus auf, zu beweisen, daß er Gottes Sohn sei: Jesus sollte zu diesem Zweck von der schwindelerregenden Höhe herabspringen, in die Satan ihn geführt hatte. Satan drängte Christus, sein Vertrauen auf die bewahrende Fürsorge seines Vaters zu demonstrieren, indem er von der Tempelmauer sprang. Bei der ersten Versuchung, die auf die Eßlust abzielte, hatte Satan versucht, in Christus Zweifel an der Liebe und Fürsorge seines Vaters zu wecken. Er führte ihm die trostlose Umgebung und seinen Hunger als Beweis dafür vor Augen, daß Gott sich von ihm abgewandt hätte. Erfolglos. Jetzt versuchte er es andersherum. Er wollte den Glauben und das völlige Vertrauen ausnutzen, das Christus seinem himmlischen Vater entgegenbrachte, um ihn so zur Vermessenheit zu verführen. „Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“ Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen“. **Matthäus 4,6.7.**

[298]

*Dieser Artikel erschien in *The Review and Herald*, 18. August und 1. September 1874.

Die Sünde der Vermessenheit

Von der Tugend völligen Glaubens und Vertrauens auf Gott zur Sünde der Vermessenheit ist es nur ein winziger Schritt. Satan glaubte, die Menschlichkeit Christi ausnutzen und ihn dazu bringen zu können, diesen winzigen Schritt zu tun und die Grenze zur Vermessenheit hin zu überschreiten. Dadurch sind schon viele Menschen verlorengegangen. Satan versuchte, Christus durch Schmeichelei zu betrügen. Er gestand ein, daß Christus auch in der Wüste und unter den entmutigendsten Umständen zu Recht darauf baute, Gottes Sohn zu sein. Jetzt drängte er ihn, seine völlige Abhängigkeit von Gott und seine sichere Überzeugung, Gottes Sohn zu sein, noch ein weiteres Mal unter Beweis zu stellen. Er sollte von der Tempelmauer springen. Er sagte Christus, wenn er wirklich Gottes Sohn sei, habe er nichts zu befürchten. Engel ständen bereit, um ihn aufzufangen. Die Art und Weise, in der Satan die heiligen Schriften zitierte, bewies, daß er sie gut kannte und verstand.

Der Erlöser der Welt überlegte keinen Augenblick. Er bewies, daß er vollkommen auf die ihm zugesagte Fürsorge seines Vaters vertraute. Er war nicht bereit, die Treue und Liebe seines Vaters unnötig auf die Probe zu stellen, obwohl er in der Hand des Feindes und in einer höchst schwierigen und gefährlichen Lage war. Er weigerte sich, Satans Vorschlag zu folgen und Gott zu versuchen, indem er sich aus Vermessenheit in eine Lage brachte, in der Gott in seiner Fürsorge eingreifen mußte. Satan hatte einen Text aus den Heiligen Schriften zitiert, der auf die Situation zugeschnitten zu sein schien. Er hatte gehofft, sein Ziel zu erreichen, indem er diesen Textabschnitt auf unseren Erlöser und seine Lage zu eben jenem Zeitpunkt deutete.

Christus wußte, daß Gott ihn tatsächlich hätte tragen können, wenn er von ihm verlangt hätte, von der Tempelmauer zu springen. Aber ohne Gottes Befehl, lediglich auf Satans Sticheleien hin, mit der schützenden Fürsorge und Liebe seines Vaters zu experimentieren, wäre kein Beweis von Glaubensstärke gewesen. Satan war sich darüber im klaren: Wenn es ihm gelang, Christus dazu zu bringen, sich ohne Aufforderung durch seinen himmlischen Vater von der Tempelmauer zu stürzen, um zu beweisen, daß sein Vater ihn schüt-

zen würde, würde er mit dieser Handlungsweise etwas ganz anderes beweisen, nämlich die Schwäche seiner menschlichen Natur.

Christus ging aus der zweiten Versuchung als Sieger hervor. Er bewies in diesem schweren Kampf mit dem mächtigen Feind vollkommenes Vertrauen zu seinem Vater. Mit diesem Sieg hat uns unser Erlöser ein perfektes Beispiel gegeben. Er hat uns gezeigt, daß unsere Sicherheit in allen Versuchungen und Gefahren einzig und allein in festem, unerschütterlichem Vertrauen zu Gott liegt. Er weigerte sich, die Barmherzigkeit seines Vaters auszunutzen, indem er sich mutwillig in Gefahr brachte, und so seinen himmlischen Vater zu zwingen, zu seiner Rettung seine Macht auszuspielen. Damit hätte er Gott gezwungen, zu seinem eigenen Vorteil einzugreifen, und wäre seinem Volk kein vollkommenes Vorbild für Glauben und festes Vertrauen auf Gott gewesen.

Mit dieser Versuchung wollte Satan Christus dazu bringen, Gott in gewagter Weise herauszufordern und auf diese Weise menschliche Schwäche zu zeigen. Dann wäre er ungeeignet gewesen, seinem Volk als vollkommenes Vorbild zu dienen. Satan glaubte, wenn Christus diese Versuchung nicht bestände, dann könne es keine Erlösung für die Menschheit geben, und er hätte sie endlich ganz in seiner Gewalt.

Christus, unsere Hoffnung und unser Vorbild

Die Demütigung und das qualvolle Leid, die Christus in der Wüste der Versuchung erlebte, nahm er für die Menschheit auf sich. In Adam ging alles verloren, weil er sündigte. In Christus lag die einzige Hoffnung der Menschen, die Gunst Gottes zurückzugewinnen. Sie hatten sich durch die Übertretung des Gesetzes so weit von Gott entfernt, daß sie sich nicht der Größe ihrer schrecklichen Sünde entsprechend vor Gott demütigen konnten. Der Sohn Gottes konnte die schrecklichen Sünden des Übertreters völlig verstehen. Er war sündlos, deshalb konnte nur er allein die Menschen wirklich versöhnen, und er litt unter dem schrecklichen Gefühl, sein Vater hätte sich von ihm abgewandt. Das Leid und die Angst, die der Sohn Gottes für die Sünden der Welt auf sich nahm, entsprachen sowohl seiner eigenen göttlichen Größe und Reinheit als auch der Größe unserer Sünde.

In allem war Christus unser Vorbild. Vergegenwärtigen wir uns, wie sehr er sich während der langen Zeit der Prüfung und des Fastens in der Wüste demütigte, um für uns den Versuchungen der Eßlust standzuhalten, und lernen wir daraus, wie wir uns zu verhalten haben, wenn wir versucht sind. Wenn die Eßlust so große Macht über die Menschen hat und es so schrecklich ist, ihr nachzugeben, daß der Sohn Gottes eine solche Prüfung auf sich nahm, wie wichtig muß es dann für uns sein, zu begreifen, daß die Eßlust der Vernunft unterworfen werden muß. Unser Erlöser fastete knapp sechs Wochen, um für den Menschen den Sieg über die Eßlust zu erringen. Wie nur ist es unter diesen Umständen möglich, daß Menschen, die sich als Christen bezeichnen, deren Gewissen geschärft worden ist und die Christus als ihr Vorbild vor Augen haben, Gelüsten nachgeben, die Herz und Verstand schwächen? Es ist traurig, aber wahr: Heutzutage hat sich ein Großteil der Christen selbst versklavt, indem sie sich an Genüsse gewöhnt haben, die auf Kosten ihrer Gesundheit und ihrer sittlichen Stärke gehen.

Viele angeblich gottesfürchtige Menschen machen sich keine Gedanken darüber, warum Christus in der Wüste so lange fastete und litt. Sein Leiden entsprang nicht so sehr dem quälenden Hunger als vielmehr dem Bewußtsein, welche schreckliche Folgen die Befriedigung der Eßlust für die Menschheit hat. Er wußte: Die Eßlust würde dem Menschen zum Götzen werden und ihn dazu bringen, Gott zu vergessen, so daß er seiner Erlösung im Wege stehen würde.

[301]

Kapitel 41: Die dritte Versuchung Christi*

Unser Erlöser zeigte volles Vertrauen zu seinem himmlischen Vater. Gott würde nicht zulassen, daß die Versuchung stärker würde als die Kraft, die er schenkte, sie zu ertragen. Er würde ihn als Sieger aus der Versuchung hervorgehen lassen, wenn er geduldig die Prüfung bestand, die ihm auferlegt wurde. Christus hatte sich nicht mutwillig in Gefahr begeben. Gott hatte zugelassen, daß Satan zeitweilig Macht über Gottes Sohn gewann. Jesus wußte: Wenn er in dieser extrem schwierigen Lage seine Sündlosigkeit bewahrte, dann würde ihm ein Engel Gottes zu Hilfe kommen, falls es keinen anderen Ausweg gab. Er stand stellvertretend für die ganze Menschheit.

Satan sah ein, daß er auch mit der zweiten großen Versuchung bei Christus nichts erreicht hatte. „Und der Teufel führte ihn hoch hinauf und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick und sprach zu ihm: Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du mich nun anbetest, so soll sie ganz dein sein.“ **Lukas 4,5-7.**

Bei den ersten beiden großen Versuchungen hatte Satan weder seine wahren Absichten noch seinen Charakter verraten. Er hatte so getan, als wäre er einer der hohen Boten vom himmlischen Hof, aber jetzt ließ er seine Maske fallen. In einer alles umfassenden Schau zeigte er Christus alle Reiche der Welt in ihrem besten Licht und stellte sich selbst als Herrn der Welt dar.

Die verlockendste Versuchung

[302] Die letzte Versuchung war am verlockendsten. Satan wußte, daß das Leben Christi von Sorgen, Entbehrung und Kampf geprägt sein würde. Und er hoffte, daraus einen Vorteil ziehen zu können. Er wollte Christus unbedingt verführen, seine Reinheit aufzugeben. Bei

*Dieser Artikel erschien in *The Review and Herald*, 1. September 1874.

dieser letzten Versuchung setzte er alle seine Kräfte ein, denn sie würde entscheiden, wer den Sieg davontragen würde. Er beanspruchte die Welt als sein Herrschaftsgebiet. Und er war der Herrscher, der sein Reich zwischen Himmel und Erde hat. Er trug Jesus auf den Gipfel eines besonders hohen Berges, zeigte ihm in einer allumfassenden Schau alle Reiche der Welt, die schon so lange unter seiner Herrschaft standen, und bot sie Jesus als ein großartiges Geschenk an. Er erklärte Christus, er könne alle Reiche dieser Welt in Besitz nehmen, ohne dafür Leid oder Gefahren auf sich nehmen zu müssen. Satan versprach, seine Macht und Autorität aufzugeben und Christus zum rechtmäßigen Herrscher zu machen, wenn dieser ihm dafür einen Gefallen tat. Als Gegengeschenk für die Reiche der Welt, die er Jesus an diesem Tage zeigte, verlangte er nur eins: Christus sollte ihn als den Überlegenen anerkennen und anbeten.

Einen Augenblick schaute Jesus auf die Herrlichkeit, die sich vor ihm auftat. Dann aber wandte er sich ab und weigerte sich, dieses verwirrende Schauspiel länger zu betrachten. Er wollte seine Standfestigkeit und Reinheit nicht gefährden, indem er mit der Versuchung liebäugelte. Als Satan ihn zur Anbetung aufforderte, weckte er damit den göttlichen Unwillen Christi. Jesus konnte die gotteslästerliche Überheblichkeit Satans nicht länger dulden. Ja, er konnte ihm nicht einmal mehr erlauben, in seiner Nähe zu bleiben. An diesem Punkt setzte er seine göttliche Autorität ein und befahl Satan, ihn in Ruhe zu lassen: „Weg mit dir, Satan! denn es steht geschrieben: ‚Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.‘“ **Matthäus 4,10**. In seinem Stolz und Hochmut hatte Satan sich selbst zum rechtmäßigen, bleibenden Herrn der Welt, zum Eigentümer all ihrer Reichtümer und Herrlichkeiten erklärt. Er verlangte, daß alle, die in der Welt lebten, ihn verehrten, geradeso als hätte er die Welt und alle Dinge darin geschaffen. Deshalb sagte er zu Christus: „Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich will.“ **Lukas 4,6**. Er bemühte sich, einen besonderen Vertrag mit Christus zu schließen. Alle seine Rechte wollte er sofort an Christus abtreten, wenn dieser bereit war, ihn anzubeten. [303]

Die Beleidigung des Schöpfers brachte Gottes Sohn so auf, daß er Satan einen strengen Verweis erteilte und ihn fortschickte. Satan hatte sich bei seiner ersten Versuchung eingebildet, seinen wahren

Charakter und seine Ziele so gut kaschiert zu haben, daß Christus in ihm nicht den gefallenen Rebellenführer erkannte, den er besiegt und aus dem Himmel gejagt hatte. Als Christus ihn jetzt jedoch mit den Worten „Weg mit dir, Satan!“ fortschickte, wurde klar, daß er sofort durchschaut worden war. Trotz all seiner Verführungskünste hatte er beim Sohn Gottes keinen Erfolg gehabt. Satan wußte: Wenn Jesus tatsächlich zur Erlösung der Menschen stürbe, dann würde er selbst nach einer bestimmten Zeit seine Macht verlieren und vernichtet werden. Deshalb hatte er sich einen Plan zurechtgelegt, die Vollen- dung des großen Werkes, das der Sohn Gottes begonnen hatte, nach Möglichkeit zu verhindern. Wenn der Erlösungsplan fehlschlug, dann war ihm das Reich sicher, auf das er Anspruch erhob. Er bilde- te sich ein, gegen den Gott des Himmels regieren zu können, wenn er mit seinem Plan Erfolg hatte.

Als Jesus den Himmel verließ und damit seine Macht und Herr- lichkeit aufgab, triumphierte Satan. Er glaubte, jetzt habe er Macht über den Sohn Gottes. Die Versuchung des heiligen Paares in Eden war so leicht gelungen, daß er hoffte, mit seiner satanischen Schlau- heit und Macht sogar den Sohn Gottes übertölpeln und auf diese Weise sein Leben und Reich retten zu können. Wenn es ihm gelang, Jesus dazu zu verführen, dem Willen des Vaters zuwiderzuhandeln, so wie es ihm bei Adam und Eva gelungen war, dann hatte er sein Ziel erreicht.

Die Zeit würde kommen, da Jesus die Leibeigenen Satans auslö- sen würde, indem er sein eigenen Leben hingab. Und dann, einige Zeit später, würden sich alle im Himmel und auf Erden ihm unter- werfen. Jesus blieb standhaft. Er entschied sich für ein Leben voller Leid und für einen schmachvollen Tod, so wie es ein Vater für ihn vorgesehen hatte, um als rechtmäßiger Herrscher die Reiche der Erde zu übernehmen, die ihm zum ewigen Eigentum übergeben werden sollten. Auch Satan wird ihm dann in die Hände fallen. Er wird [304] getötet werden und weder Jesus noch die verherrlichten Heiligen jemals wieder behelligen können.

Der Versuchung entschieden widerstanden

Jesus sagte zu seinem listigen Feind: „Weg mit dir, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und

ihm allein dienen.“ **Matthäus 4,10**. Satan hatte Christus aufgefordert, ihm seine Gottessohnschaft zu beweisen. Jetzt wurde ihm der Beweis zuteil, den er verlangt hatte. Dem göttlichen Befehl Christi mußte er gehorchen — geschlagen und zum Schweigen gebracht. Er hatte nicht die Macht, sich dieser entschiedenen Abweisung zu widersetzen. Ohne auch nur noch ein Wort sagen zu können, mußte er augenblicklich aufgeben und den Erlöser der Welt in Ruhe lassen.

Nun war Satan fort und der Kampf beendet. Unter schrecklichem Leid hatte Christus in der Wüste einen Sieg errungen, der genauso vollkommen war wie die Niederlage Adams. Eine Zeitlang stand er da, befreit von seinem mächtigen Gegner, allein, ohne seine Engelheere.

Nachdem Satan seine Versuchungen beendet hatte, ließ er Jesus für eine Weile in Ruhe. Der Feind war besiegt, aber der Kampf war lang und außerordentlich hart gewesen. Jetzt, wo er vorbei war, überfiel Christus die Erschöpfung, und er wurde ohnmächtig. Er fiel zu Boden, als wäre er dem Tode nahe. Himmlische Engel, die sich am Hofe des Himmels vor ihm verbeugt hatten, hatten mit großer, aber schmerzlicher Anteilnahme und voller Bestürzung beobachtet, wie ihr geliebter Herr sich einen furchtbaren Kampf mit Satan lieferte. Jetzt kamen sie, um ihm zu helfen. Sie brachten ihm zu essen und stärkten ihn, denn er lag da wie tot. Erstaunen und ehrfürchtige Scheu erfüllten sie, denn sie wußten, daß der Erlöser der Welt solch unaussprechliches Leid auf sich nahm, um die Menschheit zu erlösen. Er, der am himmlischen Hof auf einer Stufe mit Gott stand, lag vor ihnen: ausgezehrt und abgemagert, nachdem er beinahe sechs Wochen gefastet hatte. Allein und verlassen war er von dem Rebellenführer verfolgt worden, der aus dem Himmel verjagt worden war. Er hatte eine schwerere Prüfung bestehen müssen als je ein Mensch zuvor oder danach. Der Kampf mit der Macht der Finsternis war lang gewesen und hatte der menschlichen Natur Christi, schwach und leidend, wie er war, extrem viel abverlangt. Die Engel übermittelten ihm die Liebe und den Trost seines Vaters. Und sie versicherten ihm, daß der ganze Himmel über den vollkommenen Sieg juble, den er für die Menschen errungen hatte.

Der Preis für die Erlösung der Menschheit wird erst dann völlig zu ermessen sein, wenn die Erlösten mit dem Erlöser vor dem Thron Gottes stehen werden. Dann werden sie den Wert des ewigen Lebens

und die ewige Belohnung erst richtig zu schätzen wissen, und sie werden das Lied vom Sieg und vom unvergänglichen Triumph singen „mit großer Stimme: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“
Offenbarung 5,12.13.

Obwohl Satan trotz größter Anstrengung mit seinen stärksten Versuchungen gescheitert war, hatte er nicht die Hoffnung aufgegeben, später doch noch einen Erfolg verbuchen zu können. Er hoffte auf die Zeit, in der Christus seinen Dienst verrichten würde. Dann sollten sich genügend Gelegenheiten bieten, seine Macht und seine List gegen ihn auszuspielen. Satan legte sich einen Plan zurecht, wie er die Juden, das auserwählte Volk Gottes, blenden könnte, damit sie in Christus nicht den Retter der Welt erkannten. Er war sicher, sie mit Neid, Eifersucht und Haß gegen den Sohn Gottes erfüllen zu können. Dann würden sie ihn nicht akzeptieren und ihm statt dessen sein Erdenleben so schwer wie nur irgend möglich machen.

[306]

CHRISTUS — SCHÖPFER UND HERR DES LEBENS

Kapitel 42: Die Offenbarung Gottes*

„Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.“ **2.Korinther 4,6.**

Vor dem Sündenfall verdunkelte nichts die klare Erkenntnis des ersten Menschenpaares über den Charakter Gottes. Es stimmte mit dem Willen Gottes völlig überein. Beide umhüllte das herrliche Licht Gottes. Der Herr suchte sie auf und unterwies sie anhand seiner Schöpfung. Die Natur war ihr Lehrbuch. Die sie im Garten Eden umgebende Natur wies sie auf die Existenz Gottes hin. Jeder Baum des Gartens redete zu ihnen. Gottes unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit wurden durch seine Schöpfung klar erkannt.

Obwohl es zutrifft, daß Gott auf diese Weise in der Natur erkannt werden konnte, stimmt jedoch die Behauptung nicht, Adam und seine Nachkommen hätten auch nach dem Sündenfall eine volle Gotteserkenntnis durch die Natur erlangen können. Im Zustand seiner Unschuld konnte die Natur dem Menschen Erkenntnisse vermitteln, aber die Sünde brachte einen Fluch über die Natur und stellte sich zwischen die Natur und Gott. Wären Adam und Eva ihrem Schöpfer nie ungehorsam gewesen, wären sie auf dem geraden Weg geblieben, hätten sie Gott erkennen und verstehen können. Als sie jedoch der Stimme des Versuchers Gehör schenkten und gegen Gott sündigten, wich das Lichtgewand himmlischer Unschuld von ihnen. Indem sie ihr Unschuldsgewand verloren, umgaben sie sich mit dem dunklen Gewand der Unwissenheit über Gott. Das klare, [307] vollkommene Licht, das sie bis dahin umgeben hatte, hatte alles, dem sie sich nahten, erleuchtet. Diesen himmlischen Lichtes jedoch beraubt, konnten die Nachkommen Adams den Charakter Gottes in den Werken seiner Schöpfung nicht länger erkennen.

Die Natur, die wir heute betrachten, vermittelt uns nur eine vage Vorstellung von Edens Schönheit und Herrlichkeit, dennoch ver-

*Dieser Artikel erschien in *The Review and Herald*, 8. November 1898.

kündet sie mit unmißverständlicher Stimme die Herrlichkeit Gottes. Obwohl die Erscheinungsformen der Natur durch den schädlichen Einfluß der Sünde entstellt sind, ist dennoch viel Schönes erhalten geblieben. Gott, allmächtig, groß an Güte, an Gnade und Liebe, hat die Erde erschaffen, und sogar noch in ihrem gefallenem Zustand vermittelt sie Wahrheiten hinsichtlich ihres genialen Meisters. In diesem Buch der Natur, das sich uns in den schönen duftenden Blumen mit ihren mannigfaltigen und zarten Farben öffnet, offenbart Gott uns einen unmißverständlichen Ausdruck seiner Liebe. Nach dem Fall Adams hätte Gott jede sich öffnende Knospe und jede blühende Blume vernichten oder ihnen den Duft, der auf unsere Sinne so wohltuend wirkt, nehmen können. An der durch den Fluch verderbten Erde, an den Dornen, den Disteln, den Stacheln und dem Unkraut können wir das Gesetz der Verlorenheit ablesen. Doch an den zarten Farben und Düften der Blumen können wir erkennen, daß Gott uns noch immer liebt, daß seine Gnade der Erde nicht völlig entzogen worden ist.

Die Natur ist erfüllt von geistlichen Lehren für uns Menschen. Die Blumen sterben nur, um zu neuem Leben zu erwachen. Dies enthält für uns eine Lehre über die Auferstehung. Allen, die Gott lieben, wird er im himmlischen Eden ein neues Leben schenken. Die Natur allein kann uns jedoch nicht die große und wunderbare Liebe Gottes vermitteln. Daher war die Natur nach dem Sündenfall nicht der einzige Lehrmeister der Menschen. Damit die Welt nicht in Finsternis, in ewiger geistlicher Nacht verbliebe, begegnete uns der Gott der Natur in Jesus Christus. Der Sohn Gottes kam als Offenbarung des Vaters in die Welt. Er war das „wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen“. **Johannes 1,9**. In uns soll entstehen „die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi“. **2.Korinther 4,6**.

[308]

In der Person seines eingeborenen Sohnes hat sich der Gott des Himmels auf die Stufe der menschlichen Natur herabgelassen. Auf die Frage des Thomas sagte Jesus: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns. Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht,

Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst aus. Und der Vater, der in mir wohnt, der tut seine Werke. Glaubt mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir; wenn nicht, so glaubt mir doch um der Werke willen.“ **Johannes 14,6-11.**

Die schwierigste und demütigendste Lektion, die wir Menschen lernen müssen, besteht darin, daß es fruchtlos ist, sich auf menschliche Weisheit zu verlassen, und daß die eigenen Bemühungen, die Natur richtig zu deuten, mit Sicherheit scheitern werden. Die Sünde hat das Sehvermögen des Menschen verdunkelt, und aus sich heraus ist er nicht imstande, die Natur zu verstehen, ohne sie über Gott zu erheben. Er kann in ihr weder Gott erkennen noch Jesus Christus, den er gesandt hat. Er ist in der gleichen Lage wie die Athener, die ihre Altäre zur Verehrung der Natur errichteten. Mitten auf dem Areopag stehend, verkündete Paulus den Athenern die Majestät des lebendigen Gottes als Gegensatz zu ihrem Götzendienst.

Er sagte: „Ihr Männer von Athen, ich sehe, daß ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch läßt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.“ **Apostelgeschichte 17,22-29.**

[309]

Die Natur ist nicht Gott

Wer eine wahre Erkenntnis Gottes besitzt, wird durch die Gesetze der Materie oder die Vorgänge in der Natur nicht so verblendet, daß er das fortdauernde Wirken Gottes in der Natur übersieht oder sich weigert, es anzuerkennen. Die Natur ist nicht Gott, noch ist sie je Gott gewesen. Die Stimme der Natur zeugt von Gott, aber die Natur ist nicht Gott. Als von Gott geschaffenes Werk legt sie von seiner Macht nur Zeugnis ab. Die Gottheit ist der Schöpfer der Natur. Die natürliche Welt besitzt aus sich heraus keine Kraft, außer der, die Gott ihr verleiht. Es gibt einen persönlichen Gott, den Vater, es gibt einen persönlichen Christus, den Sohn. „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.“ **Hebräer 1,1-3.**

Der Psalmist sagt: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt’s dem andern, und eine Nacht tut’s kund der andern, ohne Sprache und ohne Worte, unhörbar ist ihre Stimme.“ **Psalm 19,2-4.** Einige mögen annehmen, daß diese gewaltigen Erscheinungen in der Natur Gott sind. Sie sind es nicht. Alle diese Wunder am Himmel verrichten nur das ihnen aufgetragene Werk. Sie sind Werkzeuge des Herrn. Gott ist nicht nur der Schöpfer aller Dinge, sondern er ist auch der Erhalter seiner [310] Schöpfung. Dieselbe Hand, die die Berge im Gleichgewicht hält, lenkt die Welten in ihrem geheimnisvollen Lauf um die Sonne.

Es gibt kaum einen Vorgang in der Natur, für den wir im Wort Gottes nicht einen Hinweis finden könnten. In der Bibel heißt es: „Er läßt seine Sonne aufgehen“ und „läßt regnen“. **Matthäus 5,45.** Er ist der, „der Gras auf den Bergen wachsen läßt.“ „Er gibt Schnee wie Wolle, er streut Reif wie Asche. Er wirft seine Schloßen herab wie Brocken ... Er sendet sein Wort, da schmilzt der Schnee; er läßt seinen Wind wehen, da taut es“. **Psalm 147,8.16-18.** „... der die Blitze samt dem Regen macht, der den Wind herausführt aus seinen Kammern.“ **Psalm 135,7.**

Diese Worte der Heiligen Schrift sagen nichts von unabhängigen Naturgesetzen. Gott stellt die Materie mit ihren charakteristischen Eigenschaften bereit, um seine Pläne auszuführen. Er setzt seine Mittel ein, damit die Pflanzenwelt gedeihen kann. Er sendet Tau, Regen und auch den Sonnenschein, damit das frische Grün hervorsprießen und seinen Teppich über die Erde ausbreiten kann, damit die Sträucher und Obstbäume knospen, blühen und Früchte tragen können. Man darf nicht annehmen, daß ein Gesetz in Kraft gesetzt worden ist, so daß die Saat von allein aufgeht und das Blatt erscheint, weil es das von sich aus tun muß. Gott hat in der Tat Gesetze eingesetzt, aber sie sind nur die Diener, durch die er seine Pläne ausführt. Durch das unmittelbare Handeln Gottes durchbricht jedes winzige Samenkorn die Erde und erwacht zum Leben. Durch die Kraft Gottes wächst jedes Blatt und blüht jede Blume.

Der Organismus des Menschen steht unter der Aufsicht Gottes; aber nicht wie bei einer Uhr, die in Gang gesetzt wird und dann von allein weitergehen muß. Das Herz schlägt, Pulsschlag folgt auf Pulsschlag, ein Atemzug folgt dem andern, aber der ganze Mensch steht unter der Oberaufsicht Gottes. „Ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.“ **1.Korinther 3,9**. In Gott leben, weben und sind wir. Jeder Herzschlag, jeder Atemzug geschieht durch das Wirken dessen, der Adam den Lebensodem in die Nase blies — das Wirken des allgegenwärtigen Gottes, des großen ICH BIN.

Die Philosophen der Antike brüsteten sich mit ihrer überlegenen Erkenntnis. Wir wollen lesen, wie der inspirierte Apostel dies beurteilte: „Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere ... sie, die Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer.“ **Römer 1,22-25**. In ihrer menschlichen Weisheit kann die Welt Gott nicht erkennen. Ihre Weisen gewinnen aufgrund der geschaffenen Dinge eine nur unvollkommene Gotteserkenntnis und erheben dann in ihrer Torheit die Natur und ihre Gesetze über den Gott, der die Natur geschaffen hat. Alle, deren Gotteserkenntnis nicht auf einer Offenbarung in Christus beruht, werden ihn in der Natur nur unvollkommen erkennen. Diese Erkenntnis, die niemals eine erhabene Gottesvorstellung vermitteln

[311]

und die Menschen ganz in Übereinstimmung mit seinem Willen bringen kann, macht sie zu Götzendienern. Indem sie vorgeben, weise zu sein, werden sie zu Narren.

Wer meint, Gott erkennen zu können unabhängig von seinem Stellvertreter, den die Schrift als „das Ebenbild seines Wesens“ (**Hebräer 1,3**) bezeichnet, muß seine eigene Torheit eingestehen, ehe er weise werden kann. Es ist unmöglich, durch die Natur allein eine vollkommene Gotteserkenntnis zu erlangen; denn die Natur selbst ist unvollkommen. In ihrer Unvollkommenheit kann sie Gott nicht darstellen, sie kann den Charakter Gottes in seiner sittlichen Vollkommenheit nicht offenbaren. Christus kam jedoch als ein persönlicher Heiland in die Welt. Er vertrat einen persönlichen Gott. Als ein persönlicher Heiland fuhr er auf gen Himmel, und er wird wiederkommen, wie er aufgefahren ist als Heiland in persönlicher Gestalt. Er ist das Ebenbild des Vaters. „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ **Kolosser 2,9**.

[312]

Kapitel 43: Christus, Herr des Lebens*

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen“. **Johannes 1,1-5**. In dem schlichten Mann von Nazareth erkannte die Welt Gott nicht. Der eingeborene Sohn des unendlichen Gottes lebte in der Welt, und die Menschen erkannten ihn nicht in seinem wahren Charakter.

„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ **Johannes 1,4**. Nicht das physische Leben wird hier beschrieben, sondern die Unsterblichkeit, das Leben, das ausschließlich Gott besitzt. Das Wort, das bei Gott war und selbst Gott war, besaß dieses Leben. Das physische Leben empfängt jeder Mensch. Es ist weder ewig noch unsterblich; denn Gott, der das Leben gibt, nimmt es auch wieder. Der Mensch hat keine Gewalt über sein eigenes Leben. Aber Christus hatte sein Leben von niemandem empfangen. Niemand kann ihm dieses Leben nehmen. „Ich selber lasse es“, sagte er. **Johannes 10,18**. In ihm war das Leben, ursprüngliches, eigenständiges, unabhängiges Leben. Dieses Leben besitzt der Mensch nicht in sich selbst. Er kann es nur durch Christus empfangen. Er kann es nicht verdienen; es wird ihm als freie Gabe geschenkt, wenn er an Christus als seinen persönlichen Erlöser glaubt. „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ **Johannes 17,3**. Dies ist die jedermann zugängliche Quelle des Lebens.

[313]

Paulus erteilt Timotheus seinen Auftrag und sagt: „Aber du, Gottesmensch, fliehe das! Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor

*Dieser Artikel erschien in *The Signs of the Times* vom 8. April 1897.

vielen Zeugen. Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christus Jesus, der unter Pontius Pilatus bezeugt hat das gute Bekenntnis, daß du das Gebot unbefleckt, untadelig haltest bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus, welche uns zeigen wird zu seiner Zeit der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht!“ **1.Timotheus 6,11-16.**

Weiterhin schreibt Paulus: „Das ist gewißlich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, daß Christus Jesus an mir als erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit!“ **1.Timotheus 1,15-17.**

Unsterblichkeit durch Christus

Christus hat „das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht ... durch das Evangelium“. **2.Timotheus 1,10.** Kein Mensch kann ein unabhängiges geistliches Leben haben ohne ihn. Der Sünder ist nicht unsterblich, denn Gott hat gesagt: „jeder, der sündigt, soll sterben.“ **Hesekiel 18,4.** Genau das ist gemeint. Es geht dabei nicht um den Tod, der alle ereilt. Die Aussage bezieht sich auf den zweiten Tod. Die Menschen schrecken bei diesem Gedanken zurück und sagen: „Wollen Sie tatsächlich den Menschen nicht höher stellen als das Tier?“ Dies empfindet man als entwürdigend. Aber was erhebt den Menschen in den Augen Gottes? Ist es seine Anhäufung von Geld? Nein; denn Gott erklärt: Gold und Silber sind

[314]

mein. Wenn der Mensch die ihm anvertrauten Schätze mißbraucht, kann Gott sie schneller zerstreuen, als der Mensch sie sammeln kann. Der Mensch kann einen glänzenden Verstand haben, er mag reich sein an natürlichen Begabungen. Aber all dies ist ihm von Gott, seinem Schöpfer, verliehen worden. Gott kann die Gabe des Verstandes zurücknehmen, und in einem Augenblick ergeht es dem Menschen wie Nebukadnezar, er wird auf die Stufe der Tiere des

Feldes erniedrigt. Dies tut Gott, weil der Mensch so handelt, als hätte er seine Weisheit und Macht unabhängig von Gott erlangt.

Der Mensch ist nur sterblich, und solange er sich für zu weise hält, um Jesus anzunehmen, bleibt er auch nur sterblich. Die Menschen haben Erstaunliches auf dem Gebiet des Intellekts geleistet, aber wer hat sie dazu befähigt? Der Herr der Heerscharen. Wenn die Menschen sich in ihrer Einbildung ihrer Leistungsfähigkeit und eigenen Macht rühmen und sich selbst verherrlichen, werden sie nach dem Beispiel der vorsintflutlichen Welt umkommen. Das Dichten und Trachten dieses langlebigen Geschlechts war nur böse immerdar. Sie waren klug genug, Böses zu tun, und die Erde war verderbt durch ihre Bewohner. Wären sie mit dem, dessen Weisheit unendlich ist, in Verbindung geblieben, hätten sie mit ihren von Gott gegebenen Fähigkeiten und Talenten Wunderbares leisten können. Aber sie wandten sich von Gott ab und zogen es vor, Satans Führung zu folgen, wie es auch heute viele tun; und der Herr raffte sie hinweg von der Erde mit all ihrem eingebildeten Wissen.

Menschen können von der Welt für ihre Leistungen hoch gepriesen werden. Sie können sich jedoch in den Augen Gottes sehr schnell erniedrigen, indem sie die ihnen anvertrauten Talente falsch gebrauchen und anwenden. Richtig eingesetzt, würden sie dagegen die Menschen erhöhen. Obwohl der Herr langmütig ist und nicht will, daß jemand umkomme, wird er jedoch auf keinen Fall den Schuldigen entlasten. Laßt uns die Worte des Herrn beachten: „Warum tretet ihr denn mit Füßen meine Schlachtopfer und Speisopfer, die ich für meine Wohnung geboten habe? Und du ehrst deine Söhne mehr als mich, daß ihr euch mäset von dem Besten aller Opfer meines Volkes Israel. Darum spricht der Herr, der Gott Israels: Ich hatte gesagt, dein Haus und deines Vaters Haus sollten immerdar vor mir einhergehen. Aber nun spricht der Herr: Das sei ferne von mir! Sondern wer mich ehrt, den will ich auch ehren; wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden.“ **1.Samuel 2,29.30.**

[315]

Gott ehrt die, die ihm gehorchen. „Der Herr tut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit“, sagte David, „er vergilt mir nach der Reinheit meiner Hände. Denn ich halte die Wege des Herrn und bin nicht gottlos wider meinen Gott. Denn alle seine Rechte hab ich vor Augen, und seine Gebote werfe ich nicht von mir.“ **Psalms 18,21-23.**

Der Weg zum ewigen Leben

Nur wer an Christus glaubt, kann ewiges Leben erlangen. Nur wenn wir uns fortwährend von Christi Fleisch und Blut nähren, können wir sicher sein, an der göttlichen Natur teilzuhaben. Niemand sollte dieser Frage gegenüber gleichgültig sein und sagen: Wenn wir ehrlich sind, spielt es keine Rolle, was wir glauben. Man kann nicht ohne Gefahr auch nur ein Körnchen lebenswichtiger Wahrheit aufgeben, sich selbst oder den anderen zu Gefallen. Trachte nicht danach, dem Kreuz auszuweichen. Wenn wir von der Sonne der Gerechtigkeit kein Licht empfangen, haben wir keine Verbindung mit der Quelle allen Lichtes; und wenn dieses Leben und Licht nicht bei uns bleiben, können wir nie errettet werden.

Gott hat jede Vorkehrung dafür getroffen, um seine Absicht bei der Erschaffung des Menschen nicht durch Satan vereiteln zu lassen. Nachdem Adam und Eva durch ihren Ungehorsam den Tod in die Welt gebracht hatten, wurde der Menschheit ein teures Opfer in Aussicht gestellt. Ein höherer Wert als der ursprüngliche wurde ihr beigemessen. Indem Gott Christus, seinen eingeborenen Sohn, als Lösegeld für die Welt dahingab, schenkte er ihr den ganzen Himmel.

Die Annahme Christi verleiht dem Menschen einen hohen Wert. Allen, die Christus als ihren persönlichen Erlöser annehmen, bringt sein Opfer Leben und Licht. Die Liebe Gottes, in Jesus Christus offenbart, wird in das Herz eines jeden Gliedes an seinem Leib ausgegossen und bringt mit sich die lebenspendende Kraft des Gesetzes Gottes, des Vaters. Auf diese Weise kann Gott beim Menschen wohnen und der Mensch bei Gott. Paulus erklärte: „Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“ **Galater 2,19.20.**

[316]

Wenn der Mensch durch den Glauben mit Christus eins wird, gewinnt er das ewige Leben. Gott liebt diejenigen, die durch Christus erlöst sind, genauso wie er seinen Sohn liebt. Welch ein Gedanke! Kann Gott den Sünder genauso lieben wie er seinen eigenen Sohn liebt? Ja; Christus hat das gesagt, und er meint genau das. Er wird alle seine Versprechen erfüllen, wenn wir seine Verheißungen in lebendigem Glauben ergreifen und unser Vertrauen auf ihn setzen.

Schau auf ihn, und du wirst leben. Alle, die Gott gehorchen, sind in das Gebet eingeschlossen, das Christus zu seinem Vater emporsandte. „Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.“ **Johannes 17,26**. Wunderbare Wahrheit, zu schwer, als daß die Menschen sie verstehen könnten.

Christus erklärt: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ **Johannes 6,35**. „Denn das ist der Wille meines Vaters, daß, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.“ **Johannes 6,40**. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.“ **Johannes 6,47**. „Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohns eßt und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich ißt, leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit.“ **Johannes 6,53-58**. „Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“ **Johannes 6,63**.

Kapitel 44: Der auferstandene Erlöser*

„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ **Johannes 11,25**. Der, welcher gesagt hatte: „Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, daß ich‘s wiedernehme“ (**Johannes 10,17**), ging aus dem Grabe hervor zu einem Leben, das er in sich selbst hatte. Als Mensch starb er, die Gottheit starb nicht. In seiner göttlichen Natur besaß Christus die Macht, die Bande des Todes zu brechen. Er erklärt, er habe das Leben in sich selbst, um lebendig zu machen, wen er will.

Alle Geschöpfe leben durch den Willen und die Kraft Gottes. Sie empfangen das Leben des Sohnes Gottes. Wie begabt und talentiert sie auch sein mögen, wie groß auch ihre geistigen Fähigkeiten sind, sie werden ständig mit Leben aus der Quelle allen Lebens erfüllt. Er ist der Ursprung, der Urquell des Lebens. Nur er, der allein Unsterblichkeit besitzt, der in Licht und Leben wohnt, konnte sagen: „Ich habe Macht, es [das Leben] zu lassen, und habe Macht, es wiederzunehmen.“ **Johannes 10,18**.

Die Worte Christi: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (**Johannes 11,25**) wurden von der römischen Wache deutlich gehört. Das ganze Heer Satans vernahm sie. Und auch wir verstehen sie, wenn wir hinhören. Christus war gekommen, um sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben. Als der gute Hirte hatte er sein Leben für die Schafe gegeben. Gottes Gerechtigkeit zeigte sich darin, daß er sein Gesetz in Kraft ließ und die Strafe verhängte. Dies war der einzige Weg, das Gesetz beizubehalten und es als heilig, gerecht und gut zu erklären. Es war der einzige Weg, die Sünde überaus sündig erscheinen zu lassen und die Ehre und Majestät der Autorität Gottes zu wahren.

[318] Das Gesetz als Grundlage der Herrschaft Gottes sollte durch den Tod des eingeborenen Sohnes Gottes verherrlicht werden. Christus trug die Sündenschuld der Welt. Nur auf die Menschwerdung und den Tod des Sohnes Gottes gründet sich unsere Hoffnung. Er konnte

*Dieser Artikel erschien in **The Youth's Instructor** vom 4. August 1898.

die Leiden ertragen, weil ihn göttliche Kraft erhielt. Er konnte aushalten, weil keine Spur von Untreue oder Sünde an ihm war. Christus errang den Sieg um des Menschen willen, indem er so die gerechte Strafe trug. Er sicherte den Menschen ewiges Leben, während er das Gesetz erhöhte und es verherrlichte.

Christus war ausgestattet mit dem Recht, Unsterblichkeit zu verleihen. Das Leben, das er als Mensch hingegeben hatte, nahm er wieder auf und schenkte es der Menschheit. „Ich bin gekommen“, sagt er, „damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“ **Johannes 10,10**. „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken.“ **Johannes 6,54**. „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ **Johannes 4,14**.

Alle, die durch den Glauben an Christus mit ihm eins sind, gewinnen eine Erfahrung, die zum ewigen Leben führt. „Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen.“ **Johannes 6,57**. Er „bleibt in mir und ich in ihm“. **Johannes 6,56**. „Ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken.“ **Johannes 6,54**. „Denn ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ **Johannes 14,19**.

Christus wurde eins mit dem Menschengeschlecht, damit die Menschen mit ihm in Geist und Leben eins würden. Kraft dieser Einheit im Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes wird sein Leben zu ihrem Leben. Er sagt zu den Reumütigen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ **Johannes 11,25**. Christus betrachtet den Tod als Schlaf — Stille, Dunkelheit, Schlaf. Er spricht davon, als wäre er kaum von Belang. „Wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben“, sagt er. **Johannes 11,26**. „Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken in Ewigkeit.“ **Johannes 8,52**. „... der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit.“ **Johannes 8,51**. Und für den Gläubigen ist der Tod von nur geringer Tragweite. Für ihn ist der Tod nur ein Schlaf. „So wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen.“ **1.Thessalonicher 4,14**.

Während die Frauen als Zeuginnen für den auferstandenen Erlöser ihre Botschaft verkündeten und während Jesus sich darauf vorbereitete, sich einer großen Anzahl seiner Nachfolger zu offenba-

ren, spielte sich ein anderer Vorgang ab. Die römische Wache hatte den mächtigen Engel schauen dürfen, der bei der Geburt Christi das Siegeslied gesungen hatte, und die Engel hören können, die nun das Lied der erlösenden Liebe sangen. Bei der herrlichen Erscheinung, die die Wächter schauen durften, erschrakten sie und waren wie tot. Als die himmlische Schar ihren Blicken entschwunden war, erhoben sie sich und eilten dem Gartentor zu, so schnell wie ihre schwankenden Glieder sie tragen konnten. Taumelnd wie Blinde oder Betrunkene, die Gesichter totenblaß, berichteten sie den Entgegenkommenden die erstaunlichen Vorgänge, deren Zeugen sie geworden waren. Boten liefen ihnen schnell voraus zu den maßgebenden Priestern und Führern und meldeten, so gut sie konnten, die außergewöhnlichen Vorkommnisse, die sich ereignet hatten.

Die Wachen begaben sich zuerst auf den Weg zu Pilatus, aber die Priester und Führer ließen sie zu sich bringen. Diese verhärteten Soldaten boten ein eigenartiges Erscheinungsbild, als sie von der Auferstehung Christi Zeugnis ablegten und von den vielen Menschen, die er mit sich aus den Gräbern hervorgebracht hatte. Sie berichteten den maßgebenden Priestern, was sie am Grabe erlebt hatten. Sie hatten nicht die Zeit, irgend etwas anderes zu denken oder zu sagen als die Wahrheit. Aber die Führer waren über den Bericht ungehalten. Sie wußten, daß das Verhör Christi in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt hatte, da es zur Zeit des Passafestes abgehalten worden war. Sie wußten, daß die erstaunlichen Ereignisse, die stattgefunden hatten — die übernatürliche Finsternis, das gewaltige Erdbeben — nicht ohne Wirkung bleiben konnten, und sie überlegten sofort, wie sie das Volk täuschen könnten. Die Soldaten wurden

[320]

bestochen, damit sie eine Lüge verbreiteten.

Kapitel 45: Die Erstlingsfrüchte*

Als Christus am Kreuz ausrief: „Es ist vollbracht!“ (Johannes 19,30), geschah ein gewaltiges Erdbeben, das die Gräber vieler aufbrach, die zuverlässig und treu gewesen waren, gegen jede böse Tat ihre Stimme erhoben und den Herrn der Heerscharen verherrlicht hatten. Als der Herr des Lebens aus dem Grab hervortrat und verkündete: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Johannes 11,25), rief er diese Toten aus den Gräbern hervor. Zu Lebzeiten hatten sie unermüdlich die Wahrheit bezeugt; jetzt sollten sie den bezeugen, der sie von den Toten auferweckt hatte. Diese, sagte Jesus, sind nicht länger Satans Gefangene. Ich habe sie erlöst; ich habe sie als die Erstlinge meiner Macht aus dem Grabe hervorgebracht, damit sie dort sind, wo ich bin, nie mehr den Tod erleiden noch Kummer erdulden sollen.

Während seines Wirkens auf Erden erweckte Jesus Tote zum Leben. Er erweckte den Sohn der Witwe zu Nain, die Tochter des Jairus und Lazarus; aber diese empfingen keine Unsterblichkeit. Auch nach ihrer Auferweckung waren sie weiterhin dem Tode unterworfen. Diejenigen jedoch, die bei der Auferstehung Christi aus den Gräbern hervorkamen, wurden zum ewigen Leben auferweckt. Sie fuhren als Trophäen seines Sieges über Tod und Grab mit ihm gen Himmel.

Nach seiner Auferstehung zeigte Christus sich nur seinen Nachfolgern; es fehlte jedoch nicht an Zeugen seiner Auferstehung. Diejenigen, die mit Christus auferweckt worden waren, „erschieden vielen“ (Matthäus 27,53) und erklärten: Christus ist von den Toten auferstanden und wir mit ihm. Sie bezeugten in der Stadt die Erfüllung des Schriftwortes: „Aber deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde! Denn ein Tau der Lichter ist dein Tau, und die Erde wird die Toten herausgeben.“ Jesaja 26,19. Diese Heiligen

[321]

*Dieser Artikel erschien unter der Überschrift „Der auferstandene Heiland“ (Teil 2) in *The Youth's Instructor* vom 11. August 1898.

widersprachen der Lüge, für deren Verbreitung die römische Wache bestochen worden war — nämlich, daß die Jünger bei Nacht gekommen seien und den Leichnam gestohlen hätten. Dieses Zeugnis konnte nicht zum Schweigen gebracht werden.

Christus war der Erstling derer, die entschlafen waren. Es geschah zur Ehre Gottes, daß der Fürst des Lebens der Erstling war, die Erfüllung der Webegarbe. „Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, daß sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“ **Römer 8,29**. Gerade dieser Vorgang, die Auferstehung Christi von den Toten, war von den Juden auf einem jährlichen Fest feierlich begangen worden. Wenn die ersten Ähren des Getreides auf dem Felde reiften, wurden sie sorgfältig gesammelt; und wenn die Pilger nach Jerusalem hinaufzogen, brachten sie sie dem Herrn als Dankopfer dar. Die Menschen „webten“ (= hin und her bewegen) die reife Garbe vor Gott. Damit anerkannten sie ihn als den Herrn der Ernte. Nach dieser Zeremonie konnte die Sichel angelegt und die Weizenernte eingebracht werden.

Auf diese Weise sollten die Auferstandenen dem Universum dargestellt werden als Garantie für die Auferstehung aller, die an Christus als ihren persönlichen Heiland glauben. Dieselbe Macht, die Christus von den Toten auferweckt hat, wird seine Gemeinde auferwecken und sie mit Christus als seine Braut verherrlichen über alle Mächte, über alle Gewalten, über alle Namen, nicht allein in dieser Welt, sondern auch im Himmel in der oberen Welt. Am Auferstehungsmorgen wird der Sieg der entschlafenen Heiligen herrlich sein. Satans Triumph wird enden, während Christus in Herrlichkeit und Ehre triumphieren wird. Der Herr des Lebens wird alle, die aus den Gräbern hervorgehen, mit Unsterblichkeit krönen.

Die Himmelfahrt Christi

[322] Das Werk des Erlösers war auf Erden beendet. Die Zeit für seine Rückkehr in seine himmlische Heimat war gekommen. „Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.“ **Lukas 24,50.51**.

Während Christus seine Jünger segnet und gen Himmel auffährt, umgeben ihn die himmlischen Heerscharen wie eine Wolke. Christus führt die Menge der Auferstandenen mit sich. Er will die Erstlinge der Entschlafenen seinem Vater selbst zuführen als Beweis seines Sieges über Tod und Grab. An den Toren der Stadt Gottes erwartet eine unzählbare Engelschar seine Ankunft. Beim Näherkommen rufen die begleitenden Engel den am Tor Wartenden triumphierend zu: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehre einziehe!“ —

„Wer ist der König der Ehre?“ fragen die wartenden Engel.

„Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehre einziehe!“

Wiederum fragen die wartenden Engel: „Wer ist der König der Ehre?“, und die begleitenden Engel antworten in melodischen Klängen: „Es ist der Herr Zebaoth, er ist der König der Ehre.“ **Psalm 24,7-10**. Dann öffnen sich die Tore der Stadt Gottes weit, und die Engelschar schreitet hindurch.

Dort steht der Thron umgeben vom Regenbogen der Verheißung. Dort befinden sich die Seraphim und Cherubim. Die Engel scharen sich um ihn, doch Christus läßt sie zurücktreten. Er begibt sich zu seinem Vater. In Erfüllung des alttestamentlichen Erntefestes verweist er als Trophäe auf die mit ihm Auferstandenen, die Stellvertreter der gefangenen Toten, die beim Schall der Posaune aus ihren Gräbern hervorgehen werden. Er nähert sich seinem Vater. Und wenn es im Himmel schon Freude gibt über einen Sünder, der Buße tut, und wenn der Vater schon über einen frohlockt, dann übersteigt diese Szene all unsere Vorstellungen. Christus sagt: Vater, es ist vollbracht. Ich habe deinen Willen ausgeführt, mein Gott. Ich habe das Werk der Erlösung vollendet. Wenn deiner Gerechtigkeit Genüge getan ist, will ich „daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast“. **Johannes 17,24**. Und die Stimme Gottes verkündet: Der Gerechtigkeit ist Genüge getan, Satan ist besiegt. „Gnade und Wahrheit sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküßt.“ **Psalm 85,11 (EB)**. Die Arme des Vaters umfassen den Sohn und seine Stimme erschallt: „Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.“ **Hebräer 1,6**.

[323]

[324]

CHRISTUS, DER UNSERE SÜNDEN TRÄGT

Kapitel 46: Der Eine, der die Sünden trägt*

Adam fiel durch Ungehorsam. Er hatte das Gesetz Gottes gebrochen. Dadurch war die göttliche Regentschaft entehrt worden. Nun erforderte die Gerechtigkeit, daß die Strafe für die Übertretung bezahlt wurde.

Um die Menschheit vor dem ewigen Tod zu erretten, nahm es der Sohn Gottes freiwillig auf sich, die Strafe für den Ungehorsam zu tragen. Nur durch die Demütigung und die Erniedrigung des Prinzen des Himmels konnte die Schmach beseitigt und der Gerechtigkeit Genüge getan werden. Der Mensch konnte wieder in den Stand versetzt werden, den er durch seinen Ungehorsam verwirkt hatte. Einen anderen Weg gab es nicht. Niemals hätte es ausgereicht, wenn ein Engel auf diese Erde gekommen wäre, um den Boden zu betreten, auf dem Adam gestrauchelt und gefallen war. Auf diese Weise hätte kein einziger der Flecken, die durch die Sünde verursacht wurden, ausgelöscht werden können: dem Menschen wäre keine einzige Möglichkeit der Umkehr zuteil geworden.

Christus, in seiner Gottgleichheit der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und „das Ebenbild seines Wesens“ ([Hebräer 1,3](#)), umhüllte seine Göttlichkeit mit Menschlichkeit und kam auf diese Erde, um hier für Sünder zu leiden und zu sterben. Der eingeborene Sohn Gottes erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz. Indem er an seinem Leibe den Fluch der Sünde trug, machte er echtes Glück und Unsterblichkeit für jeden Menschen möglich.

Der Eine, den der ganze Himmel ehrte, kam in diese Welt, um sich in menschlicher Natur vor die ganze Menschheit zu stellen. Er bezeugte damit den gefallenen Engeln, aber auch den Bewohnern ungefallener Welten, daß es durch die göttliche Hilfe, die zur Verfügung steht, sehr wohl möglich sei, den Weg des Gehorsams gegenüber den Geboten Gottes zu gehen. Der Sohn Gottes starb für diejenigen, die von sich aus keinen Anspruch auf seine Liebe

[325]

*Dieser Artikel erschien in [The Signs of the Times](#) vom 30. September 1903.

geltend machen konnten. Für uns erduldet er alles, was Satan gegen ihn vorbringen konnte.

Wunderbar — fast zu wunderbar für das menschliche Begriffsvermögen — ist das Opfer, das der Erlöser für uns auf sich nahm. Es war bereits in der Vergangenheit in allen Einzelheiten des Heiligtumsdienstes, in all den Opferungen, die man dort im Tempel darbrachte, vorgeschattet worden. Alles verlangte nach diesem Opfer. Wenn wir uns vor Augen halten, daß Jesu Leiden notwendig waren, um unser ewiges Wohlergehen zu gewährleisten, so berührt dies unsere Herzen und läßt sie in dankbarer Liebe schmelzen. Er verpflichtete sich, unsere Erlösung in einer Weise zu vollenden, die nicht nur den Forderungen der Gerechtigkeit Gottes entsprach, sondern auch der Erhabenheit und Heiligkeit seines Gesetzes gerecht wurde.

Außer dem Einen, der vom Vater kam, hätte niemand ein Opfer darbringen können, das wirkungsvoll genug gewesen wäre, alle diejenigen zu reinigen — seien sie auch noch so sündig und verkommen —, die ihn, den Heiland, als ihr Sühnopfer annehmen und dem Gesetz des Himmels Gehorsam leisten würden. Kein Geringerer als er hatte es fertiggebracht, den Menschen wieder in die Gunst Gottes einzusetzen.

Welches Recht hatte Christus, die Gefangenen aus der Hand des Feindes zu reißen? Es war das Recht dessen, der ein Opfer dargebracht hatte, das den Prinzipien der Gerechtigkeit, nach welchen das Königreich des Himmels regiert wird, entsprach. Er war als der Erlöser eines verlorenen Geschlechtes auf diese Erde gekommen, um den listigen Feind zu besiegen und durch sein unerschrockenes, unerschütterliches Eintreten für das Recht alle diejenigen zu erretten, die ihn als ihren Heiland annehmen würden. Am Kreuz von Golgatha zahlte er den Sühnepreis für das Menschengeschlecht. Dadurch erwarb er sich das Recht, die Gefangenen aus der Gewalt des großen Verführers zu befreien, der durch eine Lüge, die gegen die Regierung Gottes gerichtet war, den Fall des Menschen verursacht und damit endgültig jeglichen Anspruch verloren hatte, als treuer Untertan des ewigen Königreiches Gottes bezeichnet zu werden.

[326]

Unser Heiland bezahlte das Lösegeld für uns. Niemand braucht mehr von Satan versklavt zu werden. Christus steht vor uns als unser mächtiger Helfer. „Daher mußte er in allem seinen Brüdern gleich

werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes. Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“ **Hebräer 2,17.18.**

„Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben ... Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, ... voller Gnade und Wahrheit ... Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ **Johannes 1,11-16.**

Wer in die Familie Gottes aufgenommen wird, der wird durch seinen Geist verändert werden. Selbstsucht und übersteigerte Eigenliebe sind nun umgewandelt in Selbstverleugnung und alles beherrschende Liebe zu Gott. Niemand erbt Heiligkeit als ein selbstverständliches Geburtsrecht; man kann auch nicht durch die Anwendung bestimmter Methoden — mag man auch noch so viele davon ersinnen — zu echter Treue Gott gegenüber gelangen. „Ohne mich“, sagt Christus, „könnt ihr nichts tun.“ **Johannes 15,5.** Die menschliche Gerechtigkeit gleicht einem „unflätigen Kleid“. Mit Gott jedoch sind alle Dinge möglich. In der Kraft des Erlösers kann der schwache, irrende Mensch mehr als ein Überwinder des Bösen werden, das ihn ständig umgibt.

[327]

Kapitel 47: Die Wahrheit, wie sie in Jesus ist*

Indem er seinen eingeborenen Sohn gab, damit er für Sünder sterbe, stellte Gott seine unvergleichliche Liebe zu den gefallen Menschen unter Beweis. Von daher vertrauen wir dem Schriftwort, das da sagt: „Gott ist Liebe.“ **1.Johannes 4,8**. Und doch haben viele gerade dieses Wort in ungehöriger Weise verdreht und sind durch eine falsches Verständnis seiner Bedeutung einem gefährlichen Irrtum verfallen. Das heilige Gesetz Gottes ist der einzige Maßstab, mit dessen Hilfe wir das Ausmaß der göttlichen Zuwendung einschätzen können. Wenn wir das Gesetz Gottes nicht als unsere Lebensnorm akzeptieren, bedeutet dies, daß wir uns eine eigene Norm setzen. Gott hat uns zwar kostbare Verheißungen seiner Liebe gegeben; dies bedeutet aber nicht, daß wir Jehova eine Nachsicht zuschreiben dürfen, die ihn letztlich dazu führen könnte, über alle Schuld einfach hinwegzusehen und Bosheit stillschweigend gewähren zu lassen.

Der Schöpfer liebt seine Geschöpfe. Wer jedoch Sünde mehr liebt als Gerechtigkeit, den Irrtum mehr als die Wahrheit, der setzt genau jene Übertretung fort, die schon so viel Leid über unsere Welt brachte. An ihm kann der Gott der Wahrheit keinen Gefallen finden. Der Weg der Wahrheit und der Gerechtigkeit schließt das Kreuz ein. Viele verstehen die Forderungen Gottes falsch und legen ihnen eine Bedeutung bei, die ihr Gewissen nicht beunruhigt und die sich auch auf den Bereich ihrer täglichen Pflichten nicht lästig auswirkt. Das einzige Mittel jedoch, das zur Heiligung führt, ist die Wahrheit.

[328] Die Liebe Gottes, die in Jesus offenbart wurde, wird uns letztlich zu einem echten Verständnis des Wesens Gottes führen. Wenn wir auf Christus blicken, der für unsere Sünden durchbohrt wurde, so werden wir erkennen, daß wir nicht Gottes Gesetz brechen und trotzdem in seiner Gunst bleiben können. Uns wird klar werden, daß wir als Sünder die Verdienste Jesu in Anspruch nehmen, dabei aber die Sünde lassen müssen. Dann werden wir Gott näherkommen.

*Dieser Artikel erschien in *The Review and Herald*, 17. Juni 1890.

Sobald wir den rechten Blick für die Liebe Gottes besitzen, werden wir keine Neigung mehr verspüren, sie zu mißbrauchen.

Das Kreuz Christi bezeugt die Unwandelbarkeit des Gesetzes — es bezeugt die Tatsache der Liebe Gottes zu uns, die imstande war, den Sohn zu geben, damit er für unsere Sünden sterbe. Christus kam nicht, um das Gesetz außer Kraft zu setzen, sondern um es zu erfüllen. Nicht ein Jota, nicht ein Tüttel der göttlichen Grundsätze konnte geändert werden, um dem Menschen in seinem gefallenem Zustand entgegenzukommen. Der einzige Weg, dem reuigen Sünder zu helfen, bestand darin, daß Jesus für ihn starb, um ihm dadurch seine eigene Gerechtigkeit zuschreiben zu können. Auf diese Weise machte er es dem Menschen möglich, das Gesetz zu halten.

Die Liebe Gottes ist grenzenlos; und doch konnte dem Sünder Vergebung nur durch den Erlösungsplan zuteil werden, der die ganze Schmach in sich einschloß, den Schimpf und den Tod, den der Sohn Gottes erleiden mußte. Diese Tatsache sollte vernünftig denkenden Menschen, die Anspruch auf Heiligung erheben, helfen, den Gedanken zu verbannen, der Tod Christi habe dem Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes ein Ende gesetzt. In der Schule Christi müssen wir täglich von dem großen Plan der Erlösung lernen. Hören wir auf zu lernen, so hören wir gleichzeitig auf, Schüler in der Schule Christi zu sein. Bleiben wir jedoch lernwillige Jünger unseres göttlichen Lehrers, so wird unser Verständnis geöffnet, und wir werden wunderbare Wahrheiten am Gesetz Gottes entdecken.

Laßt uns sorgfältig vor dem Herrn wandeln; laßt uns daran denken, wie oft wir schon unsere Gelübde brachen und unsere besten Vorsätze selbst zunichte machten. Wie oft haben wir uns trotz des großen Lichtes, das uns gegeben ist, schon von Gott abgewandt und unsere eigenen Götzen gesucht. Es ist höchste Zeit, daß wir uns unter die mächtige Hand Gottes demütigen.

[329]

Reife in christlicher Erfahrung

Es liegt in unserer Natur, daß wir oft höher von uns denken, als wir sollten; und es mag schmerzhaft sein, zu erkennen, wie wir wirklich sind. Trotzdem sollten wir Gott darum bitten, uns den rechten Blick für uns selbst zu schenken und uns zu offenbaren, wie er uns sieht. Allerdings dürfen wir mit unseren Gebeten dabei nicht stehen-

bleiben; vielmehr sollten wir darüber hinaus darum bitten, daß uns Jesus als ein Sünden vergebender Heiland geoffenbart werde. Erst wenn wir Jesus so sehen, wie er ist, wird das ernstliche Verlangen in unserem Herzen wach werden, von uns selber, vom eigenen Ich loszukommen und vom Reichtum Christi erfüllt zu werden. Ist dies unsere Erfahrung, so werden wir einander Gutes tun; wir werden alle uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten nutzen, um zu echter Frömmigkeit zu gelangen. Wir müssen unsere Seelen von aller Unreinheit des Fleisches und des Geistes reinigen, damit unsere Heiligkeit in der Furcht Gottes vervollkommnet werde.

Die Liebe eines heiligen Gottes ist das faszinierende Element, durch welches letztlich das gesamte Universum in Stunden, da wir durch Prüfungen zu gehen haben, zu unserer Unterstützung in Bewegung gesetzt wird. Werden wir jedoch nach solchen Zeiten der Bewährung noch immer als Übertreter des Gesetzes erfunden, so wird sich dieser Gott der Liebe als ein Herr der Rache erweisen. Gott geht mit der Sünde keine Kompromisse ein. Der Ungehorsame wird bestraft werden. Der Zorn Gottes fiel auf seinen geliebten Sohn, als dieser anstelle des Übertreters am Kreuz von Golgatha hing. Die Liebe Gottes versucht, sogar den niedrigsten und unwürdigsten Sünder zu erreichen und ihn zu umfassen, wenn er in Reue und echter Bußfertigkeit zu Christus kommt. Sie tut alles, um ihn zu einem gehorsamen, gläubigen Gotteskind umzuwandeln. Wenn er jedoch in seiner Sünde beharrt, kann er nicht gerettet werden.

[330] Sünde ist Übertretung des Gesetzes — und der Arm, der jetzt so mächtig ist zu retten, wird ebenso stark sein zu bestrafen, wenn der Übertreter die Grenze göttlicher Geduld und Nachsicht überschreitet. Wer es ablehnt, das Leben zu suchen, wer nicht in der Heiligen Schrift nach der Wahrheit forscht und sucht damit er nicht überführt werde durch seinen verkehrten Wandel —, wird der Blindheit seines eigenen Denkens und den Täuschungen Satans überlassen werden. Im gleichen Maße, wie die Bußfertigen und Gehorsamen durch die Liebe Gottes geschützt sind, werden die Unbußfertigen und Ungehorsamen den Folgen ihrer eigenen Unwissenheit und Herzenshärte ausgeliefert sein, weil sie nicht bereit sind, die Liebe zur Wahrheit anzunehmen, damit sie gerettet würden.

Viele bekennen sich zu Christus, ohne jemals die christliche Reife zu erlangen. Sie geben zwar zu, daß der Mensch gefallen ist,

daß seine Anlagen geschwächt sind und er von daher außerstande ist, moralisch einwandfrei zu leben. Sie beruhigen sich jedoch selbst, indem sie sagen, daß Christus ja schließlich alle Last getragen, alles Leid und alle Selbstverleugnung auf sich genommen habe — und sie überlassen ihm das recht gern. Sie selber, so behaupten sie, brauchten nichts anderes zu tun als zu glauben. Christus sagte jedoch: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ **Matthäus 16,24**. Jesus hielt die Gebote Gottes. Die Pharisäer behaupteten zwar, er habe das vierte Gebot gebrochen, weil er einen Menschen am Sabbat heilte. Der Herr jedoch wandte sich an seine Ankläger und fragte sie: „Ist’s erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses, Leben zu erhalten oder zu vernichten? Und er sah sie alle ringsum an und sprach zu ihm [einem Menschen mit einer gelähmten Hand]: Strecke deine Hand aus! Und er tat’s; da wurde seine Hand wieder zurechtgebracht. Sie aber wurden ganz von Sinnen und beredeten sich miteinander, was sie Jesus tun wollten.“ **Lukas 6,9-11**.

Anstatt daß dieses Wunder die Pharisäer davon überzeugt hätte, daß Jesus der Sohn Gottes war, erfüllte es sie mit Zorn, weil viele, die das Wunder mitangesehen hatten, nun Gott lobten. Jesus erklärte unmißverständlich, daß sein Dienst der Barmherzigkeit am Sabbat dem Gesetz entsprach. Die Pharisäer jedoch behaupteten das Gegenteil. Wem sollen wir glauben? Jesus sagte: „... wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.“ **Johannes 15,10**. Von daher ist es für uns sicher richtig, den Weg Jesu zu gehen und die Gebote zu halten. Gott hat uns Fähigkeiten gegeben, die ständig in der Zusammenarbeit mit Jesus geübt werden sollten, damit wir schaffen, daß wir selig werden mit Furcht und Zittern, denn es ist Gott, der in uns beides wirkt, das Wollen und das Vollbringen, zu seinem Wohlgefallen.

[331]

Voranschreiten — nicht stehenbleiben!

Niemals dürfen wir in einem Zustand der Selbstzufriedenheit verharren und aufhören, im Glaubensleben voranzuschreiten, indem wir uns sagen: „Ich bin erlöst!“ Wird dieser Gedanke genährt, so wird die Motivation für Wachsamkeit und Gebet, für das ernste Bemühen, nach höheren Zielen zu streben, letztlich verschwinden.

Keine Zunge wird, wenn sie geheiligt ist, in dieser Weise reden, bis der Herr kommt und wir durch die Tore in die Stadt Gottes eingehen werden. Dann allerdings werden wir allen Grund haben, unserem Gott und dem Lamm für die in alle Ewigkeit wirksame Befreiung und Erlösung Dank und Ehre darzubringen. Solange jedoch ein Mensch noch voller Schwachheit ist — denn aus sich selbst kann er sich ja nicht retten, sollte er es nicht wagen, zu sagen: „Ich bin gerettet.“

Wenn ein Mensch die Waffenrüstung anlegt, so bedeutet das nicht, daß er sich schon des Sieges rühmen kann. Die Schlacht muß erst geschlagen und der Sieg errungen werden. Nur der, der beharrt bis ans Ende, wird gerettet werden. Der Herr sagt: „Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm.“ **Hebräer 10,38**. Wenn wir nicht von Sieg zu Sieg voranschreiten, werden wir schließlich in das Verderben zurückfallen. Um einen Charakter zu beurteilen, sollten wir keine menschlichen Maßstäbe verwenden. Wir haben zur Genüge erfahren, was die Menschen hier auf Erden unter „Vollkommenheit“ verstehen. Gottes heiliges Gesetz ist der einzige Maßstab, durch den wir bestimmen können, ob wir uns auf seinen Wegen befinden oder nicht. Sind wir ungehorsam, so befinden sich unsere Charaktere nicht mehr im Einklang mit den moralischen Prinzipien der göttlichen Regierung-, und es würde bedeuten, eine Unwahrheit zu sagen, wollten wir dann immer noch behaupten: „Ich bin gerettet!“ Niemand ist gerettet, der das Gesetz Gottes übertritt, das die Grundlage seiner Regierung im Himmel und auf Erden bildet.

[332]

Menschen, die sich unwissentlich in den Reihen des Feindes befinden und die Worte ihrer religiösen Lehrer nachsprechen, die von der Kanzel herab verkündigen, daß das Gesetz Gottes für die menschliche Familie nicht länger bindend sei, werden Licht empfangen, um ihre Irrtümer zu erkennen, wenn sie bereit sind, die klaren Aussagen des Wortes Gottes anzunehmen. Jesus war der Engel, der das Volk Israel am Tag in der Wolkensäule und nachts in der Feuersäule begleitete; und er gab den Hebräern die besondere Anweisung, daß sie das Gesetz Gottes lehren sollten jenes Gesetz, das bereits Gültigkeit hatte, als die Erde gegründet wurde, als die Morgensterne miteinander sangen und die Söhne Gottes vor Freude jubelten.

Es war dieses Gesetz, das später in großer Majestät durch Gottes eigene Stimme vom Sinai verkündigt wurde. Dabei gab er die

Anweisung: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein.“ **5.Mose 6,6-8**. Wie ungehalten werden Übertreter des göttlichen Gesetzes, wenn dieses in irgendeinem Zusammenhang erwähnt wird; sie erzürnen sich darüber, daß man überhaupt davon spricht.

Das Wort Gottes wird durch Verdrehungen und Traditionen wirkungslos gemacht. Satan hat der Welt seine Version des Gesetzes Gottes unterbreitet, und sie wurde einem deutlichen „So spricht der Herr“ vorgezogen. Der Streit um das Gesetz Gottes begann im Himmel und wurde seit der Verstoßung Satans aus dem Himmel hier auf unserer Erde weitergeführt.

Wir müssen lernen, unsere große Bedürftigkeit stets im richtigen Lichte zu sehen, um den Erlöser recht schätzen zu können und ihn anderen bekannt zu machen. Die Schwere unserer Übertretungen können wir nur begreifen, wenn wir die Länge der Kette betrachten, die vom Himmel herabgelassen wurde, um uns hinaufzuziehen. Alle unsere geistigen Kräfte sollten wir dafür einsetzen, den Ruin, in den die Sünde uns geführt hat, in seiner ganzen Schrecklichkeit verstehen zu lernen. Darüber hinaus sollten wir jedoch auch den göttlichen Plan zu begreifen versuchen, durch welchen wir Gottes Wohlgefallen wiedererlangen können. Die Tatsache, daß Gottes lieber Sohn auf diese Welt kommen mußte, um unsere Kämpfe auszufechten, damit wir die Kraft erhielten, in seinem Namen zu überwinden, sollte unsere stolzen , Herzen immer wieder demütig machen. Wenn wir auf das Kreuz von Golgatha blicken, wird jedes eigene Rühmen auf unseren Lippen ersterben, und wir werden ausrufen: „Unrein, unwürdig dieser großen Leiden, dieses unermeßlichen Preises, der für meine Erlösung bezahlt wurde.“

[333]

Unwissenheit und Selbstzufriedenheit gehen Hand in Hand. Das Gesetz Gottes wurde uns zur Ordnung unserer Verhaltensweisen gegeben; und es ist sehr weitreichend in seinen Prinzipien. Es gibt keine Sünde, keine einzige Tat der Ungerechtigkeit, die nicht vom Gesetz verurteilt würde. Dieses große Gesetzbuch ist Wahrheit, und nur Wahrheit. Es beschreibt mit unfehlbarer Genauigkeit die Ge-

schichte des Verführungswerkes Satans wie auch den Untergang seiner Nachfolger. Satan gab vor, bessere Gesetze als Gottes Ordnungen und Rechte erlassen zu können. Er wurde aus dem Himmel ausgestoßen. Nun unternahm er einen ähnlichen Versuch hier auf Erden. Seit seinem Fall hat er sich immer wieder bemüht, die Welt zu betrügen und Menschen ins Verderben zu führen, um sich auf diese Weise dafür an Gott zu rächen, daß er überwunden und aus dem Himmel ausgestoßen wurde. In seinem Bemühen, sich selbst und seine Pläne an die Stelle Gottes zu setzen, ist er sehr beharrlich und ausdauernd. Längst hat er die Welt in seinen Schlingen gefangen, und sogar viele Angehörige des Volkes Gottes durchschauen seine listigen Pläne nicht und bieten ihm so alle Möglichkeiten, die er braucht, um das Verderben von Menschen zu bewirken. In ihnen brennt nicht das Verlangen, Jesus Christus in ihrem Leben zu erhöhen und den verlorenen Massen zuzurufen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ **Johannes 1,29.**

[334]

Jene, die mit den Richtlinien der Regierung Gottes, wie sie auf dem Berge Sinai erläutert wurden, nicht vertraut sind, können die Wahrheit nicht kennen, wie sie in Christus ist. Christus offenbarte in seinen Lehren und in seinem Leben die weitreichenden Prinzipien des Gesetzes. Er erklärte jede einzelne der göttlichen Anordnungen und demonstrierte durch sein eigenes Beispiel ihre Umsetzung in das tägliche Leben. Wer von daher die Wahrheit, wie sie im Gesetz offenbart ist, erkennt, der wird letztlich auch mit der Wahrheit vertraut sein, wie sie in Christus ist; und wenn er durch den Glauben an Jesus den Geboten Gottes Gehorsam leistet, wird sein Leben mit Christus in Gott verborgen sein.

Das Wissen um die Forderungen des Gesetzes würde den letzten Hoffnungsstrahl im Herzen auslöschen, wenn nicht ein Erlöser für den Menschen vorgesehen wäre. So aber ist die Wahrheit, wie wir sie in Jesus finden, ein Geschmack des Lebens zum Leben. Gottes geliebter Sohn starb, um den Menschen seine eigene Gerechtigkeit zurechnen zu können; nicht aber, um ihnen die Freiheit zu geben, Gottes heiliges Gesetz nach eigenem Gutdünken brechen zu können, wie Satan ihnen einzureden versucht. Durch den Glauben an Jesus kann der Mensch die moralische Kraft empfangen, dem Bösen zu widerstehen.

Heiligung, ein lebenslanges Werk

Heiligung ist ein lebenslanges Werk. Sie muß ständig voranschreiten. Allerdings kann dieses Werk im Herzen des Menschen nicht geschehen, solange das Licht über irgendeinen Teil der Wahrheit abgelehnt oder vernachlässigt wird. Die geheiligte Seele wird sich nicht damit zufriedengeben, in Unwissenheit und Unkenntnis zu bleiben; sie wird vielmehr wünschen, im Licht zu wandeln und nach immer größerem Licht zu suchen. So wie ein Minenarbeiter nach Gold und Silber gräbt, wird auch der Nachfolger Christi nach der Wahrheit wie nach verborgenen Schätzen suchen. Er wird zu immer größerem Lichte drängen und an Erkenntnis zunehmen. Beständig wird er in der Gnade und in der Erkenntnis der Wahrheit wachsen. Dabei muß das eigene Ich überwunden werden. Es gilt, jede Charakterschwäche in Gottes großem Spiegel zu entdecken. Nur so können wir herausfinden, ob wir nach Gottes Charaktermaßstab schuldig gesprochen werden oder nicht.

Bist du schuldig gesprochen, so gibt es für dich nur einen Weg: Du mußt Gott gegenüber wegen der Übertretung seines Gesetzes echte Reue zeigen und dein ganzes Vertrauen auf den Herrn Jesus Christus setzen als dem einzigen, der von Sünden reinigen kann. Wenn wir den Himmel erlangen wollen, müssen wir den göttlichen Forderungen gehorchen. Wer ernsthaft und in rechtem Geiste darum ringt, wird dies nicht vergebens tun. Glaube nur an die Wahrheit, wie sie in Christus ist, und du wirst für den Kampf mit den Mächten der Finsternis gestärkt werden. Die Wettkämpfer der Antike strebten danach, eine vergängliche Krone zu erlangen. Sollten wir uns nicht viel mehr bemühen, die ewige Krone zu gewinnen, die nie vergeht?

[335]

Satan wird sich aller Verführungskünste bedienen, um unser Verderben zustande zu bringen. Wenn du dich mit den Worten „Ich bin gerettet“ bei den Sorglosen niederläßt und dabei die Gebote Gottes mißachtetest, wirst du auf ewig verloren sein. Es gibt eine Wahrheit in Jesus, die denen, die das Nichtstun und die Sorglosigkeit lieben, schrecklich ist. Andererseits gibt es eine Wahrheit in Jesus, die voll wohltuender Freude für den Gehorsamen ist. Es ist die Freude des Heiligen Geistes. So laß dich denn, um diese Freude zu erleben, dazu bewegen, dein Herz und deinen Verstand zu öffnen,

damit du jeden Lichtstrahl erkennen mögest, der vom Throne Gottes her aufleuchtet.

Es ist jetzt nicht die Zeit, gleichgültig und sorglos zu sein und nur dem Vergnügen zu leben. Christus kommt mit Macht und großer Herrlichkeit. Bist du bereit? Hast du deine Sünden schon abgelegt? Lebst du als Antwort auf das Gebet Christi bereits in der Heiligung, die durch die Wahrheit geschieht? Er betete für seine Jünger: „Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“ **Johannes 17,17.**

Eltern sollten ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufwachsen lassen; sie sollten sie dazu erziehen, den Willen Gottes gerne zu tun. Wir können die Vorteile jugendlicher Frömmigkeit nicht hoch genug einschätzen. Für viele sind die Eindrücke, die sie in ihrer Jugend erhielten, so dauerhaft wie die Ewigkeit. Gerade in der Jugend lassen sich die Ordnungen und Gebote Gottes am leichtesten auf die Tafeln des Herzens schreiben. Die religiöse Unterweisung unserer Kinder ist weitgehend vernachlässigt worden, die Gerechtigkeit Christi wurde ihnen nicht in dem Maße nahegebracht, wie dies hätte geschehen sollen.

[336] Die Gnadenzeit ist uns gegeben, damit wir einen Charakter vervollkommen mögen, der tauglich ist für die Ewigkeit. Wie feierlich und ernst ist doch der Gedanke, ihr Eltern, daß euch eure Kinder anvertraut sind, damit ihr sie erzieht und anleitet. Entweder werden sie einen Charakter entwickeln, dem Gott seine Zustimmung geben kann, oder einen Charakter, mit dem Satan und seine Engel spielen können, wie sie wollen. Jesus sprach aus der Wolken- und Feuersäule und ermahnte sein Volk, die Kinder mit allem Fleiß in den Geboten Gottes zu unterweisen. Wer befolgt diese Anweisung? Wer bemüht sich noch wirklich, die Kinder so zu erziehen, daß sie das Wohlgefallen Gottes finden? Wer denkt noch daran, daß alle Talente und Gaben seiner Kinder eigentlich Gott gehören und völlig seinem Dienst geweiht sein sollten?

Hanna weihte ihren Sohn Samuel dem Herrn, und Gott offenbarte sich ihm bereits in seiner Kindheit und Jugend. Wir müssen noch viel mehr für unsere Kinder und für die Jugend tun; Gott möchte, daß gerade durch sie später in seinem Namen große Dinge geschehen, indem sie Menschen in fernen Ländern, die noch in der Finsternis des Irrtums und des Aberglaubens gefangen sind, die Wahrheit ver-

kündigen. Wenn ihr eure Kinder verwöhnt, indem ihr ihnen alle ihre selbstüchtigen Wünsche erfüllt; wenn ihr sie zur Liebe zu äußerlichen Dingen, wie Kleidung usw., ermutigt und dadurch mithelft, daß sich Eitelkeit und falscher Stolz entwickeln, so werdet ihr damit ein Werk vollbringen, das den Herrn Jesus, der einen unendlichen Preis für ihre Erlösung bezahlte, zutiefst enttäuscht. Er möchte, daß die Kinder ihm mit ungeteilter Zuneigung dienen.

Eltern, ihr habt ein großes Werk für Jesus zu tun, der alles für euch getan hat. Nehmt ihn als euren Führer und Helfer. Gott hat euch das größte und beste Geschenk, das er euch geben konnte seinen eingeborenen Sohn —, nicht vorenthalten. Kinder und Jugendliche sollten nicht daran gehindert werden, zu Jesus zu kommen. Satan versucht, die Kinder wie mit Stahlseilen an sich zu binden, und ihr könnt das Ziel, sie zu Jesus zu bringen, nur durch entschiedene persönliche Anstrengungen und Bemühungen erreichen. Wir sollten mehr und ernster für unsere Kinder und Jugendlichen arbeiten, denn sie sind die Zukunft der Gemeinde. Joseph, Daniel und seine Freunde, Samuel, David, Johannes und Timotheus sind leuchtende Beispiele, die die Tatsache bezeugen: „Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn.“ **Sprüche 9,10.**

[337]

Wir müssen ernstere und entschiedener Anstrengungen unternehmen, wenn wir möchten, daß der Herr Jesus als Ratgeber und Helfer bei uns bleibt. Das Licht, das von dem auf Golgatha gekreuzigten Sohn Gottes ausgeht, kann jeden Wanderer heimwärts führen. In Jesus finden wir die Kraft, die Herzen zu reinigen und den Charakter umzuformen. Jeder wahre Christ sollte sein Bestes für die Kinder und Jugendlichen tun, indem er sie auf die unvergleichliche Lieblichkeit Jesu hinweist. Dann werden die Attraktionen und Illusionen der Welt mehr und mehr in den Schatten gestellt; unsere Kinder werden keinen Vorteil mehr darin sehen, den Pfad des Ungehorsams zu gehen.

[338]

Kapitel 48: Der göttliche Maßstab*

Gottes Gebote sind umfassend und weitreichend. Mit wenigen Worten beschreiben sie, wozu der Mensch verpflichtet ist: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften ... Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ **Markus 12,30.31**. Mit diesen wenigen Worten ist alles gesagt, was das Gesetz Gottes fordert. So schreibt denn auch Paulus: „So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“ **Römer 13,10**. Die Bibel gibt nur eine einzige Definition der Sünde, nämlich: „Die Sünde ist die Gesetzlosigkeit.“ **1.Johannes 3,4 (EB)**. Weiter sagt das Wort Gottes: „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ **Römer 3,23**. „Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“ **Römer 3,12**. Viele täuschen sich über ihren eigenen inneren Zustand. Sie sehen nicht ein, daß sie von Natur aus maßlos unaufrichtig und von Grund auf verdorben sind. Sie zimmern sich ihre eigene Gerechtigkeit zusammen und sind zufrieden, wenn sie den menschlichen Maßstäben genügen, die sie an ihren Charakter anlegen. Das aber ist tödlich, denn sie werden scheitern, wenn sie dem göttlichen Maßstab nicht entsprechen. Die Anforderungen Gottes aber kann niemand von sich aus erfüllen.

[339] Wir können uns an unseren Mitmenschen messen, uns mit ihnen vergleichen. Wir können sagen, daß wir mindestens genauso gut sind wie dieser oder jener. Aber das steht gar nicht zur Debatte. Vor dem Gericht Gottes werden wir andere Fragen beantworten müssen: Sind wir den Forderungen des Himmels gerecht geworden? Hat unser Leben dem göttlichen Maßstab entsprochen? Haben wir so gelebt, wie der Gott des Himmels es wünscht?

Alle Menschen haben das Gesetz Gottes übertreten. Deshalb sind sie hoffnungslos verloren, denn als Gesetzesübertreter sind sie Feinde Gottes und haben nicht die Kraft, Gutes zu tun. „Denn

*Anmerkung: Dieser Artikel erschien in **The Signs of the Times** vom 5. Dezember 1892.

fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht.“ **Römer 8,7**. Wenn der Mensch in den Spiegel schaut, den ihm das heilige Gesetz Gottes vorhält, erkennt er sich als Sünder, begreift, daß er böse ist und der gerechten Strafe des Gesetzes ausgeliefert. Doch braucht er nicht in diesem Zustand von Hoffnungslosigkeit und innerer Not zu verharren, in den die Sünde ihn gestürzt hat. Denn der Eine, der Gott gleich war, gab sein Leben auf Golgatha, um den Übertreter vor dem Verderben zu retten. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ **Johannes 3,16**.

Unser Sühnopfer

Jesus war der König des Himmels, der geliebte Herr der Engel, die ihm gern jeden Gefallen taten. Er war eins mit Gott, „in des Vaters Schoß“. **Johannes 1,18**. Dennoch war er nicht damit zufrieden, Gott gleich zu sein, während die Menschheit in Sünde und Elend verloren war. Er stieg von seinem Thron, ließ Krone und Zepter zurück und bekleidete seine Göttlichkeit mit Menschlichkeit. Er erniedrigte sich selbst, bis hin zum Tod am Kreuz, damit der Mensch erhöht werden und mit ihm auf seinem Thron Platz nehmen könne. Er ist uns ein vollkommenes, unendlich großes Opfer, ein mächtiger Erlöser, der alle retten kann, die durch ihn zu Gott kommen. Aus Liebe kommt er, um den Menschen den Vater zu zeigen, sie mit Gott zu versöhnen und sie nach dem Bild ihres Schöpfers völlig neu zu schaffen.

Jesus ist unser Sühnopfer. Wir können uns nicht selbst mit Gott versöhnen. Aber im Glauben können wir die Versöhnung akzeptieren, die er bewirkt hat. „Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führte.“ **1.Petrus 3,18**. „Ihr wißt, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid, ... sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ **1.Petrus 1,18.19**. Mit unendlicher Opferbereitschaft und unbeschreiblichem Leiden ermöglichte er uns die Erlösung. Unbekannt und ohne Ansehen ging er durch die Welt und erniedrigte sich, um dem Menschen zu ewiger Herrlichkeit und unsterblicher Freude im Himmel zu ver-

[340]

helfen. Sein dreißigjähriges Erdenleben war von unvorstellbarem Leid geprägt. Der Weg von der Krippe in Bethlechem zum Kreuz von Golgatha war überschattet von Kummer und Sorge. Der Mann der Schmerzen wußte, was Leid ist. Er hat stärker gelitten, als man es mit menschlichen Worten ausdrücken kann. Er hätte ohne weiteres sagen können: „Schaut doch und seht, ob irgendein Schmerz ist wie mein Schmerz.“ **Klagelieder 1,12**. Obwohl er die Sünde über alles haßte, nahm er alle Sünden der Welt auf sich. Schuldlos trug er die Strafe, die den Schuldigen gebührte. Unschuldig opferte er sich selbst anstelle des Sünders. Die Schuld jeder Sünde lastete auf dem göttlichen Welterlöser. Jeder böse Gedanke, jedes böse Wort, jede böse Tat der Menschen forderten Vergeltung von ihm, denn er war an ihre Stelle getreten. Obwohl die Schuld, die er trug, nicht seine eigene war, tat sie ihm schrecklich weh. Er, der von keiner Sünde wußte, wurde für uns zur Sünde, damit wir durch ihn vor Gott gerechtfertigt würden.

Freiwillig stellte er sich dem Gericht, damit wir nicht verlorengehen, sondern ewiges Leben haben. Christus sagte: „Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, daß ich ‘s wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht es zu lassen, und habe Macht, es wiederzunehmen.“ **Johannes 10,17.18**. Kein Mensch auf Erden, kein Engel im Himmel hätte für die Sünde büßen können. Jesus war der einzige, der die aufrührerische Menschheit retten konnte. In ihm vereinigten sich Göttlichkeit und Menschlichkeit. Das machte das Opfer auf Golgatha gültig. Am Kreuz trafen sich Gnade und Wahrheit, küßten sich Gerechtigkeit und Friede.

[341] Wenn der Sünder den sterbenden Erlöser auf Golgatha sieht und die Göttlichkeit des Leidenden erkennt, fragt er sich, warum dieses große Opfer nötig war. Das Kreuz weist ihn auf das heilige Gesetz Gottes hin, das gebrochen worden ist. Christi Tod beweist unwiderlegbar, daß das Gesetz unveränderlich und gerecht ist. Im Hinblick auf Christus prophezeite Jesaja, „daß er sein [Gottes] Gesetz herrlich und groß mache“. **Jesaja 42,21**. Das Gesetz an sich kann den Sünder nicht begnadigen. Es kann ihn nur auf seine Fehler aufmerksam machen, damit er erkennt, wie nötig er den Einen braucht, der ihn retten kann, den Einen, der sein Stellvertreter, seine Sicherheit und seine Gerechtigkeit sein möchte. Jesus gibt dem Sünder, was er

braucht, denn er hat die Sünden des Übertreters auf sich genommen. „Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ **Jesaja 53,5**. Der Herr hätte sich vom Sünder abwenden und ihn für immer vernichten können. Aber er wählte den kostspieligeren Weg. In seiner großen Liebe schenkte er den Hoffnungslosen Hoffnung: Er gab seinen eingeborenen Sohn, damit dieser die Sünden der Welt trage. Und weil diese große Gabe sein ein und alles ist, wird er den Menschen jede Hilfe bieten, die sie brauchen, um das Geschenk der Erlösung anzunehmen und Erben Gottes, Miterben Christi, zu werden.

Eine Offenbarung der Liebe Gottes

Christus kam, um der Welt die Liebe Gottes zu erweisen und alle Menschen für sich zu gewinnen. Er sagte: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“ **Johannes 12,32**. Der erste Schritt zu unserer Rettung ist unsere Antwort auf die werbende Liebe Christi. Gott sendet den Menschen eine Botschaft nach der anderen. Er bittet sie flehentlich zu bereuen, damit er ihnen vergeben und sie freisprechen kann. Sollten sie da keine Reue zeigen? Sollten sie seine Bitten mißachten, seine Gnadenangebote ignorieren, seine Liebe verschmähen? Das würde bedeuten, daß sie sich aller Möglichkeiten berauben, das ewige Leben zu erlangen, denn Gott begnadigt nur reuige Sünder! Seine Liebe und das Wirken seines Heiligen Geistes umwerben die Menschen, um sie zur Reue zu führen. Reue ist ein Geschenk Gottes. Er führt jeden zunächst zur Reue, bevor er ihn begnadigt. Wenn der Mensch zum Glauben an Christus als seinem Erlöser und Stellvertreter gefunden hat und in ehrlicher Reue über die Übertretung des Gesetzes zu Gott kommt, wird er wahre Freude erleben. Christus wirbt mit seiner Liebe um die Menschen, damit sie die Freude erleben können, die aus der Vergebung kommt, den Frieden, den Gott schenkt. Geben sie seinem Werben nach und nehmen sie sein Gnadenangebot an, dann werden sie ihn Schritt für Schritt immer besser kennenlernen dürfen. Das ist das ewige Leben.

[342]

Christus kam, um dem Sünder die Gerechtigkeit und die Liebe Gottes zu offenbaren. Er wollte sein Volk zur Reue führen und ihnen

ihre Sünden vergeben. Wenn der Sünder Jesus am Kreuz von Golgatha sieht, wie er die Schuld des Übertreters auf sich genommen und die Strafe für die Sünde getragen hat, wenn er Gottes Abscheu vor dem Bösen erkennt, die sich im Tod am Kreuz auf schreckliche Weise zeigt, wenn er die Liebe Gottes zu den gefallen Menschen begreift, dann wird er bereuen, das heilige, gerechte und gute Gesetz Gottes übertreten zu haben. Er wird an Christus glauben, weil der göttliche Retter sein Stellvertreter, seine Sicherheit und sein Fürsprecher geworden ist. Sein ganzes Leben wird sich nur noch um ihn drehen. Dem reuigen Sünder kann Gott seine Gnade und Wahrheit zeigen, seine Vergebung und Liebe schenken.

Aber Satan wird alles daran setzen, um zu verhindern, daß auch nur ein Mensch der Knechtschaft der Sünde entkommt. Obwohl Gott alles für die Menschen gegeben und getan hat als Gott seinen Sohn gab, gab er das Wertvollste, das der Himmel besitzt, und stellte uns alle Schätze des Himmels zur Verfügung —, versucht der Feind dem reumütigen Sünder einzureden, Gott sei hart, unerbittlich und nicht bereit, ihm zu vergeben. Immer wieder erhalte ich Briefe von Menschen, die an ihren Sünden verzweifeln. So schreiben manche: „Ich fürchte, daß mir nicht mehr zu helfen ist. Gibt es noch Hoffnung für mich?“ Diesen verzweifelten Menschen habe ich geantwortet: „Hoffe auf Gott. Der Vater hat Lebensbrot für jeden. Steh auf, geh zu deinem Vater. Er wird dir weit entgegengehen und dir all seine Liebe und sein Mitgefühl schenken.“

[343] Wenn der Feind wie eine Sturmflut über dich hereinbricht und dich überwältigen will, indem er dich an deine Sünden erinnert, dann sage ihm: „Ich weiß, daß ich ein Sünder bin. Wenn ich es nicht wäre, könnte ich nicht zu meinem Erlöser kommen, der mir sagt: Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten“. **Markus 2,17**. Gerade weil ich ein Sünder bin, kann ich zu Christus kommen. Ich bin sündig und verdorben, aber er nahm Erniedrigung und Tod auf sich und löste so den Fluch, der auf mir lag. Ich komme zu ihm und glaube. Ich nehme sein Versprechen für mich in Anspruch, daß alle, die zu ihm kommen, „nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ **Johannes 3,16**.

Wird eine solche reuige Bitte jemals zurückgewiesen werden? Nein, niemals! Das Leid und der Tod Christi sind ein Beweis für

seine grenzenlose Liebe zum Menschen. Christus will und kann jeden retten, der durch ihn zu Gott kommt.

Kommt wie kleine Kinder zu Gott. Tretet bittend vor ihn hin. Wir brauchen nicht in den Himmel zu steigen, um Jesus zu uns herabzuholen. Wir brauchen nicht in den Tiefen der Erde nach ihm zu suchen, um ihn zu uns heraufzuholen. Er ist immer bei uns. Er sagt: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ **Offenbarung 3,20**. Wie gern will Jesus von uns Besitz ergreifen, wenn wir ihn nur lassen! Uns wird gezeigt, daß er an unsere Tür klopft und wartet. Warum kommt er nicht einfach herein? Weil die Liebe zur Sünde die Tür verbarrikadiert. Sobald wir uns entschließen, die Sünde aufzugeben und unsere Schuld einzusehen, wird die trennende Barrikade zwischen uns und unserem Erlöser niedergerissen.

[344]

Kapitel 49: Übergabe und Bekenntnis*

Um unsere Sünden zu bereuen, brauchen wir nicht wie Luther ins Kloster zu gehen und uns Bußübungen aufzuerlegen, die uns die Bosheit austreiben und das Wohlwollen Gottes sichern sollen. Beim Propheten Micha heißt es: „Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde; Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ **Micha 6,7.8.** Der Psalmist sagt: „Ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“ **Psalm 51,19.** Johannes schreibt: „Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ **1.Johannes 1,9.** Wenn uns keine Vergebung unserer Sünden zuteil wird, liegt das nur daran, daß wir Jesus, der wegen unserer Übertretungen verwundet und wegen unserer Sünden durchbohrt worden ist, nicht gestehen, daß wir im Unrecht sind und seine Gnade brauchen. Wenn wir aus tiefster Überzeugung bekennen, wird uns Gottes unendliches Mitgefühl sicher sein. „Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.“ **Psalm 34,19.**

[345] Wie falsch liegen alle, die meinen, Sündenbekenntnis sei unter ihrer Würde und schmälere ihr Ansehen bei ihren Mitmenschen. In dieser falschen Überzeugung sehen viele zwar ihre Fehler, können sich aber nicht dazu durchringen, sie auch einzugestehen. Statt dessen gehen sie stillschweigend über Unrecht hinweg, das sie anderen zugefügt haben, und machen damit sich selbst und anderen das Leben schwer. Es tut eurer Würde keinen Abbruch, wenn ihr eure Sünden bekennt. Weg mit dieser falschen Würde! Fallt auf den Felsen, der da Christus ist, und laßt euch zerbrechen. Dann wird er euch echte, himmlische Würde verleihen. Stolz, Selbstachtung und Selbstgerechtigkeit dürfen niemanden daran hindern, seine Sünden zu bekennen, damit er Gottes Versprechen der Vergebung für sich

*Dieser Artikel erschien in **The Signs of the Times** vom 12. Dezember 1892.

in Anspruch nehmen kann: „Wer seine Sünde leugnet, dem wird’s nicht gelingen; wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“ **Sprüche 28,13**. Verschweigt Gott nichts, und vergeßt auch nicht, euren Glaubensgeschwistern eure Sünden zu bekennen. „Bekannt also einander eure Sünden und betet füreinander, daß ihr gesund werdet.“ **Jakobus 5,16**. So manche Sünde ist noch nicht eingestanden worden. Am Tag des Endgerichts wird der Sünder mit ihr konfrontiert werden. Ihr tut viel besser daran, eure Sünden jetzt anzugehen, sie zu bekennen und euch von ihnen zu befreien, solange das versöhnende Opfer noch für euch gilt. Macht euch Gottes Willen in dieser Angelegenheit klar. Eure seelische Gesundheit und das Heil anderer hängen von eurem Verhalten ab. „So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ **1.Petrus 5,6.7**. Nur ein demütiges, gebrochenes Herz weiß die Liebe Gottes und das Kreuz von Golgatha zu schätzen. In dieser Verfassung erlangt ihr Gottes Gunst und werdet reich gesegnet werden.

Aufruf zur Übergabe

Wir müssen uns Gott übergeben, damit er uns erneuern, heiligen und für den Himmel bereit machen kann. Wir dürfen dabei nicht auf einen besonderen Zeitpunkt warten. Heute sollen wir uns ihm ergeben und uns weigern, weiter der Sünde zu dienen. Ihr meint, ihr könnt die Sünde langsam und allmählich aufgeben? Dreht dieser verfluchten Sache sofort und ganz entschieden den Rücken zu. Verabscheut, was Christus verabscheut. Liebt, was Christus liebt. Hat er nicht durch sein Leiden und seinen Tod die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß ihr von Sünde gereinigt werdet? Wenn wir zu begreifen beginnen, daß wir Sünder sind, und auf den Felsen fallen, um zu zerbrechen, dann wird er uns liebevoll in die Arme nehmen und uns ganz nah zu sich ziehen. Seine Herrlichkeit wird uns bezaubern, und unsere eigene „Gerechtigkeit“ wird uns anwidern. Wir müssen unter das Kreuz treten. Je demütiger wir werden, desto schöner wird uns Gottes Liebe leuchten. Wer sich für vollkommen hält und, zufrieden mit seinem Zustand, meint, er sei ganz in Ordnung, dem werden die Gnade und die Gerechtigkeit Christi nichts nützen. Wer nicht

[346]

erkennt, daß er göttliche Erleuchtung und Hilfe braucht, der sperrt Christus aus seinem Leben aus.

Jesus sagt: „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.“ **Matthäus 5,3**. Gott bietet uns Gnade in Fülle. Er will uns reichlich seinen Geist und seine Kraft zur Verfügung stellen. Begnügt euch nicht mit der leeren Spreu eurer Selbstgerechtigkeit, geht zum Herrn. Er hält das beste Kleid für euch bereit und möchte euch mit offenen Armen empfangen. Dann wird er sagen: „Zieht ihm die schmutzige Kleidung aus, bekleidet ihn mit einem neuen Gewand.“

Kommt als reuige Sünder

Sollen wir warten, bis unser Gefühl uns sagt, daß wir gereinigt sind? Nein. Christus hat uns sein Wort gegeben: „Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ **1.Johannes 1,9**. Gottes Wort gibt euch Gewißheit. Ihr dürft nicht auf gute Gefühle warten, um erst dann glauben zu können, daß Gott euch gehört hat. Gefühle haben nichts zu besagen, denn sie sind wechselhaft wie die Wolken. Ihr braucht eine feste Grundlage für euren Glauben. Auf das Wort des Herrn könnt ihr euch verlassen, denn es ist ein unendlich mächtiges Wort. Christus hat gesagt: „Bittet, so wird euch gegeben.“ Schaut nach Golgatha. Hat Jesus nicht gesagt, daß er euer Fürsprecher ist? Hat er nicht versprochen, euch alles zu geben, worum ihr in seinem Namen bittet? Ihr dürft euch nicht darauf verlassen, daß ihr gut seid oder gute Werke tut. Macht euch statt dessen abhängig von der Sonne der Gerechtigkeit. Glaubt daran, daß Jesus eure Sünden fortgenommen und euch seine Gerechtigkeit geschenkt hat.

[347] Kommt als reuige Sünder zu Gott. Kommt im Namen Jesu, eures göttlichen Fürsprechers, zu eurem Vater. Er ist gnädig und vergibt euch. Glaubt daran, daß er tun wird, was er zugesagt hat. Wenn ihr von Gott gesegnet werden möchtet, klopft bei ihm an, wartet vor dem Thron der Gnade und erinnert ihn voller Vertrauen: „Du, Herr, hast gesagt: Wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.“ **Matthäus 7,8**. Der

Herr sehnt sich danach, daß Menschen, die Gott suchen, ihm, dem Allmächtigen, Vertrauen schenken.

Anhand eines alltäglichen Vorgangs hat Jesus versucht, uns zu verdeutlichen, wie gern Gott unsere Bitten erhört. Er sagte: „Wer ist unter euch Menschen, der seinem Sohn, wenn er ihn bittet um Brot, einen Stein biete? oder, wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete? Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!“ **Matthäus 7,9-11**. Christus verglich Gottes Bereitschaft zu helfen mit der natürlichen Fürsorge von Eltern für ihre Kinder. Kein Vater würde sich abwenden, wenn sein Sohn ihn um Brot bittet. Wie kann man dann Gott so verachten, daß man sich vorstellt, er werde das Bitten seiner Kinder ignorieren? Können wir uns vorstellen, daß Eltern ihr Spiel mit ihrem Kind treiben und es mit schönen Versprechungen auf die Folter spannen, nur um es dann zu enttäuschen? Daß ein Vater seinem Kind einen Leckerbissen verspricht und ihm dann einen Stein gibt? Wenn schon ihr, die ihr menschlich und böse seid, euren Kindern Gutes gebt, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn darum bitten. Der Herr versichert, er werde jedem, der ihn darum bittet, den Heiligen Geist senden.

Christus ergänzt das Bekenntnis des reuigen, gläubigen Sünders durch seine eigene Gerechtigkeit. So kommt das Gebet des gefallenen Menschen einem Rauchopfer gleich vor den Vater, und dem Gläubigen wird die Gnade Gottes zuteil. Gott sagt dem zitternden, reuigen Sünder: Du sollst „meinen Schutz ergreifen, Frieden mit mir machen, Frieden machen mit mir“. **Jesaja 27,5 (EB)**. „So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.“ **Jesaja 1,18**. Wollt ihr ihn mit euch rechten lassen? Wollt ihr euch ganz und gar eurem treuen Schöpfer übergeben? Dann kommt, laßt uns im Lichte seines Angesichts leben, und betet wie David: „Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde.“ **Psalms 51,9**. Nehmt das Opfer Christi im Glauben für euch in Anspruch, denn nur so könnt ihr „schneeweiß“ werden. Aber ihr sagt: „Wir bringen es nicht übers Herz, all unsere Götzen aufzugeben.“ Alles für Gott aufzugeben bedeutet, auf den Felsen zu

fallen und zu zerbrechen. Also gebt alles für ihn auf. Denn wenn ihr euch nicht zerbrechen laßt, seid ihr für ihn wertlos.

Wendet euch von den löchrigen Zisternen ab, die kein Wasser halten können. Kommt im Namen Jesu, eures Fürsprechers, direkt zu Gott. Bittet ihn, euch zu geben, was ihr braucht. Dann wird Christi Gerechtigkeit zu eurer Gerechtigkeit werden, seine Rechtschaffenheit zu eurer Rechtschaffenheit. Dann werdet ihr auch verstehen, daß Gerechtigkeit nur durch den Glauben an Jesus bewirkt wird, denn nur in Christus zeigt sich, daß Gott von seinem Wesen her vollkommen ist. Nur am Leben Jesu wird deutlich, was Heiligkeit ist. Das versöhnende Blut Christi befreit den Sünder von Knechtschaft und Verdammnis. Die Vollkommenheit seines sündlosen Stellvertreters und Bürgen macht es ihm möglich, den Geboten Gottes zu gehorchen. Ohne Christus wird der Mensch durch das Gesetz verdammt, denn er ist ein Sünder. Durch den Glauben an Christus wird er aber vor Gott gerecht gesprochen.

[349]

Kapitel 50: Komm und suche und finde*

Es ist dem Menschen unmöglich, sich selbst zu retten. Er mag sich in dieser Hinsicht selbst betrügen — aber er kann sich nicht selbst retten. Allein die Gerechtigkeit Christi kann zur Erlösung verhelfen, und dies ist die Gabe Gottes. Sie ist das hochzeitliche Kleid, in dem du als willkommenener Gast beim Hochzeitsmahl des Lammes erscheinen darfst. Zögere nicht und ergreife Christus im Glauben, und du wirst in Jesus eine neue Kreatur sein — und ein Licht für die Welt.

Christus wird „der Herr, unsere Gerechtigkeit“ genannt, und durch den Glauben sollte jeder einzelne sagen: „Der Herr, meine Gerechtigkeit“. Wenn der Glaube diese Gabe Gottes ergreift, dann werden unsere Lippen Gott danken, und wir werden fähig sein, anderen zu sagen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ **Johannes 1,29**. Dann werden wir auch in der Lage sein, den Verlorenen vom Erlösungsplan zu erzählen und davon zu sprechen, daß der Herr, während die Welt unter dem Fluch der Sünde lag, dem gefallen und hoffnungslosen Sünder Worte der Barmherzigkeit darbot und ihm den Wert und die Bedeutung der göttlichen Gnade offenbarte. Gnade ist unverdiente Gunst. Die Engel, denen die Sünde unbekannt ist, können nicht begreifen, was es heißt, Gnade an sich selbst zu erleben. Aber unsere Sündhaftigkeit verlangt nach der Wirkkraft der Gnade durch einen barmherzigen Gott. Gnade war es, die unseren Erlöser schickte, um uns [verirrte] Wanderer zu suchen und uns zur Herde zurückzubringen.

Spürst du ein Verlangen in deiner Seele? Hungert und dürstet dich nach Gerechtigkeit? Dann hast du den Beweis dafür, daß Christus an deinem Herzen wirkte und dieses Gefühl der Bedürftigkeit in dir weckte, damit du nach ihm suchen solltest; durch die Gabe seines Heiligen Geistes will er jene Dinge für dich tun, die du selbst nicht für dich tun kannst. Der Herr nennt keine besonderen Bedingungen.

[350]

*Anmerkung: Dieser Artikel erschien in **The Signs of the Times** vom 19. Dezember 1892.

Du mußt nur Hunger nach seiner Barmherzigkeit haben, seinen Rat wünschen und dich nach seiner Liebe sehnen. „Bitte!“ Als Bittender zeigst du, daß du um deine Bedürftigkeit weißt — und wenn du im Glauben bittest, wirst du empfangen. Der Herr hat sein Wort gegeben. Da gibt es kein Versagen. Es genügt schon, zu fühlen und zu wissen, daß du ein Sünder bist, um deinen Wunsch nach seiner Barmherzigkeit und seinem Mitgefühl zu begründen.

Die Voraussetzung, daß du zu Gott kommen kannst, besteht nicht darin, daß du heilig zu sein hast, sondern darin, daß du Gott bitten sollst, dich von aller Sünde zu reinigen und von aller Ungerechtigkeit frei zu machen. Warum also noch länger warten? Warum nicht Gott beim Wort nehmen und sagen: „Dir, Herr, gebe ich hier mich selbst das ist alles, was ich tun kann“?

Wenn Satan kommt, um seinen Schatten zwischen dich und Gott zu werfen, dich der Sünde wegen anklagt, wenn er dich dazu verführen will, Gott zu mißtrauen und an seiner Barmherzigkeit zu zweifeln, dann sage: Ich kann nicht zulassen, daß sich meine Schwachheit zwischen Gott und mich schiebt; denn er ist meine Stärke. Meine Sünden — und derer sind viele — sind auf Jesus gelegt. Er ist mein göttlicher Stellvertreter und mein göttliches Opfer: „Nichts habe ich in Händen, das ich dir bringen könnte. Ich halte mich nur an dein Kreuz.“

Niemand könnte, wenn er in sich hineinblickt, etwas in seinem Charakter entdecken, was ihn vor Gott empfehlenswert oder seine Annahme ganz sicher machen könnte. Nur durch Jesus, den der Vater für das Leben der Welt gab, kann der Sünder den Weg zu Gott finden. Jesus allein ist unser Erlöser, unser Fürsprecher und Vermittler; in ihm liegt unsere einzige Hoffnung auf Gnade, Frieden und Gerechtigkeit. Nur durch die Verdienste des Blutes Christi kann die von der Sünde geschlagene Seele genesen. Christus ist der Duft, der heilige Weihrauch, der deine Bitte für den Vater annehmbar macht. Dann kannst du sagen: „So wie ich bin, ohn alle Zier, komm ich, Herr, durch dein Blut zu dir; du rufst mir von des Kreuzes Stamm: So komme ich, o Gotteslamm!“

Wenn man zu Christus kommt, braucht man keine harten seelischen Kämpfe und Qualen nachzuweisen; man muß einfach nur die Voraussetzungen für die Erlösung annehmen, wie Gott sie in seinem Wort dargelegt hat. Der Segen steht allen frei zur Verfügung.

Die Einladung lautet: „Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und eßt! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.“ **Jesaja 55,1.2.**

In Christus finden wir Gerechtigkeit

Dann komm und suche und finde. Der Vorrat an Kraft liegt offen da, ist voll und kostet nichts. Kommt mit demütigem Herzen und glaubt nicht, erst gute Werke tun zu müssen, um Gottes Gunst zu verdienen — oder daß ihr euch erst bessern müßt, bevor ihr vor Christus tretet. Ihr habt nicht die Kraft, Gutes zu tun, und verbessern könnt ihr euren Zustand nicht. Ohne Christus haben wir kein Verdienst, keine Gerechtigkeit. Unsere Sündhaftigkeit, unsere Schwachheit, unsere menschliche Unvollkommenheit machen es uns unmöglich, vor Gott zu erscheinen, es sei denn, wir wären mit der fleckenlosen Gerechtigkeit Christi bekleidet. Wir sollen in ihm erfunden werden und nicht unsere eigene Gerechtigkeit darbieten, sondern die Gerechtigkeit, die in Christus ist. Und dann wollen wir in dem Namen, der über alle Namen ist — der einzige Name, der den Menschen gegeben wurde, damit sie gerettet werden können —, die Verheißung Gottes für uns in Anspruch nehmen und sagen: „Herr, vergib meine Sünde; ich lege meine Hände in deine Hand um Hilfe; und du mußt mir helfen — oder ich verderbe. Ich glaube jetzt.“ Der Erlöser sagt zu dem reuigen Sünder: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ **Johannes 14,6.** „Und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ **Johannes 6,37.** „Ich bin deine Hilfe.“ **Psalm 35,3.** Wenn du dem Werben Christi nachgibst und dich zu ihm hältst, zeigst du rettenden Glauben. Über religiöse Dinge gelegentlich zu reden und um geistliche Segnungen ohne einen wirklichen Hunger der Seele und einen lebendigen Glauben zu beten, nutzt wenig. Die staunende Menge, die sich dicht um Jesus drängte, gewann aus dieser Begegnung keine wirkliche Kraft. Wenn aber die arme, leidende Frau, die schon zwölf Jahre lang litt, in ihrer großen Not mit ihrer Hand den Saum seines Kleides berührte, spürte sie die heilende Kraft. Ihre Berührung des Kleides geschah aus Glauben, und Christus spürte diese Berührung.

[352]

Er wußte, daß die heilende Kraft von ihm ausgegangen war. Und indem er sich der Menge zuwandte, fragte er: „Wer hat mich berührt?“ **Lukas 8,45**. Erstaunt über solch eine Frage antworteten sie: „Meister, das Volk drängt und drückt dich. Jesus aber sprach: Es hat mich jemand berührt; denn ich habe gespürt, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist. Als aber die Frau sah, daß es nicht verborgen blieb, kam sie mit Zittern und fiel vor ihm nieder und verkündete vor allem Volk, warum sie ihn angerührt hatte, und wie sie sogleich gesund geworden war. Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin in Frieden!“ **Lukas 8,45-48**.

Der Glaube, der uns in einen lebendigen Kontakt mit Christus bringt, kommt darin zum Ausdruck, daß wir Christus in allem den Vorrang geben, uns völlig auf ihn verlassen und uns ihm ganz weihen. Dieser Glaube wirkt durch die Liebe und reinigt die Seele. Er sorgt im Leben des Nachfolgers Christi für den wahren Gehorsam gegenüber Gottes Geboten; denn die Liebe zu Gott und die Liebe zum Menschen wird das Ergebnis der lebendigen Verbindung mit Christus sein. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ **Römer 8,9**.

[353] Jesus sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ **Johannes 15,5**. Können wir uns eine innigere Verbindung vorstellen, als sie hier beschrieben wird? Die Pflanzenfasern der Reben entsprechen den Fasern im Weinstock. Die Verbindung zwischen Leben, Kraft und Nahrung vom Stamm zu den Reben ist uneingeschränkt und beständig. Die Wurzel schickt ihre Nahrung durch die Reben. So steht es auch um die Beziehung des Gläubigen mit Christus, wenn der Gläubige in Christus bleibt und aus ihm seine Nahrung zieht. Aber diese geistliche Verbindung zwischen Christus und einer Seele kann nur durch die Übung im persönlichen Glauben aufgebaut werden. „Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen“ (**Hebräer 11,6**), denn es ist der Glaube, der uns mit der Kraft des Himmels verbindet und uns die Kraft gibt, uns den Mächten der Finsternis zu stellen. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ **1.Johannes 5,4**. Der Glaube macht die Seele mit der Existenz und der Gegenwart Gottes vertraut, und wenn wir so leben, daß unser Blick ganz auf die Herrlichkeit Gottes gerichtet ist, erkennen wir immer deutlicher die Schönheit von Gottes Charakter und seiner wunderbaren Gnade. Unsere Seelen gewinnen an geistlicher Kraft;

denn wir atmen die Atmosphäre des Himmels. Es wird uns bewußt, daß Gott an unserer rechten Seite geht und daß wir uns nicht von ihm weg bewegen sollen. Wir erheben uns über die Welt und sehen ihn, der das Haupt unter den Zehntausend ist, den einen, der unvergleichlich herrlich ist. Und indem wir ihn betrachten, werden wir in sein Bild verwandelt.

[354]

Kapitel 51: Verbunden mit dem lebendigen Weinstock*

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ **2.Korinther 5,17**. Nur göttliche Kraft kann das menschliche Herz erneuern, die Seele mit der Liebe Christi erfüllen; und diese Liebe wird ihrerseits in der Liebe zu jenen spürbar werden, für die er starb. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wenn sich ein Mensch zu Gott bekehrt hat, wird ihm ein neuer moralischer Geschmack zuteil, eine neue treibende Kraft wird ihm gegeben, und er liebt die Dinge, die Gott liebt. Denn jetzt ist sein Leben durch eine goldene Kette der unwandelbaren Verheißungen mit der Liebe Christi verknüpft. Liebe, Freude, Frieden und eine unaussprechliche Dankbarkeit werden die Seele durchdringen. Und die Sprache dessen, der so gesegnet wurde, wird das erkennen lassen: „Deine Huld macht mich groß.“ **Psalm 18,36**.

Jene aber, die darauf warten, einen magischen Wandel in ihrem Charakter wahrzunehmen, ohne ihrerseits ernste Anstrengungen zur Überwindung der Sünde zu machen, werden enttäuscht werden. Wir haben keinen Grund zur Furcht, solange wir nur auf Jesus blicken — und haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß er bis zum äußersten gehen würde, um all jene, die zu ihm kommen, zu retten; wir sollten aber stets fürchten, daß unsere alte Natur wieder die Oberhand gewinnen und daß der Feind sich einige Verführungskünste ausdenken könnte, um uns wieder zu seinen Gefangenen zu machen. Wir wollen an unserer eigenen Erlösung mit Furcht und Zittern arbeiten, [355] denn Gott ist es, der in uns das Wollen und Vollbringen zu seinem Wohlgefallen bewirkt. Mit unseren begrenzten Kräften sollen wir in unserem Wirkungskreis genau so heilig sein, wie es Gott in seinem Wirkungskreis ist. Nach dem Maß unserer Fähigkeit sollen wir die Wahrheit und die Liebe und die hervorragenden Eigenschaften des

*Dieser Artikel erschien in **The Signs of the Times** vom 26. Dezember 1892.

göttlichen Charakters darstellen. So wie Wachs den Abdruck des Siegels annimmt, so sollen auf der Seele der Abdruck des Geistes Gottes und das Bild Christi zurückbleiben.

Täglich sollen wir an geistlicher Anmut zunehmen. Wir werden noch oft bei unseren Anstrengungen, dem göttlichen Vorbild nachzustreben, Niederlagen erleben. Wir werden uns wegen unserer Unzulänglichkeiten und Fehler noch oft vor Jesu Füßen weinend beugen müssen. Aber wir sollen uns nicht entmutigen lassen; wir sollen noch inbrünstiger beten, noch völliger glauben und mit mehr Standfestigkeit versuchen, in die Ähnlichkeit unseres Herrn hineinzuwachsen. Weil wir unserer eigenen Kraft mißtrauen, werden wir der Kraft unseres Erlösers unser Vertrauen schenken, er und wir werden Gott preisen, dem wir unsere gute innere Verfassung verdanken und der unser Gott ist.

Wo immer eine Verbindung mit Christus besteht, da ist Liebe. Welche anderen Früchte wir auch bringen mögen — wenn die Liebe fehlt, nützen sie gar nichts. Die Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten ist der entscheidende Kern unserer Religion. Niemand kann Christus lieben — und nicht seine Kinder. Wenn wir mit Christus verbunden sind, haben wir auch die Gesinnung Christi. Reinheit und Liebe werden im Charakter durchschimmern, und Demut und Wahrheit beherrschen das Leben. Die ganze Haltung, der ganze Ausdruck ist anders geworden. Christus, der in der Seele wohnt, übt eine verwandelnde Kraft aus. Und die äußere Erscheinung zeugt von dem Frieden und der Freude, die im Innern regieren. Wir trinken von der Liebe Christi, wie die Rebe vom Weinstock ihre Nahrung bezieht. Wenn wir „eingefropft“ sind in Christus — und wenn wir Faser um Faser mit dem lebendigen Weinstock verbunden sind, werden wir auch durch volle Trauben lebendiger Früchte davon Zeugnis geben. Wenn wir mit dem Licht verbunden sind, werden wir auch zu Kanälen des Lichtes werden. Und mit unseren Worten und Werken werden wir das Licht für die Welt reflektieren. Jene, die aufrichtige Christen sind, sind mit der Kette der Liebe verbunden, die die Erde mit dem Himmel verbindet, die auch den zeitlich begrenzten Menschen mit dem ewigen Gott verbindet. Das Licht, das im Angesicht Jesu Christi leuchtet, scheint auch zur Ehre Gottes in den Herzen seiner Nachfolger.

Durch Betrachten [unseres Vorbildes] sollen wir verändert werden; und beim Nachsinnen über die Vollkommenheit des göttlichen Vorbildes soll in uns der Wunsch entstehen, völlig umgewandelt und im Bilde seiner Reinheit erneuert zu werden. Durch den Glauben an den Sohn Gottes wandelt sich unser Charakter, und das Kind des Zornes wird zum Kind Gottes. Der Mensch dringt vom Tode zum Leben vor; er wird geistlich und erkennt geistliche Dinge. Die Weisheit Gottes erleuchtet seinen Sinn, und er entdeckt wunderbare Dinge aus seinem Gesetz. Und wenn ein Mensch durch die Wahrheit bekehrt wird, setzt sich die Umformung seines Charakters fort. Sein Verständnis nimmt zu. Indem er ein Mensch des Gehorsams Gott gegenüber wird, hat er die Gesinnung Jesu, und der Wille Gottes wird sein Wille.

Derjenige, der sich rückhaltlos unter die Leitung des Geistes Gottes begibt, wird spüren, daß sein Denken sich erweitert und entwickelt. Er erhält eine Ausbildung im Dienste Gottes, die nicht einseitig und mangelhaft ist und deshalb einen einseitigen Charakter entwickelt, sondern eine Ausbildung, die zur Ausgeglichenheit und Vollständigkeit führt. Schwachheiten, die sich in einem schwankenden Willen und einem ohnmächtigen Charakter zeigten, werden überwunden; denn eine beständige Hingabe und Frömmigkeit führen den Menschen in eine solch enge Beziehung zu Christus, daß er die Gesinnung Christi hat. Er ist eins mit Christus und hat eine gesunde, starke Beziehung zu Grundsätzlichem. Sein Wahrnehmungsvermögen und seine Einsicht sind klar, und er zeigt jene Wahrheit, die von Gott kommt. Jakobus sagt: „Wer ist weise und klug unter euch? Der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke in Sanftmut und Weisheit.“ **Jakobus 3,13.** „Die Weisheit aber, von oben her, ist zuerst lauter, dann friedfertig, gütig, läßt sich etwas sagen, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird gesät in Frieden für die, die Frieden stiften.“ **Jakobus 3,17.18.** So wird die Wahrheit sein, die von dem bekundet wird, der von dem Kelch des Heils trinkt und den Namen des Herrn anruft. Diese Erlösung, die dem Sünder Vergebung anbietet, stellt ihm die Gerechtigkeit vor Augen, die vor dem prüfenden Blick des Allwissenden bestehen kann und die den Sieg über den mächtigen Feind Gottes und des Menschen gibt und die seine Empfänger mit Leben und Freude versorgt. Das mag wirklich

[357]

ein Grund zum Jubeln für die Demütigen sein, die diese Botschaft hören und darüber glücklich sind.

Das Gleichnis vom verlorenen Schaf

Dieses wunderbare Gleichnis, das wir Christus verdanken, spricht von dem verlorenen Schaf und von einem Hirten, der die neunundneunzig Schafe verläßt, um das verlorene zu suchen. Damit wurde Christi Wirken beschrieben, der Zustand des Sünders und die Freude im Universum über die Erlösung der Seele. Der Hirte blickte nicht gleichgültig auf seine Schafe und sagte: „Ich habe neunundneunzig, und es macht mir zuviel Mühe, um nach dem verirrtten Schaf zu suchen; laß das Schaf zurückkommen-, dann will ich die Tür der Hürde öffnen, um es hereinzulassen; aber ich kann nicht hinter ihm her gehen.“ Nein; kaum hat sich das Schaf verirrt, als auch der Gesichtsausdruck des Hirten Kummer und Sorge zeigt. Er zählt seine Herde und zählt sie wieder. Und als er ganz sicher ist, daß ein Schaf fehlt, schläft er nicht. Er läßt die neunundneunzig in der Hürde zurück. Und mag die Nacht noch so dunkel und stürmisch und der Weg noch so gefährlich und unangenehm und dieser Dienst noch so lange und beschwerlich sein — er wird nicht müde und läßt nicht nach, bis er das Verlorene gefunden hat. Und wenn er es gefunden hat, legt er das müde, völlig erschöpfte Schaf auf seine Schulter, und mit dankbarer Freude darüber, daß seine Suche nicht vergeblich war, trägt er das Verirrte zur Herde zurück. Seine Dankbarkeit äußert sich in Freudengesängen. Er ruft seine Nachbarn und Freunde zusammen und sagt zu ihnen: „Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“ **Lukas 15,6**. So ist es auch, wenn ein Verirrter durch den „großen Schafhirten“ gefunden wird; dann stimmen die himmlischen Engel in den Freudengesang des Hirten ein. Wenn das Verlorene gefunden ist, dann vereinigen sich Himmel und Erde im Dank und in der Freude. „So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“ **Lukas 15,7**.

[358]

[359]

Kapitel 52: Christus — unser Hoherpriester

Die Gerechtigkeit fordert, daß Sünde nicht einfach vergeben wird, sondern daß sie durch die Todesstrafe gesühnt wird. Gott hat mit der Gabe seines eingeborenen Sohnes beide Bedingungen erfüllt. Als Christus an des Menschen Statt starb, machte er die Strafe „unwirksam“ und stellte für uns die Gnade bereit.

Durch die Sünde wurde der Mensch vom Leben Gottes getrennt. Seine Seele wurde durch die Mächte Satans, des Urhebers der Sünde, gelähmt. Von sich aus ist der Mensch unfähig, Sünde wahrzunehmen, unfähig, die göttliche Natur richtig zu schätzen oder sich zu eigen zu machen. Würde sie in seine Reichweite gebracht, so wäre nichts in ihr, das in seinem natürlichen Herzen das Verlangen danach wecken könnte. Die bestrickende Macht Satans steht über ihm. Alle die raffinierten Schliche, die der Teufel vorbringen kann, werden dem Menschen in den Sinn gegeben, um nur jede gute Anregung zu verhüten. Alle Fähigkeiten und alle Macht, die ihm von Gott gegeben wurden, dienten als Waffen gegen den göttlichen Wohltäter. So kann Gott ihm, auch wenn er ihn liebt, nicht ohne Gefahr die Gaben und Segnungen verleihen, die er ihm schenken möchte.

Aber Gott wird nicht von Satan besiegt werden. Er sandte seinen Sohn in die Welt, damit er durch die Annahme der menschlichen Gestalt und Natur die Menschlichkeit und die Göttlichkeit in sich vereinigte, um so den Menschen auf der Skala der moralischen Werte zu Gott emporzuheben.

Es gibt keinen anderen Weg der Erlösung für den Menschen. „Ohne mich“, sagt Christus, „könnt ihr nichts tun.“ **Johannes 15,5**. Durch Christus — und nur durch ihn — können die Quellen des Lebens die menschliche Natur beleben, des Menschen Geschmack verändern und seine Neigungen himmelwärts richten. Durch die Verbindung der göttlichen mit der menschlichen Natur konnte Christus das Verständnis dafür fördern und seine lebenspendenden heilen-

[360]

den Kräfte in die Seele einfließen lassen, die in Übertretung und in Sünden tot war.

Wenn sich der Sinn des Menschen auf das Kreuz von Golgatha richtet, erkennt er mit seinem unvollkommenen Blick Christus am schändlichen Kreuz. Warum starb er? Als Folge der Sünde. Was ist Sünde? Die Übertretung des Gesetzes. Dann sind die Augen geöffnet, um den Charakter der Sünde wahrzunehmen. Das Gesetz ist gebrochen; aber das Gesetz kann dem Übeltäter nicht vergeben. Es ist unser Schulmeister, der uns zur Strafe verurteilt. Wo ist Hilfe? Das Gesetz treibt uns zu Christus, der ans Kreuz gehängt wurde, damit er seine Gerechtigkeit dem gefallenem, sündigen Menschen zugute kommen lassen konnte. Dadurch wurde es möglich, daß er seinem Vater den Menschen in seinem gerechten Charakter darstellen konnte.

Christus am Kreuz — dieses Bild treibt nicht nur den Menschen zur Reue vor Gott wegen der Übertretung des göttlichen Gesetzes. Wem Gott vergibt, den erfüllt zunächst Reue. Doch Christus hat der Gerechtigkeit Genüge geleistet; er hat sich selbst dargebracht als Sühne. Sein vergossenes Blut, sein zerbrochener Leib stellen die Ansprüche des gebrochenen Gesetzes zufrieden, und so überbrückt er den Abgrund, den die Sünde geschaffen hat. Er litt im Fleisch, damit er mit seinem zerschlagenen und zerbrochenen Leib den schutzlosen Sünder bedecken konnte. Der Sieg, den Christus durch seinen Tod auf Golgatha errang, brach für immer die anklagende Macht Satans über das Universum und brachte seine Vorwürfe zum Schweigen, mit denen er behauptet hatte, daß Selbstverleugnung bei Gott unmöglich und deshalb in der menschlichen Familie nicht wichtig wäre.

Satans Platz im Himmel befand sich in unmittelbarer Nähe des Sohnes Gottes. Er war der erste unter den Engeln. Seine Macht war verdorben worden, aber Gott konnte dies nicht in seinem wahren Licht offenbaren und ihn mit seinen schlechten Einflüssen [einfach] aus dem Himmel entfernen, wenn er die Harmonie zwischen sich und dem ganzen Himmel erhalten wollte. Seine Macht nahm zu; aber das Böse war noch nicht erkannt. Es war eine tödliche Gewalt für das Universum; aber um der Sicherheit der Welten und der Regierung des Himmels willen war es notwendig, das Böse sich entwickeln zu lassen, damit es in seinem wahren Licht offenbar würde.

Selbstverleugnung bei Gott

Satan trieb seine Gegnerschaft zu Christus so weit, bis Gottes Sohn mit einem wundgeschlagenen und gequälten Körper und mit gebrochenem Herzen am Kreuz von Golgatha hing. Doch verlor er dabei die Zuneigung des ganzen Universums. Es wurde sichtbar, daß sich Gott in seinem Sohn selbst verleugnet hatte, um sich selbst für die Sünden der Welt zu geben, weil er nämlich die Menschheit liebte. Der Schöpfer wurde in dem Sohn des ewigen Gottes offenbar. Hier wurde die Frage: „Kann es bei Gott Selbstverleugnung geben?“ für immer beantwortet. Christus war Gott — und indem er sich herabließ, um Fleisch zu werden, nahm er Menschlichkeit an und war gehorsam bis zum Tode, damit er ein immerwährendes Opfer brächte.

Welches Opfer auch immer ein Mensch auf sich nehmen mußte, Christus nahm es auf sich, ganz abgesehen davon, daß Satan jede Anstrengung machte, um ihn mit seinen Versuchungen zu verführen, aber je größer die Versuchung war, um so vollkommener war auch das Opfer. Alles, was dem Menschen im Konflikt mit Satan zu ertragen möglich war, das ertrug auch Christus mit seiner in ihm vereinigten menschlichen und göttlichen Natur. Gehorsam und sündlos bis zum letzten starb er für die Menschen, denen er Stellvertreter und Bürge wurde und für die er alles ertrug, was Menschen nur je vom trügerischen Versucher zu ertragen hatten. Und das alles, damit die Menschen durch ihre Teilnahme an der göttlichen Natur zu Überwindern würden.

[362] In allen, die — wie Christus — willig sind, um der Wahrheit willen alles zu opfern, auch das Leben selbst, wird die reine Wahrheit zum Gegengewicht gegen die Falschheit, wendet sich die Ehrlichkeit und Anständigkeit gegen die Spitzfindigkeit und Hinterhältigkeit. Satans Wünschen zu widerstehen ist keine leichte Aufgabe. Sie erfordert einen festen Stand der göttlichen Natur von Anfang bis zum Ende — sonst kann diese Aufgabe nicht gelingen. Christus öffnet durch seine Siege, die er am Kreuz von Golgatha errang, den Weg weit für die Menschen, auf dem es für sie möglich wird, das Gesetz Gottes zu halten nämlich durch den, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Einen anderen Weg gibt es nicht.

Die Gerechtigkeit Christi wird dem Sünder als Geschenk angeboten, sofern er sie annehmen will. Alles, was er von sich aus bringen könnte, wäre doch befleckt und verdorben und von der Sünde beschmutzt und für einen reinen und heiligen Gott geradezu abstoßend und unannehmbar. Nur durch den gerechten Charakter Jesu Christi kann der Mensch in die Nähe Gottes gelangen.

Christus als Hoherpriester hinter dem Vorhang verewigte Golgatha so, daß er, obgleich er mit Gott lebt, doch ununterbrochen der Sünde stirbt, so daß, wenn ein Mensch sündigt, er einen Fürsprecher beim Vater hat.

Er erhob sich aus dem Grabe, umhüllt von einer Wolke von Engeln in wunderbarer Macht und Herrlichkeit. — Göttlichkeit und Menschlichkeit waren vereint. Er bemächtigte sich der Welt, über die zu herrschen Satan sich angemaßt hatte, als sei es sein rechtmäßiges Gebiet. Durch sein wunderbares Werk, die Gabe seines Lebens, brachte er die ganze Menschheit wieder unter die Gunst Gottes ...

Niemand sollte den begrenzten und engen Standpunkt einnehmen, daß er mit seinen Werken auf irgendeine Weise helfen könnte, die Schuld seiner Übertretung gutzumachen. Das ist eine verhängnisvolle Irreführung. Wenn du dies begreifen würdest, dürftest du nicht mehr um deine Lieblingsideen feilschen und müßtest mit demütigem Herzen über die Versöhnung nachdenken. Dieser Zusammenhang wird nur undeutlich erkannt, so daß Tausende und Abertausende Menschen, die vorgeben, Gottes Kinder zu sein, Kinder des Bösen sind, weil sie sich auf ihre eigenen Werke verlassen. Gott verlangte immer gute Werke; das Gesetz verlangt sie, aber weil sich der Mensch in den Bereich der Sünde begab, wo seine guten Werke wertlos waren, kann allein Jesu Gerechtigkeit nützen. Christus schafft es, uns selig zu machen bis zum letzten, denn er lebt immerdar und bittet für uns. Alles, was der Mensch möglicherweise zu seiner eigenen Erlösung beitragen könnte, wäre, die Einladung anzunehmen: [363] „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ **Offenbarung 22,17**. Vom Menschen kann keine Sünde begangen werden, für die nicht auf Golgatha Vorsorge getroffen worden wäre. So bietet das Kreuz immerwährend in ernsten Aufrufen dem Sünder eine umfassende Sühne.

Reue und Vergebung

Wenn du zum Kreuz von Golgatha kommst, dann erkennst du eine Liebe, die ohne Beispiel ist. Wenn du durch den Glauben die Bedeutung dieses Opfers wahrnimmst, dann siehst du dich als Sünder, der durch das gebrochene Gesetz verurteilt wird. Das ist Reue. Wenn du mit einem demütigen Herzen kommst, empfängst du Vergebung, denn Christus Jesus wird uns als derjenige gezeigt, der unaufhörlich am Altar steht und in jedem Moment das Opfer für die Sünder der Welt anbietet. Er ist ein Diener des wahren Heiligtums, das der Herr aufgerichtet hat — und kein Mensch. Der schattenhaft auf das wahre Heiligtum hinweisende jüdische Tempel hat seine Bedeutung verloren. Eine tägliche und jährliche Versöhnung muß nicht mehr erfolgen, sondern das versöhnende Opfer durch einen Mittler ist jetzt bedeutungsvoll, weil immerwährend Sünde begangen wird. Jesus übt sein Amt in der Gegenwart Gottes aus und bietet dabei sein Blut dar, das er als Lamm vergossen hat. Jesus bietet seine Opfergabe für jede Übertretung und jede Unzulänglichkeit des Sünders an.

Christus, unser Mittler, und der Heilige Geist sind ununterbrochen dabei, für den Menschen einzutreten-, aber der Geist bittet nicht so für uns wie Christus, der sein Blut darbringt, das von der Gründung der Welt her für uns vergossen wurde. Der Geist arbeitet an unseren Herzen und bewirkt Gebete und Reue, Preis und Dank. Die Dankbarkeit, die unseren Mund überlaufen läßt, rührt daher, daß der Geist die Saiten unserer Seele angerührt hat und ein heiliges Erinnern weckt, das das Herz zum Klingen bringt.

[364] Die Gottesdienste, die Gebete, der Lobpreis, das reuevolle Bekenntnis der Sünde steigen von den wahrhaft Gläubigen als Weihrauch auf zum himmlischen Heiligtum. Auf ihrem Weg durch die verkommenen Kanäle der Menschheit werden sie jedoch so vom Schmutz verunreinigt, daß sie bei Gott niemals ihren Wert erhielten, würden sie nicht durch Blut gereinigt. Sie steigen nicht in fleckenloser Reinheit empor. Und wenn nicht der Mittler, der zur Rechten Gottes ist, seine Gerechtigkeit anbietet und damit alles reinigen würde, könnten sie niemals für Gott annehmbar sein. Aller Weihrauch aus irdischen Gotteshäusern muß mit den reinigenden Tropfen des Blutes Christi befeuchtet werden. Er hält dem Vater das Rauchfaß seiner eigenen Verdienste vor, und sie sind ohne Flecken und irdische

Verkommenheit. In dieses Rauchfaß gibt er die Gebete, den Lobpreis und die Bekenntnisse seines Volkes. Und er fügt dann seine eigene fleckenlose Gerechtigkeit hinzu. So gelangt dann der Weihrauch, durchdrungen von den Verdiensten von Christi Versöhnung, hinauf vor Gott und ist gänzlich annehmbar: Antworten der Gnade kommen zurück.

O, daß doch alle erkennen könnten, daß beim Gehorsam, bei der Reue, beim Preis und in der Danksagung alles auf das glühende Feuer der Gerechtigkeit Christi gelegt werden muß. Der Duft seiner Gerechtigkeit schwebt wie eine Wolke um den Gnadenstuhl.
Manuskript 50, 1900.

[365]

Kapitel 53: Umwandlung durch Glauben und Gehorsam*

Die Lehren Christi im Evangelium stehen in vollem Einklang mit den Lehren Christi durch die Propheten des Alten Testaments. Die Propheten sprechen durch die Boten Christi im Alten Testament, wie auch die Apostel den Botschaften Christi im Neuen Testament ihre Stimme gaben. Und in diesen Lehren finden sich keine Widersprüche. Aber Satan arbeitete immer daran — und er tut es noch — das Wort Gottes unwirksam zu machen; und dazu benutzt er allen Betrug und alle Ungerechtigkeit. Er sucht das, was einfach ist und klar, dunkel und geheimnisvoll zu machen. Er verfügt in dieser Arbeit über eine lange Erfahrung. Er kennt den Charakter Gottes. Und mit seiner Schlaueit hat er die Welt für sich eingenommen. Weil er das Wort Gottes unwirksam gemacht hatte, wurde die Sünde in die Welt gebracht. Adam glaubte der Falschheit Satans; und durch die unrichtige Darstellung des Charakters Gottes änderte sich das Leben Adams und fiel dem Verderben anheim. Er gehorchte nicht dem Gebot Gottes und tat gerade das, von dem ihm Gott gesagt hatte, es nicht zu tun. Durch den Ungehorsam fiel Adam; hätte er aber die Prüfung bestanden und wäre er Gott treu geblieben, dann hätten sich die Tore der Welt nicht dem Leid geöffnet.

Durch den Glauben an Satans falsche Gottesdarstellung wurden der Charakter und das Schicksal des Menschen verändert-, doch wenn der Mensch an das Wort Gottes glaubt, wird er in seinem Sinn und Charakter umgeformt und für das ewige Leben bereit gemacht. Der Glaube an das Wort: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (**Johannes 3,16**) wird das Herz umwandeln und im Menschen das Bild Gottes wiederherstellen.

[366]

*Dieser Artikel erschien in *The Signs of the Times* vom 5. Juni 1893.

Vielen geht es heute so, wie es auch Paulus vor seiner Bekehrung ging, sie stützen sich auf eine vererbte Frömmigkeit; ihr Vertrauen gründet sich jedoch auf Falschheit. Bei Paulus war es ein Glaube ohne Christus, denn er vertraute allein auf Formen und Zeremonien. Sein Eifer um das Gesetz war nicht mit Christus verbunden und deshalb ohne Wert. Sein Ruhm war, daß er in der Befolgung des Gesetzes ohne Tadel war; aber Christus, der dem Gesetz überhaupt erst seinen Wert gab, wies er zurück. Er war sich ganz sicher, im Recht zu sein. Er sagt: „Zwar meinte auch ich selbst, ich müßte viel gegen den Namen Jesu von Nazareth tun. Das habe ich in Jerusalem auch getan; dort brachte ich viele Heilige ins Gefängnis, wozu ich Vollmacht von den Hohenpriestern empfangen hatte. Und wenn sie getötet werden sollten, gab ich meine Stimme dazu.“ **Apostelgeschichte 26,9.10.** Während einer gewissen Zeit handelte Paulus grausam und dachte dabei, daß er damit Gott einen Dienst erwiese; denn er sagt: „Ich habe es unwissend getan, im Unglauben.“ **1.Timotheus 1,13.** Aber seine Aufrichtigkeit rechtfertigte nicht sein Werk und machte auch nicht aus Irrtum Wahrheit.

Der Glaube ist das Mittel, durch welches Wahrheit oder Irrtum eine Wohnung in unserem Sinnen und Denken finden. Wahrheit und Irrtum werden auf die gleiche Art und Weise in unserem Verstand begriffen; aber es ist ein entscheidender Unterschied, ob wir dem Worte Gottes glauben oder dem, was Menschen sagen. Als Christus sich Paulus offenbarte, und dieser davon überzeugt wurde, daß er Jesus in der Person seiner Heiligen verfolgt hatte, nahm er die Wahrheit in Jesus Christus an. Eine umwandelnde Kraft wurde im Sinn und im Charakter deutlich sichtbar, und er wurde ein neuer Mensch in Christus Jesus. Er empfing die Wahrheit so völlig, daß weder die Erde noch die Hölle seinen Glauben erschüttern konnten.

Es gibt viele, die rufen: „Glaube, glaube nur!“ Fragt sie doch, was du glauben sollst. Sollst du den Lügen glauben, die Satan gegen Gottes heiliges, gerechtes und gutes Gesetz geschmiedet hat? Gott benutzt seine große und kostbare Gnade nicht dazu, um sein Gesetz wirkungslos zu machen, sondern um sein Gesetz aufzurichten. Wie lautet die Entscheidung des Paulus? Er sagt: „Was sollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz ... Ich lebte einst ohne Gesetz, als aber das Gebot kam, wurde die Sünde lebendig, [endete dann

das Gebot? Nein] ich [Paulus] aber starb ... [Steht deshalb das Gesetz meiner Freiheit und meinem Frieden unmittelbar im Wege? Nein.] So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut.“ **Römer 7,7-12.**

Das Gesetz kann nicht begnadigen

Paulus erkannte, daß im Gesetz selbst nicht die Fähigkeit liegt, den Übertreter des Gesetzes zu begnadigen, „weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein kann“. **Römer 3,20.** „Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und um der Sünde willen und verdamnte die Sünde im Fleisch, damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist.“ **Römer 8,3.4.**

Der Herr sah unseren gefallenen Zustand-, er sah, wie sehr wir die Gnade brauchten-, und weil er unsere Seelen liebte, hat er uns Gnade und Frieden gegeben. Gnade bedeutet eine Gunst gegenüber jemandem, der diese Gunst nicht verdient, und gegenüber jemandem, der verloren ist. Die Tatsache, daß wir Sünder sind, müßte uns eigentlich von der Barmherzigkeit und Liebe Gottes ausschließen. Statt dessen aber macht gerade der Zuspruch seiner Liebe sie zu einer positiven Notwendigkeit für uns, damit wir errettet werden können. Christus sagt: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt.“ **Johannes 15,16.**

[368] Als Adam fiel, war bereits Vorsorge getroffen, um ihm wieder aufzuhelfen. Zur vorgesehenen Zeit kam Jesus, der Fürst des Lebens, in unsere Welt, um den Kampf mit den Mächten der Finsternis aufzunehmen. Satan hatte Gelegenheit, die Auswirkungen seines Grundsatzes — der Freiheit von jeglichem Gesetz — darzustellen, während Jesus durch seinen unerschütterlichen Gehorsam seinem Vater gegenüber die Ergebnisse des Grundsatzes der Gerechtigkeit deutlich machte. Im Einklang mit seinen Grundsätzen des Bösen überfiel Satan den Sohn Gottes mit heftigen Versuchungen und brachte ihn schließlich in den Gerichtssaal, damit er ohne Prozeß zum Tode verurteilt würde. Das zusammengefaßte Böse bewegte

die Menschen in ihren Herzen dazu, die Grundsätze des Bösen zur Auswirkung zu bringen. Christus und Barabbas wurden der Menge vorgestellt. Barabbas war ein bekannter Räuber und Mörder; Christus war der Sohn Gottes. Pilatus betrachtete beide und glaubte, daß man sich ohne Zögern für Jesus entscheiden würde. Die Zeichen seiner Würde, seine Klugheit und Reinheit wurden an seiner gesamten Haltung und Gestalt erkennbar und standen in scharfem Gegensatz zu den groben Zügen des Barabbas. Er fragte: „Wen von den beiden soll ich euch losgeben?“ **Matthäus 27,21**. Und der heisere Schrei der aufgebrachtten Menge kam zurück: „Barabbas!“

„Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus? Sie sprachen alle: Laß ihn kreuzigen! Er aber sagte: Was hat er denn Böses getan? Sie schrien aber noch mehr: Laß ihn kreuzigen!“ **Matthäus 27,22.23**.

Satan geschlagen durch Jesu Tod

Bei dieser Entscheidung traten die Prinzipien Satans zutage; und die himmlischen Heerscharen und alle Welten, die Gott geschaffen hatte, erkannten, daß Satan ein Verkläger der Brüder, ein Lügner und ein Mörder war. Im Himmel und unter den ungefallenen Welten war jetzt die Frage nach Satans trügerischer Macht und nach seinen böartigen Prinzipien klar beantwortet. Und die vollkommene Reinheit und Heiligkeit Christi, der die Prüfung und die Versuchung für den gefallenen Menschen bestanden hatte, war für immer bewährt. Durch die Entwicklung, die Satans Charakter und seine Prinzipien durchgemacht hatten, hatte er für immer die Zuneigung der ungefallenen Welten verloren. Und der Konflikt zwischen den Ansprüchen Christi und den Ansprüchen Satans war für den Himmel ein für allemal entschieden. Die Gerechtigkeit, die sich im Charakter Christi offenbart hatte, war für immer der Anker, die rettende Hoffnung der Welt. Jede Seele, die sich für Christus entscheidet, kann im Glauben sagen: „Der Herr meine Gerechtigkeit.“

[369]

Christus war „der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen

und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ **Jesaja 53,3-5.**

Die Gnade Christi und das Gesetz Gottes sind untrennbar miteinander verbunden. In Jesus treffen sich Barmherzigkeit und Wahrheit; Gerechtigkeit und Friede haben sich im Kuß gefunden. In seinem Leben und in seinem Charakter offenbart Christus nicht allein das Wesen Gottes, sondern auch die Möglichkeit für den Menschen. Er war der Repräsentant Gottes und der Vertreter der Menschheit. Er stellte der Welt dar, was aus der Menschheit werden könnte, wenn sie sich im Glauben mit der Gottheit vereinigte. Der eingeborene Sohn Gottes nahm die menschliche Natur auf sich und schlug sein Kreuz zwischen Erde und Himmel auf. Durch das Kreuz wurde der Mensch zu Gott und Gott zum Menschen gezogen. Das Recht, die Gerechtigkeit stiegen von ihrer hohen und ehrfurchtgebietenden Position herab-, und die himmlischen Heerscharen, die Armeen voll Heiligkeit näherten sich dem Kreuz und verbeugten sich voll Ehrfurcht; denn am Kreuz war der Gerechtigkeit Genüge getan. Durch das Kreuz wurde der Sünder von der Festung der Sünde, von dem Bündnis des Bösen, weggezogen; und mit jedem Schritt hin zum Kreuz wird sein Herz mehr bewegt, und vor Reue ruft er aus: „Es war meine Sünde, die den Sohn Gottes kreuzigte.“ Am Kreuz läßt er seine Sünde zurück, und durch die Gnade Christi wird sein Charakter umgewandelt. Der Erlöser hebt den Sünder aus dem Staube und stellt ihn unter die Führung des Heiligen Geistes. Wenn der Sünder auf den Erlöser blickt, findet er Hoffnung, Sicherheit und Freude. Der Glaube hält sich an der Liebe in Christus fest. Der Glaube wirkt durch die Liebe und reinigt die Seele.

[370]

CHRISTUS UNSERE GERECHTIGKEIT

Kapitel 54: Das Thema von 1883*

„Wenn wir ... unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ **1.Johannes 1,9.**

Gott erwartet von uns, daß wir unsere Sünden bekennen und demütig zu ihm kommen. Zugleich dürfen wir uns aber darauf verlassen, daß er ein liebevoller Vater ist. Wer sein Vertrauen auf ihn setzt, den wird er nicht im Stich lassen. Viele von uns leben noch zu sehr im Schauen statt im Glauben. Wir glauben, was wir sehen, aber die wertvollen Verheißungen, die Gott uns in seinem Wort gegeben hat, wissen wir nicht zu schätzen. Dabei zeigen wir Gott durch nichts stärker unsere Verachtung, als wenn wir seinen Worten mißtrauen und zweifeln, ob er es ernst mit uns meint oder ein Spielchen mit uns treibt.

Gott gibt uns nicht auf, weil wir sündigen. Wir mögen Fehler machen und seinen Geist betrüben, aber wenn wir reuig und zerknirscht zu ihm kommen, wird er uns nicht abweisen. Es gilt jedoch, einige Hindernisse auszuräumen. Ungute Gefühle sind gehegt worden, und Stolz, Überheblichkeit, Ungeduld und Unzufriedenheit haben sich breitgemacht. All diese Dinge trennen uns von Gott. Sünden müssen bekannt werden. Die Gnade muß stärker an uns arbeiten. Auch wer sich schwach und mutlos fühlt, kann ein guter Arbeiter für Gott werden und Wertvolles für den Herrn leisten. Das kann aber nur geschehen, wenn er sich von Höherem leiten läßt und nicht selbstsüchtige Motive sein Handeln bestimmen.

[371]

Christus, unsere einzige Hoffnung

Wir müssen in der Schule Christi lernen. Nur seine Gerechtigkeit verschafft uns den Segen des Gnadenbundes. Wie lange haben wir uns nach diesem Segen gesehnt! Wie sehr haben wir uns bemüht,

*Morgenandacht, gehalten vor Predigern, die an der Generalkonferenz vom November 1883 in Battle Creek, Michigan, teilnahmen. Veröffentlicht in Gospel Workers, Ausgabe von 1892, unter dem Titel „Christ Our Righteousness“

ihn zu erlangen! Aber wir sind gescheitert, weil wir meinten, wir könnten uns diesen Segen verdienen. Zu lange haben wir uns nur mit uns selbst befaßt und dabei vergessen, daß Jesus unser lebendiger Erlöser ist.

Wir dürfen nicht glauben, daß unsere Verdienste uns retten können. Unsere einzige Hoffnung auf Erlösung ist die Gnade Christi. Durch seinen Propheten läßt Gott uns sagen: „Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.“ **Jesaja 55,7.**

Diesem Versprechen müssen wir glauben, so wie es da steht. Gefühle sind kein Ersatz für Glauben. Wenn wir ganz auf Gott vertrauen und uns auf Jesus verlassen, der uns die Sünden vergibt und uns rettet, dann wird uns alle Hilfe zuteil, die wir uns nur wünschen können.

Wir schauen auf uns selbst, als könnten wir uns selbst retten. Aber Jesus starb für uns, weil wir genau das nicht können. Er allein ist unsere Hoffnung, unsere Rechtfertigung, unsere Gerechtigkeit. Wir sollten nicht verzagen. Wir brauchen keine Angst zu haben, daß es keinen Retter für uns gibt oder daß er uns nicht gnädig sein wird.

Auch jetzt, in diesem Augenblick, wirkt er für uns. Er lädt uns ein, in unserer Hilflosigkeit zu ihm zu kommen und uns retten zu lassen. Durch unseren Unglauben machen wir ihm Schande. Es ist erstaunlich, wie wir unseren besten Freund behandeln und wie wenig wir ihm vertrauen, ihm, der uns retten kann und will. Hat er uns denn nicht längst bewiesen, wie sehr er uns liebt?

[372] Meine Brüder, erwartet ihr, daß eure Verdienste euch die Gunst Gottes sichern können? Glaubt ihr, ihr müßtet sündlos sein, bevor ihr euch darauf verlassen könnt, daß er euch retten wird? Wenn solche Gedanken in euren Köpfen herumspuken, dann, fürchte ich, werdet ihr keine Kraft empfangen und schließlich den Mut verlieren.

Schau und lebe!

Als der Herr dem rebellischen Volk Israel in der Wüste Giftschlangen schickte, gab er Mose den Befehl, eine Bronzeschlange aufzustellen und den Gebissenen zu sagen, sie sollten dieses Bildnis anschauen, um am Leben zu bleiben. Viele glaubten allerdings

nicht, daß das himmlische Heilmittel ihnen helfen könnte. Um sie herum lagen Tote und Sterbende, und sie wußten, daß ihr Geschick besiegelt war, wenn Gott nicht half. Dennoch jammerten sie über die Bisse, über die Schmerzen und über ihren sicheren Tod, bis sie keine Kraft mehr hatten und ihre Augen brachen. Dabei hätten sie auf der Stelle geheilt werden können.

„Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ **Johannes 3,14.15**. Wenn du dir deiner Sünden bewußt bist, verschwende deine Kraft nicht darauf, über sie zu jammern. Schau und lebe! Jesus ist unser einziger Retter. Obwohl Millionen, die Heilung nötig haben, die ihnen angebotene Gnade ablehnen werden, wird niemand, der auf ihn vertraut, verlorengelassen. Wir brauchen den Mut nicht zu verlieren, wenn wir erkennen, wie hilflos wir ohne Christus sind. Wir können uns auf den gekreuzigten und auferstandenen Retter verlassen. Du, der du arm, krank von Sünde und mutlos geworden bist: Schau und lebe! Jesus hat sein Wort gegeben. Er wird alle retten, die zu ihm kommen.

Komm zu Jesus, empfangen Ruhe und Frieden. Du kannst jetzt sofort gesegnet werden. Satan redet dir ein, daß du hilflos bist und nichts für dich tun kannst. Das ist wahr. Du bist hilflos. Aber weise ihn auf Jesus hin: „Ich habe einen auferstandenen Erlöser. Ihm vertraue ich. Er wird nicht zulassen, daß du mich zugrunde richtest. In seinem Namen werde ich siegen. Er ist meine Gerechtigkeit und meine größte Freude.“ Keiner darf denken, er sei ein hoffnungsloser Fall. Das ist nicht so! Du magst erkennen, daß du sündig und verloren bist. Aber genau deshalb brauchst du einen Erlöser. Wenn du irgendwelche Sünden zu bekennen hast, dann verliere keine Zeit. Tu es. Solche Augenblicke sind unschätzbar wertvoll. „Wenn ... wir unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ **1. Johannes 1,9**. Wer nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, dem wird gegeben werden. Jesus hat es versprochen. Herrlicher Erlöser! Er wartet darauf, uns in seine Arme zu schließen und uns mit seiner Liebe zu segnen.

[373]

Der eine oder andere scheint der Meinung zu sein, er müsse erst eine Probezeit bestehen und dem Herrn beweisen, daß er sich geändert habe. Erst dann könne er Gottes Segen in Anspruch nehmen.

Aber, ihr Lieben, ihr dürft seinen Segen schon jetzt in Anspruch nehmen. Ihr braucht seine Gnade, seinen Heiligen Geist, um mit euren Schwächen fertig zu werden. Anders kann euer Charakter nicht nach seinem Bild umgewandelt werden. Jesus möchte, daß wir zu ihm kommen, so wie wir sind: sündig, hilflos, auf ihn angewiesen.

Reue ist ein Geschenk Gottes

Reue und Vergebung sind gleichermaßen Geschenke Gottes durch Jesus Christus. Der Heilige Geist bewirkt, daß wir unsere Sünden erkennen und begreifen, daß wir Vergebung brauchen. Vergebung empfängt nur der reuige Sünder. Aber die Gnade Gottes führt uns zur Reue. Er kennt alle unsere Schwächen und Unvollkommenheiten, und er wird uns helfen.

Manche Menschen kommen zwar zu Gott, bereuen ihre Sünden, bekennen sie und glauben sogar, daß sie vergeben sind. Aber dennoch nehmen sie Gottes Verheißungen nicht so in Anspruch, wie sie sollten. Sie begreifen nicht, daß Jesus als ihr Erlöser immer bei ihnen ist. Sie sind nicht bereit, ihm die Verantwortung für ihr Leben zu überlassen und darauf zu vertrauen, daß er das Gnadenwerk, das er in ihnen begonnen hat, auch vollenden wird. Sie meinen zwar, sie hätten sich Gott ausgeliefert, aber sie geben ihre Unabhängigkeit nicht völlig auf. Andere wieder wollen ganz sicher gehen und verlassen sich nur teilweise auf Gott und teilweise auf sich selbst. Sie vertrauen nicht darauf, daß Gottes Kraft sie bewahrt, sondern stützen sich auf ihre eigene Wachsamkeit gegen Versuchungen und auf die gewissenhafte Erfüllung bestimmter Pflichten, um von Gott angenommen zu werden. Ein solcher Glaube führt nicht zum Sieg. Wer so „glaubt“, müht sich völlig sinnlos ab. Er ist unfrei und findet keine Ruhe, solange er seine Last nicht bei Jesus ablädt.

[374]

Natürlich müssen wir wachen und uns Gott in Liebe hingeben. Aber das kommt sozusagen von allein, wenn Gott uns durch den Glauben bewahrt. Wir können nichts, aber auch gar nichts tun, um die Gunst Gottes zu erlangen. Uns selbst oder unseren guten Werken dürfen wir in keiner Weise trauen. Wenn wir aber als irrende, sündige Menschen zu Christus kommen, dann werden wir Ruhe finden in seiner Liebe. Gott wird jeden annehmen, der in völligem Vertrauen auf seinen gekreuzigten Retter zu ihm kommt. Dann wird die

Liebe in ihm keimen. Das macht sich möglicherweise nicht durch überschwengliche Gefühle bemerkbar, aber durch ein bleibendes, friedvolles Vertrauen. Jede Last wird dann leicht, denn das Joch Christi ist nicht schwer. Der Weg, der vorher dunkel schien, liegt plötzlich hell im Licht der Sonne der Gerechtigkeit. So sieht unser Leben aus, wenn wir im Licht gehen, jenem Licht, das Jesus heißt.

[375]

Kapitel 55: Alte Wahrheit in neuem Gewand*

Während der Zeltversammlung in Kansas betete ich vor allem darum, daß die Macht des Feindes gebrochen würde. Menschen, die bislang in Dunkelheit gelebt hatten, sollten sich der Botschaft öffnen, die Gott ihnen senden wollte. Sie sollten die alte Wahrheit erkennen, die vielen von ihnen neu war, die aber tatsächlich nur ein neues Gewand trug. Die Menschen können Gott nicht mehr verstehen, denn Satan hat ihnen ein völlig falsches Bild vom Wesen Gottes vermittelt. Er hat unserem guten und gnädigen Gott seine eigenen satanischen Eigenschaften angedichtet. Männer und Frauen, die auf der Suche nach Wahrheit sind, haben Gott so lange in diesem falschen Licht gesehen, daß es schwierig ist, ihnen die Augen für seine Herrlichkeit zu öffnen. Viele Menschen leben im Zweifel, und es ist ihnen anscheinend nahezu unmöglich, die Hoffnung zu begreifen, die ihnen im Evangelium geboten wird ...

Am Sabbat wurden Wahrheiten vorgestellt, die den meisten Anwesenden fremd waren. Altes und Neues aus der Schatzkammer Gottes wurde vor ihnen ausgebreitet. Wahrheiten, die von den Zuhörern kaum verstanden und geschätzt werden konnten, wurden offenbart. Neue Erkenntnis brach aus dem Wort Gottes hervor, Erkenntnis über Gesetz und Evangelium und über Christus, unsere Gerechtigkeit. Doch obwohl sie schon lange auf der Suche nach dieser Wahrheit gewesen waren, schien sie ihnen zu schön, um wahr zu sein.

Dennoch war die Mühe nicht vergebens. Am Sonntagmorgen zeigte sich deutlich, daß der Geist Gottes bereits dabei war, den moralischen und geistlichen Zustand der Versammelten zu ändern. [376] Viele der Anwesenden übergaben sich ganz und gar dem Herrn, und so mancher, der vorher in Dunkelheit gelebt hatte, legte ein ergreifendes Zeugnis ab. Ein Bruder erzählte von dem Kampf, der sich in ihm abgespielt hatte, bevor er die gute Nachricht akzeptieren

*Bericht von einer Zeltversammlung in Ottawa, Kansas, veröffentlicht in [The Review and Herald](#), 23. Juli 1889.

konnte, daß ist. Es sei ein harter Kampf gewesen, aber der Herr habe an ihm gearbeitet, seinen Sinn geändert und ihm neue Kraft geschenkt. In klaren Zügen habe sich ihm die Wahrheit eröffnet, und er habe begriffen, daß nur Christus Hoffnung und Erlösung schenken könne. „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen ... Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ **Johannes 1,4.14.**

Einer unserer jungen Prediger bezeugte, daß er auf dieser Zeltversammlung den Segen und die Liebe Gottes stärker erfahren habe als in seinem ganzen Leben zuvor. Ein anderer erklärte, daß die Prüfungen, Verwicklungen und Konflikte, denen er ausgesetzt gewesen sei, ihn fast dazu gebracht hätten, alles aufzugeben. Er sei der Meinung gewesen, für ihn gebe es, falls er nicht mehr von der Gnade Christi erlangen könne, keine Hoffnung. Die Versammlungen hätten ihn jedoch verändert und ihm ein besseres Verständnis der Erlösung durch Glauben an Christus vermittelt. Er sehe jetzt, daß es ihm geschenkt sei, durch den Glauben gerechtesprochen zu werden. Er hatte Frieden mit Gott gefunden und bekannte unter Tränen, wie erleichtert und glücklich er sei. In jeder Zeugnisstunde erzählten Menschen, welchen Frieden, welchen Trost und welche Freude ihnen die neue Erkenntnis gebracht hätte.

Wir danken dem Herrn von ganzem Herzen, daß wir den Menschen wertvolle Erkenntnisse vermitteln können. Wir freuen uns, daß uns eine ganz besondere Botschaft für die jetzige Zeit anvertraut ist. Die gute Nachricht, daß ist, brachte sehr vielen Menschen Erleichterung. Gott sagt seinem Volk heute: „Geht weiter auf diesem Weg!“

Die Botschaft an Laodizea

Die Botschaft an die Gemeinde zu Laodizea paßt auf uns. Klar und deutlich beschreibt sie, wie es um die Menschen steht, die meinen, sie seien im Besitz der Wahrheit. Sie sind stolz darauf, daß sie das Wort Gottes gut kennen, aber von seiner heiligenden Kraft ist in ihrem Leben nichts zu sehen. Ihnen fehlt die Glut der Liebe zu Gott, doch gerade durch diese Liebe wird das Volk Gottes zum Licht für die Welt.

[377]

Der treue und wahrhaftige Zeuge teilt einer kalten, toten, christusfernen Gemeinde mit: „Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ **Offenbarung 3,15.16**. Beachtet die folgenden Worte: „Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts! und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.“ **Offenbarung 3,17**. Hier wird uns eine Gemeinde gezeigt, die auf ihre geistlichen Erkenntnisse und Privilegien stolz ist. Aber diese Gläubigen haben nicht auf die unverdienten Segnungen Gottes reagiert. Sie sind rebellisch, undankbar und vergeßlich. Dennoch behandelt Gott sie, wie ein liebevoller, vergebungsbereiter Vater seinen undankbaren, widerspenstigen Sohn behandelt. Sie haben sich seiner Gnade widersetzt, seine Gaben mißbraucht, die ihnen gebotenen Chancen mißachtet und sich mit billiger Zufriedenheit, beklagenswerter Undankbarkeit, hohlem Formalismus und heuchlerischer Unaufrichtigkeit begnügt. In pharisäerhaftem Stolz haben sie sich selbst gepriesen, so daß von ihnen gesagt wird: „Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts!“ **Offenbarung 3,17**.

Hat nicht unser Herr Jesus diese Selbstzufriedenen wieder und wieder zurechtgewiesen, gewarnt und angefleht? Sind seine Ratschläge nicht mißachtet und zurückgewiesen worden? Sind seine Boten nicht verhöhnt, ihre Botschaften als leeres Geschwätz bezeichnet worden? Christus sieht, was der Mensch nicht sehen kann. Er sieht die Sünden, die auch der geduldigste Gott nicht vergeben kann, wenn sie nicht bereut werden. Christus kann sich nicht für selbstzufriedene, hochmütige Menschen einsetzen. Er kann nicht für eine Gemeinde bitten, die sich einbildet, sie brauche keine Hilfe und wisse und habe alles.

[378] Der große Erlöser tritt als himmlischer Kaufmann auf, der mit wertvollen Gütern von Haus zu Haus geht und seine unbezahlbaren Waren feilbietet: „Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.

Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ **Offenbarung 3,18-20.**

Laßt uns über unseren Zustand nachdenken. Laßt uns den Rat des treuen und wahrhaftigen Zeugen beherzigen. Lassen wir uns nicht von Vorurteilen beherrschen wie damals die Juden, und verschließen wir uns nicht vor neuer Erkenntnis. Lassen wir es nicht so weit kommen, daß Christus uns dasselbe sagen muß wie damals seinen Zuhörern: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben hättet.“ **Johannes 5,40.**

Seit der letzten Generalkonferenz haben in jeder Versammlung Menschen bereitwillig die wunderbare Botschaft von der Gerechtigkeit in Christus angenommen. Wir danken Gott, denn immer mehr Menschen erkennen, daß sie etwas brauchen, was sie nicht haben: das Gold des Glaubens und der Liebe, das weiße Kleid der Gerechtigkeit Christi, die Augensalbe des geistlichen Unterscheidungsvermögens. Wenn ihr im Besitz dieser wertvollen Gaben seid, werdet ihr nicht länger ein entweihtes Heiligtum, sondern Gottes heiliger Tempel sein. Brüder und Schwestern, ich bitte euch im Namen Jesu Christi von Nazareth: Arbeitet, wo Gott am Werk ist. Jetzt bieten sich die besten Gelegenheiten.

[379]

Kapitel 56: Eine Wahrheit, die Gottes Siegel trägt*

*Eine Botschaft von Gott **

Die gegenwärtig verkündigte Botschaft von der Rechtfertigung aus Glauben ist eine Botschaft von Gott. Sie trägt das göttliche Siegel, denn sie führt zur Heiligung. Wir fürchten, daß einige die kostbare Wahrheit, die ihnen gesagt worden ist, zwar dringend brauchen, aber dennoch nicht davon profitiert haben. Weil sie nicht bereit gewesen sind, sich Jesus zu öffnen, haben sie viel verloren. Ja, es gibt ihn, den schmalen Pfad, und wir müssen ihn gehen. Aber auf jedem Schritt sehen wir das Kreuz Christi vor uns. Wir müssen lernen, aus Glauben zu leben. Dann werden auch unsere dunkelsten Stunden vom Licht der Sonne der Gerechtigkeit erhellt werden.

Wir sind nicht sicher, wenn wir nicht täglich in der Bibel forschen, um sie besser kennenzulernen und mehr über Gott zu erfahren. Weltliche Güter zu erwerben kostet Mühe. Können wir da erwarten, daß uns himmlische Güter einfach in den Schoß fallen? Es gilt in den Minen der Wahrheit zu arbeiten. Der Psalmist sagt: „Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreut es und macht klug die Unverständigen.“ **Psalm 119,130**. Das Wort Gottes muß in unser Leben integriert werden. Es muß in Herz und Verstand aufgenommen werden. Wir müssen es achten, lieben und uns nach ihm richten. Wir müssen nach mehr Wissen streben, uns um größere Erkenntnis über den Erlösungsplan bemühen. Nicht einer von hundert kann von sich aus verstehen, was die Bibel zu diesem Thema sagt. Dabei ist es von enormer Wichtigkeit für unser Wohlergehen jetzt und in der Ewigkeit. Immer wenn ein Licht aufleuchtet, das den Erlösungsplan erhellt, setzt der Feind alles daran, uns von diesem Licht abzuschirmen. Wenn wir uns demütig dem Wort Gottes öffnen, werden alle

[380]

*Auszüge aus Berichten über die Reaktion auf die Botschaft von der Gerechtigkeit aus Glauben, wie sie im Anschluß an die Generalkonferenz von Minneapolis 1888 verkündigt wurde.

*Entnommen aus einem Bericht über die Zeltversammlung in Rome, New York

Irrtümer ausgeräumt werden. Wir werden auf Juwelen der Wahrheit stoßen, die uns lange verborgen geblieben sind.

Es ist dringend notwendig, Christus als unsere einzige Hoffnung und Rettung zu predigen. Als die Lehre von der Rechtfertigung aus Glauben während der Zeltversammlung in Rom vorgestellt wurde, war es, als hätte man Verdurstenden Wasser gegeben. Der Gedanke, daß die Gerechtigkeit Christi uns nicht für eigene Verdienste verliehen, sondern völlig gratis von Gott geschenkt wird, war für viele eine wunderbare neue Erkenntnis. *The Review and Herald*, 3. September 1889.

Kein Verlangen zu sündigen

Wenn uns Christi Gerechtigkeit bekleidet, wird uns nicht mehr danach verlangen, zu sündigen. Christus wird mit und an uns arbeiten. Wir mögen weiterhin Fehler machen, aber wir werden die Sünde hassen, weil der Sohn Gottes ihretwegen leiden mußte. *The Review and Herald*, 18. März 1890.

Extreme Lehren

Großartige Wahrheiten, die lange vom Irrtum überwuchert waren, sollen dem Menschen offenbart werden. Viele, die sich zur Botschaft des dritten Engels bekennen, haben die Lehre von der Gerechtigkeit aus Glauben aus den Augen verloren. In dieser Hinsicht sind vor allem die „Holiness People“ sehr weit gegangen. Voller Eifer sagen sie: „Glaubt nur an Christus, und ihr seid gerettet. Aber das Gesetz Gottes könnt ihr vergessen.“ Das entspricht nicht den Lehren des Wortes Gottes. Es gibt keine Grundlage für einen solchen Glauben. Diese Lehre gehört nicht zu den kostbaren Perlen der Wahrheit, die Gott seinem Volk für die heutige Zeit geschenkt hat. Sie führt aufrichtige Menschen in die Irre. Das Wort Gottes sagt eindeutig, daß das Gesetz Gottes verkündigt werden muß. Christus muß in den Mittelpunkt gestellt werden, denn er ist ein Erlöser, der Sünden vergibt. Aber er wird auf keinen Fall jemanden freisprechen, der seine Schuld nicht bereut. *The Review and Herald*, 13. August 1889.

[381]

*Die Botschaft trägt Frucht**

Wir erleben ganz wunderbare Versammlungen. Hier ist nichts mehr zu spüren vom Geist der Versammlungen in Minneapolis. Alles verläuft sehr harmonisch. Eine große Zahl Delegierter ist anwesend. Die Morgenversammlungen um fünf Uhr sind immer gut besucht und sehr ansprechend. Die Zeugnisse, die ich gehört habe, waren alle sehr erbaulich. Allgemein wird das vergangene Jahr als das beste bezeichnet. Das Licht des Wortes Gottes leuchtete klar und deutlich wie nie zuvor. Rechtfertigung aus Glauben und waren die großen Themen. Die Erfahrungen, von denen die einzelnen berichteten, waren sehr interessant.

Bis auf zwei Morgenversammlungen habe ich alle Veranstaltungen besucht. Um acht Uhr spricht Bruder Jones jeweils über das Thema Gerechtigkeit aus Glauben. Seine Ausführungen stoßen auf großes Interesse. Der Glaube an und die Erkenntnis über unseren Herrn und Erlöser Jesus wachsen ständig. Verhältnismäßig viele der Anwesenden hatten noch keine Gelegenheit, eine Predigt über dieses Thema zu hören. Sie nehmen das Gesagte aber bereitwillig an und lassen sich am Tisch des Herrn speisen. Alle Redner sind einhellig der Meinung, daß eben diese Botschaft, die wir empfangen haben, die Wahrheit für unsere Zeit ist. In allen Gemeinden, in denen sie sprechen, sind Erleuchtung, Befreiung und Segen zu spüren.

[382] Diese Konferenz kommt mir vor wie ein herrliches Fest. Wenn wir sehen, wie Menschen die Wahrheit erfassen, freuen wir uns und erheben den Blick zu Jesus, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Christus ist das große Vorbild. Sein Charakter soll unser Charakter werden. Wir wenden den Blick von allen menschlichen Vorbildern ab und schauen auf Jesus in seiner Herrlichkeit. Wir denken nur noch an seine überwältigende Größe und Güte. Alles andere wird nebensächlich. Jede sittliche Anstrengung, die nicht dazu führt, Christus ähnlicher zu werden, ist sinnlos. Ich sehe, daß wir noch höhere, noch tiefergehende Erkenntnisse erlangen können, wenn wir

*Ein Bericht Ellen G. Whites über die Folgen der Botschaft von der Gerechtigkeit aus Glauben, wie sie auf der Generalkonferenz von 1889 (18. Oktober bis 5. November) in Battle Creek, Michigan, beobachtet werden konnten. Der Hinweis auf den Geist von Minneapolis bezieht sich auf die Situation, die sich auf der Generalkonferenz in Minneapolis 1888 ergeben hatte. Dort hatte es heftige Kontroversen über die Lehre der Bibel gegeben, die von einigen mit herabsetzender Kritik und beißendem Spott geführt wurden.

auf unserem Weg zu immer hellerem Licht jeden kleinen Lichtstrahl begrüßen. Gott bewahre uns davor, diese Zeit zu verschlafen.

Ich bin so dankbar, daß unsere Prediger immer mehr dazu übergehen, die Bibel selbständig zu studieren. Bisher herrschte in unseren Kreisen ein großer Mangel an ernsthaftem Bibelstudium, denn nur so können wir uns die kostbaren Wahrheiten der Heiligen Schrift einprägen. Wieviel ist uns verlorengegangen, weil wir uns nicht die Mühe gemacht haben, die Bibel unter Gebet um göttliche Erleuchtung zu studieren, damit wir Gottes heiliges Wort besser verstehen!

Ich glaube, daß unsere Gemeinde jetzt einen entscheidenden Schritt nach vorn tun und ernste Anstrengungen unternehmen wird, mit der Botschaft des dritten Engels Schritt zu halten. **Manuskript 10, 1889.**

Der Beginn des lauten Rufes

Jeder, der daran glaubt, daß Christus bald wiederkommt, soll in der Heiligen Schrift forschen wie nie zuvor. Satan ist fest entschlossen, nichts unversucht zu lassen, um Menschen in Unwissenheit zu halten und sie für die Gefahren ihrer Zeit blind zu machen. Deshalb sollten sich alle Gläubigen unter ernstem Gebet ihrer Bibel zuwenden. Dann kann ihnen der Heilige Geist zeigen, was wahr ist, damit sie Gott und Jesus Christus, den er gesandt hat, besser kennenlernen. Sucht nach der Wahrheit wie nach verborgenen Schätzen, und macht so dem Feind einen Strich durch die Rechnung! Die Zeit der Prüfung steht unmittelbar bevor, denn der laute Ruf des dritten Engels hat bereits eingesetzt und die Gerechtigkeit Christi, des sündenvergebenden Erlösers, offenbart. Das Licht des Engels, dessen Herrlichkeit die ganze Erde erleuchten wird, hat begonnen zu scheinen. Jetzt ist es die Aufgabe aller, zu denen die Warnungsbotschaft durchgedrungen ist, auf Jesus hinzuweisen und der Welt den Einen zu verkünden, der seit jeher in Sinnbildern, in den Offenbarungen der Propheten, in den Lehren an die Jünger und in den für Menschen gewirkten Wundern offenbart worden ist. Sucht in der Schrift, denn sie ist's, die von ihm zeugt.

[383]

Wenn ihr die Prüfungszeit überstehen wollt, müßt ihr Christus kennen und die Gerechtigkeit zu schätzen wissen, die er dem reuigen Sünder schenkt. **The Review and Herald, 22. November 1892.**

Die Gerechtigkeit Christi annehmen

Durch Christus wird der Mensch erneuert und versöhnt. Der Abgrund, den die Sünde aufgerissen hat, ist durch das Kreuz von Golgatha überbrückt worden. Jesus hat das Lösegeld bezahlt, das den Sünder befreit, und der Gerechtigkeit des Gesetzes Genüge getan. Wer daran glaubt, daß Christus sein Sühnopfer ist, kann kommen, um Vergebung seiner Sünden zu erhalten. Christus hat es ermöglicht, daß Gott und Mensch wieder miteinander reden können. Gott kann mich als sein Kind akzeptieren, und ich kann in ihm meinen Vater sehen und mich über seine Liebe freuen. Unsere Hoffnung, in den Himmel zu gelangen, beruht einzig und allein auf Christus. Er ist unser Stellvertreter und unsere Sicherheit.

Wir haben das Gesetz Gottes übertreten, und Gesetzeswerke können niemanden rechtfertigen. Alles, was wir aus eigener Kraft tun können, und mag es noch so gut sein, ist wertlos, wenn es darum geht, dem heiligen Gesetz gerecht zu werden, das wir übertreten haben. Durch den Glauben an Christus können wir jedoch geltend machen, daß die Gerechtigkeit des Sohnes Gottes für uns voll und ganz ausreicht. Als Mensch erfüllte Christus alle Forderungen des Gesetzes. Für den Sünder trug er den Fluch des Gesetzes und versöhnte ihn. Wer an ihn glaubt, wird daher nicht verlorengelassen, sondern ewiges Leben haben. Wahrer Glaube nimmt die Gerechtigkeit Christi an. Mit Christus wird der Sünder zum Überwinder. Er wird zum Teilhaber an der göttlichen Natur, Göttlichkeit und Menschlichkeit verbinden sich.

[384]

Wer durch eigene Werke und Gesetzestreue versucht, den Himmel zu erreichen, versucht das Unmögliche. Zwar kann der Mensch nicht ohne Gehorsam gerettet werden. Aber seine Werke sollen nicht aus ihm selbst kommen. Christus soll bewirken, daß er das Gute tun will und tut. Wenn der Mensch sich durch eigene Anstrengungen retten könnte, hätte er möglicherweise einen Grund, stolz auf sich zu sein. Der Versuch des Menschen, sich aus eigener Kraft zu retten, entspricht dem Opfer Kains. Alles, was der Mensch ohne Christus tut, ist durch Egoismus und Sünde verdorben. Nur was aus Glauben geschieht, kann Gott akzeptieren. Wenn wir uns auf Christus berufen, um den Himmel zu gewinnen, machen wir Fortschritte im Glauben. Wenn wir auf Christus schauen, den Anfänger und Vollender unseres

Glaubens, dann wird uns immer neue Kraft zuteil werden, und wir werden einen Sieg nach dem anderen erringen. Denn die Gnade Gottes hat uns durch Christus vollkommen erlöst.

Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Lebendiger Glaube aber läßt den Gläubigen die Verdienste Christi in Anspruch nehmen und aus dem Erlösungsplan Trost und inneren Frieden gewinnen. *The Review and Herald*, 1. Juli 1890.

[385]

Kapitel 57: Christus — der Weg des Lebens*

Jesus kam „nach Galiläa und verkündigte das Evangelium Gottes und sagte: Die Zeit ist erfüllt und die Königsherrschaft Gottes kommt. Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium!“ **Markus 1,14.15 (Bruns)**.

Die Bekehrung ist stets mit dem Glauben verbunden; sie wird im Evangelium als heilsnotwendig gefordert. Paulus machte die Bekehrung zu einem seiner Predigtthemen: „Ich habe euch nichts vorenthalten, was nützlich ist, daß ich ‘s euch nicht verkündigt und gelehrt hätte, öffentlich und in den Häusern, und habe Juden und Griechen bezeugt die Umkehr zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesus.“ **Apostelgeschichte 20,20.21**. Erlösung wird nur über die Bekehrung erlangt; denn nur ein Sünder, der ernstlich bereut, kann auch von Herzen an die Gerechtigkeit glauben. Paulus erklärt die Bekehrung als eine gottgewollte Traurigkeit über die Sünde; sie bewirkt „zur Seligkeit eine Reue, die niemanden reut“. **2.Korinther 7,10**. Einer solchen Umkehr haftet kein Verdienstgedanke an, vielmehr bereitet sie das Herz darauf vor, Christus als den einzigen Retter, als die einzige Hoffnung für den verlorenen Sünder anzunehmen.

Der Blick auf das Gesetz offenbart dem Sünder seine Schuld. Dies belastet sein Gewissen und bringt ihn zu der Überzeugung, daß er verloren ist. Trost und Hoffnung gewinnt er allein dadurch, daß er auf das Kreuz von Golgatha blickt. Sofern er sich auf Gottes Verheißungen beruft und ihn beim Wort nimmt, erfährt er Erleichterung und inneren Frieden. Er ruft aus: „Treuer Gott, du hast verheißen, all die zu retten, die sich im Namen deines Sohnes an dich wenden.
[386] Ich bin verloren, hilflos und ohne Hoffnung. Herr, rette mich, oder ich komme um!“ Im Glauben klammert er sich an Christus und wird vor Gott gerechtfertigt.

Doch während Gott in seiner Gerechtigkeit den Sünder durch die Verdienste gerecht machen kann, die Christus erworben hat, kann

*Dieser Artikel erschien in **The Review and Herald**, 4. November 1890.

sich niemand mit dem Gewand der Gerechtigkeit Christi bekleiden und gleichzeitig erkannte Sünden weiterhin begehen und erkannte Pflichten fortgesetzt vernachlässigen. Bevor die Rechtfertigung wirksam werden kann, muß nach Gottes Willen die völlige Übergabe erfolgt sein. Und um gerechtfertigt zu bleiben, bedarf es beständigen Gehorsams und eines lebendigen Glaubens, der durch die Liebe tätig ist und die Seele reinigt.

Im Blick auf Abraham schreibt Jakobus: „Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehst du, daß der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. So ist die Schrift erfüllt, die da spricht: ‚Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden‘, und er wurde ‚ein Freund Gottes‘ genannt. So seht ihr nun, daß der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.“ **Jakobus 2,21-24**. Um durch den Glauben gerechtfertigt zu werden, muß ein Mensch dahin kommen, daß die Leidenschaften und Triebe durch seinen Glauben beherrscht werden; und durch Gehorsam wird der Glaube vollendet.

Der Glaube als Bedingung der Verheißung

Ohne Christi Gnade ist der Sünder in einer hoffnungslosen Lage; denn nichts kann für ihn getan werden. Empfängt er die göttliche Gnade jedoch, wird ihm übernatürliche Kraft geschenkt, die Sinn, Geist und Wesen beeinflusst. Durch die Mitteilung der Gnade Christi wird die ganze hassenswerte Natur der Sünde entlarvt und diese schließlich aus dem Tempel des Herzens vertrieben. Die Gnade führt uns zur Gemeinschaft mit Christus und zur Zusammenarbeit mit ihm beim Erlösungswerk. Auf der Grundlage ihres Glaubens kann und will Gott Sündern Vergebung gewähren, wobei in solchem Glauben selbst nichts liegt, was die Erlösung verdienen könnte. Wer jedoch im Glauben die Verdienste Christi für sich in Anspruch nimmt, erhält das Geschenk der Erlösung als Heilmittel gegen die Sünde. Der Glaube kann somit Christi vollendeten Gehorsam anstelle der Übertretung und Fehlerhaftigkeit des Sünders vorweisen. Glaubt der Sünder, daß Christus sein persönlicher Heiland ist, dann vergibt ihm Gott seine Sünden aufgrund seiner unfehlbaren Verheißungen und

[387]

rechtfertigt ihn aus freien Stücken. Der reuige Sünder begreift, daß er gerechtesprochen wird, weil Christus als sein Stellvertreter für ihn sein Leben ließ, also für ihn zur Versöhnung und Rechtfertigung wurde.

„Was sagt die Schrift? ‚Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden.‘ Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“ **Römer 4,3-5.**

Gerechtigkeit zeigt sich in der Befolgung des Gesetzes. Das Gesetz fordert Gerechtigkeit vom Sünder, der sie ihm auch schuldig ist, sie aber nicht erbringen kann. Allein durch den Glauben kann er gerecht werden und Gott die Verdienste Christi vorhalten; dann wird der Herr dem Sünder den Gehorsam seines Sohnes anrechnen. Christi Gerechtigkeit wird anstelle des menschlichen Versagens angenommen. Gott nimmt den bereuenden und glaubenden Sünder an; er vergibt ihm und spricht ihn gerecht.

Er behandelt ihn so, als sei er bereits gerecht, und er liebt ihn wie seinen eigenen Sohn. Auf diese Weise wird der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet; und wer solche Vergebung empfangen hat, wird immer mehr von Gnade erfüllt und empfängt immer helleres Licht. Er kann jubelnd ausrufen, daß „die Freundlichkeit und Güte Gottes, unseres Retters“, in sein Leben getreten ist. „Das geschah wirklich nicht auf Grund unserer sittlichen oder religiösen Leistungen, sondern es war sein Erbarmen, das uns gerettet hat durch ein Bad des Geistes, der Wiedergeburt und Erneuerung, die beide der Heilige Geist in uns bewirkt. Den hat er nämlich in reichem Maß durch unsern Heiland Jesus Christus über uns ausgegossen. So sind wir durch seine Gnade gerechtfertigt und zugleich Erben in der Hoffnung auf ein ewiges Leben.“ **Titus 3,5-7 (Bruns).**

[388]

Ebenso steht geschrieben: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“ **Johannes 1,12.13.** Jesus erklärte: „Wenn jemand nicht von oben her geboren wird, kann er die Königsherrschaft Gottes nicht sehen ... Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, kann er nicht

in die Königsherrschaft Gottes eingehen.“ **Johannes 3,3.5 (Bruns)**. Damit werden keine geringen Anforderungen an uns gestellt, aber schließlich sollen wir auch Kinder Gottes werden. Wir werden als einzelne Rettung finden; aber in den Tagen der Not und Prüfung wird es uns gelingen zu erkennen, wer Gott dient und wer nicht. Im Namen Jesu Christi werden wir als einzelne Gläubige erlöst.

Viele kommen vom rechten Weg ab, weil sie meinen, sie müßten den Himmel erklimmen, sie müßten etwas tun, um sich die Gunst des Himmels zu verdienen. Sie versuchen, sich durch ihre eigenen Bemühungen besser zu machen. Das aber können sie niemals schaffen. Christus ist uns vorangegangen: Er starb als unser Opfer, er lebte uns zum Vorbild, er wurde unser großer Hoherpriester. Er sagte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ **Johannes 14,6**. Könnten wir aufgrund einer Anstrengung auch nur einen Schritt auf jener Leiter zum Himmel tun, würden sich die Worte Christi als unwahr erweisen. Nehmen wir jedoch Christus an, werden sich gute Werke zeigen; sie sind die Frucht, die erweist, daß wir auf dem Weg des Lebens sind, daß Christus selbst unser Weg geworden ist, daß wir jenen Pfad beschreiten, der uns zum Himmel führt.

Er wird unsere Gerechtigkeit

Christus schaut auf die Gesinnung; erkennt er, daß wir unsere Last im Glauben tragen, läßt er seine vollkommene Heiligkeit für unsere Verfehlungen wirksam werden. Wenn wir unser Bestes tun, wird er unsere Gerechtigkeit. Wir brauchen jeden Strahl des Lichtes, das Gott uns schickt, um zum Licht der Welt zu werden. **Brief 33, 1889**.

Kapitel 58: „Du hast deine erste Liebe verlassen“*

Ich sprach zu den Besuchern in Otsego über die Verse vier und fünf des zweiten Kapitels der Offenbarung, wo es heißt: „Aber ich habe gegen dich, daß du die erste Liebe verläßt. So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte wenn du nicht Buße tust.“

Die hier Angesprochenen haben viele hervorragende Fähigkeiten. Sie werden vom „treuen Zeugen“ anerkannt. Und doch hält er ihnen vor: „Aber etwas habe ich an euch auszusetzen: Ihr liebt mich nicht mehr wie am Anfang.“ **Offenbarung 2,4 (GN)**. Hier ist also ein Mangel, der gestillt werden muß. All die anderen Gnadengaben sind nicht ausreichend, um diese Unzulänglichkeit aufzuwiegen. Deshalb wird die Gemeinde ermahnt: „Denkt darüber nach, von welcher Höhe ihr herabgestürzt seid! Kehrt um und handelt wieder so wie zu Beginn! Wenn ihr euch nicht ändert, werde ich zu euch kommen und euren Leuchter von seinem Platz stoßen ... Wer hören kann, der achte auf das, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer den Sieg erlangt, dem gebe ich das Recht, vom Baum des Lebens zu essen, der im Garten Gottes wächst.“ **Offenbarung 2,5.7 (GN)**.

In diesem Abschnitt finden sich Warnungen und Ermahnungen, Drohungen und Verheißungen des treuen Zeugen, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält. „Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.“

[390] **Offenbarung 1,20.**

Als diese Gemeinde im Heiligtum gewogen wurde, befand man sie als mangelhaft, weil sie die erste Liebe verlassen hatte. Der treue Zeuge erklärt wohl: „Ich kenne deine Werke und deine Mühsal und deine Geduld und weiß, daß du die Bösen nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sagen, sie seien Apostel, und sind’s nicht, und hast sie als Lügner befunden, und hast Geduld, und hast um

*Auszug aus einer Predigt, gehalten in Otsego/Michigan am 10. Oktober 1890; veröffentlicht in **The Review and Herald**, 3. Februar 1891.

meines Namens willen die Last getragen und bist nicht müde geworden.“ **Offenbarung 2,2.3.** Dennoch offenbart diese Gemeinde einen Mangel. Woran fehlt es denn in so schlimmer Weise? — „Du hast deine erste Liebe verlassen!“ — Ist das nicht auch unsere Situation? Unsere Lehren mögen mit Gottes Wort übereinstimmen. Wir mögen falsche Lehren bekämpfen und uns gegen jene wenden, die nicht grundsatztreu sind. Wir mögen uns unermüdlich einsetzen. Und doch ist all das nicht ausreichend. Was sind unsere Beweggründe? Warum werden wir zur Buße gerufen? — „Du hast deine erste Liebe verlassen!“

Jedes Gemeindeglied sollte diese wichtigen Warnungen und Ermahnungen bedenken. Dabei möge sich jeder prüfen, ob er beim Einsatz für die Wahrheit und bei Diskussionen über die Lehre nicht seine innige Liebe zu Jesus verloren hat. Ist nicht Christus aus den Predigten und aus dem Herzen geschwunden? Besteht nicht die Gefahr, daß sich viele zur Wahrheit bekennen und sich missionarisch einsetzen, während die Liebe zu Christus nicht mehr mit diesen Bemühungen verbunden ist? Die Warnung des treuen Zeugen ist äußerst wichtig; sie mahnt uns, daran zu denken, wovon wir abgefallen sind, und umzukehren, indem wir wieder die ersten Werke tun. „Wenn aber nicht“, sagt der treue Zeuge, „werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte — wenn du nicht Buße tust.“ **Offenbarung 2,5.**

O daß doch die Gemeinde ihr Bedürfnis nach dem Feuer der ersten Liebe erkennen möge! Fehlt es daran, sind alle anderen Vorzüge unzureichend. Der Aufruf zur Bekehrung kann nicht gefahrlos mißachtet werden. Ein Glaube an die Theorie der Wahrheit ist nicht genug. Wenn du diese Theorie den Ungläubigen darbietest, bist du damit noch kein Zeuge für Christus. Als du die gegenwärtige Wahrheit erkanntest, fiel ein helles Licht in dein Herz und erfreute dich; dieses Licht ist für deine Erfahrungen und deine Arbeit unverzichtbar, und doch ist es aus deinem Herzen und Leben geschwunden. Christus nimmt deinen erlahmenden Eifer wahr und sagt dir, daß du gefallen und damit in einer gefährlichen Lage bist.

[391]

Stellt Liebe und Gesetz gemeinsam dar

Viele haben es versäumt, die verpflichtenden Forderungen des Gesetzes im Lichte der unendlichen Liebe Christi darzustellen. Sie haben so bedeutende Wahrheiten und wichtige Erneuerungen zu verkündigen, machen sich dabei aber nicht klar, welch hohen Wert Christi Sühnopfer im Hinblick auf Gottes Liebe zu uns Menschen hat. Die Liebe zu Jesus und dessen Liebe zu uns Sündern hat sich aus der Glaubenserfahrung jener verflüchtigt, die beauftragt sind, das Evangelium zu verkündigen. An die Stelle des Erlösers der Menschheit ist das eigene Ich getreten.

Das Gesetz muß den Übertretern wohl nahegebracht werden, aber nicht als etwas von Gott Losgelöstes, sondern als eine Darstellung seines Wesens. Wie man das Sonnenlicht nicht von seiner Quelle trennen kann, so kann man auch Gottes Gesetz nicht unabhängig von seinem göttlichen Autor wahrheitsgemäß darbieten. Der Verkündiger sollte sagen können: „Im Gesetz drückt sich Gottes Wille aus. Komm doch und probier selbst aus, ob es nicht ‚heilig, gerecht und gut‘ ist (Römer 7,12), wie es Paulus behauptet!“ Es tadelt die Sünde und verurteilt den Sünder; es zeigt ihm aber auch, wie dringend er des Herrn bedarf, dessen Gnade, Güte und Treue unerschöpflich sind.

Obwohl das Gesetz die Strafe für die Sünde nicht abwenden kann, sondern den Sünder mit der ganzen Schwere seiner Schuld belastet, hat Christus denen, die reuevoll umkehren und seiner Gnade vertrauen, volle Vergebung verheißen. So wird Gottes Liebe allen, die bereuen und glauben, in ihrer ganzen Fülle dargereicht. Die durch die Sünde erfolgte Prägung unseres Wesens kann allein durch das Blut des Sühnopfers getilgt werden. Und dazu bedurfte es keines geringeren Opfers als des Opfers dessen, der eins mit dem Vater ist. Christi Dienst — sein Leben der Demütigung auf Erden, sein Sterben und nun sein Eintreten vor Gott für die Verlorenen — verherrlicht das Gesetz und verleiht ihm alle Ehre.

[392]

In vielen Predigten über die Forderungen des Gesetzes ist Christus ausgespart worden, und dieser Mangel hat die verkündigte Wahrheit im Hinblick auf die Gewinnung von Seelen unwirksam gemacht. Ohne Christi Gnade kann man auch nicht einen Schritt des Gehorsams gegenüber dem Gesetz Gottes tun. Wie nötig ist es doch, daß

der Sünder von der Liebe und Kraft seines Erlösers und himmlischen Freundes erfährt! Der Bote Christi muß die Forderungen des Gesetzes deutlich werden lassen, gleichzeitig jedoch seinen Zuhörern begreifbar machen, daß niemand ohne das versöhnende Blut Jesu Christi gerechtfertigt werden kann. Ohne Christus gibt es nur Verdammung und ein furchtbares Warten auf ein schreckliches Gericht, verbunden mit der ewigen Verbannung aus der Gegenwart Gottes. Doch wem die Augen für Christi Liebe geöffnet worden sind, der wird Gottes Charakter erkennen, wie er wirklich ist: voller Liebe und Mitgefühl. Gott wird ihm nicht wie ein unbarmherziger Tyrann vorkommen, sondern wie ein Vater, der sich danach sehnt, seinen verlorenen Sohn in die Arme zu schließen. Der Sünder wird mit dem Psalmisten ausrufen: „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.“ **Psalm 103,13**. Alle Verzweiflung wird von der Seele genommen, wenn Christus in seinem wahren Charakter erkannt wird.

Die Botschaft der drei Engel ist Wahrheit

Einige unserer Brüder haben die Befürchtung geäußert, daß wir das Thema der Gerechtigkeit aus dem Glauben zu sehr betonen würden. Ich hoffe und bete darum, daß sich niemand ohne Grund alarmiert fühlen möge; denn es ist durchaus kein Risiko, diese Lehre so darzubieten, wie sie in der Schrift dargelegt wird. Wäre man in der Vergangenheit nicht darin nachlässig gewesen, Gottes Volk ordnungsgemäß zu unterweisen, wäre es jetzt nicht notwendig geworden, besonders darauf aufmerksam zu machen ... Die „teuren und allergrößten Verheißungen“, die uns in der Heiligen Schrift geschenkt sind, hat man großenteils außer acht gelassen, gerade so, wie es den Plänen des Feindes aller Gerechtigkeit entsprach. Er hat seinen dunklen Schatten zwischen Gott und uns geworfen, damit uns das wahre Wesen Gottes verborgen bliebe. Der Herr aber hat sich selbst vorgestellt als „barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue“. **2.Mose 34,6**.

[393]

Einige haben mir geschrieben und gefragt, ob die Lehre von der Gerechtigkeit durch den Glauben die dreifache Engelsbotschaft sei. Ich habe ihnen geantwortet: „Es ist in Wahrheit die dreifache Engelsbotschaft.“ **The Review and Herald, 1. April 1890**.

[394]

Kapitel 59: Vollkommener Gehorsam durch Christus*

„So seht ihr nun, daß der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein ... Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.“ **Jakobus 2,24.26**. So unerläßlich es ist, an Jesus zu glauben und daran, daß man durch ihn gerettet ist, so gefahrvoll ist es andererseits, sich wie viele es tun — auf den Standpunkt zu stellen: „Ich bin gerettet!“ Oft wird gefordert: „Du mußt gute Werke tun, dann wirst du leben“, aber ohne Christus kann niemand gute Werke vollbringen. Viele behaupten heutzutage: „Du mußt glauben, nur glauben, dann wirst du leben!“ Glaube und gute Werke, das heißt glauben und tun, gehören zusammen. Der Herr erwartet von uns heute nicht weniger als von Adam, bevor er im Paradies sündigte: vollendeten Gehorsam und makellose Gerechtigkeit. Gottes Anforderungen unter dem Gnadenbund sind genauso umfassend wie damals im Paradies: Übereinstimmung mit seinem Gesetz, das heilig, gerecht und gut ist. Das Evangelium schwächt die Forderungen des Gesetzes nicht ab, sondern erhöht das Gesetz und ehrt es. Im neuen Bund wird nicht weniger erwartet als im alten. Niemand gebe sich der Täuschung hin, die dem unbekehrten Herzen so angenehm ist, Gott käme es nur auf die Aufrichtigkeit an, gleich wie es um den Glauben bestellt und wie unvollkommen die Lebensführung auch immer sein mag. Nein, Gott erwartet von seinen Kindern vollständigen Gehorsam.

[395] Unser Glaube muß seinen Halt in der Gerechtigkeit Christi finden und sie als die eigene annehmen, wenn wir den Forderungen des Gesetzes nachkommen wollen. Erst durch die Gemeinschaft mit Christus und die Annahme seiner Gerechtigkeit durch den Glauben werden wir ertüchtigt, Gottes Werke zu tun und Mitarbeiter Christi zu sein. Läßt du dich aber vom Bösen treiben und vereinst du dich nicht mit den himmlischen Mächten, um in deiner Fami-

*Dieser Artikel erschien in *The Review and Herald*, 1. November 1892.

lie und in der Gemeinde der Übertretung Einhalt zu gebieten und der Gerechtigkeit Raum zu schaffen, so besitzt du keinen Glauben. Die Werke des Glaubens geschehen in der Liebe, sie reinigen das Gemüt. Durch den Glauben beeinflußt der Heilige Geist das Herz und macht es heilig; dies wiederum kann nur geschehen, wenn das menschliche Werkzeug mit Christus zusammenarbeitet. Indem der Heilige Geist auf das Herz einwirkt, werden wir für den Himmel zugerüstet. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht; denn wir müssen Christi Gerechtigkeit als unsere Bürgschaft empfangen, um Zugang zum Vater zu finden. Der Erhalt der Gerechtigkeit Christi wiederum ist davon abhängig, daß wir durch den Einfluß des Geistes täglich umgewandelt werden. Auf diese Weise werden wir zu Teilhabern an der göttlichen Natur. Der Heilige Geist veredelt unsere Neigungen und heiligt das Herz, so daß schließlich der ganze Mensch veredelt wird.

Schau auf Jesus!

Unsere Seele sollte Christus zugewandt sein: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ **Johannes 1,29**. Keiner wird dazu gezwungen, zu Christus aufzuschauen; doch die Einladung ergeht an uns mit sehnsüchtiger Dringlichkeit: „Sieh auf und lebe!“ Der Blick auf Christus offenbart uns, wie unvergleichlich groß seine Liebe ist. Sie hat ihn dazu veranlaßt, den Platz des Schuldigen einzunehmen und diesem dafür seine fleckenlose Gerechtigkeit zu verleihen. Wenn wir uns als sündige Menschen vorstellen, wie unser Heiland an unsrer Statt den Fluch der Sünde trug und starb, läßt diese vergebungsbereite Liebe in unseren Herzen Gegenliebe erstehen. Der Sünder liebt Christus, weil dieser ihn zuerst geliebt hat. Die Liebe aber ist die Erfüllung des Gesetzes. Wer von Herzen bereut, der erkennt auch, daß Gott „treu und gerecht“ ist, „daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“. Gottes Geist arbeitet in der Seele des Gläubigen und läßt ihn sichtbare Fortschritte im Gehorsam machen, so daß er immer mehr Kraft und Gnade in Christus empfängt.

[396]

Gerechterweise verurteilt Gott jene, die Christus nicht zu ihrem persönlichen Heiland machen. Aber er vergibt jedem, der sich ihm im Glauben naht; er befähigt ihn, seine Werke zu vollbringen und im

Glauben eins mit Christus zu sein. Jesus sagt von solchen Menschen: „Ich in ihnen und du in mir, daß sie vollkommen eins seien [diese Einheit bewirkt die Vollkommenheit des Charakters] und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.“ **Johannes 17,23**. Der Herr hat alle Vorsorge dafür getroffen, daß wir Menschen ein volles, freies Heil erhalten und in ihm vollendet werden können. Gott möchte, daß seine Kinder vom hellen Schein der Sonne der Gerechtigkeit erfaßt werden und so das Licht der Wahrheit haben. Gott hat für die Erlösung der Welt durch die Gabe seines Sohnes einen unermesslich hohen Preis gezahlt. Der Apostel Paulus fragt: „Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben — wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ **Römer 8,32**. Wenn wir nicht erlöst werden sollten, liegt somit die Schuld nicht bei Gott, sondern bei uns: Wir haben versäumt, mit den göttlichen Mächten zusammenzuwirken. Unser Wille stand nicht in Übereinstimmung mit Gottes Willen.

Der Erlöser der Welt überkleidete sein göttliches Wesen mit der menschlichen Natur, um die Menschheit zu erreichen. Es bedurfte des Göttlichen und des Menschlichen, um der Welt die Erlösung zu bringen, die für den gefallen Menschen nötig war. Die Gottheit brauchte die menschliche Natur, damit ein Kanal der wechselseitigen Kommunikation zwischen Gott und Mensch eröffnet werden konnte. Wir Menschen haben eine Kraft nötig, die außerhalb von uns, die über uns liegt, um in das Bild Gottes umgestaltet werden zu können. Doch obwohl wir göttliche Hilfe brauchen, sind damit unsere menschlichen Bemühungen nicht unwirksam.

[397] Von seiten des Menschen ist der Glaube gefordert-, denn der Glaube wird durch die Liebe tätig und reinigt die Seele. Der Glaube beansprucht die Verdienste Christi. Der Herr möchte nicht, daß die menschliche Kraft gelähmt wird; im Zusammenwirken mit Gott kann sie zum Guten eingesetzt werden. Gott möchte ebensowenig, daß unsere Willenskraft zerstört wird; denn gerade durch sie können wir zu Hause und unterwegs den Dienst verrichten, den er uns aufgetragen hat. Er hat jedem Menschen seine Aufgabe zugeteilt und jeder treue Mitarbeiter strahlt als ein Licht in die Welt hinein, weil er mit Gott und Christus sowie den heiligen Engeln im großen Erlösungswerk an den Verlorenen verbunden ist. Die Gemeinschaft mit der himmlischen Welt macht ihn immer fähiger für die Arbeit

für Gott. Indem er in dem Maße, wie Gottes Gnade auf ihn einwirkt, nach außen hin tätig wird, erfährt der Gläubige geistliches Wachstum. Wer also die ihm verliehenen Gaben anwendet, wird ein weiser Baumeister seines Herrn; er befindet sich in der Schule Christi, der ihn lehrt, Gottes Werke zu vollbringen. Er wird weder Lasten noch Verantwortlichkeiten scheuen, denn er weiß, daß jeder seiner Fähigkeiten im Werke Gottes voll einbringen sollte. So macht er sich mit Feuereifer an die Arbeit; Jesus wiederum wird dafür sorgen, daß sein treuer Diener nicht zerrieben wird. Wir brauchen niemanden zu bedauern, der schwere Verantwortung in Gottes Werk trägt, solange er vertrauensvoll und redlich mit Gott zusammenarbeitet. Durch die Verbindung göttlicher und menschlicher Bemühungen wird das Werk vollendet. Wer dagegen Verantwortlichkeiten aus dem Wege geht, hat noch nicht das Vorrecht begriffen, zu dem er berufen ist. Deshalb ist er es, der in Wahrheit zu bedauern ist.

[398]

Kapitel 60: Die Beziehung zwischen Glaube und Werken*

Napier, Neuseeland

9. April 1893

Lieber Bruder Jones!

Ich besuchte die Versammlung einer großen Gemeinde. In meinem Traum sah ich, wie Du das Thema „Glaube und die zugerechnete Gerechtigkeit Christi durch den Glauben“ auslegtest. Mehrfach hast Du betont, die Werke seien nichts, es gäbe keinerlei Bedingungen. Du legtest die Sache so dar, daß mir klar wurde, daß die Gemüter verwirrt und die Zuhörer nicht das richtige Verständnis für den Zusammenhang zwischen Glaube und Werken erhalten würden. Deshalb habe ich mich entschlossen, Dir zu schreiben. Du betonst diese Sache zu sehr. Es gibt bestimmte Vorbedingungen dafür, daß wir zur Rechtfertigung und Heiligung gelangen und die Gerechtigkeit Christi erlangen. Ich weiß, Deine Absicht ist gut, nur hinterläßt Du bei vielen einen falschen Eindruck. Während einerseits gute Werke in der Tat keine einzige Seele retten können, ist es andererseits keiner einzigen Seele möglich, ohne gute Werke gerettet zu werden. Gott rettet uns unter einem Gesetz; wir müssen bitten, wenn wir empfangen wollen, suchen, wenn wir finden wollen, und anklopfen, wenn wir möchten, daß uns die Tür aufgetan wird.

Christus hat sich selbst dahingegeben, damit alle gerettet werden können, die zu ihm kommen. Alle lädt er ein, zu ihm zu kommen. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ **Johannes 6,37.**

[399] In Wirklichkeit siehst Du die Dinge genauso wie ich, doch legst Du sie so dar, daß sie die Gemüter verwirren. Zuerst machst Du sehr radikale Aussagen hinsichtlich der Werke. Wenn dann Fragen an Dich gerichtet werden, hast Du nicht genügend Klarheit darüber, so daß Du nicht in der Lage bist, anderen die zutreffenden Prinzipien

*Erschienen in Notebook Leaflets, Die Gemeinde, Nr. 5

zu erläutern, und kannst Deine Aussagen nicht einmal mit Deinen eigenen Prinzipien und Deinem eigenen Glauben in Übereinstimmung bringen.

Der junge Mann kam zu Jesus und fragte ihn: „Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“ **Markus 10,17.** Daraufhin sagte Christus zu ihm: „Was fragst du mich nach dem, was gut ist? Gut ist nur Einer. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ — „Welche?“ fragte der Mann. Jesus nannte ihm mehrere, und der junge Mann sagte zu ihm: „Das habe ich alles gehalten; was fehlt mir noch?“ Jesus antwortete ihm: „Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!“ Dies sind Bedingungen, und die Bibel ist voll von Bedingungen. „Als der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Güter.“ **Matthäus 19,17.18.20-22.**

Punkte, die zu beachten sind

Wenn Du dann sagst, es gibt keinerlei Vorbedingungen, und einige Wendungen dabei stark betonst, belastest Du die Gemüter, und einige können keine klare Linie in Deinen Darlegungen erkennen. Sie sehen nicht, wie sie diese Ausführungen mit den schlichten Aussagen des Wortes Gottes in Übereinstimmung bringen können. Beachte bitte folgende Punkte: Solche starken Behauptungen bezüglich der Werke stärken niemals unsere Überzeugungen, sie schwächen sie vielmehr; denn viele werden Dich als einen Fanatiker ansehen, und ihnen werden die reichen Lehren entgehen, die Du ihnen eigentlich zu diesen Themen vermitteln könntest und über die sie etwas erfahren müssen ... Mein Bruder, es fällt unserem Verstand sehr schwer, diese Sache zu verstehen. Verwirre deshalb bitte niemanden durch Gedanken, die nicht mit dem Wort Gottes übereinstimmen. Denke bitte daran, daß sich selbst viele Jünger hinsichtlich der Lehren Jesu in einem bedauernswerten Zustand des Unverständnisses befanden. Als aber der Heilige Geist, den Jesus verheißen hatte, auf sie kam, machte er sogar den stets schwankenden Petrus zu einem Helden des Glaubens — welche Umwandlung geschah da in seinem Charakter! Aber Du darfst niemals auch nur einen Kieselstein in den Weg eines Menschen legen, über den dieser dann wegen seines

schwachen Glaubens straucheln könnte, indem Du Dinge übertrieben darstellst. Sei stets beständig, ruhig, tiefgehend und gründlich. Sei in keiner Weise extrem, sondern halte Deine Füße auf festem Grund. Unser wunderbarer Erlöser hat gesagt: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist’s, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“ **Johannes 14,21.**

Und das ist der wahre Prüfstein — daß wir die Worte Christi befolgen. Das läßt wahrhaftig die Liebe des Menschen zu Jesus offenbar werden. Wer seinen Willen tut, der zeigt es der Welt auf praktische Weise durch die Früchte, die im Gehorsam, in der Reinheit und in einem geheiligten Charakter zum Ausdruck kommen ...

Mein Bruder, wandle in aller Sorgfalt mit Gott! Aber denke daran, daß einige Menschen Dich beobachten, die hoffen, daß Du über das Ziel hinauschießt, strauchelst und fällst. Wenn Du Dich aber in aller Demut immer an Jesus hältst, dann ist alles gut ...

In der Schule Christi gibt es keine Abschlußzeugnisse. Wir sollen daran arbeiten, zu wachsen, und der Herr selbst wird unsere Fähigkeiten mehren. Durch beständigen Fleiß werden wir mit Hilfe der Gnade Christi dazu beitragen können, unsere Berufung und Erwählung festzumachen. „... Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr nicht straucheln, und so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesus Christus.“ **2.Petrus 1,10.11. Brief 44, 1893.**

Kein Kompromiß mit der Sünde

Meine Brüder müssen sorgfältig bedenken, wie sie das Thema des Glaubens und der Werke den Menschen so darbringen, daß sie nicht in Verwirrung geraten. Man muß die Leute drängen, fleißig gute Werke zu tun. Es sollte ihnen gezeigt werden, wie man darin erfolgreich sein kann und wie man innerlich gereinigt wird, damit ihre Gaben ein Wohlgeruch vor dem Herrn sind. Dies alles kann nur durch das Blut Christi geschehen. Klare und eindeutige Botschaften müssen den Menschen verkündet werden. Wir Christen müssen den Mut haben, alles Schlechte zurechtzuweisen und zu tadeln.

Wenn dem Engel einer Gemeinde ein ähnlicher Auftrag erteilt wird, wie der, der dem Engel der Gemeinde Ephesus gegeben wurde,

dann soll diese Botschaft durch menschliche Werkzeuge gepredigt werden, und Nachlässigkeit, Abfall und Sünde sollen offen getadelt werden, damit die Menschen zur Buße und zum Bekenntnis ihrer Sünden veranlaßt werden. Versucht niemals Sünde zuzudecken, denn in der Botschaft des Tadels soll Christus als der Erste und der Letzte verkündigt werden, er, der der Seele alles in allem ist.

Seine Kraft steht denen zur Verfügung, die bereit sind, zu überwinden. Derjenige, der tadelnde Worte spricht, soll seine Zuhörer dahin bringen, nach dem Sieg zu streben. Er soll sie ermutigen, um Befreiung von jeder sündigen Gewohnheit zu ringen, damit sie von jeder Verdorbenheit frei werden, selbst wenn solche Selbstverleugnung bedeutet, sich das rechte Auge auszureißen oder den rechten Arm vom Körper zu trennen. Kein Zugeständnis, kein Kompromiß darf mit schlechten Gewohnheiten oder sündigen Verhaltensweisen gemacht werden. *Manuskript 26a, 1892.*

Zusammenwirken mit Gott

Der Mensch soll mit Gott zusammenarbeiten und alle Kräfte gemäß seiner gottgegebenen Fähigkeiten einsetzen. Er soll nicht im Unklaren darüber sein, was gute Gewohnheiten in Bezug auf Essen und Trinken und hinsichtlich aller anderen Lebensgewohnheiten betrifft. Der Herr möchte, daß seine Kinder als vernünftige, in jeder Hinsicht verantwortungsbewußte Wesen handeln ... Wir können es uns nicht leisten, auch nur einen Lichtstrahl, den Gott gegeben hat, zu vernachlässigen. Nachlässig in den Dingen zu sein, die Fleiß erfordern, heißt Sünde dulden. Das menschliche Werkzeug soll mit Gott zusammenwirken und solche Leidenschaften unterwerfen, die es gilt, unter Kontrolle zu halten. Um das zu erreichen, muß es unermüdlich zu Gott beten, um immer wieder die Gnade zu erlangen, seinen Geist, sein Gefühl und seine Handlungen beherrschen zu können. Durch die Gnade Christi kann es befähigt werden, zu überwinden. Ein Überwinder zu sein, bedeutet mehr, als viele denken. [402]

Der Geist Gottes wird das Rufen eines jeden reumütigen Herzens beantworten, denn Buße ist eine Gabe Gottes und ein Beweis dafür, daß Christus die Seele zu sich zieht. Genausowenig wie wir ohne Christus unsere Sünde wahrhaft bereuen können, ist es möglich, ohne

Christus die Vergebung für unsere Sünde zu erlangen. Und doch wird es dem Menschen mit all seinem Stolz und seinen Leidenschaften als eine Demütigung erscheinen, zu Jesus zu gehen, ihm zu glauben und in allen seinen Bedürfnissen zu vertrauen ...

Niemand sollte die Vorstellung verbreiten, der Mensch habe nichts oder nur sehr wenig zum großen Werk der Überwindung beizutragen, denn Gott tut nichts für den Menschen ohne seine Bereitschaft zur Mitarbeit. Sagt auch nicht, daß Jesus euch erst helfen wird, nachdem ihr alles getan habt, was euch möglich war. Christus hat gesagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ **Johannes 15,5**. Von Anfang bis Ende soll der Mensch ein Mitarbeiter Gottes sein. Wenn der Heilige Geist nicht an unseren Herzen wirkt, werden wir bei jedem Schritt straucheln und fallen. Das Mühen des Menschen allein ist völlig wertlos, das Zusammenwirken mit Christus aber bringt den Sieg. Aus uns selbst heraus haben wir keine Kraft, Sünde zu bereuen. Wenn wir nicht göttliche Hilfe annehmen, können wir nicht den ersten Schritt auf unseren Erlöser zu tun. Er sagt: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende“ bei der Errettung einer jeden Seele. **Offenbarung 21,6**.

Aber obwohl Christus alles ist, so müssen wir doch jeden Menschen zu unermüdlichem Fleiß ermahnen. Wir sollen streben, ringen, uns mühen, wachen, beten, damit wir nicht dem arglistigen Feind unterliegen. Die Kraft und die Gnade, mit der wir das tun können, kommt von Gott, und wir müssen beständig dem Vertrauen schenken, der alle retten kann, die durch ihn zum Vater kommen. Nie dürfen wir den Eindruck erwecken, der Mensch könne nichts oder nur wenig tun. Wir müssen die Menschen vielmehr lehren, mit Gott zusammenzuarbeiten, damit sie erfolgreiche Überwinder werden können.

[403] Niemand soll sagen, unsere Werke hätten nichts zu tun mit unserem Ansehen bei Gott. Im Gerichtsverfahren ist das Urteil, das gesprochen wird, abhängig von dem, was getan oder was nicht getan wurde. **Matthäus 25,34-40**.

Mühe und Arbeit werden von dem Empfänger der Gnade Gottes erwartet, denn es ist die Frucht, die den Charakter des Baumes deutlich macht. Obwohl gute Werke ohne den Glauben an Jesus nicht mehr wert sind als das Opfer Kains, legen sie doch, wenn sie in die Verdienste Christi eingehüllt werden, Zeugnis davon ab, daß

derjenige, der sie tut, wert ist, das ewige Leben zu erlangen. Was die Welt als Moral ansieht, reicht bei weitem nicht an die Normen Gottes heran und hat vor dem Himmel keinen größeren Bestand als das Opfer Kains. *Manuskript 26a, 1892.*

Sich dem Heiligen Geist unterwerfen

Jeder, der in etwa versteht, was es heißt, ein Christ zu sein, wird sich von allem reinigen, das ihn schwächt und erniedrigt. Alle seine Lebensgewohnheiten werden in Übereinstimmung mit den Forderungen des Wortes der Wahrheit gebracht werden, und solch ein Mensch wird nicht nur Glauben üben, sondern mit Furcht und Zittern für seine eigene Rettung arbeiten und sich der formenden Kraft des Heiligen Geistes aussetzen. *The Review and Herald, 6. März 1888.*

Jesus nimmt unsere Absichten an

Wenn das Verlangen im Herzen besteht, Gott zu gehorchen, wenn man sich um dieses Ziel müht, dann nimmt Jesus solche Bereitschaft und solches Bemühen als den besten Dienst des Menschen an, und was dann noch fehlt, gleicht er durch seine eigenen göttlichen Verdienste aus. Aber er wird diejenigen nicht annehmen, die vorgeben, an ihn zu glauben und doch den Geboten des Vaters nicht gehorchen. Wir hören viel über den Glauben, aber wir müssen viel mehr über die Werke hören. Viele täuschen sich selbst, indem sie ein bequemes, komfortables Glaubensleben führen, in dem das Kreuz nicht vorkommt. Aber Jesus sagt: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ *The Signs of the Times, 16. Juni 1890.*

Kapitel 61: Christus — Herzstück der Botschaft*

Die dritte Engelsbotschaft fordert uns auf, den Sabbat des vierten Gebotes zu verkündigen und diese Wahrheit der Welt nahezubringen. Das Herzstück dieser Botschaft, Jesus Christus, dürfen wir jedoch niemals aus der dritten Engelsbotschaft herauslassen. Viele, die sich in unseren Tagen für das Werk einsetzen, haben Christus dabei an die zweite Stelle gesetzt und Theorien und Argumenten den ersten Platz eingeräumt. Die Herrlichkeit des Herrn, die bereits Mose bezüglich des Wesens Gottes offenbart wurde, ist nicht in den Vordergrund gerückt worden. Der Herr sagte zu Mose: „Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen.“ **2.Mose 33,19.** „Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber, und er rief aus: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft läßt er niemand ...“ **2.Mose 34,6.7.**

[405] Es schien fast so, als habe über den Augen vieler, die sich um die rechte Sache bemühen, gewissermaßen ein Schleier gelegen, so daß sie bei der Verkündigung des Gesetzes Jesus nicht im Blick hatten. Deshalb haben sie nicht die Tatsache verkündigt, daß dort, wo die Sünde überhandnimmt, auch die Gnade um so stärker wird. Am Kreuz auf Golgatha treffen sich Gnade und Wahrheit, und Friede und Gerechtigkeit küssen sich. Der Sünder muß seinen Blick stets auf Golgatha richten; mit dem schlichten Glauben eines kleinen Kindes muß er in den Verdiensten Christi ruhen, seine Gerechtigkeit annehmen und seiner Gnade glauben. Wer sich für die Wahrheit einsetzt, sollte die Gerechtigkeit Christi nicht als ein neues Licht darstellen, sondern als ein Licht, das die Menschen eine Zeitlang aus den Augen verloren hatten. Wir müssen Christus als unseren persönlichen Heiland annehmen, dann rechnet er uns die Gerechtigkeit Gottes in Christus zu. Laßt uns stets die Wahrheit wiederholen und herausstellen, die Johannes so zum Ausdruck gebracht hat: „Darin

*Dieser Artikel erschien in **The Review and Herald**, 20. März 1894.

besteht die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“ **1.Johannes 4,10.**

In der Liebe Gottes eröffnet sich der großartigste Wesenszug der kostbaren Wahrheit, und die Reichtümer der Gnade Christi werden vor der Gemeinde und der Welt offenbar. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab ...“ **Johannes 3,16.** Was für eine Liebe ist das — was für eine große, unergründliche Liebe —, die Christus veranlaßte, sein Leben für uns zu geben, als wir noch Sünder waren? Welcher Verlust für die Seele, die nur die starken Forderungen des Gesetzes, nicht jedoch die Gnade Christi, die doch so viel größer ist, versteht! Es trifft zu, daß das Gesetz die Liebe Gottes offenbart, wenn es als die Wahrheit in Jesus verkündigt wird. Das Opfer Christi für diese schuldig gewordene Welt muß in allen unseren Reden im Mittelpunkt stehen. Es ist kein Wunder, daß sich Herzen nicht für die Wahrheit erwärmt haben, wenn sie auf eine kalte und leblose Weise dargestellt wurde. Es ist kein Wunder, daß der Glaube an die Verheißungen Gottes ins Wanken geraten ist, wenn Prediger und andere Mitarbeiter versäumt haben, Jesus im Zusammenhang mit dem Gesetz darzustellen. Immer und immer wieder sollten sie den Menschen versichern: „Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben — wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ **Römer 8,32.**

Satan ist entschlossen, den Menschen die Augen vor der Liebe Gottes zu verschließen, die ihn veranlaßte, seinen einzigen Sohn zu opfern, um dieses verlorene Geschlecht zu retten; denn es ist die Güte Gottes, die die Menschen zur Umkehr führt. Oh, wie können wir nur der Welt die große und tiefe Liebe Gottes erfolgreich weitersagen? Wir können es nicht anders tun, als daß wir ausrufen: „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir Gottes Kinder heißen sollen!“ **1.Johannes 3,1.** Laßt uns den Sündern sagen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ **Johannes 1,29.** Indem wir Jesus als den Stellvertreter des Vaters darstellen, wird es uns gelingen, die Schatten zu vertreiben, die Satan auf unseren Weg gelegt hat, damit wir Gottes Gnade und unergründliche Liebe, wie sie in Jesus Christus offenbart ist, nicht erkennen sollten.

Schau auf das Kreuz

Schau auf das Kreuz von Golgatha. Es ist die ewige Zusage der unendlichen Liebe und unerforschlichen Gnade unseres himmlischen Vaters. Oh, daß doch alle bereuen und ihre ersten Werke tun mögen! Wenn die Gemeinden dies tun, werden sie Gott über alles und ihre Nächsten wie sich selbst lieben. Ephraim wird dann nicht mehr Juda beneiden, und Juda wird nicht mehr Ephraim zum Zorn reizen, Spaltungen werden geheilt werden, und die schlimmen Worte des Streites werden innerhalb der Grenzen Israels nicht mehr zu hören sein. Durch die ihnen von Gott frei erwiesene Gnade werden sich alle darum mühen, dem Gebet Christi gerecht zu werden, daß seine Jünger eins seien, so wie er und der Vater eins sind. Friede, Liebe, Vergebung und Güte werden dann die beständigen Eigenschaften der Kinder Gottes sein. Die Liebe Christi wird auf jeder Zunge sein, und der treue Zeuge wird nicht mehr sagen: „Aber ich habe gegen dich, daß du die erste Liebe verläßt.“ **Offenbarung 2,4.** Gottes Kinder werden sich an Christus halten, die Liebe Jesu wird offenbar werden, und ein Geist wird alle Herzen bewegen, indem er in ihnen das Bild Christi erneuert und wiederherstellt, so daß alle eins sind. Als lebendige Reben des wahren Weinstocks werden sie alle in Christus, dem lebendigen Haupt, eins sein. Christus wird in jedem Herzen wohnen, es leiten, trösten, heiligen, damit die Welt die Einmütigkeit seiner Nachfolger sieht und sie das Zeugnis haben, daß die Gemeinde der Übrigen von Gott angenommen ist. An der Einmütigkeit der Gemeinde Jesu wird sich erweisen, daß Gott seinen Sohn in diese Welt gesandt hat.

[407] Wenn Gottes Kinder im Geist eins sind, wird jeder Pharisäismus und alle Selbstgerechtigkeit (die größte Sünde der jüdischen Nation) aus ihren Herzen entfernt werden. Jedes einzelne Glied am Leib Jesu wird dann das Bild Christi tragen, und aus seinem Volk werden neue Gefäße, in die er den neuen Wein füllen kann, ohne daß sie davon zerbrechen. Gott wird sein Geheimnis offenbaren, das Zeitalter um Zeitalter verborgen war. Er wird zeigen, „was der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“. **Kolosser 1,27.**

Jesus ist gekommen, um dem Menschen den Heiligen Geist zu verleihen, durch den die Liebe Gottes in das Herz ausgegossen wird.

Es ist aber unmöglich, daß Menschen mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, die sich auf ihre eigenen Vorstellungen versteifen, deren Lehren stereotyp und unveränderbar sind und die sich an Traditionen und Menschengebote halten, wie es die Juden zur Zeit Christi taten. Genau hielten sie alle Vorschriften der Gemeinde ein, hielten unnachgiebig an äußeren Formen fest, aber es mangelte ihnen gänzlich an Lebenskraft und Hingabe. Christus bezeichnete sie als ausgetrocknete Weinschläuche, die immer wieder gefüllt wurden. Die frohe Botschaft Christi konnte nicht in ihre Herzen gelegt werden, denn sie hatten nicht Raum für sie. Sie konnten nicht die neuen Schläuche sein, die Christus mit seinem neuen Wein hätte füllen können. Christus sah sich gezwungen, anderswo als unter den Schriftgelehrten und Pharisäern nach Gefäßen für seine Lehre der Wahrheit und des Lebens Ausschau zu halten. Er mußte Menschen finden, die bereit waren, ihr Herz erneuern zu lassen. Er kam, um den Menschen ein neues Herz zu schenken. Er sagte: „Ich will euch ein neues Herz geben.“ Aber die Selbstgerechten jener und unserer Zeit erkennen nicht, daß sie eines neuen Herzens bedürfen. Jesus übergang die Schriftgelehrten und Pharisäer, denn sie hatten kein Verlangen nach einem Erlöser. Sie waren ganz ihren Formen und Feiern hingegeben. Diese Dinge waren einmal von Christus eingesetzt worden. Sie waren ursprünglich voller Lebenskraft und geistlicher Schönheit, aber die Juden hatten alles geistliche Leben aus ihren Festen und Feiern verloren und hielten sich an tote Formen, deren geistliches Leben längst erstorben war. Indem sie von den Gesetzen und Geboten Gottes abgingen, bemühten sie sich gleichzeitig darum, den leergewordenen Platz durch viele eigene Gebote und Anweisungen zu füllen, die viel mehr verlangten als die Gebote Gottes selbst. Je unnachgiebiger sie dabei wurden, desto weniger konnte sich durch sie die Liebe und der Geist Gottes offenbaren. Christus erklärte seinen Zuhörern: „Auf dem Stuhl des Mose sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, das tut und haltet; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht handeln, denn sie sagen‘s zwar, tun‘s aber nicht. Sie binden schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern, aber sie selbst wollen keinen Finger dafür krümmen. Alle ihre Werke aber tun sie, damit sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Kleidern groß. Sie sitzen gern obenan

[408]

bei Tisch und in den Synagogen und haben's gern, daß sie auf dem Markt begrüßt werden und von den Leuten Rabbi genannt werden ... Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und laßt das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen.“ **Matthäus 23,2-7.23.**

Die Gemeinde der Übrigen ist gerufen, durch eine ähnliche Erfahrung wie die der Juden zu gehen. Der treue Zeuge, der zwischen den sieben goldenen Leuchtern auf und ab geht, muß seinem Volk eine ernste Botschaft verkündigen. Er sagte: „Aber ich habe gegen dich, daß du die erste Liebe verläßt. So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter hinwegstoßen von seiner Stätte.“ **Offenbarung 2,4.5.** Die Liebe Gottes ist in der Gemeinde immer weniger geworden, und darum konnte der Geist der Eigenliebe erneut lebendig werden. Mit dem Verlust der Liebe zu Gott ist der Verlust der Liebe zu den Brüdern einhergegangen. Auf die Gemeinde mag sehr gut die Beschreibung der Gemeinde zu Ephesus passen, und doch fehlt ihr lebendige Frömmigkeit. Jesus sagt von ihr: „Ich kenne deine Werke und deine Mühsal und deine Geduld und weiß, daß du die Bösen nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner befunden, und hast Geduld und hast um meines Namens willen die Last getragen und bist nicht müde geworden. Aber ich habe gegen dich, daß du die erste Liebe verläßt.“

[409] **Offenbarung 2,2-4.**

Man dachte, eine gesetzliche Religion sei die richtige Religion für unsere Zeit. Aber das ist ein Fehler. Die Kritik Jesu an den Pharisäern läßt sich auf alle anwenden, die ihre erste Liebe aus dem Herzen verloren haben. Eine kalte, gesetzliche Religion kann niemals Seelen zu Christus führen, denn sie ist ohne Liebe und ohne Christus. Wenn Fasten und Beten aus einer Haltung der Selbstgerechtigkeit heraus geschehen, sind sie Gott ein Greuel. Feierliche Gottesdienste, die Fülle der religiösen Zeremonien, die allzu offensichtliche Demut und beeindruckenden Opfer — alle diese Dinge geben der Welt davon Zeugnis, daß der Täter dieser Taten sich für gerecht hält. Diese Dinge lenken die Aufmerksamkeit auf den, der

strenge religiöse Pflichten erfüllt, und sollen sagen: Dieser Mensch hat ein Anrecht auf den Himmel. Das ist aber ein Irrtum. Werke können uns nicht den Zutritt zum Himmel erkaufen. Das eine große Opfer, das gebracht wurde, ist ausreichend für alle, die es im Glauben annehmen. Die Liebe Christi wird den Glaubenden mit neuem Leben erfüllen. Wer vom Wasser des Lebens trinkt, wird mit dem neuen Wein des Reiches Gottes erfüllt sein. Der Glaube an Christus wird dem Gläubigen den rechten Geist und die rechten Beweggründe schenken, und von dem, der auf Jesus, den Anfänger und Vollender seines Glaubens, schaut, wird nichts als Güte und die Gesinnung des Himmels ausgehen. Schau auf Gott, nicht auf Menschen. Gott ist dein himmlischer Vater, der bereit ist, deine Unvollkommenheiten zu tragen, sie zu vergeben und zu heilen. „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ **Johannes 17,3.**

Indem du auf Christus schaust, wirst du verändert werden, bis dir dein alter Stolz ebenso zuwider ist wie deine frühere Eitelkeit und Überheblichkeit, deine Selbstgerechtigkeit und dein Unglaube. Du wirst diese Sünden als wertlose Lasten abwerfen und voller Demut, Bescheidenheit und Vertrauen vor Gott wandeln. Du wirst Liebe üben, Geduld, Sanftmut, Güte, Vergebung und alle Gnadengaben, die einem Kind Gottes zu eigen sind, und schließlich wirst du einen Platz unter den Geheiligten und Heiligen finden.

[410]

Kapitel 62: Gerech durch den Glauben*

Wenn Gott dem Sünder vergibt, ihm die Strafe, die er verdient, erläßt und ihm so begegnet, als hätte er nicht gesündigt, dann nimmt er ihn in die göttliche Gunst auf und rechtfertigt ihn durch die Verdienste der Gerechtigkeit Christi. Ein Sünder kann nur gerechtfertigt werden, wenn er an die Wiedergutmachung durch Gottes geliebten Sohn glaubt, der zum Opfer für die Sünden der schuldigen Welt wurde. Keiner kann durch eigene Werke gerechtfertigt werden. Nur dank des Leidens, des Todes und der Auferstehung Christi kann ein Mensch von der Schuld der Sünde, von der Verdammung durch das Gesetz und von der Bestrafung für die Gesetzesübertretung befreit werden. Der Glaube ist die einzige Bedingung, durch die wir Rechtfertigung erlangen können, und Glaube bedeutet nicht nur ein Für-wahrhalten, sondern Vertrauen.

Viele behaupten, an Christus zu glauben, aber sie wissen nichts von jenem lebenswichtigen Vertrauen in ihn, das die Verdienste des gekreuzigten und auferstandenen Erlösers in Anspruch nimmt. Von diesem Schein-Glauben spricht Jakobus folgendermaßen: „Du glaubst, daß nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben’s auch und zittern. Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, daß der Glaube ohne Werke nutzlos ist?“ **Jakobus 2,19.20**. Viele erkennen an, daß Jesus Christus der Erlöser der Welt ist, doch gleichzeitig halten sie sich von ihm fern, versäumen es, ihre Sünden zu bereuen, und schaffen es nicht, Christus als ihren persönlichen Erlöser anzunehmen. Ihr Glaube beruht einfach auf der verstandesmäßigen Zustimmung zur Wahrheit; die Wahrheit ist jedoch nicht in ihr Herz gedrungen und kann so die Seele nicht heiligen und den Charakter nicht umwandeln. „Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, daß sie gleich sein sollen dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht

[411]

*Dieser Artikel erschien in The Bibel Students’ Library, Aprilausgabe 1893

gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.“ **Römer 8,29.30**. Berufung und Rechtfertigung sind nicht ein und dieselbe Sache. Berufung wird genannt, wenn der Sünder zu Christus hingezogen wird. Der Heilige Geist wirkt im Herzen, überzeugt von den Sünden und lädt zur Reue ein.

Viele geraten in Verwirrung darüber, worin die ersten Schritte des Erlösungswerkes bestehen. Reue wird als Aufgabe des Sünders betrachtet, die er zu erfüllen hat, ehe er zu Christus kommen kann. Sie meinen, daß der Sünder selbst die Befähigung erlangen muß, um den Segen der Gnade Gottes zu empfangen. Es stimmt zwar, daß der Vergebung die Reue vorausgehen muß; denn Gott kann nur ein gebrochenes, reumütiges Herz annehmen, aber der Sünder kann sich weder selbst zur Reue bewegen noch sich selbst darauf vorbereiten, zu Christus zu kommen. Nur wenn der Sünder bereit, kann ihm vergeben werden; die Frage, um die es jedoch geht, heißt: Ist die Reue die Tat des Sünders oder das Geschenk Christi? Muß ein Sünder warten, bis ihn sein Gewissen wegen seiner Sünden drückt, bevor er zu Christus kommen kann? Der allererste Schritt zu Christus besteht darin, daß der Geist Gottes ihn zu ihm zieht. Wenn der Mensch auf dieses Ziehen reagiert, nähert er sich Christus, so daß er bereuen kann.

Der Sünder wird als verlorenes Schaf dargestellt, und ein verlorenes Schaf kehrt niemals allein zur Herde zurück; der Hirte muß es suchen und zur Herde zurückbringen. Kein Mensch kann von sich aus bereuen und sich selbst würdig machen, um den Segen der Rechtfertigung zu erhalten. Jesus, der Herr, versucht ständig, auf den Geist des Sünders einzuwirken und ihn dazu zu bewegen, auf ihn, das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt, zu sehen. Wir können nicht einen Schritt im geistlichen Leben gehen, ohne daß Jesus uns zieht und stärkt und uns dazu führt, die Reue zu erfahren, die keiner zu bereuen braucht.

Als Petrus vor den Hohenpriestern und Sadduzäern stand, stellte er ganz deutlich die Tatsache heraus, daß Reue ein Geschenk Gottes ist. Von Christus sprach er folgendermaßen: „Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zum Fürsten und Heiland, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu geben.“ **Apostelgeschichte 5,31**. Reue ist nicht weniger ein Geschenk Gottes als Vergebung und Rechtfertigung, und sie kann nur geschehen, wenn Christus sie einer Seele

[412]

schenkt. Wenn wir uns zu Christus hingezogen fühlen, geschieht dies aufgrund seiner Kraft und seiner Wirksamkeit. Die Gnade des Schuldbewußtseins kommt durch ihn, und durch ihn kommt auch die Rechtfertigung.

Die Bedeutung des Glaubens

Bei Paulus heißt es: „Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht so: (5.Mose 30,11-14) ‚Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren; — nämlich um Christus herabzuholen — oder: ‚Wer will hinab in die Tiefe fahren; nämlich um Christus von den Toten heraufzuholen —, sondern was sagt sie? ‚Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen.‘ Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, daß Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.“
Römer 10,6-10.

Der Glaube, der zur Erlösung führt, ist kein zufälliger Glaube; er bedeutet nicht einfach Zustimmung des Verstandes, sondern er ist ein Glaube, der tief im Herzen wurzelt, der Christus als persönlichen Erlöser annimmt. Er ist überzeugt, daß Christus alle, auch den Allerletzten, der durch ihn zu Gott kommt, retten kann. Zu glauben, daß er andere rettet, aber dich nicht, ist kein wahrer Glaube. Wenn sich jedoch ein Mensch an Christus als seine einzige Hoffnung auf Erlösung klammert, dann wird der Grundstein für den wahren Glauben gelegt. Wer solch einen Glauben besitzt, wird dazu gebracht, all die Regungen seiner Seele Christus zu überlassen. Sein Verstand läßt sich vom Heiligen Geist leiten, und sein Charakter wird nach dem göttlichen Vorbild verwandelt. Sein Glaube ist kein toter Glaube, sondern ein Glaube, der durch die Liebe tätig wird und den Menschen dazu bringt, die Herrlichkeit Christi zu erkennen und dem göttlichen Wesen ähnlicher zu werden. „Der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden und das Herz deiner Nachkommen, damit du den Herrn, deinen Gott, liebst von ganzem Herzen und von ganzer Seele, auf daß du am Leben bleibst.“ 5.Mose 30,6.

Gott ist es, der das Herz läutert. Von Anfang bis Ende ist es das Wirken des Herrn. Der todgeweihte Sünder kann sagen: „Ich bin ein verlorener Sünder, doch Christus kam, um die Verlorenen zu suchen und zu retten. Er hat versprochen: ‚Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.‘ **Markus 2,17**. Ich bin ein Sünder, und er starb auf Golgatha, um mich zu retten. Ich brauche nicht einen Augenblick länger auf Erlösung zu warten. Er starb und stand auf zu meiner Rechtfertigung, und er wird mich jetzt erretten. Ich nehme die Vergebung an, die er versprochen hat.“

Die zugerechnete Gerechtigkeit

Christus ist ein auferstandener Erlöser; denn er war tot, ist aber auferstanden und lebt jetzt ewig, um für uns zu sprechen. Wenn wir von Herzen glauben, werden wir gerecht, und wir werden mit den Lippen Zeugnis von unserer Errettung ablegen. Wer im Glauben gerechtfertigt ist, wird auch von Christus Zeugnis ablegen. „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ **Johannes 5,24**. Das große Werk am Sünder, der vom Bösen befleckt und beschmutzt ist, ist das Werk der Rechtfertigung. Von dem, der die Wahrheit spricht, wird er gerecht gesprochen. Der Herr rechnet dem Gläubigen die Gerechtigkeit Christi zu und erklärt ihn vor dem ganzen Universum als gerecht. Seine Sünden werden auf Jesus übertragen, der Stellvertreter, Ersatz und Sicherheit für den Sünder ist. Auf Christus legt Gott alle Übertretungen eines glaubenden Menschen. „Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“ **2.Korinther 5,21**.

Christus sühnte für die Schuld der ganzen Welt, und alle, die sich Gott im Glauben nähern, erhalten die Gerechtigkeit Christi. „... der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.“ **1.Petrus 2,24**. Unsere Sünde wurde gesühnt, ausgelöscht, in die Tiefen des Meeres versenkt. Durch Reue und Glaube sind wir frei von der Sünde und stehen gerecht vor Gott. Jesus litt als Unschuldiger für den Schuldigen.

[414]

Obwohl wir als Sünder der Verdammung des Gesetzes unterliegen, hat doch Christus durch seinen Gehorsam dem Gesetz Genüge getan und nimmt für den Menschen, der bereut, die Verdienste seiner eigenen Gerechtigkeit in Anspruch. Um die Gerechtigkeit Christi zu erhalten, muß der Sünder wissen, welche eine Art Reue es ist, die solch eine radikale Änderung des Verstandes, des Geistes und des Verhaltens bewirkt. Die Veränderung muß im Herzen beginnen und im gesamten Charakter des Menschen seine umwandelnde Macht offenbaren. Der Mensch ist jedoch nicht in der Lage, solch eine Reue hervorzubringen. Er kann sie allein durch Christus erfahren, der zur Höhe aufgefahren ist, die Gefangenschaft beendete und den Menschen Gaben schenkte.

Wer möchte wirklich bereuen? Was muß er tun? Er muß zu Jesus kommen, so wie er ist, ohne zu zögern. Er muß glauben, daß Christi Wort wahr ist, und, wenn er dem Versprechen glaubt, darum bitten, Gottes Geschenk zu erhalten. Wenn hinter dem Gebet ein echtes Bedürfnis steht, wird er nicht vergeblich beten. Der Herr wird sein Wort halten und den Heiligen Geist schenken, der zur Reue Gott gegenüber und zum Glauben an Jesus Christus führt. Der Mensch wird beten und wachen, seine Sünden abtun und seine Ernsthaftigkeit durch die Kraft seiner Bemühungen beweisen, Gottes Gebote zu halten. Zum Gebet kommt der Glaube; er wird nicht bloß vom Gesetz überzeugt sein, sondern auch dessen Vorschriften halten. Er wird sich selbst als einer zu erkennen geben, der auf der Seite Christi steht. Er wird alle Gewohnheiten und Verbindungen aufgeben, die dazu führen, ihn von Gott wegzuziehen.

[415] Wer ein Kind Gottes werden will, muß als Wahrheit annehmen, daß Reue und Vergebung allein durch das Sühnopfer Christi erlangt werden können. Wenn der Sünder davon überzeugt ist, muß er Anstrengungen an den Tag legen, die in Einklang stehen mit dem Dienst, der für ihn getan wird. Mit nimmermüden Bitten muß er vor dem Gnadenthron darum flehen, daß Gottes erneuernde Kraft seine Seele ergreift. Christus vergibt nur dem, der bereut, doch wem er vergibt, den bringt er zuvor zur Reue. Die getroffene Vorsorge ist umfassend, und die immerwährende Gerechtigkeit Christi wird jedem glaubenden Menschen angerechnet. Das kostbare, fleckenlose Gewand, auf dem himmlischen Webstuhl gewebt, steht für jeden bereuenden und glaubenden Sünder bereit: „Ich freue mich im Herrn,

und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet.“ **Jesaja 61,10.**

Den Glaubenden steht im Übermaß Gnade zur Verfügung, so daß sie von der Sünde abgehalten werden; der ganze Himmel mit seinen grenzenlosen Hilfsquellen steht für uns bereit. Wir können von der Quelle der Erlösung schöpfen. Christus ist das Ende des Gesetzes. Wer an ihn glaubt, der wird gerecht. Für uns allein sind wir Sünder, in Christus jedoch sind wir gerecht. Gott macht uns gerecht, indem er uns die Gerechtigkeit Christi anrechnet, und deshalb nennt er uns rein und behandelt uns als rein. Er sieht uns als seine lieben Kinder an. Christus wirkt der Sünde entgegen, und wo viel Sünde war, ist die Gnade noch mächtiger. „Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus; durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.“ **Römer 5,1.2.**

„Sie sind allesamt Sünder ... und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, daß er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.“ **Römer 3,23-26.** „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“ **Epheser 2,8.**

[416]

Die Verheißung des Geistes

Der Herr möchte, daß seine Nachfolger fest daran glauben und wissen, daß diese großartige Erlösung ihnen so reichlich angeboten wird. Sie sollen nicht nach vorne schauen und meinen, daß irgendwann in der Zukunft ein großartiges Werk für sie getan wird, denn das Werk ist jetzt abgeschlossen. Der Glaubende wird nicht aufgefordert, seinen Frieden mit Gott zu schließen, das konnte er nie und wird er nie können. Er muß Christus als seinen Frieden annehmen;

denn mit Christus zu sein bedeutet mit Gott zu sein und im Frieden zu sein. Christus machte der Sünde ein Ende, indem er den schweren Fluch der Sünde auf sich nahm, ans Holz trug. Und er hat alle die vor dem Fluch bewahrt, die an ihn als ihren persönlichen Erlöser glauben. Er macht ein Ende mit der alles beherrschenden Macht der Sünde im Herzen; und das Leben und der Charakter des Glaubenden geben Zeugnis vom wahren Wesen der Gnade Christi. Wer Jesus darum bittet, dem wird er den Heiligen Geist schenken; denn jeder Glaubende muß sowohl von der Verunreinigung als auch vom Fluch und der Verdammung des Gesetzes befreit werden. Durch das Wirken des Heiligen Geistes, die Heiligung in der Wahrheit, wird der Glaubende für den Himmel vorbereitet; denn Christus wirkt in uns, und seine Gerechtigkeit ist über uns. Ohne dies hat kein Mensch Anspruch auf den Himmel. Wir würden uns im Himmel gar nicht wohl fühlen, wenn wir nicht durch den Einfluß des Heiligen Geistes und die Gerechtigkeit Christi für diese heilige Umgebung vorbereitet wären.

Um Anwärter auf den Himmel zu werden, müssen wir die Vorschriften des Gesetzes erfüllen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ **Lukas 10,27**. Das können wir nur, wenn wir durch den Glauben die Gerechtigkeit Christi ergreifen.

[417] Wenn wir uns an Christus halten, bekommen wir ein lebendiges, sich verstärkendes Wesensmerkmal ins Herz. Dieses Werk führt der Heilige Geist fort, und der Glaubende wächst an Stärke und Charakter. Er verändert sich zum Bilde Christi, bis er an geistiger Größe das volle Maß Jesu Christi erreicht hat. So macht Christus dem Fluch der Sünde ein Ende und befreit den Sünder von deren Wirkung und Folgen.

Nur Christus ist in der Lage, dies zu tun, denn „daher mußte er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes. Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“ **Hebräer 2,17. 18**. Sühne heißt, daß jede Schranke zwischen dem Menschen und Gott beseitigt wird und daß der Sünder erkennt, was die vergebende Liebe Gottes bedeutet. Aufgrund des Opfers, das Christus für die gefallen Menschen

gebracht hat, kann Gott dem Gesetzesübertreter, der die Verdienste Christi annimmt, mit Fug und Recht vergeben. Christus war die Leitung, durch die das Erbarmen, die Liebe und die Gerechtigkeit vom Herzen Gottes zum Herzen des Sünders fließen konnten. „Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“

1.Johannes 1,9.

In der Prophezeiung Daniels heißt es im Hinblick auf Christus: „Die Schuld [wird] gesühnt, und es wird ewige Gerechtigkeit gebracht.“ **Daniel 9,24**. Jeder Mensch kann sagen: „Durch seinen völligen Gehorsam hat er die Ansprüche des Gesetzes erfüllt, und meine einzige Hoffnung besteht darin, auf ihn als meinen Stellvertreter und meine Sicherheit zu schauen, auf ihn, der an meiner Stelle dem Gesetz absolut gehorsam war. Durch den Glauben an seine Verdienste bin ich von der Verdammung durch das Gesetz befreit. Er kleidet mich mit seiner Gerechtigkeit, die allen Anforderungen des Gesetzes genügt. Ich bin durch ihn, der immerwährende Gerechtigkeit bringt, vollkommen. Er stellt mich Gott im fleckenlosen Gewand vor, von dem nicht ein Faden von menschlicher Hand gewebt wurde. Alles ist von Christus, und alle Herrlichkeit, Ehre und Majestät stehen dem Lamm Gottes zu, das die Sünden der Welt hinwegnimmt.“

Viele denken, daß sie auf einen besonderen Anstoß warten müssen, um zu Christus zu kommen; es ist jedoch einfach nur notwendig, in ehrlicher Absicht zu kommen und sich zu entschließen, die angebotenen Gaben des Erbarmens und der Gnade anzunehmen. Wir müssen bekennen: „Christus starb, um mich zu retten. Der Herr möchte, daß ich gerettet werde, und ich werde so wie ich bin zu Jesus kommen, ohne zu zögern. Ich will es auf sein Versprechen hin wagen. So wie Christus mich führt, werde ich folgen.“ Beim Apostel Paulus heißt es: „Wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht.“ **Römer 10,10**. Keiner kann von Herzen an die Gerechtigkeit glauben und Rechtfertigung durch den Glauben erhalten, solange er solche Dinge praktiziert, die das Wort Gottes verbietet, oder er bekannte Pflichten nicht erfüllt.

[418]

Gute Werke als Frucht des Glaubens

Wahrer Glaube offenbart sich in guten Taten, denn gute Taten sind die Frucht des Glaubens. So wie Gott im Herzen wirkt und der Mensch seinen Willen Gott übergibt und mit Gott zusammenarbeitet, so wird in seinem Leben offenbar, was Gott durch den Heiligen Geist einprägt, und es besteht Übereinstimmung zwischen dem Motiv im Herzen und dem praktischen Leben. Jede Sünde muß als die hassenswerte Sache aufgegeben werden, die den Herrn des Lebens und der Herrlichkeit ans Kreuz brachte, und der Glaubende muß an Erfahrung zunehmen, indem er ständig die Werke Christi tut. Erst durch die beständige Übergabe des Willens, durch beständigen Gehorsam bleibt der Segen der Rechtfertigung erhalten.

Wer durch den Glauben gerechtfertigt ist, muß entschlossen Gottes Wegen folgen. Es ist offensichtlich, daß ein Mensch nicht durch den Glauben gerechtfertigt ist, wenn seine Werke nicht seinem Bekenntnis entsprechen. Bei Jakobus heißt es: „Da siehst du, daß der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden.“ **Jakobus 2,22.**

Der Glaube, der keine guten Werke hervorbringt, rechtfertigt den Menschen nicht. „So seht ihr nun, daß der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein.“ **Jakobus 2,24.** „Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden.“ **Römer 4,3.**

[419] Die Anrechnung der Gerechtigkeit Christi geschieht durch den rechtfertigenden Glauben, und dies ist die Rechtfertigung, um die Paulus so inständig rang. Bei ihm heißt es: „... weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein kann. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die

früher begangen wurden in der Zeit seiner Geduld ... Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.“ **Römer 3,20-26.31**.

Die Gnade ist ein unverdientes Geschenk, der Glaubende wird ohne irgendeinen eigenen Verdienst gerechtfertigt, ohne irgendeinen Anspruch, den er Gott gegenüber erheben könnte. Er ist durch die Erlösung in Christus Jesus gerechtfertigt, der im himmlischen Gerichtshof als Stellvertreter und Sicherheit des Sünders auftritt. Auch wenn er durch die Verdienste Christi gerechtfertigt ist, hat er doch nicht die Freiheit, ungerecht zu handeln. Der Glaube wirkt durch die Liebe und läutert die Seele. Der Glaube keimt und blüht auf, er bringt eine Ernte wertvoller Früchte. Wo Glaube ist, treten auch gute Werke auf. Kranke werden besucht, um Arme wird sich gekümmert, die Vaterlosen und Witwen werden nicht vergessen, die Nackten gekleidet, die Bedürftigen mit Essen versorgt. Christus ging umher und tat Gutes, und wenn die Menschen mit ihm eins werden, dann lieben sie Gottes Kinder, und Demut und Aufrichtigkeit weisen ihnen den Weg. Ihr Gesichtsausdruck offenbart ihre Erfahrung, und die Menschen merken ihnen an, daß sie Gemeinschaft mit Christus haben und von ihm gelernt haben. Christus und der Glaubende werden eins, und die Schönheit seines Charakters wird an denen sichtbar, die eng mit der Quelle der Kraft und Liebe verbunden sind. Christus ist die große Schatzkammer der rechtfertigenden Gerechtigkeit und der heiligenden Gnade.

Alle können zu ihm kommen und von seiner Fülle empfangen. Er verspricht: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ **Matthäus 11,28**. Warum schieben wir dann nicht allen Unglauben beiseite und folgen den Worten Jesu? Du möchtest Ruhe haben, du sehnst dich nach Frieden? Dann sprich von Herzen: „Herr Jesus, ich komme, weil du mich eingeladen hast.“ Glaube mit festem Vertrauen an ihn, und er wird dich erretten. Schaust du auf Jesus, den Anfänger und Vollender deines Glaubens? Erkennst du ihn in seiner ganzen Wirklichkeit und Gnade? Hast du den Frieden angenommen, den allein Christus schenken kann? Wenn nicht, übergib dich ihm, und bemühe dich durch seine Gnade um einen Charakter, der edel und würdig ist. Bemühe dich um einen beständigen, unerschütterlichen, freudigen Geist. Ernähre

[420]

[421] dich von Christus, der das Brot des Lebens ist, und an dir werden sein herrlicher Charakter und Geist sichtbar werden.

Kapitel 63: Die kostbare Perle*

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ **Johannes 3,16**. Er ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Die Gerechtigkeit Christi hat, wie eine reine weiße Perle, keinen Fehler, keinen Flecken, keine Schuld. Diese Gerechtigkeit kann unser sein. Die Erlösung mit ihren bluterkauften, unermesslich wertvollen Schätzen ist diese kostbare Perle. Sie kann gesucht und gefunden werden. Wer sie aber wirklich findet, der wird alles verkaufen, was er hat, um sie zu erwerben. Er wird Zeugnis davon ablegen, daß er eins mit Christus ist, wie er eins mit dem Vater ist. Im Gleichnis wird der Kaufmann so dargestellt, daß er alles verkauft, was er hat, nur um in den Besitz dieser einen kostbaren Perle zu kommen. Dies ist eine wunderbare Beschreibung all jener, die die Wahrheit so hoch einschätzen, daß sie alles aufgeben, was sie haben, um sie zu besitzen. Durch den Glauben nehmen sie die Erlösung für sich in Anspruch, die durch das Opfer des eingeborenen Sohnes Gottes für sie möglich wurde.

Es gibt einige, die suchen und suchen nach dieser guten Perle. Sie geben jedoch ihre verkehrten Gewohnheiten nicht völlig auf. Sie lassen ihr Ich nicht sterben, damit Christus in ihnen wohnen kann. Deshalb finden sie die kostbare Perle nicht. Sie haben ihren gottlosen Ehrgeiz und ihre Liebe zu weltlichen Verlockungen nicht überwunden. Sie nehmen nicht das Kreuz auf sich, um Christus auf dem Pfad der Selbstverleugnung und Selbstaufopferung folgen. Sie erfahren nie, was es heißt, Frieden und Harmonie in der Seele zu haben, denn ohne völlige Übergabe gibt es keine Ruhe, keine Freude. Beinahe Christen, aber nicht völlig Christen, scheinen sie dem Königreich des Himmels nahe zu sein, betreten es aber nicht. Beinahe, aber nicht völlig erlöst heißt, nicht beinahe, sondern völlig verloren zu sein.

[422]

*Dieser Artikel erschien in **The Review and Herald**, 8. August 1899.

Wer sich täglich Gott weiht, erhält Frieden und Ruhe. Der Kaufmann verkaufte alles, was er hatte, um die Perle zu bekommen. Wenn alle, die nach Erlösung suchen, nicht aufgeben oder sich entmutigen lassen, werden sie im Herrn Frieden und Ruhe finden. Christus wird sie mit seiner Gerechtigkeit bekleiden. Er wird ihnen ein gereinigtes Herz und einen erneuerten Sinn schenken. Diese Segnungen kosten das Leben des Sohnes Gottes und werden all jenen kostenlos angeboten, für die dieses Opfer gebracht wurde. Wie behandeln aber viele das angebotene Geschenk? Sie wenden sich ab und ziehen die Freuden dieses Lebens vor. Jesus spricht zu ihnen: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben hättet.“ **Johannes 5,40.**

Sünder unterliegen einer gefährlichen Täuschung. Sie verachten den Heiland und weisen ihn zurück. Sie erkennen den Wert der Perle nicht, die ihnen angeboten wurde, und werfen sie weg, indem sie ihrem Erlöser nur Beleidigung und Spott erweisen. Manche Frau schmückt sich mit Ringen und Armbändern und meint, Bewunderung zu verdienen, aber sie lehnt die kostbare Perle ab, die ihr Heiligung, Ruhm und ewige Reichtümer zusichern würde. Welch großen Täuschungen unterliegen viele! Sie lassen sich mehr von irdischem Flitter, der glitzert und scheint, anziehen als von der Krone des ewigen Lebens, Gottes Lohn für Treue. „Vergißt wohl eine Jungfrau ihren Schmuck oder eine Braut ihren Schleier? Mein Volk aber vergißt mich seit endlos langer Zeit.“ **Jeremia 2,32.**

[423]

WEITERE ERKENNTNISSE

Kapitel 64: „Und die Finsternis hat's nicht ergriffen“*

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. Der kam zum Zeugnis, um von dem Licht zu zeugen, damit sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht. Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.“ **Johannes 1,1-9.**

Man hat mich gefragt: „Glaubst du, daß der Herr für uns als Gemeinde neue Erkenntnisse bereithält?“ Ich antworte: Er will uns neue Erkenntnisse schenken. Doch diese neuen Erkenntnisse sind in Wirklichkeit wertvolle alte Erkenntnisse, die neu aus dem Wort der Wahrheit herausleuchten. Bis jetzt sehen wir nur einen schwachen Schimmer dessen, was noch auf uns wartet. Noch ziehen wir nicht den größtmöglichen Nutzen aus dem Licht, das der Herr uns bereits geschenkt hat. Weiterführende Erkenntnisse bleiben uns verborgen, weil wir nicht in dem Licht wandeln, das uns schon jetzt den Weg erhellt.

Wir sagen, wir seien die Gemeinde, die die Gebote hält. Dennoch begreifen wir die umfassende und weitreichende Bedeutung des Gesetzes Gottes nicht. Wir verstehen nicht, wie heilig es ist. Viele, die sich als Lehrer der Wahrheit bezeichnen, erfassen nicht wirklich, was sie tun, wenn sie das Gesetz Gottes lehren, denn sie kennen Jesus Christus nicht richtig.

Wenn wir von Luther, Knox und anderen bekannten Reformatoren lesen, bewundern wir die Kraft, die Standhaftigkeit und den Mut dieser treuen Diener Gottes. Wir wünschten uns, uns beseelte

[424]

*Dieser Artikel erschien in **The Review and Herald**, 3. Juni 1890.

derselbe Geist, der sie vorwärtstrieb. Wir möchten wissen, wodurch sie in ihrer Schwäche gestärkt wurden. Obwohl diese Menschen als Werkzeuge Gottes eingesetzt wurden, waren sie nicht fehlerfrei. Sie waren irrende Menschen und begingen große Fehler. Wir sollten uns bemühen, ihren Tugenden nachzueifern, aber wir sollten sie nicht zu unseren absoluten Vorbildern machen. Diese Menschen hatten seltene Gaben, die geeignet waren, das Werk der Reformation voranzubringen. Sie wurden von einer Macht außerhalb ihrer selbst gelenkt. Dennoch sollten nicht die Menschen, die Werkzeuge, die Gott benutzte, erhöht und geehrt werden, sondern der Herr Jesus, der sein Licht und seine Kraft über sie kommen ließ. Alle Menschen, die die Wahrheit und die Gerechtigkeit lieben und die die von diesen Fahmenträgern ererbten Schätze sammeln, sollen Gott preisen, denn er ist die Quelle aller Erkenntnis.

Stellt euch vor, Engel würden den Menschen die Schätze des Wissens über die himmlischen Dinge eröffnen. Welche Aufregung würde eine solche Ankündigung in der christlichen Welt hervorrufen! Die Atmosphäre des Himmels würde die himmlischen Boten umgeben, und viele würden ungemein aufmerksam und gespannt auf jedes ihrer Worte lauschen. Sogar Bücher würden geschrieben werden, in denen auf die Worte der Engel aufmerksam gemacht werden soll. Dabei ist ein weit Größerer als alle Engel in unserer Welt gewesen. Der Herr selbst kam, um den Menschen das Licht des Himmels leuchten zu lassen. Er hat gesagt, er sei eins mit dem Vater, voller Gnade und Wahrheit, Gott offenbart im Fleisch.

Der Herr Jesus, das sichtbare Bild des unsichtbaren Gottes, gab sein eigenes Leben, um die untergehende Menschheit zu retten. Welch großartiges Licht, welch ungeheure Macht bringt er mit sich! In ihm ist die Fülle der Gottheit verkörpert! Welch ein Geheimnis! Es fällt dem Verstand schwer, die Herrlichkeit Christi und das Geheimnis der Erlösung zu begreifen. Das schändliche Kreuz wurde aufgestellt, die Nägel durch seine Hände und Füße geschlagen, der Speer ihm in die Seite gestoßen. Damit wurde der Preis der Erlösung für die Menschheit bezahlt. Das fehlerlose Lamm Gottes trug unsere Sünden und all unser Leid, als sein Körper ans Kreuz geschlagen wurde.

Ein unerschöpfliches Thema

Die Erlösung ist ein unerschöpfliches Thema, über das gründlich nachzusinnen sich lohnt. Es übersteigt das Verständnis unserer tiefgründigsten Gedanken, die Reichweite unserer lebhaftesten Vorstellungskraft. Wer kann Gott erfassen, indem er forscht? Die Schätze der Weisheit und des Wissens stehen allen Menschen offen. Selbst wenn Tausende der begabtesten Menschen ihre ganze Zeit einsetzen würden, um uns Jesus zu erklären und darüber nachzusinnen, wie sie seinen unvergleichlichen Zauber am besten beschreiben können, so würden sie damit nie an ein Ende gelangen.

Obwohl großartige und talentierte Schreiber wunderbare Wahrheiten bekanntgemacht und den Menschen neue Erkenntnisse vermittelt haben, werden wir auch heute noch auf neue Ideen kommen und weite Felder entdecken, in denen wir arbeiten können, denn das Thema der Erlösung ist unerschöpflich. Das Werk ist von Jahrhundert zu Jahrhundert vorangeschritten, hat uns das Leben und den Charakter Christi sowie die Liebe Gottes, die durch das versöhnende Opfer zum Ausdruck kommt, gezeigt. Das Thema der Erlösung wird die Erlösten in alle Ewigkeit beschäftigen, und dabei werden ihnen immer neue wunderbare Einzelheiten des Erlösungsplanes deutlich werden.

Wäre Jesus heute unter uns, dann würde er uns das Gleiche sagen wie damals seinen Jüngern: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.“ **Johannes 16,12**. Jesus wünschte sich sehnlichst, seinen Jüngern tiefe, lebendige Wahrheiten vermitteln zu können, aber ihre Erdgebundenheit, ihr begrenztes Auffassungsvermögen und ihr mangelndes Verständnis machten ihm dies unmöglich. Sie konnten keinen Nutzen aus den großartigen, herrlichen und feierlichen Wahrheiten ziehen. Mangelndes geistliches Wachstum läßt die hellen Lichtstrahlen, die von Christus ausgehen, nicht durchdringen. Wir werden nie an den Punkt gelangen, an dem es keine weitere Erkenntnis für uns geben wird. Alles was Christus gesagt hat, hat einen sehr tiefen Sinn. Die Menschen, die seine Lehren hörten, waren durch ihre Voreingenommenheit nicht in der Lage, die Bedeutung seiner Worte zu verstehen. Jesus war die Quelle der Wahrheit.

Die erhabenen Themen des Alten Testaments waren mißverstanden und falsch ausgelegt worden. Christus hatte die Aufgabe, die Wahrheit zu erklären, denn die Menschen, denen sie gegeben worden war, hatten sie nicht verstanden. Die Propheten hatten ihre Aussagen gemacht, aber die geistliche Bedeutung dessen, was sie niederschrieben, hatten auch sie nicht erfaßt. Sie verstanden den Sinn der Wahrheit nicht. Jesus tadelte seine Jünger für ihre Begriffsstutzigkeit. Viele seiner wertvollen Lehren hatten keine Wirkung auf sie, weil sie die geistliche Bedeutung seiner Worte nicht verstanden. Aber er versprach, daß der Tröster kommen würde, daß der Geist der Wahrheit sie an seine in Vergessenheit geratenen Worte erinnern würde. Er gab ihnen zu verstehen, daß er ihnen kostbare Perlen der Wahrheit anvertraut hatte, deren Wert sie gar nicht kannten.

Kostbare Edelsteine im Bergwerk der Wahrheit

Nach der Kreuzigung und der Auferstehung Christi lauschten die Jünger verwundert seinen Lehren. Sie kamen ihnen völlig neuartig vor. „Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war ... Da öffnete er ihnen das Verständnis, so daß sie die Schrift verstanden.“ **Lukas 24,44.45.** Die Wahrheit entfaltet sich ständig weiter, so daß jeder einzelne immer neue Züge entdecken kann. Uns liegt sehr viel daran, daß alle, die nach eigenem Bekunden an die uns jetzt offenbarte Wahrheit glauben, und insbesondere jene, die die Verantwortung auf sich genommen haben, diese Wahrheit auch anderen zu vermitteln, selbst ein klareres Verständnis für die überragende Bedeutung der von der Bibel behandelten Themen gewinnen.

Wer an der Verteidigung des Gesetzes Gottes beteiligt ist, braucht dringend den Geist Gottes. Wenn es unseren Predigern an Bescheidenheit und Demut fehlt, wenn sie leicht in Zorn geraten, sobald man ihnen widerspricht, dann benötigen sie ganz offensichtlich göttliche Erleuchtung. Wer für andere Menschen wirkt, muß die Barmherzigkeit Christi in seinem Leben zeigen. Wenn die Wahrheit in Jesus ausgelebt wird, macht sie einen ganz anderen Eindruck auf Ungläubige, als wenn sie ihnen nur als Theorie oder als umstrittene Angelegenheit präsentiert wird.

Wenn wir unser Bestes geben, um Menschen, die im Irrtum leben, die Wahrheit zu bringen, die aufrüttelnde, den Meinungen und Vorstellungen anderer widersprechende Wahrheit, dann wird sie mißdeutet, verdreht und falsch wiedergegeben werden, damit sie möglichst unakzeptabel wirkt. Nur wenige, denen ihr die Wahrheit bringt, haben nicht vom Wein Babylons getrunken. Es ist schwer für sie, die Wahrheit zu erfassen. Das ist der Grund, weshalb wir sie so lehren müssen, wie sie in Jesus verkörpert ist.

Wer behauptet, die Wahrheit zu lieben, kann es sich leisten, so bescheiden und demütig wie unser großer Lehrer zu sein. Wer fleißig im Bergwerk des Wortes Gottes gegraben und in den reichen Erzgängen der Wahrheit, in den göttlichen Geheimnissen, die den Menschen jahrhundertlang verborgen waren, das wertvolle Metall gefunden hat, der wird den Herrn Jesus, die Quelle aller Wahrheit, preisen: An seinem Charakter wird die heiligende Kraft dessen sichtbar werden, woran er glaubt. Jesus und seine Barmherzigkeit müssen in unserem Herzen wohnen. Dann werden unsere Worte, unsere Gebete, unser Lob und Dank, unsere Verkündigung der heiligen Wahrheit ihn offenbaren. Hierin liegt das große Geheimnis des geistlichen Erfolges.

Wenn wir aber unser Ich in unsere Bemühungen mit einbringen, dann wird die Wahrheit, die wir anderen sagen, uns nicht heiligen, reinigen und erhöhen. Sie wird nicht bezeugen, daß wir geeignete Gefäße sind, die unser Meister brauchen kann. Nur durch inniges Gebet können wir enge Gemeinschaft mit Jesus haben. Durch diese gesegnete Gemeinschaft werden unsere Worte und unser Geist vom Geist Jesu erfüllt. Kein Mensch kommt ohne Wachsamkeit aus. Jesus, unser unschätzbare Retter, hat uns befohlen, wachsam zu sein. Unsere Selbstdisziplin darf keinen Augenblick nachlassen. Unser Herz muß sorgfältig gehütet werden, denn es bestimmt, was aus unserem Leben wird. Seid wachsam und haltet eure Gedanken unter Kontrolle, damit ihr nicht mit Worten sündigt.

Kapitel 65: Wie umstrittene Lehrfragen behandelt werden sollten*

Wir wollen die Zeit begreifen, in der wir leben. Davon sind wir aber noch weit entfernt. Mir wird angst und bange, wenn ich daran denke, mit welchem Feind wir es zu tun haben und wie wenig wir auf ihn vorbereitet sind. Immer wieder wurde mir das Volk Israel mit seinen Prüfungen vor dem ersten Kommen Christi gezeigt. Die Haltung dieses Volkes zu jener Zeit ist mit der Situation des Volkes Gottes vor dem zweiten Kommen Christi vergleichbar: So wie der Feind damals mit allen Mitteln das Denken der Juden gefangen nehmen wollte, so will er auch heute die Augen der Diener Gottes vor der Wahrheit verschließen.

Als Christus auf dieser Welt lebte, stellte Satan jeden Abschnitt des Weges Jesu von der Krippe bis nach Golgatha in Frage. Schon immer hatte er Gott beschuldigt, von den Engeln Selbstverleugnung zu fordern, ohne selbst zu wissen, was dies eigentlich bedeutet. Dies war bereits im Himmel Satans Anklage. Auch nachdem er aus dem Himmel ausgestoßen worden war, beschuldigte er Gott, Hingabe zu fordern, ohne sich selbst für andere aufzuopfern. Christus kam in diese Welt, um diese Anschuldigungen zu widerlegen und zu zeigen, wie der Vater ist. Niemals werden wir das volle Maß der Erniedrigung, der er sich aussetzte, indem er unsere Natur annahm, ermessen können. Nicht, daß es eine Schande war, zum menschlichen Geschlecht zu gehören, aber es war der Herrscher des Himmels, der König der Welten, der sich selbst erniedrigte, um ein Kind zu werden und die Nöte und Leiden der Sterblichen auf sich zu nehmen.

[429] Nicht zur einflußreichen Persönlichkeit, sondern arm um unsertwillen wurde er auf Erden, damit wir durch seine Armut reich würden. Er durchlebte jeden Aspekt menschlichen Daseins. Er wurde von Stadt zu Stadt getrieben, und niemand erkannte das Licht, das er brachte. Man war zufrieden mit dem bereits Erreichten.

*Morgenandacht in Battle Creek, Michigan am 29. Januar 1890, veröffentlicht in *The Review and Herald*, 18. Februar 1890.

Christus hatte köstliche Perlen der Wahrheit gebracht, aber die Menschen vermischten sie mit dem Unrat des Aberglaubens und Irrtums. Obwohl Christus Worte des Lebens gesprochen hatte, lebten die Menschen nicht von dem Wort, das aus dem Munde Gottes kam. Der Herr erlebte, wie sein Wort ungehört verhallte, weil die Menschen zu sehr in ihren Traditionen gefangen waren. Er kam persönlich, um der Wahrheit wieder ihren Platz zu geben und um die enge Beziehung zwischen Himmel und Erde wiederherzustellen. Jesus allein konnte die Wahrheit offenbaren, die die Menschen zu ihrer Erlösung kennen mußten. Er allein konnte Wahrheit vermitteln. Er allein konnte befreien und den Menschen das himmlische Licht der Wahrheit vor Augen stellen.

Satan war immer auf dem Plan, um ihm entgegenzuarbeiten. Hatte er nicht seit dem Sündenfall immer wieder versucht, Dunkelheit als Licht und Licht als Dunkelheit darzustellen? Als Christus durch sein Leben den Weg zur Errettung der Menschen ging, benutzte Satan die israelitischen Führer, um Feindschaft gegen den Erlöser der Welt zu stiften. Sie taten alles, um zu verhindern, daß er an Menschen wirken konnte.

Oh, wie sehr sehnte sich Christus danach, auch den Priestern die großen Schätze seiner Wahrheit zu offenbaren! Aber sie waren so stark von ihren eigenen Vorstellungen geprägt, daß es nahezu unmöglich war, ihnen das Reich Gottes zu predigen. Sie lasen die heiligen Schriften nicht richtig. Sie hatten zwar auf den Messias gewartet, seine Ankunft jedoch in Macht und Herrlichkeit erwartet. Weil er ihrer Vorstellung als König der Könige nicht entsprach, lehnten sie ihn ab. Aber sie hatten noch einen anderen Grund für ihre Ablehnung: Er war die Verkörperung der Reinheit, und sie waren unrein. Er ging über diese Erde als ein Mann makelloser Rechtschaffenheit. Ein solcher Charakter inmitten von Niedertracht und Bosheit war für sie ein Stein des Anstoßes. Deshalb wurde er verachtet und mißhandelt. Sein makelloses Leben leuchtete als enthüllendes Licht in die Herzen der Menschen und entlarvte den widerlichen Charakter ihrer Bosheit. [430]

Jeder Schritt des Sohnes Gottes auf dieser Erde war von den Mächten der Finsternis bedroht. Nach seiner Taufe wurde er vom Geist in die Wüste getrieben und vierzig Tage lang versucht. Ich habe Briefe erhalten, in denen behauptet wurde, daß Christus keine

menschliche Natur gehabt haben konnte. Wäre dies der Fall gewesen, so schrieb man mir, hätte er in der Wüste fallen müssen. Ich sage darauf: Hätte er nicht unsere Natur gehabt, könnte er nicht unser Vorbild sein. Wäre er nicht Teilhaber der menschlichen Natur gewesen, hätte er nicht wie ein Mensch versucht werden können. Hätte er der Versuchung nicht widerstehen müssen, könnte er heute auch kein Helfer für uns sein. Es ist eine erhabene Tatsache, daß Christus auf diese Erde kam, um als Mensch für die Menschen zu kämpfen. Seine Versuchung und sein Sieg zeigen, wie die Menschheit sein Vorbild nachahmen kann. Der Mensch muß ein Teilhaber der göttlichen Natur werden.

Göttlichkeit und Menschlichkeit in Christus verbunden

In Christus wurden Göttlichkeit und Menschlichkeit verbunden. Dies ist nicht so zu verstehen, daß Göttlichkeit zu Menschlichkeit herabgemindert wurde. Die Göttlichkeit behielt ihren Stellenwert, aber die Menschlichkeit wurde durch ihre Verbindung mit der Göttlichkeit fähig, auch den heftigsten Versuchungen in der Wüste zu widerstehen. Der Herrscher dieser Welt kam zu Jesus, als dieser lange gefastet hatte. Er empfahl dem Hungernden, die Steine in Brot zu verwandeln. Aber der Plan Gottes zur Errettung der Menschen sah vor, daß Christus Hunger, Armut und jede menschliche Erfahrung kennenlernen sollte. Jesus widerstand der Versuchung durch die Kraft, die jeder Mensch in Anspruch nehmen kann: Er berief sich auf den Thron Gottes. Jeder Mensch kann durch den Glauben an Gott Zugang zu dieser Hilfe erhalten und so zum Teilhaber der göttlichen Natur werden. Jeder Mensch kann bei Versuchungen und Prüfungen die Hilfe des Himmels für sich einfordern. Christus kam, um die Quelle dieser Kraft zu offenbaren, damit der Mensch nicht mehr damit auf seine schwachen menschlichen Fähigkeiten angewiesen ist.

[431]

Wer überwinden möchte, muß alle seine Kräfte einsetzen. Er muß auf den Knien um göttliche Kraft ringen. Christus kam, um unser Vorbild zu werden und um uns zu versichern, daß wir Teilhaber der göttlichen Natur sein können. Wie? Dadurch, daß wir der verderblichen Lust dieser Welt entflohen sind. Satan hat keinen einzigen Sieg über Christus errungen. Er konnte dem Erlöser nichts

anhaben. Obwohl er ihm in die Ferse stach, war er nicht fähig, ihn endgültig zu überwinden. Durch das Leben Jesu wurde deutlich, daß der Mensch in Rechtschaffenheit bestehen kann. Menschen können die Kraft zum Widerstehen erlangen eine Kraft, die weder von Erde, Tod noch Hölle überwunden werden kann. Eine Kraft, die uns dahin bringt, wie Christus überwinden zu können. Auf diese Weise werden Göttlichkeit und Menschlichkeit verbunden.

Es war das Werk Christi, Wahrheit in Form des Evangeliums zu verkünden und die Grundsätze zu offenbaren, die er der gefallenen Menschheit gegeben hatte. Er hatte es nicht nötig, sich auf die Gedanken anderer zu beziehen, denn er ist der Ursprung aller Wahrheit. Alle Weisheit kommt von ihm. Die Gedanken aller Propheten und Philosophen sind letztlich Gedanken Christi, der Ursprung und Quelle aller Wahrheit ist. Er, der vor allem da war, ist der geistliche Führer für alle Zeiten.

Es war Christus, der durch Melchisedek, den Priester des Allerhöchsten, sprach. Melchisedek war nicht Christus, aber er war die Stimme Gottes in der Welt, der Vertreter des Vaters. Durch alle Generationen der Vergangenheit hat Christus gesprochen. Er hat sein Volk geführt und war das Licht der Welt. Als Gott Abraham zum Repräsentanten seiner Wahrheit erwählte, sonderte er ihn aus und führte ihn aus seiner Heimat, fort von seiner Sippe. Er wollte ihn nach seinen Vorstellungen formen. Er sollte seine Prägung nicht durch weltliche Lehrer erfahren. So lernte er, seinen Kindern und seinem Haushalt nach dem Willen des Höchsten vorzustehen, die Wege des Herrn zu gehen und Gerechtigkeit und Recht zu sprechen. Das verlangt Gott auch von uns. Er möchte, daß wir unseren Familien klug vorstehen und unsere Kinder auf den Wegen des Herrn leiten.

[432]

Eine besondere Aufgabe für Johannes

Johannes wurde zu einer besonderen Aufgabe berufen. Er sollte den Weg des Herrn bereiten. Der Herr sandte ihn nicht in die Schulen der Propheten und Rabbinern, sondern rief ihn von den Menschenmengen weg in die Wüste. Dort sollte er die Natur und den Gott der Natur kennenlernen. Er sollte nicht die Prägung der Priester oder anderer weltlicher Herrscher empfangen, denn er hatte eine beson-

dere Aufgabe zu erfüllen. Der Herr gab ihm seine Botschaft. Was geschah? Ging Johannes zu den Priestern und Mächtigen, um sie zu fragen, ob er diese Botschaft verkündigen durfte? — Nein, Gott rief ihn weg von ihnen. Er sollte nicht von ihrem Geist und ihren Lehren beeinflußt werden. Als die Stimme eines Predigers in der Wüste verkündigte er: „In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden-, denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des Herrn Mund hat's geredet.“
Jesaja 40,3-5.

Genau diese Botschaft muß unserem Volk heute gebracht werden. Wir sind nahe am Ende der Zeit, und die Botschaft lautet: Bereitet dem König den Weg, sammelt die Steine aus; haltet das Banner Gottes in die Höhe. Das Volk muß erweckt werden. Jetzt ist nicht die Zeit, nach Ruhe und Frieden zu rufen. Wir werden ermahnt: „Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!“ **Jesaja 58,1.**

Das Licht der Herrlichkeit Gottes schien über unserem Stellvertreter. Sein Licht wird auch über uns scheinen. Mit seinem menschlichen Arm umfaßte Jesus die Menschheit, mit seinem göttlichen Arm reichte er bis zum Thron des Unendlichen und verband Mensch und Gott, Himmel und Erde.

[433] Das Licht der Herrlichkeit Gottes muß auch auf uns fallen. Wir brauchen göttliche Salbung aus der Höhe. Wie intelligent und gebildet jemand auch sein mag, er ist zum Lehren nicht geeignet, es sei denn er hält sich fest an den Gott Israels. Wer mit dem Himmel verbunden ist, wird die Werke Christi tun. Durch den Glauben an Gott wird er zum Helfer seiner Mitmenschen. Er wird nach den verlorenen Schafen des Hauses Israel suchen. Verbindet sich göttliche Kraft nicht mit der menschlichen, gebe ich selbst auf die edelsten Bestrebungen eines Menschen nicht einen Pfifferling. Für unsere Arbeit brauchen wir den Heiligen Geist. Nichts schreckt mich mehr, als bei unseren Brüdern den Geist der Uneinigkeit zu sehen. Wir befinden uns auf gefährlichem Grund, wenn wir nicht wie Christen zusammenkommen können, um umstrittene Punkte in aller Höf-

lichkeit gemeinsam zu untersuchen. Ich möchte fliehen, wenn ich manche Brüder sehe, die die Lehren der Bibel nicht offen und ehrlich erforschen wollen.

Wer nicht in der Lage ist, andere Ansichten unvoreingenommen zu überprüfen, kann im Werk Gottes kein Lehrer sein. Was wir brauchen, ist die Taufe mit dem Heiligen Geist! Ohne sie sind wir zur Verkündigung genauso wenig bereit wie die Jünger nach der Kreuzigung ihres Herrn. Jesus kannte ihre Hilflosigkeit und befahl ihnen deshalb, in Jerusalem zu bleiben, bis sie mit Kraft von oben ausgestattet würden. Jeder Lehrer muß auch ein Lernender sein. Seine Augen müssen gesalbt sein, um die Wahrheit Gottes zu sehen, die sich immer weiter entwickelt. Wer anderen Licht geben will, dem muß die Sonne der Gerechtigkeit selbst ins Herz strahlen.

Niemand kann die Heilige Schrift ohne die Hilfe des Heiligen Geistes erklären. Öffnen wir uns dem Wort Gottes mit demütigem und lernfähigem Herzen, so werden uns die Engel Gottes immer weiter in alle Wahrheit leiten. Wenn der Geist Gottes mit uns ist, wird es keinen Neid und keine Eifersucht bei der Untersuchung der Standpunkte andersdenkender Brüder geben. Es wird auch keine gegenseitigen Anklagen oder verletzende Kritik geben. Was Christus zu Nikodemus sagte, sage ich jetzt zu euch: „Ihr müßt von neuem geboren werden.“ **Johannes 3,7**. „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ **Johannes 3,3**. Ihr müßt Gott begegnet sein, bevor ihr die heiligen Forderungen in ihrer Fülle erkennen könnt. Wenn ein Lehrer nicht ein Lernender in der Schule Christi ist, so ist er nicht fähig, andere zu lehren. [434]

Ellen G. Whites besonderes Werk

Wir sollten zu einer Situation finden, in der alle Konflikte ausgeräumt sind. Wenn ich neues Licht habe, zögere ich niemals, es mitzuteilen. Würde ich über das, was der Herr mir auftrug, erst andere um Rat fragen, könnte die Botschaft Gottes für manche zu spät kommen und Türen für immer verschlossen sein. Als Jesus in Jerusalem einzog, „fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Und einige

Pharisäer in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“ **Lukas 19,37-40.**

Die Juden wollten die im Wort Gottes vorhergesagte Verkündigung der Botschaft verhindern, aber Prophetie muß sich erfüllen. Der Herr spricht: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt.“ **Maleachi 3,23.** Es wird jemand im Geist und der Kraft des Elia kommen, und wenn er erscheint, wird man sagen: „Deine Botschaft ist zu ernst, du legst die Schrift nicht richtig aus. Laß dir sagen, wie du es besser machen kannst.“

Viele sind nicht in der Lage, zwischen Gottes- und Menschenwerk zu unterscheiden. Ich werde die Wahrheit so verkündigen, wie Gott sie mir gibt, und ich sage euch jetzt: Wenn ihr weiter so begierig seid, Fehler und Widersprüche zu finden, werdet ihr die Wahrheit niemals erkennen. Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.“ **Johannes 16,12.** Sie waren noch nicht in der Lage, heilige und ewige Dinge zu begreifen, aber Jesus versprach, den Tröster zu schicken, der sie in allen Dingen lehren und ihnen alles, was er ihnen gesagt hatte, in Erinnerung bringen sollte. Brüder, wir dürfen uns nicht auf Menschen verlassen! „So lasset nun ab von dem Menschen, der nur ein Hauch ist; denn für was ist er zu achten?“ **Jesaja 2,22.** Verlaßt euch ganz auf Jesus! Warum sollen wir aus trüben Rinnsalen schöpfen, wenn uns klares Quellwasser zur Verfügung steht? Wenn ihr irgendeine Frage nicht versteht oder darüber uneins seid, dann studiert, vergleicht verschiedene Texte der Schrift und grabt tief in der Goldmine des Wortes Gottes. Legt euch auf den Altar Gottes, vergeßt eure vorgefaßten Meinungen und laßt den Geist des Himmels euch in alle Wahrheit führen.

[435]

Es gab eine Zeit, in der mein Bruder nichts von unserer Botschaft hören wollte. Er hatte Angst, davon überzeugt zu werden. Er kam nicht zu den Versammlungen und verweigerte sich auch jeder Vortragsreihe. Später erklärte er, daß er sich zu jener Zeit genauso schuldig fühlte, als wenn er die Vorträge gehört hätte. Gott hatte ihm eine Gelegenheit gegeben, die Frohe Botschaft zu hören, und würde ihn dafür zur Verantwortung ziehen. Viele von uns hegen Vorurteile gegen die Lehren, die zur Zeit diskutiert werden. Obwohl sie nicht

zu den Vorträgen kommen und sich auch nicht persönlich mit den Fragen auseinandersetzen, halten sie starr an ihren alten Ansichten fest. Sie sind zufrieden mit ihrer augenblicklichen Lage.

„Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts! und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße.“ **Offenbarung 3,17-20.**

Dieser Bibeltext bezieht sich auf Menschen, die die Botschaft hören, sie aber nicht annehmen wollen. Wie aber wollt ihr erfahren, daß der Herr neue Einsichten über seine Botschaft gibt? Welche Vorkehrungen haben wir getroffen, damit neues Licht auch in unseren Reihen leuchten kann? Woher wissen wir, daß Gott seinen Kindern kein neues Licht mehr schenken will? Selbstzufriedenheit, Egoismus und der Stolz, die Wahrheit zu besitzen, müssen aufhören. Zu den Füßen Jesu müssen wir von seiner Demut und seiner Sanftmut lernen. Jesus lehrte seine Jünger anders, als es die Rabbinern taten. Viele Juden kamen und hörten, wie Jesus die Geheimnisse der Erlösung offenbarte, aber sie kamen nicht, um zu lernen. Sie kamen, um zu kritisieren. Sie wollten ihn bei einem Widerspruch ertappen, um das Volk gegen ihn einzunehmen. Sie begnügten sich mit ihrem bisherigen Wissen. Aber die Kinder Gottes müssen die Stimme des wahren Hirten kennen. Ist es nicht höchste Zeit, vor Gott zu fasten und zu beten? Wir stehen in der Gefahr der Uneinigkeit und der Spaltung auf Grund gegensätzlicher Standpunkte. Sollten wir nicht Gott mit ganzem Herzen suchen und uns demütigen, damit wir erfahren, was die Wahrheit ist?

[436]

Geht zum Feigenbaum

Nathanael hörte Johannes über Jesus sagen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ **Johannes 1,29.** Als Nathanael aber Jesus erblickte, war er von der äußeren Erscheinung des Welterlösers enttäuscht. Sollte dieser Mann, ein einfacher Handwerker, gezeichnet von den Mühen der Arbeit und der Armut, der Messias

sein? Nathanael wandte sich ab. Aber seine Meinung über Jesus war noch nicht endgültig. Er kniete unter einem Feigenbaum nieder und fragte Gott, ob dieser Mann tatsächlich der Messias sei. Währenddessen kam Philippus zu ihm und sagte: „Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn aus Nazareth.“ Das Wort „Nazareth“ ließ Nathanaels Unglauben erneut erwachen. „Was kann aus Nazareth Gutes kommen!“ Er war voller Vorurteile. Philippus versuchte diese Vorurteile nicht zu zerstreuen, sondern sagte einfach: „Komm und sieh es!“ Als Nathanael zu Jesus kam, sagte Jesus: „Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist.“ Nathanael war erstaunt. Er sagte: „Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.“ **Johannes 1,45-48.**

Wäre es nicht gut für uns, unter den Feigenbaum zu gehen und mit Gott um die Wahrheit zu ringen? Würde Gottes Angesicht ebenso auf uns ruhen wie auf Nathanael? Nathanael glaubte dem Herrn und rief aus: „Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel! Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres als das sehen. Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.“ **Johannes 1,49.51.**

Solches werden wir sehen, wenn wir mit Gott verbunden sind. Gott möchte, daß wir uns auf ihn und nicht auf Menschen verlassen. Er möchte uns ein neues Herz geben und uns das Licht des göttlichen Throns schauen lassen. Wir sollten um jede Einsicht ringen. Was sollen wir aber tun, wenn wir auf widersprüchliche Punkte stoßen? Die Meinung anderer Menschen hören und daraus unser Urteil bilden? — Nein. Geht zu Gott! Sagt ihm, was ihr wünscht. Nehmt eure Bibel zur Hand und sucht nach den verborgenen Schätzen.

Wir gehen nicht tief genug

Bei unserer Suche nach der Wahrheit gehen wir nicht tief genug. Jeder Mensch, der an die gegenwärtige Wahrheit glaubt, wird irgendwann Zeugnis von seiner Hoffnung geben müssen. Das Volk Gottes

wird vor Könige, Herrscher und große Männer der Welt gerufen werden. Dann muß jeder wissen, was Wahrheit ist. Dazu sind bekehrte Männer und Frauen nötig. Gott kann uns durch seinen Heiligen Geist in einem kurzen Augenblick mehr lehren als alle Weisen dieser Welt. Das Universum beobachtet den Kampf, der auf der Erde vor sich geht. Für einen unermesslichen Preis hat Gott jedem Menschen die Möglichkeit eröffnet, zu erfahren, was zu seiner Erlösung dient. Wie aufmerksam beobachten die Engel, wer diese Gelegenheit nutzt!

Wenn dem Volk Gottes eine Botschaft gegeben wird, sollte es sich nicht dagegen erheben. Es sollte sich zur Bibel wenden und diese Botschaft mit dem Gesetz und den Zeugnissen vergleichen. Wenn sie diesen Test nicht besteht, ist sie nicht wahr. Gott möchte unser Denken erweitern. Er möchte uns seine Gnade verleihen. Jeder Tag kann ein Festtag für uns werden, weil Gott uns die Reichtümer des Himmels öffnen will. Wir müssen eins mit dem Vater werden, so wie der Sohn eins mit dem Vater ist, und der Vater wird uns lieben wie seinen Sohn. Uns steht die gleiche Hilfe zur Verfügung, die Christus zur Verfügung stand. Das bedeutet Kraft für jede Notlage. Gott will alles für uns tun. Er will uns von allen Seiten bewahren, und wenn wir vor die Herrscher und Autoritäten dieser Welt gebracht werden, brauchen wir nicht lange darüber nachzusinnen, was wir sagen sollen. Gott wird uns am Tag der Not unterweisen. Er helfe uns, zu Jesu Füßen zu sitzen und zu lernen, bevor wir uns darum bemühen, Lehrer für andere zu werden.

[438]

Die Bibel ist die Grundlage unseres Glaubens

Wenn das Wort Gottes gelesen, begriffen und befolgt wird, wird helles Licht in die Welt leuchten. Wenn wir neue Erkenntnisse aufnehmen und akzeptieren, werden sie uns immer fester an Jesus binden. Die Bibel, und nur die Bibel allein, soll die Grundlage unseres Glaubens sein. Nur durch sie erreichen wir Einigkeit. Unsere Bemühungen dürfen nicht von unseren Einstellungen und Ideen gesteuert werden. Der Mensch ist fehlbar, aber das Wort Gottes ist unfehlbar. Laßt uns den Herrn erheben, anstatt dauernd miteinander zu streiten. Laßt uns Anfeindungen begegnen wie unser Meister, indem wir sagen: „Es steht geschrieben.“ Laßt uns das Banner erheben,

auf welchem geschrieben steht: Die Bibel ist die Grundlage unseres Glaubens und Lebens. **The Review and Herald, 15. Dezember 1885.**